Asc. 5472 w
Fresenius
(1
GESCHENK
FRESENIUS

Ed. I. (4 betoverstyn.)

Crn

Johann Philip Freſenii,

Profeſſoris/ Definitoris/ wie auch Stadt- und Burg-Predigers zu Gieſen/

Betrachtungen von Chriſto,

Erſter Band,

Darin die erſte Grund-Wahrheiten

Von der Nothwendigkeit unſerer Erlöſung,

und

Von den Eigenſchaften des Erlöſers,

Nebſt einem Beweiß/

Daß JEſus dieſer Erlöſer ſey,

In ihr gehöriges Licht geſetzet,

und

Aus den Schriften des Alten und N. Teſtaments/ deren

Wahrheit und Göttlichkeit

zugleich erwieſen wird,

hergeleitet werden.

Mit Königl. Preußiſch. und Churfürſtl. Brandenburgiſchem allergnädigſten Privilegio.

Züllichau/

In Verlegung des Wayſenhauſes, bey Johann Jacob Dendeler, 1743.

BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

GESCHENK
FRESENIUS

Vorrede
zu dem erſten Band überhaupt.

Es wird hiemit durch Gottes Gnade der erſte Band meiner Betrachtungen von Chriſto geliefert. Die Urſache, warum derſelbe nicht eher mit der vierten Betrachtung ergäntzet worden, habe in der beſondern Vorrede zu derſelben angezeiget. In dieſem Band ſind die erſte Grund-Wahrheiten enthalten, welche man billig einer völligen Abhandlung der Lehre von Chriſto voran ſetzet. Es ſind darin gleichſam die erſte Stuffen entworfen, welche man zuerſt betretten muß, wenn man ſein Erkentniß von Chriſto auf einen wohlgeordneten Grund bauen will. Denn ob

ſchon der lebendige Glaube an JEſum Chriſtum durch die Kraft des H. Geiſtes auch in denjenigen, welche nicht ſo Stuffen-weiß dencken, gewircket werden kan, und bey den meiſten Glaubigen gewircket wird; ſo wird doch die Erkentniß des Glaubens, welche zum ſtärckern Chriſtenthum erfodert wird, viel ordentlicher, deutlicher, und überzeugender, wenn man die Wahrheiten von Chriſto in der natürlichen Reihe unterſuchet, wie ſie aufeinander folgen. Will man dieſes thun, ſo wird dieſes die erſte Frage ſeyn, die in einem forſchenden Gemüthe aufſteiget: Warum hat uns GOtt erlöſen laſſen? iſt denn dieſes nothwendig geweſen? und was für Urſachen haben ihn dazu bewogen? Daher habe ich in der erſten Betrachtung von der Nothwendigkeit unſerer Erlöſung gehandelt, und dieſe wichtige Wahrheit um ſo viel deutlicher zu machen geſucht,

weil ich in allen Schriften, die ich von dieſer Materie nachgeſchlagen, keine hinlängliche Ausführung von derſelben angetroffen. Iſt die Nothwendigkeit der Erlöſung ausgemacht; ſo möchte ein nachforſchendes Gemüth gern weiter wiſſen, was denn zum gantzen Umfang der Erlöſung eigentlich erfordert werde, und was dem zu folge ein Erlöſer der Menſchen für Eigenſchaften an ſich haben müſſe, wenn er das Erlöſungs-Werck ausführen ſolle. Dieſes hat mich bewogen, in der zweyten Betrachtung von den Eigenſchaften des Erlöſers zu reden, und dieſelbige auf eine ſolche Art vorzuſtellen, wie es die Zeugniſſe der H. Schrift und die Natur der Sache erfordert, aber von andern Scribenten, welche ich nachzuſchlagen Gelegenheit hatte, in einem ſolchen Zuſammenhang noch nicht geſchehen war. Das nechſte, was hierauf folget, iſt dieſes, daß man

fraget: Wer denn dieſer Erlöſer ſey? Hier würde es nun für ſolche Glaubigen, die eine lebendige Uberzeugung im Hertzen haben, ſchon gnug ſeyn, wenn man kurtz antwortete: JEſus von Nazareth. Allein weil es nöthig iſt, daß man auch die Unglaubigen zu überzeugen, und die Schwachglaubigen zu ſtärcken ſuchet; ſo habe ich in der dritten und vierten Betrachtung die Wahrheit, daß JEſus der Erlöſer ſey, weitläufig bewieſen. In der dritten ſind die Beweiß-Gründe aus den Schriften des alten Teſtaments hergenommen worden; in der vierten aber muſte zuförderſt die Wahrheit und Göttlichkeit der Schriften des neuen Teſtaments dargethan werden. Weil ſich aber dieſelbige auf das alte Teſtament gründen, und damit man überhaupt von der Gewißheit der gantzen H. Schrift überzeuget werden möge, ſo habe ich zugleich einen Beweiß von

der Wahrheit und Göttlichkeit der prophetiſchen Schriften voran gehen laſſen. Darauf habe ich die Eigenſchaften JEſu, und die Zeugniſſe von ihm, wie ſolche zur Zeit des neuen Teſtaments offenbar worden, unterſuchet, und aus denſelben einen ſcharfen Beweiß, mit welchem auch die Vernunft zufrieden ſeyn muß, hergeleitet, daß JEſus der von GOtt verordnete Erlöſer der Menſchen ſey.

Dieſes iſt der Inhalt dieſes erſten Bandes, und ich finde zu meinem Zweck weiter nichts nöthig, das bey einer vollſtändigen Abhandlung der Lehre von Chriſto voraus zu ſetzen wäre; daher wir in den folgenden Theilen dasjenige, was von der Perſon, Amt und Wercken JEſu Chriſti zu wiſſen nöthig iſt, deſto ungehinderter in genaue Erwegung ziehen können. Ich weiß zwar wol, daß andere bey dieſer Lehre noch mehr voraus ſetzen. Sie ſtellen man-

cherley Unterſuchungen an von der Natur verſchiedener Dinge, die in die Lehre von Chriſto mit einſchlagen, und gehen dabey auch auf die philoſophiſche Wahrheiten ſo weit zurück, daß ſie ihren Vortrag aus den erſten Regeln zu dencken und zu ſchlieſen herleiten können; wovon man ein Exempel in des ſeligen Probſts Reinbeck Betrachtungen über die Augſpurgiſche Confeßion ſehen kan, als in welcher zwey gantze Theile, nemlich der dritte und vierte, ſolchen Unterſuchungen gewidmet ſind, die bey der Lehre von Chriſto voraus geſetzet, und nicht nur theologiſch, ſondern auch philoſophiſch betrachtet werden. Allein wie ich die Abſicht, welche bey dergleichen Arbeiten obwaltet, gar nicht tadele, ſondern gern zugeſtehe, daß ſie auf mancherley Weiſe ihren guten Nutzen haben kan, fürnemlich in dem heutigen gelehrten Felde; alſo wird ſolches zu

meinem Zweck nicht erfordert, als welcher nicht nur auf die Gelehrten, ſondern auch, und zwar hauptſächlich, auf die Ungelehrten gerichtet iſt, welchen man mit vielen philoſophiſchen Subtilitäten keinen Dienſt erweiſet.

Im übrigen hoffe ich dennoch, es werde in dieſen Betrachtungen die nöthige Gründlichkeit nicht fehlen, ob ich ſchon dabey keine philoſophiſche Ausſchweifungen gemacht habe, und der Uberzeugung wird ohnedem dadurch nichts abgehen. GOtt gebe nur ſein Gedeyhen dazu, als ohne welches weder unſer Pflantzen noch Begieſen etwas helfen kan. Die gütige Urtheile, welche viele wichtige Männer, theils öffentlich, theils in Hand-Briefen, über die drey erſte Betrachtungen, ehe noch die vierte dazu kam, gefället haben, will ich hier nicht anführen. Sie haben mir zur Stärckung in meiner Schwachheit gedienet, und dieſer Zweck iſt erreichet.

 Keinen

Keinen andern Lobe-Brief ſuche ich in der Welt, als welcher durch unſere Arbeit in die Seelen der Menſchen geſchrieben wird, und dieſelbige vor GOtt offenbar machet, als ſolche, die ſeinem Wort im Glauben gehorſam worden ſind. Haben wir dieſen, ſo können wir zufrieden ſeyn, und brauchen kein ander Lob zu ſuchen, 2. Cor. 3, 1. 2. 3.

Ich habe auch das gute Vertrauen zu GOtt, er werde dieſe gegenwärtige Arbeit an manchen Chriſtlichen Leſern dazu ſegnen, daß nicht nur ihre Erkentniß von Chriſto JEſu auf einen guten Grund gebauet, ſondern auch der lebendige Hertzens-Glaube in ihnen befeſtiget, geſtärcket, und gegen alle feurige Pfeile des Böſewichts, welche er ſonderlich in dieſen höchſtgefährlichen Zeiten gegen die Lehre von unſerer Erlöſung ſo häufig richtet, hinlänglich bewafnet werde.

Uber das wird dieſer erſte Theil auch zur Uberzeugung der Unglaubigen, ſonderlich der Juden, gute Dienſte thun können. Ich habe zwar meine Abſicht fürnemlich in der dritten und vierten Betrachtung mit auf die Juden gerichtet; allein es wird ihnen nichts ſchaden, wenn ſie auch die erſte und zweyte Betrachtung dazu leſen. Wenigſtens können ſie ſich daraus überhaupt einen Begrif machen, was die Chriſten von der geiſtlichen Erlöſung der Menſchen lehren und glauben. Das iſt aber nicht nur ein groſer Vortheil zur Uberzeugung; ſondern es iſt auch ein nothwendiges Stück bey derſelbigen. Denn ein vernünftiger Menſch läſſet ſich nicht eher bewegen, eine andere Religion anzunehmen, biß er ſich vorher erklären laſſen, was darin geglaubet werde; und wer ihn zu derſelbigen bringen will, der iſt ſchuldig, ſeinem Begehren hierin ein Genüge zu leiſten. Die meiſten Juden

gehen

gehen über die beſte Beweiß-Gründe, welche JEſum als den wahren Meßias fürſtellen, gantz kaltſinnig hinweg, und ſchütteln den Kopf darüber, ob ſie ſchon dieſelbige nicht widerlegen können, bloß aus der Urſach, weil ſie nicht wiſſen, was das Wort Erlöſung, nach der Lehre der Chriſten, für eine Bedeutung in ſeinem Umfang haben ſoll. Wenn ſie aber dieſes wüſten, ſo würden ſie die Gründe von den Meßianiſchen Eigenſchaften JEſu Chriſti auch genauer anſehen, und leichter zu gewinnen ſeyn. Ich habe oft die Probe gemacht, und nicht nur bey Juden, ſondern auch bey andern verirreten Seelen, diejenige Lehre, wovon ich ſie überzeugen wolte, vorher deutlich erkläret, und darauf erſt die Beweiß-Gründe vorgetragen, da ich denn allemal gefunden, daß dieſelbige viel tiefer in das Hertz eingedrungen. Den groſen Vortheil dieſer Lehr-Art kan man auch aus

der

der Natur der Sache ſelbſt erkennen. Die Wahrheit iſt nicht nur um ihrer Gründe willen, ſondern auch an ſich ſchon liebens-würdig, ehe man die Gründe einſiehet. Geiſtliche Wahrheiten, ſonderlich die von der Erlöſung der armen Sünder, treffen etwas im Gewiſſen des Menſchen an, welches geneigt iſt, eine Freundſchaft mit denſelbigen aufzurichten. Denn es findet ſich ein gewiſſer Hang von Natur in dem Gewiſſen, der gern eine ſolche Hülfe hätte, als in der Lehre von der Erlöſung verſprochen wird. So bald nun ein Unglaubiger, der noch zum Gehorſam zu lencken iſt, eine liebreiche, deutliche und wohl zuſammenhangende Erklärung dieſer Wahrheit höret, ſo wird ſchon ein Verlangen in ihm erwecket, den Beweiß davon zu wiſſen; er entſchlieſet ſich wol auch zum voraus, dieſelbige zu lieben, im Fall er mit tüchtigen Gründen von derſelben über-

zeuget

zeuget werden könne, und ſo iſt denn die Thür des Hertzens ſchon völlig aufgeſchloſſen, daß die Gründe ſelbſt mit dem Licht ihrer Uberzeugung hinein gehen, und zu dem Zweck arbeiten können, warum ſie vorgetragen werden. Es wird demnach ſeinen guten Nutzen haben, wenn auch die Juden die erſte und zweyte Betrachtung leſen werden; denn aus der erſten können ſie ſehen, warum die Chriſten glauben, daß eine geiſtliche Erlöſung nöthig geweſen, und warum ſolche durch Chriſtum ſo, und nicht anders, habe geſtiftet werden müſſen. Aus der andern Betrachtung aber werden ſie noch umſtändlicher erkennen, was zu dem groſen Erlöſungs-Werck, nach der Chriſten Lehre, erfordert worden, und was für Eigenſchaften der Erlöſer, nach dieſem Begrif, an ſich haben muſte, um dieſes Werck auszuführen. Werden ſie dabey auf ihr Gewiſſen achtung geben,

ſo werden ſie eine geheime Neigung zu dieſen Wahrheiten in ſich ſpühren, und dadurch in den Stand geſetzet werden, in der dritten und vierten Betrachtung diejenige Gründe, die ſie eigentlich angehen, deſto aufmerckſamer, und ohne einen unvernünftigen Widerſpruch, zu überlegen. Ja es würde ihnen gut seyn, wenn ſie auch die nach Gottes Willen noch folgende Betrachtung n von Chriſto leſen und reiflich erwegen wolten, damit ſie die Lehre der Chriſt n von ihrem Erlöſer in ihrem gantzen Umfang einſehen lerneten.

Nun habe ich noch etwas weniges von der Ausfertigung dieſer Betrachtungen beyzufügen. Von Anfang hatte ich mir vorgenommen, dieſelbige alſo in die Kürtze zuſammen zu ziehen, daß ſie bald nacheinander heraus kommen ſolten; darnach aber habe ich dieſen Schluß geändert, und für beſſer befunden, um des gröſern Nutzens willen, den Materien ihren Lauf etwas weiter zu laſſen; wie ſolches in den Vorreden zu der erſten und andern Betrachtung ſchon iſt gemeldet worden. Nachdem mich aber auch GOTT indeſſen von Darmſtadt hinweg geführet, wodurch theils meine vormalige Mittwochs-Predigten in der Fürſt-

lichen

lichen Schloß-Kirche unterbrochen, theils der erſte Verlag aufgehoben worden; ſo iſt nun wiederum eine dreyfache Veränderung entſtanden; Denn 1) iſt der Verlag des gantzen Wercks von dem löblichen Wayſenhauſe zu Züllichau übernommen worden; 2) werde ich die künftige Betrachtungen nicht vorher auf den Cantzeln in den Predigten vortragen, ſondern nach und nach, wie es die Zeit und meine übrige Amts-Verrichtungen verſtatten, als ordentliche Tractate ausgehen laſſen; und 3) werden ſie nicht allemal einzel, ſondern auch wol Bände-weiß zum Vorſchein kommen; wiewol ich mich jedesmal nach denen etwa vorkommenden beſondern Umſtänden richten muß, und mir, wie überhaupt bey dieſer Arbeit, alſo auch hierin kein Geſetz vorſchreiben kan.

GOTT laſſe alles zu ſeines Namens Ehre, und zu vieler Seelen Errettung gereichen.

Betrachtung
Von der
Nothwendigkeit
unſrer Erlöſung/
Welche
In einer Predigt
Zu Darmſtadt
In der Fürſtlichen Schloß-Kirche
Den 25. Octobr. 1741. vorgeſtellet hat,
Nun aber
Mit einer weitern Ausführung
Dem öffentlichen Druck
übergibt

Johann Philip Freſenius,
Fürſtlicher Hof-Diaconus.

Darmſtadt,
gedruckt bey Gottfried Heinrich Eylau, Fürſtl. Heſſiſ. Hof- und Canzley-Buchdrucker.

Dem
Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn,
HERRN
LUDWIGS/
Landgrafen zu Heſſen,
Fürſten zu Hirſchfeld, Grafen zu
Catzenellenbogen, Dietz, Ziegenhayn,
Nidda, Schaumburg, Yſenburg und
Büdingen ꝛc.
Seinem gnädigſten Fürſten und Herrn,

werden
Dieſe Blätter,
unter hertzlichem wunſch,
daß
Der groſe Welt-Heiland,
welcher
für DERO theuere Seele
ſein heiliges Blut vergoſſen,
und
ſein Leben in den Tod
gegeben,
den Reichthum ſeiner Barmhertzigkeit
in DERO Hertzen verklären,
und daſſelbe
in ſeinen heiligen Wunden,
als dem eintzigen Centro
aller wahren Ruhe,

Gnade und Erquickung,
Troſt und Stärcke,
Rath und Weißheit,
Leben und Seligkeit
finden laſſen
wolle,

in demüthigſter *Devotion*,
zum Zeichen
ſeiner unabläſigen Hirten-Treue
und
hertz-innigſten Sorgfalt
vor die geiſtliche und ewige Wohlfarth
**der theuerſten Hoch-Fürſtlichen
Hof-Gemeine,**

übergeben
von
Dero

unterthänigſten Diener und
Vorbitter
Johann Philip Freſenio.

Vorrede.

Vorrede.

DJe Lehre von Chriſto iſt der Mittel-Punct von allen göttlichen Wahrheiten. Wer dieſe richtig und lebendig verſtehet, der wird nicht nur vor allen Grund-Irthümern verwahret ſeyn; ſondern auch ſo viel göttliches Licht und Troſt haben, als er zur wahren Seelen-Ruhe in dieſem mühſeligen Leben, und zur Erlangung der ewigen Seligkeit nöthig hat. Wer aber in dieſer Lehre keinen rechten Grund hat, der muß mit mancherley Zweifeln in den Glaubens-Wahrheiten, und mit beſtändiger Unruhe des Gewiſſens ſtreiten, er kan daher

her auch keine gewiſſe Tritte in ſeinem Wandel thun; ſondern er wird bald zur fleiſchlichen Sicherheit verleitet, bald in einen knechtiſchen Zuſtand geſtürtzet, bald zur Heucheley und zum Vertrauen auf eine äuſerliche Ehrbarkeit verführet, und iſt alſo einem wanckenden Rohr gleich, das der Wind hin und her wehet. Daher komt es hauptſächlich, daß auch unter den erweckten Seelen ſo viele ſind, die nicht befeſtiget werden können.

Indem ich dieſes in der Furcht des HERRN bey mir überleget, ſo habe ich den Vorſatz gefaſſet, nachdem ich bißher in meinen Mittwochs-Predigten allhier theils die Glaubens-Articul überhaupt, theils die Chriſtliche Sitten-Lehre abgehandelt, nunmehro durch GOttes Gnade die Lehre von Chriſto inſonderheit nach den nothwendigſten Puncten in der Ordnung durchzugehen. Dabey dann mein Haupt-Zweck dieſer iſt, ſo viel GOTT Licht und Kraft ſchencken wird, alles gründlich, deutlich, überzeugend und ſo vorzutragen, daß die Seelen zugleich eine zuverſichtliche Neigung zu unſerm allerliebenswürdigſten Heiland bekommen, und ſeiner theuren Gnade

einen rechten Geſchmack abgewinnen mögen.

Nachdem ſich aber Seelen gefunden, die oft gewünſchet, daß ich die vorhergehende Mittwochs-Predigten von den Glaubens-Articuln und der Chriſtlichen Sitten-Lehre möchte drucken laſſen, und welche nunmehro bey den Predigten von Chriſto gleiches Verlangen bezeigen; ſo habe beſchloſſen, da ich für jenes noch keine Zeit habe, dieſem Begehren, was das Letztere betrift, folgender Geſtalt ein Genüge zu leiſten.

1) Weil in den Predigten manches vorkomt, welches die Art eines öffentlichen mündlichen Vortrags erfordert, aber im Druck hinwegbleiben kan; hingegen manches wegen der vermiſchten Menge der Zuhörer zurück bleiben muß, was zur Gründlichkeit und völligen Einſicht in die gantze Materie gehöret; ſo laſſe ich dieſe Betrachtungen nicht in der Form drucken, wie ſie auf der Cantzel ausgeführet werden; ſondern ſie werden in eine ſolche Lehr-Art verfaſſet, welche, meinem Bedüncken nach, ſich vor den Druck am beſten ſchicket. Das unnöthige wird zugleich weggelaſſen, und was zur Er-

gäntzung der Materie gehöret, beygefüget.

2) Ordentlicher Weiſe komt die Mittwochs-Predigt alle 14. Tage an mich. Zuweilen muß man ſich an vorgeſchriebene Texte halten, als in der Faſten-Zeit, und wenn Feyertäge einfallen. Was für Zeit davon übrig bleibet, das kan ich zu dieſen Betrachtungen anwenden. Ich hoffe demnach in der Zwiſchen-Zeit von meinen übrigen Geſchäften ſchon ſo viele Stunden zu gewinnen, daß ich dieſe Betrachtungen auf die Art kan drucken laſſen, daß jedesmal, ſo fern es immer möglich, die vorhergehende kan fertig ſeyn, ehe die andere folget. Welches dazu dienet, daß die Zuhörer nicht nur dasjenige, was ſie vor 14. Tagen gehöret, wiederholen, und ſich darin feſter ſetzen können; ſondern die darauf folgende Predigt wird auch deſto beſſer eindringen und Wurtzel faſſen, weil man den gantzen Zuſammenhang in friſchem Gedächtniß behält.

3) Im übrigen werden dieſe Betrachtungen einem ſolchen gottſeligen Inſtituto zum Verlag überlaſſen, deſſen Zweck ohnedem dahin gehet, daß die verlohrne

Schäf-

Schäflein unſerm guten Hirten Chriſto JESU in die Arme geführet werden. Ich hoffe daher, es wird niemand aus Gewinnſucht dieſelbige nachdrucken, und dadurch dieſem Inſtituto Schaden zufügen, ſich ſelbſt aber durch eine ſolche unehrliche Gewinnſucht vor dem Richter alles Fleiſches eine groſe Verantwortung zuziehen.

GOtt lege auch auf dieſe Arbeit einen überſchwenglichen Segen, damit wir unſern groſen Heiland recht lebendig erkennen lernen und durch ihn ewig ſelig werden.

Haupt-Inhalt

aller Betrachtungen von Chriſto, welche nach und nach heraus gegeben werden ſollen.

1. Von der Nothwendigkeit unſrer Erlöſung.
2. Von den Eigenſchaften, die ein Erlöſer des gantzen menſchlichen Geſchlechts an ſich haben muß, und welche ſich alle an Chriſto JEſu befinden.
3. Beweiß aus dem alten Teſtament, daß JEſus dieſer Erlöſer ſey.
4. Noch andere Gründe von ſeiner Perſon und andern Umſtänden, welche eben dieſe Wahrheit beſtättigen.
5. Von ſeiner göttlichen Natur.
6. Von ſeiner menſchlichen Natur.
7. Von der Vereinigung der beyden Naturen.
8. Von ſeinem Hohenprieſterlichen Amt überhaupt.
9. Von ſeiner Gnugthuung für unſere Sünden inſonderheit.
10. Von ſeinem prophetiſchen Amt.
11. Von ſeinem königlichen Amt.
12. Von ſeiner tiefen Erniedrigung.
13. Von ſeiner Majeſtätiſchen Erhöhung.

14. Wie er ſich mit ſeinen erworbenen Heils-Gütern den Menſchen wircklich ſchencke und mittheile.
15. Von ſeiner Gnaden-Haushaltung in der Patriarchaliſchen Kirche biß auf Moſen.
16. Von ſeiner Gnaden-Haushaltung von Moſe biß auf ſeine Zukunft ins Fleiſch.

Bey dieſen beyden Puncten werden unterſchiedliche Betrachtungen von dem Zweck GOttes bey der Einrichtung der Iſraelitiſchen Kirche, und von der innern Natur der Vorbilder folgen.

17. Von ſeiner Gnaden-Haushaltung im erſten Anfang des Neuen Teſtaments.
18. Von ſeiner Gnaden-Haushaltung in den folgenden Zeiten des Neuen Teſtaments.
19. Von dem, was aus den Propheten mit Gewißheit noch von ſeiner künftigen Gnaden-Haushaltung auf Erden zu ſchlieſen.
20. Von dem Beſchluß aller ſeiner Gnaden-Haushaltungen am jüngſten Gericht.
21. Von der Fülle ſeiner Herrlichkeit, aus welcher die vollendete Gerechten im ewigen Leben alle ihre Seligkeit ſchöpfen werden.

Beſon-

Beſonderer Innhalt

Der erſten Betrachtung von der Nothwendigkeit unſrer Erlöſung.

Das erſte Capitel.

Es war nothwendig, daß die Menſchen erlöſet würden.

Die Menſchen ſind zum Bilde Gottes erſchaffen worden. §. 1.

Dieſe Glückſeligkeit haben ſie durch den Sünden-Fall verlohren. §. 2.

Dieſes Unglück hat nicht nur die erſte Menſchen, ſondern auch ihre Nachkommen betroffen. §. 3.

Dadurch ſind ſie allem Elend unterworfen, und zu allem Guten untüchtig worden. §. 4.

GOTT wolte ſie aber nicht in ihrem Verderben liegen laſſen; daher war nöthig, daß ihnen geholffen würde. §. 5. 6.

Es war aber auch deswegen nöthig, ſie zu erlöſen, weil es wider die göttliche Eigenſchaften geſtritten hätte,

hätte, wenn ſie GOtt hülflos gelaſſen hätte. §. 7.

Inſonderheit wider die Liebe GOttes. §. 8.

Wider ſeine Gütigkeit. §. 9.

Wider ſeine Gnade. §. 10.

Wider ſeine Barmherzigkeit. §. 11.

Wider ſeine Gerechtigkeit. §. 12.

Wider ſeine Weißheit und Herrlichkeit. §. 13.

Das andere Capitel.

Es war nothwendig, daß die Menſchen ſo und nicht anders erlöſet würden, als ſie Chriſtus erlöſet hat.

Die Vernunft kan dieſes nicht allein begreifen, ſondern muß die H. Schrift zu Hülfe nehmen. §. 1.

Es war nöthig 1) daß wir durch einen ſolchen Bürgen erlöſet würden, der nicht aus der Anzahl der ſündlichen Menſchen iſt. §. 2.

2) Daß dieſer Bürge der Gerechtigkeit GOttes eine Genugthuung leiſtete für unſere Sünden. §. 3.

3) Daß er wahrhaftiger GOTT wäre. §. 4.

4) Daß er eine ohnſündliche menſchliche Natur annähme. §. 5.

5) Daß er nach ſeinem Leiden in die Herrlichkeit eingienge. §. 6.

6) Daß er ein Erlöſer aller Menſchen würde. §. 7.

7) Daß

7) Daß eine Heils-Ordnung feſt geſetzt würde, in welche die Erlöſete treten mi[ü]ſſen. §. 8.

Gebrauch dieſer Betrachtung.

Sie dienet 1) zu beſſerer Einſicht in das gantze Erlöſungs-Werck.

2) Wie auch überhaupt aller Göttlichen Wahrheiten.

3) Zur Uberzeugung der Unglaubigen.

4) Zur Uberzeugung der Werckheiligen außer unſrer Kirche.

5) Zur Uberzeugung der Werckheiligen in unſrer Kirche.

6) Zur Uberzeugung derer, die in fleiſchlicher Sicherheit leben.

7) Zum Troſt derer, die in geſetzlicher Angſt ſtehen.

8) Zur Befeſtigung der Glaubigen in dem Gnaden-Stand, und Ermunterung zum Lobe GOttes.

Das

Das erſte Capitel.

Es war nothwendig, daß die Menſchen erlöſet würden.

§. 1.

DJe erſte Menſchen ſind zum Bilde GOttes erſchaffen worden, 1.Moſ.1, 26.27. durch das Bild GOttes erlangten ſie die wahre Erkentniß GOttes, Coloſſ. 3, 10. eine rechtſchaffene Gerechtigkeit und Heiligkeit, Epheſ. 4, 24. und die Unſterblichkeit des Leibes; denn ehe die Sünde kam, war noch kein Tod, Röm. 5, 12. Cap. 6, 23. In dieſem herrlichen Zuſtand hätten ſie keine Erlöſung nöthig gehabt; ſondern ſie

ſie würden in der allerſeligſten Gemeinſchaft GOttes geblieben, und, wenn ſie ihre Probe-Zeit glücklich ausgehalten hätten, ohne den Tod zu ſchmecken, zu einer höhern Seligkeit befördert worden ſeyn.

§. 2.

Dieſe hohe Glückſeligkeit verlohren die Menſchen durch den betrübten Sünden-Fall, und ſuncken zugleich in das tiefſte Verderben. An ſtatt der wahren Weißheit wurde ihr Verſtand mit Finſterniß, Irrthümern, Vorurtheilen und Thorheit durchdrungen, 1. Cor. 2, 14. Röm. 1, 21. Epheſ. 4, 18. An ſtatt der wahren Heiligkeit und Gerechtigkeit wurde ihr Wille erſtorben zu allem guten, Epheſ. 2, 1. und mit lauter verkehrtem Weſen erfüllet, da er nun fleiſchlich geſinnet iſt, GOtt haſſet, und nur zum Böſen geneigt iſt, Joh. 3, 6. Röm. 8, 7. 1. Moſ. 6, 5. Cap. 8, 21. und ſein Leib wurde mancherley Elend, ja dem Tod ſelbſt unterworfen, 1. Moſ. 2, 17. Röm. 5, 12.

§. 3.

So fielen nicht nur die erſte Menſchen für ihre Perſon; ſondern, weil die gantze menſchliche Natur allein in ihnen war, ſo ſuncke zugleich die gantze menſchliche

Natur

Natur mit in dieſes groſe Verderben. Daraus folget, daß auch alle Nachkommen der erſten Menſchen mit gefallen ſind. Und weil dieſe ihren Kindern keine beſſere Natur anerben konten, als ſie ſelbſt hatten; ſo konten die Kinder keine andere, als eine ſündliche Natur von ihren Eltern erben, Joh. 3, 6. 1. Moſ. 5, 3. Pſalm. 51, 7. welche ſich nach der ſündlichen Geburt in vielen wircklichen und vorſetzlichen Sünden hervor thut, Matth. 15, 19.

§. 4.

Auf dieſe Weiſe hat das gantze menſchliche Geſchlecht das Gute verlohren, welches demſelben in Adam anerſchaffen war, Röm. 3, 23. und hat ſich hingegen den Zorn GOttes zugezogen, Epheſ. 2, 3. ja den zeitlichen und ewigen Fluch verdienet, 5. Moſ. 27, 26. welches Elend gewiß ſo groß iſt, daß es weder ein Verſtand überſehen, noch eine Zunge ausſprechen kan; Zumal da die Menſchen gar keine Kraft übrig behalten, ſich ſelbſt aus demſelben zu helfen, 2. Cor. 3, 5. Röm. 8, 7. welches ein armer Sünder am beſten erfähret, wenn ihm in der Buſe ſein tiefes

Verderben recht offenbar wird. Ach wie ſiehet ers da ſo deutlich ein, wie nöthig ihm ein Heiland ſey! weil er ohne ihn ſonſt gantz verzweifeln müſte. *

§. 5.

In dieſem Verderben hätte nun entweder der Menſch ewig müſſen liegen bleiben, oder es muſte ihm daraus geholfen werden. Das erſte wolte GOtt nicht zugeben; Denn: So wahr ich lebe, ſpricht der HERR HERR, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottloſen, ſondern daß ſich der Gottloſe bekehre von ſeinem Weſen und lebe, Ezech. 33, 11. Er will, daß allen Menſchen geholfen werde, 1. Tim. 2, 4. Er will nicht, daß jemand verlohren werde, ſondern daß ſich jederman zur Buſe kehre, 2. Petr. 3, 9. So folget dann das letzte, daß

* Alle dieſe Wahrheiten von dem Ebenbild GOttes, von dem Fall der Menſchen, von der Sünde und derſelben Strafe werden hier nur voraus geſetzt und kürtzlich berühret, weil es jetzo der Zweck nicht iſt, davon weitläufig zu handeln.

daß nemlich dem Menſchen nothwendig muſte geholfen werden.

§. 6.

Es flieſet alſo ſchon aus der Betrachtung des Menſchen ſelbſt gantz deutlich, daß ihm eine Erlöſung nöthig ſey, man mag ihn in ſeinem Verderben anſehen, wie man will. Denn er iſt ſo verderbt, daß er ſich nicht helfen kan, und GOtt will doch, daß ihm geholfen werde. Wir werden aber auch von dieſer Nothwendigkeit überzeuget werden, wenn wir auf GOtt ſehen, und etliche göttliche Eigenſchaften betrachten.

§. 7.

Es iſt zwar unſere Erlöſung ein Werck der Gnade und Liebe GOttes; denn nach ſeiner Barmhertzigkeit macht er uns ſelig, Tit. 3, 5. aber man kan doch in gewiſſer Abſicht ſagen, GOtt habe es vor nöthig angeſehen uns zu helfen. Nicht in dem Verſtand, als wann er durch einen äuſſerlichen Zwang dazu wäre genöthiget worden; denn er iſt das allerhöchſte, folglich auch das allerfreyeſte Weſen, das von keinem andern dependiret, und alſo auch von keinem andern Weſen zu

etwas kan gezwungen werden, das er nicht freywillig thun will. Auch nicht in dem Verſtand, als wenn wir ihn durch unſere gute Auffführung verbunden hätten, uns zu Hülfe zu kommen; denn in uns ſahe er nichts gutes, Eſaj. 43, 22. u. f. Ezech. 16, 6. Tit. 3, 5. Röm. 11, 35. 36. Luc 17, 10. ſondern in dem Verſtand, weil GOTT in ſich ſelbſt gnugſame Beweg-Urſachen gefunden, uns zu erretten, und weil es wider ſeine Eigenſchaften ſtreiten würde, wenn er uns hätte hülfloß gelaſſen.

§. 8.

Es würde ſtreiten 1) wider ſeine **Liebe**: Die **Liebe iſt eine vergnügende Neigung zu dem, was man ſich als gut vorſtellet.** Dieſe Liebe iſt in GOtt weſentlich; folglich kan GOtt nicht ohne dieſelbige ſeyn; oder welches eben ſo viel iſt, die Liebe iſt nothwendig in GOTT, oder, wie Johannes es ausdrückt 1. Epiſt. 4, 16. **GOTT iſt die Liebe.** Er kan alſo nicht anders, als dasjenige lieben, was gut iſt. Ob nun ſchon der Menſch durch die Sünde böſe und ſehr verderbet worden; ſo konte ſich

doch

doch GOtt an demſelben etwas gutes vorſtellen; denn er blieb doch noch ſein Geſchöpf, und in ſo fern dem Weſen nach gut.* So ſahe er auch voraus, daß es möglich ſey, alle Menſchen durch eine Erlöſung wieder geiſtlich gut zu machen, und daß wircklich viele Menſchen ſich durch Chriſtum wieder in einen geiſtlich guten Zuſtand würden bringen laſſen. Er behielt demnach eine Zuneigung zu dem Menſchen, als ſeinem Geſchöpfe, zumal wenn er denſelben in Chriſto anſahe, und liebte alſo das Gute, als ſein Eigenthum, das der Menſch theils in der Natur noch von ihm übrig hatte, theils durch Chriſtum noch bekommen konte. Hättte GOtt das nicht gethan, ſo würde ſolches wider ſeine weſentliche Liebe geſtritten haben.

§. 9.

Es würde ſtreiten 2) wider die Gütigkeit GOttes. Die Gütigkeit entſtehet

* Ob ſchon die Sünde den gantzen Menſchen durchdrungen und greulich vergiftet hat; ſo iſt doch ſein Weſen ſelbſt nicht zur Sünde worden. Wie ein Eiſen nicht ſelbſt zu Feuer wird, ſondern noch Eiſen bleibet, ob es ſchon vom Feuer gantz durchdrungen wird.

het aus der Liebe, und iſt eine Geneigtheit, andern nicht allein gutes zu gönnen, ſondern auch nach Möglichkeit zu erzeigen. Auch dieſe Eigenſchaft iſt in GOtt im höchſten Grad, weſentlich und nothwendig; weil GOTT das höchſte Guth iſt. Er hat demnach eine weſentliche Neigung, den Creaturen ſo viel gutes wircklich mitzutheilen, als ſie fähig ſind. Ja, wenn ſeine vernünftige Creaturen durch gewiſſe Hinterniſſe des guten unfähig gemacht werden; ſo iſt er auch geneigt, ſolche Hinterniſſe aus dem Wege zu räumen, wenn er ſiehet, daß es die Creaturen nur wollen geſchehen laſſen. Seine Gütigkeit durchbricht da alle Riegel, um der armen Creatur gutes zu zuflöſen. Die gefallene Geiſter wollen ſich nicht helfen laſſen; daher kan ſich GOtt mit ſeiner Güte nicht zu ihnen nahen. Hingegen ſahe GOtt, daß alle Menſchen könten, und viele tauſend würden ſich fähig machen, und die Hinterniſſe aus dem Wege räumen laſſen; ſo konte es nicht anders ſeyn, er wurde durch ſeine höchſte Güte bewogen, ſich wieder zu ihnen

nen zu nahen, und ihnen zu helfen. Hätte er dieſes nicht gethan, ſo hätte ſein Verfahren mit ſeiner Gütigkeit nicht beſtehen können.

§. 10.

Es würde ſtreiten 3) wider ſeine Gnade. Die Gnade **iſt eine Neigung eines Höhern gegen den Geringern, demſelben ohne ſein Verdienſt und Würdigkeit gutes zu erzeigen.** Dieſen Begrif von der Gnade gibt auch Paulus Röm. 11,6. GOtt iſt der Allerhöchſte, und ſeine Geſchöpfe ſind unendlich viel geringer, als er. Keiner verdienet es um ihn, daß er ihm gutes thue. Man ſiehet auch aus allen Wercken GOttes im Reich der Natur und der Gnade, daß er bey den Creaturen, wenn er ihnen gutes erweiſet, niemals auf ihre Würdigkeit ſiehet; daraus folget, daß ihn auch ihre Unwürdigkeit von Erweiſung des Guten nicht abhalten kan, wenn ſie nur in den Stand können geſetzt werden, daſſelbe anzunehmen. Vielmehr wird die Gnade deſte gröſer und mächtiger, wo ſie Raum bekomt, ſich auch des allerunwürdigſten anzunehmen, und muß ſich demnach kraft ihrer innigſten

Natur auch am ſtärckſten dahin neigen; denn wo die Sünde mächtig worden iſt, da iſt doch die Gnade viel mächtiger worden, Röm. 5, 20. So ſtellet auch Paulus ſein tiefes Verderben und die groſe Gnade GOttes an ſeiner Perſon vor 1. Tim. 1, 13. 14. **Zuvor war ich ein Läſterer und ein Verfolger, und ein Schmäher: aber mir iſt Barmhertzigkeit wiederfahren: denn ich habs unwiſſend gethan im Unglauben. Es iſt aber deſto reicher geweſen die Gnade unſers HErrn, ſamt dem Glauben und der Liebe, die in Chriſto JEſu iſt.** Die Menſchen haben ſich zwar alles Guten unwürdig gemacht; aber ſie ſind doch noch ſo beſchaffen, daß ſie eine göttliche Kraft der Gnade kan theilhaftig machen, (welches ſich bey den gefallenen Geiſtern nicht befindet,) folglich mag ihre bloſe Unwürdigkeit GOtt nicht verhindern, ſich in Gnade zu ihnen zu neigen, und ihre Rettung zu befördern. Wenn GOtt dieſes nicht thäte, ſo würde er in Anſehung der Menſchen ohne Gnade ſeyn, oder

oder doch bey denſelbigen, wenn er ihnen Gutes thun ſoll, Verdienſt und Würdigkeit fordern, welches er doch bey keiner andern Creatur thut, und ſo wäre er partheyiſch. Beydes aber, ohne Gnade ſeyn, und partheyiſch ſeyn, ſtreitet wider ihn ſelbſt. Aus dem Grund heiſt es ſo oft in der heil. Schrift, daß uns GOtt helfe, ohne auf unſer Verdienſt zu ſehen.

§. 11.

Es würde ſtreiten 4) wider ſeine **Barmhertzigkeit**. *Die Barmhertzigkeit iſt eine Neigung jemanden in ſeinem Elend gutes zu erzeigen.* Auch dieſe Eigenſchaft iſt, wie alle andere, in GOTT weſentlich. Das iſt: er könte nicht GOtt ſeyn, wenn er nicht barmhertzig wäre. Das Elend, in welches der Menſch an Leib und Seele gerathen iſt, iſt ſehr groß. Könte ihm daraus nicht geholfen werden, (wie es bey den gefallenen Geiſtern aus ihrer eigenen Schuld nicht möglich iſt,) ſo könte ſich freylich die Barmhertzigkeit GOttes nicht zu ihm neigen. Es kan ihm aber geholfen werden; darum kan ſich auch

die Barmhertzigkeit ihm nicht entziehen, ſondern ihre Natur bringts vielmehr mit ſich, daß ſie ſich des Menſchen deſto ſtärcker annimt, je gröſer ſein Elend iſt. Man bedencke doch, was GOtt ſelbſt ſagt Jerem. 31, 20. **Mein Hertz bricht mir** gegen den Sünder, **daß ich mich ſein erbarmen muß;** und Hoſ. 11, 8. 9. **Was ſoll ich aus dir machen Ephraim? Soll ich dich ſchützen Iſrael? Soll ich nicht billich ein Adama aus dir machen, und dich wie Zeboim zurichten? Aber mein Hertz iſt anders Sinnes, und meine Barmhertzigkeit iſt zu brünſtig, daß ich nicht thun will nach meinem grimmigen Zorn, noch mich kehren Ephraim gar zu verderben; denn ich bin GOtt und nicht ein Menſch.** Gewiß, wer dieſe Worte recht überleget, der wird leicht einſehen, daß es GOtt, ſo zu reden, nicht über ſein Hertz bringen können, die Menſchen hülfloß zu laſſen, und daß ſolches gantz und gar wider ſeine weſentliche Barmhertzigkeit geſtritten hätte.

§. 12.

§. 12.

Es würde ſtreiten 5) wider ſeine **Gerechtigkeit.** Zwar fordert die Gerechtigkeit GOttes eigentlich, daß ſich die Menſchen vollkommen nach ſeinem Geſetz verhalten ſollen, und ſie kan nicht anders, als die Ubertrettungen des Geſetzes ſtrafen; wie wir unten Cap. 2. §. 3. ſehen werden. Doch kan man auch in gewiſſem Verſtande ſagen, daß GOtt ſeine Gerechtigkeit verletzet hätte, wenn er den Menſchen hätte hülfloß gelaſſen. Ich will den Sünder keineswegs entſchuldigen, wo er nicht zu entſchuldigen iſt; Aber ſo viel muß man doch zugeben: 1) daß die erſten Menſchen nicht aus vorhergehender freyer Uberlegung geſündiget, ſondern durch Liſt, Verblendung und Lügen des Satans verführet worden, auch ihren Fall, ſo bald ſie deſſen inne wurden, hertzinniglich bereuet haben; Gleichwie hingegen der Satan ohne Verführung, aus freyem Vorſatz, von GOtt abgefallen war, und ſeinen Fall niemals bereuet. Nun iſt auch die Gerechtigkeit der Menſchen geneigt, und hält es vor billich, mit Verführten weit gelin-

gelinder zu verfahren, als mit dem Verführer, zumal wenn Rebellion unter den Unterthanen gegen ihre Obrigkeit entſtehet.

2) Die Menſchen hatten Befehl von GOTT, ihr Geſchlecht fortzupflantzen, nicht nur vor dem Fall, 1. Moſ. 1, 28. ſondern auch nach dem Fall, Cap. 9, 1. Nun konten ſie nach dem Fall ihren Kindern keine beſſere Natur anerben, als ſie ſelbſt hatten, das iſt, eine ſündliche und ins Verderben geſunckene Natur; **Denn was vom Fleiſch gebohren wird, das iſt Fleiſch**, Joh. 3, 6. welches David ſo ausdruckt Pſ. 51, 7. **Siehe, ich bin aus ſündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.** Darum heißt es von Adam 1. Moſ. 5, 3. **Er zeugete einen Sohn, der ſeinem Bilde ähnlich war**, nicht mehr nach GOttes Bilde, nach welchem Adam vor dem Fall gebildet worden. Daraus entſtehet nun freylich dieſes, daß die Kinder, welche von ſündlichen Eltern natürlicher weiſe gebohren werden, eben eine ſo ſündliche und abgefallene Natur haben,

folglich

folglich eben ſo wol unter dem Fluch und Zorn GOttes liegen, als die Eltern; aber ſie haben doch vorher nicht eingewilliget, daß ſie ſo ſündlich gebohren werden wolten. Mit der Empfängniß wurde ihnen ſchon die Sünde angeerbet, und vorher waren ſie nichts. Niemand konte ſie darum fragen: ob ſie Sünder werden wolten, oder nicht? und ſo ſind alle und jede Menſchen zur Sünde kommen, nur zwey ausgenommen, die vor Annehmung der Sünden ſchon etwas waren, Kraft gnug hatten dem Böſen zu widerſtehen, und gnug gewarnet wurden. Daraus folget nicht ſo viel, daß die Kinder wegen ihrer Sünden nicht können geſtraft werden; denn weil ſie ſchon von Natur in der Sünde liegen; ſo liegen ſie auch unter dem Fluch, und ſind Kinder des Zorns von Natur, Ephes. 2, 3. aber ſo viel folget doch daraus, daß es der Gerechtigkeit GOttes ſelbſt gemäß iſt, ſich der armen Würmlein, die ohne ihre vorhergehende Einwilligung in ein ſo groſes Elend kommen ſind, wieder anzunehmen, und ihnen zu ihrer Errettung alle nöthige Hülfe zu ſchaffen. Thäte GOTT

dieſes nicht, ſo handelte er würcklich gegen ſeine weſentliche Gerechtigkeit, und dieſe gieng viel zu weit, wenn ſie ſolche arme Creaturen ewig verſtoſen wolte, da ihnen doch vorher kein Mittel zu ihrer Errettung wäre verſchaffet und angebotten worden. Aus dem Grund kan auch ein Kind ſo leicht Vergebung der Sünden erlangen. Es wird keine ſo ſtrenge Buſe von ihm erfordert, kein kämpfen und ringen, ehe es Vergebung erlanget; ſondern es wird getauft. Und ob es ſchon ſelbſt nichts davon weiß, ſo iſt doch GOtt ſo gnädig, und läſſet ihm durch dieſes Gnaden-Mittel die Kraft des Verdienſtes Chriſti zukommen, dadurch ihm die angebohrne Sünden vergeben, das zarte Hertz mit Gnade erfüllet, zum guten gelencket, und völlig in den Stand der Gnade verſetzet wird. Auf dieſen Punct gehet auch die heilige Schrift. Pſ. 103, 13. ſagt David: **Wie ſich ein Vater über Kinder erbarmet, ſo erbarmet ſich der HErr über die, ſo ihn fürchten;** darauf ſetzet er v. 14. hinzu: **Denn er kennet, was für ein Gemächt wir ſind, er gedencket**

cket daran, daß wir Staub ſind. Und als dieſer fromme König in ſeinem Buß-Gebet Pſ. 51. GOtt zur Gnade und Vergebung der Sünden bewegen wolte; ſo hält er ihm unter andern auch v. 7. ſeine ſündliche Empfängniß und Geburt vor. Sonderlich aber ſind merckwürdig die Worte 1. Moſ. 8, 21. **Der HERR roch den lieblichen Geruch** vom Opfer Noah, **und ſprach in ſeinem Hertzen: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menſchen willen, denn das Tichten des menſchlichen Hertzens iſt böſe von Jugend auf.** Das Opfer Noah war ein Vorbild auf das Verſöhnungs-Opfer Chriſti. Bey dieſer Gelegenheit ſagt GOtt: Er wolle die Erde nicht verfluchen. Warum? um der Menſchen willen. Eigentlich heiſt es בעבור האדם **um deſſelben Menſchen**, oder **um deſſelben Adams willen**, welches der andere Adam JEſus Chriſtus iſt, 1. Cor. 15, 45. Dabey führet GOtt zur Beweg-Urſach an, warum er die Menſchen um Chriſti willen vom Fluch befreyen wolle: Weil ihnen das Böſe von Jugend auf

ankleben,

anklebe, und ſie damit auf die Welt kommen. Das menſchliche Geſchlecht ruffet daher gleichſam aus der tiefen Grube ſeines Verderbens zu GOtt:

Warum wilt du ſo zornig ſeyn
Uber uns arme Würmelein?
Weiſt du doch wol, o groſer GOtt!
Daß wir nichts ſind denn Erd und Koth.
Es iſt ja vor dein'm Angeſicht
Unſre Schwachheit verborgen nicht.

Die Sünd hat uns verderbet ſehr,
Der Teufel plagt uns noch vielmehr,
Die Welt, auch unſer Fleiſch und Blut
Uns allezeit verführen thut.
Solch's Elend kennſt du, HErr! allein:
Ach laß es dir zu Hertzen gehn! *

Eine gantz andere Bewandniß hat es auch hier mit den gefallenen Geiſtern. Dieſe pflantzen ihr Geſchlecht nicht fort; folglich iſt keiner unter ihnen, der da ſagen könte: Ich habe nicht eingewilliget, ehe ich Sünde begangen. Ich habe meine böſe Natur von einem andern erlangt, und

* Aus dem Lied: Nimm von uns HERR, du treuer GOtt! v. 4. 5.

und ehe ichs noch wuſte, ſo hatte ich ſie ſchon. Sondern ſie haben alle aus frechem Vorſatz geſündiget; daher iſt es nicht unbillich, daß ſie von der göttlichen Gerechtigkeit härter geſtraft werden. Auch hat es eine andere Bewandniß mit erwachſenen Menſchen, die verdamt werden. Die können ſich mit ihrer ſündlichen Geburt nicht entſchuldigen. Die Umſtände haben ſich verändert. Hätte ihnen GOtt gar keine Hülfe geſchaft und angebotten nach ihrer ſündlichen Geburt, ſo könten ſie klagen, er handele zu ſcharf mit ihnen; aber ſo hat er ſie erlöſen laſſen, er hat ihnen, wofern ſie in der Kindheit getauft ſind, ſchon gleich nach der Geburt Gnade geſchencket, er hat ihnen bey erwachſenen Jahren ſein Wort gegeben, und gnug an ihnen gearbeitet. Sie nehmens aber nicht an, willigen nicht nur in unzehlig viele muthwillige Sünden ein, ſondern widerſetzen ſich auch aller Gnade GOttes, die ſie ſelig machen will. Werden ſie nun darüber verdamt, ſo thut ihnen die Gerechtigkeit GOttes nicht zu viel.

3) GOTT ſahe vorher, wenn er den Menſchen, die theils durch liſtige Ver-

führung des Satans, theils durch die Geburt ins Verderben kommen, eine Erlöſung ſchafte, daß es möglich wäre, alle zu erretten, und daß ſich wircklich viele 1000. über ſolche Gnade erfreuen, dieſelbige in der rechten Ordnung annehmen, und dadurch zu ihrer verlohrnen Glückſeligkeit wieder gebracht werden würden. Nimmt man nun dieſes mit den beyden vorhergehenden Puncten zuſammen: Die zwey erſte Menſchen waren verführt, und ſo bald ſie den Fall inne wurden, ſo bereueten ſie denſelbigen; alle andere bloß natürliche Menſchen werden ſchon Sünder, ehe ſie etwas davon wiſſen; und GOtt weiß, daß ſich alle könten und viele gern würden helfen laſſen; ſo erfordert es ja die höchſte Billigkeit und Gerechtigkeit ſelbſt, daß ihnen geholfen werde. Und das iſt auch der Grund von ſeiner groſen Gedult und Langmuth gegen die Sünder.

§. 13.

Geſchähe dieſes nicht, ſo würde es ferner ſtreiten 6) wider die **Weißheit und Herrlichkeit** GOttes. Der höchſte Zweck der göttlichen Weißheit in der

Schö-

Schöpfung war dieſer, daß die Herrlichkeit GOttes möchte offenbar werden. In den erſten fünf Schöpfungs-Tagen machte GOTT viele lebloſe und unvernünftige Creaturen, an welchen zwar unzehlig viele Spuren ſeiner Allmacht, Weißheit und Güte zu ſehen waren; aber weder die lebloſe, noch die unvernünftige Geſchöpfe waren im Stande, dieſelbige zu erkennen und ihren Schöpfer darüber zu verehren und zu verherrlichen. Solte nun dieſer hohe Zweck erreichet werden, ſo muſten Creaturen erſchaffen werden, die Vernunft, eine vollkommene Liebe gegen GOtt, und einen freyen Willen hatten. **Vernunft**, damit ſie des Schöpfers Herrlichkeit in den Geſchöpfen erkennen mögten; Eine vollkommene **Liebe** gegen GOtt, damit ihre Neigung ſtarck genug wäre, ihn zu verehren; Einen **freyen Willen**, damit ſie denſelben ohne Zwang preiſen könten, welches zu einer ſolchen Sache, als die Verherrlichung des höchſten Weſens iſt, nöthig war. So waren nun die erſte Menſchen, als ſie aus der weiſen Hand ihres Schöpfers kamen, und

ſo war zugleich der höchſte Zweck der Schöpfung in ihnen erreicht. Weil ſie einen freyen Willen hatten, ſo konten ſie gutes und böſes erwehlen. GOtt hatte ihnen Kräfte gnug gegeben, das gute beſtändig zu erwehlen, er verbott ihnen auch das böſe unter einer ernſtlichen Bedrohung; aber er zwang ſie nicht durch eine abſolute Allmacht zur Unterlaſſung des böſen, und zur Ausübung des guten, weil ſolches wider den freyen Willen des Menſchen, und zugleich wider den Haupt-Zweck der Schöpfung geweſen wäre. Der Satan verführte aber den Menſchen zum Mißbrauch des freyen Willens, daß er ſein Hertz von GOTT und allem guten loß riß, und zu dem böſen gantz hinneigte. Darüber ſunck der Menſch in die äußerſte Ohnmacht. Der Verſtand konte GOtt nicht mehr recht erkennen; der Wille hatte keine Luſt mehr, ihn recht zu verehren; ja er wurde ſeiner Freyheit zum guten gantz beraubet, daß er ſich nicht mehr aufſchwingen konte, den Schöpfer zu verherrlichen. Hingegen wurde er ſo geartet, daß er von GOTT das ſchlimſte dachte, in eine abſcheuliche Feindſeligkeit gegen

ihn

ihn eingieng, und ſo gar auch anfieng, andere Creaturen, über welche ihm GOTT auch nach dem Fall aus der Urſach noch einige Herrſchafft überließ, damit ſie ihn als einen abgeſagten Feind ihres Schöpfers, nicht gar vertilgen möchten, zur Unehre GOttes auf das ſchändlichſte zu mißbrauchen. Hätte nun GOtt die Menſchen in dieſem Verderben gantz ohne Hülfe liegen laſſen, ſo wäre ja gewiß der Haupt-Zweck ſeiner Weißheit nicht nur in Anſehung der Menſchen verlohren gegangen; davon es Pſ. 89, 48. heiſt: **Warum wilſt du alle Menſchen umſonſt geſchaffen haben?** ſondern auch in Anſehung aller andern ſichtbaren Geſchöpfe. Selte dieſer Zweck gleichwol erhalten werden, ſo war nöthig, daß die gefallene Menſchen wieder mit GOtt ausgeſöhnet, und ihnen Kräfte gnug erworben, angebotten und mitgetheilet würden, den Schöpfer von neuem recht zuerkennen, zu lieben und zu verherrlichen. Das iſt in Chriſto geſchehen; und man ſiehet nun mit Luſt, wie der Zweck der göttlichen Weißheit, welcher in der Verherrlichung GOttes

beſtehet, wieder ſo vortreflich hergeſtellet iſt, und in gewiſſer Abſicht noch vollkommner erreichet wird, als vor dem Fall. Denn da die Menſchen vor dem Fall GOtt nur im Reich der Natur bewundert und gelobet haben; ſo bewundern ſie ihn nun zugleich im Reich der Gnaden, und verherrlichen ihn über alle Barmhertzigkeit, ſo ihnen in Chriſto JEſu wiederfähret. **Es wird jetzt**, wie Paulus redet Epheſ. 3, 10. 11. **kund den Fürſtenthümern und Herrſchaften in dem Himmel, an der Gemeine, die mannigfaltige Weißheit GOttes, nach dem Vorſatz von der Welt her, welche er beweiſet hat in Chriſto JEſu unſerm HERRN.** Wenn nun auch gleich nichts anders GOtt bewogen hätte, uns zu helfen, ſo würde ers doch um ſeines Namens willen gethan haben; Wie es von den ungehorſamen Iſraeliten heiſt Pſ. 106, 8. **Er half ihnen um ſeines Namens willen**, und Eſaj. 48, 9. ſpricht GOtt: **Ich bin um meines Namens willen gedultig, und um meines Ruhms willen will ich**

mich

mich dir zu gut enthalten, daß du nicht ausgerottet werdeſt; wie auch unſer Erlöſer redet Cap. 43, 25. Ich, Ich tilge deine Ubertrettung um meinetwillen, und gedencke deiner Sünde nicht.

Von dieſem allen kan die Vernunft ſchon vieles erkennen, und zugleich einem forſchenden Gemüth den Weg bahnen, ſich nach einer göttlichen Offenbarung umzuſehen, in welcher das Geſchäfte der Erlöſung den armen gefallenen Menſchen hinlänglich endecket wird.

Das andere Capitel.

Es war nothwendig, daß die Menſchen ſo und nicht anders erlöſet würden, als ſie Christus erlöſet hat.

§. 1.

Bißher iſt bewieſen worden, daß die Erlöſung der Menſchen nothwendig geweſen. Nun iſt die nechſte Frage: **Wie hat dieſe Erlöſung geſchehen**

müſſen? Dieſe Frage kan durch die bloſe Vernunft nicht ausgemacht werden, weil ſie viel zu ſchwach dazu iſt, ſolche hohe göttliche Geheimniſſe vor ſich allein zu erforſchen. Es muß ihr demnach das Licht der göttlichen Offenbarung hier zu ſtatten kommen, wodurch ſie zugleich erhöhet und in Stand geſetzet wird, ſo viel einzuſehen, daß allerdings die Erlöſung nicht anders habe geſchehen dörfen oder können, als ſolche von Chriſto wircklich geſchehen iſt. * Weil dieſe gantze Sache in

* Die Vernunft kan zwar ſo viel einſehen, was vor Mittel nicht zureichend ſind zu unſrer Erlöſung; daher kan ſie ſich nicht zu frieden geben, wenn man die Ausſöhnung mit GOtt in thieriſchen Opfern, eigenen Wercken und Caſteyungen ꝛc. ſuchen wolte. Aber was eigentlich zu dem gantzen Erlöſungs-Werck gehöret, das kan ſie von ſich ſelbſt nicht wiſſen, ſondern ſie muß es aus der heiligen Schrift erfahren. Alles nun, was die Schrift davon ſagt, das iſt ſo beſchaffen, daß es zwar weit über die Vernunft ſteiget; aber man ſiehet wol, daß es nicht wider die geſunde Vernunft ſtreitet. Ja ſie erkennet, daß dieſes das allerweiſeſte und beſte Mittel geweſen, dem Menſchen zu helfen, und daß aller Menſchen Verſtand nicht hinlänglich geweſen

in den folgenden Betrachtungen umſtändlicher wird vorgetragen werden; ſo ſoll hier nur ein kurtzer Abriß davon folgen.

§. 2.

Es war 1) nöthig, **daß wir durch einen gewiſſen Bürgen erlöſet würden, und zwar durch einen ſolchen Bürgen, der nicht aus der Anzahl der ſündlichen Menſchen iſt.**

Der Menſch hat nach dem Sünden-Fall noch einiges Vermögen und Geſchicklichkeit behalten, die Creaturen zu ſeiner leiblichen Nothdurfft zu gebrauchen; es gehet auch der meiſten Tichten und Trachten dahin, dieſes Vermögen immer höher zu treiben, um ſich dadurch aus dem leiblichen Elend zu befreyen, und vor noch gröſerer Noth zu verwahren. Gleichwol ſehen wir, daß ſie mit

weſen wäre, ein ſo herrliches Mittel auszumachen. Im übrigen ſtehet ſie, wo es über ihren Begrif gehet, voller Verwunderung ſtill, und ruft aus: **O welch eine Tiefe des Reichthums beyde der Weißheit und Erkäntniß GOttes! Wie gar unbegreiflich ſind ſeine Gerichte, und unerforſchlich ſeine Wege!** Röm. 11, 33.

aller ihrer Mühe es nicht dahin bringen können, nur von dem meiſten, geſchweige dann von allem leiblichen Elend loß zu kommen. Wie vielweniger kan ſich dann der Sünder aus dem geiſtlichen Elend heraus reiſen, welches viel tiefer eingewurtzelt iſt, und ſeine gantze Natur gelähmet, ja in den geiſtlichen Tod geſtürtzet hat, Epheſ. 2, 1. ſo daß er nicht einmal ein rechtes Verlangen übrig behalten, ſich nach Hülfe umzuſehen? **Was kan der Menſch geben, damit er ſeine Seele wieder löſe?** Matth. 16, 26.

Wie ein Menſch von Natur in dieſem Punct iſt, ſo iſt auch der andere. Darum kan auch unter allen bloß natürlichen Menſchen keiner gefunden werden, deſſen Witz, Kunſt und Kraft hinlänglich wäre, alle andere Menſchen aus ihrem Verderben zu befreyen. Es gehet abermals nicht einmal in der leiblichen Noth an. Denn wo iſt ein Artzt, der alle Krancken heilen kan? Wo iſt ein Monarch, der allen Unterdruckten helfen kan? Wo iſt ein Reicher, der alle Armen von dem Druck der Dürftigkeit erretten kan? Wo ſolte dann ein Menſch können gefunden wer-

werden, der im Stande wäre, alle Menſchen mit dem erzörnten GOTT wieder auszuſöhnen, den ſchweren Fluch von ihnen zu nehmen, die Wuth des Sünden-Gifts in ihnen zu tödten, und ſie von der Herrſchaft der Sünde zu befreyen? **Kein Bruder kan den andern erlöſen, noch bey GOtt jemand verſöhnen, es koſtet zu viel, ihre Seelen zu erlöſen, daß ers muß anſtehen laſſen ewiglich**, Pſ. 49, 8. 9. So muſte dann nothwendig ein anderer Bürge erwehlet werden, der nicht ein ſündlicher bloſer Menſch iſt.

§. 3.

Es war 2) nöthig, **daß dieſer Bürge der Heiligkeit und Gerechtigkeit GOttes eine vollkommene Gnugthuung leiſtete vor die Sünden der Menſchen.**

Die Heiligkeit GOttes beſtehet darin, daß er alles Gute in der gröſten Vollkommenheit urſprünglich in ſich ſelbſt hat, und von allem Böſen unendlich weit abgeſondert iſt. Daraus folget, daß GOtt nur das Gute lieben und ſich mit

mit demſelben vereinigen könne, welches man die Belohnung des guten nennet; hingegen folget auch daraus, daß er ſich gegen alles böſe ſetzen, und daſſelbe beſtrafen müſſe, und in dieſen zweyen Stücken äußert ſich die göttliche Gerechtigkeit. Beyde Eigenſchaften ſind in ihm weſentlich und unveränderlich, ſo daß er müſte aufhören GOtt zu ſeyn, wenn er nicht heilig und gerecht wäre. Der Menſch war nach dem Bilde GOttes geſchaffen; folglich war er auch heilig, und war verbunden, nur das gute zu lieben, und das böſe zu haſſen. Damit er dieſes deſto ſicherer thun könte, ſo gab ihm GOTT ſein Geſetz, welches nichts anders iſt, als ein Abdruck ſeiner Heiligkeit und Gerechtigkeit. Wie nun dieſe Eigenſchaften unveränderlich ſind, ſo iſt auch deren Abdruck, das Geſetz, unveränderlich, und kan ſo wenig aufgehoben oder geändert werden, als das Weſen GOttes ſelbſt. GOtt kan nicht eine Sache verbieten, die er einmal gebotten hat; noch gebieten, was er verbotten hat. Es gehet in Ewigkeit nicht an, daß er befehlen ſolte: **Du ſolt tödten, du ſolt ehebrechen, du ſolt ſtehlen;** denn er hat einmal

mal nach ſeiner unwandelbaren Heiligkeit und Gerechtigkeit geſprochen und ſprechen müſſen: **Du ſolt nicht tödten, du ſolt nicht ehebrechen, du ſolt nicht ſtehlen.** Die Natur der Heiligkeit und Gerechtigkeit bringt nun ferner noch zweyerley mit ſich:

Erſtlich, daß die **Ubertrettung** des Geſetzes geſtrafet werde. So unveränderlich nun dieſe Eigenſchaften und deren Abdruck, das Geſetz, ſind, ſo unveränderlich iſt auch die Strafe; denn es flieſet alles aus der innigſten Natur der unwandelbaren Heiligkeit und Gerechtigkeit, folglich aus der weſentlichen Vollkommenheit GOttes ſelbſt her. Wenn nun GOtt ſagt: **Verflucht ſey, wer nicht alle Worte des Geſetzes erfüllet**, 5. Moſ. 27, 26. ſo kan er ſich ein andermal nicht widerſprechen und ſagen: **Der ſoll nicht verflucht ſeyn, der das Geſetz nicht erfüllet**; ſondern es muß unveränderlich bey ſeinem Ausſpruch bleiben. Und wie würde es ſich vor einen ſo majeſtätiſchen GOtt doch immermehr ſchicken, wenn er mit ſeinen Drohungen gleich=

gleichſam ſchertzen, und heute dem Sünder die ſchärffſte Strafe ankündigen, morgen aber ſein Wort zurück ziehen, und ihn ohne Strafe laſſen wolte? Da nun aus dieſem allen folget, daß die Sünde nothwendig müſſe geſtraft werden; ſo fragt ſichs: an wem? würde ſie am Sünder geſtraft, ſo müſte er ewig in ſeinem Verderben liegen bleiben. Wir haben aber oben geſehen, daß ſeine Erlöſung nothwendig ſey, folglich muſte GOTT einen andern Schluß faſſen, und der gehet, wie uns die heilige Schrift lehret, dahin: Daß die Sünde an dem Bürge geſtrafet werden ſoll. **Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten**, Eſaj. 53, 5. **GOtt hat den, der von keiner Sünde wuſte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt**, 2. Cor. 5, 21. Das war der eintzige Weg, wodurch die Barmhertzigkeit GOttes Raum bekam, ſich der gefallenen Menſchen wieder anzunehmen, und ihnen ihre Sünden zu vergeben. Aus dieſem Grund ſagt unſer Heiland ſelbſt Luc. 24, 26. **Muſte**

nicht

nicht Christus ſolches leiden? und v. 46. wiederholet ers abermal: **Alſo muſte Christus leiden.**

Es war aber nicht genug, daß Chriſtus nur etwas von unſrer Schuld bezahlete, und etwas von der Strafe auf ſich nähme; ſondern es muſten alle Sünden gebüſet, und der Gerechtigkeit GOttes eine vollkommene Gnugthuung geleiſtet werden. Könte GOtt eine Sünde ohne Strafe hingehen laſſen, ſo könte er ſie alle ohngeſtraft laſſen; denn ſie ſind alle Ubertrettungen des Geſetzes. Nun aber haben wir gehöret, daß das Geſetz unwandelbar und unveränderlich ſey, und daß folglich die Strafe, welche das Geſetz androhet, eben ſo ſeyn müſſe; ſo ſind dann alle Sünden ohne eintzige Ausnahm, ihrer Natur nach, der unveränderlichen Strafe unterworfen. GOTT könte demnach, kraft ſeiner weſentlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit, aus bloſer Gnade nicht die geringſte Sünde erlaſſen, wenn ſolche nicht durch Chriſtum gebüſet und bezahlet wäre. **Sein Blut macht uns rein von aller Sünde,** 1. Joh. 1, 7. Und auſer dieſem Ver-

ſöhnungs=Blut iſt keine Vergebung zu hoffen, Ebr. 9, 22. Nachdem aber nun Chriſtus die allervollkommenſte Gnugthuung vor alle und jede Sünden geleiſtet; ſo bringt die Natur der Heiligkeit und Gerechtigkeit GOttes

Zum andern mit ſich, daß GOTT nun mit denjenigen, welche die Gnugthuung Chriſti in wahrem Glauben ergreifen, vollkommen zufrieden ſey. Die Gerechtigkeit ſelbſt kan ſolche glaubige Menſchen nicht verdammen, Röm. 8, 1. noch ihnen die Schuld zum zweytenmal abfordern, weil ſie der Bürge völlig, ohne einigen Nachlaß, bezahlet hat. Aus dem Grund beruft ſich die heilige Schrift auch auf die Gerechtigkeit Gottes, wenn ſie von der Vergebung der Sünden redet, 1. Joh. 1, 9. **Er iſt treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergibt, und reiniget uns von aller Untugend.** Ferner, weil ein ſolcher Menſch durch die Kraft Chriſti auch zum Bilde Gottes wieder erneuert wird; ſo kan nicht nur die Heiligkeit Gottes ſich wieder zu ihm neigen, und ſich mit ihm vereinigen; ſondern ſie thut ſol-

ſolches auch gewiß: Denn ihre innigſte Natur bringt es mit ſich, daß ſie ſich mit dem, was gut iſt, vereinige. Doch kan ſolches nicht geſchehen um des guten willen, in ſo fern es im Menſchen ſich befindet; ſondern in ſo fern es in Chriſto angeſehen wird, und von ſeiner Verſöhnungs-Kraft herkomt, um deſſen Verdienſtes willen den Glaubigen auch alle noch anklebende Schwachheiten vergeben werden, ſo daß ſie die Vereinigung mit GOtt nicht hindern können.

§. 4.

Es war 3) nöthig, **daß unſer Erlöſer GOTT ſelbſt wäre.** Er muſte ſeiner Gnugthuung einen unendlichen Werth beylegen, auf daß die unendliche Gerechtigkeit GOttes damit zu frieden ſeyn könte. Er muſte ſtärcker ſeyn, als der Teufel, mit ſeinem gantzen hölliſchen Heer, damit er die Menſchen aus ſeiner Gewalt erretten könte, Luc. 11, 21. 22. Er muſte Kraft genug haben, die ſo tief eingewurtzelte Herrſchaft der Sünden in ſo vielen Millionen Menſchen zu brechen, das verlohrne Ebenbild GOttes wieder in ihnen aufzurichten, und ſie zu neuen

Creaturen zu machen, 2. Cor. 5, 17. Er muſte Gnade gnug haben, alle arme Sünder nicht nur mit Worten, ſondern auch mit himliſchen Erquickungen zu tröſten; ja ihnen eine ewige Seligkeit zu verſchaffen. Welche Creatur hätte dieſes alles thun können? Gewiß, ein ſolcher Erlöſer muß nothwendig GOTT ſelbſt ſeyn.

§. 5.

Es war 4) nöthig, **daß er nebſt der Göttlichen noch eine, und zwar die menſchliche Natur annähme, doch ohne Sünde.**

Er muſte leiden, Luc. 24, 26. 46. weil er unſere Strafen tragen ſolte, Eſaj. 53, 5. Weil nun die göttliche Natur viel zu vollkommen dazu iſt, als daß ſie nur dem geringſten Leiden ſolte unterworfen werden können; ſo muſte der Erlöſer nothwendig auch eine ſolche Natur annehmen, die da leiden könte.

Dieſes muſte aber eine menſchliche Natur ſeyn; Denn dieſes war nicht nur am ſchicklichſten, weil er der Menſchen Erlöſer ward, und weil die Menſchen in ſeine

ſeine Gemeinſchaft, durch ihn aber in die Gemeinſchaft GOttes aufgenommen, und auf dieſe Weiſe ſelig gemacht werden ſolten; ſondern es war auch um deswillen nöthig, weil ſonſt ſein Verdienſt den Menſchen nicht wol hätte zugerechnet werden können; und weil er für die Menſchen unter das Geſetz gethan werden ſolte, Galat. 4, 4. 5. welchem er ſich demnach als ein Menſch muſte unterwerfen können. Ja weil die gantze menſchliche Natur in der Menſchheit Adams geſuncken war; ſo muſte ſie in der Menſchheit Chriſti wieder aufgerichtet, und dieſe an ſtatt des erſten Adams zum Haupt der Menſchen gemacht werden: Siehe Ebr. 2, 14-18. 1. Cor. 15, 45-49. Epheſ. 5, 23. 30. Und ſo wurde er auch der Erſtgeborne an ſtatt Adams, Coloſſ. 1, 18. Aus dieſem Grund haben die gefallenen Geiſter keinen Antheil an ſeiner Erlöſung, weil er ihre Natur nicht angenommen, welches Paulus ausdrücklich ſagt, Ebr. 2, 16. Ja, ſolte nicht aus eben dieſem Grund nun die Seligkeit der erlöſeten Menſchen viel herrlicher ſeyn, als die Seligkeit Adams vor dem Fall war, ja als auch die Seligkeit der heiligen Engel

 iſt,

iſt, weil ſie dieſelbige nicht auf eine ſolche Art in der ſo genauen Verwandſchaft Chriſti finden?

Doch muſte ſeine menſchliche Natur ohne Sünde ſeyn; denn ſonſt wäre er eben ſo verderbt, folglich zur Erlöſung aller Menſchen eben ſo ohnmächtig geweſen, wie andere Sünder. **Einen ſolchen Hohenprieſter ſolten wir haben, der da wäre heilig, unſchuldig, unbefleckt, von den Sündern abgeſondert, und höher, denn der Himmel iſt; Dem nicht noth wäre, für eigene Sünde Opfer zu thun.** Ebr. 7, 26. 27.

§. 6.

Es war 5) nöthig, **daß er nach ſeinem groſen Leiden in die Herrlichkeit eingienge. Muſte nicht Chriſtus 1) leiden, und 2) zu ſeiner Herrlichkeit eingehen?** Luc. 24, 26. Vor beydes gehöret das **muß.** Wäre er ewig für uns im Leiden geblieben; ſo würde ſolches wider alle göttliche Eigenſchaften, ſonderlich wider die Gerechtigkeit geſtritten haben. Da aber GOTT den Bürgen,

gen, nach vollbrachter Bezahlung, loß gelaſſen, und auch ſeine heilige Menſchheit zur höchſten Stuffe der Herrlichkeit erhoben, ja dieſelbige zum Haupt über alle Glaubigen, und zum HErrn über alle Creaturen geſetzet hat; ſo iſt nun alles gleich, und man kan nicht ſagen, daß GOTT an ihm unrecht gehandelt. Zumal da er das gantze Erlöſungs-Werck freywillig übernommen hat.

§. 7.

Es war 6) nöthig, **daß er ein Erlöſer aller Menſchen würde.** Ein Menſch iſt ſo wol ein Sünder, verderbt und unwürdig als der andere; ſie mangeln alle des Ruhms, den ſie an GOtt haben ſolten, Röm. 3, 23. Daher auch die Nothwendigkeit der Erlöſung, nach allen angeführten Gründen des erſten Capitels, bey dem einen ſo viel gilt, als bey dem andern. Hätte der Erlöſer nur einen eintzigen Menſchen hülfloß gelaſſen, oder ihn nicht ſo vollkommen erlöſet, wie die andern, ſo hätte er ſie alle hülfloß laſſen, oder nur in unvollkommenem Grad erlöſen können; denn die Gründe, die alle vor ſich haben, die hat

auch der eine in dieſem Fall vor ſich. Aber das ſtritte wider die göttliche Eigenſchaften, wie oben bewieſen worden. Und ſo kan auch ſchon die geſunde Vernunft die Nothwendigkeit einer allgemeinen Erlöſung einſehen, welche auch in der heiligen Schrift gantz deutlich und in unzehlig vielen Stellen beſtättiget wird.

§. 8.

Doch war auch 7) nöthig, **daß eine göttliche Ordnung feſt geſetzt würde, in welche die Erlöſete tretten müſſen, und daß ihnen gnug Gnade erworben, angebotten und mitgetheilet würde, damit ſie ſich in dieſe Ordnung begeben könten.**

Die Ordnung muß nothwendig dieſe ſeyn: Daß der Sünder ſich nun wieder zum Bilde GOttes erneuern laſſe, wenn er durch Chriſtum ewig ſelig werden will. Es iſt nicht möglich, daß GOTT einen Sünder, als Sünder, das iſt, wenn er nicht vorher zu ſeinem Bilde erneuert wird, ſelig machen kan. Die Seligkeit beſtehet in der Vereinigung mit GOtt; nun iſt GOtt das allerheiligſte Weſen; wie ſolte er ſich denn mit einer

ner Creatur vereinigen können, in welcher die Sünde herrſchet? Glaube gewiß, o Sünder! daß dieſes viel unmöglicher iſt, als daß Licht und Finſterniß beyſammen ſtehen können. Was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinſchaft mit der Finſterniß? Wie ſtimmet Chriſtus mit Belial? Oder was für ein Theil hat der Glaubige mit dem Unglaubigen? Was hat der Tempel GOttes für eine Gleiche mit den Götzen? 2. Cor. 6, 14. 15. 16. Kan nicht einmal ein glaubiger Menſch mit einem Unglaubigen eine genaue Gemeinſchaft haben, wovon hier Paulus redet; Ey wie vielweniger wird GOtt, der unendlich viel heiliger iſt, als ein glaubiger Menſch, mit einem unbekehrten Sünder Gemeinſchaft haben können? Kan nicht einmal der Tempel GOttes in dem Tempel eines Götzen ſeyn; Wie vielweniger wird GOTT ſelbſt, der viel heiliger iſt, als ſein Tempel, wohnen können in einem Tempel des Satans, der ärger iſt, als ein Götze? Die Sünder aber ſind Tempel des

Satans, in welchen er ſein Werck hat, Epheſ. 2, 2. Es wird ewig dabey bleiben: **Kein Unreiner hat Erbe an dem Reich Chriſti und GOttes**, Epheſ. 5, 5. **Ohne Heiligung wird niemand den HERRN ſehen**, Ebr. 12, 14. **Wer ſolche Hofnung hat zu ihm**, daß er ihn ſelig mache, **der reiniget ſich, gleich wie er auch rein iſt**, 1. Joh. 3, 3. Ja wenn es auch möglich wäre, daß ein Sünder als ein Unbekehrter in den Him̃el käme, ſo möchte ich wiſſen, was er darin thun wolte? Es ſind da lauter heilige Perſonen; ein heiliger GOtt, heilige Engel und heilige Menſchen. Es ſind da lauter heilige Verrichtungen; Man lobet GOtt, man bewundert ſeine Eigenſchaften, man verehret ſeine Herrlichkeit. Es iſt da lauter heilige Vergnügung; man genieſet die allerreineſte Wohlluſt in dem Licht GOttes, wobey nicht ein unreiner Gedancke Platz haben kan. Nun bedencke doch, o Sünder! der niedrige Grad der Heiligkeit, der in dem Gnaden-Reich GOttes auf Erden ſich befindet, iſt dir ſchon unerträglich. Heilige Perſonen kanſt du nicht leiden, ob ſie ſchon noch viele menſchliche Schwachheiten an ſich

haben;

haben; Du verſpotteſt ſie, und, wenn du kanſt, verfolgeſt du ſie auch. Es gehet dir, wie deinen alten Cammeraden, welche von dem Gerechten ſagten: **Er iſt uns nicht leidlich auch anzuſehen; Denn ſein Leben reimet ſich nichts mit den andern, und ſein Weſen iſt gar ein anders**, Weißh. 2, 15. An heiligen Verrichtungen haſt du einen Eckel; Beten, Singen, GOttes Wort leſen, hören, davon reden, GOTT loben ꝛc. iſt dir ja gantz zuwider. Die wahre Vergnügung in GOtt ſucheſt du nicht; ſondern lauter irdiſche Freude, unreine und vergängliche Luſt. Was wilſt du dann im Himmel thun? Wie wilſt du darin fortkommen? Es wird dir ja zu lang, wenn du nur etliche Stunden in der Kirche oder in Geſellſchaft der Gottſeligen ſeyn ſolſt; wie ſolte dirs dann im Himmel gehen, der ewig währet, und da es viel heiliger zugehet, als bey unſerm ſchwachen Gottes-Dienſt auf Erden. Glaube nur, der Himmel ſchickt ſich nicht vor dich; Ja es iſt ſchlechterdings unmöglich, daß du als ein unbekehrter Sünder hinein kommen kanſt.

Es ſey denn, daß Jemand von neuem gebohren werde, kan er das Reich GOttes nicht ſehen, Joh. 3, 3. Dieſe Ordnung muſte alſo nothwendig feſt geſetzt werden.

Weil aber der Sünder ſich nicht ſelbſt helfen, noch aus eigenen Kräften in dieſe heilige Ordnung begeben kan; ſo iſt es ferner nöthig, daß ihm gnugſame Kraft dazu von oben gegeben werde. Die Menſchen ſind von Natur todt in Sünden, Epheſ. 2, 1. Sie ſind nicht tüchtig, von ſich ſelber etwas gutes zu dencken, 2. Cor. 3, 5. und ohne die Gnade JEſu können ſie nichts gutes thun, Joh. 15, 5. Gleichwol ſollen ſie wieder gerecht und heilig werden; ſo iſt dann nothwendig, daß ihnen GOTT Gnade dazu gebe, und zwar ſowol dazu, daß ſie das Verdienſt Chriſti zu ihrer Gerechtigkeit ergreifen; als dazu, daß ſie ſich zum Bilde Gottes wieder erneuren laſſen. Dieſe Gnade hat JEſus Chriſtus allen erworben, und der heilige Geiſt bietet ſie allen Menſchen an, Tit. 2, 11. Er möchte ſie auch gern allen Menſchen ſchencken; aber hier fangen die Menſchen

an, ſich zu theilen. Einige nehmen die Gnade an zu ihrer Erleuchtung, Wiedergeburt, Rechtfertigung und Heiligung; und die werden in den Stand geſetzt, darin ſie ſelig werden können. Andere aber widerſtreben der Gnade, und bleiben in ihren Sünden; und die ſind ſelbſt ſchuld daran, daß ſie von der Seligkeit, die JEſus Chriſtus erworben hat, ausgeſchloſſen werden. O thörichte Menſchen! GOtt hat alles vor euch gethan, was zu eurer Erret*ung nöthig war; Er hat ſeinen Sohn geſendet zu eurem Erlöſer; Chriſtus hat völlig vor eure Sünden bezahlet und gnug gethan; er hat euch die Gnade GOttes und das ewige Leben wieder erworben; er will euch in eurer Ohnmacht zu Hülfe kommen, und euch Kraft gnug ſchencken, daß ihr bekehret, von Sünden gereiniget, und in die Zahl der heiligen Kinder GOttes verſetzet werden könnet; aber wenn es auf dieſen eintzigen Punct komt, daß ihr euch ſollet von euren geliebten Sünden bekehren, reinigen und heiligen laſſen, da wollet ihr nicht dran. Das andere iſt euch alles recht, daß ſich GOtt über euch erbarmet hat, und daß Chriſtus

ſtus für euch geſtorben iſt; aber ihr wollet ihm zu Gefallen nicht eine Sünde unterlaſſen. O Greuel über alle Greuel! Nun, es iſt denn auch billich und recht, daß ihr verdammt werdet. Ihr könnet GOtt keine Schuld geben, daß er nicht gnug an euch gethan, ihr ſeyd ſelbſt ſchuld daran, und wollets nicht beſſer haben. Ach daß doch die Menſchen dieſes recht bedencken möchten!

Gebrauch dieſer Betrachtung.

Dieſe Betrachtung kan überhaupt

1) Dazu dienen, daß man das gantze Erlöſungs-Werck Chriſti tiefer und gründlicher einſehen lerne. Viele Menſchen widerſprechen dieſer Wahrheit, daß Chriſtus vor uns gnug gethan habe, nicht gern, zweifeln auch nicht gern daran; aber ſie können doch oft den Zweifel nicht ſo bald loß werden, als ſie wol wünſchen. Das böſe Hertz möchte gern immer dencken: Warum hat eben Chriſtus vor uns ſter-

ſterben ſollen? Hätte uns dann GOtt nicht ohne das können zu Gnaden annehmen? und was dergleichen Gedancken mehr ſind. Wer aber die Sache, unter hertzlicher Anrufſung GOttes um die Befeſtigung des Hertzens, nach dem Plan einſiehet, welcher in dieſer Betrachtung vorgeſtellet iſt, dem werden bald alle Zweifel verſchwinden.

2) Kan man dadurch auch in andern göttlichen Wahrheiten ungemein ſehr befeſtiget werden. Die Lehre von der Nothwendigkeit unſrer Erlöſung iſt der Mittel-Punct aller Glaubens-Lehren. Siehet man nun dieſe in ihrem rechten Grund ein, ſo komt man auch in den andern beſſer auf den Grund. Sonderlich kan man die Lehre von den göttlichen Eigenſchaften, von der Schöpfung und Erhaltung, von dem tiefen Verderben und Ohnmacht des Menſchen in geiſtlichen Dingen, von der Perſon Chriſti, von ſeinen beyden Naturen, von ſeinem Stande der Erniedrigung und der Erhöhung, von ſeiner Gnugthuung, von der Allgemeinheit ſeiner Erlöſung,

von

von dem Geſetz, von der Rechtferti=gung und Erneuerung des Menſchen, von der Ordnung der Buſe und des Glaubens, von der Gewißheit des Gnaden=Standes, von der Vereini=gung der Glaubigen mit GOtt, und dem Genuß der Seligkeit, welche in ſolcher Vereinigung beſtehet, gründ=licher, richtiger und mit lebendiger Gewißheit einſehen lernen. Denn die erſten Grund=Riſſe aller ſolcher Leh=ren liegen in der Lehre von der Noth=wendigkeit unſrer Erlöſung, welches man leichtlich erkennen wird, wenn man dieſe Betrachtung mit gutem Bedacht lieſet.

3) Inſonderheit kan dieſe Betrachtung vieles beytragen zur gründlichen Uber=zeigung der Unglaubigen, die entwe=der Chriſtum gantz verleugnen, oder doch ſeine Gnugthung beſtreiten, da=hin die Juden, Türcken, Heiden, Na=turaliſten, Socinianer, und andere Schwärmer gehören, die von Chriſto, wie er für uns ein Opfer worden, nichts wiſſen wollen. Denn, ſiehet man die Sache ſo in ihren erſten Grün=den an, und führet ſolche elende Ge=

müther

müther in eine tiefere Betrachtung derſelben hinein, ſo werden gewiß alle diejenige viel leichter gewonnen werden, denen es bloß um die Wahrheit und um die ewige Seligkeit zu thun iſt.

4) Auch kan ſie einen herrlichen Nutzen ſchaffen an denjenigen armen Seelen, die ihre oder anderer Heiligen gute Wercke vor verdienſtlich halten, oder Ablaß und Gnugthuung für ihre Sünden in andern Creaturen, menſchlichen Gebotten und Ordnungen ſuchen. Denn hier ſiehet man, daß es der Sünder mit einer gar ſtrengen und unveränderlichen Gerechtigkeit eines allmächtigen Weſens zu thun hat, welche nicht eins vor hundert annim̃t, ſondern auf die allerſchärfſte Bezahlung aller Schulden, biß auf den letzten Heller, dringet. Dazu ſind aber menſchliche Wercke, bloſe Creaturen und ſelbſt erdachte Ordnungen viel zu gering. Es gehöret ein Erlöſer von unendlicher Kraft dazu.

5) Aus eben dem Grund können auch gar leicht alle Stützen der falſchen Gerech-

rechtigkeit umgeriſſen werden, welche ſo viele Maul-Chriſten auch in der Evangeliſchen Kirche ſich aufzurichten pflegen, da ſie in dem wichtigen Geſchäfte ihrer Seligkeit ſich bloß auf ihre äußerliche Ehrbarkeit und äußerlichen Gottes-Dienſt verlaſſen, und daraus eben ſolche Götzen machen, wie die vorigen aus ihren vermeinten guten Wercken und andern Creaturen. Aus dieſer Betrachtung kan man leichtlich ſehen, daß das Gebäude der Gerechtigkeit, womit wir vor GOtt beſtehen können, einen viel tiefern Grund haben muß. Siehe Matth. 5, 20. Cap. 7, 24-27. Luc. 6, 47. 48. 49.

6) Nicht weniger dienet ſie zur Uberzeugung derjenigen, die in fleiſchlicher Sicherheit dahin gehen, kaum einen Augenblick vor der Hölle erſchrecken, und dabey dencken: GOTT iſt barmhertzig, er wird mich nicht ſtrafen, ich ſündige, ſo viel ich will, Sir. 5, 6. Denn daß eine wahrhaftige Sinnes-Aenderung, Erneuerung zum Bilde GOttes und Verleugnung alles ſündlichen Weſens

noth-

nothwendig erfodert werde, wenn ein Menſch ſich der Barmhertzigkeit Gottes getröſten und ſelig werden will, das iſt Cap. 2, §. 8. mit ſolchen Gründen erwieſen worden, vor welchen ein ſolcher Sclave der Boßheit wol ewig wird verſtummen müſſen.

7) Diejenige, welche in ihrer Sünden-Angſt gantz ohne Troſt ſich befinden, und das Hertz nicht haben, ſich die Gnade GOttes recht zu zueignen, indem ſie immer gedencken, ſie ſeyen viel zu unwürdig, und GOTT werde ſich ſolcher verderbten Creaturen, wie ſie ſeyen, nimmermehr annehmen, die können in dieſer Betrachtung die rechte Artzney vor ihre krancke Seelen finden. Denn ſolte ihnen das nicht tröſtlich ſeyn, daß nicht nur ihr tiefes Verderben ſelbſt GOtt den HErrn bewogen, ſich ihrer anzunehmen, weil er nicht will, daß jemand verlohren werde; ſondern daß auch ſo gar ſeine Eigenſchaften ihn dazu angetrieben haben? Er hätte nicht voller Liebe, Gütigkeit, Gnade und Barmhertzigkeit, ja auch nicht einmal gerecht ſeyn können, und der Haupt-Zweck ſeiner

Weißheit und Herrlichkeit an allen ſichtbaren Creaturen wäre verlohren gegangen, wenn er ſich der armen Sünder nicht ſo hertzlich angenommen hätte. Solte ſie das nicht erquicken, daß alle ihre Sünden-Schuld und Strafe auf einen hohen Bürgen gewelzet, und von demſelben ſo vollkommen bezahlet worden, daß nun die Gerechtigkeit GOttes von dem armen Sünder nicht einen Heller mehr abfordern kan? Wir können uns daher nicht nur der Barmhertzigkeit GOttes getröſten, ſondern uns auch mit aller Freudigkeit auf die Gerechtigkeit GOttes ſelbſt beruffen, und gewiß ſeyn, daß, da ihr alle Gnugthuung im allerhöchſten Grad durch Chriſtum geſchehen, GOTT nun nicht anders könne, als daß er uns ſelig mache, wenn wir nur das Verſöhnungs-Blut des groſſen Heilandes in feſtem Glauben ergreifen, und uns damit wider allen Fluch des Geſetzes, und wider alle Einwendungen unſers eigenen Hertzens ſchützen und tröſten. Solte das ſolche niedergeſchlagene Gemüther nicht aufrichten, wenn ſie hören, daß

JE-

JEſus ein allgemeiner Heiland nicht nur ſey, ſondern auch nothwendig habe ſeyn müſſen? Ein Sünder hat ein ſo nahes Recht zu ihm, als der andere. Wenn dann gleich das Hertz ſagt: Du biſt der allergröſeſte und unwürdigſte Sünder, was gehet dich die Gnade an? So darf man ihm nur entgegen halten, daß JEſus auch der gröſeſten Sünder Erlöſer ſey, ja daß die Gnade GOttes ſich am ſtärckſten dahin neige, wo das Elend am gröſeſten iſt. Wie ſolte es dann ein armer Sünder nicht wagen dörfen, dieſe Gnade in Chriſto als ſein Eigenthum zu ergreifen? Gewiß, wenn man auf den Grund der Sache gehet, ſo iſt es uns nicht nur erlaubt; ſondern es iſt auch unſere Pflicht, daß wir die Gnade, ſo uns GOtt in Chriſto anbeut, mit feſter Zuverſicht annehmen; denn 1) wäre es die ſchnödeſte Undanckbarkeit, dasjenige von ſich zu ſtoſen, was der himliſche Vatter uns von Ewigkeit her verordnet hat, was der Erlöſer mit ſo groſer Mühe erworben, und was der heilige Geiſt uns ſo oft und ſo ernſtlich anbietet. 2) So noth-

wendig es war, daß uns GOTT geholfen; ſo nothwendig iſt es auch, nach allen Betrachtungen, daß wir die Hülfe zu unſerer Errettung annehmen, welches geſchiehet, wenn wir gewiß glauben, daß uns GOtt um Chriſti willen gnädig ſey. Thun wirs nicht, ſo ſündigen wir nicht nur an uns, indem wir ohne Noth in dem allergrößeſten Elend bleiben; ſondern wir ſündigen auch in der Abſicht an GOTT, weil wir ihm ein edles Geſchöpfe ewig verderben, welches er nöthig gefunden, zu erlöſen, und an welchem er alles gethan, um daſſelbige wieder in ſeine Gnaden-Gemeinſchaft zu bringen. 3) So ſchuldig der erſte Menſch vor dem Fall geweſen, das Ebenbild GOttes zu bewahren, und ſo ſehr er geſündiget, da er daſſelbige verlohren; ſo ſchuldig ſind wir, das verlohrne Ebenbild GOttes in Chriſto wieder anzunehmen, und uns zu demſelbigen erneuren zu laſſen; wozu wir den Anfang machen, wenn wir ſein Verdienſt in wahrem Glauben zu unſerer Rechtfertigung ergreifen. Aber ſo ſehr ſündigen wir auch, wenn wir uns

in geſetzlicher Furcht, oder auf andere Weiſe, dieſe Erneuerungs = Gnade nicht zueignen. Alle dieſe Puncten zuſammen genommen, können uns den innern Nachdruck der Worte Chriſti aufſchlieſen: Marc. 16, 16. **Wer nicht glaubt, der wird verdammt werden**, weil er nemlich dieſe allergröſeſte Pflicht nicht beobachtet, und Chriſto nicht ſo viel zutrauet, daß er ihn zu Gnaden aufnehmen könne und werde. Daher auch Chriſtus unter allen Sünden, um welcher willen die Welt ſoll geſtraft werden, allein den Unglauben nennet, Joh. 16, 9. weil dieſer die gröſeſte Sünde iſt.

8) Endlich kan dieſe Betrachtung allen glaubigen Kindern GOttes dazu dienen, daß ſie den gantzen Grund ihrer Erlöſung und Gnaden=Standes mit deſto gröſerer und göttlicher Gewißheit erkennen, und je länger je mehr glauben lernen, daß ihre Seligkeit ſo gewiß ſey, als GOTT GOTT iſt. Sie können ferner weit tiefer in den Reichthum der Liebe, Güte, Gnade, Barmhertzigkeit, Gerechtigkeit, Weißheit und Herrlichkeit GOttes in

Chriſto einſchauen, ſonderlich aber an der ſo punctuellen und allergenauſten Bezahlung, welche Chriſtus für ihre Sünden geleiſtet hat, ſich inniglich ergötzen. Sie werden ermuntert, die empfangene Gnade deſto treulicher anzuwenden, die einen ſo tiefen Grund hat, und ſich zum Bilde GOttes täglich beſſer erneuern zu laſſen, weil dieſes ſo nöthig iſt, daß wir ohne daſſelbe zum anſchauen GOttes nicht gelangen können. Sie werden deſto gewiſſer, daß alles, was die Gnade in ihnen wircket, dem groſen GOTT in Chriſto und um ſeinetwillen ſo wahrhaftig wohlgefallen müſſe, ſo nothwendig es war, daß uns Chriſtus erlöſet hat. Denn es gehet alles auf den erſten Grund zurück. Ihr Glaube, der ſich auf Chriſtum gründet, iſt demnach ſo unüberwindlich gewiß, als GOttes Gnade in Chriſto ſelbſt iſt; daher komt es auch, daß er Sünde, Tod, Teufel, Welt und alles überwindet, und die Pforten der Hölle können ihn nicht überwältigen. Ihre Hofnung wirft ihren Ancker in den ewigen Abgrund aller weſentlichen Eigen-

Eigenſchaften GOttes hinein, und da ſtehet er ewig feſt. Ihre **Liebe**, die aus dieſem Grund herflieſet, muß mit allen ihren guten Früchten, ſo ſchwach ſie ſonſt auch in Abſicht auf uns elende Menſchen ſeyn mögen, GOtt wahrhaftig angenehm ſeyn, weil er nichts verwerfen kan, was er in Chriſto erblicket. Ihr **Gebet**, das im Namen JEſu geſchiehet, muß nothwendig erhöret werden, denn es beruft ſich auf einen Mann, den GOtt in alle Ewigkeit nicht verſtoſen kan. Ihr **Kampf** wider die geiſtliche Feinde muß nothwendig ſiegen, wenn ſie nur ihre Wafen aus dem innerſten Zeug-Haus der erbarmenden Liebe Gottes in Chriſto hernehmen, und dieſelbige recht im Glauben führen. Ihre **Ruhe**, ſo ſie in dem Gewiſſen fühlen, wird von einem Felſen unterſtützet, der unbeweglich iſt, und ſie können ſich ſo gewiß darauf verlaſſen, daß ſie Friede mit GOtt haben, als gewiß ſie wiſſen, daß zweymal zwey vier ausmachet. Ja in ihrem **Tod** müſſen ſie nothwendig ſelig ſterben, es kan ohnmöglich anders ſeyn; denn ſie

ſterben in einem HErRN, der ſie in Ewigkeit nicht kan aus ſeiner Hand reiſen laſſen, Offenb. 14, 13. Rom. 14, 7. 8. 9. Joh. 10, 29.

Endlich können ſie auch aufs kräftigſte bewogen werden, das gantze Erlöſungs-Werck recht theuer und hoch zu ſchätzen, und GOtt dafür von gantzem Hertzen unaufhörlich zu preiſen, daß er ſichs ſo viel hat koſten laſſen, und alle ſeine herrliche Eigenſchaften dahin geneiget, daß er uns aus unſerm ewigen Verderben erretten und wieder in die Gemeinſchaft ſeiner ewigen Liebe verſetzen möchte. O wie werden wir in dem ewigen Leben, da wir dieſes Geheimniß der unendlichen Liebe Gottes viel tiefer einſehen ſollen, den Ruhm unſers allerliebenswürdigſten Heilandes erheben und alle unſere Kräfte mit den Kräften aller Seligen vereinigen, daß ſein Lob in alle Ewigkeit erſchalle.

In der Offenbahrung Johannis hat uns GOtt deutlicher und mehr, als in andern Büchern der heiligen Schrift, von demſelbigen Geſchäfte offenbaret, welches die Einwohner des Himmels in dem

dem Lobe GOttes über das Werck unſerer Erlöſung führen. Es iſt recht majeſtätiſch und erwecklich, wenn man die Geſichte erweget, die dem heiligen Knecht GOttes Johanni auch davon ſind gezeiget worden, als ihm GOtt zu ſeiner und unſerer Ermunterung einen Blick in die unendliche Abgründe der ewigen Herrlichkeit gönnete. In dem 4.ten Capitel werden ihm die himliſche Heerſchaaren Chor-weiſe vorgeſtellet, da einer um den andern ſein Lob-Lied anſtimmete. Die ſelige Menſchen machen den Anfang, weil die Erlöſung am nechſten und eigentlich dieſelbige angehet, nemlich die vier vornehmſte lebendige Weſen, welche durch das Wort **Thiere** überſetzet ſind, und die vier und zwantzig Aelteſten. Dieſe ſtellen vor die gantze Menge der Glaubigen, und ihr neues Lied, welches ſie dem erwürgten Lamme zu Ehren geſungen, lautet alſo: **Du biſt würdig zu nehmen das Buch, und aufzuthun ſeine Siegel; denn du biſt erwürget, und haſt uns GOTT erkauft mit deinem Blut, aus allerley Geſchlecht, und Zungen,**

und Volck, und Heiden, und haſt uns unſerm GOtt zu Königen und Prieſtern gemacht. Darauf tritt der Chor der heiligen Engel hervor, welche die allerinnigſte Vergnügung und Freude über unſere Erlöſung empfinden, **Luc.** 15, 10. 1. **Petr.** 1, 12. Ihre Zahl war viel tauſend mal tauſend, und ſie ſprachen mit groſer Stimme: **Das Lamm, das erwürget iſt, iſt würdig zu nehmen Kraft, und Reichthum, und Weißheit, und Stärcke, und Ehre, und Preiß, und Lob.** Hierauf fieng die Menge aller Creaturen an, welche zu dem, der auf dem Stuhl ſaß, und zu dem Lamm ſagten: **Lob, und Ehre, und Preiß, und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!** Endlich ſprachen die vier Thiere: **Amen!** womit ſie alles Lob verſiegelten. Und die vier und zwantzig Aelteſten fielen nieder, und beteten an den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit. **Cap.** 7, 9. 10. ſahe Johannes eine groſe Schaar, welche niemand zehlen konte, aus allen Heiden, und Völckern, und Sprachen, die ſtunden vor dem Stuhl, und vor dem Lamm, angethan mit weiſen Kleidern,

und

und Palmen in ihren Händen, die ſchrien mit groſer Stimme und ſprachen: **Heil ſey dem, der auf dem Stuhl ſitzet, unſerm GOtt und dem Lamm!** Und **Cap.** 15, 2. 3. tratten die Uberwinder auf, und ſungen das Lied Moſis, des Knechts GOttes, und das Lied des Lammes, und ſprachen: **Groß und wunderſam ſind deine Wercke, HERR, allmächtiger GOtt! gerecht und wahrhaftig ſind deine Wege, du König der Heiligen!**

* * *

Ach HErr JEſu! wie werd ich mich erfreuen, wenn ich armer elender Wurm auch zu der Schaar der Lobenden in den Himmel komme? GOtt lob, daß es ſo bald geſchehen wird; denn die Tage meines Leidens, Mühe und Arbeit ſind nur einer Hand breit vor dir. Groſer Heiland! welches Vergnügen wird alsdann in meiner Seele entſtehen, wenn du mich tiefer in den Abgrund deiner Liebe wirſt einſchauen laſſen! Darüber ſollen ſich alle Kräfte meines Geiſtes bewegen, daß ich dir mit ſtarcker Stimme mein Hallelujah! zuruffen könne. Indeſſen laß mich, ſo lang ich noch hier in der dunckeln und elenden Hütte wohne, allen Troſt, Ruhe und Erquickung nur in dir und in deinem Blute ſuchen, und erzeige mir die Gnade, daß ich dich in deiner unermeßlichen Barmhertzigkeit auch andern armen Sündern anpreiſen, und dieſelbige zu der ewigen Gemeinſchaft deiner Liebe führen könne; denn du biſt würdig, daß dich alle Menſchen ſuchen, lieben, ehren und verherlichen, vor alle das Gute, das du ihnen erworben haſt. Segne dazu auch dieſe Betrachtung an allen die ſie leſen und hören, auf daß dein groſer Name verherlichet werde in alle Ewigkeit,

AMEN.

Schluß.

Schluß-Lied.*

Ewge Liebe, mein Gemüthe
Waget einen kühnen Blick
In den Abgrund deiner Güte!
Send ihm einen Blick zurück,
Einen Blick voll Heiterkeit,
Der die Finſterniß zerſtreut,
Die mein blödes Auge drücket,
Wenn es nach dem Lichte blicket.

* * *

Ich verehre dich, o Liebe!
Daß du dich beweget haſt,
Und aus einem reinem Triebe
Den erwünſchten Schluß gefaſt,

* Dieſes ſchöne Lied, welches der ſelige Herr *D.* Rambach nicht lang vor ſeinem ſeligen Tode verfertiget hat, ſtehet in ſeinem vortreflichen Haus-Geſangbuch p. 77. und kan geſungen werden nach der Melodie: Zion klagt mit Angſt und Schmertzen.

Der im Fluch verſenckten Welt,
Durch ein theures Löſe=Geld,
Und des eignen Sohnes Sterben,
Gnad und Freyheit zu erwerben.

* * *

O ein Rathſchluß voll Erbarmen,
Voller Huld und Freundlichkeit!
Der ſo einer Welt voll Armen
Gnade, Troſt und Hülfe beut.
Liebe, die den Sohn nicht ſchont,
Der in ihrem Schooße wohnt,
Um zu retten die Rebellen
Aus dem Pful der tiefen Höllen.

* * *

Doch du haſt, o weiſe Liebe,
Eine **Ordnung** auch beſtimmt,
Daß ſich der darinnen übe,
Der am Segen Antheil nimmt.
Wer nur an den Mitler gläubt,
Und ihm treu ergeben bleibt,
Der ſoll nicht verlohren gehen,
Sondern Heil und Leben ſehen.

Dieſen

Dieſen Glauben anzuzünden,
Der ein Werck des Himmels heiſt,
Läſſeſt du dich willig finden,
Deinen theuren guten Geiſt
Denen, die gebeuget ſtehn,
Die ihr Unvermögen ſehn,
Und zum Thron der Gnaden eilen,
Gern und willig mitzutheilen.

* * *

Wo du nun vorher geſehen,
Daß ein Menſch auf dieſer Erd
Deinem Geiſt nicht widerſtehen,
Noch ſein Werck verhindern werd,
Sondern ohne Heuchelſchein
Werd im Glauben feſte ſeyn:
Dieſen haſt du auserwehlet,
Und den Deinen zugezehlet.

* * *

Du haſt niemand zum Verderben
Ohne Grund in Bann gethan.
Die in ihren Sünden ſterben,
Die ſind ſelber Schuld daran.

Wer

Wer nicht glaubt an deinen Sohn,
Der hat Fluch und Tod zum Lohn.
Sein muthwillig Widerſtreben
Schleußt ihn aus vom Heyl und Leben.

* * *

Liebe, dir ſey Lob geſungen
Für den höchſt gerechten Schluß,
Den die Schaar verklärter Zungen
Rühmen und bewundern muß,
Den der Glaub in Demuth ehrt,
Die Vernunft erſtaunet hört,
Und umſonſt ſich unterwindet,
Wie ſie deſſen Tief ergründet.

* * *

Liebe, laß mich dahin ſtreben,
Meiner Wahl gewiß zu ſeyn.
Richte ſelbſt mein gantzes Leben
So nach deinem Willen ein,
Daß des Glaubens Frucht und Kraft,
Den dein Geiſt in mir geſchaft,
Mir zum Zeugniß dienen möge,
Daß ich auf dem Himmels-Wege.

Laß

Laß mich meinen Namen ſchauen
In dem Buch des Lebens ſtehn.
Dann ſo werd ich ohne Grauen
Selbſt dem Tod entgegegen gehn.
Keine Creatur wird mich,
Deinen Liebling, ewiglich
Deiner Hand entreiſſen können,
Noch von deiner Liebe trennen.

[9.]

Die andere Betrachtung
Von den nöthigen
Eigenſchafften
des Erlöſers aller Menſchen,

Oder von dem,
Was dazu erfordert wurde, um das gantze
Erlöſungs-Werck auszuführen;
welche

In einer Predigt
Zu Darmſtadt
In der Fürſtlichen Schloß-Kirche

Den 8. Novemb. 1741. vorgeſtellet hat,
Nun aber mit einer weitern Ausführung
dem öffentlichen Druck übergibt

Johann Philip Freſenius,
Fürſtlicher Hof-Diaconus.

Darmſtadt,
gedruckt bey Gottfried Heinrich Eylau, Fürſtl. Heßiſ. Hof- und Cantzley-Buchdrucker.

Dem

Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn,

HERRN

LUDWIG/

Erb-Printzen und Landgrafen zu Heſſen, Fürſten zu Hirſchfeld, Grafen zu Catzenellenbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda, Hanau, Schaumburg, Yſenburg und Büdingen ꝛc.

Seinem gnädigſten Fürſten und Herrn;

Wie auch

Dero hertzlich geliebten Frau Gemahlin,

Der Durchlauchtigſten Fürſtin und Frau,

FRAU

Carolina Chriſtina Philippina

gebohrnen Pfaltzgräfin bey Rhein, Hertzogin in Bayern, Gräfin zu Veldentz, Sponheim und Rappoltſtein, Frauen zu Hoheneck ꝛc.

Seiner gnädigſten Fürſtin und Frau,

wird
dieſe Betrachtung,
mit den innigſten Seufzern,
daß GOtt
in **Deroſelben** theuer erkauften Seelen
das Geheimniß
der groſen Erlöſung,
welche
durch JEſum Chriſtum
geſchehen iſt,
zur
Stärckung des lebendigen Glaubens,
Befeſtigung der wahren Hofnung,
unverrückten Treue in der Nachfolge JEſu,
Erquickung in allem Leiden,
und
ſeligen Vollendung des ſchmalen weges,
der
durch Chriſtum
zum Vatter führet,
immer beſſer verklären
und kräftig machen
wolle,

zum Zeichen
ſeiner demüthigſten Devotion
übergeben
von
Deroſelben

unterthänigſten Diener und
Vorbitter
Johann Philip Freſenio.

Vorrede.

Vorrede.

SEit dem die Betrachtung von der Nothwendigkeit unſerer Erlöſung durch den Druck bekant worden, haben ſich etliche Umſtände hervor gethan, welche ich hier kürtzlich zu berühren vor nöthig erachte.

Erſtlich habe ich in der Vorrede zu derſelben Betrachtung verſprochen, wenn

es immer möglich wäre, ſo ſolte allemal die vorhergehende Betrachtung im Druck fertig ſeyn, ehe die folgende auf der Cantzel vorgetragen würde; von welchem Verſprechen dieſes der Grund geweſen, weil ich geglaubet, daß ſich eine jede ordentlicher Weiſe nur auf drey, oder aufs höchſte vier, Bögen belaufen würde. Nachdem ich aber für beſſer befunden, die Materien etwas weitläufiger auszuführen, damit die Leſer deſto mehr Nutzen davon haben möchten: ſo iſt es weder mir, noch dem Buchdrucker möglich, die damals geſetzte Zeit allemal ſo genau einzuhalten, indem ſich manche Betrachtungen auf 8. 10. 12. und mehr Bögen erſtrecken werden. Doch wird man ſich allemal, ſo viel die Umſtände der Zeit und der Sache zulaſſen, befleißigen, daß der Druck bald möglichſt befördert werde.

Zum andern habe ich noch wegen zweyerley Perſonen etwas zu erinnern. Einige werden wünſchen, daß ich in dieſen Betrachtungen alles tiefer abhandeln möchte; andern aber wird dieſes ſchon etwas zu tief vorkommen, wenigſtens hat manchen die erſte Betrachtung ſo ſcheinen wollen, welches mich auch beweget, dieſe Anmerckung gegenwärtiger Vorrede einzurücken. Was nun den erſten Wunſch betrift, ſo kan ich denſelben um deswillen nicht erfüllen, weil ich überhaupt kein Freund von unnöthigen Subtilitäten bin, und nur gern dasjenige vortrage, was zur Erbauung dienet, welche mehr durch die Deutlichkeit kan erhalten werden, als wenn man die Gemüther zu weit in die Tiefen hinunter ziehen will. Hingegen leidet auch, was das andere anlanget, mein Zweck nicht, die nöthige Gründlichkeit zu unterlaſſen. Wir leben in ſolchen Zeiten, da der Satan gegen die Lehre von Chri-

ſto tauſenderley Zweifel erregt, dadurch er theils die Unglaubigen immer mehr zu beſtricken, und von einer wahren Bekehrung zurück zu halten, theils die Kirche GOttes in mancherley Schwärmereyen zu verwickeln, theils die Glaubigen in tiefe Zweifel gegen die Grund-Warheiten des Chriſtenthums zu ſtürtzen ſuchet. Ich habe Amts wegen von geraumer Zeit her bald mit Unglaubigen, bald mit Irrglaubigen, bald mit Zweiflern zu thun gehabt, da ich dann gefunden, daß ihre Irrthümer, vorgefaßte Meynungen und Zweifel mehrentheils daher entſtanden, weil ſie die Lehre von Chriſto niemals in ihren rechten Gründen eingeſehen hatten. Ja ich habe auch in den Führungen guter Seelen wahrgenommen, daß bey den meiſten die Erkentniß Chriſti nach den Umſtänden unſerer Zeiten nicht ſtarck genug iſt, daher ſie immer in Gefahr ſtehen, mit mancherley böſen Meynungen angeſtecket

cket zu werden, und ſie können über das in allen nöthigen Puncten ihres Chriſtenthums niemals zur gehörigen Kraft kommen. Bey allen dieſen Perſonen habe ich nun gefunden, daß es nicht hinlänglich ſey, wenn man die Lehre von Chriſto nur obenhin und auf eine ſolche Weiſe tractiret, da man ihnen die Haupt-Gründe, worauf doch alles übrige beruhet, als eine voraus geſetzte und längſt ausgemachte Sache nur zu glauben anbefiehlet. Hingegen habe ich vielmals die Probe gemacht, und ſolche Seelen auf die Unterſuchung der erſten Grund-Warheiten zurück geführet, da ich denn mit Luſt geſehen, wie ſich ihnen alles übrige ſo leicht aufgeſchloſſen, wie ihre Irrthümer und Zweifel ſo bald verſchwunden, wie ſtarck ſie im Glauben worden, wie herrlich ſie gewachſen, und wie feſte Tritte ſie in ihrem gantzen Chriſtenthum haben thun können. Da mich nun eben dieſe Abſicht zu den gegenwärtigen Be-

trachtungen veranlaſſet, ſo wird mirs niemand verdencken, daß ich dabey ſo weit zu den erſten Gründen zurück gehe, als ich zu meinem Zweck nöthig zu ſeyn glaube. Der Chriſtliche Leſer dencke dabey, daß es **Betrachtungen** ſind, das iſt: ſolche Abhandlungen, die man nicht obenhin anſehen, und unter dem Geräuſch fremder Gedancken nur ſchlecht hinweg leſen, ſondern die man um ſeiner ewigen Seeligkeit willen **betrachten**, unterſuchen, und ſich dadurch in der Erkentniß des groſen Erlöſers aller Menſchen gegen die Anläuffe des Teufels befeſtigen ſoll. Lieſet man dieſelbige unter dieſem Vorſatz, ſo wird nichts dunckel bleiben, ſondern man wird allenthalben die nöthige Deutlichkeit finden.

Da Paulus die Lehre von Chriſto in der Epiſtel an die Hebräer etwas tiefer unterſuchen wolte, als es ſonſt bey den Anfängern des Chriſtenthums, die man

Cate-

Catechumenos nennete, gewöhnlich war, ſo klagte er zwar Cap. 5, 11. u. f. daß ihm ſolches um deswillen etwas ſchwer falle, weil die meiſten noch unverſtändig ſeyen, und keine geübte Sinnen hätten, ſondern blos an den erſten Buchſtaben der göttlichen Lehre hangen blieben; unterdeſſen aber ließ er ſich doch dadurch von ſeinem Vorhaben nicht abſchrecken, ſondern führete daſelbige herrlich aus, denn er wuſte wol, daß der groſe Erbarmer, welcher ſein Leben vor uns gelaſſen, wol ſo viel werth ſey, daß die Erlöſeten ſich ernſtlich bemüheten, den Schlaf ihrer Trägheit aus den Augen zu wiſchen, ihn in ſeinen herrlichen Eigenſchaften genauer anzuſehen, und ſich in ſeinem ſeligmachenden Erkentniß beſſer zu gründen.

Dieſes iſt es, was ich bey der Ausgabe der gegenwärtigen Betrachtung zu erinnern nöthig befunden. GOTT laſſe dadurch einen Weg in die Hertzen aller

Leſer

Leſer gebahnet werden, daß ſie dasjenige, was in dieſen Blättern, und in den künftigen Abhandlungen von unſerm theuerſten Seelen-Freund vorkommen wird, deſto inniger erwegen, und ſich im lebendigen Glauben ſtärcken zur Seligkeit!

Inhalt.

Das erſte Capitel.

Was bey der Erlöſung der Menſchen erfordert wurde, um dieſelbige aus ihrem Verderben zu befreyen.

Es waren zwey Stücke nöthig zu unſerer Erlöſung: Die Erretţung aus unſerm Verderben, und die Erwerbung unſerer verlohrnen Glückſeligkeit. §. 1.

Worin das Verderben überhaupt beſtehe, §. 2.

Chriſtus hat uns erlöſet von der Sünden-Schuld, §. 3.

Von der Sünden-Strafe überhaupt, §. 4.

Inſonderheit von einer gäntzlichen Ausrottung, §. 5.

Von den leiblichen Strafen, §. 6.

Von den geiſtlichen Strafen, §. 7.

Von den ewigen Strafen, §. 8.

Von

Von der Herrſchaft der Sünden, welche überhaupt beſchrieben wird, §. 9.

Inſonderheit von der Herrſchaft der eigenen Sünden, §. 10.

Von der Herrſchaft der argen Welt, §. 11.

Von der Herrſchaft des Teufels, §. 12.

Das andere Capitel.

Was dazu erfordert wurde, um denen Menſchen die verlohrne Glückſeligkeit wieder herzuſtellen.

Die Glückſeligkeit wird überhaupt beſchrieben, §. 1.

Inſonderheit wird gezeiget, wie uns Chriſtus wieder erworben

In Abſicht auf GOtt das Ebenbild GOttes, §. 2.

den Schutz des göttlichen Gnaden-Regiments, §. 3.

die Kraft, das Geſetz zu erfüllen, §. 4.

den Zugang zu dem göttlichen Licht, §. 5.

das wahre Leben, §. 6.

das gnädige Wohlgefallen Gottes, §. 7.

die Gemeinſchaft mit GOtt, §. 8.

die Gnade des heiligen Geiſtes, §. 9.

die wahre Herrlichkeit bey GOtt, §. 10.

In Abſicht auf die Creaturen, welche den Menſchen gleich waren, hat uns Chriſtus wieder erworben

die Freundſchaft der heiligen Engel, §. 11.

die wahre Gemeinſchaft unter uns ſelbſt, §. 12.

In Abſicht auf die Creaturen, die den Menſchen unterworfen waren, hat er uns erworben die wahre Herrſchaft über dieſelbige, §. 13.

Das dritte Capitel.

Was vor Eigenſchaften der Erlöſer nöthig hatte, oder was in Anſehung ſeiner Perſon, Aemter und Stände erfordert wurde, um das gantze Erlöſungs-Werck auszuführen.

Der Zuſammenhang dieſes Capitels mit dem vorhergehenden wird gezeiget, §. 1.

In Abſicht auf ſeine Perſon muſte der Erlöſer ſeyn ein wahrer GOtt, §. 2.

GOttes Sohn, §. 3.

ein wahrer Menſch, §. 4.

des

des Menſchen Sohn, §. 5.

ein heiliger Menſch, §. 6.

GOtt und Menſch in einer Perſon, §. 7.

In Abſicht auf ſeine **Aemter** muſte er ſeyn

unſer Hoherprieſter, §. 8.

unſer Lehrer, §. 9.

unſer geiſtlicher König, §. 10.

In Abſicht auf ſeine verſchiedene Stände war nöthig

ſeine tiefe Erniedrigung, §. 11.

ſeine majeſtätiſche Erhöhung, §. 12.

Warum dieſes alles hier kürtzlich angeführet werde, §. 13.

Gebrauch dieſer Betrachtung.

1) Man kan überhaupt Chriſtum daraus beſſer kennen lernen.

2) Man hat dabey die arme Juden zu bejammern, die auf einen gar elenden Erlöſer hoffen.

3) Man kan dadurch vor mancherley Schwärmereyen bewahret werden.

4) Sie dienet zur Beſchämung der ſichern Sünder, die zwar etwas, aber nicht alles, bey Chriſto ſuchen.

5) Die Glaubigen können dadurch geſtärcket und ermuntert werden.

* * *

Das

Das erſte Capitel.

Was bey der Erlöſung der Menſchen erfordert wurde, um dieſelbige aus ihrem Verderben zu befreyen.

§. 1.

DEr Erlöſer des gantzen menſchlichen Geſchlechts iſt eine ſolche Perſon, welche alle Menſchen von ihrem Verderben, darein ſie ſich durch die Sünde geſtürtzet haben, befreyet, und ihnen alle Glückſeligkeit, ſo ſie durch den Abfall von GOtt verlohren,

ren, wieder zuwege bringet. Beyde Stücke ſind genau miteinander verbunden, und keines hat zurück bleiben können, wenn die Erlöſung vollkommen ſeyn ſolte. Die wahre Glückſeligkeit hätten die Menſchen nicht erlangen können, wenn ſie unter dem Ubel, welches ſie gedrucket, wären liegen blieben; daher muſten ſie vor allen Dingen aus demſelben errettet werden. Und wenn dieſes nicht geſchehen wäre, ſo hätte ihnen keine eigentliche Erlöſung können zugeſchrieben werden. Hätte ſie der Erlöſer nur von dem Verderben befreyet, aber ihnen die verlohrne Glückſeligkeit nicht wieder erworben; ſo wäre das zwar ſchon eine groſe Gnade und Errettung geweſen; aber doch wäre es keine vollkommene Erlöſung, weil der Menſch dadurch nicht alles erlangen könte, was er in Adam verlohren. Dahin gieng aber die gantze Abſicht bey der Erlöſung, daß der Menſch in ſeine vorige Herrlichkeit verſetzet würde. Ein König, deſſen Sohn durch Liſt der Feinde zur Rebellion gegen ſeinen Vatter verführet, und, an ſtatt der Belohnung, in die Sclaverey gebracht worden, würde zwar viel thun,

thun, wenn er ſich alle Mühe gäbe, denſelbigen aus der Gewalt der Feinde loß zu machen; aber alsdenn würde dem Sohn erſt recht vollkommen geholfen ſeyn, wenn ihn der Vatter auch über das wieder an Hof zöge, und ihm die Würde eines Cron-Erben wieder einräumete.

Will man nun wiſſen, was zur Erlöſung des gantzen menſchlichen Geſchlechts gehöre, ſo wird man ſolches am deutlichſten erkennen, wenn man unterſuchet, was vor eine Hülfe dem Menſchen nöthig geweſen, daß er aus ſeinem Verderben errettet, und zur verſchertzten Glückſeligkeit gebracht würde.

§. 2.

Das **Verderben**, in welches ſich die Menſchen geſtürtzet haben, beſtehet theils in der **Sünden-Schuld**, theils in der **Sünden-Strafe**, theils in der **Sünden-Herrſchaft**. Denn ob ſchon dieſes Verderben ſo groß iſt, daß es kein menſchlicher Verſtand überſehen kan; ſo kan man doch alles, was dazu gehöret, in dieſe drey Claſſen bringen.

§. 3.

Was die **Sünden-Schuld** betrift, ſo iſt zu mercken, daß das deutſche Wort

Schuld auf zweyerley Weiſe kan verſtanden werden. Es kan bedeuten eine **Verbindlichkeit**, da man aus gewiſſen Urſachen verbunden iſt, etwas zu thun. Es kan aber auch bedeuten eine **Verſchuldung**, welche daher entſtehet, wenn jemand ſeiner Verbindlichkeit nicht nachgelebet hat, dadurch er ſich denn einer Ubertrettung ſchuldig macht, und zugleich in den Stand ſetzet, daß ihm ſeine Ubertrettung zur Strafe kan zugerechnet werden.

Nun war der Menſch ein Geſchöpf GOttes, und ſtunde in der genauſten Dependentz von ſeinem Schöpfer. GOTT gab ihm herrliche Wohlthaten; er prägte ihm ſein Ebenbild, das iſt: eine Gleichheit von ſeinen herrlichen Eigenſchaften, in ſeine Natur; er gab ihm ein Geſetz, und Kräfte gnug, daſſelbige vollkommen zu halten. Daraus iſt nun auf Seiten des Menſchen eine **Verbindlichkeit** erwachſen, GOtt, als ſeinen Schöpfer und höchſten Wohlthäter zu verehren, mit ſeinen anvertrauten Gütern treulich um zu gehen, ſeinem Geſetze nachzuleben, und die erlangte Kräfte wohl

wohl anzuwenden. Alles dieſes ſetzte der Menſch aus den Augen; er wolte keine Dependentz mehr von GOtt erkennen, nach dem Geſetz nicht mehr leben, und die göttliche Gnaden-Kräfte verſchertzte er völlig, ſo daß er auch das Ebenbild GOttes verlohr. Dieſes hat ihn nun in eine groſe **Verſchuldung** vor GOTT geſetzet, und er wird in ſeinem Gerichte als ein Ubelthäter, der Strafe verdienet hat, angeſehen. Demnach bedeutet das Wort **Sünden-Schuld** ſo viel als eine Unterlaſſung ſeiner Pflichten gegen GOTT, eine Ubertrettung des Geſetzes, eine Sünde, oder Ubelthat, dadurch man Strafe verdienet. Weil nun alle Menſchen in dieſer Ubertrettung ſtehen, ſo ſagt Paulus Röm. 3, 19. **Daß alle Welt GOTT ſchuldig ſey**, das iſt: Alle Menſchen ſind Maleficanten und Ubelthäter vor GOTT.

Solte uns nun der Erlöſer von dieſem Ubel befreyen, ſo muſte er nicht nur eine göttliche Kraft haben, alle Sünden und Verſchuldungen von uns zu nehmen; ſondern er muſte auch in ſich und ſeinem

Erlöſungs-Werck den Grund haben, daß uns um ſeinetwillen alle Sünden vergeben werden könten. Zu dem Ende tratte Chriſtus 1) an unſerer Statt in die Verbindlichkeit gegen das Geſetz, und erfüllete alle ſeine Forderungen, die es an uns machte; und 2) ließ er ſich unſere Schulden oder Verſchuldung zurechnen, als wenn er ſie ſelbſt begangen hätte. Das war die Urſach, warum er ſich als einen Maleficanten tractiren und unter die Ubelthäter rechnen laſſen, wie Eſajas ſagt Cap. 53, 12. **Er iſt den Ubelthätern gleich gerechnet.** Dahin gehet eigentlich, was Paulus ſagt 2. Cor. 5, 19. **GOtt war in Chriſto, und verſöhnete die Welt mit ihm ſelbſt, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Verſöhnung.** v. 21. **Denn er hat den, der von keiner Sünde wuſte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt.** Wenn Paulus ſpricht: GOTT habe Chriſtum zur Sünde gemacht, und wenn es auch ſonſt in der heiligen Schrift

heiſt:

heiſt: Er habe unſere Sünden auf ſich genommen, ſo muß man es nicht ſo verſtehen, als wenn er ſich durch die Sünde beflecken laſſen; denn in dem Verſtand **war keine Sünde in ihm**, 1. Joh. 3, 5. und **er wuſte von keiner Sünde**, wie Paulus in eben dem Spruch bezeuget, in welchem er doch ſagte, daß er zur Sünde gemacht ſey; ſondern es heiſt nur ſo viel: daß er unſere Verſchuldung, die in der Sünde liegt, und die deswegen auch Sünde genennet wird, auf ſich genommen, und ſich zu rechnen laſſen. Dahin gehören nun ferner die Sprüche, da es heiſt: Chriſtus habe **unſere Schulden bezahlet**, er habe unſere **Sünden getragen**, **weggenommen**, **getilget**, GOtt habe dieſelbige **auf ihn geworfen** ꝛc. als Pſ. 69, 5. **Ich muß bezahlen, das ich nicht geraubet habe**, Eſaj. 53, 11. **Er träget ihre Sünden**, v. 12. **Er hat vieler Sünden getragen**, Joh. 1, 29. **Siehe, das iſt GOttes Lamm, welches der Welt Sünde träget**, 1. Joh. 3, 5. **Er iſt erſchienen, auf daß er unſere Sünden wegnehme**, Eſaj. 43, 25. **Ich,**

Ich tilge deine Ubertrettung um meinet willen, und gedencke deiner Sünden nicht, Cap. 53, 6. Der HErr warf unſer aller Sünde auf ihn. Dieſe Bezahlung iſt ſo vollkommen, daß nun alle Sünder, die die Laſt ihrer Schulden fühlen, und die Tilgung derſelben in dem Blute JEſU mit lebendigem Glauben ſuchen, auch dieſelbige vollkommen erlangen können. GOtt fordert demnach von uns nicht, daß wir ſie abermals bezahlen ſollen; denn das hat Chriſtus gethan. Sondern wir ſollen nur bitten: Vergib uns unſere Schuld.

§. 4.

Mit der Sünden - Schuld iſt die Sünden - Strafe genau verknüpft. Gleichwie das Geſetz in ſeinen Forderungen unveränderlich iſt; alſo iſt auch die Strafe unveränderlich, welche daſſelbige den Ubertrettern des Geſetzes androhet. Hätte der Sünder ſelbſt dieſe Strafen ausſtehen ſollen, ſo hätte er ewig müſſen verlohren gehen. GOtt wolte aber, er ſolte ſelig werden; ſo muſte dann nothwendig der Erlöſer die Strafen auf ſich neh-

nehmen. Wie dieſes alles in der Betrachtung von der Nothwendigkeit unſerer Erlöſung Cap. 2. §. 3. ausgeführet worden. Es gehören dahin überhaupt alle die Schrift-Stellen, wo von ſeinem Leiden für uns geredet wird, als Eſaj. 53, 5. **Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten,** Galat. 3, 13. **Chriſtus hat uns erlöſet von dem Fluch des Geſetzes, da er ward ein Fluch für uns,** 1. Theſſ. 1, 10. **JEſus hat uns von dem zukünftigen Zorn erlöſet.** Wir wollen jetzo nur verſchiedene Gattungen der Strafe anführen, welche der Sünder verdienet, und von welchen uns Chriſtus erlöſet hat.

§. 5.

1) Er hatte verdienet, **von GOTT gantz ausgerottet zu werden.** Denn **er iſt nicht ein GOtt, dem gottlos Weſen gefället, wer böſe iſt, bleibet nicht vor ihm,** Pſ. 5, 5. **Er iſt ein verzehrend Feuer,** 5. Moſ. 4, 24. Ebr. 12, 29. Dieſes hat GOtt auch den erſten Menſchen angedrohet, da er zu ihnen ſagte: **wenn ſie ſündigten, ſolten ſie des**

Todes ſterben. 1. Moſ. 2, 17. Von dieſer gäntzlichen Ausrottung aber hat ſie der Erlöſer befreyet, und um deswillen ließ er ſich **aus dem Lande der Lebendigen wegreiſen**, Eſaj. 53, 8. und **ausrotten**, Dan. 9, 26. Auf dieſes Theil des Verdienſtes JEſu Chriſti ſahe die Gerechtigkeit GOttes, und ſchonete des Sünders, welches GOtt gleich nach dem Fall den erſten Menſchen zu erkennen gab, indem er ihnen den Weibes-Samen verheiſen, der ſie wider das verzehrende Feuer des göttlichen Zorns in ſeinen Schutz nahm, daß ſie bey dem Leben bleiben, und ihr Geſchlecht fortpflantzen konten.

Ja, was noch mehr iſt, ſo ſtunden alle ſichtbare Creaturen in der Gefahr des Untergangs um der Menſchen Sünden willen. GOtt verfluchte die Erde ſamt ihren Gewächſen; 1. Moſ. 3, 17. 18. Wie wir dann auch an der Sündfluth ſehen, daß die unvernünftige und lebloſe Creaturen um der Menſchen willen leiden müſſen. Nachdem aber der Erlöſer den Menſchen Sicherheit verſchaffet, daß ſie um ſeinet willen bleiben konten; ſo

hat-

hatten es die andern Creaturen in ſo fern mit zu genieſen, daß ſie um der Menſchen willen nicht gäntzlich vernichtet werden durften. Und in dieſer Abſicht iſt das Werck der Erhaltung aller Creaturen nun nicht mehr ein bloſes Werck GOttes im Reich der Allmacht geblieben; ſondern es iſt in eine genaue Verbindung mit dem Gnaden-Reich getretten, und es komt eigentlich von der Erlöſung der Menſchen her, daß alle Geſchöpfe, die dem Menſchen unterworfen ſind, können erhalten werden. Aus dieſem Grund ſagt Paulus Coloſſ. 1, 17. **Es beſtehet alles in Chriſto;** und Ebr. 1, 3. **Er träget alle Dinge.** Und GOTT ſagt aus eben dieſem Grund 1. Moſ. 8, 21. Er wolle die Erde nicht verfluchen **um des andern Adams willen,** * welcher iſt Chriſtus, 1. Cor. 15, 45. u. f. Aus dieſer Betrachtung folget klärlich, daß der Erlöſer Kraft gnug haben muſte, nicht nur alle Menſchen, ſondern auch die Natur aller Geſchöpfe, die um des Menſchen willen in ein groſes Vederben geſuncken, von dem Fluch zu befreyen.

§. 6.

* Wohin eigentlich der Grund-Text gehet.

§. 6.

Der Menſch hatte 2) noch allerley leibliche Strafen verdienet, dann von der Sünde komt es her, daß er im Schweiß ſeines Angeſichts ſein Brod eſſen, und ſich mit Kummer ernehren muß, 1. Moſ. 3, 17. 19. Daher komt Armuth, Kranckheit, Gebrechlichkeit, und endlich der Tod ſelbſt. **Der Menſch wird nach dem Fall zum Unglück gebohren, wie die Vögel ſchweben empor zu fliegen,** Hiob 5, 7. und die Klage ſchicket ſich recht auf ihn, die Sirach führet Cap. 40, 1. u. f. **Es iſt ein elend jämmerlich Ding um aller Menſchen Leben, von Mutter-Leibe an, biß ſie in die Erde begraben werden, die unſer aller Mutter iſt. Da iſt immer Sorge, Furcht, Hofnung, und zuletzt der Tod: ſo wol bey dem, der in hohen Ehren ſitzet, als bey dem geringſten auf Erden; ſo wol bey dem, der Seiden und Crone träget, als bey dem, der einen groben Kittel an hat.**

Solte

Solte nun der Erlöſer die Menſchen von dieſem vielfältigen Elend erretten, ſo muſte er nicht nur mächtig gnug dazu ſeyn; ſondern er muſte ſich auch daſſelbige vor dem Gerichte GOttes zurechnen laſſen und ſelbſt tragen. Daher kam es, daß Chriſtus uns auch dem Leibe nach gleich ward, Ebr. 2, 17. und ſich der äuſſerſten Armuth, Mühe, Schwachheit, allerley Leiden, Schmertzen und gar dem leiblichen Tode unterwarf, damit er auch die leibliche Strafen für uns büſen möchte. Aus dieſem Grund ziehet Matthäus die Weiſſagung Eſaiä Cap. 53, 4. **Er trug unſere Kranckheit, und lud auf ſich unſere Schmertzen;** auch auf die leibliche Leiden Cap. 8, 17. **Er hat unſere Schwachheit auf ſich genommen, und unſere Seuche hat er getragen.**

Hiebey möchte jemand dencken: wenn uns Chriſtus von allem äuſſerlichen Leiden erlöſet hat, warum müſſen dann auch Kinder GOttes ſelbſt noch ſo vieles leiden, ja den Tod ſelbſt ausſtehen? Antwort: Chriſtus hat nur den Fluch und die Strafe hinweg genommen, die in

dem

dem Leiden war, und an dem Leiden der Glaubigen bleibet nichts anders übrig, als eine vätterliche Züchtigung, welche GOtt mit dazu gebrauchet, daß ſie der Gnade in JEſu deſto fähiger, von der Welt loßgeriſſen und in allem Guten geſtärcket werden; und ſo **müſſen denen, die GOTT lieben, alle Dinge**, auch die Leiden, **zum beſten dienen**, Röm. 8, 28. Ja der Tod ſelbſt iſt ihnen eine groſe Wohlthat, und ein Eingang zu einem beſſern Leben. Wäre dieſes nach den weiſen Abſichten GOttes nicht nöthig, ſo würden ſeine Kinder nichts in dieſer Welt leiden; wie ſie dann auch, ſo bald ſie es nicht mehr nöthig haben, welches nach einem ſeligen Tode geſchiehet, von allem Leiden durch die Kraft Chriſti frey ſeyn werden, Offenb. 7, 16. 17.

Wolte man weiter einwenden, daß doch die äuſſerliche Leiden der Gottloſen lauter Fluch und Strafe in ſich hätten, und ſo ſchiene es ja, als ob Chriſtus nicht aller Menſchen Leiden von dem Fluch befreyet hätte; ſo gebe ich zur Antwort: daß er auch aller Menſchen Sünden getragen, und doch viele in ihren Sünden un-

untergehen, weil ſie ſeine Gnade nicht recht annehmen. Chriſtus hat alle äuſſerliche Leiden durch ſein Leiden geheiliget; aber wer ſich nicht auch ſelbſt heiligen läſſet, der iſt des geheiligten Leidens nicht fähig, ſondern der Fluch bleibet aus eigener Schuld über ihm.

§. 7.

Der Menſch hatte 3) allerley **geiſtliche Strafen** verdienet. So bald er geſündiget, verlohr er das geiſtliche Leben, und ſunck in den **geiſtlichen Tod**, da ſein Hertz gantz ohnmächtig und erſtorben zu allem guten iſt. Mit dieſem elenden Zuſtand iſt zugleich verknüpft die **knechtiſche Furcht** vor GOtt, da ihn der Sünder ohne Liebe und Vertrauen anſiehet, und nur vor ihm, als einem erzörnten Richter erſchrickt. Es iſt damit verknüpft eine entſetzliche **Angſt und Unruhe des Gewiſſens**, da der Sünder weder in ſich, noch in andern Creaturen Rath, Troſt und Hülfe zu finden weiß. Es iſt damit verknüpft eine **Flucht vor GOtt**, deſſen Zorn der Sünder in ſich fühlet, und ſich gern davor

vor zu verbergen ſuchte, wenn es nur möglich wäre. Wie an den erſten Menſchen gleich nach dem Sünden-Fall zu ſehen, den die Geſchöpfe vor dem Zorn des Schöpfers bedecken ſolten, 1. Moſ. 3, 8. und welches an denen, welche die Gnade in Chriſto verſchmähen, einmal im höchſten Grad eintreffen wird, Luc. 23, 30. Offenb. 6, 15. 16. 17. Ja es folget endlich darauf die **Verzweifelung**, da man alle Hofnung einiger Hülfe gäntzlich verlohren gibt. Alles dieſes fühlen die Sünder in ſich, wenn ihnen das Gewiſſen recht aufwachet. Ach! das iſt eine Noth, die unausſprechlich iſt, und die man wol mit Recht einen Vorſchmack der hölliſchen Quaal nennen kan. Ich habe in meinem Amte mit vielen Sündern zu thun gehabt, welche einen ſehr hohen Grad vom Gefühl dieſer Noth erreichet haben, und GOtt weiß, wie es mir dabey zu muthe geweſen. Ach! wie deutlich habe ich da geſehen, was der geiſtliche Tod mit allen ſeinen betrübten Früchten und Wirckungen iſt!

Von dieſem unbeſchreiblichen Elend konte uns wieder niemand helfen, als der

der groſe Erlöſer aller Menſchen. Hiezu hatte er abermals nicht nur eine unendliche Kraſt nöthig; ſondern er muſte auch ſelbſt dieſe Strafe tragen. Denn wie uns die Schulden nicht vergeben werden, die er nicht bezahlet hat; ſo werden auch die Strafen nicht von uns genommen, die er nicht getragen hat. Zwar konte dasjenige, was an unſerm geiſtlichen Elend ſündlich iſt, nicht in ſeine unbefleckte Seele kommen; aber er fühlte doch wahrhaftig unſere Angſt, und zwar die Angſt aller Menſchen. Daher muſte er im Oehl-Garten ſo winſeln, kämpfen, und ſich vor dem göttlichen Gerichte ängſtigen laſſen, daß er blutigen Schweiß ſchwitzete, und mit dem Tode ringen muſte. Auf dieſes Theil ſeines Leidens gehet der 69ſte Pſalm, da der Erlöſer v. 2. 3. klaget: **GOtt hilf mir! denn das Waſſer gehet mir biß an die Seele. Ich verſincke im tiefen Schlamm, da kein Grund iſt. Ich bin im tiefen Waſſer, und die Fluth will mich erſäufen. Ich habe mich müde geſchrien, mein Halß iſt heiſch, das Geſicht vergehet mir,**

daß ich ſo lang muß harren auf meinen GOtt. Ja dieſes war die Urſach, warum ſeine heilige Seele am Creutz in eine ſo tiefe Finſterniß ſuncke, daß er ausruffen muſte: **Mein GOTT! mein GOTT! warum haſt du mich verlaſſen.**

§. 8.

Der Menſch hatte 4) **ewige Straffen** verdienet. Es iſt ein Wort der ewigen Gerechtigkeit GOttes, **daß der Sünder Theil ſeyn ſolte in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches iſt der andere Tod**, Offenb. 21, 8. An dem Ort der Verdamniß hätte uns ewig ein gedoppeltes Ubel treffen ſollen, erſtlich eine ewige Ermangelung alles göttlichen Lichtes, Gnade, Troſtes, und des ſüſen Einfluſſes der göttlichen Erquickungen; und zum andern eine ewige Empfindung aller Schmertzen, Angſt, Traurigkeit und Marter, deren nur eine verfluchte Creatur fähig iſt.

Derjenige, der uns von dieſer unendlichen Unglückſeligkeit befreyen ſolte, muſte

muſte gewiß einen unermeßlichen Reichthum von Kraft und Allmacht beſitzen. Aber es war auch hier nöthig, die Strafe zu tragen, weil ſie ſonſt nicht von uns hätte genommen werden können. Zwar hätte es die Liebe, Gerechtigkeit und Weißheit, ja der Zweck GOttes von unſerer Seligkeit nicht zugeben können, daß unſer Erlöſer einer ewigen Qual unterworfen würde; * aber die hohe Würdigkeit ſeiner Perſon, und die unendliche Kraft ſeines Verdienſtes konte das gar leicht erſetzen, was an der Zeit des Leidens abgieng. Der innern Empfindung nach muſte Chriſtus alle Strafen auf ſich nehmen, welche alle Sünder in der Hölle hätten ausſtehen ſollen. Und das geſchahe eben in der groſen Angſt, mit welcher ſeine Seele zu kämpfen hatte, da alle ſüſe Einflüſſe des göttlichen Lichtes und Troſtes, die er zuvor in der Liebes-Gemeinſchaft ſeines himliſchen Vatters genoſſen, auf eine Zeitlang zurück wichen, und dagegen ſein Hertz mit Furcht und Schrecken des ewigen Todes überfallen

* Siehe die Betrachtung von der Nothwendigkeit unſerer Erlöſung Cap. 2. §. 6.

fallen wurde. Wobey zu wiederholen, was §. 7. von ſeinem innerlichen Seelen-Leiden geſagt worden. Da konte er wol ſagen: Es umfingen mich des Todes Bande, und die Bäche Belial erſchreckten mich. Der Höllen Bande umfiengen mich, und des Todes Stricke überwältigten mich, Pſ. 18, 5. 6. So muſte er durch ſeinen Tod die Macht nehmen dem, der des Todes Gewalt hatte, das iſt, dem Teufel, und erlöſen die, ſo durch Furcht des Todes im gantzen Leben Knechte ſeyn muſten, Ebr. 2, 14. 15. Der Tod iſt nun verſchlungen in den Sieg. Tod, wo iſt dein Stachel? Hölle, wo iſt dein Sieg? GOtt aber ſey Danck, der uns den Sieg gegeben hat, durch unſern HErrn JEſum Chriſtum. 1. Cor. 15, 55. 57.

§. 9.

Zu dem Verderben des Menſchen nach dem Fall gehöret endlich auch die Herrſchaft der Sünden. Der Sünder hat nicht nur eine ſo groſe Schuld

vor

vor GOtt, die er in Ewigkeit nicht ſelbſt bezahlen kan; auch hat er nicht nur allerley leibliche, geiſtliche und ewige Strafen verdienet; ſondern die Sünde hält ihn auch ſo gefangen und beſtrickt, wie ein Tyrann ſeinen Sclaven, daß er nichts anders thun darf, als was die Sünde haben will. Es iſt aber die Herrſchaft der Sünden dreyerley: entweder wann die eigene Sünden über uns herrſchen, oder wann die Welt über uns herrſchet, oder wenn der Satan über uns herrſchet. Zwiſchen dieſen dreyen Arten der Herrſchaft findet ſich zwar ein Unterſchied; doch ſchlagen ſie alle drey über dem Haupte des Sünders zuſammen. Denn, wer ein Sclave ſeiner Lüſte iſt, der folget auch der böſen Welt, und läſſet ſich vom Satan regieren. Aber eben dieſes macht das Elend des Sünders deſto gröſer, weil drey grauſame Tyrannen zugleich das Regiment über ihn führen, und ſich gleichſam verſchworen haben, nicht eher zu ruhen, biß ſie ihn in das ewige Verderben geſtürtzet.

§. 10.

Demnach lieget der Menſch 1) **unter der Herrſchaft ſeiner eigenen Sünden**, welche ihn nach allen Kräften Leibes und der Seelen mit ihrem Gift ſo durchdrungen, gefeſſelt und bezaubert haben, daß er nicht anders kan, als ſündigen, wenn ihn nicht eine höhere Gnade von dieſen Banden loß machet.

Sein **Verſtand**, der vor dem Fall ein helles Licht war, GOtt recht zu erkennen, und das Gute von dem Böſen zu unterſcheiden, iſt nun ſo verfinſtert und mit Vorurtheilen benebelt, daß er ſein wahres Heil nicht einmal mehr erkennen kan, ſondern meinet, es ſey ſein gröſter Schade, wenn er ſich in die Ordnung begiebt, die GOtt vorgeſchrieben hat. Es gehet ihm wie einem Wahnſinnigen, der das Schädliche für gut, und das Gute für ſchädlich anſiehet. **Der natürliche Menſch vernimt nichts vom Geiſt GOttes, es iſt ihm eine Thorheit und kan es nicht erkennen**, 1. Cor. 2, 14.

Das Gewiſſen, welches vor dem Fall ein klarer Spiegel der göttlichen Gerechtigkeit geweſen, worin der Menſch zu ſeiner gröſten Vergnügung den reineſten Abdruck des Bildes GOttes in ſich ſelbſt warnehmen konte, iſt nun ſo verwüſtet und verwildert, daß es zuweilen ſchläfet, und den Sünder nicht ſtrafet über ſeine Boßheit, zuweilen ein unrechtes Urtheil fället, und aus der Sünde Tugend, aus der Tugend aber Sünde macht; und wenn es ja ein rechtes Urtheil fället, und die Sünde ſtrafet, ſo bringet es zugleich die gröſte Unruhe in das Hertz, und martert oft den Sünder dergeſtalt, daß er verzweifelt, und meinet dadurch ſeinem Jammer ein Ende zu machen.

Der Wille, welcher vor dem Fall in der genaueſten Ubereinſtimmung mit dem allerheiligſten Willen GOttes ſtunde, und alles Gute aufs innigſte liebte, das Böſe aber haſſete, iſt nun ſo verkehrt worden, daß er ſich von dem Willen GOttes gantz loßgeriſſen, und dem Willen des Satans völlig unterworfen hat; daher er nur das Böſe liebet und das

Gute haſſet. Dabey ſind alle ſeine Neigungen von dem Schöpfer abgewichen, und haben ſich theils zu einer verkehrten Selbſt-Liebe zuſammen gezogen, theils auf eine verkehrte Liebe der andern Creaturen ausgebreitet; aus welcher Quelle alle Arten der Abgötterey und des Aberglaubens ihren Urſprung genommen, da der Menſch ſeinen Schöpfer verlaſſen, und ſich ſelbſt, wie auch andere Creaturen, zu Götzen gemacht.

Die Affecten, welche vor dem Fall in der ſchönſten Ordnung und Harmonie ſtunden, und den Menſchen immer tiefer in die Betrachtung der Wunder GOttes hinein führeten, wodurch er zum Lobe ſeines Schöpfers immer mehr aufgemuntert, der Menſch ſelbſt aber mit den angenehmſten Empfindungen durchdrungen worden, ſind nun gantz verſtellet, verkehret, und in die gröſte Unordnung gerathen. Da gehet nun alles untereinander, Liebe, Haß, Furcht, Hofnung, Freude, Traurigkeit ꝛc. Uber Kleinigkeiten entſtehet oft die gröſte Rebellion in dem Reich der Affecten, die ſich ſcheinen verſchworen zu haben, ihren

Herrn,

Herrn, oder vielmehr ihren Sclaven, den Menſchen, zu verderben und hinzurichten. Inſonderheit beſtehet ihr Verderben darin, daß ſie gantz falſch und irrig worden. Der Sünder haſſet, was er lieben, und liebet, was er haſſen ſolte; er freuet ſich, wo er traurig ſeyn, und iſt traurig, wo er ſich freuen ſolte; er hoffet auf Dinge, vor denen er Urſach hätte zu fliehen; und fürchtet Dinge, die er ſuchen ſolte.

Die Temperamenten, welche in dem Stande der Unſchuld die angenehmſte Abwechſelung unter den Gemüthern der Menſchen würden verurſachet, und dieſelbige ſo wol zu allerley herꝛlichen Wiſſenſchaften, als auch zur gemeinſchaftlichen Handreichung untereinander deſto brauchbarer gemacht haben, ſind nach dem Fall ſo ungeſchlacht, wild und unartig worden, daß der Menſch ſich ſelbſt dadurch oft ins gröſte Verderben ſtürtzet, und die menſchliche Geſellſchaft iſt dadurch gleich worden einem wilden Meer, das von den ungeſtümmen Wellen hin und her getrieben wird, und nichts, als Schlamm und Unflath, ausſtöſſet.

Die äuſſerliche Sinnen, welche dazu erſchaffen worden, daß der Menſch die mannichfaltige Weißheit und Gütigkeit des Schöpfers in den Creaturen deſto beſſer aufſuchen, ihn darüber verherrlichen, vor ſich ſelbſt aber die Geſchöpfe deſto beſſer genieſen könte, ſind nun Verräther des Hertzens und Pforten des Todes worden, welche ſich einem jeden Feind öfnen, daß er in das Hertz eindringen, die Seele immer mehr verwüſten, und zum ewigen Verderben reif machen kan.

Die Glieder des Leibes, welche GOtt ſo herrlich zu ſeinem Preiß, und ſo bequem zum Nutzen des Menſchen bereitet, mißbraucht nun der Menſch zum Dienſt der Sünden, und macht Wafen der Ungerechtigkeit und Unreinigkeit daraus, Röm. 6, 19.

Dieſes iſt nur ein kurtzer Abriß von den Feſſeln, womit die Sünde alle Kräfte des Menſchen an Leib und Seele gebunden hat. Ein jeder dencke der Sache weiter nach, und prüfe ſeinen eigenen Zuſtand, unter hertzlichem Gebet, nach demſelben, ſo wird ihm dieſes Verderben

ben umſtändlicher und ſo tief entdecket werden, daß er darüber wird erſtaunen müſſen. Manche Sünder dienen nun der Sünde mit Luſt, und ſchätzen ſich vor höchſt glückſelig, daß ſie Sclaven von einem ſolchen Tyrannen ſeyn können, der ſie zeitlich und ewig unglücklich macht. Sie ſind gleich den elenden Menſchen in den Toll-Häuſern, die ſich in ihren Ketten einbilden, ſie ſeyen Könige und Monarchen der Welt. Manche aber, wenn das Gewiſſen recht aufwacht, fühlen wol, daß ſie in den härteſten Banden liegen, und die Unglückſeligſten unter allen Creaturen ſind; aber ſie finden nicht die geringſte Kraft in ſich, das Joch dieſer feindſeligen Herrſchaft vom Halſe zu ſchütteln, wenn ſie gleich alle Stärcke ihrer vernünftigen Vorſtellungen, und allen Zwang der äuſſerlichen Ehrbarkeit anwenden wolten. Denn ob ſie es dadurch ſchon ſo weit bringen können, daß ſie die gröbſten Ausbrüche der Laſter hindern; ſo können ſie doch das Hertz von den Feſſeln der böſen Lüſten und verderbten Neigungen nicht loß machen.

Nie-

Niemand kan in dieſer Noth helfen, als der Erlöſer der Menſchen, welcher demnach Kraft gnug haben muß, das wütende Sünden-Gift in uns zu tödten, und uns von dieſem tödlichen Ausſatz zu reinigen. Zu dem Ende muſte Chriſtus zuforderſt eine heilige und unbefleckte Menſchheit annehmen, die von allem falſchen Licht der Irthümer im Verſtande, von allen Fehlern des Gewiſſens, von allen Abweichungen des Willens, von allen Unordnungen der Affecten, von allen Ausſchweifungen der Temperamenten, von allem Mißbrauch der Sinnen und Gliedmaſen des Leibes frey war, damit in derſelben die verlohrne Reinigkeit in der gantzen menſchlichen Natur wieder könte hergeſtellet und aufgerichtet werden. Er muſte ferner unſern alten Menſchen in die Kraft ſeines Todes hinein ziehen und an das Creutz heften, auf daß der ſündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen, Röm. 6, 6. 11. u. f. und ſo wurde die Sünde durch ihn verdammt, Röm. 8, 3. als ein Miſſethäter und Rebell, der über die Geſchöpfe GOttes eine unrecht-

unrechtmäſige Herrſchaft ausgeübet, und dadurch das Leben verwircket hat. Auf dieſe Weiſe wurde ihr die tyranniſche Kraft und der Stachel genommen, womit ſie die Menſchen getödtet, 1. Cor. 15, 56. und nunmehr verkündiget Chriſtus **allen Gefangenen eine Erledigung, und allen Gebundenen eine Oefnung**, Eſaj. 61, 1.

O! daß doch alle Sünder dieſe Gnade von ihm möchten annehmen, ſo würden ſie bald über die Sünde Meiſter werden. Denn ſo bald der Sünder nur ſeine mächtige Uberwindungs-Kraft in ſich wircken läſſet, ſo macht ihn der Erlöſer frey von den Irthümern und Vorurtheilen **des Verſtandes**, beſtrahlet denſelben mit ſeinem Licht, und erfüllet ihn mit göttlicher Weißheit. Er reiniget **das Gewiſſen** von ſeinen Schlacken, ſtillet deſſen Unruhe, benimt allen Zweifel, beruhiget daſſelbige in ſeinen Wunden, und ſchencket ihm den Frieden GOttes. **Den Willen** ziehet er von der Liebe zur Sünde, von der verkehrten Creatur-Liebe und aller Abgötterey zurück, und

ſetzet

ſetzet ihn in den Stand, daß er ſich dem heiligen Willen GOttes wieder unterwerfen kan. In den Affecten bricht er das verkehrte, unordentliche, wilde und ungeſtümme Weſen, und bringet ſie in die wahre Ordnung und in eine ſanfte Stille. Die Temperamenten läutert er von der eingepflantzten Unart, und machet ſie brauchbar zu der erſten Abſicht des Schöpfers. Er gewöhnet ſeine Unterthanen, daß ſie ihre äuſſerliche Sinnen vor allen ſchädlichen Reitzungen verſchlieſen, und hingegen zum Preiß GOttes und ihrer eigenen Wohlfarth recht gebrauchen. Er bringet ſie in eine heilige Ubung, ihren Gliedern den Dienſt der Sünden beſtändig zu verſagen, und dieſelbige GOTT zu Wafen der Gerechtigkeit zu begeben, Rom. 6, 13. 19. und ſo wird JESUS unſer Licht, Weißheit, Ruhe, Friede und Heiligung.

§. 11.

Der Sünder liegt 2) **unter der Herrſchaft der argen Welt.** Ein jeder Menſch iſt von Natur ſo verderbt nach allen Kräften des Leibes und der Seele, wie

wie er zuvor beſchrieben worden. So viele Millionen Menſchen nun auf der Welt geweſen, noch ſind, und ſeyn werden, ſo viele ſtecken von Natur in dieſem greulichen Zuſtand; daher konte Johannes 1. Epiſt. 5, 19. mit Recht ſagen: **Die gantze Welt lieget im Argen.** Es iſt ein Stall voll böſer Buben, davon die allerwenigſten ſich bekehren laſſen. Die meiſten widerſetzen ſich dem Licht und der Gnade GOttes nicht nur an ſich, ſondern auch an andern. Sie können nicht leiden, daß ſich jemand von ihrer Rotte bekehret; daher beſtricken ſie den Sünder ſo ſehr, daß es oft faſt unmöglich ſcheinet, ihn von ihren Banden loß zu machen. Denjenigen aber, die dem Unflath der Welt entflohen ſind, ſetzen ſie theils mit mancherley Reitzungen, theils mit Schelten, Läſtern, Drohen, und Verfolgungen ſo hart zu, daß es ihnen ſchwer fället, ihre erlangte Freyheit zu behaupten, und vor ihren Netzen und Tyranney ſicher zu bleiben.

Auch gegen dieſes groſe Ubel muſte und konte allein unſer mächtiger Erlöſer Rath ſchaffen. Er war es allein, der

ſich im vollkommenſten Grad von der Welt unbefleckt gehalten. Weder ihre Reitzungen, noch Drohungen konten ihn überwinden, und in das Netz der Sünden ziehen. Uber das hat er zugegeben, daß ſie die Pfeile ihrer Falſchheit, Lügen, Läſterungen, Verſpottungen und Verfolgungen auf ſeine heilige Perſon abſchieſen durften; davon er Pſam. 22, 7. klaget: **Ich bin ein Spott der Leute, und Verachtung des Volcks, v. 8. Alle, die mich ſehen, ſpotten mein, ſperren das Maul auf, und ſchütteln den Kopf. v. 13. Groſe Farren haben mich umgeben, fette Ochſen haben mich umringet. Ihren Rachen ſperren ſie auf wider mich, wie ein brüllender und reiſender Löwe, Pſ. 69, 13. Die im Thor ſitzen, waſchen von mir, und in den Zechen ſinget man von mir. Pſ. 118, 10. u. f. Alle Heiden umgeben mich; aber im Namen des HERRN will ich ſie zerhauen. Sie umgeben mich allenthalben; aber im Namen des HErrn**

HErrn will ich ſie zerhauen. Sie umgeben mich wie Bienen, ſie dämpfen, wie ein Feuer in Dornen; aber im Namen des HErrn will ich ſie zerhauen. Dieſes Zerhauen erkläret Chriſtus durch das Wort überwinden; Joh. 16, 33. In der Welt habt ihr Angſt; aber ſeyd getroſt, ich habe die Welt überwunden. Und was dieſes überwinden bedeute, das erkläret Paulus Gal. 1, 4. Chriſtus hat ſich ſelbſt für unſere Sünden gegeben, daß er uns errettete von dieſer gegenwärtigen argen Welt, nach dem Willen GOttes unſers Vatters.

Alle diejenigen nun, die gern von den innerlichen und äuſſerlichen Banden der Welt befreyet wären, die dörfen es nur getroſt auf JEſum wagen, und in hertzlichem Gebet ſeine Erlöſungs-Kraft zu Hülfe nehmen, ſo werden ſie gewiß von ihren Feſſeln loß werden, ſie mögen ſo ſtarck ſeyn, als ſie wollen. Aber in eben dieſer Kraft können auch diejenigen, ſo einmal errettet ſind, alle Lockungen und

Dräuungen der Welt, womit ſie dieſelbige vom Guten abzuſchrecken, und wieder in ihr Netz zu ziehen ſucht, getroſt überwinden. Aus dieſem Grund ſagt Paulus Röm. 8, 36. 37. **Um deinet willen werden wir getödtet den ganzen Tag; wir ſind geachtet, wie Schlachtſchafe. Aber in dem allen überwinden wir weit, um deswillen, der uns geliebet hat;** und Johannes 1. Epiſt. 5, 4. 5. **Alles, was von GOtt gebohren iſt, überwindet die Welt: und unſer Glaube iſt der Sieg, der die Welt überwunden hat. Wer iſt aber, der die Welt überwindet: ohne der da glaubet, daß JEſus GOttes Sohn iſt?**

§. 12.

Der Sünder liegt 4) **unter der Herrſchaft des Teufels.** Der Menſch war von Anfang eine Creatur von ſo hohem Adel, daß der Satan in Ewigkeit keine Gewalt über ihn würde bekommen haben, wenn er ihn nicht mit Liſt verführet hätte, daß er ſeine Einwilligung zur Sünde gegeben. Dadurch aber machte ſich

ſich der Menſch des Gnaden-Schutzes GOttes verluſtig, und weil er ſich dem Willen des Satans unterworfen, ſo war es dieſem liſtigen und mächtigen Feind ein leichtes, eine tyranniſche Herrſchaft über ihn zu behaupten. Dieſe führet er nun nicht anders über denſelben, als wenn er das gröſte Recht dazu hätte, und ſiehet es vor einen Eingrif in ſeine Rechte an, wenn ihm jemand eine arme Seele aus den Klauen reiſſen will. Er ſuchet aber vornemlich auf zweyerley Weiſe über die Menſchen zu herrſchen: einmal, daß er ſie zu allerley Sünden verleite; davon Paulus ſagt, 2. Tim. 2,26. daß er ſie in ſeinen Stricken gefangen halte zu ſeinem Willen, und Epheſ. 2,2. daß er ſein Werck habe in den Kindern des Unglaubens. Zum andern ſuchet er ſie in das ewige Verderben zu ſtürtzen, und ſeiner Verdamniß theilhaftig zu machen. Dahin gehet der gantze Zweck dieſes Feindes, den die heil. Schrift als ſehr mächtig, liſtig und unermüdet in ſeinen Verführungen beſchreibet, Epheſ. 6,10. u. f. 1. Petr. 5,8. 2. Cor. 4,4. Luc. 8,12. Offenb. 12,12. ꝛc.

Der Zweck unſerer Erlöſung gieng ſonderlich mit dahin, daß die gefallene Menſchen von der Gewalt des Satans errettet, und zu GOtt bekehret würden, Apoſt. Geſch. 26, 18. Zu dem Ende iſt zwar nicht nöthig geweſen, daß Chriſtus dem Teufel eine Gnugthuung verſchaffete, oder ihm ein Löſe-Geld vor die Gefangenen bezahlete; denn er war ein unrechtmäſiger Beſitzer derſelbigen, und da die göttliche Gerechtigkeit ausgeſöhnet und zu den Menſchen wieder in Gnaden geneiget war; ſo war es nur nöthig, daß der Erlöſer ſtarck gnug ſey, den Feind, welcher den Willen des Menſchen auf alle Weiſe von GOtt zurück zu ziehen, und dadurch deſſen Bekehrung zu hintern ſuchet, zu überwinden, ſeine Wercke zu zerſtöhren, und ihm den Raub abzujagen. Zu dem Ende wurde ſchon eine ewige Feindſchaft zwiſchen Chriſto und dem Satan im Paradieß geſtiftet, 1. Moſ. 3, 15. Und da JEſus auf die Welt kam, das Erlöſungs-Werck auszuführen, ſo gieng eine ſolche Kraft von ihm aus, vor welcher die Teufel nicht bleiben konten, ſondern ſo bald aus den Beſeſſenen weichen muſten, welches

zugleich

zugleich andeutete, daß er dazu erſchienen ſey, die **Wercke des Teufels zu zerſtören**, 1. Joh. 3, 8. und daß wir durch ſeine Kraft auch von der geiſtlichen Herrſchaft des Satans könten befreyet werden. Daher ſpricht Chriſtus Luc. 11, 21. 22. als er eben einen Teufel ausgetrieben hatte: **Wenn ein ſtarcker gewapneter ſeinen Pallaſt bewahret, ſo bleibet das Seine mit Frieden. Wenn aber ein ſtärckerer über ihn komt, und überwindet ihn; ſo nimt er ihm ſeinen Harniſch, darauf er ſich verließ, und theilet den Raub aus.**

Es war aber nicht nur nöthig, daß der Erlöſer ſtarck gnug wäre, den Teufel zu überwinden; ſondern die Weißheit GOttes hatte auch ihre Urſachen, die wir nicht erforſchen können, daß ſie ihm zuließ, denſelben in die Ferſen zu ſtechen, 1. Moſ. 3, 15. das iſt: mit ſeinen Verſuchungen anzufallen, Matth. 4. und ihm mancherley Leiden und Schmertzen zu verurſachen, welches aber den Ausgang hatte, daß der Fürſt dieſer

Welt gerichtet und ausgeſtoſen, Joh. 12, 31. Cap. 14, 30. Cap. 16, 11. und hingegen den gefangenen Menſchen Freyheit verſchaffet worden, aus der Grube des Verderbens, worin er ſie als Sclaven hielte, auszugehen. Zach. 9, 11. Dieſe haben nun weiter nichts nöthig, als daß ſie ihre Banden freywillig verlaſſen, ſich an JEſum halten, und wider die Pfeile des Böſewichts den Schild des Glaubens ergreifen, Epheſ. 6, 16. ſo können ſie ihn durch die Kraft des HErrn ebenfals überwinden, 1. Joh. 2, 13. 14. und GOTT wird den Satan unter ihre Füſſe tretten in kurtzem, Röm. 16, 20.

Dieſes alles wurde dazu erfordert, wenn uns der Erlöſer von unſerm Verderben und groſen Ubel, welches uns druckte, befreyen ſolte. Woraus überhaupt dieſes erhellet: Alles, was die göttliche Gerechtigkeit von dem Sünder fordern, und ihm zur Strafe auflegen konte, das muſte er bezahlen, tragen und büſen, wohin die Schuld und alle Strafen der Sünde gehören; der fremden Gewalt aber, die den Menſchen gefangen hielte, konte und durfte er ſich nicht unterwerfen,

ſen; ſondern er muſte ſie nur überwinden, dahin die Herrſchaft der Sünde, der Welt und des Teufels gehöret.

Das andere Capitel/

Was dazu erfordert wurde, um denen Menſchen die verlohrne Glückſeligkeit wieder herzuſtellen.

§. 1.

Die Menſchen waren im Stande der Unſchuld höchſt glückſelig, man mag ſie betrachten in Abſicht auf GOtt; oder in Abſicht auf die Creaturen, die ihnen gleich waren; oder in Abſicht auf die Geſchöpfe, die ihnen unterworfen waren.

In Abſicht auf **GOtt** trugen ſie deſſen **Ebenbild**, und ſtunden unter dem **Schutz** ſeines Gnaden-Scepters. Sie hatten **Kraft**, ſein heiliges Geſetz voll-

kommen zu erfüllen, welches ſie mit der gröſten Luſt und Freyheit ihres Willens thaten. Sie hatten einen freyen Zugang zu dem göttlichen **Licht**, welches ihren Verſtand immer mehr durchſtrahlete, GOtt in ſeiner Herrlichkeit zu erkennen. Sie waren nicht nur mit einem **wahren Leben** dem Leibe nach begabet; ſondern GOTT ſchenckte ihnen auch das geiſtliche Leben, welches, nach vollbrachter Probe-Zeit, in der Ewigkeit noch vollkommener werden ſolte. In dieſem Zuſtand hatte GOtt ſein innigſtes **Wohlgefallen** an ihnen, und nahm ſie in ſeine allerſeligſte **Gemeinſchaft** auf. Sein **Geiſt** wohnete in ihnen, und wirckte in ihrem Hertzen allerley göttliche Kraft, Ruhe und Seligkeit. Und ſo ſtunden ſie in einer ſehr groſen **Herrlichkeit vor GOtt.**

In Abſicht auf die **Creaturen, die ihnen gleich waren,** ſtunden ſie nicht nur mit den heiligen Engeln in der aufrichtigſten **Freundſchaft**; ſondern, wenn das menſchliche Geſchlecht bey ſeiner Vermehrung in dem Stande der Unſchuld

ſchuld geblieben wäre, ſo würden auch die Menſchen untereinander ſelbſt die beſten Freunde geweſen ſeyn, und in wahrer **Gemeinſchaft** gelebet haben.

In Abſicht **auf die Creaturen, die ihnen unterworfen waren**, hatten ſie eine vollkommene **Herrſchaft** über dieſelbige, und der Schöpfer hatte einen ſolchen Segen in ſie geleget, daß keine Creatur den Menſchen wäre ſchädlich geweſen; ſondern alle ihre Kräfte waren dahin vereiniget, derſelben Wohlfarth zu befördern. Wer ſolte nun ein ſolches Geſchöpfe, wie der Menſch war, nicht für höchſt glückſelig ſchätzen? aber wer ſolte es auch nicht bejammern, daß alle dieſe Glückſeligkeiten durch die Sünde auf einmal verlohren gegangen?

§. 2.

I. **In Abſicht auf GOtt** hat nun der Menſch verlohren 1) **das Ebenbild GOttes**, welches auf Seiten des Menſchen der Grund aller der Glückſeligkeiten iſt, die er in dem Stande der Unſchuld beſeſſen hat. * Daher auch der

* In dem Ebenbild GOttes lag der Grund von

gantze Zweck GOttes bey der Erlöſung der Menſchen dahin gehet, daß ſie, nebſt der Errettung von ihrem groſen Verderben, zu ſeinem Bilde wieder ſolten erneuert werden. Unſer Erlöſer muſte demnach nicht nur eine göttliche Kraft haben, ſolches zu bewerckſtelligen; ſondern es muſte auch in ſeiner heiligen Perſon der Grund dazu liegen, daß er uns von ſeinem Eigenthum dieſes herrliche Kleinod wieder ſchencken könte. Sehen wir

von allen Arten der Glückſeligkeit, welche hier nach einander erzehlet werden. Da nun der Menſch daſelbige verlohren, ſo hat er alle Glückſeligkeiten mit verſchertzet; und wenn uns Chriſtus das Ebenbild GOttes wieder ſchencket, ſo ſchencket er uns alle Glückſeligkeiten zugleich mit. Ich könte alſo hier nur von dem Ebenbild GOttes überhaupt reden, wie wir ſolches durch Chriſtum wieder erlangen, und ſo müſte man ohnedem alles übrige darunter verſtehen. Damit wir aber das Erlöſungs-Werck Chriſti in ſeiner wahren Gröſe deſto beſſer erkennen lernen, ſo iſt es nützlicher, wenn wir die verſchiedene Arten der Glückſeligkeit, ſo ſich in dem Ebenbild GOttes befinden, in der Ordnung durchgehen.

wir nun Chriſtum an, ſo finden wir 1) daß er ſchon nach der **göttlichen Natur** das Ebenbild GOttes genennet wird, Coloſſ. 1, 15. **Er iſt das Ebenbild des unſichtbaren GOttes, der Erſtgeborne unter allen Creaturen,** Ebr. 1, 3. **Er iſt der Glantz ſeiner Herrlichkeit, und das Ebenbild ſeines Weſens,** 2. Cor. 4, 4. **Chriſtus iſt das Ebenbild GOttes.** Dahin gehen auch die Worte GOttes 2. Moſ. 23, 21. **Mein Name iſt in ihm;** denn ſein Name bedeutet alle ſeine Eigenſchaften und Herrlichkeit, welche demnach in Chriſto ausgedruckt iſt. 2) Hat er auch nach ſeiner heiligen **Menſchheit** das Ebenbild GOttes getragen. Was der erſte Adam verlohren, das iſt in dem andern Adam wieder aufgerichtet worden; welches Paulus ſchön ausführet 1. Cor. 15, 45-49. **Der erſte Menſch, Adam, iſt gemacht ins natürliche Leben; und der letzte Adam ins geiſtliche Leben. Aber der geiſtliche Leib iſt nicht der erſte; ſondern der natürliche, darnach der geiſtliche.**

Der

Der erſte Menſch iſt von der Erden, und irdiſch; der andere Menſch iſt der HERR vom Himmel. Welcherley der irdiſche iſt, ſolcherley ſind auch die irdiſchen; und welcherley der himliſche iſt, ſolcherley ſind auch die himliſchen. Und wie wir getragen haben das Bild des irdiſchen, alſo werden wir auch tragen das Bild des himliſchen. In dieſen Worten zeiget Paulus deutlich an, daß in Chriſto die geiſtliche Natur, die Adam verlohren, wieder aufgerichtet ſey. 3) Weil nun Chriſtus das Ebenbild GOttes nach ſeinen beyden Naturen iſt; ſo kan er auch von ſeinem Eigenthum daſelbige wieder in uns herſtellen, und das geſchiehet in allen denen, welche durch den Glauben in ſeine Gemeinſchaft tretten. Die jetzt angeführte Worte Pauli lehren ſolches klar: **Wie wir getragen haben das Bild des irdiſchen,** (nemlich das Sünden-Bild Adams vor der Bekehrung) **alſo werden wir auch tragen das Bild des himliſchen.** So ſpricht er auch Röm. 8, 29. GOtt habe uns dazu ver-

verordnet, daß wir gleich ſeyn ſollen dem Ebenbilde ſeines Sohnes. Eben das meinet er 2. Cor. 5, 17. Iſt jemand in Chriſto, ſo iſt er eine neue Creatur: Das alte iſt vergangen, ſiehe, es iſt alles neu worden; und Gal. 6, 15. In Chriſto JEſu gilt weder Beſchneidung noch Vorhaut etwas, ſondern eine neue Creatur.

O welch eine hohe Glückſeligkeit iſt dieſes vor einen Chriſten! Nun braucht er über den Verluſt des Ebenbildes GOttes nicht zu verzweifeln; denn in Chriſto erlanget er daſelbige wieder, und hat die ſichere Hofnung, daß es ihm in der ewigen Herrlichkeit um Chriſti willen viel vollkommener ſoll geſchencket werden, als er es hier in der ſchwachen Hütte beſitzet, ja als es auch Adam im Stande der Unſchuld beſeſſen. Worauf uns Johannes tröſtet 1. Epiſt. 3, 2. Meine Lieben, wir ſind nun GOttes Kinder, und iſt noch nicht erſchienen, was wir ſeyn werden. Wir wiſſen aber, wenn es erſcheinen wird, daß wir ihm gleich ſeyn werden; denn wir werden ihn ſehen,

wie

wie er iſt. Und wie hertzlich freuet ſich David Pſ. 17, 15. **Ich will ſchauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will ſatt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde.**

§. 3.

Der Menſch hat 2) verlohren **den Schutz des göttlichen Gnaden-Regiments.** Dahin war ſeine Neigung bey dem erſten Sünden-Fall ſchon gerichtet, daß er GOtt ferner nicht vor ſein Haupt und ſeinen HErrn erkennen wolte. Er ſuchte ſich von ſeiner Dependentz gantz loß zu reiſen, und ſelbſt zu werden wie GOtt, damit ihm niemand etwas zu befehlen hätte, 1. Moſ. 3, 5. und ſo ſind noch alle Sünder geartet, daher ſiehet man, daß ſie ſo wenig Reſpect vor die Gebotte des groſen GOttes haben. Aber eben damit haben die Menſchen alle Glückſeligkeit verlohren, die ſie von dem Schutz und Gnaden-Regiment GOttes, der die Liebe ſelber iſt, genieſen könten.

Hier war nun abermals nöthig, daß der Erlöſer des menſchlichen Geſchlechts nicht

nicht nur Kraft genug hätte, die Menſchen, die von GOtt entfremdet, ja ohne GOtt in dieſer Welt waren, Epheſ. 2, 12. ihrem rechtmäſigen HErrn wieder zu unterwerfen; ſondern es muſte auch in ſeiner Perſon der Grund dazu liegen, daß ſie wieder unter das Gnaden-Regiment GOttes geſamlet werden könten. Dieſer liegt nun 1) in ſeiner **Gottheit.** Denn durch ihn ſind die Menſchen, wie alle andere Creaturen, erſchaffen worden. **Alle Dinge ſind durch ihn gemacht, und ohne ihn iſt nichts gemacht, was gemacht iſt,** Joh. 1, 3. **Durch ihn iſt alles geſchaffen, das im Himmel und auf Erden iſt, das ſichtbare und unſichtbare, beyde die Thronen und Herrſchaften, und Fürſtenthümer und Oberkeiten: es iſt alles durch ihn und zu ihm geſchaffen,** Coloſſ. 1, 16. Aus dieſer Schöpfung hat er das Recht an die gefallene Menſchen, die ihr rechtmäſiges Ober-Haupt verlaſſen haben, einen Anſpruch zu thun, ſie als ſein Eigenthum aufzuſuchen, und ſich dieſelbige von neuem zu unterwerfen. Der Grund liegt 2) in

ſeiner

ſeiner heiligen Menſchheit. Adam war anfänglich zum Haupt aller Menſchen geſetzt, in welcher Eigenſchaft er GOttes Ober-Herrſchaft über dieſelbige vorſtellen, und ſie gleichſam als GOttes Stadthalter regieren ſolte. Nachdem er aber ſeiner Gewalt mißbrauchet, und ſein gantzes Geſchlecht zum Aufruhr wider den Schöpfer verleitet hat; ſo wurde dieſes hohe Amt dem andern Adam, das iſt, der menſchlichen Natur Chriſti aufgetragen, welche dazu, wegen ihrer unbefleckten Reinigkeit und Heiligkeit, am würdigſten und fähigſten war. Dieſes iſt an Eſau und Jacob ſchon vorgebildet worden. Eſau war der Geburt nach der Erſtgebohrne und das Haupt ſeiner Nachkommenſchaft; er verſchertzte aber dieſes Recht, und GOtt erwehlete Jacob an ſeine ſtatt, welches, wie es die Erwehlung Chriſti an ſtatt des Adams in allen Umſtänden abbildet, an dieſem Ort nicht weiter kan ausgeführet werden. Der Grund liegt 3) in ſeinem vollkommenen Verdienſt. Dadurch tratt er als ein Mittler zwiſchen GOTT und die Menſchen, verſöhnete ſie miteinander.

der, und erkaufte ſich von der göttlichen Gerechtigkeit das menſchliche Geſchlecht zu ſeinem Eigenthum. Die Gerechtigkeit GOttes ſprach ihm darauf die Erkaufte gerichtlich zu, daß ſie ſein eigen seyn ſolten, wohin unter andern die Worte GOttes gehen Pſ. 2, 8. **Ich will dir die Heiden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum.**

Dadurch iſt nun Chriſtus der HErr und das Haupt des menſchlichen Geſchlechts worden, und weil er mit dem Vatter eins iſt, wie er ſpricht Joh. 10, 30. **Ich und der Vatter ſind eins**; ſo iſt daſelbige zugleich dem Gnaden-Regiment des himliſchen Vatters der Erwerbung nach unterworfen worden. Wenn nun alle Menſchen ſich wircklich ſeinem Gnaden-Scepter unterwürfen; ſo würden ſie alle ſeiner Gnade zu genieſen haben. Aber da theilen ſich dieſelbige: einige unterwerfen ſich willig; andere aber wollen von ſeinen Rechten nichts wiſſen, und bleiben vorſetzlich unter der Herrſchaft ſeines abgeſagten Feindes. Daher gebraucht

ſich der Erlöſer ſeines Rechts auch auf verſchiedene Weiſe. Diejenigen, die ihm im Glauben gehorſam werden, regieret er in Gnade, Liebe, Barmhertzigkeit und mit vielem Verſchonen, er theilet ihnen die Güter ſeines Reichs mit, läſſet ſie die herrlichſten Freyheiten genieſen, und wie das Haupt in die Glieder des Leibes die Lebens-Geiſter einflieſen läſſet: ſo läſſet er auf ſeine glaubige Glieder auch gnug geiſtliche Lebens-Kräfte flieſen, dadurch ſie im Guten erhalten und geſtärcket werden, und in allerley göttlicher Kraft immer munterer wachſen und zunehmen. Was hingegen diejenigen anlanget, welche die Herrſchaft des Satans ſeiner Herrſchaft vorziehen, ſo brauchet er aus eben dem Grund, daß er das Ober-Haupt des gantzen menſchlichen Geſchlechts worden, ſein Recht und hohe Macht zu ihrer wohlverdienten Beſtrafung. Von dieſen Rebellen ſagt der gerechte GOTT zu ihm Pſ. 2, 9. **Du ſolt ſie mit einem eiſernen Scepter zerſchlagen, wie Töpfen ſolt du ſie zerſchmeiſſen.** Aus dieſem Grund iſt er auch zum Richter über

ſie

ſie geſetzt, wie Chriſtus ſelbſt ſagt Joh. 5, 27. **Der Vatter hat dem Sohn Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, darum, daß er des Menſchen Sohn iſt;** und Paulus ſpricht Apoſt. Geſch. 17, 31. **GOtt hat einen Tag geſetzt, auf welchem er richten will den Kreiß des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem Ers beſchloſſen hat, und jederman vorhält den Glauben, nachdem er ihn hat von den Todten auferwecket.**

Aus dieſer Vorſtellung, daß Chriſtus das Haupt der Menſchen, ſonderlich der Glaubigen iſt, kan man nun verſtehen, warum er in der heiligen Schrift ſo oft der HERR genennet wird; ſo werden auch folgende Sprüche dadurch klar und deutlich: Jerem. 23, 5. Apoſt. Geſch. 20, 28. 1. Petr. 1, 18. 19. Cap. 2, 9. Tit. 2, 14. Epheſ. 5, 23-30. ꝛc. ꝛc.

Auf dieſe Weiſe kommen alſo die Glaubigen wieder zu der Glückſeligkeit, daß ſie unter dem gnädigen Scepter ih-

res himliſchen Vatters und Ehren=Kö=
niges JEſu Chriſti ſtehen können, wo=
von ſie den vollkommenſten Nutzen in
der frohen Ewigkeit genieſen werden,
wenn ſie vor dem Stuhl GOttes ſtehen,
und unter dem Schutz des Lammes, das
über ihnen wohnet, ihm in ſeinem Tem=
pel dienen werden Tag und Nacht, Of=
fenb. 7, 15. 16. 17.

§. 4.

Der Menſch hat 3) verlohren **die Kraft, das Geſetz zu erfüllen.** Wie alle Pflichten zugleich eine Wohlthat und groſe Glückſeligkeit mit ſich führen; ſo iſt auch die Erfüllung des Geſetzes nicht nur eine Pflicht, die GOtt von uns erfordert; ſondern ſie brachte dem Menſchen auch im Stande der Unſchuld viele Luſt und Vergnügung; denn er lebte nach dem Geſetz mit wahrer Freyheit des Willens, ohne Furcht und Zwang. Dieſe Glückſeligkeit verlohr der Menſch zugleich mit dem Bilde GOttes, welches ihn tüchtig machte, das Geſetz zu halten, und er iſt nun aller Freyheit zum Guten beraubet, folglich muß er

aller

aller Beruhigung ermangeln, die eine freywillige Beobachtung des Willens GOttes in dem Hertzen ſeiner gehorſamen Kinder hinterläſſet.

Zu dieſem vergnügten Zuſtand kan uns nun niemand wieder verhelffen, als unſer Erlöſer. Der Grund davon liegt 1) in ſeiner **Gottheit**; denn nach derſelbigen iſt er der HERR des Geſetzes, daher ſagt er auch: Er ſey **ein HERR des Sabbaths**, Matth. 12, 8. Ja er iſt der Geſetzgeber ſelbſt. Aus dieſem Grund konte er diejenige, welche, wie von ihm, alſo auch von dem Geſetz dependireten, von der Verbindung zum vollkommenen Gehorſam und Strafe des Geſetzes loß zehlen, und dieſe Verbindlichkeit mit der gröſten Freywilligkeit auf ſich nehmen. Der Grund liegt 2) in ſeiner heiligen **Menſchheit**. Weil er Menſch worden, ſo war er zur Verbindlichkeit des Geſetzes fähig; weil er aber ein heiliger Menſch war, ſo hatte er Kraft gnug, daſſelbige vollkommen zu halten; und auf dieſe Weiſe werden wir Menſchen in der Menſchheit Chriſti, als

 die

die Glieder in dem Haupte, wieder zu der Kraft erhöhet, dem Geſetz gehorſam zu werden. Der Grund liegt 3) in ſeinem Verdienſt; denn er hat ſich an unſerer ſtatt freywillig dem Geſetz GOttes unterworfen, und daſſelbige vor uns vollkommen erfüllet. Siehe, ſpricht er, Pſalm. 40, 8. 9. **ich komme, im Buch iſt von mir geſchrieben: deinen Willen, mein GOTT, thue ich gern, und dein Geſetz hab ich in meinem Hertzen;** und Matth. 5, 17. **Ihr ſolt nicht wehnen, daß ich kommen bin, das Geſetz oder die Propheten aufzulöſen. Ich bin nicht kommen aufzulöſen, ſondern zu erfüllen.** Davon auch Paulus redet Galat. 4, 4. **Da die Zeit erfüllet ward, ſandte GOtt ſeinen Sohn, gebohren von einem Weibe, und unter das Geſetz gethan, auf daß er die, ſo unter dem Geſetz waren, erlöſete, daß wir die Kindſchaft empfiengen.** Durch dieſen vollkommenen Gehorſam hat er unſern Ungehorſam gebüſet, und uns gegen den Fluch des Geſetzes ſicher geſtel-

geſtellet, Galat. 3, 13. **Chriſtus hat uns erlöſet von dem Fluch des Geſetzes, da er ward ein Fluch für uns.** Aber er hat uns auch die Kraft erworben, daß wir nach dem Geſetz wieder geſinnet werden, und daſelbe auf eine Evangeliche Art halten können. 4) Giebt er uns ſeinen Geiſt, der eine Luſt zum Geſetz in unſer Hertz pflantzet, und uns freywillig macht, nach demſelben zu leben. Dieſes nennet die Schrift: **Das Geſetz ins Hertz ſchreiben.** Jerem. 31, 33. **Ich will mein Geſetz in ihr Hertz geben, und in ihren Sinn ſchreiben, und ſie ſollen mein Volck ſeyn, ſo will ich ihr GOTT ſeyn.** Sonderlich gehöret hieher, was der Heiland ſagt Ezech. 36, 26. **Ich will euch ein neu Hertz und einen neuen Geiſt in euch geben, und will das ſteinerne Hertz aus eurem Fleich wegnehmen, und euch ein fleiſchern Hertz geben. Ich will meinen Geiſt in euch geben, und will ſolche Leute aus euch machen, die in meinen Gebotten wan-**

 deln,

deln, und meine Rechte halten, und darnach thun. Wer nun ſein Hertz durch den heiligen Geiſt alſo verändern läſſet, der kan nicht nur mit Paulo ſagen: **Ich habe Luſt an GOttes Geſetz, nach dem inwendigen Menſchen,** Röm. 7, 22. ſondern er wird es auch in der innerlichen und äuſſerlichen Haltung deſelben viel weiter bringen, als ein unbekehrter Sünder nimmermehr ſich vorſtellen kan. Ja er wird in der That erfahren, daß es Wahrheit iſt, was Johannes ſagt, 1. Epiſt. 5, 3. **GOttes Gebotte ſind nicht ſchwer.** 5) Weil aber auch ein wiedergebohrner Chriſt das Geſetz nicht ſo vollkommen halten kan, als es nach ſeiner Schärfe erfordert, durch welchen Mangel ein Kind GOttes in Unruhe gebracht, ja gar verdammet werden könte; ſo erſetzet JEſus denſelben mit dem allervollkommenſten Gehorſam, den er dem Geſetz geleiſtet, und erlaubet ſeinen ſchwachen Kindern, daß ſie täglich zu ſeinen Wunden nahen, und ſich in ſeinem Blute abwaſchen dörfen von allen anklebenden Fehlern. Denn **das Blut JESU**

Chri-

Chriſti, des Sohns GOttes, macht uns rein von aller Sůnde, 1. Joh. 1, 7. Das war auch der Troſt Pauli; denn als er Rom. 7. ſo ſehr ůber ſeine Schwachheiten in Haltung des Geſetzes geklaget hatte, ſo ſetzet er Cap. 8, 1. 2. hinzu: **Es iſt dennoch nichts verdamliches an denen, die in Chriſto JEſu ſind, die nicht nach dem Fleiſch wandeln, ſondern nach dem Geiſt. Denn das Geſetz des Geiſtes, der da lebendig machet in Chriſto JEſu, hat mich frey gemacht von dem Geſetz der Sůnde und des Todes.**

So kommen denn die Glaubigen auch wieder zu dieſer Glückſeligkeit durch Chriſtum. Vor dem Sünden-Fall war der Menſch frey von dem Joch, Zwang und Fluch des Geſetzes; er ſtunde nicht unter ihm als ein Sclave; ſondern er ſtunde nur, ſo zu reden, neben ihm, das iſt: er lebte in der genaueſten Harmonie mit demſelben. Durch die Sünde iſt er unter daſelbige kommen als ein Ubelthåter, Sclave und verfluchte Creatur, Galat. 4, 5. Durch Chriſtum

aber werden die Glaubigen wieder frey von ſeinem Joch und Zwang, ſie kommen wieder in die vorige freundſchaftliche Harmonie mit demſelben, ſie lieben es, haben ihre Luſt und Freude daran, ſind freywillig, darnach zu leben, und was ſie betrüben könte, nemlich ihre Unvollkommenheit, das wird täglich in dem Blute JEſu gut gemacht. Aus dieſem Grund kan man verſtehen, was es bedeute, wenn in der heil. Schrift geſagt wird: **Dem Gerechten ſey kein Geſetz gegeben**, nemlich als ein Zwang und Fluch, 1. Tim. 1, 9. ſie ſeyen **nicht unter dem Geſetz**, Röm. 6, 14. **Chriſtus ſey des Geſetzes Ende**, Röm. 10, 4. ꝛc. In der ewigen Seligkeit aber werden die Glaubigen dieſes Vergnügen in Vollkommenheit beſitzen, daß ſie ſich ohne eine Schwachheit, Hinterniß und Widerſpruch ihrer verderbten Natur dem Willen ihres himliſchen Vatters, und ihres lieben Heilandes JEſu Chriſti, mit der gröſten Freywilligkeit werden unterwerfen können.

§. 5.

Der Menſch hat 4) verlohren den Zugang

gang

gang zu dem göttlichen **Licht**, durch welches in dem Stande der Unſchuld ſein Verſtand durchſtralet wurde, GOtt immer beſſer zu erkennen und zu verherrlichen. Von dieſer Glückſeligkeit iſt der Sünder nun gantz ausgeſchloſſen, und tappet im finſtern, wie ein Blinder. **Der natürliche Menſch vernimt nichts vom Geiſt GOttes, es iſt ihm eine Thorheit, und kan es nicht erkennen, denn es muß geiſtlich gerichtet ſeyn**, 1. Cor. 2, 14. Das Licht der Vernunft, ſo ihm noch übrig geblieben, iſt ſo ſchwach und ſtumpf, daß es göttliche Dinge nicht erreichen kan, und dabey ſo unrichtig und verkehrt, daß es dieſelbige vor Thorheit hält, wovon Paulus weitläufig redet 1. Cor. 1, 18-29.

Solten wir nun auch hier wieder erlangen, was verlohren war, ſo muſte der Erlöſer uns den Zugang zu dem göttlichen Licht wieder eröfnen, und dazu muſte abermals der Grund in ſeinen Eigenſchaften liegen. Alles, was dazu nöthig war, finden wir an Chriſto. Er war 1) nach ſeiner **Gottheit** das ewige

Licht

Licht ſelbſt, durch welches auch das natürliche Licht erſchaffen, und dem erſten Menſchen das göttliche Licht mitgetheilet worden. Daher wird er genennet der **Glantz der Herrlichkeit GOttes**, Ebr. 1, 3. 2) In ſeiner **menſchlichen Natur liegen verborgen alle Schätze der Weißheit und der Erkentniß**, Coloſſ. 2, 3. **Es ruhet auf ihr der Geiſt des HErrn, der Geiſt der Weißheit und des Verſtandes, der Geiſt des Raths und der Stärcke, der Geiſt der Erkentniß und der Furcht des HERRN**, Eſaj. 11, 2. Die heilige Menſchheit JEſu iſt gleichſam der reine Chriſtall und ein heller Spiegel, durch welchen das göttliche Licht ſeine Strahlen zu uns herab wirft in den finſtern Kercker, darin wir gefangen liegen. 3) Er iſt die **Quelle aller göttlichen Offenbarung**, und ohne ihn würden wir nichts von dem Willen GOttes in dem Werck unſerer Seligkeit wiſſen. Um deswillen wird er nicht nur das Licht genennet, das die Menſchen erleuchtet, Eſaj. 60, 1. Joh.

1, 4.

1, 4. u. f. Cap. 12, 46. ſondern Johannes zeuget auch von ihm, daß er uns allein von GOTT die wahre Offenbarung geben könne, Joh. 1, 18. **Niemand hat GOtt je geſehen; der eingebohrne Sohn, der in des Vatters Schooß iſt, der hat es uns verkündiget.** Eben dieſes bezeuget Chriſtus ſelbſt Matth. 11, 27. **Alle Dinge ſind mir übergeben von meinem Vatter. Und niemand kennet den Sohn, denn nur der Vatter; und niemand kennet den Vatter, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren.** 4) Zur Zeit ſeines **Leidens** eröfneten ſich alle Abgründe der ewigen Finſterniß, die wir verdienet hatten, und brachen auf ihn loß, da dann zugleich die Einflüſſe des göttlichen Lichts gehemmet wurden, daß er keinen Troſt davon haben konte; welcher traurige Zuſtand auch im Reich der Natur durch die auſſerordentliche Verfinſterung der Sonne, als er am Creutze hieng, vorgeſtellet wurde. Dadurch hat er unſere Finſterniß gebüſet, und uns den Zugang zu dem göttlichen Licht wieder geöfnet.

5) Er

5) Er gibt uns ſein heiliges Wort, als das eigentliche Gnaden-Mittel, wodurch wir GOttes Willen von unſerer Seligkeit erfahren, welches deswegen das Licht genennet wird Pſ. 119, 105. 2. Petr. 1, 19. 6) Er giebt uns den heiligen Geiſt, welcher durch das Wort das rechte Licht in uns anzündet und vermehret, Epheſ. 1, 17. 18. 19.

So hat uns Chriſtus den Zugang zu dem göttlichen Licht wieder eröfnet. O welch eine Glückſeligkeit! daß wir nicht mehr dörfen im Finſtern wandeln, wie die blinden Heiden; ſondern daß man nun von uns ſagen kan: **Ihr waret weiland Finſterniß, nun aber ſeyd ihr ein Licht in dem HErrn**, Epheſ. 5, 8. Aber wie groß wird dieſe Frucht der Erlöſung Chriſti in der ſeligen Ewigkeit ſeyn, da die Weiſſagung aufs vollkommenſte wird erfüllet werden, welche wir leſen Offenb. 21, 23. **Die Stadt GOttes im Himmel darf keiner Sonne, noch des Monds, daß ſie ihr ſcheinen; denn die Herrlichkeit GOttes erleuchtet ſie, und ihre Leuchte iſt das Lamm;**

Da werden wir in ſeinem Licht das Licht ſehen, Pſ. 36, 10. Ja wir werden ſelbſt leuchten wie des Himmels Glantz, und wie die Sterne immer und ewiglich. Dan 12, 3. Siehe auch Matth. 13, 43. 1. Cor. 15, 41. u. f. Wohl dem, der dieſen nahen Zugang in Chriſto zu dem göttlichen Licht bekomt; aber Wehe dem, der ſich ſelbſt davon ausſchlieſet! denn er wird in der äuſerſten Finſterniß bleiben, da Heulen und Zähnklappen iſt.

§. 6.

Der Menſch hat 5) verlohren das wahre Leben, welches er auf eine dreyfache Art haben ſolte. Sein Leib war unſterblich, und dabey ſo geſund, ſtarck und dauerhaft, daß darin keine widrige oder zerſtöhrende Kraft Platz haben konte. Sein Geiſt war mit einem göttlichen Leben begnadiget, welches denſelben munter, ruhig, ſtarck und geſchickt zu allem Guten machte; und wenn er die Probe-Zeit, die ihm GOtt aus weiſen Abſichten geſetzt hatte, wohl ausgehalten hätte, ſo wäre er, ohne den leiblichen Tod zu ſchmecken, in das ewige

Leben verſetzet worden. Alles dieſes iſt, leider! durch die Sünde verlohren gegangen.

Es war demnach nöthig, daß der Erlöſer uns dieſes dreyfache Leben wiederbrächte, und dazu muſte er nicht nur Kraft gnug haben; ſondern der Grund dazu muſte auch in ihm ſelbſt liegen, damit er uns das Leben von ſeinem Eigenthum geben könte. Chriſtus iſt aber 1) nach ſeiner **Gottheit** das ewige, weſentliche Leben, welches nicht anders kan, als leben; daher ſpricht er Joh. 5, 26. **Wie der Vatter das Leben hat in ihm ſelber, alſo hat er dem Sohn gegeben das Leben zu haben in ihm ſelber;** und Johannes ſchreibet von ihm 1. Epiſt. 5, 20. **Dieſer iſt der wahrhaftige GOtt, und das ewige Leben.** Dieſes war zu einem ſolchen Erlöſer nothwendig, der uns ein ewiges Leben verſchaffen ſolte; denn was einer ſelbſt nicht hat, das kan er andern nicht geben. 2) Weil ſeine **Menſchheit** heilig und mit der Gottheit vereinigt war, ſo hatte ſie das geiſtliche Leben im höchſten Grad;

ſie

ſie war aber auch dem Leibe nach an ſich unſterblich, wie auch Adam, ehe er ſündigte; denn **der Tod iſt nur der Sünde Sold**, Röm. 6, 23. Er würde auch vor ſich nimmermehr haben ſterben dürfen, wenn nicht ſein verdienſtlicher Tod zu unſerer Erlöſung wäre nöthig geweſen; denn **er hat für uns den Tod geſchmecket**, Ebr. 2, 9. Eigentlich zu reden, war alſo in der menſchlichen Natur Chriſti das wahre Leben, welches dann in derſelbigen zugleich vor die gantze in den Tod geſunckene menſchliche Natur wieder iſt aufgerichtet worden. 3) Wie er durch ſeinen Tod den Tod in den Sieg verſchlungen, 1. Cor. 15, 55. und dem die Macht genommen, der des Todes Gewalt hatte, das iſt, dem Teufel, Ebr. 2, 14. Alſo hat er durch ſeine Auferſtehung uns das Leben wieder erworben; Oder wie Paulus ſagt 2. Timoth. 1, 10. **Er hat das Leben und ein unvergängliches Weſen ans Licht gebracht.** So bald nun der Menſch die Kraft der Auferſtehung Chriſti in ſich erfähret, ſo gehet das wahre Leben wie-

der in ihm an, wie Paulus lehret Röm. 6, 4. u. f. So konte denn David wol zu einem ſolchen Heilande ſagen: **Bey dir iſt die lebendige Quelle**, Pſ. 36, 10. die auf uns Menſchen lauter Leben hervor quillet, und den Grund des Lebens wieder in uns aufrichtet. Davon ſagt auch Johannes Cap. 1, 4. **In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menſchen**, welches Chriſtus ſelbſt weiter ausführet Joh. 6, 40. 47-58. da er ſehr nachdrücklich zeiget, daß man in ihm allein das wahre und ewige Leben haben könne, und daß dieſes auch der Grund der Auferſtehung bey den Glaubigen ſey. Aus allen dieſen Urſachen wird er genennet der Fürſt des Lebens, Apoſt. Geſch. 3, 15.

In Chriſto finden wir demnach wieder 1) **das leibliche und natürliche Leben**. Hätte GOtt unſerer erſten Eltern nicht um Chriſti willen verſchonet, ſo hätten ſie gleich nach dem Sünden-Fall auch des leiblichen Todes ſterben müſſen; denn das Urtheil war ihnen vorher ſchon angekündiget: **Welches**

Tages du davon iſſeſt, wirſt du des Todes ſterben, 1. Moſ. 2, 17. welches alles, was man nur Tod heiſen kan, und alſo auch den leiblichen Tod, in ſich ſchlieſet. Ja es würde kein Saame von den erſten Menſchen zu einer Nachkommenſchaft zum natürlichen Leben haben kommen können, wenn nicht GOtt um Chriſti willen das menſchliche Geſchlecht von der gäntzlichen Ausrottung verſchonet, und deſſen Forpflantzung hätte geſchehen laſſen. Siehe oben Cap. 1. §. 5. Es müſſen zwar auch die Glaubigen noch des leiblichen Todes ſterben, damit ſie ihrem Heilande darin ähnlich werden, 2. Tim. 2, 11. und daß wir im Grabe das, was an uns ſündlich, irdiſch, ſchwach und verweslich iſt, ablegen, und hernach auch dem Leibe nach etwas vollkommenes, reines, geiſtliches, himliſches und unverwesliches annehmen können, 1. Cor. 15, 42. u. f. Aber dieſer Tod hat ſeine eigentliche Todes-Kraft, Stachel und Fluch in Chriſto verlohren, 1. Cor. 15, 55. 56. daher er auch nur ein Schlaf genennet wird, und die Glaubigen ſind nun ſolche Leute, die nicht in der Sünde,

Joh.8,21.24. ſondern in dem HERRN ſterben, Offenb.14,13. Denn unſer keiner lebet ihm ſelber, und unſer keiner ſtirbt ihm ſelber. Leben wir, ſo leben wir dem HErrn, ſterben wir, ſo ſterben wir dem HErrn; Darum, wir leben oder ſterben, ſo ſind wir des HErrn. Denn dazu iſt Chriſtus auch geſtorben, und auferſtanden und wieder lebendig worden, daß er über Todte und Lebendige HERR ſey, Röm. 14,7.8.9. Wir werden aber nach der Auferſtehung von den Todten die Kraft des Verdienſtes Chriſti auch zum Leben des Leibes erſt recht erfahren; denn da wird er unſern nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde ſeinem verklärten Leibe, Philipp. 3,21.

Wir finden in Chriſto 2) das geiſtliche Leben, daß wir wieder in einem neuen Leben wandeln können, Röm. 6,4. Dieſes Leben wircket ſein Geiſt in allen, die an ihn glauben, und es äuſert ſich in allerley göttlichen Kräften, Bewegun-

wegungen und Beſchäftigungen zu GOttes Preiß, innerlich und äuſerlich. Dieſes Leben macht freudig, muthig und luſtig, immer Gutes zu wircken, daß man ſich gantz und gar GOTT ergiebt und aufopfert.

Wir finden endlich auch in Chriſto 3) **das ewige Leben. Wer an mich glaubet,** ſpricht er ſelbſt Joh. 6, 47. **der hat das ewige Leben.** Dieſes Leben iſt frey von alle dem, was uns zuwider ſeyn kan an Leib und Seele, und beſtehet in der allerreineſten Freude und himliſchen Erquickung. David ſtellete ſich einmal im Geiſt vor, wie die Seligen ſich im Himmel aus der Lebens-Kraft JESU ergötzen; darüber rief er aus: **Wie theuer iſt deine Güte, GOtt! daß Menſchen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen! Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauſes, und du tränckeſt ſie mit Wohlluſt, als mit einem Strohm. Denn bey dir iſt die lebendige Quelle,** Pſ. 36, 8. 9. 10. Ich ſtelle mir hier den lieben David ſo vor, als

als wolte er voller Verwunderung über die groſe Seligkeit ſagen: Mein GOtt! Sie werden truncken! Deine Kinder werden truncken! Die Güter deines Hauſes ſind gar zu reich, zu überflüßig! Mein GOtt! was ſehe ich? Es iſt ja ein gantzer Strohm der Wohlluſt, der aus deiner Lebens-Quelle hervor quillet!

§. 7.

Der Menſch hat 6) verſchertzet **das gnädige Wohlgefallen GOttes**, welches er an ihm und an allen ſeinen Wercken hatte, ehe er durch die Sünde ſeine gantze Natur vergiften ließ. GOtt hatte damals ſein innigſtes Vergnügen an dem Menſchen, denn er war ein heller Spiegel ſeiner Herrlichkeit, aus welchem ſeine Liebe, Weißheit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Allmacht und Güte hervor leuchtete. Dieſes gnädige Wohlgefallen GOttes an den Menſchen iſt aber durch die Sünde gantz verſchertzet worden. **Du biſt nicht ein GOtt**, ſpricht David, **dem gottloß Weſen gefället, wer böſe iſt, bleibet nicht vor dir. Die Ruhmräthigen beſtehen nicht vor dei-**

deinen Augen, du biſt feind allen Ubelthätern, du bringeſt die Lügner um, der HErr hat Greuel an den Blutgierigen und Falſchen, Pſal. 5, 5. 6. 7.

Unſer theuerſter Erlöſer muſte uns demnach wieder in den Stand ſetzen, daß GOtt ein Wohlgefallen an uns haben könte. Der Grund war auch hievon in ihm ſelbſt; denn GOtt hatte 1) nach ſeiner ewigen **Gottheit** das innigſte Wohlgefallen an ihm. Daher wird er in der heiligen Schrift genennet **der eingebohrne Sohn GOttes**, Joh. 3, 16. **der eigene Sohn GOttes**, Röm. 8, 32. **ſein lieber Sohn**, oder, wie es im Griechiſchen weit nachdrücklicher lautet: **der Sohn ſeiner Liebe**, Col. 1, 13. das iſt: Der einige und vortreflichſte Vorwurf ſeiner Liebe, in welchem er ſeine höchſte Ruhe und Vergnügung von allen Ewigkeiten her gehabt hat. 2) GOtt hatte auch ein wahres Wohlgefallen an ſeiner **menſchlichen Natur**, weil ſie gantz ohne Sünde war, und der hohe Adel der erſten Herrlichkeit, welcher

in Adam vor dem Fall geweſen, in ihr wieder aufgerichtet worden. Eine ſolche heilige Perſon, die nach der Gottheit von dem himliſchen Vatter gezeuget, und zugleich der heiligſte Menſch war, muſte freylich das allergröſte Wohlgefallen in ihm erwecken; daher GOTT auch bey der Taufe Chriſti vom Himmel herab rief: **Diß iſt mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe,** Matth. 3, 17. welche Worte er auch bey der Verklärung Chriſti wiederholet, Cap. 17, 5. 3) GOtt hatte Wohlgefallen an ſeinem gantzen **Mittler**-Amt und Erlöſungs-Werck, dadurch er die Welt mit GOTT wieder ausgeſöhnet, ſein Mißfallen von den Menſchen weggenommen, und ihnen ſeine Gnade und Liebe wieder zugewendet. Das hat GOtt ſonderlich dadurch zu erkennen gegeben, weil er ihn, nach ſeinem Leiden, erhöhet hat, und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen iſt. Von dem Wohlgefallen GOttes an ſeinem Verdienſt redet auch Paulus Epheſ. 5, 2. **Chriſtus hat uns geliebet, und ſich ſelbſt dargegeben für uns, zur**

Gabe und Opfer, GOTT zu einem ſüſſen Geruch. 4) Aus dieſen Urſachen hat GOTT die gantze Fülle ſeiner Gnade in Chriſtum ausgegoſſen, ſo, daß außer ihm niemand GOtt wohlgefallen kan. Dahin gehören folgende Sprüche: Coloſſ. 1, 19. **Es iſt das Wohlgefallen gewesen, daß in ihm alle Fülle wohnen ſolte.** Epheſ. 1, 4. 5. 6. **GOtt hat uns erwehlet durch Chriſtum, ehe der Welt Grund geleget war, daß wir ſolten ſeyn heilig und unſträflich vor ihm in der Liebe, und hat uns verordnet zur Kindſchaft gegen ihm ſelbſt, durch JESUM Chriſt, nach dem Wohlgefallen ſeines Willens, zu Lobe ſeiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten.** Sonderlich gehöret hieher, was Chriſtus in ſeinem Hohenprieſterlichen Gebet Joh. 17. zu ſeinem Vatter davon ſagt, da er ihn bittet, er möchte doch ſeinen Glaubigen eben die Liebe zuwenden, womit er ihn vor Grundlegung der Welt geliebet habe: v. 23. **Daß die Welt er-**

kenne, daß du mich geſandt haſt, und liebeſt ſie, die Glaubigen, gleichwie du mich liebeſt. v. 24. Denn du haſt mich geliebet, ehe denn der Welt Grund geleget ward. v. 26. Auf daß die Liebe, damit du mich liebeſt, ſey in ihnen, und ich in ihnen.

Hieraus folget nun, daß der Erlöſer eine ſolche Perſon habe ſeyn müſſen, in welcher ein ewiger Grund des göttlichen Wohlgefallens gelegen, welche alles gerechte Mißfallen GOttes gegen die Sünder abgewendet, und alle Fülle der Liebe und Gnade GOttes in ſich ſelbſt beſchlieſet, ſo daß ein jeder Sünder, der nur Gnade ſuchet, in ihm und durch ihn vor GOtt kan angenehm gemacht werden.

§. 8.

Der Menſch hat 7) verlohren die **Gemeinſchaft mit GOtt**, darin er vor dem Fall ſtunde, und in welcher er die höchſte Glückſeligkeit immer und ewig hätte genieſen können. Dahingen trat er in die unſeligſte Gemeinſchaft des Satans, darin er lauter Fluch und Verdamniß zu gewarten hatte.

Da nun der Zweck GOttes bey unſe-
rer Erlöſung dahin gieng, daß zwiſchen
ihm und uns wieder eine ſelige Gemein-
ſchaft möchte aufgerichtet werden; ſo mu-
ſte der Grund dazu in dem Erlöſer lie-
gen. Wovon wir folgende Umſtände
aus der heiligen Schrift zu ſamlen ha-
ben. 1) Nach ſeiner **göttlichen Natur**
ſtund er in einer weſentlichen, ewigen
und unzertrennlichen Gemeinſchaft mit
dem Vatter. Daher ſpricht er ſelbſt
Joh. 10, 30. **Ich und der Vatter ſind
eins.** 2) In ſeiner **Menſchwerdung**
nahm er unſere Natur in die innigſte Ge-
meinſchaft ſeiner Gottheit auf; **denn in
ihm**, auch in ſo fern er Menſch iſt,
**wohnet die gantze Fülle der Gott-
heit leibhaftig**, Coloſſ. 2, 9. Dadurch
iſt nun der Weg gebahnet worden, daß
die gefallene menſchliche Natur wieder
zur Gemeinſchaft GOttes kan erhaben
werden. 3) Er hat uns aus der feind-
ſeligen Gemeinſchaft des Satans erret-
tet, unſere Sünden gebüſet, und die
Strafen von uns genommen, folglich
die Scheidewand hinweg gethan, die zwi-
ſchen

ſchen GOtt und uns war, und uns von ihm getrennet hatte. 4) Hingegen hat er, als der Mittler, Friede gemacht zwiſchen GOtt und den Menſchen, daß ſie nun wieder auf ewig miteinander können vereiniget werden.

Zu dieſer hohen Glückſeligkeit lieget demnach ein ewiger und unveränderlicher Grund in der hohen Perſon unſers Bürgen ſelbſt, worauf er uns auch führet in dem vortreflichen Hohenprieſterlichen Gebet, welches er kurtz vor ſeinem groſen Leiden gethan hat, Joh. 17, 20-26. **Ich bitte nicht allein für ſie,** (für meine Apoſtel;) **ſondern auch für die, ſo durch ihr Wort an mich glauben werden: Auf daß ſie alle eines ſeyn, gleichwie du, Vatter, in mir, und ich in dir, daß auch ſie in uns eines ſeyn; auf daß die Welt glaube, du habeſt mich geſandt. Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben haſt, daß ſie eines ſeyn, gleichwie Wir eines ſind, ich in ihnen, und du in mir, auf daß ſie vollkommen ſeyn in eines, und die Welt erkenne, daß du mich geſandt**

haſt, und liebeſt ſie, gleichwie du mich liebeſt. Vatter! ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben haſt: Denn du haſt mich geliebet, ehe die Welt gegründet war. Gerechter Vatter, die Welt kennet dich nicht; ich aber kenne dich, und dieſe erkennen, daß du mich geſandt haſt. Und ich habe ihnen deinen Namen kund gethan, und will ihnen kund thun, auf daß die Liebe, damit du mich liebeſt, ſey in ihnen, und ich in ihnen. Es ſtehet alſo einem jeden Menſchen nun der Weg zur verlohrnen Gemeinſchaft mit GOtt wieder offen, und es komt nur darauf an, daß wir uns durch die Gnade dazu recht bereiten laſſen. **Wer mich liebet, ſpricht Chriſtus Joh. 14, 23. der wird mein Wort halten; und mein Vatter wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen.**

§. 9.

Der Menſch hat 8) verlohren die Gnaden-Wirckungen des heiligen Gei-

Geiſtes. Gleichwie der Geiſt GOttes bey dem Werck der Schöpfung ſein Geſchäfte hatte, da er allen Creaturen ihre Form und Bewegung gab, 1. Moſ. 1, 2. Pſ. 33, 6. alſo durchdringet ſeine göttliche Kraft auch in der Erhaltung alle Dinge. Wir müſſen uns demnach nicht einbilden, daß er nun in dem durch Chriſtum wieder aufgerichteten Reich der Gnade erſt anfange, ſein Werck an und in den Menſchen zu haben; ſondern er war es auch, der ſchon die erſte Menſchen im Stande der Unſchuld mit ſeinen Gnaden-Wirckungen durchdrungen, und gleichſam mit einer von himliſcher Kraft geſalbten Luft durchwehet hat. So bald aber der Menſch ſich ſeinem ſüſen Regiment entzogen, und ſich dem unreinen Geiſt der Finſterniß überlaſſen, ſo wich er mit ſeinen göttlichen Einflüſſen und Gnaden-Wirckungen von ihm. **Denn der heilige Geiſt, ſo recht lehret, fleucht die Abgöttiſchen, und weichet von den Ruchloſen,** Weißh. 1, 5.

Auch dieſe verlohrne Glückſeligkeit muſte in der Perſon des Mitlers wieder hergeſtel-

geſtellet werden, und er beſitzet ſolche Eigenſchaften, daß er uns den Heil. Geiſt und deſſen Gnaden-Kräfte von ſeinem Eigenthum ſchencken und mittheilen kan. Denn 1) dieſer gute Geiſt gehet von ihm, nach ſeiner **Gottheit**, von Ewigkeit her weſentlich aus, wie vom Vatter; daher er auch der **Geiſt des Sohnes GOttes** genennet wird, Gal. 4, 6. 2) Nach ſeiner heiligen **Menſchheit** iſt er von dem heiligen Geiſt geſalbet worden ohne Maaß, Joh. 3, 34. Pſ. 45, 8. Apoſt. Geſch. 4, 27. Cap. 10, 38. Daher Eſaias von ihm weiſaget Cap. 11, 2. **Auf ihm werde ruhen der Geiſt des HErrn, der Geiſt der Weißheit und des Verſtandes, der Geiſt des Raths und der Stärcke, der Geiſt der Erkentniß und der Furcht des HErrn**; ſo daß Chriſtus mit Recht ſagen konte: **Der Geiſt des HErrn HERRN iſt über mir, darum hat mich der HErr geſalbet**, Eſaj. 61, 1. Luc. 4, 18. Weil er nun ſeine heilige Menſchheit von der allgemeinen menſchlichen Natur angenommen, und in eben

dieſer

dieſer Annehmung den Grund dazu geleget, daß er alles dasjenige, was er hat, auch den andern Menſchen, ſo viel ſie nur fähig ſind, mittheilen kan; ſo iſt durch ſeine Salbung zugleich der Weg gebahnet worden, daß wir auch wieder mit dem heiligen Geiſt können geſalbet werden. 3) Wie er uns durch ſein Verdienſt alle geiſtliche und himliſche Güter erworben hat; ſo hat er uns auch dadurch die Gaben des heiligen Geiſtes zuwege gebracht, welche wir nimmermehr hätten empfangen können, wenn Chriſtus nicht vor uns geſtorben wäre; Denn ſo ſagt er ſelbſt Joh. 16, 7. **Es iſt euch gut, daß ich hingehe,** (verdienſtlicher Weiſe durch den Tod zum Vatter) **denn ſo ich nicht hingehe, ſo komt der Tröſter nicht zu euch. So ich aber hingehe, will ich ihn zu euch ſenden.** Dieſes hat er gethan, als er nach vollbrachtem Erlöſungs-Werck den heiligen Geiſt in gröſerm Maaß, als jemals geſchehen war, über die erſten Chriſten ausgegoſſen, welches ſchon die Propheten verkündiget hatten, Eſai. 44, 3. Joel 3, 1. Zach. 12, 10. Dahin gehören auch

die

die Verheiſungen, die Chriſtus ſeinen Jüngern vom heiligen Geiſt gegeben, Joh. 14, 16. 17. 26. Cap. 15, 26. Cap. 16, 7. 8. unter welchen ſonderlich diejenige merckwürdig iſt, welche Joh. 16, 13. 14. 15. ſtehet: **Wenn aber jener, der Geiſt der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von ihm ſelber reden; ſondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig iſt, wird er euch verkündigen. Derſelbige wird mich verklären; denn von dem Meinen wird ers nehmen, und euch verkündigen. Alles, was der Vatter hat, das iſt mein: darum hab ich geſagt, er wirds von dem Meinen nehmen, und euch verkündigen.** Hier ſagt Chriſtus ausdrücklich: der heilige Geiſt nehme es von dem Seinen, was er uns giebt; woraus wir den Schluß machen können, daß überhaupt alles Gute, das uns Menſchen wiederfähret, aus dem Eigenthum Chriſti muß hergenommen werden. Welches die Regel iſt, die in

dieſer gantzen Betrachtung herrſchet, und durch alle Theile der Erlöſung JEſu Chriſti hindurch gehet.

§. 10.

Der Menſch hat 9) verlohren alle die groſe **Herrlichkeit**, in welcher er vor GOtt ſtunde. Wenn man alle Arten ſeiner verlohrnen Glückſeligkeit, welche oben Cap. 2. §. 1. kurtz zuſammen gefaſſet ſind, recht erweget, ſo kan man wol mit Recht ſagen, daß der Menſch ein ſehr herrliches Geſchöpfe geweſen. Aber nun ſtehet es, leider! alſo, daß Paulus klagen muß: **Sie ſind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms,** (eigentlich der **Herrlichkeit**) **den ſie an GOtt haben ſolten**, Röm. 3, 23.

Weil aber unſer Erlöſer nach ſeiner göttlichen Natur **der Glantz der göttlichen Herrlichkeit** iſt, Ebr. 1, 3. und auch ſeine menſchliche Natur, nach ihrer tiefen Erniedrigung, in die Herrlichkeit eingegangen, Luc. 24, 26. ſo kan er uns nun von dem Reichthum ſeiner Herrlichkeit ſo viel mittheilen, daß aller Verluſt vollkommen erſetzet, und alle, die

an

an ihn glauben, zu der vorigen Herrlichkeit wieder erhaben werden können. Der Anfang dazu wird ſchon hier im Reich der Gnaden gemacht, denn ſo ſpricht Paulus 2. Cor. 3, 18. **Nun aber ſpiegelt ſich in uns allen des HErrn Klarheit, (eigentlich Herrlichkeit) mit aufgedecktem Angeſicht, und wir werden verklärt in daſelbige Bild,** (das unſere erſte Eltern verlohren, welches aber in Chriſto wieder aufgerichtet iſt,) **von einer Klarheit (Herrlichkeit) zu der andern, als vom HERRN, der der Geiſt iſt.** Im ewigen Leben aber wird dieſe Herrlichkeit in viel gröſerer Vollkommenheit denjenigen geſchencket werden, die an Chriſto durch den Glauben Theil haben; denn ſie ſollen **mit ihm zur Herrlichkeit erhaben werden,** Röm. 8, 17. ſo gar, daß auch **ihr Leib ſoll ähnlich werden ſeinem verklärten** (eigentlich **verherrlichten**) **Leibe, nach der Wirckung, damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen,** Phil. 3, 21.

So viel mag genug ſeyn von der Glückſeligkeit, welche die erſte Menſchen in Abſicht auf GOTT hatten, die ſie aber durch die Sünde verlohren, daher ſie durch den Erlöſer wieder hergeſtellet werden muſte.

§. II.

II. **In Abſicht auf die Creaturen, welche ihnen gleich waren, verlohren ſie 1) die Freundſchaft der heiligen Engel.** Wären die Menſchen im Stande der anerſchaffenen Heiligkeit geblieben, ſo würden ſie mit denſelbigen Geiſtern in der herrlichſten Harmonie und Freundſchaft gelebet haben; ſo bald ſie aber eine Rebellion wider ihren Schöpfer anfiengen, und ſich von ihm trenneten, ſo bald trenneten ſich die heiligen Engel, die allezeit vor dem Thron GOttes ſtehen, auch von den Menſchen, und es wurde eine groſe Kluft zwiſchen dieſen beyderley Creaturen befeſtiget, welche auch wol in Ewigkeit würde geblieben ſeyn, wann den Menſchen keine Errettung geſchehen wäre.

Auf dieſe verlohrne Glückſeligkeit hat nun auch unſer theuerſter Erlöſer ſeine Ab-

Abſicht gerichtet. Die Ausſöhnung der Menſchen mit GOTT iſt zwar das Haupt-Werck geweſen, und es ſcheinet, als ob Chriſtus nicht Urſach gehabt hätte, ſich um unſere Ausſöhnung mit den Creaturen zu bekümmern, weil die Geſchöpfe ohnedem mit uns Friede machen müſſen, wenn der Schöpfer befriediget iſt; Allein es muſte alles in das Erlöſungs-Werck zuſammen flieſen, was nur immer dahin kan gerechnet werden, damit wir die Gröſe unſerer Sünden und den unendlichen Reichthum der Erbarmung GOttes in Chriſto deſto beſſer möchten erkennen lernen. Daher werden wir auch in Anſehung des Friedens und der Freundſchaft, die zwiſchen uns und den Creaturen hergeſtellet werden muſte, allemal den beſondern Grund in der Erlöſung Chriſti finden.

Und zwar, was die Freundſchaft der guten Engel betrift, ſo iſt Chriſtus 1) nicht nur nach ſeiner **göttlichen Natur** ein HErr derſelbigen, welchem ſie ſchon von der Schöpfung her ihr Weſen zu dancken haben; ſondern ſeine **menſchliche Natur** iſt auch zu einer ſo hohen

Herrlichkeit erhaben worden, daß alle Engel ihre Ober-Herrſchaft über ſich erkennen. Die Ausſprüche der heiligen Schrift von der Macht, Gewalt und Herrſchaft Chriſti über die heilige Engel ſind ſehr majeſtätiſch, und können auch uns Menſchen einen tiefen Eindruck zu der demüthigſten Verehrung dieſes groſen HErrn geben. In dem erſten und andern Capitel an die Ebräer führet Paulus dieſe Sache am weitläufigſten aus, da er unter andern Cap. 1, 4-8. alſo redet: Chriſtus iſt ſo viel beſſer worden, denn die Engel, ſo gar viel einen höhern Namen er vor ihnen ererbet hat. Denn, zu welchem Engel hat er jemals geſagt: Du biſt mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget:' Und abermal: ich werde ſein Vatter ſeyn, und er wird mein Sohn ſeyn. Und abermal, da er einführet den Erſtgebohrnen in die Welt, ſpricht er: Und es ſollen ihn alle Engel GOttes anbeten. Von den Engln ſpricht er zwar: Er machet ſeine Engel Geiſter, und ſeine Diener

Diener Feuerflammen; aber von dem Sohn: GOTT, dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit ꝛc. ꝛc. v. 13. Zu welchem Engel hat er jemals geſagt: Setze dich zu meiner Rechten, biß daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füſe? Davon redet er auch Epheſ. 1, 20. 21. 22. GOtt hat Chriſtum geſetzt zu ſeiner Rechten im Himmel, über alle Fürſtenthümer, Gewalt, Macht, Herrſchaft, und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieſer Welt, ſondern auch in der zukünftigen, und hat alle Dinge unter ſeine Füſe gethan, und hat ihn geſetzt zum Haupt der Gemeine über alles. Und Coloſſ. 1, 16. 17. Durch ihn iſt alles geſchaffen, das im Himmel und auf Erden iſt, das Sichtbare und Unſichtbare, beyde die Thronen und Herrſchaften, und Fürſtenthümer, und Oberkeiten: Es iſt alles durch ihn und zu ihm geſchaffen, und er iſt vor allen, und es beſtehet alles in ihm.

Da nun unſer Heiland als der ewige GOtt ſchon eine unumſchränckte Macht über die Engel beſitzet, und zugleich ſeine menſchliche Natur zu eben derſelben Majeſtät erhöhet worden; ſo lieget der innigſte Grund in ſeiner Perſon, daß dieſelbigen Geiſter nicht nur alles, was er thut, folglich auch ſein Erlöſungs-Werck, verehren müſſen; ſondern ſie werden auch in Liebe zu den Menſchen geneiget, deren Natur ſie in die Gemeinſchaft der unendlichen Gottheit erhöhet ſehen.

Chriſtus hat 2) dieſe Abſicht, die Menſchen wieder mit den heiligen Engeln zu befreunden, mit in ſein **verdienſtliches Leiden** gezogen. Nicht alſo, daß er den Engeln einige Gnugthuung geleiſtet; denn er konte ſich ihnen, als Creaturen, nicht unterwerfen. Sie hatten keine Macht, den Menſchen Geſetze aus eigener Gewalt vorzuſchreiben, weil ſie nicht ihre Herren waren, folglich konten ſie keine Gnugthuung fordern; ſondern in dem Verſtand, daß er die **Hinterniſſe** hinweggenommen, welche zwiſchen den Engeln und Menſchen gleichſam die

Schei-

Scheidewand waren, und zugleich dasjenige erduldete, was die Menſchen in Abſicht auf die Engel hätten erdulden ſollen. Die Hinterniſſe waren unſere Sünden, welche, wie vor GOtt, alſo auch vor den Augen dieſer reinen Geiſter, ein rechter Greuel ſind. Dieſe hat Chriſtus aus dem Wege geräumet, und uns dadurch den Zugang zu der Freundſchaft der heiligen Engel wieder eröfnet. Weil aber die Menſchen unter andern auch verdienet hatten, von ihrem Dienſt gänzlich verlaſſen zu ſeyn: ſo hat Chriſtus ſich auch dieſem Leiden freywillig unterworfen, daß ihn die Engel, welche ihm ſonſt mit aller Freudigkeit dienen, und ſeine Befehle ausrichten, in dem Stande ſeiner tiefſten Erniedrigung auf eine kurtze Zeit verlaſſen muſten, und ihre groſe Macht nicht anwenden durften, ihn aus den Mord-Klauen ſeiner Feinde zu erretten. Davon ſagt Paulus Ebr. 2, 7. **GOTT habe ihn eine kleine Zeit der Engel mangeln laſſen.** Sehen wir in die Geſchichte von Chriſto, ſo finden wir zwar, daß ihm die Engel vielfältig gedienet; als bey der Verkün-

digung ſeiner Empfängniß, Luc. 1, 26. u. f. bey ſeiner Geburt, Cap. 2, 9. u. f. bey ſeiner Flucht in Egypten, Matt. 2, 13. bey ſeiner Rückkehr ins jüdiſche Land, v. 19. Bey ſeiner Verſuchung vom Satan, Matth. 4, 11. Bey ſeinem Leiden im Oel-Garten, Luc. 22, 43. ꝛc. Aber wir finden doch auch, daß er ſich ihres Dienſtes auf eine gewiſſe Zeit nicht gebrauchen wolte; denn ſo ſprach er zu Petro Matth. 26, 53. 54. als er ihn mit dem Schwerd vertheidigen wolte: **Meineſt du, daß ich nicht könte meinen Vatter bitten, daß er mir zuſchickte mehr, denn zwölf Legionen, Engel? Wie würde aber die Schrift erfüllet? Es muß alſo gehen.**

Daß aber durch Chriſtum die Freundſchaft zwiſchen den Engeln und Menſchen wircklich wieder aufgerichtet ſey, bezeuget Paulus Coloſſ. 1, 19. 20. **Es iſt das Wohlgefallen geweſen, daß in ihm alle Fülle wohnen ſolte, und alles durch ihn verſöhnet würde zu ihm ſelbſt, es ſey auf Erden, oder im Himmel** (da dann zu dem alles im

Him-

Himmel auch die Engel gehören) **damit, daß er Friede machte durch das Blut an ſeinem Creutz durch ihn ſelbſt.** Sie freuen ſich daher über einen jeden Sünder, der Buſe thut, Luc. 15, 10. Sie laſſen ſich gern ausſenden, als dienſtbare Geiſter, um derer willen, die ererben ſollen die Seligkeit, Ebr. 1, 14. Sie dienen auch den kleinen Kindern, weil des Menſchen Sohn kommen iſt, auch dieſelbige zu ſuchen und ſelig zu machen, Matth. 18, 10. 11. Und ſie machen ſich eine Ehre daraus, daß ſie ſich Mit-Knechte derer nennen können, die das Zeugniß JEſu haben, Offenb. 19, 10. Cap. 22, 9.

§. 12.

Die Menſchen hatten 2) auch **die wahre Gemeinſchaft unter ſich ſelbſt verlohren.** Wären ſie in ihrer anerſchaffenen Vollkommenheit geblieben: ſo würde auch eine vollkommene Liebe und Gemeinſchaft unter ihnen geherrſchet haben; ſo bald ſie ſich aber vereiniget, gegen ihren Schöpfer zu ſündigen, und die Quelle der wahren Freundſchaft zu verlaſſen: ſo konte dieſelbige auch länger keinen Platz unter ihnen behalten. Daher

her machte ſich Adam gleich nach dem Fall kein Gewiſſen mehr daraus, alle Urſache der Sünde auf die Eva zu ſchieben, und ſchonete alſo ſeines eigenen Weibes nicht; ſondern dachte, wenn er nur verſchonet würde, ſo möchte es mit der Eva gehen, wie es wolte. Nicht lang hernach zeigte ſich das Gift der Uneinigkeit in einem höhern Grad an Cain. Wie ſchröcklich war nicht deſſen Mord an ſeinem leiblichen Bruder? Er lieſe ſich den Zorn übernehmen, gegen ſein Geſchlecht, das noch in einem ſo ſchwachen Anfang ſtunde, zu wüten, und in dem Abel den Samen von vielen Millionen Menſchen auszurotten. Darauf hat die Falſchheit, Neid, Haß, Betrug, und alle Arten der Uneinigkeit unter den Menſchen immer mehr überhand genommen.

Damit nun Chriſtus den Schlangen-Samen aller Feindſeligkeit in uns überwinden, und uns die Gnade der wahren Gemeinſchaft wieder erwerben möchte; ſo hat er 1) eine ſolche menſchliche Natur angenommen, die da ſanftmüthig, von Hertzen demüthig und von allem

allem Haß und Neid himmelweit entfernet war; dadurch dann unſerer Natur ein neuer Zugang zur Friedfertigkeit und Liebe eröfnet worden. 2) Hat er den Haß der Welt im höchſten Grad ertragen, und dadurch die Feindſchaft getödtet durch ſich ſelbſt, Epheſ. 2, 16. und dieſe Sünde verurtheilet und gerichtet; gleichwie er eben damals den Satan gerichtet hat, als er deſſen Ferſen-Stiche erdulden müſſen. 3) Hat er uns die Liebe GOttes wieder erworben, ſo daß nun dieſelbige durch den heiligen Geiſt wieder in unſere Hertzen kan ausgegoſſen werden, Röm. 5, 5. 4) Iſt er unſer geiſtliches Haupt worden, welches uns, als Gliedmaſen, zu einer wahren Einigkeit und Gemeinſchaft ſamlet; welches Gleichniß Paulus brauchet Epheſ. 5. Röm. 12, 4. 5. 6. 1. Cor. 12, 12. u. ſ. ꝛc. Uber das liegt 5) noch ein Grund hievon in der Einigkeit unſers Erlöſers mit ſeinem himliſchen Vatter; daher bittet Chriſtus Joh. 17. daß doch die Glaubigen eines ſeyn mögen, gleich wie er und der Vatter eines ſind. Woraus ich den Schluß mache: Daß die Gemeinſchaft der Glaubigen, wozu uns Chriſtus erlö-

ſet

ſet hat, in einer unbegreiflichen Verbindung ſtehe mit dem ewigen Abgrund der Liebe und allergenaueſten Einigkeit, welche zwiſchen dem Vatter und dem Sohn iſt; welchen Grund wir aber in der ſeligen Ewigkeit beſſer einſehen werden, als in dieſem ſchwachen Leben, da wir gleichſam nur mit einem Fern-Glaß die Wunder der göttlichen Liebe betrachten können, 1. Cor. 13, 12. Endlich führet Paulus 6) noch dieſen Grund an: Daß er das alte Levitiſche Geſetz aufgehaben, und dadurch Jüden und Heiden vereiniget habe, Epheſ. 2, 14. u. f. **Er iſt unſer Friede, der aus beyden eins hat gemacht, und hat abgebrochen den Zaun, der dazwiſchen war, in dem, daß er durch ſein Fleiſch wegnahm die Feindſchaft, nemlich das Geſetz, ſo in Gebotten geſtellet war, auf daß er aus zween einen neuen Menſchen in ihm ſelber ſchaffete, und Friede machete, und daß er beyde verſöhnete mit GOTT in einem Leibe, durch das Creutz, und hat die Feindſchaft getödtet durch ſich ſelbſt.**

§. 13.

§. 13.

III. **In Abſicht auf die Creaturen, welche den Menſchen unterworfen waren,** haben ſie verlohren **die wahre Herrſchaft über dieſelbige.** Dieſe Herrſchaft hatte GOTT den Menſchen gleich nach der Schöpfung anvertrauet; denn ſo ſprach er zu ihnen 1. Moſ. 1, 28. **Seyd fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erde, und machet ſie euch unterthan, und herrſchet über Fiſche im Meer, und über Vögel unter dem Himmel, und über alles Thier, das auf Erden kreucht** &c. Es würden alſo die Menſchen von keiner Creatur einigen Schaden oder Gefahr zu befürchten gehabt haben, ſondern es hätten ihnen dieſelbige nicht anders, als nützlich ſeyn, können, wenn ſie im Stande der Unſchuld geblieben wären. Nachdem aber die Menſchen GOttes Feinde worden, ſo hat ſich in dieſer Herrſchaft vieles geändert. Was vor Furcht und Schrecken überfället ſie nicht, wenn ihnen reiſende Thiere aufſtoſen; oder wenn ein ſchweres Donner-Wetter aufſteiget; oder wenn Feuer- und Waſſers-

ſers = Noth entſtehet? Wie viele Geſchöpfe ſind uns ſchädlich, und würden uns tödten, wenn wir ſie genieſen wolten? Gantze Heere von Creaturen machen ſich wider uns auf zur Rache, wenn uns der Schöpfer ſtrafen will. **Feuer, Hagel = = = iſt zur Rache geſchaffen, die wilden Thiere, Scorpionen, Schlangen und Schwerd, ſind auch zur Rache geſchaffen, zu verderben die Gottloſen. Mit Freuden thun ſie ſeinen Befehl, und ſind bereit, wo er ihrer bedarf auf Erden, und wenn das Stündlein komt, laſſen ſie nicht ab,** Sir. 39. 35. 36. 37. Ja, alle Elementen würden zuſammen ſchlagen, und uns vertilgen, wie das Waſſer die erſte Welt überſchwemmet, das Feuer Sodom und Gomorra verzehret, und die Erde die Roter Core, Dathan und Abiram verſchlungen hat, wenn nicht GOTT um Chriſti willen unſerer ſchonete, und uns in demſelbigen die verlohrne Herrſchaft über die Creaturen wieder ſchenckete.

Dieſer unſer Erlöſer iſt 1) nach ſeiner **göttlichen Natur** ein HErr aller Creaturen;

turen; denn durch ihn iſt alles geſchaffen, und es beſtehet alles in ihm, Coloſſ. 1, 16. 17. 2) Alle Creaturen ſind auch ſeiner **menſchlichen Natur** unterworfen, und ihr dadurch die Herrſchaft über dieſelbige, welche Adam verlohren, vollkom̃en, und in weit höherm Grad, übergeben worden. Wovon David weiſſaget Pſ. 8, 7. 8. 9. 10. **Du wirſt ihn zum HERRN machen über deiner Hände Werck. Alles haſt du unter ſeine Füſe gethan, Schafe und Ochſen allzumal, dazu auch die wilden Thiere, die Vögel unter dem Himmel, und die Fiſche im Meer, und was im Meer gehet. HErr, unſer Herrſcher, wie herrlich iſt dein Name in allen Landen!** Man halte nur dieſe Worte gegen diejenige, womit GOtt im Anfang dem Adam die Herrſchaft über die Creaturen übergeben, ſo wird man leichtlich ſehen, daß hier GOtt ſeine Abſicht auf dieſelbige richte, und ſo viel ſagen wolle: was auch in dieſem Stück in dem erſten Adam verlohren gegangen, das ſey in dem andern Adam wieder hergeſtellet worden. Von

STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

dieſer ſeiner Herrſchaft hat er auch im Stande ſeiner Erniedrigung manche Proben abgeleget, darunter ſonderlich dieſe gehöret, daß er Wind und Meer gebotten, und zum Gehorſam gebracht hat, worüber ſich die Menſchen verwunderten, und ſprachen: **Was iſt das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorſam iſt?** Matth. 8, 27. Wir können alſo mit Recht ſagen, daß unſere Natur, von welcher Chriſtus ſeine heilige Menſchheit angenommen, in derſelben das Recht über die Creaturen von neuem wieder erlanget habe. 3) Er führete auch dieſen Punct in ſeine **verdienſtliche Leiden** hinein. In ſeiner tiefen Erniedrigung äuſſerte er ſich ſeiner Gewalt über die Creaturen dergeſtalt, daß er ſagen konte Matth. 8, 20. **Die Füchſe haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Neſter; aber des Menſchen Sohn hat nicht, da er ſein Haupt hinlege.** Zur Zeit ſeiner viertzig tägigen Verſuchungen war er in der Wüſten, aller Gebrauch der Creaturen war ihm unterſaget, und er muſte ſich unter den wilden Thieren auf-

aufhalten, Marc. 1, 13. Dabey er ohne Zweifel manches leiden muſte, ob es ſchon in der Schrift nicht aufgezeichnet iſt. Dadurch hat er nicht nur unſern ſchändlichen Mißbrauch der Creaturen gebüſet; ſondern auch die Strafen von uns abgewendet, welche wir durch die Creaturen ausſtehen ſolten. Ja er hat uns zugleich ein Recht erworben, uns derſelben zu unſerm Nutzen wieder zu bedienen.

Aus dieſem Grund haben wir nun wieder ein Recht über die Creaturen, und ſie ſtehen uns um Chriſti willen zu Gebott. Aus dieſem Grund komt unſere Furcht und Schrecken auch über die wilden Thiere, wie GOtt zum Noah ſagte 1. Moſ. 9, 2. Aus dieſem Grund konnen auch die ſchädlichſten Creaturen oftmals den Glaubigen nichts ſchaden, wenn es GOttes Ehre erfordert, ſeine und ihre in Chriſto erlangte Herrlichkeit vor der Welt zu offenbaren; wie man ſiehet an Noah, der in der Sündfluth erhalten worden; an den Iſraeliten unter den Strafen in Egypten; an den dreyen Männern im feurigen Ofen; am Daniel unter den Löwen; und ſonderlich an

den Apoſteln, an welchen oft erfüllet worden, was ihnen Chriſtus verheiſen Marc. 16, 18. **Sie würden Schlangen vertreiben, und, ſo ſie etwas tödliches trincken würden, ſolte es ihnen nichts ſchaden.** Darauf gründet ſich auch die Verheiſung GOttes Eſai. 43, 2. **So du durchs Waſſer geheſt, will ich bey dir ſeyn, daß dich die Ströhme nicht ſollen erſäufen; und ſo du ins Feuer geheſt, ſolſt du nicht brennen, und die Flamme ſoll dich nicht anzünden.** Daß wir aber noch nicht die völlige Herrſchaft über die Creaturen erlanget haben, und manchmal noch etwas von ihnen leiden müſſen, das komt in Anſehung der Gottloſen von ihrer Boßheit; in Anſehung der Frommen aber von ihren anklebenden Schwachheiten her, und weil ſie hier noch im Stand ihrer Niedrigkeit wandeln.

Das

Das dritte Capitel.

Was vor Eigenſchaften der Erlöſer nöthig hatte: oder, was in Anſehung ſeiner Perſon, Aemter und Stände erfordet wurde, um das gantze Erlöſungs-Werck auszufüh-ren.

§. 1.

Nachdem wir bißher unterſuchet haben, was dazu erfordert wurde, wenn wir Menſchen theils aus dem Ubel und Verderben, darin wir von Natur ſtecken, errettet, theils zu der verlohrnen Glückſeligkeit wieder verſetzet werden ſolten; ſo iſt noch übrig, daß wir aus dem, was bißher geſagt worden, einen Schluß machen, was vor Eigenſchaften denn unſer Erlöſer überhaupt habe beſitzen müſſen, um ſolches groſe

Erlöſungs-Werck auszuführen. Weil nun an dieſem Punct ſehr viel gelegen iſt, wenn man Chriſtum will kennen lernen; ſo wollen wir ſehen, was vor Eigenſchaften daraus flieſen in Abſicht auf ſeine **Perſon**, in Abſicht auf ſeine **Aemter**, und in Abſicht auf ſeine verſchiedene **Stände.**

§. 2.

I. In Abſicht auf ſeine Perſon war folgendes nöthig. 1) **Er muſte wahrer GOTT ſeyn.** Wir werden dieſes leichtlich erkennen, wenn wir

Erſtlich die Sache bedencken, die der Erlöſer ausführen muſte. Das Verderben, worin alle und jede Menſchen liegen, iſt unbeſchreiblich groß; wir haben uns durch unſere Ubertrettungen ſo ſehr verſchuldet, daß wir vor der Gerechtigkeit GOttes nicht anders angeſehen werden können, als die ärgſte Maleficanten und Ubelthäter; die leibliche, geiſtliche und ewige Strafen ſind ſo erſchrecklich, ſo tief in unſere Natur eingedrungen, und ſo unheilbar, daß es noch eine gelinde Beſchreibung iſt, wenn man

man uns den Ausſätzigen vergleichet, und ein geiſtliches Toden-Aaß vor den Augen GOttes nennet; die Glückſeligkeiten hingegen, die wir verlohren haben, ſind ſo hoch, ſo voller Licht, Gnade und göttlicher Herrlichkeit, daß ſie den Grad der Engliſchen Seligkeit erreichen. Dieſes groſe Ubel von uns zu nehmen, und eine ſo hohe Glückſeligkeit uns zuzuwenden, überſteiget alle Kräfte einer bloſen Creatur. Wer dieſes thun ſolte, der muſte wahrer GOtt ſeyn.

Zum andern muſte **der Grund** zu unſerer gantzen Errettung und aller obbenanten Glückſeligkeiten **in dem Erlöſer ſelbſt liegen**, damit er nicht nur den Erlöſeten alle Heils-Güter von ſeinem Eigenthum austheilen, ſondern auch das gantze Werck durch eigene Kraft ausführen könte. Man kan auch hieher deuten, was er Eſaj. 63, 5. ſagt: **Mein Arm muſte mir helfen**, und was Eſajas von ihm ſpricht Cap. 59, 16. **Darum hilft er ihm ſelbſt mit ſeinem Arm, und ſeine Gerechtigkeit erhält ihn.** Das war aber allen Creaturen ſo

unmöglich, daß ſie es muſten anſtehen laſſen ewiglich, Pſ. 49, 9.

Zum dritten ſolte es eine Erlöſung ſeyn, die uns nicht auf eine Zeitlang, ſondern auf immer und ewig glückſelig machen ſolte. Folglich muſte der Grund der Ewigkeit in unſerm Erlöſer ſelbſt liegen, daher er auch Eſaj. 9, 6. genennet wird **ein ewiger Vatter**, oder eigentlich, **ein Vatter der Ewigkeit.** Aus dieſem Grund ſagt Paulus Ebr. 7, 24. 25. **Dieſer, darum, daß er bleibet ewiglich, hat er ein unvergänglich Prieſterthum; daher er auch ſelig machen kan immerdar, die durch ihn zu GOtt kommen, und lebet immerdar, und bittet für ſie.** Und wäre er nicht ewig geweſen, ſo hätte uns GOtt nicht vor Grundlegung der Welt in ihm erwehlen können, wie wir oben Cap. 2. §. 7. vernommen haben. Ja wir werden im Himmel ſelbſt nicht anders ſelig ſeyn können, als aus der fortwährenden Gnade ſeines Verdienſtes, das ewiglich bleibet, Ebr. 9, 12. Cap. 10, 12.

Er

Er muſte zum vierten das Recht haben, ſich unſerer, als ſeiner Creaturen, anzunehmen, und das Verlohrne zu ſuchen, das ihm urſprünglich zugehörete, und von ihm dependirete. Kein Engel, noch ein ander Geſchöpf, hatte dieſes Recht an uns; ſondern ſie ſtehen in ſo fern alle mit uns in einer Gleichheit, weil ſie eben ſo, wie wir, von GOTT dependiren. So lieget dann der erſte Grund davon, daß unſer Erlöſer kein bloſes Geſchöpf ſeyn durfte, in unſerer Schöpfung; denn weil wir in derſelbigen ſchon Chriſti Eigenthum worden ſind; ſo konte er ſagen: **Ich will mich meiner Heerde ſelbſt annehmen, und ſie ſuchen. Wie ein Hirt ſeine Schafe ſuchet, wenn ſie von ſeiner Heerde verirret ſind, alſo will ich meine Schafe ſuchen**, Ezech. 34, 11. 12.

Er ſolte uns zum fünften zu ſeinem **Eigenthum erkaufen**; daher ſagt Paulus ſehr nachdrücklich Coloſſ. 1, 20. es habe alles nicht nur durch ihn, ſondern auch zu ihm ſelbſt, verſöhnet wer-

den müſſen. In welchen Worten gar vieles, und unter andern auch dieſes, lieget, daß das gantze Erlöſungs-Werck zum Preiß ſeines allerhöchſten Namens gereichen, und die Erlöſeten ſeine Gemeine und erkauftes Eigenthum ſeyn ſolten; welches auch beſtättiget wird Apoſt. Geſch. 20, 28. Tit. 2, 14. 1. Pet. 2, 9. wie auch in allen den Schrift-Stellen, wo Chriſtus unſer Haupt genennet wird. Nun muß ja derjenige gewiß mehr, als eine bloſe Creatur, ſeyn, dem ſich ſo viele tauſend Menſchen in alle Ewigkeit zum Eigenthum ergeben, und ihn als ihren HErrn anruffen, verehren und preiſen, ſonſt würden ſie die gröſte Abgötterey begehen.

Es war **zum ſechſten** nicht nur nöthig, daß er ein Erlöſer würde; ſondern er muſte auch **ein Richter** ſeyn, der aus eigener Macht denjenigen Creaturen, mit welchen er es zu thun hatte, gebieten, den Fluch von einigen wegnehmen, die andern aber ſtrafen und verwerfen könte. Sein Erlöſungs-Werck ſelbſt iſt demnach zugleich als ein Richterliches Werck anzuſehen, da er alle ſeine Clienten, alle Gefan-

gene,

gene, ſamt dem Tyrannen, dem Teufel, der ſich eine unrechtmäſige Herrſchaft über dieſelbige angemaſet, vor ſeinen Thron gefordert, den gefangenen Menſchen ſein vollkommenes Löſe-Geld zu ihrer Ausſöhnung mit GOtt zugerechnet, den Tyrannen aber gerichtet und verdammet hat. Darauf deutet Chriſtus ſelbſt, wenn er Joh. 16, 8. 11. ſagt: **Der heilige Geiſt werde nach ſeinem Leiden die Welt ſtrafen**, oder **überzeugen, daß der Fürſt dieſer Welt gerichtet ſey.** Und, da er eben zu ſeinem groſen Leiden gehen wolte, ſprach er Joh. 12, 31. **Jetzt gehet das Gericht über die Welt, nun wird der Fürſt dieſer Welt ausgeſtoſen werden.** Davon redet auch Paulus Coloſſ. 2, 14. 15. **Er hat ausgetilget die Handſchrift, ſo wider uns war, welche durch Satzungen entſtund, und uns entgegen war, und hat ſie aus dem Mittel gethan, und an das Creutz geheftet, und hat ausgezogen die Fürſtenthümer und die Gewaltigen, und ſie Schau getragen öffent-**

öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch ſich ſelbſt, das iſt: aus eigener Kraft und Macht. Er beweiſet ſich aber auch nach ſeiner Himmelfarth als einen Richter, indem er alle, die an ihn glauben, durch einen richterlichen Ausſpruch von ihren Sünden loßzehlet; hingegen ſeine Feinde ſtürtzet. Ja er iſt von GOtt zum Richter der gantzen Welt verordnet, welcher am jüngſten Tage das allgemeine Gericht halten wird. Alles dieſes könte und dürfte er nicht thun, wenn er eine bloſe Creatur wäre.

§. 3.

2) Da die hochgelobte Gottheit ſich in dreyen unterſchiedlichen Perſonen geoffenbaret hat, ſo iſt die andere Perſon, nemlich **der ewige Sohn GOttes**, unſer Erlöſer worden. Ob wir nun ſchon von dieſem göttlichen Schluß den Grund nicht eigentlich wiſſen, als welcher in den Ewigkeiten verborgen lieget; ſo iſt doch kein Zweifel, GOTT werde eine hinlängliche Urſache dazu gehabt haben; denn dieſes allerweiſeſte Weſen thut

thut nichts ohne Grund. Wer aber denſelben erforſchen wolte, der würde eine vergebliche Mühe anwenden, und es möchte ihm gehen, wie den Fliegen, welche ſich verbrennen, wann ſie dem Licht zu nahe kommen. Doch iſt es Kindern GOttes wohl erlaubt, ſo weit die heilige Schrift Anleitung gibt, hierüber ihre andächtige Betrachtungen anzuſtellen.

Die Schrift nennet den Sohn GOttes **das Wort**, welches ſo viel bedeutet, daß er den Schlüſſel zu allen göttlichen Offenbahrungen habe; daher wurde dann auch dieſes Wort unſer Licht und Lehrer, durch welchen uns GOtt allen Rath von unſerer Seligkeit verkündigte, Joh. 1, 18. Matth. 11, 27. Sie nennet ihn **das Ebenbild** GOttes, Ebr. 1, 3. Coloſſ. 1, 15. 2. Cor. 4, 4. Daher iſt es nicht nur wahrſcheinlich, daß GOTT durch ihn den erſten Menſchen ſein Bild gegeben; ſondern durch ihn müſſen wir auch zum Bilde GOttes wieder erneuert werden. Sie nennet ihn **den Glantz der Herrlichkeit** GOttes, Ebr. 1, 3. darum wurde er auch das Licht, durch wel-

welches die Menſchen erleuchtet werden ſolten, Joh. 1, 9. Sie nennet ihn einen Sohn der Liebe GOttes, Col. 1, 13. (im Grund-Text) an welchem GOTT ſein ewiges Vergnügen und Wohlgefallen hatte, Matth. 3, 17. Cap. 17, 5. darum wurde durch ihn GOttes Liebe und Wohlgefallen den armen Menſchen wieder zugewendet. Sie ſagt, daß in ihm alle Fülle der Gnade und das Leben ſey, Coloſſ. 1, 19. Joh. 1, 4. darum wurde er uns eine Quelle der Gnade und des Lebens. Sie ſagt, GOTT habe durch ihn alles erſchaffen, Pſ. 33, 6. Joh. 1, 3. Col. 1, 16. Daher ſolte auch die neue Schöpfung der Menſchen durch ihn geſchehen. Aus dieſen Gründen ſehen wir wol einiger maſen von auſſen, warum die andere Perſon der hochgelobten Gottheit unſer Erlöſer worden; ob wir gleich den innerſten Grund davon nicht wiſſen können.

§. 4.

3) **Er muſte ein wahrer Menſch ſeyn.** Denn es war erſtlich nöthig, daß er an unſerer ſtatt dem Geſetz einen vollkommenen Gehorſam leiſtete, weil wir

wir ſolches nach dem Fall nicht thun konten, Galat. 4, 4. Matth. 5, 17. GOTT aber kan dem Geſetz nicht unterworfen werden. Und weil es ein Geſetz iſt, das den Menſchen gegeben iſt, und dieſelbige zum Gehorſam verbindet; ſo hätte es ſich nicht geſchickt, wenn eine andere Creatur, die nicht ein Menſch iſt, unſer Geſetz vor uns hätte erfüllen wollen. Kurtz: Das Geſetz muſte ſeine Anforderung an ihn, als einen Menſchen, thun konnen.

Zum andern ſolte er der Menſchen Strafe tragen, und um deswillen ein ſo groſes Leiden über ſich nehmen. GOtt kan nicht leiden; darum muſte er zugleich eine Creatur ſeyn; und weil es Leiden waren, welche die Menſchen durch ihre Ubertrettungen verdienet hatten, ſo hätte das Geſetz dieſelbige dem Erlöſer nicht abfordern können, wenn er nicht auch ein Menſch geweſen wäre. Sein Tod muſte ein menſchlicher Tod ſeyn, auf daß er ſein Leben für ſeine Brüder laſſen möchte; welchen Grund Paulus ſtarck treibet Ebr. 2. denn da ſagt er v. 11. er ſey unſer Bruder, das iſt, er habe unſere

unſere Natur angenommen; darauf zeigt er die Urſach an v. 14. 15. 16. 17. Nachdem die Kinder Fleiſch und Blut haben, iſt ers gleicher maſen theilhaftig worden. Warum dann? Auf daß er durch den Tod (durch einen menſchlichen Tod) die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hatte, das iſt, dem Teufel, und erlöſete die, (ſeine Brüder nach dem Fleiſch) ſo durch Furcht des Todes im gantzen Leben Knechte ſeyn muſten. Denn (aus eben der Urſach, weil er einen menſchlichen Tod für ſeine Brüder leiden ſolte) er nimmt nirgend die Engel an ſich, ſondern den Samen Abrahä nimt er an ſich. Daher muſte er allerdings ſeinen Brüdern gleich werden.

Zum dritten muſte in ſeine Menſchheit der Grund unſers Heils geleget, und uns durch dieſelbige der Weg zu unſerer verlohrnen Glückſeligkeit wieder gebahnet werden. Unſere Natur war dermaſen in den Fluch und in das gröſte Verderben geſuncken, daß GOtt nicht

unmit-

unmittelbar, als GOTT, uns Gnade erzeigen konte. Solten wir nun der Gnade wieder fähig werden, ſo muſte vorher die Perſon des Erlöſers eine heilige Menſchheit haben, damit ſie von der Seligkeit, die ſie beſitzet, auch ihren Brüdern ein Antheil geben könte.

Zum vierdten ſolte Chriſtus die Stelle des erſten Adams vertretten, 1. Cor. 15, 45. u. f. Wie nun Adam das Haupt des gantzen menſchlichen Geſchlechts war, welche Hoheit er aber dazu gemißbrauchet hat, daß er alle ſeine Nachkommen in das Verderben ſtürtzete; ſo muſte Chriſtus unſer Ober-Haupt werden, welches uns wieder errettete, und uns in Gnaden beherrſchete. Aber eben deswegen muſte er ein wahrer Menſch ſeyn; damit wir ſagen könten: **Wir ſind Glieder ſeines Leibes, von ſeinem Fleiſch und von ſeinem Gebeine,** Epheſ. 5, 30.

Zum fünften ſolte er uns in den unſündlichen Schwachheiten und Anfechtungen gleich werden, und hinwiederum ſolten wir ihm darin gleich werden. Je-

nes erforderte die weiſe Abſicht GOttes deswegen, auf daß er aus eigener Erfahrung Mitleiden mit uns haben, und uns tröſten könte, mit dem Troſt, mit welchem er iſt getröſtet worden; dieſes iſt nöthig, damit wir ſeiner Erniedrigung gleich werden, weil wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhaben werden ſollen. Von dem erſten ſagt Paulus Ebr. 2, 17. 18. **Er muſte allerdinge ſeinen Brüdern gleich werden, auf daß er barmhertzig würde, und ein treuer Hoherprieſter vor GOTT, zu verſöhnen die Sünde des Volcks. Denn darinnen er gelitten hat und verſucht iſt, kan er helfen denen, die verſucht werden.** Und Cap. 4, 15. **Wir haben nicht einen Hohenprieſter, der nicht könte Mitleiden haben mit unſerer Schwachheit, ſondern der verſucht iſt allenthalben, gleich wie wir, doch ohne Sünde.** Es hat aber Chriſtus nicht aus der Urſache ſich verſuchen laſſen, um uns in unſern Verſuchungen zu tröſten, als wenn ſeine Gottheit nicht hätte tröſten können; ſondern

dern aus der Urſache, daß er uns auf dieſe Weiſe den Troſt erwerben, und folglich nicht nur als GOtt allein, ſondern auch als unſer Erlöſer, von ſeinem eigenen, das iſt, von dem Troſt geben könte, womit er iſt getröſtet worden; und da er die Urſache unſerer Leiden, nemlich die Sünde, durch ſeine Verſuchungen gebüſet, ſo hat er dadurch die Hinterniß, welche den Troſt von uns zurück hielte, aus dem Wege geräumet, damit die Einflüſſe ſeines Troſtes wieder Raum an uns bekämen. Uber das hat er es auch deswegen gethan, damit wir uns deſto williger in den Stand der Anfechtung ſchicken lernen, wenn wir ſehen, das er auch in demſelben geweſen, und daß alle arme, ſchwache und angefochtene Menſchen deſto eher ein Hertz zu ihm faſſen möchten, wenn ſie hören, daß ihr Haupt auch ſolche Schwachheiten erduldet. Von dem andern ſagt Paulus 2. Tim. 2, 11. 12. **Sterben wir mit, ſo werden wir mit leben; dulten wir mit ihm, ſo werden wir mit herrſchen.** Und Röm. 8, 17. **So wir anders mit ihm leiden, auf daß wir**

auch mit ihm zur Herrlichkeit erhaben werden. Dieſes alles hätte nicht geſchehen können, wenn er nicht wäre Menſch worden.

Zum ſechſten hätte uns dasjenige, was er gethan und gelitten hat, nicht zugerechnet werden können, wenn er nicht ein Menſch geweſen wäre, eben ſo wenig, als des erſten Menſchen Sünde den Engeln kan zugerechnet werden, oder, als die Zurechnung ſeiner Sünden an uns Menſchen ſtatt haben würde, wenn er ein Engel geweſen wäre. Dann wann von einer Perſon auf die andere eine Zurechnung ſtatt haben ſoll, ſo müſſen ſie einerley Natur haben, und in derſelben Abſicht in einer Verbindung miteinander ſtehen, worin die Zurechnung geſchiehet. So hatte Adam unſere Natur, und wir haben eine Verbindung mit ſeiner Perſon, als unſerm erſten Haupt, wie auch mit ſeiner Sünde, indem unſere Natur durch dieſelbige geſuncken und ebenfalß ſündlich worden. Und ſo muſte auch Chriſtus unſere Natur haben, und zwiſchen ihm und uns eine ſolche Verbindung aufge

richtet

richtet werden, als zwiſchen einem Haupt und deſſen Gliedern iſt. Davon redet Paulus gar ſchön Röm. 5, 18. 19. **Wie durch eines Sünde die Verdamniß über alle Menſchen kommen iſt; alſo iſt auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menſchen kommen. Denn gleichwie durch eines Menſchen Ungehorſam viele Sünder worden ſind; alſo auch durch eines Gehorſam werden viele Gerechte.** Es heiſt nun: **So Einer** (ein Menſch, der das Haupt aller Menſchen iſt) **für alle geſtorben iſt, ſo ſind ſie alle geſtorben,** 2. Cor. 5, 14.

§. 5.

4) **Der Erlöſer muſte nicht nur ein Menſch, ſondern auch des Menſchen Sohn ſeyn.** GOTT hätte ihm freylich eine gantz neue Menſchheit unmittelbar erſchaffen können, wie auch Adam nicht gebohren, ſondern neu erſchaffen worden; aber ſo wäre er nicht unſer Bluts-Freund und Bruder worden, und wir hätten weiter in keiner

Verbindung mit ihm ſtehen, noch einer Zurechnung ſeines Verdienſtes fähig ſeyn können. Daher muſte er ſeine Menſchheit von unſerer Natur annehmen, oder, wie Paulus redet Ebr. 2, 14. er muſte des Fleiſches und Blutes theilhaftig werden, wie die Kinder. Das iſt mit eine Urſach, warum ſich Chriſtus ſo oft des **Menſchen Sohn** nennet,* und warum GOtt den Vättern des alten Teſtaments ſo oft verheiſen, daß er von ihrem Samen herkommen ſolte; Wovon auch Paulus redet Röm. 9, 5. **Chriſtus kommt her von den Vättern nach dem Fleiſch.** Wie dann eben dieſes auch ſchon die vorhergehende Gründe beſtätigen.

§. 6.

5) **Er muſte aber ein heiliger Menſch ſeyn.** Denn **erſtlich** hätte er nicht einmal ſich ſelbſt, zu geſchweigen ande-

* Von dieſem Namen hat Herr Johann **Chriſtoph Wilcken**, Prediger zu Züllichau in Schleſien, eine ſchöne Betrachtung geſchrieben, welche im 28. Stück des **Heſſiſchen Hebopfers** ſtehet, p. 696.

andere Menſchen, erlöſen können, wenn er ein Sünder geweſen wäre. Dieſes wäre ihm eben ſo unmöglich geweſen, als es uns armen Sündern unmöglich iſt, uns und andern zu helfen.

Zum andern muſte ſich alle die Glückſeligkeit in ſeiner Menſchheit befinden, die wir verlohren hatten, damit er uns dieſelbige als unſer geiſtliches Haupt wieder ſchencken könte. Zu dem Ende muſte er das Ebenbild Gottes mit allen herrlichen Früchten, die daraus folgen, ſelbſt vollkommen beſitzen. Dieſes hätte aber unmöglich ſeyn können, wenn er ein Sünder geweſen wäre.

Zum dritten muſte ſeine menſchliche Natur mit hinlänglichen geiſtlichen Kräften ohne Maaß geſalbet ſeyn, um das groſe Erlöſungs-Werck auszuführen, welches abermals nicht hätte geſchehen können, wenn er eine verderbte Natur gehabt hätte.

Zum vierdten muſte ſeine menſchliche Natur in die innigſte Vereinigung ſeiner Gottheit aufgenommen werden, welcher hohe Grad der Vereinigung in

einer ſündlichen Natur nicht hätte ſtatt haben können.

Zum fünften muſte ſie mit den vollkommenſten Tugenden begabet ſeyn, damit er nicht nur ſolche Tugenden von ſeinem Eigenthum in uns pflantzen, ſondern auch ſeinen Erlöſeten an ſeiner eigenen Perſon ein Muſter und Exempel geben könte zu einer heiligen Nachfolge, 1. Pet. 2, 21. Zu dem Ende muſte er Licht, Weißheit, Sanftmuth, Demuth, Gedult, Barmhertzigkeit, und, mit einem Wort, die wahre Heiligkeit nach allen ihren Pflichten in der gröſten Reinigkeit beſitzen; denn er ſolte uns von GOtt auch zur Weißheit, Gerechtigkeit und Heiligung gemacht werden, 1. Cor. 1, 30. und er ruffet nun allen Menſchen zu: **Lernet von mir.**

Aus dieſen Urſachen durfte er nur als etwas **Heiliges** gebohren werden, Luc. 1, 35. **Und deswegen ſolten wir einen ſolchen Hohenprieſter haben, der da wäre heilig, unſchuldig, unbefleckt, von den Sündern abgeſondert, und höher, denn der Himmel**

iſt,

iſt, Ebr. 7, 26. Siehe auch Cap. 4, 15. 1. Joh. 3, 5. 1. Pet. 2, 22.

Hiebey findet der Glaube eine gantz beſondere Gelegenheit, die Weißheit Gottes zu bewundern, wenn man bedencket, was ſie vor ein Mittel erwehlet, daß der Erlöſer ſeine Menſchheit von unſerer Natur, und doch ohne Sünde, annehmen konte. Er wurde aus dem menſchlichen Geſchlecht gebohren, und ſo wurde der erſte Zweck erreichet; aber er wurde von einer Jungfrau, ohne zuthun eines Mannes, folglich nicht auf eine natürliche Weiſe, wie andere Menſchen, gebohren, und ſo wurde der andere Zweck erreichet; Denn auf dieſe Weiſe konte er gebohren werden, als einer, der vorher nicht mit begriffen war in der Ordnung der natürlichen Fortpflantzung des menſchlichen Geſchlechts, da GOtt zum Adam, und nachhero zum Noah ſagte: **Seyd fruchtbar, und mehret euch,** 1. Moſ. 1, 28. Cap. 9, 1. Denn die natürliche Fortpflantzung geſchiehet nur durch Mann und Weib. Christus aber iſt ohne ſolche Dependentz vom erſten

Adam als ein gantz neues Haupt des menſchlichen Geſchlechts gebohren worden, folglich hatte er den erſten Adam nicht als ſein Oberhaupt anzuſehen, und aus eben dieſem Grund konte ihm, der Geburt nach, die Sünde Adams nicht zugerechnet werden, ob er ſich gleich dieſelbige als unſer Bürge, verdienſtlicher Weiſe, zurechnen lieſe.

§. 7.

6) **Er muſte GOTT und Menſch in einer Perſon ſeyn.** Wenn man alles bedencket, was er als unſer Erlöſer zu thun hatte, ſo ſiehet man deutlich, daß überall in dem groſen Erlöſungs-Werck göttliche und menſchliche Eigenſchaften, Kräfte und Wercke, miteinander und zugleich ſeyn muſten, und zwar ſo, daß die göttliche Natur die Kräfte und Wercke der menſchlichen Natur ſich zueignet, und hinwiederum ihre Kräfte auf dieſelbige leget, welches dann das Geſchäfte der Erlöſung dergeſtalt erhebet, daß es ein Werck von unendlich hohem Werth und göttlicher Kraft iſt. Wären nun die beyden Naturen nicht in eine Perſon vereiniget; ſo hätte ſolches

ches nicht geſchehen können. Denn ſonſt hätte GOtt nur dorfen einen unſündlichen bloſen Menſchen gebohren werden laſſen, der heilig gelebt, und mancherley Leiden über ſich genommen hätte; wenn er nun demſelben ſeine göttliche Kräfte hätte zurechnen, und, was der Menſch gethan und gelitten, ſich ſo zuſchreiben können, als wenn er es ſelbſt gethan und gelitten hätte, ſo wäre es nicht nöthig geweſen, daß er ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet, ſondern ihn für uns alle dahin gegeben, Röm. 8, 32. Aber wie hätte uns ein ſolcher Menſch alle Seligkeit von ſeinem Eigenthum mittheilen können? Was vor ein Recht hätte er gehabt an alle Menſchen, ſich über dieſelbige zu einem Oberhaupt zu erheben? wie hätten ſie ſein Eigenthum werden können? nnd wie hätte in ihm der Grund aller Liebe, Gnade und Erbarmung GOttes liegen können? ſo war es demnach nöthig, daß unſer Erlöſer GOtt und Menſch in einer Perſon ſey, damit alle Erlöſungs-Eigenſchaften in ihm ſelbſt beruheten, und alles, was er als GOtt und Menſch thut, uns zugeeignet werden könte.

§. 8.

§. 8.

II. **In Abſicht auf die Aemter des Erlöſers** war es 1) nöthig, **daß er unſer Hoherprieſter würde.** Im alten Teſtament beſtund das Amt eines Hohenprieſters hauptſächlich darin, daß er das Volck verſöhnete, welches er durch gewiſſe Opfer thate. Wie nun die Opfer ein Vorbild auf die Verſöhnung Chriſti waren; ſo war auch der Hoheprieſter ſelbſt ein ſchönes Vorbild auf denſelbigen. Er muſte alſo ein ſolcher Erlöſer ſeyn, der die Menſchen mit GOtt verſöhnete. Daß er dieſes vollkommen gethan, das iſt in dieſer Betrachtung hin und wieder, ſonderlich oben Cap. 1. §. 3. angezeiget worden. Sein Opfer aber beſtund nicht in Thieren; denn dieſe haben vor ſich keine Kraft, der Menſchen Sünden wegzunehmen, Ebr. 10, 4. ſondern **er hat ſich ſelbſt dargegeben für uns, zur Gabe und Opfer, GOTT zu einem ſüſen Geruch**, Epheſ. 5, 2. welches Amt Chriſti in der Epiſtel an die Ebräer am weitläufigſten beſchrieben wird.

§. 9.

§. 9.

2) **Chriſtus muſte unſer Lehrer werden.** Wir liegen nicht nur von Natur unter dem Fluch des Geſetzes, um deswillen ſein Verſöhn-Opfer für uns erfordert wurde, wenn wir wieder einen neuen Zugang zu GOtt erlangen ſolten; ſondern wir ſind auch gantz blind, voller Irthümer und Thorheiten in geiſtlichen Dingen, ſo daß uns ſeine groſe Erlöſung nichts helfen würde, wenn er uns nicht erleuchtete, daß wir ſeine Gnade auch erkennen, und dadurch bewogen werden möchten, dieſelbige anzunehmen. Dieſes aber thut Chriſtus als unſer Lehrer, welcher uns den Friedens-Rath GOttes von unſerer Seligkeit verkündiget, und uns alſo den Zugang zu dem göttlichen Licht wieder eröfnet, wie oben Cap. 2. §. 5. gezeiget worden.

§. 10.

3) **Er muſte unſer geiſtlicher König werden.** Wir ſind von Natur nicht nur blind in geiſtlichen Dingen, daß wir einen göttlichen Lehrer brauchen; ſondern wir ſind auch kraftloß und erſtor-

erſtorben zu allem Guten. Was würde es uns nun helfen, wenn wir gleich ein Licht bekämen, die erworbene hohe Glückſeligkeit zu ſehen, wenn wir dabey in den Banden unſerer Ohnmacht liegen blieben, und dieſelbige nicht erlangen konten? das wäre gewiß vor einen Gefangenen eine ſchlechte Hülfe, wenn man ihm zuweilen ein Fenſter öfnete, daß er des Tages Licht erblicken könte, und lieſe ihn doch dabey in dem finſtern Kercker liegen. Es war demnach nöthig, daß Chriſtus zugleich unſer geiſtliches Oberhaupt und Gnaden-König würde, welcher uns aus unſern Banden befreyete, und uns gnugſame Kräfte mittheilete, ſein Verſohn-Opfer mit wahrem Glauben zu ergreifen, ſeinem Licht zu folgen, und alſo zur wahren Freyheit der Kinder GOttes zu gelangen. Dahin gehöret unſere Errettung von der Sünden-Strafe und Herrſchaft, und das meiſte, was im andern Capitel von unſerer Verſetzung in die wahre Glückſeligkeit iſt geſagt worden.

§. 11.

III. In Abſicht auf die verſchiedene Stände des Erlöſers war 1) nöthig ſei-

ne tieſe Erniedrigung. Wir haben in den beyden erſten Capiteln geſehen, wie Chriſtus alles, was zu unſerer Erlöſung gehöret, in ein groſes Leiden an ſeiner heiligen Perſon einführen müſſen. Wie wäre nun ſolches möglich geweſen, wenn er ſich nicht ſo tief erniedriget, und ſich dadurch ſolcher Leiden fähig gemacht hätte? Es war demnach nöthig, daß er **ſeinem Vatter gehorſam würde biß zum Tode, ja zum Tode am Creutz,** Phil. 2, 8.

§. 12.

Es war aber auch 2) nöthig **ſeine majeſtätiſche Erhöhung.** Er konte nicht nur erhöhet werden, weil er das Erlöſungs-Werck vollkommen ausgeführet; ſondern er muſte auch erhöhet werden, weil er unſer Haupt und König werden ſolte. Denn wie könte er uns regieren, leiten, beſchützen, und in Ewigkeit glückſelig machen, wenn er in dem tiefen Leiden, oder in dem Grabe geblieben wäre?

§. 13.

Von allen dieſen Stücken, die unſer Erlöſer an ſich haben muſte, wird künftig

tig in beſondern Betrachtungen ausführlich gehandelt werden. Jetzo aber habe ich alles nur kürtzlich anzeigen wollen, damit man theils das gantze Werck unſerer Erlöſung in einem kurtzen Abriß überſehen, theils, damit man erkennen möge, wie alle dieſe Stücke aus dem, was zu unſerer Erlöſung gehöret, und wovon in den beyden erſten Capiteln gehandelt worden, gantz natürlich und nothwendig flieſe. Dann wann dieſe höchſtwichtige Sache, woran uns ſo viel gelegen iſt, aus ihren innern Gründen hergeleitet wird, ſo kan man ſie deſto ordentlicher faſſen, man wird weniger von Zweifeln angefochten, und der Glaube wird deſto feſter gegründet.

Gebrauch
dieſer Betrachtung.

1) Wer dasjenige, was in dieſer Betrachtung geſagt worden, recht erweget, der kan mit allen Heiligen deſto eher begreifen, welches da ſey die Länge, und die Tiefe, und die

Höhe

Höhe der Verſöhnung, ſo durch JEſum Chriſtum geſchehen iſt, Eph. 3, 18. Bedencke doch, o Seele! und erwege es recht inniglich, was muß das vor ein groſer Heiland ſeyn, und was vor ein unermeßlicher Reichthum von Macht, Liebe, Gnade und Barmhertzigkeit muß er in ſich beſitzen, der uns von allen Arten unſers Verderbens befreyen, und uns alle Arten der verlohrnen Glückſeligkeit wieder zuwenden konte? Das Sünden-Ubel hat er von ſo viel Millionen Menſchen hinweg genommen, und das Feuer des göttlichen Zorns, das über uns ſchon aufgegangen war, durch ſein Blut ausgelöſchet; alle Strafen unſerer Sünden hat er getragen; er iſt allein Urſach daran, daß wir nicht, ſamt allen ſichtbaren Creaturen, ausgerottet worden; unſere leibliche Trübſalen hat er ausgeſtanden, und geheiliget, und was noch davon, nach ſeinen weiſen Abſichten, über uns komt, das lindert er, und nimt es endlich gar von uns hinweg, wenn er uns durch einen ſeligen Tod von allem Ubel erlöſen wird, 2. Tim. 4, 18. den Tod hat er überwunden,

daß er uns nicht mehr ſchaden kan; er hat uns geiſtliche Kräfte erworben, daß wir arme erſtorbene und ohnmächtige Menſchen von unſerm geiſtlichen Tod wieder aufſtehen können; von der Furcht des jüngſten Gerichts und der ewigen Verdamniß hat er uns befreyet; er hat die Herrſchafft der Sünden in uns gebrochen, die Banden, womit uns der Teufel und die arge Welt gefangen hielte, zerhauen, und uns auf freyen Fuß geſtellet. Mit allem dieſem beruhigte ſich ſeine Liebe noch nicht, ſondern ſie gieng weiter fort. Ach bedencke es doch, o Seele, und nimm es zu Herzen! Er ſchenckte uns auch unſern erſten Adel wieder, das Ebenbild Gottes, welches wir in Adam verlohren hatten; er brachte uns arme Sclaven wieder zu dem Gnaden-Regiment unſers rechtmäſigen HERRN, und neigte das Vatter-Hertz GOttes zu uns, daß wir ſeinen Scepter küſſen dörfen; von ihm haben wir die Erlaubniß erhalten, das Geſetz wieder getroſt anzuſehen, und er gibt uns die Kraft, daß wir unſere Luſt an demſelben haben können. Den verſchloſ-

ſchloſſenen Zugang zu dem göttlichen Licht hat er uns wieder eröfnet, und das wahre Leben, welches uns die Sünde geraubet hatte, an Leib und Seele geſchencket. Er iſt allein die Urſach, daß uns GOtt ſein gnädiges Wohlgefallen wieder zuwendet, uns zu ſeinen Lieblingen macht, und in ſeine allerheiligſte Gemeinſchaft aufnimt. Er ſchencket uns den heiligen Geiſt, der uns alle ſeine erworbene Heils-Güter im Glauben zueignet, unſere Hertzen zur ſeligen Ewigkeit bereitet, und lauter Ruhe, Friede, Kraft und Troſt in uns wircket. Er verkläret ſich in unſerer Seele, und theilet uns eine gröſere Herrlichkeit mit, als wir in Adam verlohren haben. Er bringet uns wieder zur Freundſchaft der ſeligen Geiſter, und richtet unter uns und allen Glaubigen eine ſolche Gemeinſchaft auf, die voller Geheimniſſe und Seligkeit iſt. Die andern Creaturen aber müſſen uns wieder zu Dienſte ſtehen, und das Bild GOttes mit Ehrfurcht an uns verehren. Alle dieſe Seligkeit hat er in ſo groſem Uberfluß erworben, daß alle Menſchen derſelbi-

gen könten theilhaftig werden, wenn ſie nur wolten. Ja wenn viele tauſend Welten von Menſchen wären, ſo würde keiner Mangel haben, wenn ſie nur alle zu ihm kämen. So hoch, ſo tief, ſo breit, ſo lang iſt der Reichthum ſeiner Gnade, daß er alle Vernunft überſteiget, aus dem tiefſten Verderben errettet, alle Enden der Erden überſtröhmet, und alle Ewigkeiten erfüllet. Ein ſolcher iſt mein Freund: mein Freund iſt ein ſolcher, ihr Töchter Jeruſalem! Hohel. 5, 16.

2) Man kan hiebey Gelegenheit nehmen, die arme Juden zu bejammern, welche zwar in ihren Vor-Eltern die Verheiſung empfangen, daß dieſer groſe Heiland aus ihrem Geſchlecht ſolte gebohren werden, wie auch in der Fülle der Zeit wircklich geſchehen iſt; ſie ſind aber durch ihre Sünden ſo verblendet, und von der wahren Erkentniß dieſes Erlöſers ſo herunter gekommen, daß ſie ihn gar nicht kennen. Der Meßias, auf den ſie vergeblich hoffen, iſt ein ſehr elender Heiland, ja kaum ein Schatten von einem Erlö-

ſer.

ſer. Sie hoffen nur in dieſem Leben auf ihn, und ſind demnach die elendeſten unter allen Menſchen, welchen Schluß Paulus machet 1. Cor. 15, 19. Sie wollen nur leibliche Hülfe von ihm haben; aber an die Errettung vom geiſtlichen und ewigen Verderben, wie auch an die Erwerbung der ewigen Glückſeligkeit, dencken ſie nicht; daher bekom̃en ſie weder den leiblichen noch den geiſtlichen Segen. Von welcher Blindheit in der dritten Betrachtung weiter ſoll gehandelt werden.

3) Man kan durch dieſe Betrachtung befeſtiget werden gegen mancherley Schwärmereyen, welche die Menſchen von zerrütteten Sinnen wider die Lehre von Chriſto auf die Bahn gebracht haben, wenn ſie bald ſeine Gottheit beſtritten, bald ihm eine menſchliche Natur, die er nicht von unſerer Natur angenommen, zugeſchrieben, bald ſeine Gnugthuung geleugnet, bald eine falſche Gerechtigkeit neben ſeinem Verdienſt haben aufrichten wollen. Vor allen dieſen giftigen Irthümern wird man bewahret bleiben,

ben, wenn man das Werck unſerer Erlöſung in der Verbindung mit alle dem, was wir arme Sünder zu unſerer Errettung und ewigen Seligkeit nöthig haben, ſo anſiehet, wie es hier iſt gezeiget worden.

4) Es kan ferner dieſe Vorſtellung dienen zur Beſchämung der ſichern Sünder, die zwar etwas, aber nicht alles bey Chriſto ſuchen. Sie nehmen zwar dieſen Punct aus dem Evangelio an, ob ſchon nicht auf die rechte Weiſe, daß er die Sünden-Schuld vor ſie bezahlet, den Zorn GOttes verſöhnet, und ſie von der ewigen Verdamniß befreyet habe; aber ſie dencken nicht daran, daß wir durch eben dieſen Erlöſer uns auch vom geiſtlichen Tode erretten, das böſe Gewiſſen reinigen, und die Herrſchaft der Sünden, des Teufels und der Welt brechen laſſen müſſen, wenn wir Antheil an ihm haben wollen. Das Ebenbild GOttes laſſen ſie nicht in ſich erneuern, ſondern ziehen demſelben die Larve des Teufels vor. Dem Regiment GOttes wollen ſie ſich nicht unterwerfen, ſondern bleiben freywillig

unter der Obrigkeit der Finſterniß. Das Geſetz GOttes tretten ſie unter die Füſe, und laſſen ſich nicht freywillig machen, daſelbige zu halten. Vor dem göttlichen Licht verriegeln ſie ihr Hertz, denn ſie lieben die Finſterniß mehr, als das Licht. Sie ſuchen nicht das geiſtliche Leben, und ringen auch nicht nach dem ewigen auf die rechte Weiſe. Mit der Gemeinſchaft GOttes wollen ſie nichts zu thun haben, weil ſie ihnen zu heilig iſt, und die Luſt zur Sünde verbietet. Der Geiſt GOttes klopfet zwar an ihrem Hertzen an, aber ſie laſſen ihn nicht wircken. Die Gemeinſchaft der Heiligen, deren Haupt Chriſtus iſt, verlachen ſie, und die Geſellſchaft der Sünder gefället ihnen beſſer. Kurtz: Sie wollen ihr Fleiſch nicht creutzigen, und keine neue Creaturen in Chriſto werden. Wiſſet aber, ihr frechen Sünder! wer Chriſtum nicht gantz annimt in allen ſeinen Erlöſungs-Kräften, der hat keinen Theil an ihm. Wer da ſaget, ich kenne ihn, ich glaube an ihn, und hält ſeine Gebotte nicht, der iſt ein Lügner,

und in ſolchem iſt keine Wahrheit, 1. Joh. 2, 4. Euer Glaube iſt eine fleiſchliche Sicherheit, euer Troſt eine Verblendung des Satans, und eure Hofnung wird euch in der Stunde des Todes, oder doch gewiß am jüngſten Gericht verlaſſen, wenn Chriſtus zu euch ſagen wird: Ich habe euch noch nie vor die Meinigen erkant, weichet alle von mir, ihr Ubelthäter, Matth. 7, 23. Ach dencket doch daran, und erweget zugleich die Worte, welche unſer Heiland ſelber ausgeſprochen v. 21. Es werden nicht alle, die zu mir ſagen: HERR, HERR! in das Himmelreich kommen, ſondern die den Willen thun meines Vatters im Himmel. Solte euch nicht ſeine ewige Liebe bewegen können, ſein gantzes Heil anzunehmen, da er es euch gantz erworben, und gern gantz ſchencken will? kan denn die hohe Glückſeligkeit, die ihr bey ihm haben könnet, keine wahre Begierde zur hertzlichen Bekehrung in euch erwecken, weil dieſes die eintzige Ordnung iſt, derſelbigen theilhaftig zu

zu werden? Solte euch nicht die Haut ſchauren, wenn ihr an euren Tod und an die ewige Verdamniß gedencket? Ach! warum eilet ihr nicht bey Zeiten, dieſem groſen Unglück zu entgehen? Wie dörfet ihr gedencken, ohne Ernſt und Kampf wider die Sünde ſelig zu werden, da ſichs Chriſtus einen ſo groſen Kampf und Ernſt muſte koſten laſſen, um euch von der Sünde zu erlöſen? Ach! darum eilet, fanget ohne Zeit-Verluſt an, weil es noch heute heiſet, dem Geiſt der Gnade Raum in euch zu geben, damit er euch den gantzen Reichthum der Erlöſung zueignen könne.

5) Endlich können Kinder GOttes durch dieſe Betrachtung ungemein geſtärcket werden. Sie ſehen ihren Heiland nach ſeiner wahren Gröſe an, und alles, was ſie an ihm finden, das komt ihnen zu gut. Sie haben nicht die geringſte Urſach, an der Gnade GOttes zu zweifeln, noch in ihrer Hofnung zu wancken; denn ſie ſind mit einem ſolchen Haupte vereiniget, in welchem ſie allen Reichthum der Gnade und Seligkeit antreffen. Werden ſie im Glau-

ben und in andern Ubungen des Chriſtenthums ſchwach, ſo finden ſie in ihm Kraft und Stärcke, ſo viel ſie nöthig haben. Werden ſie mit innerlichen Anfechtungen, oder äuſſerlichen Trüſalen überfallen, ſo ſchencket er ihnen ſo viel Troſt und Erquickung, daß ſie alles ertragen und überwinden können. Und wenn ſie endlich ihr mühſeliges Leben beſchlieſen müſſen, ſo wiſſen ſie, daß ſie in ihm ein ewiges Leben finden, und zu ſeiner Herrlichkeit erhaben werden. O ſolte ſie dieſes nicht ermuntern, einem ſo groſen und herrlichen Erlöſer ſich gantz zum Eigenthum zu ergeben, und ihn über alles zu lieben! Sie jauchzen und ſind frölich in dem innerſten Grund ihrer Seele, ſo oft ſie an ſeine groſe Liebe und Gnade gedencken. Sie wünſchen, daß doch dieſer Heiland allen Menſchen bekant ſeyn, und von allen zu ihrem ewigen Heil recht angenommen werden möchte; ja es wallet in ihrem Hertzen ein beſtändiger Trieb, ſeine liebenswürdige Eigenſchaften auch andern anzupreiſen, und dieſelbige zu ſeiner ſeligen Gemein-

ſchaft

ſchaft herbey zu locken. Und o was vor eine überſchwengliche Freude durchdringet ſie, wenn ſie ſehen, daß ein armer Sünder zu ihm komt! dieſes halten ſie höher, als alles, was die gantze Welt an Herrlichkeit beſitzet; denn JEſus iſt mit ſeiner Gnade ſo groß in ihren Augen, daß ſie die Welt dagegen für nichts achten.

* * *

GRoſer Erlöſer! Ach wie groß biſt du in meinen Augen! Dein Name iſt mir ſüſer, als Honig und Honigſeim. Deine Gnade iſt mir köſtlicher, als viele tauſend Stücke Goldes und Silbers. Deine Liebe hat mein gantzes Hertz durchdrungen und innigſt gerühret, nachdem du mir einen Blick in deine herrliche Eigenſchaften und in den Reichthum deiner Erbarmung geſchencket. Ach JEſu! es iſt mir nun nicht mehr möglich, etwas auſer dir zu ſuchen, denn du biſt mir alles worden: Meine Verſöhnung, mein Licht, mein Leben, mein Haupt, mein Troſt, meine Kraft, meine eintzige Freude, mein Him̃el und Seligkeit. Wenn ich dich nicht hätte, ach wo wolte ich

Elen-

Elender hin? Denn auſer dir iſt lauter Fluch, Zorn, Finſterniß, Tod und Verdamniß. Aber in dir, HERR JEſu! bin ich frey vor allem Unglück, und habe ſolche Schätze gefunden, die mich ewig glückſelig machen können. Ach ziehe mich je länger, je mehr, in die Gemeinſchaft deiner ſüſen Liebe hinein. Ich ergebe dir mein gantzes Hertz, und begehre keine Stunde ohne dich zu ſeyn. Ach mache mich immer tüchtiger, dich gantz zu beſitzen, zu ſchmecken, und dir treu zu bleiben biß ans Ende. Verkläre doch deinen groſen Namen auch in andern Seelen, die dich noch nicht kennen; aber deine Kinder erhalte in deiner Gnade, daß ſie niemand aus deiner Hand reiſe, biß wir im ewigen Leben noch tiefer in den Abgrund deiner Liebe hinein ſchauen, und mit allen Schaaren der heiligen Engel und vollendeten Gerechten dich vor alle deine Wohlthaten ewig loben und preiſen können. Amen,

HERR JESU,

Amen.

(o)

Schluß=

Schluß Lied. *

Seele.

O, Ein Abgrund von Verderben,
O, unendlich ſchwere Pein!
Ewig, ewig ſoll ich ſterben,
Und von GOTT verſtoſen ſeyn.
Kan mich dann kein Menſch erretten?
Kan kein Engel vor mich tretten?
Oder, kan ich ſelbſten nicht
Mich befreyen vom Gericht?

* * *

JESUS.

Nein, vergeblich iſt dein Hoffen;
Das kan kein Geſchöpfe thun.
Steht dir ſonſt kein Mittel offen,
Bleibts bey meinem Spruch beruhn:
Allen, die mein Wort verlaſſen,
Mich und mein Geſetze haſſen,
Iſt die bange Ewigkeit
Zum verdienten Lohn bereit.

Dieſe

* Dieſes Lied, welches nach der Melodie: JESU der du meine Seele ꝛc. geſungen werden kan, hat der Candidatus S. Miniſterii, Joh. Friederich Freſenius, mein leiblich- und geiſtlicher Bruder und treuer Mit-Arbeiter an den verirreten Seelen, zur Erweckung beyfügen wollen.

Dieſe Strafe iſt zu heftig
Und mein Zorn iſt viel zu ſchwer,
Mein Verfluchen viel zu kräftig,
Und zu gros der Sünden-Heer,
Wenn auch alle Engel wollten,
Als daß ſie dir helfen ſollten;
Wie gering, wie ſchwach, und klein,
Muß dann Menſchen-Ohnmacht ſeyn.

❀ ❀ ❀

Uber das iſt Licht und Leben
Himmelweit von dir getrennt.
Niemand kan dirs wieder geben,
Als wer ſich unendlich nennt.
Und wen wilſt du wol erdencken,
Der dir alle Ruhe ſchencken,
Der dir eine ſichre Bahn
Zu mir ſelbſt eröfnen kan?

❀ ❀ ❀

Seele.

HERR! ſo iſts um mich geſchehen;
O, ich arme Creatur!
Doch, erhöre noch mein Flehen:
Ich bin blind und irre nur.
Du wirſt ſelbſt für meine Sünden,
Mittel der Verſöhnung finden.
Wer iſt dir an Weißheit gleich,
Und, wie du, an Gnaden reich?

❀ ❀ ❀

JESUS.

Ich allein kan Sünden ſtrafen,
Aber ich kan auch allein
Einen Sünden-Tilger ſchaffen,
Ja, der muß ich ſelber ſeyn.
Meine Kraft iſt ohne Schrancken,
Meine Treue ohne Wancken,
Ich bin ſelbſt das Lebens-Licht,
Das des Todes Banden bricht.

Bin

Bin ich dir dann noch verborgen?
Weiſt du nichts von meinem Wort?
Auf! verlaß die Nacht der Sorgen,
Fleuch zu dieſer Lebens-Pfort.
Da wirſt du mit Luſt erblicken,
Wie ich dir in allen Stücken
Nicht nur helfen will und kan;
Sondern wie ichs ſchon gethan.

❀ ❀ ❀

Ich bin ſelbſt der Mittler worden
Zwiſchen dir und deinem GOTT.
Ich erwehlte deinen Orden,
Lidte Strafen, Hohn und Spott.
Das Geſetz iſt nun geſtillet,
Und an deiner Statt erfüllet,
Alles Heil und Seligkeit
Findſt du nun in mir bereit.

❀ ❀ ❀

Meine Gottheit gab mir Stärcke,
Und erhöhte meine Kraft.
Als ein Menſch vollbracht' ich Wercke,
Ward auch als ein Menſch geſtraft.
So ward dann das Werck vollendet,
Und der Zorn von dir gewendet.
Nun hab' ich auf dein Geſchlecht
Als ſein Haupt ein erblich Recht.

❀ ❀ ❀

Wer nun meine Stimme höret,
Und verläßt das Sünden-Reich,
Der wird einſt bey mir verkläret,
Und des Vaters Bilde gleich.
Da ſolſt du mich recht erkennen,
Und mich deinen König nennen,
Der als Prieſter und Prophet
Dich zu ſeinem Reich erhöht.

Seele.

Seele.

O, Geheimniß-volles Lieben,
O, unendlich weiſer Rath!
Der dich auf die Welt getrieben,
Und für uns verbürget hat.
Ewig ſey dir Lob geſungen,
Daß dir dieſer Schluß gelungen.
Du, mein Schatz, bleibſt ewig mein,
Laß mich auch der deine ſeyn.

* * *

O, wie will ich dich noch preiſen,
Daß du mir diß Licht gegönnt,
Dieſes kan allein beweiſen,
Wie dein Hertz für Liebe brennt.
Stärcke aber mein Vermögen,
Daß ich kan zu Tage legen,
Wie du nun, HERR JEſu Chriſt
Meiner Seele alles biſt.

[3]

Die dritte Betrachtung,

welche in ſich begreift

Einen

Beweiß aus dem alten Teſtament,

Daß JEſus der wahre Meßias ſey;

Wie ſolchen

In einer Predigt

Zu Darmſtadt

In der Fürſtlichen Schloß-Kirche

Den 6. Decemb. 1741. vorgeſtellet hat,

Nun aber mit einer weitern Ausführung

dem öffentlichen Druck übergibt

Johann Philip Freſenius,

Fürſtlicher Hof-Diaconus.

Darmſtadt,

gedruckt bey Gottfried Heinrich Eylau, Fürſtl. Heßiſ. Hof- und Cantzley-Buchdrucker.

Dem Durchlauchtigſten Printzen und Herrn,

HERRN

Georg Wilhelm,

wie auch

Dem Durchlauchtigſten Printzen und Herrn,

HERRN

Johann Friederich Carl/

Beyden

Landgrafen zu Heſſen, Fürſten zu Hirſchfeld, Grafen zu Catzenellenbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda, Hanau, Schaumburg, Yſenburg und Büdingen ꝛc.

Seinen gnädigſten Printzen und Herren,

übergibt dieſe Betrachtung,

und wünſchet
Aus der Fülle JEſu,
der da iſt
der Fels unſers Heils,
und
der bewährte Eckſtein ſeiner Kirche,
von welchem
alle Propheten gezeuget haben,
daß alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden
empfahen ſollen,

)(Ein

Ein reiches Maaß
des Lichts und der Gnade,
zu forſchen,
auf welche und welcherley Zeit
der Geiſt Chriſti deutet,
der in den Propheten war,
und zuvor bezeuget hat
die Leiden,
die in Chriſto ſind,
und die Herrlichkeit darnach, 1. Pet. 1, 11.
Samt der innigſten Gemeinſchaft
Seiner theuren Liebe
und einer göttlichen Stärcke,
alle geiſtliche Feinde,
welche den Nachfolgern Chriſti,
ſonderlich in Hohem Stande
und in der beſten Blüte des Alters
nachzuſtellen pflegen,
in der Kraft
Des groſen Erlöſers
glücklich zu überwinden,
und in ſeiner Gnade zu beharren
biß an das
Ende,

Deroſelben

unterthänigſter Diener und
wahrer Vorbitter
Johann Philip Freſenius.

Vorrede.

Vorrede.

Ich ſtelle hiemit eine Betrachtung ans Licht, welche ſchon vorlängſt zum Vorſchein hätte kommen ſollen, wenn ich Zeit gehabt hätte, dem ſtarcken Trieb zu folgen, welcher ſich dazu in meinem Hertzen gereget. Daher preiſe ich den HErrn, deſſen gute Hand mich anitzo gleichſam dazu nöthiget, nachdem ich mich entſchloſſen, die Lehre von Chriſto nach und nach in einzelen Betrachtungen abzuhandeln, und dem Druck zu übergeben, da denn die gegenwärtige Materie nothwendig in der Ordnung mit folgen muſte.

Die erſte Gelegenheit, welche mich auf die Gedancken brachte, etwas zur Uberzeugung der armen Juden zu ſchreiben, wurde mir im Jahr 1732. und alſo vor 9. Jahren an die Hand gegeben. Ich wohnete damals zu Niederwieſen in der Pfaltz als Prediger, und es lieſen mich Ihro Hochgräfl. Excellentz, der jetzt regierende Herr Rheingraf zu Grumbach wiſſen, daß Sie einen Juden wolten taufen laſſen, und allen Juden, welche unter Dero Schutz wohneten, den Befehl gegeben hätten, der Tauf-Handlung beyzuwohnen, und zugleich eine überzeugende Vorſtellung von der Wahrheit der Chriſtlichen Religion anzuhören, damit Sie ihnen Gelegenheit machten, die Gründe der Wahrheit einzuſehen, und an jenem groſen Gerichts-Tag keine Verantwortung davon haben möch-

möchten, wenn Sie die Juden nur dem Leibe nach beſchützeten, aber vor ihre unſterbliche Seelen keine Sorge trügen; Weil Sie nun ein gnädiges Vertrauen zu mir hatten, ſo erſuchten Sie mich, eine ſolche Vorſtellung zu thun, wodurch Ihr Zweck erreichet werden könte. Ich reiſete dann mit vieler Freude dahin, in guter Hofnung, GOtt werde dißmal ſeinem Wort einen herrlichen Segen zugedacht haben. Als ich des Abends zu Grumbach ankam, ſo ſahe ich ſchon eine Menge Juden in dem Schloß-Hof verſamlet, welche ſo bald zu mir kamen, und mich baten, ich möchte doch des Herrn Rheingrafen Hochgräfl. Excellentz zu bewegen ſuchen, daß Sie ihnen nicht zumutheten, in die Kirche zu gehen. Gleichwie ich ihnen aber hierin nicht zu Willen ſeyn konte; alſo machte

ich mir dieſe Gelegenheit zu nutz, und ſuchte ihre Hertzen einiger maſen zu bereiten, daß ſie ſich dem heilſamen Befehl willig unterwerfen möchten. Sie verſuchten es aber dennoch auf mancherley Weiſe, auch durch Anbietung einer ziemlichen Sume Geldes, ob nicht der Befehl aufgehoben werden könte; es wurde aber nichts daraus. Die Juden muſten denn, ſo wol männlichen, als weiblichen Geſchlechts, den 23. Sonntag nach Trinitatis, welches der 16. Novemb. war, in die Kirche gehen, in welcher ſich zugleich eine groſe Menge von Chriſten aus der gantzen Nachbarſchaft verſamlet hatte. Vor der Kirchen-Thür aber lieſen der Herr Rhein-Graf ein eigenhändiges Schreiben durch einen Secretarium ihnen vorleſen, darinnen ſie mit Landes-vätterlicher Liebe ermahnet wur-

wurden, daß ſie ſich ja nicht erbittern, noch gedencken ſolten, als ſey dieſer Befehl auf ihre Beſchimpfung vor den Chriſten, oder ſonſt auf ihren Schaden angeſehen, ſondern man habe nur die Abſicht, ihnen Gelegenheit zu machen, die Gründe der Chriſtlichen Religion anzuhören, und ſich ihrer Seelen wegen vor dem Gericht Gottes außer Verantwortung zu ſetzen; im übrigen ſolte keiner zum Chriſtenthum gezwungen werden, und ſie würden den Landesvätterlichen Schutz nach wie vor zu genieſen haben, wenn ſie auch gleich Juden blieben; ſie ſolten aber nur aufmerckſam auf den Vortrag des göttlichen Worts achtung geben, und GOtt um Erleuchtung bitten. Zu der Predigt hatte ich den Text erwehlet Hag. 2, 7-10. weil ich ſchon vor einigen Jahren, als ich an dem

Hochgräfl. Hof in Dienſten ſtunde,
mit dieſer herrlichen Weiſſagung
verſchiedenen daſigen Juden ans
Hertz gekommen war, daher ich eine
deſto gröſere Uberzeugung hoffete.
Ich redete gantz liebreich zu ihnen
über drey Stunden lang, und ſie wa-
ren von Anfang biß zu Ende der Pre-
digt ſehr aufmerckſam. Was aber
der Same des Worts bey ihnen ge-
wircket, das iſt zwar bey den meiſten
verborgen geblieben, ein alter Jude
aber kam in ziemliche Rührungen,
welche vielleicht zu ſeiner Errettung
hätten dienen können, wenn er nicht
von andern Juden wäre übertäubet
worden. Indeſſen ſchenckte mir der
HErr einen andern offenbaren Se-
gen, indem eine vornehme Perſon,
welche in der Predigt zugegen war,
durch die Kraft des Worts derma-
ſen gerühret worden, daß ſie von ge-

wiſſen groſen Irrwegen, auf welchen ſie wandelte, ſich bekehrete, und bald darauf noch zehen andere Seelen zum Licht der Wahrheit brachte. Nun bezeugten zwar dazumal viele ein Verlangen, dieſe Predigt im Druck zu ſehen; weil ich aber theils wegen Mangel der Zeit, theils aus andern Urſachen, meine Predigten nicht von Wort zu Wort aufzuſchreiben pflege, auch über das meine Neigung dahin gehet, in dem Druck ausführlicher zu handeln, als man in Predigten thun kan; ſo muſte ich die guten Freunde damit vertröſten, daß ich dieſe Materie etwas umſtändlicher ausführen, und, ſo bald ich Zeit und Gelegenheit dazu hätte, durch den Druck bekant machen wolte. Ich ſchriebe auch wircklich die Haupt-Gründe zuſammen, und gab ſie denen zu leſen, die ein Verlangen darnach

nach trugen; aber ich konte keine Zeit finden, die Materie ſo abzuhandeln, wie ich ſie zum Druck wünſchete, biß jetzo, da mich die Betrachtungen von Chriſto dahin führen.

Ich kan hiebey nicht bergen, daß ich eine groſe Neigung, und einen vieljährigen unauslöſchlichen Trieb habe, an den armen Juden zu ihrer Errettung zu arbeiten, daher ich auch gar ſehnlich wünſche, daß alle Chriſten, ſonderlich Obrigkeiten und Lehrer, einmal mit zuſammen geſetzten Kräften anfangen möchten, die heilſame Vorſchläge, welche ſo viele Knechte GOttes zu Bekehrung der Juden ſchon gethan haben, ins Werck zu ſetzen. Gewiß, ich ſehe nicht, wie wir vor dem Gericht Gottes beſtehen wollen, wenn wir hierin nicht thun, was uns möglich iſt, und es ſchneidet mir Wunden in das

Hertz, wenn ich bedencke, daß wir eine ſo groſe Menge Juden um uns und unter uns haben, von denen wir glauben, daß ſie wegen ihres Unglaubens verdamt werden, und wir bekümmern uns doch ſo wenig um ihre Seelen. **Das Heil komt von den Juden**, wie Chriſtus ſelber ſagt Joh. 4, 22. das iſt: der Heiland der Welt iſt von einem Jüdiſchen Geſchlecht gebohren; ſo haben wir auch das Wort Gottes von ihnen bekommen, und die Apoſtel, die gebohrne Juden waren, haben uns arme Heiden bekehret, und keine Arbeit, Gefahr und Marter geſcheuet, damit ſie uns nur gewinnen möchten. Solten wir dann den Juden nicht auch eine Gefälligkeit dagegen erweiſen? Unſer theuerſter Heiland gab ſich ſo viele Mühe um ſie, daß er es ihnen vorhalten konte, er habe ſie (nicht

ein-

einmal, ſondern) oft verſamlen wollen, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel verſamlet, Matth. 23, 27. Aber was thun wir, die wir uns rühmen, JEſu Nachfolger zu ſeyn? Wie viele ſind unter uns, die ſich auf dieſes Samlen legen? Warlich, wenn ein jeder thäte, was er könte, und wozu er von GOtt verbunden iſt, es würden viele tauſend Juden ſelig, die ſo verlohren gehen; aber GOtt wird es von den Nachläßigen fordern. Es wäre um ſo mehr zu wünſchen, daß auch an andern Orten Chriſtliche Obrigkeiten gewiſſe Anſtalten zu Bekehrung der Juden machten, gleichwie die hieſige Hochfürſtl. Obrigkeit ſeit etlichen Jahren allhier auch vor dieſe arme Leute höchſtlöblich verordnet hat, wobey uns GOtt ſchon vielen geiſtlichen Segen auch an manchen Juden

den geſchencket, und je länger je mehr ſchencken wird, wenn gutthätige Chriſten dieſe Anſtalten mit Gebet und Wohlthaten zu unterſtützen fortfahren werden, wofür ſie, nebſt dem, daß ſie ſo manchen Seelen zum wahren Glauben behülflich ſind, eine reiche Gnaden-Vergeltung von GOtt zu gewarten haben. Der HERR ſchreibe es ſonderlich dem theuren Herrn D. Callenberg zu Halle, und ſeinen treuen Mitarbeitern zum ewigen Segen im Himmel an, was ſie an den Juden thun, und führe ihnen zu einer freudigen Ermunterung bey ihrer ſauren Arbeit die Worte Pauli lebendig zu Gemüthe, 1. Cor. 15, 58. Meine lieben Brüder, ſeyd feſte, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werck des HErrn, ſintemal ihr wiſſet, daß eure Arbeit

beit nicht vergeblich iſt in dem HErrn.

Nachdem ich nun mein Hertz über dieſe wichtige Sache hiemit öffentlich vor dem Angeſicht Gottes und ſeiner gantzen Kirche ausgeſchüttet; ſo habe ich noch kürtzlich anzuzeigen, wohin meine Abſicht bey dieſer Betrachtung eigentlich gehe. Ich habe gefunden, daß die wenigſten Chriſten eine hinlängliche Erkentniß beſitzen, wie man einen Juden angreifen, und ihn überzeugen ſolle. Dieſe Unwiſſenheit iſt nicht allein bey Ungelehrten, ſondern auch bey manchen Gelehrten anzutreffen, die doch zum Theil einen guten Willen hätten, an dieſen unglaubigen Menſchen zu arbeiten, aber ſolches um deswillen nicht gern wagen wollen, weil ſie ſich bewuſt ſind, daß ſie in dieſer Art der geiſtlichen Wiſſen-

ſchaft

ſchaft eine geringe Stärcke haben; ob ſchon das Mißtrauen gegen ſich ſelbſt, und die Sorge wegen der Jüdiſchen Ausflüchten dabey oft auch zu groß iſt. Ich habe ferner wahrgenommen, daß denen Jüdiſchen Proſelyten noch wircklich ein Büchlein fehlet, worin dasjenige kurtz, deutlich und gründlich zuſammen gefaſſet iſt, was ihnen eigentlich zu wiſſen nöthig iſt; wie mir dann auch bekannt iſt, daß es rechtſchaffenen Lehrern zuweilen übel gehet, wenn ſie lehr-begierige Juden kennen lernen, indem ſie nicht wiſſen, was für Bücher ſie ihnen in die Hände geben ſollen, damit ſie ſo wol von unſern Gründen einen hinlänglichen Unterricht erlangen mögen, als auch von ihren gemeinſten Vorurtheilen und Ausflüchten befreyet werden können. Ich weiß zwar

wohl, daß GOtt die Chriſtenheit auch mit einer groſen Menge Schriften geſegnet, worin die Wahrheit der Chriſtlichen Religion gegen das Judenthum vertheidiget wird*; aber ich muß geſtehen, daß, ob ſchon viele ſehr bündige, gelehrte und vortrefliche Bücher darunter ſind, mir doch keines bekant worden, wodurch dieſer Zweck vor gemeldte dreyerley Arten von Menſchen, ſonderlich vor ungelehrte und einfältige, in allen Stücken erreichet werden könte. Die meiſten ſind in der lateiniſchen, oder in andern fremden Sprachen geſchrieben, welche

* Johann Albert Fabricius hat eine groſe Anzahl ſolcher Schriften aufgezeichnet in delectu argumentorum & Syllabo Scriptorum, qui veritatem religionis chriſtianæ aſſeruerunt, cap. 31. p. 571-633. dergleichen auch viele andere gethan haben.

welche die wenigſten unter den Chriſten, und noch weniger Juden verſtehen. Manche ſind abgefaſſet in der Jüdiſch-deutſchen Sprache, oder es iſt viel aus der hebräiſchen Sprache mit untermiſchet, und können deswegen von vielen Chriſten nicht benutzet werden. Einige ſind allzuweitläufig, und mit vielen unnöthigen Dingen angefüllet, die nicht zum Haupt-Werck gehören, und nur das Gemüth des Leſers verſtreuen, folglich in ſo fern die Erbauung und Uberzeugung verhindern. In andern ſind die Gründe nicht recht angebracht, oder nicht gnug geſchärfet, oder mit ſolchen Beweiſen untermenget, die nicht gnug geprüfet ſind, welches bey zweifelhaften Gemüthern groſen Schaden thun kan. Viele ſind gar zu kurtz abgefaſſet, und liefern

nur einen kurtzen Auszug von unſern Gründen, beantworten aber keine Einwendungen der Juden, dadurch denn ſo viel als nichts bey ihnen ausgerichtet wird. Andere gehen zwar ihren Einwendungen nach, ſehen aber nicht gnug auf diejenige, die unter ihnen die gewöhnlichſten ſind, und ſuchen nicht gnug denen Vorurtheilen zu begegnen, wodurch ſie ſich am meiſten von dem Chriſtenthum abhalten laſſen.

Dieſe gegenwärtige dritte, nebſt der folgenden vierten Betrachtung, welche zuſammen gehören, ſind denn in einer ſolchen Abſicht ausgearbeitet, daß, ſo viel als möglich, auf der einen Seite eine allzuſehr eingeſchränckte Kürtze, auf der andern Seite aber eine allzugroſe Weitläufigkeit, nebſt allen

zur Haupt-Sache unnöthigen Dingen, und andern angezeigten Hindernissen vermieden, und der Zweck, den man ſich bey ſolchen Schriften, ſonderlich in Anſehung der Ungelehrten, vorzuſtellen hat, deſto füglicher erreichet werden möge. Den Einwendungen der Juden bin ich bald weiter, bald kürtzer nachgegangen, nachdem es die Sache erfordert hat. Die Sprüche, woraus wir die Haupt-Gründe gegen die Juden hernehmen, ſind hinlänglich gegen die Verdrehungen derſelben gerettet worden, und man wird nach dieſem Muſter den Juden auch bey den andern Sprüchen leichtlich begegnen können, die in dieſer Betrachtung, Kürtze halber, nicht ſo weitläufig haben abgehandelt werden können. Ich habe mir nicht vorgeſetzet, eine groſe Gelehr-

ſamkeit zu zeigen, ſondern den Leſern Nutzen zu ſchaffen; daher auch ſo gar die Zeugniſſe der Juden ſelten, in ihrer Sprache aber niemals, angezogen ſind, indem doch wenige, ſowol unter den Chriſten als Juden, ſolche verſtehen würden, dieſelbige aber den Gelehrten beyderſeits entweder bekant ſind, oder doch in den angeführten Schriften, davon ich mit Fleiß ſehr wenige beygefüget, nachgeſchlagen werden können. Wobey ich noch dieſe Anmerckung gebe, daß man am beſten thue, wenn man mit Juden, ſo viel als möglich, nur aus der heiligen Schrift redet, und ſich nicht viel in ihre Talmudiſche und Rabbiniſche Schwärmereyen einläſſet. Sie ſind dadurch ohnedem ſehr verwirret worden, und iſt demnach nöthig, daß ſie von dieſem

ſem Ubel zurück gezogen, und zu denen Begriffen angewöhnet werden, welche die heilige Schrift an die Hand giebt. Es iſt wahr, die Zeugniſſe des Talmuds und der alten Rabbinen können oft nützliche Dienſte leiſten; aber nur bey denen, die noch zu lencken ſind, bey welchen doch auch das Wort GOttes das Haupt-Werck thun muß. Bey den hart verſtockten Juden aber kan man dieſes als eine ſichere Regel anmercken: Hören ſie Moſen und die Propheten nicht, ſo werden ſie auch nicht glauben, ob man ihnen noch ſo viele Stellen aus dem Talmud vorhielte.

Man ſiehet hieraus, daß diejenigen einen unrichtigen Begrif von der Juden Bekehrung haben, die

ſich einbilden, man müſſe nothwendig eine groſe Stärcke in den Rabbiniſchen Schriften beſitzen, wenn man ſich an die Juden wagen wolte. Denn zu geſchweigen, daß die meiſten Juden ſelbſt die Hebräiſche Sprache nicht einmal verſtehen, ſo habe ich ſchon oft aus Erfahrung gelernet, daß auch den gelehrten Juden beſſer gerathen iſt, wenn man ſie bloß an die Hebräiſche Bibel weiſet, ſie aus den Rabbiniſchen Fabeln und Verwirrungen gantz zurück ziehet, und ihnen, an ſtatt derſelbigen, die Gründe des Glaubens in Beweiſung des Geiſtes und der Kraft in das Hertz zu bringen ſuchet.

Wolte aber jemand einwenden, daß zwar dieſe Arbeit bey Chriſten einen guten Nutzen ſtiften, aber von den Juden und jüdiſchen Proſely-

ſelyten um deswillen nicht leicht geleſen werden könne, weil ſie in deutſcher Sprache verfaſſet iſt; dem dienet zur Antwort: daß ſich heut zu Tage viele Juden, ſonderlich in den Städten, Mühe geben, deutſch leſen zu lernen, und es wird nur darauf ankommen, daß ſich hier und da barmhertzige Chriſten angelegen ſeyn laſſen, dieſe dritte und die folgende vierte Betrachtung ihnen in die Hände zu bringen, da ich denn nicht zweifele, es würden ſich manche dadurch gewinnen laſſen. Was aber die jüdiſche Proſelyten anlanget, ſo lernen ſolche mehrentheils deutſch leſen, wenn ſie es noch nicht können, wenigſtens werden ſie allhier, ſo bald dergleichen hier aufgenommen werden, dazu angehalten.

Der groſe Heiland, welcher nicht will, daß jemand verlohren werde, laſſe auch durch dieſe Arbeit viele Seelen zum Glauben erwecket, und darin geſtärcket werden!

Inhalt.

Das erſte Capitel.

Von der Natur und Beſchaffenheit der Weiſſagungen des Alten Teſtaments auf Chriſtum.

Was Weiſſagungen ſind. §. 1.

Die vornehmſte Weiſſagungen gehen auf Chriſtum. §. 2.

Beweiß, daß im alten Teſtament von Chriſto geweiſſaget worden. §. 3.

Dieſes geſchahe bald in Vorbildern, bald in Vorherverkündigungen, von welcher letztern Art hier gehandelt wird. §. 4.

Dieſe gehen bald auf Chriſtum allein, bald auf andere Perſonen zugleich. §. 5.

Bald wird verkündiget, was die drey Perſonen der Gottheit, bald was die Freunde des Meßias, bald was ſeine Feinde bey dem Erlöſungs-Werck thun würden. §. 6.

Bald wird von wichtigen, bald von geringen

gen Umſtänden geredet. §. 7.

Oft wird in gantzen Capiteln, oft zwiſchen andern Materien von Chriſto gehandelt. §. 8.

Die Weiſſagungen ſind nach und nach aufgeklåret worden. §. 9.

Die Urſachen, warum GOtt ſo viele Weiſſagungen von Chriſto gegeben habe. §. 10.

Das andere Capitel.

Daß der Meßias ſchon vor 1700. Jahren habe kommen ſollen, und wircklich gekommen ſey.

Es werden hievon nicht nur die Beweißgründe angeführet, ſondern auch gegen die Einwendungen der Juden gerettet werden. §. 1.

Der erſte Beweiß wird genommen aus Hag. 2, 7-10. §. 2.

Hier wird bewieſen
1) Daß der Prophet von dem Meßias rede, und zwar aus Ebr. 12, 26. §. 3.

aus dem Zweck der Rede, §. 4.

aus den vorhergehenden Worten, §. 5.

Weil einer groſen Bewegung gedacht wird, §. 6.

aus dem Wort: Heiden-Troſt, §. 7.

aus

aus der groſen Herrlichkeit des zweyten Tempels. §. 8.

aus dem Frieden, welchen der Heiden Troſt geben ſolte. §. 9.

Weil man ſonſt keine Weiſſagung auf Chriſtum in dem Propheten Haggai findet, wenn dieſe keine wåre. §. 10.

Haupt-Schluß aus allen dieſen Umſtånden. §. 11.

2) Daß der Prophet von dem zweyten Tempel rede, in welchen der Meßias hat kommen ſollen. §. 12.

Der Juden Meinung von einem dritten Tempel wird widerleget. §. 13.

Schluß aus der Weiſſagung Haggai. §. 14.

Der andere Beweiß aus 1. Moſ. 49, 10. wird erklåret. §. 15.

Schluß daraus. §. 16.

Dagegen wenden die Juden mancherley ein. §. 17.

1) Sie håtten das Scepter noch in andern Låndern. §. 18.

2) Sie håtten es mitten unter den Chriſten. §. 19.

3) Sie håtten wenigſtens das Recht zum Scepter. §. 20.

4) Das Scepter bedeute Trůbſal. §. 21.

5) Jacob rede nicht von Chriſto, ſondern von Moſe. §. 22.

6) Von Saul. §. 23.

7) Von Jerobeam. §. 24.

8) Von Nebucadnezar. §. 25.

Anmerckungen über dieſe Einwendungen. §. 26.

Der

Der **dritte** Beweiß aus Dan. 9, 24-27. wird erkläret. §. 27. daraus flieſen folgende Gründe:

1) Von der Zeitrechnung der 70. Wochen. §. 28.

2) Von der Vollendung der Geſichte und Weiſſagungen. §. 29.

3) Von der Zerſtreuung des Jüdiſchen Volcks. §. 30.

4) Von der Abſchaffung des Levitiſchen Gottesdienſtes. §. 31.

Der **vierte** Beweiß aus ſolchen Sprüchen, in welchen dem König David ein immerwährendes Königreich verheiſen wird. §. 32.

Der **fünfte** Beweiß aus der Beſchreibung des Orts, wo der Meſſias ſolte gebohren werden. §. 33.

Der **ſechſte** Beweiß aus der jetzigen Beſchaffenheit des Stammes Juda. §. 34.

Der **ſiebende** Beweiß aus dem Zeugniß vieler Juden. §. 35.

Haupt-Schluß aus allen dieſen Beweiß-Gründen. §. 36.

Wie ſich die Juden hier zu helfen ſuchen, ſonderlich diejenigen, die da vorgeben, die Zeit des Meßias ſey um ihrer Sünden willen aufgeſchoben worden. §. 37.

Welche ſagen, er ſey zwar gekommen, aber noch nicht offenbaret. §. 38.

Welche dieſe Zeitrechnung verbieten. §. 39.

Anmerckung über dieſe Ausflüchte. §. 40.

Das

Das dritte Capitel.

Daß JEſus der wahre Meßias ſey.

Zuſammenhang mit dem vorhergehenden Capitel. §. 1.

Eintheilung dieſes Capitels. §. 2.

1) **Von der Perſon Chriſti**, was die Chriſten davon lehren. §. 3.

Es wird voraus geſetzt die Lehre von der H. Dreyeinigkeit Gottes, welche kurtz erklåret wird. §. 4.

Und aus dem alten Teſtament bewieſen. §. 5.

Wie die Propheten die Perſon des Meßias beſchreiben. §. 6.

Daß JEſus eine ſolche Perſon ſey. §. 7.

2) **Von der Geburt Chriſti**, und zwar von ſeinem Geſchlecht-Regiſter. §. 8.

Von ſeiner Mutter. §. 9.

Von dem Ort ſeiner Geburt. §. 10.

Von der Zeit ſeiner Geburt. §. 11.

3) **Von dem Mitler-Amt Chriſti, und was mit ihm vorgegangen biß zu ſeinem Tod und Begråbniß,** und zwar

Von Johanne dem Tåufer, als ſeinem Vorgånger. §. 12.

Von dem Mitler-Amt überhaupt. §. 13.

Von ſeinem Hohenprieſterlichen Amt. §. 14.

Dabey wird vorher das 53. Capitel Eſajå erklåret. §. 15.

Und von den Verdrehungen der Juden gerettet. §. 16.

Darauf wird gezeiget, wie die Propheten das Hoheprieſterliche Amt des Meßias beſchrieben. §. 17.

Und wie ſolches an Chriſto erfüllet worden. §. 18.

Von ſeinem Prophetiſchen Amt. §. 19.

Von ſeinem Königlichen Amt. §. 20.

Von einigen Umſtänden, welche ſich biß zu ſeinem Tod und Begräbniß zugetragen. §. 21.

4) **Von ſeiner Erhöhung durch die Auferſtehung und Himmelfarth.** §. 22.

5) **Von der Auſſendung der Apoſtel und von der Ausbreitung der Kirche JESU Chriſti.** §. 23.

Haupt-Schluß aus allen dieſen Beweiß-Gründen, daß JEſus der Meßias ſey. §. 24.

Wie ſich die Juden überhaupt dagegen verhalten. §. 25.

Inſonderheit wenden ſie ein, es ſeyen nicht alle Weiſſagungen an JEſu erfüllet. §. 26.

Und erdencken falſche Kennzeichen des Meſſias, welche die Propheten nicht verkündiget haben. §. 27.

Gebrauch dieſer Betrachtung.

1) Sie dienet zur Befeſtigung des Glaubens.

2) Man erkennet daraus, daß die Juden den alten Glauben verlohren, und kein Volck Gottes mehr ſind.

3) Daß hingegen die Chriſten das Volck Gottes und wahre Juden worden.

4) Endlich werden die Chriſten zu verſchiedenen Pflichten ermahnet.

(o)

Das erſte Capitel/

Von der Natur und Beſchaffenheit der Weiſſagungen des alten Teſtaments auf Chriſtum.

§. 1.

Weiſſagungen ſind eigentlich Vorherverkündigungen ſolcher zukünftigen Dinge, die zufällig ſind. Es ſind zukünftige Dinge, welche ihren Grund in der Ordnung der Natur haben, und die kan auch ein menſchlicher Verſtand ordentlicher Weiſe wol vorher wiſſen;

wie alſo die Sternſeher die Veränderungen am Himmels-Lauf bloß aus der Vernunft viele Jahre vorher ſagen können. Es ſind aber auch zukünftige Dinge, die man zufällig nennet. Dieſe werden von der Ordnung der Natur nicht hervor gebracht, ſondern ſie kommen auf den freyen Willen derjenigen an, welche ſie wircken, befördern, und verhindern können. Dieſe zufällige Dinge kan auch der ſcharfſinnigſte menſchliche Verſtand nicht mit Gewißheit voraus ſagen, weil man ſie in der Ordnung der Natur nicht vorher ſehen kan. Niemand als GOtt kan ſolche vorher wiſſen; und wenn ſie ein Menſch auf eine ſolche Art voraus anzeiget, daß ſie auch erfüllet werden, ſo muß es ihm durch ein göttliches Licht ſeyn offenbaret worden. Daher hat GOtt durch den Propheten Eſajam die Götzen der Heiden auffordern laſſen, ſie ſolten etwas Zukünftiges vorher verkündigen, ſo würde man ſehen, daß ſie Götter ſeyn, Cap. 41, 21. u. f.

Die letzte Art der Verkündigung wird eigentlich eine göttliche Weiſſagung genennet. Wenn nun eine ſolche Weiſſagung

gung erfüllet wird, ſo folget zweyerley daraus: 1) daß die Weiſſagung von niemand anders, als von GOtt hergekommen; 2) daß die erfüllete Sache eben diejenige ſey, von welcher iſt verkündiget worden. Iſt nun dieſe Sache in der Weiſſagung als gut und göttlich verkündiget worden, ſo iſt jederman verbunden, dieſelbige vor gut und göttlich zu halten, weil man mit der groſten Gewißheit weiß, daß ſie GOTT davor erkläret hat.

§. 2.

Dergleichen Weiſſagungen befinden ſich viele in der heiligen Schrift; woraus man billig den Schluß machet, daß ſie GOttes Wort ſey. * Die vornehmſte Weiſſagungen aber im gantzen alten Teſtament gehen auf Chriſtum, den Erlöſer der Menſchen. Weil nun dieſelbige ſehr oft wiederholet, und in mancherley Umſtänden vorgetragen worden, ſo wird es gut ſeyn, wenn wir vorher ihre Natur

* Hievon habe ich weitläufiger gehandelt in der Vorrede zu des ſeligen Herrn D. Rambachs Rath GOttes von der Seligkeit der Menſchen.

ein wenig unterſuchen, ehe wir daraus die Schlüſſe ziehen, daß Chriſtus wahrhaftig der von GOtt verheiſene Meßias, oder Erlöſer der Menſchen ſey.

§. 3.

Daß nun in den Schriften des alten Teſtaments wircklich viele Weiſſagungen auf den Erlöſer gehen, das kan man ſehen

1) Aus den Schriften des alten Teſtaments ſelbſt, als in welchen Meldung geſchiehet von einem Weibes-Saamen, welcher der hölliſchen Schlange den Kopf zertretten ſolte, 1. Moſ. 3, 15. von einem Mann, in welchem alle Völcker auf Erden ſolten geſegnet werden, Cap. 12, 3. Cap. 18, 18. Cap. 22, 18. Cap. 26, 4. Cap. 28, 14. von einem Helden, dem die Völcker anhangen würden, Cap. 49, 10. von einem Heil, oder Heiland, auf welchen die Glaubigen auch auf ihrem Tods-Bette hoffeten, v. 18. von einem Engel, der das Volck Iſrael aus Egypten führete, und ſich ſonſt oft als einen Erlöſer darſtellete, und damit zu erkennen gab, daß er, als der Engel des Bundes, auch unſere geiſtliche Erlöſung vollbringen würde, wie ſonderlich in den

5. Bü-

5. Büchern Moſis hin und wieder zu ſe-
hen; von einem groſen Propheten, den
GOtt ſenden wolte, 5. Moſ. 18, 15, 18, 19.
von einem Knecht GOttes, der unſere
Sünde tragen, ſein Leben zum Schuld-
Opfer für uns geben, darauf aber herr-
lich erhöhet werden ſolte, Eſaj. 53. Dan.
9, 24. u. f. Pſ. 22. Pſ. 69. ꝛc. ꝛc. Wenn
man nun alles dieſes, und was ſonſt
noch vielfältig von dieſem Mann im al-
ten Teſtament ſtehet, zuſammen hält, ſo
wird man gnugſam überzeuget, daß in
demſelbigen viele Weiſſagungen von un-
ſerm Erlöſer enthalten ſind. *

2) **Aus den Schriften des neuen Teſtaments.** Dieſe beziehen ſich allent-
halben auf die Schriften des alten Teſta-
ments, und es würde viel zu weitläufig
ſeyn, wenn ich hier nur einen Auszug
davon machen wolte. Daher ich mich
nur auf zwey Stellen beziehe, nemlich

* Ich habe dieſes in zweyen Vorreden zu dem erſten und andern Theil des ſel. *D.* Rambachs **Chriſtus in Moſe** weitläufiger ausgeführet, und wider den Wertheimiſchen Bibel-Verkehrer hinlänglich bewieſen.

auf die Worte Chriſti Joh. 5, 39. Suchet in der Schrift (welches aber damals nur die Bücher des alten Teſtaments geweſen, weil das neue Teſtament noch nicht geſchrieben war) denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen, und ſie iſts, die von mir zeuget; und auf die Worte Petri Ap. Geſch. 10, 43. Von dieſem JEſu zeugen alle Propheten, daß durch ſeinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen ſollen. Siehe auch Luc. 1, 70. Cap. 24, 27. 46. Ap. Geſch. 3, 18. Cap. 7, 52. Cap. 26, 22. 23. ꝛc. Einem Chriſten ſind dieſe Zeugniſſe ſchon gnug, weil er weiß, daß die Schriften des neuen Teſtaments göttlich ſind. Den Juden zu gefallen werde ich in der folgenden Betrachtung die Göttlichkeit derſelben kürtzlich beweiſen, weil daraus ebenfals ſoll dargethan werden, daß JEſus der Erlöſer ſey.

3) Eben dieſes, daß im alten Teſtament Weiſſagungen auf den Erlöſer der Menſchen enthalten ſind, geſtehen auch die Juden zu. Ihre Chaldäiſche Uberſetzung,

ſetzung, welche ſie faſt eben vor ſo gött-
lich halten, als die Hebräiſche Grund-
Sprache, wie auch ihre älteſte Schriften,
legen eben die Stellen von dem Meßias
aus, welche die Chriſten von demſelben
verſtehen. Petrus Allix hat in ſeinem
Buch, welches er Ausſpruch der alten
Jüdiſchen Kirche wider die *Unitarios*
nennet, dieſes einiger maſen ausgefüh-
ret, da er ſonderlich im dritten Capitel
die Regeln anmercket, nach welchen die
alten Juden den Meßias in den Schrif-
ten des alten Teſtaments aufgeſucht, und
die Weiſſagungen von ihm erkläret ha-
ben. Und, weil manche Leſer dieſe Re-
geln gern werden wiſſen wollen, ſo will
ich hier einen kurtzen Auszug davon ma-
chen.

1. Sie haben überhaupt geglaubet,
daß alle Propheten von dem Meßias
geredet haben, und daß ſie eben zu die-
ſem Ende von GOtt erwecket worden.

2. An welchem Ort bloßhin von einem
Knecht GOttes geredet wird, den ha-
ben ſie von dem Meßias verſtanden.

3. Desgleichen wo bloßhin von einem König geredet wird, welchem nemlich ſolche Eigenſchaften zugeſchrieben werden, die ſich an irdiſchen Königen nicht befinden können.

4. Die Stellen, die von des Weibes Samen, von dem Samen der Patriarchen, durch welchen alle Völcker geſegnet werden ſolten, und von dem groſen Propheten handeln, haben ſie ebenfals von ihm verſtänden.

5. Ferner wo es heiſt: daß er zu der letzten Zeit kommen, ſein Volck von den Feinden erlöſen, und über die gantze Welt herrſchen würde.

6. Wenn die Propheten, bey Beſchreibung ſeiner groſen Herrlichkeit, auch Meldung thun von ſeiner tieſen Erniedrigung und Leiden, ſo haben ſie beyderley Umſtände von einer einigen und eben derſelbigen Perſon verſtanden.

7. Alle Stellen, die von der Seligmachung handeln, haben ſie auf den Meßias gedeutet.

8. Alſo auch die Oerter, darin die Unterwerfung und Bekehrung der Völcker verkündiget iſt.

9. Wenn die Schrift von dem Beruf der Heiden zu der Erkentniß des wahren GOttes redet, ſo legen ſie es aus von dem Meßias, welcher die wahre Religion in der gantzen Welt ausbreiten ſolte.

10. Wo von einem beſondern Prieſterthum geredet wird, als Pſ. 110, 4.

11. Wo die Wiederaufrichtung des Hauſes Davids verheiſen wird.

12. Wo von dem Auffahren gen Himmel und vom Sitzen zur rechten Hand GOttes geredet wird.

13. Wo in den Pſalmen auf die künftige Zeiten geredet, und darin der Nachkommen gedacht wird.

14. Wenn die Pſalmen den Titul führen: Von den Roſen vorzuſingen.

15. Sie nahmen die Begriffe aus den deutlichſten Weiſſagungen, und beurtheilten nach denſelbigen andere Weiſſagungen, die nicht ſo deutlich ſind, und

wenn ſie in dieſen auch ſolche Worte an-
traffen, wie in den deutlichen, ſo erklär-
ten ſie auch die dunckelen Weiſſagungen
von dem Meßias.

16. Die Redlichſten unter den alten
Jüdiſchen Lehrern richteten ihren Zweck
bey Erklärung der Weiſſagungen von
dem Meßias dahin, daß die Leute die
Geheimniſſe der göttlichen Wege in
Wiederaufrichtung des gefallenen
menſchlichen Geſchlechts völliger ver-
ſtehen möchten.

17. Sie geſtehen zu, daß in dem al-
ten Teſtament viele Vorbilder auf die
Zeiten des Meßias liegen.

18. Wenn gewiſſe Sachen auf bloſe
Menſchen, als auf David, Salomon,
Eſaias ꝛc. ſcheinen geredet zu ſeyn, die
aber vor dieſelbige viel zu hoch lauten,
und an ihnen nicht erfüllet worden, ſo
ſuchen ſie den Meßias daſelbſt.

Alle dieſe Regeln könten weitläufiger
ausgeführet, und aus den alten Jüdiſchen
Schriften bewieſen werden, als ſolches
Petrus

Petrus Allix gethan hat. * Mein Vorhaben gehet aber eigentlich nicht dahin; daher ich nur noch etliche Anmerckungen hinzu ſetze:

1. Dieſe Regeln hat eigentlich die Jüdiſche Kirche vor Chriſti Geburt in Erklärung der Schrift beobachtet.

2. Sie hatten dazu den Grund in der Sache ſelbſt; denn ſie ſahen wol, daß die Stellen der heiligen Schrift, welche ſie dar-

* Herr *Johannes Juſtus Loſius* hat auch von dieſer Materie gehandelt in Diſſertatione de ſtudio veterum Ebræorum, Chriſtum Scripturæ Scopum quærendi, Halæ 1709. So hat auch mein theuer-geſchätzter Freund, Herr D. **Ernſt Friederich Neubauer**, verſprochen, eine hermenevticam judaicam heraus zu geben, wozu er ſchon vieles geſamlet. Siehe die **Erläuterung über des ſel. Herrn D. Rambachs** *Inſtitutiones hermenevticæ Sacræ*, Part. I. p. 45. 456. Gleichwie ich nun hoffe, derſelbe werde, nach ſeiner bekanten Geſchicklichkeit in Jüdiſchen Schriften, dieſe Materie ſo abhandeln, wie es ihre Wichtigkeit erfordert; alſo will ihn hiemit öffentlich gebeten haben, ſolches, ſo bald es möglich, zu bewerckſtelligen.

darnach beurtheilten, ſonſt keinen rechten Verſtand geben würden, wenn man ſie nicht von dem Meßias erklärete.

3. Weil die Juden zur Zeit Chriſti unter dem harten Joch der Römer ſtunden, ſo haben diejenige, die fleiſchlich geſinnet waren, nur auf einen ſolchen Erlöſer gewartet, der ihnen von den Römern helfen ſolte, darüber verlohren ſie die rechte Erklärung vieler Weiſſagungen von dem Meßias.

4. Alle redliche Juden aber, denen es mehr um die geiſtliche, als um die leibliche, Erlöſung zu thun war, hielten ſich noch an die wahre Regeln, welche demnach bey ihnen gantz bekant und gewiß waren, ob ſchon manche dabey die Meinung der übrigen einiger maſen mit annahmen, daß ſie glaubten, ein Stück des Meßianiſchen Amtes müſte auch in der leiblichen Errettung von den Römern beſtehen.

5. Daher hat Chriſtus und die Apoſtel die Weiſſagungen und Vorbilder des alten Teſtaments nach dieſen bekanten Regeln der alten Jüdiſchen Kirche angeführet, und brauchten weiter keinen Beweiß

weiß beyzufügen, weil ihnen darin niemand widerſprochen, welches gewiß geſchehen wäre, wenn dieſe Regeln nicht von allen wahren Gliedern der Jüdiſchen Kirche mit allgemeinem Beyfall wären angenommen worden.

6. Das war der Grund, warum ſich alles, was unter den Juden gut war, ſo bald zu Chriſto bekehret hat.

7. Die nachfolgende Juden, welche immer mehr in ihre Verſtockung eingegangen, haben endlich die bewährte Regeln ihrer alten Vorfahren gantz aus den Augen geſetzet, und angefangen, die Stellen, welche gantz deutlich auf den Meßias gehen, auf etwas anders zu ziehen, weil ſie, wenn ſie die alte Regeln beybehalten hätten, gegen die ſtarcke Gründe der Chriſten gar nichts hätten einwenden können.

8. Doch befinden ſich die neuere Juden eigentlich in folgendem Unterſchied: Etliche laſſen ſich in die Unterſuchung der Weiſſagungen ein, ſuchen aber dieſelbige, wie geſagt, offenbarlich zu verdrehen. Bey dieſen hat man weiter nichts nöthig, als daß man ihnen zeiget, daß die Weiſſagun-

ſagungen auf dasjenige nicht gehen kön-
nen, worauf ſie ſolche ziehen. Andere ſe-
hen theils die Richtigkeit der alten Re-
geln, theils die vergebliche Bemühun-
gen derer, ſo die Stellen verdrehen wol-
len, ziemlich ein, ſind aber zu boßhaftig
dazu, daß ſie ſich bekehren ſolten, und
die erwehlen das Stillſchweigen; ja ſie
haben das Geſetz unter ſich gemacht, daß
derjenige verflucht ſeyn ſolte, der ſich in
eine genaue Unterſuchung der Weiſſa-
gungen einlaſſen würde. Durch dieſes
Geſetz ſind ſonderlich die ungelehrten Ju-
den mehrentheils in die äuſerſte geiſtliche
Dummheit geſtürtzet worden, daher ſie
auch ſo bald weglauffen, wenn man ih-
nen die Propheten aufſchlagen will. Die-
ſen hat man zu zeigen, daß kein Volck
in der gantzen Welt nöthiger habe, dieſe
Sache ernſtlich zu unterſuchen, als die
Juden, und daß ihre Aufführung ein
klares Kennzeichen ſey, daß ſie durch die
deutliche Stellen des alten Teſtaments
überwunden ſeyen, ob ſie ſich ſchon, zu
ihrem äuſſerſten Gericht, dadurch nicht
bekehren lieſen. Und endlich ſind man-
che, welche die Regeln und Erklärungen
der alten Jüdiſchen Kirche nicht gantz ver-
laſ-

laſſen, ſondern mehr oder weniger bey⸗behalten. Dieſe ſind vom Reich GOttes nicht ſo fern, wie die beyden erſten Gattungen. Viele von ihnen werden bekehret, und es haben mir ſchon manche bekennet, daß ſie auch ſelbſt durch ihre eigene alte Schriften, in welchen die Weiſſagungen auf den Meßias erkläret ſind, bewogen würden, das Chriſtenthum anzunehmen. Die aber von dieſer Gattung zurück bleiben, die laſſen ſich bloß durch ihren irdiſchen Sinn verhindern, und bleiben in Anſehung des Glaubens in beſtändigem Zweifel.

Nun müſſen wir wieder zurück kehren, und in der Ordnung die Natur der Weiſſagungen weiter unterſuchen.

§. 4.

Es iſt nun ferner zu mercken, daß die Verkündigung des Erlöſers im alten Teſtament auf verſchiedene Weiſe geſchehen ſey. Bald geſchahe ſolches durch gewiſſe bildliche Vorſtellungen, wohin die gantze Verfaſſung der Jüdiſchen Policey und Kirche, wie auch viele andere Vorbilder gehören; wovon aber in den Betrachtungen von den Gnaden⸗Haushal⸗

tun⸗

tungen des Erlöſers ſoll gehandelt werden. Bald geſchahe es in Worten, durch welche GOtt der HErr anzeigen laſſen, wann der Erlöſer kommen, was für eine Perſon derſelbige ſeyn, und was für Wercke er ausführen ſolte. Die letzte Art der Vorherverkündigung ſind die Weiſſagungen von Chriſto, von welchen eigentlich in dieſer Betrachtung zu handeln iſt.

§. 5.

Dieſe Weiſſagungen ſind nun wieder auf verſchiedene Weiſe eingerichtet. Denn erſtlich findet man ſolche, die auf niemand anders, als unmittelbar auf Chriſtum, können gedeutet werden; dahin zum Exempel das 53. Cap. Eſaiä gehöret, welches in ſo hohem Verſtand allein von Chriſto handelt, daß man daſelbige auch nicht mit dem geringſten Schein auf jemand anders deuten kan. Von dieſer Art ſind auch die Weiſſagungen Dan. 9, 24. u. f. Pſ 2. Pſ. 8. Pſ. 22. ꝛc. ꝛc. Hingegen findet man auch ſolche Stellen, da zugleich von andern Perſonen geredet wird, welche aber alsdann insgemein als Vorbilder auf Chriſtum anzuſehen ſind; daher

daher ſich zuweilen auf einmal die Rede von ihnen hinweg ziehet, und auf Chriſtum erhebet. Welches man aus dem Nachdruck der Worte ſelbſt, oder aus andern Umſtånden, oder auch aus der Erklårung des neuen Teſtaments leichtlich ſchlieſen kan. Dahin unter andern die ſchöne Stellen 2. Sam. 7. und Hoſ. 11, 1. gehören.

§. 6.

In einigen Weiſſagungen wird gemeldet, was der Erlöſer ſelbſt thun würde, als 1. Moſ. 3, 15. Jerem. 23, 5. Zach. 9, 9. in andern, was die erſte Perſon in der Gottheit bey dem Erlöſungs-Werck thun würde, als Zach. 13, 7. in andern, was für ein Geſchäfte der heilige Geiſt dabey haben würde, als Eſ. 11, 2. Cap. 61, 1. in andern, was die Freunde des Erlöſers thun würden, als Zach. 13, 7. und in andern, was ſeine Feinde thun würden, als Pſ. 22. Pſ. 69. Eſ. 53, 3. Zach. 11, 12. 13. Hierunter hat die Weißheit GOttes ihre beſondere Abſicht gehabt; dann geſetzt, es wären nur ſolche Handlungen von dem Meßias vorher verkündiget worden, die er ſelbſt hätte

thun ſollen, ſo hätte ſich leichtlich ein Betrug einmiſchen, und ein Menſch aufwerfen mögen, welcher manche Dinge dem äuſerlichen Schein nach verrichtet hätte, wenn es allein auf ſeinen freyen Willen dabey ankommen wäre. Da aber nun GOTT ſo vielerley Handlungen vorher aufzeichnen laſſen, und ſonderiich dasjenige, was ſeine Feinde mit ihm vornehmen würden, im alten Teſtament weitläufig verkündiget iſt; ſo kan bey der Perſon, an welcher alle dieſe Umſtände erfüllet worden, nicht der geringſte Zweifel übrig bleiben, indem niemand vermuthen wird, daß die Feinde derſelben alles, was die Propheten von ihnen verkündiget haben, um deswillen vorgenommen, damit ſie die Welt möchten glauben machen, dieſe Perſon ſey der Meſſias.

§. 7.

Manche Weiſſagungen handeln von wichtigen Umſtänden: als überhaupt von der Zukunft, Geburt, Wundern, Leiden, Tod, Auferſtehung und Himmelfarth Chriſti, von ſeinem Hohenprieſterlichen, Prophetiſchen und königlichen Amte 2c.

te ꝛc. Andere verkündigen Neben-Umſtände und ſolche Dinge, die gegen die Haupt-Sachen Kleinigkeiten zu ſeyn ſcheinen: als daß ſeine Kleider zertheilet, und das Looß um ſein Gewand ſolle geworfen werden; daß man ihm werde Galle und Eßig geben ꝛc. Auch dieſe Weiſſagungen hat GOtt um deswillen ſo eingerichtet, damit allem Zweifel in einer ſo wichtigen Sache deſto beſſer vorgebeuget, und durch ſo viclerley Umſtände die Perſon des Meßias deſto mehr vor allen andern Menſchen ausgezeichnet werden möchte.

§. 8.

Oft wird in gantzen Capiteln von nichts anders, als von dem Meßias geredet, als in vielen Pſalmen, Eſaj. 53. ꝛc. zuweilen wird aber von einer gantz andern Sache geredet, und, ehe man ſichs verſiehet, eine Weiſſagung von Chriſto eingeſtreuet, als Eſaj. 7, 14. Ja dieſe Art trift man durch und durch in den Propheten an. Dadurch wurde 1) die Haupt-Verheiſung von Chriſto immer erneuert, und das Volck Iſrael in ſeiner Hofnung allemal von neuem geſtärcket, daß er gewiß kommen würde; denn weil ſich ſeine

Ankunft ſo lang verzögerte, ſo wolten ſie manchmal zweifelhaftig werden, wie man ſiehet Habac. 2. 2) Wurden ſie dadurch angewöhnet, in allen Fällen, ſie mochten betrübt, oder erfreulich ſeyn, auf den Meßiam zu ſehen. Er ſolte ihnen alles in allem ſeyn. Wie man dann ſonderlich findet, daß die Propheten, wenn ſie ſcharfe Straf-Predigten hielten, oder dem Volck eine Errettung von ihren Feinden im Namen GOttes zuſagten, gern etwas von Chriſto mit eingerücket haben.

§. 9.

Inſonderheit iſt zu mercken, daß die Weiſſagungen nicht alle auf einmal, ſondern nach und nach geſchehen ſind. In der erſten Verheiſung 1. Moſ. 3, 15. wurden, ſo zu reden, die erſten Grund-Riſſe gezogen, worin aber doch ſo viel enthalten iſt, als zum Glauben der Menſchen in den erſten Zeiten nöthig war. * Nach-

* Welches der ſelige Herr D. Rambach gar ſchön gezeiget in dem herrlichen Buch: Chriſtus in Moſe, im I. Theil p. 1 - 45. da er dieſe Verheiſung in vier Betrachtun-

Nachgehends wurde dieſe Verheiſung immer beſſer ausgewickelt, und die Offenbarung von JEſu Chriſto in ein helleres Licht geſetzet. Da wurde bald das Geſchlecht benamet, von welchem er abſtammen ſolte, bald die Zeit, bald der Ort ſeiner Geburt, bald ſeine Mutter, bald die verſchiedene Arten ſeines Leidens, bald ſeine Auferſtehung, bald ſeine Himmelfahrt ꝛc. ꝛc. Denn, wie es GOtt hält im Reich der Natur mit der Sonne, welche des Morgens in der Demmerung und Morgenröthe ihre Ankunft meldet, darauf mit ihren Stralen weiter durchbricht, und ihren Glantz immer weiter von ſich wirft, biß ſie endlich am hellen Mittag ihr gröſtes Licht von ſich giebt; ſo hat ers auch gehalten im

tungen erkläret. Es iſt aber vornemlich hiebey zu mercken, daß GOtt dieſe erſte Verheiſung, welche in den Schriften Moſis etwas dunckel lieget, in den erſten Zeiten durch die mündliche Erklärung ohne Zweifel ſo deutlich machen laſſen, als es zum gantzen Umfang des Glaubens nöthig war. Siehe meine Vorrede zu dem erſten Theil des gedachten Buchs, §. 28. 3)

Gnaden-Reich mit der Offenbarung Chriſti, der Sonne der Gerechtigkeit, Malach. 4, 2. welche ſich im Anfang in einige Dunckelheit verhüllete, aber nach und nach immer beſſer hervor brach, und ſich deutlicher offenbarete. Wobey GOtt in Anſehung der Glaubigen die Abſicht hatte, daß ſie deſto ernſtlicher um ein helleres Licht beten, daſelbige ſuchen, und, wenn ſie es empfangen, deſto treulicher anwenden ſolten.

§. 10.

Nun iſt noch übrig, daß wir die Urſachen unterſuchen, warum GOtt im alten Teſtament ſo viele Weiſſagungen von Chriſto gegeben habe. Er hatte dabey ſeine Abſicht theils auf die Glaubigen, theils auf die Unglaubigen.

Was die Glaubigen betrift, ſo verkündigte er Chriſtum 1) um derer willen, die vor ſeiner Ankunft lebeten. Dieſe hätten in ihrem ſündlichen Elend und unter den vielen Trübſalen, ſo ſie leiden muſten, gantz verzagen müſſen, wenn ſie nicht gewuſt hätten, daß ein Erlöſer kommen würde, der ſie mit dem erzürnten GOtt ausſöhnen, und ihnen ein beſ-

ſeres

ſeres Leben bereiten ſolte. Dieſes war demnach ihr eintziger Troſt, wenn ſie höreten, daß ein ſolcher Erlöſer zukünftig ſey. Siehe Joh. 8, 56. Luc. 10, 24. Hebr. 11, 26. 1. Moſ. 49, 18. Pſ. 14, 7. Pſ. 53, 7. Eſ. 64, 1.

2) Um der Glaubigen willen, die bey der Ankunft Chriſti leben würden. Dieſe haben zwar aus dem heiligen Wandel Chriſti, aus ſeinen Wunder-Wercken, aus dem Zeugnis Johannis des Täufers, und andern Umſtänden mehr, von welchen in der folgenden Betrachtung ſoll gehandelt werden, ſchon ſo viel ſchlieſen können, daß Chriſtus von GOtt als ein Helfer geſandt ſey; aber ihr Glaube wurde doch am meiſten dadurch geſtärcket, wenn ſie die Weiſſagungen mit dem, was ſie an ihm ſahen, und von ihm höreten, zuſammen hielten, als worauf ſie auch immer von Chriſto und den Apoſteln geführet wurden.

3) Um derer willen, die nach vollbrachtem Erlöſungs-Werck an Chriſtum würden glaubig werden. Man ſtelle ſich vor, wenn nichts von ihm geweiſſaget wäre, wie hart es halten würde, jemand

zum Glauben zu bringen; da es nun im Gegentheil ein ſehr leichtes iſt, alle diejenigen, die nicht muthwillig widerſtreben, vollkommen zu überzeugen, daß JEſus der Welt Heiland ſey, weil ſie ſolches aus den vielen Weiſſagungen, die an ihm und durch ihn erfüllet ſind, gleichſam mit Händen greifen können. Und ſo haben auch diejenigen, die ſchon im Glauben ſtehen, aus den Weiſſagungen einen groſen Nutzen. Sie werden dadurch nicht nur in der Wahrheit, daß JEſus der Erlöſer ſey, allemal geſtärcket, ſo oft ſie die Weiſſagungen von neuem hören oder leſen; ſondern ſie lernen auch daraus ihren allerliebenswürdigſten Heiland immer beſſer erkennen, weil ihnen ſeine herrliche Eigenſchaften in denſelbigen gar vielfältig vor die Augen gemahlet werden.

In Anſehung der Unglaubigen gieng die Abſicht GOttes dahin, daß er ſie auſſer aller Entſchuldigung ſetzen wolte. Geſetzt, es wäre nichts von Chriſto geweiſſaget worden, ſo hätte GOtt nicht alles gethan, was zur Uberzeugung der Unglaubigen nöthig geweſen wäre; aber nun ſind ihnen alle Ausflüchte abgeſchnitten,

und ſie können ſich nicht entſchuldigen, daß ſie die Kennzeichen von Chriſto nicht hätten erfahren können. Die Sünder im alten Teſtament höreten ſo viele hundert Jahre nacheinander immer von dem künftigen Erlöſer predigen; ſie höreten es von ſolchen Männern, die ein heiliges Leben führeten, und welche durch viele Proben gezeiget hatten *, daß der Geiſt GOttes durch ſie rede; folglich war nur ihre Boßheit ſchuld, wenn ſie nicht zum Glauben kamen. Die Unglaubigen, welche zu den Zeiten lebten, da Chriſtus ſichtbarlich auf Erden wandelte, hatten die Weiſſagungen des alten Teſtaments vor ſich, und ſahen, wie ſie an ihm erfüllet wurden, und daß ſich viele andere dadurch zum Glauben an ihn bringen lieſen. Diejenigen nun, welche dennoch

* Sonderlich durch viele beſondere Weiſſagungen von leiblichen Sachen, die auf das Sichtbare giengen, und ehe Chriſtus kam, erfüllet wurden. Bey allen dieſen gieng die Abſicht GOttes dahin, daß man den Propheten deſto eher glauben möchte, wenn ſie die Haupt-Weiſſagungen von Chriſto vortrugen.

zurück blieben, hatten keine Entſchuldigung, als wenn ſie nicht hätten überzeuget werden können; ſondern ſie wurden blos durch ihr feindſeliges und verſtocktes Hertz im Unglauben unterhalten. Und was ſolten wol die verſtockte Juden, welche biß auf den heutigen Tag leben, am jüngſten Gerichte einwenden können? Sie können gewiß nicht ſagen, daß ſie in den Schriften der Propheten nichts von Chriſto geleſen, noch die Erfüllung ihrer Weiſſagungen an ihm erfahren haben. Sie werden alſo verſtummen müſſen, und nichts wird ſie entſchuldigen, daß ſie Chriſtum ſo boßhaftig verworfen.

Nachdem wir nun biß hieher von der Natur der Weiſſagungen, welche von Chriſto handeln, überhaupt etwas geredet, ſo werden wir nun in den folgenden Capiteln deſto ungehinderter fortfahren und beweiſen können, wie dieſelbige an Chriſto auf das herrlichſte erfüllet worden.

Das

Das andere Capitel/

Daß der Meßias, oder der Erlöſer der Menſchen, nach den Weiſſagungen der Propheten, ſchon vor 1700. Jahren habe kommen müſſen, und wircklich gekommen ſey.

§. 1.

Die Beweiß-Gründe, womit dieſes beſtättiget wird, ſind von groſer Deutlichkeit. Bey etlichen pflegen die Juden allerley Einwendungen zu machen, wodurch ſie ihr Hertz vor dem göttlichen Licht verſchlieſen, und ſich im Unglauben je länger je mehr verhärten. Weil nun meine Abſicht bey dieſer Betrachtung dahin gehet, auch die Juden zu überzeugen, und die Chriſtliche Leſer in den Stand zu ſetzen, daß ſie an denſelben bey Gelegenheit, vermöge ihres geiſtlichen Prieſterthums, deſto beſſer zu ihrer

ihrer Errettung arbeiten können; ſo will ich mir die Mühe geben, die vornehmſte Beweiß-Gründe nicht nur in ein gnugſames Licht zu ſetzen, ſondern auch gegen die Einwendungen der Juden zu retten.

§. 2.

Den erſten Beweiß-Grund nehmen wir her aus der Weiſſagung des Propheten Haggai, welcher im zweyten Capitel v. 7-10. alſo redet: So ſpricht der HERR Zebaoth: Es iſt noch ein kleines dahin, daß ich Himmel und Erde, das Meer und Trockene bewegen werde; Ja alle Heiden will ich bewegen. Da ſoll dann kommen aller Heiden Troſt. Und ich will diß Hauß voll Herrlichkeit machen, ſpricht der HERR Zebaoth. Dann mein iſt beyde Silber und Gold, ſpricht der HERR Zebaoth. Es ſoll die Herrlichkeit dieſes letzten Hauſes gröſſer werden, dann des erſten geweſen iſt, ſpricht der HERR Zebaoth. Und ich will Friede geben an dieſem Ort, ſpricht der HERR Zebaoth.

Ehe wir den Schluß aus dieſen Worten ziehen, den wir zu unſerm Vorhaben nöthig haben, müſſen wir vorher zwey Puncten ausmachen: 1) daß der Prophet durch den Troſt der Heiden den Meßias verſtehe, und 2) daß das Haus, von welchem er redet, der zweyte Tempel geweſen ſey.

§. 3.

Daß der Prophet, was das erſte anlanget, von dem Meßias rede, davon ſind die Chriſten überzeuget aus der Erklärung Pauli Ebr. 12, 26. woſelbſt der Apoſtel die Bewegung, von welcher Haggai weiſſaget, ausdrücklich von den Bewegungen verſtehet, welche ſich bey der Ankunft Chriſti im neuen Teſtament hervor gethan. Weil aber die Juden das neue Teſtament, folglich auch die Erklärung Pauli, nicht annehmen; ſo müſſen wir eben dieſes aus den Worten des Propheten ſelbſt beſtättigen, und zu dem Ende dieſelbige etwas genauer unterſuchen.

§. 4.

Zuforderſt muß man auf den Endzweck ſehen, den ſich der Prophet vorgeſetzet, welchen man theils aus der Gemüths-

müths-Beſchaffenheit des damaligen Jüdiſchen Volcks, theils aus dem erſten und zweyten Capitel Haggai, gar leicht ausmachen kan. Damit man aber denſelben deſto gründlicher einſehe, ſo muß man folgende Umſtände mercken:

1) Das Jüdiſche Volck wartete auf nichts ſehnlicher, als auf die Ankunft des verheiſenen Erlöſers, wie man aus 1.Moſ.49, 18. Pſ.14, 7. Pſ.53, 7. Eſ.64, 1. und aus andern Stellen ſehen kan.

2) Weil ſich aber ſeine Ankunft ſo lang verzögerte, ſo kamen viele auf den Zweifel, er möchte wol gar ausbleiben; welches man deutlich ſchlieſen kan aus den Worten des Propheten Habacuc Cap.2, 3. Die Weiſſagung wird ja noch erfüllet werden zu ſeiner Zeit, und wird endlich frey an den Tag kommen, und nicht außen bleiben. Ob ſie aber verzeucht, ſo harre ihr; ſie wird gewißlich kommen, und nicht verziehen. Woraus man ſiehet, daß es der Prophet mit Leuten zu thun gehabt, welche des Wartens auf den Meßias faſt müde worden, und an den Verheiſungen zu zweifeln angefangen.

3) Zu des Propheten Haggai Zeiten waren die Juden zum Theil aus der Babyloniſchen Gefangenſchaft in ihr Land zurück gekommen, und hatten Befehl, die Stadt Jeruſalem und den Tempel wieder aufzubauen. Sie wuſten aber, daß die gantze Einrichtung des Levitiſchen Gottes-Dienſtes, folglich auch des Tempels, ihre Abſicht auf den Meßias gehabt; wie denn auch bey der Erbauung des erſten Tempels aus eben der Urſache von ihm geweiſſaget worden. Siehe 2.Sam.7. 1.Kön.7,25. Weil ſie nun an ſeiner Zukunft zu zweifeln anfiengen, ſo war dieſes wol die Haupt-Urſach, welche ſie in der Aufrichtung des zweyten Tempels träge machte; denn ſie dachten: das koſtbare Gebäude, welches doch ſeine Abſicht auf den Meßias haben ſolte, ſey umſonſt, wann derſelbe allenfals nicht käme. Daher lieſen ſie das Haus des HERRN liegen, und ein jeder war nur darauf bedacht, daß er ſein eigen Haus bauete, Hag. 1,2. u.f. GOtt ſandte deswegen zwey Propheten zu den Juden, nemlich den Haggai und Zacharias, welche ſie zum Tempel-Bau aufmuntern muſten, Eſra 5,1. welches ſo viel

viel wirckete, daß ſie mit Ernſt an demſelben zu bauen anfiengen. Allein da thaten ſich wieder zwey Schwierigkeiten hervor, die ihnen von neuem allen Muth benehmen wolten. Denn erſtlich erlitten ſie von ihren Feinden einen groſen Widerſtand, wie Eſra und Nehemia weitläufig berichten; und zum andern ſahen ſie wol, daß ſie mit allen ihren Kräften den zweyten Tempel lang nicht ſo herrlich machen konten, als der erſte geweſen. Dieſes machte ſie nicht nur im Bauen verdrießlich, ſondern ſie konten ſich auch nach vollbrachtem Bau nicht recht zufrieden geben. Siehe Eſra 3, 12. Hag. 2, 4.

Bey dieſen Umſtänden ſolte nun Haggai das Volck tröſten und zur eifrigen Fortſetzung des Tempel-Baues ermuntern. Dieſes konte aber nicht beſſer geſchehen, als durch eine wiederholte Verheiſung von dem Meßias, und mit dieſem eintzigen Troſt-Grund erhielte er alles, was er ſuchte. Denn, da die Juden meineten, GOtt habe ſeinen Bund, den er mit ihren Vättern gemacht hatte, aufgehoben, und der Meßias werde

viel-

vielleicht gar nicht kommen; ſo verſichert ſie der Prophet, daß dieſer Bund noch feſt ſtehe, v. 6. und es ſey noch ein kleines * dahin, ſo würde der Heiden-Troſt, oder der Meßias kommen, v. 7. dadurch wurden ſie zugleich überzeuget, daß die Abſicht des Tempels und des Levitiſchen Gottes-Dienſtes auf Chriſtum noch nicht verſchwunden, und daß es folglich wol der Mühe werth ſey, den Tempel zu bauen. Weil über das die Juden darüber ſehr kleinmüthig waren, daß ſie den zweyten Tempel nicht ſo herrlich machen konten, als der erſte geweſen; ſo tröſtet er ſie damit, daß der Meßias, welcher in denſelben kommen ſolte, Malach. 3, 1. ihm einen groſen Vorzug für dem erſten geben würde, v. 8. 10. Und weil endlich die Juden von ihren Feinden ſehr bedrohet und verhindert wurden; ſo machet

* Die Zeit von Haggai biß auf Chriſtum machte zwar bey 500. Jahre aus; aber ſie kan dennoch klein genennet werden in Anſehung der Zeit, die ſchon verfloſſen war, welche von dem erſten Sünden-Fall an biß auf die Zeiten Haggai bey 3500 Jahre gedauret hatte.

ihnen Haggai Hofnung zum wahren Frieden, den der Meßias mitbringen würde, v. 10. Betrachtet man den Endzweck des Propheten auf dieſe Weiſe, ſo wird man leichtlich zugeben, daß dieſe Weiſſagung nicht wol von jemand anders, als von dem Meßias, handeln könne.*

Laſſet

* Es iſt hiebey nicht undienlich zu mercken, daß GOTT gemeiniglich, wenn ſeinem Volck etwas wichtiges bevorſtunde, oder von demſelben ausgeführet werden ſolte, von dem Erlöſer hat weiſſagen laſſen, damit die Glaubigen in allen Fällen auf ihn ſehen, und deſto muthiger in ihrem Glauben werden möchten. So erinnerte er den Noah an ſeinen Bund, ehe er in den Kaſten gieng, 1. Moſ. 6, 18. welcher aber nur in dem Engel des Bundes, wie der Meßias genennet wird Mal. 3, 1. gegründet war. Er erinnerte den Abraham an den Meßias, da er aus ſeinem Vatterland gehen ſolte, 1. Moſ. 12, 3. Den Jacob, als er aus ſeines Vatters Hauſe fliehen muſte, 1. Moſ. 28, 14. Den Moſe, als er das Volck Iſrael aus Egypten führen ſolte, 2. Moſ. 3, 2. u. f. Den Joſua, als er dieſes Volck

in

Laſſet uns aber ſeine Worte in der Ordnung etwas genauer erwegen, ſo werden wir von dieſer Wahrheit noch gründlicher überzeuget werden.

§. 5.

Dieſes kan ſchon beſtättiget werden aus dem vorhergehenden 6. Verſicul, da

in das Land Canaan einführen ſolte, Joſ. 5, 13. u. f. Den Gideon, als er daſelbe von den Midianitern erretten ſolte, Richt. 6. Dergleichen Exempel wird man in groſer Menge im alten Teſtament finden, wenn man darauf achtung giebt. Und eben ſo erinnert auch Haggai die Juden an den Meßias, da ſie den Tempel wieder aufbauen ſolten; welches ſich deſto beſſer ſchickte, weil ohne dem die Ausführung der Juden aus der Babyloniſchen Gefangenſchaft, und die neue Anrichtung ihres Regiments und Gottes-Dienſtes um des Meßias willen geſchehen war, als welcher im Jüdiſchen Lande gebohren werden, und unter den Juden, als einem beſondern Volck, ſein Reich zu erſt anfangen ſolte, welches nicht ſo füglich hätte geſchehen können, wenn ſie in der Gefangenſchaft und Zerſtreuung geblieben wären.

er die Juden an den Bund erinnert, den GOtt mit ihren Vättern geſtiftet hatte. Nach dem Wort, da ich mit euch einen Bund machte, da ihr aus Egypten zoget, ſoll mein Geiſt unter euch bleiben: Fürchtet euch nicht. Dieſer Bund beſtunde darin, daß GOTT das Volck Iſrael zu ſeinem Eigenthum angenommen, 2. Moſ. 19, 5. 6. Aber der Grund davon war der Meßias, als auſſer welchem GOtt keinen Bund mit den Menſchen machen, noch ſie zu ſeinem Eigenthum annehmen kan. Es war der Same Abraham, in welchem alle Geſchlechte der Erden ſolten geſegnet werden, 1. Moſ. 22, 18. der Engel des Bundes, der zu ſeinem Tempel kommen wolte, Mal. 3, 1. und in welchem GOTT auch mit David einen Bund machte, Pſ. 89, 35. u. f. der groſe Prophet, welcher dem Volck Iſrael verheiſen war, 5. Moſ. 18, 15. u. f. So oft nun im alten Teſtament von dem Bund GOttes mit den Menſchen geredet wird, ſo wird zugleich auf deſſen Grund, den Meßias, geſehen. Weil dann Haggai die Juden hier an dieſen Bund erinnert, ſo giebt er damit zu

verſtehen, daß er von dem Meßias reden, und eine Verheiſung von ihm wiederholen wolle.

§. 6.

Mit dieſer Erklärung komt auch am beſten überein, was GOTT v. 7. 8. von der groſen Bewegung des Himmels und der Erde ſagt. Ich will Himmel und Erde, das Meer und Trockene bewegen*, da ſoll dann kommen aller Heiden Troſt. Hier wird verkündiget, daß bey der Ankunft dieſes Troſtes eine gantz außerordentliche Bewegung entſtehen werde. Man findet keinen Grund, dieſes auf etwas anders, als auf die Zeit Chriſti zu deuten; und wenn man darauf achtung giebt, was bey und nach der Ankunft unſers hochgelobten Heilandes vorgegangen, ſo wird man deutlich ſehen, wie dieſe Weiſſagung damals gantz deutlich erfüllet worden. Dann es iſt nicht

* Nach der deutſchen Uberſetzung ſolte es faſt ſcheinen, als wenn dieſe Bewegung vorhergehen, und darauf erſt der Heiden Troſt kommen ſolte; allein im Hebräiſchen wird beydes auf einen Zeit-Lauf verkündiget.

nur GOtt, ſamt den Engeln im Himmel, mit den Menſchen auf Erden wieder ausgeſöhnet und befreundet worden; ſondern es iſt auch zu der Zeit eine groſe Regung in den Kräften des Himmels und der Erden entſtanden, und die Herrlichkeit des HErrn hat ſich in ſo vielen Wundern hervor gethan, als vorher noch nie geſchehen war. Gleich bey der Geburt Chriſti kam die gantze Menge der himliſchen Heerſchaaren auf die Erde, welche den Hirten zu Bethlehem erſchienen, Luc. 2, 9. u. f. ein wunderbarer Stern am Himmel leitete die Weiſen aus Morgenland nach Bethlehem, der Geburts-Stadt Chriſti, wodurch alſo zum erſten mal die Heiden zu ihrem Heil beweget wurden, Matth. 2. Bey der Taufe Chriſti öfnete ſich der Himmel, und GOtt rief aus: Diß iſt mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, Matth. 3, 17. welches auch bey der Verklärung Chriſti auf dem Berg geſchahe, da zugleich Moſes und Elias vom Himmel kamen, und auf Erden erſchienen, Matth. 17. So bekam auch Chriſtus eine Antwort vom

Him-

Himmel in Gegenwart des Volcks, kurtz vor ſeinem groſen Leiden, Joh. 12, 28. Was für Bewegungen entſtunden nicht unter den Menſchen, als Chriſtus umher gieng mit groſer Kraft und Wundern, als ein Prophet, der mächtig war von Thaten und Worten, vor GOTT und allem Volck? Luc. 24, 19. Was für Regungen offenbarten ſich nicht in dem gantzen Reich der Natur zur Zeit ſeines Todes? Die Sonne wurde verfinſtert, die Erde bebete, die Felſen zerriſſen, und die Gräber thäten ſich auf. Ferner lieſen ſich die Engel vom Himmel ſehen bey ſeinem Leiden, Auferſtehung und Himmelfarth, Luc. 22, 43. Cap. 24, 4. u. f. Ap. Geſch. 1, 10. u. f. Wie ſonderbar war darauf die Ausgieſung des heiligen Geiſtes, und was vor eine Beſtürtzung erfolgte darbey in den Gemüthern der Menſchen? Ap. Geſch. 2. Was gab es vor Bewegungen, als nicht lang hernach die gantze Verfaſſung des Jüdiſchen Regiments und Gottes-Dienſtes zerſtöret, aufgehoben, verändert, aus Juden und Heiden eine Kirche gemacht, und das Evangelium in aller Welt, auch in allen Inſuln des Meers, mit groſer Kraft ge-

prediget wurde? Ach wie mächtig wurden da die Hertzen ſo vieler bußfertigen Sünder beweget, deren ſich oft viele tauſend auf einen Tag zu Chriſto bekehret haben? Aber was für eine Bewegung that ſich auch ſo bald im Reich der Finſterniß hervor, welches das Reich des Lichts zu beſtürmen, und durch die grauſamſte Verfolgungen zu vertilgen ſuchte? Ja welche Bewegungen werden noch inskünftige entſtehen, wenn unſer majeſtätiſcher Heiland erſcheinen wird, ſeine Feinde zu ſtürtzen, und ſeine Kinder zu erretten? Gewiß, auf alles dieſes waren die Bewegungen, die zu Moſis Zeiten geſchahen, nur Vorbilder und ein geringer Schatten.

Weil nun von den Zeiten Haggai an, biß hieher keine Sache geweſen iſt, auf welche man dieſe Bewegungen ſo völlig deuten kan, als auf Chriſtum, zumal da der Prophet ſagt, es ſey nur noch ein kleines dahin, da dieſelbige erfolgen würden; ſo kan nicht geleugnet werden, daß er hier von Chriſto rede.

§. 7.

In dieſer Erklärung wird man vornemlich durch den Namen beſtärcket werden, welchen der Prophet demjenigen beyleget, der da hat kommen ſollen. Er nennet ihn der Heiden Troſt, v 8. In der Hebräiſchen Sprache heiſt es eigentlich *: Die Begierde, oder das Verlangen der Heiden, ihre Wonne und Freude, den ſie gern annehmen, ob er gleich von den meiſten Juden verworfen worden. So wird auch der Meßias genennet Hohel. 5, 16. wo eben das Hebräiſche Wort ** ſtehet, und durch gantz lieblich überſetzet iſt. Es heiſt aber eigentlich: Totus ipſe deſideria, der in ſich ſelbſt gantz lieblich, und nach allen ſeinen Eigenſchaften begehrenswürdig iſt; wie denn die Hebräer im Gebrauch haben, etwas köſtliches eine Begierde, und einen angenehmen und fürtreflichen Mann einen Mann der Be-

* חמרת כל־הגוים.

** כלו מחמרים.

gierde zu nennen. * Weil nun die Glaubigen Chriſtum deswegen begehren, weil ſie allein in ihm allen wahren Troſt finden, ſo hat der ſelige Lutherus dieſes Wort in unſerm Text durch Troſt überſetzet. Der Prophet zeiget aber hier an, daß der Meßias nicht nur den glaubigen Juden, in deren Tempel er kommen ſolte, ſondern auch den armen Heiden zum Troſt erſcheinen würde, welches auch ſonſt in vielen Stellen des alten Teſtaments iſt verkündiget worden, wie im dritten Capitel dieſer Betrachtung weiter gezeiget werden ſoll. Es wird demnach hier von einem ſolchen Mann geredet, welcher Juden und Heiden, mithin allen Völckern, den wahren Troſt und Ruhe für ihre unſterbliche Seelen geben kan, welche Eigenſchaft ſich aber an niemand befindet, als an dem Erlöſer des gantzen menſchlichen Geſchlechts, in

* Siehe 1. Moſ. 27, 15. Eſra 8, 27. 2. Chron. 20, 25. Cap. 32, 27. Cap. 36, 10. 19. Pſ. 106, 24. Jer. 3, 19. Cap. 12, 10. Cap. 25, 34. Ezech. 26, 12. Dan. 9, 23. Cap. 10, 3. 11. 19. Cap. 11, 8. 37. 43. Amos 5, 11. Nah. 2, 10. Zach. 7, 14. Alles im Hebräiſchen Text.

in welchem alle Völcker auf Erden geſeg-
net werden, und dem alle Völcker anhan-
gen ſollen, 1. Moſ. 22, 18. Cap. 49, 10.

Die alten Juden haben ſelbſt erkant und zugeſtanden, daß durch dieſen Namen der Meßias angedeutet werde *; aber viele unter den heutigen Juden ſuchen eine andere Erklärung. Denn weil GOtt v. 9. ſpricht: Mein iſt beyde Silber und Gold; ſo meinen ſie, es werde durch den Heiden-Troſt auch Silber und Gold verſtanden, als wolte GOtt ſprechen: Die Heiden werden ihr Silber und Gold in euren Tempel bringen, und das wird euch ein groſer Troſt seyn. Allein hierauf iſt leicht zu antworten: Denn

1) wird er genennet der Heiden Troſt; das wäre aber den Heiden ein ſchlechter Troſt geweſen, wenn ſie ihr Silber und Gold hätten hergeben müſſen.

2) Das

* Siehe *Galatinum* de arcanis catholicæ veritatis, Lib. 4. cap. 9.

2) Das Silber und Gold, welches die Heiden den gefangenen Juden mit auf den Weg gaben, als ſie in ihr Land zurück zogen, um die Stadt Jeruſalem und den Tempel zu erbauen, ſolte damals, als Haggai dieſes weiſſagete, nicht erſt künftig ſeyn, ſondern die Juden hatten es ſchon, Eſra 1.

3) Und als ſie daſelbige von den Heiden empfangen, da wurde nicht Himmel und Erde, das Meer und das Trockene, ſamt allen Heiden, beweget, wie von der Heiden Troſt hier ſtehet.

4) Es ſolte ein ſolcher Troſt ſeyn, auf welchem der Bund GOttes mit ſeinem Volck ruhete, v. 6. welches man gewiß von Silber und Gold nicht ſagen kan.

5) Durch dieſen Troſt ſolte der zweyte Tempel viel herrlicher werden, als der erſte geweſen. v. 10. In dem erſten war aber vielmehr Silber und Gold, ſamt andern Koſtbarkeiten, gegen welche der zweyte Tempel für nichts zu rechnen war. Denn ſo ſagt Haggai ausdrücklich v. 4. Wer iſt unter euch überblieben,

der diß Haus in ſeiner vorigen Herrlichkeit geſehen hat? Und wie ſehet ihrs nun an? Iſts nicht alſo, es dünckt euch nichts ſeyn? Und ob ſchon Herodes lang hernach den zweyten Tempel erweiterte und ſchön zierete, wie der Jüdiſche Geſchichtſchreiber Joſephus berichtet *, ſo kam er doch lang dem erſten nicht bey.

6) In den Zeiten, welche auf die Erbauung des zweyten Tempels folgeten, brachten die Heiden ihr Silber und Gold nicht in denſelben; ſondern ſie holeten vielmehr öfters aus demſelben heraus, was ſie darin finden konten. So war es ein ſchlechter Troſt für die Juden, als der Heidniſche Tyrann Antiochus in den Tempel gieng, und ließ wegnehmen den güldenen Altar, den Leuchter, den Tiſch, und alles Silber und Gold, ſo er darin antraf, 1. Macc. 1, 23. 24. 2. Macc. 5, 15. u. f. In was für Angſt und groſſem Jammer die gantze Stadt Jeruſalem

* In dem 15. Buch von den Jüdiſchen Alterthümern, Cap. 14. und im erſten Buch vom Jüdiſchen Krieg, Cap. 16.

lem geweſen, als das Gold und Silber im Tempel durch Heliodorum ſolte geraubet werden, kan man leſen 2. Macc. 3. Es war ein elender Troſt, als der Heide Vagoſus den Tempel plünderte, und von den Juden einen jährlichen Tribut erpreſſete für die Erlaubniß, opfern zu dörfen *, und als der Römiſche Heide Craſſus über 60. Tonnen Goldes aus dem Tempel wegſchleppete. **

Aus allen dieſen Umſtänden ſiehet man deutlich, daß der Heiden Troſt nicht das Silber und Gold bedeuten könne, welches die Heiden in den Tempel gebracht haben. Daß aber GOtt v. 9. ſpricht: **Mein iſt beyde Silber und Gold**, damit will er nur ſo viel ſagen: Die Juden ſolten ſich nicht darum bekümmern, daß dieſes Haus an Silber und Gold nicht ſo reich und koſtbar ſey, als das erſte geweſen; ſeine Augen ſähen nicht nach Silber und Gold, als welches ohne-

* Joſephus in den Jüd. Alt. B. 11. Cap. 7.

** Joſephus in den Jüd. Alt. B. 14. Cap. 13. und im erſten Buch vom Jüdiſchen Krieg, Cap. 6.

ohnedem in der gantzen Welt ihm zugehöre; er wolle dieſem Haus einen beſſern Glantz durch die Ankunft des Meßias geben, der alles Silber und Gold weit übertreffen ſolte. Wie dann GOtt faſt auf gleiche Art von den Opfern des Volcks Iſrael redet Pſ. 50, 9. u. f. da er ſagt: Alle Thiere ſeyen ohnedem ſein eigen, daher ſolten ſie nicht meinen, als ob ihm die Thieriſche Opfer an ſich gefallen könten.

§. 8.

Betrachtet man ferner die Verheiſung GOttes, v. 10. Daß die Herrlichkeit des zweyten Tempels gröſer werden ſolte, als die Herrlichkeit des erſten Tempels geweſen, ſo wird man abermals überzeuget, daß in dieſem Text von dem Meßias geredet werde. Es war aber der zweyte Tempel nicht herrlicher 1) wegen der äuſſerlichen Koſtbarkeit und Schönheit des Gebäudes; denn da haben wir ſchon aus Hag. 2, 4. vernommen, daß er gegen den erſten Tempel für nichts zu achten geweſen. *

2) Nicht

* Siehe auch Eſr. 3, 12. und Joſephum von den Jüd. Alt. B. 11. Cap. 3.

2) Nicht wegen der heiligen Sachen und Geräthe, die zum Tempel gehöreten; denn die Juden bekennen ſelbſt, daß dem zweyten Tempel die vornehmſte Heiligthümer gemangelt haben, welche in dem erſten geweſen ſind, dahin ſie ſonderlich rechnen das heilige Feuer, welches vom Himmel gefallen, und die Opfer angezündet, die Lade des Bundes, Urim und Thumim, oder das Licht und Recht, das heilige Oele, und den Prophetiſchen Geiſt, oder die Gabe zu weiſſagen. 3) Nicht wegen der Heiligkeit der Prieſter, die im Tempel opferten, oder auch des Volcks, welches ſich in demſelben verſamlete; denn auch hierin muſte er dem erſten einen groſen Vorzug laſſen. Was die Hohenprieſter mehrentheils vor Tyrannen, geitzige, hoffärtige, weltgeſinnete, blutdürſtige Leute geweſen, das kan man in den Büchern der Maccabäer und Joſephi hin und wieder leſen. Siehe auch Matth. 23. und die Geſchichte von dem Leiden Chriſti. Die gemeine Prieſter folgeten ihren Vorgeſetzten hauffenweiß nach, und der Pöbel richtete ſich nach beyden.

beyden. 4) Nicht wegen der beſondern Reinigkeit des Tempels ſelbſt; denn dieſer iſt oft aufs allerſchändlichſte verunreiniget worden, nicht nur durch den Einbruch der Heiden, wovon ich etliche Exempel §. 7. angeführet habe; ſondern auch durch die Juden ſelbſt, welche durch Geitz, Wucher, Mord und Blutvergieſen denſelben ſo zugerichtet haben, daß ihnen Chriſtus unter die Augen ſagen konte: **Mein Haus ſoll ein Bethaus heiſen, ihr aber habt eine Mörder-Grube daraus gemacht**, Matth. 21, 13.* 5) Nicht wegen einer längern Dauer; denn das bloſe Alter macht an ſich ſelbſt eine Sache nicht vortreflicher. Die Juden rechnen aus, daß der zweyte Tempel zehen Jahre länger geſtanden, als der erſte Tempel, daher wollen ſich einige überreden, als ob er deswegen herrlicher genennet werde. Was ſollen aber dieſe zehen Jahre in einer ſo wichtigen Sache ausmachen? Iſt denn eine Mörder-Grube deswegen beſ-

* Joſephus bezeuget eben dieſes in den Jüd. Alt. B. 20. Cap. 11.

ſer, als eine Kirche, weil ſie älter iſt, als dieſelbige? Gewiß, wer ſich mit dergleichen läppiſchen Ausflüchten in ſolchen wichtigen Dingen helfen will, der giebt zu erkennen, daß er ein gebrandmahltes Gewiſſen habe, welches der offenbaren Wahrheit widerſpricht, damit ſie ihm keine Unruhe machen ſoll.

Weil man nun ſonſt nichts finden kan, wodurch der zweyte Tempel herrlicher worden, als der erſte: ſo bleibet nichts übrig, als daß ſolches durch die Ankunft des Meßias geſchehen ſey. Denn obſchon der erſte Tempel viel mehr andere Herrlichkeiten aufweiſen konte; ſo war er doch mit allen ſeinen Koſtbarkeiten nur ein Vorbild auf Chriſtum. In dem zweyten Tempel aber offenbarete ſich das Gegenbild ſelbſt, veränderte das Schatten-Werck des Levitiſchen Gottes-Dienſtes, und verwandelte daſelbe in den Gottes-Dienſt des neuen Bundes, von deſſen herrlichen Vorzug vor jenem Paulus ſchön redet 2.Cor. 3,7. u. f. So das Amt, das durch die Buchſtaben tödtet, und in die Steine (die Geſetz-Tafeln, die im erſten Tempel aufbehalten wur-

wurden) iſt gebildet, Klarheit hatte, alſo daß die Kinder Iſrael nicht konten anſehen das Angeſicht Moſe, um der Klarheit willen ſeines Angeſichts, die doch aufhöret: Wie ſolte nicht vielmehr das Amt, das den Geiſt giebt, Klarheit haben? Denn ſo das Amt, das die Verdamniß prediget, Klarheit hat: Vielmehr hat das Amt, das die Gerechtigkeit prediget, überſchwengliche Klarheit. Denn auch jenes Theil, das verkläret war, iſt nicht für Klarheit zu achten, gegen dieſe überſchwengliche Klarheit. Denn ſo das Klarheit hatte, das da aufhöret: Vielmehr wird das Klarheit haben, das da bleibet. Man kan hiebey auch nachleſen das 9. Capitel an die Ebräer, wo der Vorzug des Gottes-Dienſtes im neuen Teſtament vor dem Gottes-Dienſt im Tempel des alten Teſtaments weiter ausgeführet wird.

So iſt denn auch aus dieſem Umſtand klar, daß der Prophet von dem Meßias rede.

§. 9.

Es iſt noch ein Umſtand in unſerm Text übrig, welcher eben dieſes beſtättiget. Im 10. Vers ſpricht der HErr: Ich will Friede geben an dieſem Ort. Hier fället die Frage vor: von was für einem Frieden GOtt rede? Von einem leiblichen, oder geiſtlichen. Von einem leiblichen Frieden kan die Rede nicht seyn, ſonſt hätten die Juden nach Erbauung des zweyten Tempels von allen Feindſeligkeiten befreyet seyn, in ſtetem Frieden leben, und ſonderlich der Tempel von aller Unruhe verſchonet bleiben müſſen. Wir finden aber in den Hiſtorien gantz das Gegentheil. Liebſter GOtt! wie gieng doch alles zur Zeit des zweyten Tempels im Jüdiſchen Lande drunter und drüber! Man leſe nur abermal, was die Bücher der Maccabäer und Joſephus davon ſchreiben, ſo wird man finden, daß die arme Juden im Frieden wenig Odem haben ſchöpfen können. Bald wurden ſie überzogen von den Syrern, bald von den Egyptern, bald von den Römern, bald erregten ihre eigene Hohenprieſter und Könige ein Blut-Vergieſen

nach dem andern, und wann die Juden nicht in den Wafen ſtunden, ſo muſten ſie gewiß unter dem Joch ihrer Feinde ſeufzen. Der gute Tempel ſelbſt, welchem doch GOtt Friede zugeſagt, wurde oftmals beraubet, geplündert, die Heiligthümer zerſchmiſſen, das Allerheiligſte verunreiniget, und in demſelben viele Blut-Bäder angerichtet, ja das gantze Gebäude endlich durch die Römer verbrennet. Die Hiſtorien-Schreiber können nicht Worte gnug finden, die Unruhe und das Hertzeleid, ſo die Juden damals von innen und auſſen erlitten, zu beſchreiben.

Da nun hieraus Sonnen-klar erhellet, daß hier von keinem leiblichen Frieden könne geredet werden; ſo bleibet nichts anders übrig, als daß man den geiſtlichen Frieden verſtehe. Gleichwie aber dieſer in Vergebung der Sünden, in Erlangung der Gnade GOttes, und daraus folgender Beruhigung des Gewiſſens beſtehet: alſo konte er durch niemand anders zuwege gebracht werden, als durch den Meßias; welcher daher Eſaj. 9, 6. genennet wird der Fürſt des

Friedens. * Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, Eſaj. 53, 5. Und weil er auch den armen Heiden den Frieden mit GOtt verkündigen ſolte, ſo nennet ihn der Prophet der Heiden Troſt, welches Zacharias Cap. 9, 10. alſo erkläret: Er wird Friede lehren unter den Heiden.

Weil wir alſo dieſen Frieden nirgends finden können, als in Chriſto; ſo folget, daß der Prophet hier von Chriſto rede.

§. 10.

Endlich komt uns bey dieſem Text noch eine gantz richtige und gewiſſe Regel zu ſtatten, welche auch die Juden ſelbſt bey Erklärung der Schrift haben angenommen. ** Sie lautet alſo: Alle Propheten haben geweiſſaget von den Tagen des Meßias. Nun kan ich bey dem Propheten Haggai keine Weiſſagung von dem Meßias finden, wenn unſer gegenwärtiger Text keine ſol-

* שר־שלום.

** Lib. Sanhedrin, cap. 11. Siehe auch oben Cap. 1. §. 3. die erſte Regel von der Schrift-Erklärung der alten Juden.

ſolche ſeyn ſolte. Entweder muß nun Haggai kein Prophet ſeyn, oder er muß hier von dem Meßias weiſſagen. Alle Juden aber halten ihn vor einen Propheten, und zwar mit Recht; darum iſt der Schluß richtig, daß er hier von dem Meßias rede.

§. 11.

Wenn man nun dieſes alles zuſammen nimt: daß der gantze Zweck des Propheten eine Weiſſagung von dem Meßias erfordert; daß er von einem Mann redet, in welchem GOtt einen Bund mit ſeinem Volck aufgerichtet hat; durch deſſen Ankunft die gröſeſten Bewegungen des Himmels und der Erde haben geſchehen ſollen; der auch den Heiden hat Troſt und Heil bringen; den zweyten Tempel herrlicher, als den erſten, machen; und den geiſtlichen Frieden herſtellen ſollen; und endlich, daß Haggai ſonſt kein Prophet GOttes wäre, wenn dieſer Text keine Weiſſagung auf den Meßias in ſich hielte; ſo muß man nothwendig zugeſtehen, daß die Ankunft des Meßias gantz gewiß in dieſen Worten verkündiget werde.

§. 12.

Wir kommen nun zum andern Punct, da wir beweiſen müſſen, daß der Prophet durch das Haus, von welchem er redet, den zweyten Tempel verſtehe.

Bey den alten Juden war dieſes eine ausgemachte Sache, und es iſt ihnen nicht in den Sinn kommen, daran zu zweifeln. Weil aber die neuern Juden ſich vor dem Schluß fürchten, daß die Zeit zur Ankunft des Meßias nothwendig ſchon lang müſſe verfloſſen ſeyn, wenn er in den zweyten Tempel habe kommen ſollen, weil dieſer ſchon bey 1700. Jahre verſtöret iſt; ſo ſuchen ſie hier wieder eine Ausflucht, und geben vor, der Prophet rede vielleicht von dem dritten Tempel, den ſie noch künftighin zu erbauen gedencken, und da wäre es ihnen freylich angenehm, den Meßias in demſelben zu ſehen.

Daß aber der Prophet eigentlich von dem zweyten Tempel rede, das ſiehet man deutlich

1) Aus dem Zuſammenhang dieſes Textes mit den vorhergehenden und nachfolgenden Worten. Im vorhergehenden erſten Capitel wird offenbarlich des zweyten Tempels gedacht, welchen die Juden, nach ihrer Zurückkunft aus der Babyloniſchen Gefangenſchaft, auf ausdrücklichen göttlichen Befehl, aufbauen ſolten. Weil ſie ſich aber darin nachläſig bezeigeten, nur ihre Häuſer baueten, und inzwiſchen das Haus des HERRN liegen lieſen, ſo ſandte GOtt zwey Propheten zu ihnen, nemlich den Haggai und Zacharias, welche ſie zum Tempel-Bau im Namen des HERRN ermahnen muſten; wie auch Eſra berichtet Cap. 5, 1. 2. Die Juden fiengen darauf zwar an zu bauen; aber als ſie ſahen, daß das Gebäude dem erſten Tempel lange nicht beykommen wolte, ſo wurden ſie von neuem betrübt. Darauf ſandte GOtt den Propheten Haggai noch einmal zu ihnen, wie man im zweyten Capitel ſiehet, welcher ſie damit tröſten muſte, daß der Heiden Troſt in dieſes Haus kommen, und daſelbe herrlicher machen ſolte, als das erſte

geweſen. Bald nach unſerm Text v. 16. u. f. redet er wieder von eben dem Tempel, den ſie damals baueten, und zeiget ihnen an, daß die Straf-Gerichte, die vor Erbauung des Tempels über ſie ergangen, bloß aus der Unterlaſſung dieſes Baues hergekommen ſeyen; aber daß nun der HErr, nachdem ſie ſeinem Befehl gehorſam worden, und das Haus gebauet hätten, ſeine Gerichte von ihnen abwenden, und ſie von neuem ſegnen werde. Da nun der Prophet ſowol in den vorhergehenden, als nachfolgenden Worten vom zweyten Tempel redet, wie ſolte er doch immermehr darauf kommen, zwiſchen denſelbigen auf einmal von einem gantz andern Tempel zu reden, der viele hundert Jahre hernach etwa noch ſolte erbauet werden?

2) Aus den Worten unſers Textes ſelbſt. GOtt ſagt ja nicht: Es wird künftighin, nach langer Zeit, ein Haus aufgerichtet werden, welches ich voll Herrlichkeit machen will ꝛc. ſondern er ſpricht: **Ich will diß Haus voll Herrlichkeit machen.**

machen. In der hebräiſchen Sprache * lauten die Worte ſehr nachdrücklich, und bedeuten ſo viel, als wenn man mit Fingern auf etwas weiſet. Denn es wird ein Buchſtabe **, der eine gewiſſe Sache anzuzeigen pfleget, ſechs mal, und ein gewiſſes Zeiger-Wörtlein *** dreymal geſetzet, folglich eine neunfache Verſicherung gegeben, daß dasjenige Haus gemeinet ſey, an welchem man damals bauete, und welches man als gegenwärtig mit Fingern zeigen konte. Den Nachdruck der Hebräiſchen Worte in unſerer deutſchen Sprache anzuzeigen, könte man ſie alſo überſetzen: Ich will dieſes, eben dieſes Haus voll Herrlichkeit machen. Es ſoll die Herrlichkeit dieſes, eben dieſes, dieſes andern Hauſes gröſer werden, denn des erſten geweſen iſt. Ich will Friede geben an eben dieſem Ort. Und damit ja niemand daran zweifele, daß GOtt

* Im 8. Vers heiſet es: ומלאתי את־הבית הזה
v. 10. גדול יהיה כבוד הבית הזה האחרון
und ferner: במקום הזה אתן שלום

** ה

*** זה

GOtt ſelbſt dieſes zweyte Haus meine, ſo ſetzet der Prophet fünfmal die Worte dazu: So ſpricht der HERR Zebaoth. Wer ſiehet hieraus nicht, daß der Prophet von eben dem Hauſe rede, welches vor ſeinen Augen ſtunde, und dazumal erbauet wurde? Es iſt ein gewiſſes Kennzeichen, daß die Juden mit groſer Blindheit und Verſtockung geſchlagen ſind, weil ſie ſolchen deutlichen Worten zu widerſprechen ſich erkühnen.

§. 13.

Weil ſich aber die Juden noch auf einen dritten Tempel Hofnung machen, welches auch mit eine Hinterniß iſt, daß ſie dieſen klaren Text nicht recht einſehen können; ſo wollen wir, ihnen zu gefallen, den Grund dieſer ihrer Hofnung auch ein wenig beleuchten. Sie wollen ſich ſonderlich auf zwey Prophetiſche Weiſſagungen gründen: Die erſte ſtehet Eſ. 2, 2. Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des HERRN Haus iſt, gewiß ſeyn, höher denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben werden, und werden alle Heiden dazu laufen. Welche Worte auch wiederholet

ket werden Mich. 4, 1. Die andere ſuchen ſie bey dem Propheten Ezechiel, welcher in den neun letzten Capiteln ſeines Buchs von einem gantz beſondern Tempel weiſſaget, und denſelben ſehr weitläufig beſchreibet. Nun, ſagen die Juden, ſey noch niemals ein ſolcher Tempel in der Welt geweſen, der auf dem allerhöchſten Berg des Erdbodens geſtanden, und nach dem Grund-Riß Ezechiels gebauet worden; daher müſte nothwendig inskünftige noch ein ſolcher Tempel erbauet werden.

Was nun die Weiſſagung Eſajä betrift, ſo iſt die Frage: Ob dieſelbige einen buchſtäblichen Verſtand habe, ſo daß ſie in allen Umſtänden auf eine leibliche Weiſe erfüllet werden müſſe? Oder ob ſie mit verblümten Redens-Arten etwas geiſtliches andeute? Iſt das erſte, ſo haben die Juden recht, daß noch kein ſolcher Tempel geweſen, und daß man folglich noch darauf warten müſſe. Iſt aber das letzte, ſo komt es darauf an, was vor eine geiſtliche Sache verſtanden werde.

Nach dem buchſtäblichen Verſtand darf man ſie nicht erklären, weil ſonſt ein

ein gar ungereimter Sinn heraus komt. Eſajas ſagt: Der Berg, worauf des HERRN Haus ſtehe, ſolte höher ſeyn, denn alle Berge und Hügel; oder, wie es eigentlich heiſet *: Der Berg des Hauſes des HERRN wird geſetzet, oder bereitet werden auf das Haupt, oder den Gipfel, der Berge. Wären nun dieſe Worte nach dem Buchſtaben zu verſtehen, ſo müſte der Berg, worauf dieſer Tempel ſtehen ſoll, nicht nur höher ſeyn, als alle Berge; ſondern, welches noch mehr iſt, er müſte auf den Gipfeln aller Berge und Hügel ſtehen, und alsdann erſt der Tempel oben auf dieſem Berg ſich befinden. Dieſes müſte gewiß ein ſchönes Berglein ſeyn, und man könte ſich ziemlich müde gehen, biß man in den Tempel käme. Weil es nun ungereimt wäre, wenn man ſich hier einen äuſſerlichen Tempel vorſtellen wolte; ſo muß man nothwendig einen geiſtlichen Verſtand ſuchen, welchen man auch aus andern Schrift-Stellen leicht finden wird. Uberhaupt iſt zu mercken, daß

* נכון יהיה הר בית־יהוה בראש ההרים

daß das Wort Berg in der heiligen Schrift nicht allemal einen natürlichen Berg, ſondern oft in verblümtem Verſtande etwas anders bedeute. Siehe Pſ.36,7. Pſ.48,3.12. Pſ.72,3. Pſ.98,8. Eſaj.41, 15. Cap.44, 23. Cap.49, 13. Cap.55, 12. Dan.2,35. Mich.6,1. u.f. Zach.6, 1. Inſonderheit bedeutet es oft die Kirche, und zwar ſo wol die wahre, als die falſche. Die wahre Kirche iſt ohnſtreitig der Berg Zion, von welchem Eſajas redet Cap.49,13. u.f. Die falſche Kirche wird ein Berg genennet Jer.51, 25. Zach.4,7.

Weil uns nun die heilige Schrift ſelbſt dieſe geiſtliche Auslegung an die Hand giebt, daß das Wort Berg, wenn die Umſtände nicht zulaſſen, daſelbe von einem natürlichen Berg zu erklären, von der Kirche müſſe verſtanden werden; ſo muß man auch die Worte Eſajä in dieſem Verſtand nehmen. Der Prophet redet aber von der Kirche, oder dem Reich des Meßias, und will ſo viel ſagen: Das Reich des Meßias werde viel herrlicher, feſter und dauerhafter, auch bekanter ſeyn, als alle Reiche der Welt,

ſo

ſo daß alle Vöcker einen Zugang zu demſelben haben würden.

Dieſe Erklärung komt am beſten mit den folgenden Worten überein, da der Prophet verkündiget, daß zu dieſem Reich ein groſer Zulauf von allen Völckern ſeyn werde, weil es nemlich ſehr bekant iſt, gleichwie ein Berg, der ſehr hoch lieget, von vielen Menſchen auch in die Ferne geſehen wird. Sonderlich gehöret hieher die Weiſſagung Daniels Cap. 2, 34. 35. zuſammen gehalten mit v. 44. 45. Denn da redet er von einem Stein, der ein Bild zermalmete, und ſagt, daß dieſer Stein ein groſer Berg worden, der die gantze Welt erfüllete. Dieſes erkläret er v. 44. 45. alſo: Zur Zeit ſolcher Königreiche wird GOtt vom Himmel ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerſtöret wird, und ſein Königreich wird auf kein ander Volck kommen. Es wird alle dieſe Königreiche zermalmen und verſtören, aber es wird ewiglich bleiben. Wie du denn geſehen haſt einen Stein ohne Hände vom Berge herabgeriſſen,

ſen, der das Eiſen, Ertz, Thon, Silber und Gold zermalmet. Hier ſiehet man gantz deutlich, daß Daniel durch den groſen Berg, der die gantze Welt erfüllete, ein göttliches Reich verſtehet, welches die Juden ſelbſt von dem Reich des Meßias auslegen. * Dieſe Wahrheit, daß nemlich die Worte Eſajä in einem geiſtlichen Verſtand von dem Reich des Meßias erkläret werden müſſen, haben auch einige Juden eingeſehen; daher verſtehet ſie **Rabbi Salomo** von der Ausbreitung und Hoheit der Kirche, und **Rabbi Abenezra** von der Erhöhung des Meßias. **

Was endlich den Tempel betrift, den der Prophet Ezechiel in den neun letzten Capiteln ſeines Buchs beſchreibet, ſo wäre es allzuweitläufig, wenn wir uns in eine genaue Unterſuchung deſelben allhier einlaſſen wolten. Ich mercke demnach nur ſo viel an, daß ſo wol die Jüdiſche, als Chriſtliche Ausleger dieſe

* Siehe *Calovii* Biblia illuſtrata ad Dan. 2, 34.

** Siehe *Galatinum* de arcanis catholicæ veritatis, Lib. 5. cap. 3.

neun Capitel jederzeit vor die ſchwerſten im gantzen alten Teſtament gehalten haben, daher auch ihre Erklärungen nicht miteinander übereinkommen. Indeſſen kommen viele Umſtände darin vor, die ohnmöglich auf einen leiblichen Tempel können gedeutet werden, daher man auch hier einen geiſtlichen Verſtand ſuchen muß; da es dann diejenigen wol am beſten treffen, welche den Tempel Ezechiels mit dem neuen Jeruſalem und dem Tempel, der in der Offenbarung Johannis Cap. 21. und 22. beſchrieben wird, zuſammen halten, und ſagen, daß beyde die Herrlichkeit und Ausbreitung des Reichs Chriſti vorſtellen. Will jemand weitere Nachricht hievon haben, der kan des hochberühmten Schrift-Erklärers unſerer Zeiten, des Herrn D. Joachim Langens Prophetiſches Licht und Recht nachleſen, da er im andern Theil f. 168. 169. die Meinungen des Spaniſchen Jeſuiten Villalpands, und des berühmten Tübingiſchen Theologi D. Hafenreffers kürtzlich anführet, darauf f. 180-230. einen Auszug aus des Vitringa Anleitung zum rechten Verſtand

ſtand des Ezechieliſchen Tempels, und des Johannis Meyers Diſſertation von dieſem Tempel giebt, und endlich f. 231-240. ſeine beſondere Anmerckungen hinzu füget.

So iſt denn nun hieraus offenbar, daß die Juden aus dieſen Prophetiſchen Stellen keinen Grund haben, noch auf einen künftigen dritten Tempel zu hoffen. Und geſetzt, daß ſie Grund dazu hätten, ſo könte es ihnen doch bey dem Text Haggai nichts helfen, weil derſelbe, wie gnugſam bewieſen worden, ausdrücklich von dem zweyten Tempel handelt, welcher zu des Propheten Haggai Zeiten iſt erbauet worden.

§. 14.

Nun komen wir endlich zum Schluß, den wir aus dieſer Weiſſagung Haggai zu ziehen haben. Weil nemlich der Meßias in den zweyten Tempel hat kommen, und denſelben herrlich machen ſollen; ſo folget, daß er ſchon wircklich, und zwar vor 1700. Jahren, habe kommen müſſen. Denn ſo lang iſt der zweyte Tempel ſchon verſtöret; nach der Ver-

ſtörung aber kan er nicht in denſelben kommen.

§. 15.

Den andern Beweiß nehmen wir her aus der Weiſſagung des ſterbenden Jacobs, welche 1. Moſ. 49, 10. ſtehet, und alſo lautet: Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meiſter von ſeinen Füſen, biß daß der Held komme: und demſelben werden die Völcker anhangen. In dieſem Spruch verkündiget Jacob folgende Dinge:

1) Daß der Stamm Juda ein Scepter haben, oder über die andern Stämme Iſrael herrſchen werde.

2) Daß in demſelben ein Meiſter ſeyn werde. „Das Hebräiſche Wort*, „welches durch Meiſter überſetzet iſt, „heiſet nicht nur abzeichnen, abbilden, „und abmahlen, ſondern auch ein Bild, „oder einen Riß, in Stein, Kupfer „oder Ertz einſchneiden, eingraben „und

* מחוקק

und einhauen, daß davon ein Ab= „
druck genommen werden kan. Da= „
her auch meiſtentheils das Ceremonial= „
Geſetz, das iſt, die zu dem Gottes= „
Dienſt der Iſraeliten gehörige Verfaſ= „
ſungen, als in welchen die bildliche „
Vorſtellung des HErrn Meßiä und „
ſeines blutigen Verdienſtes zu ſuchen, „
und zu finden, ohnfehlbar im Hebräi= „
ſchen ihren Namen * erhalten. Wie „
denn 2. Moſ. 12, 43. die Weiſe Paſſah „
zu halten, eben daher im Hebräiſchen „
heiſt eine bildliche Voſtellung, nem= „
lich von dem wahren erlöſenden göttli= „
chen Oſter=Lamm. Und das groſe „
Sünd= und Sühn=Opfer des groſen „
Verſöhn=Tages wird 3. Moſ. 16, 29. „
31. 34. eben mit dieſem Hebräiſchen „
Wort gleichſam ein Gemählde genen= „
net, auf welchem das wahrhaftige „
Sühn= und Sünd=Opfer unſers „
HErrn und Heilandes JEſu Chriſti „
uns vor Augen gemahlet wird. Ja „
von dem letzten Sünd=Opfer im Ge= „
ſetz, nemlich von der rothen Kuhe, hei= „
ſet es zwar auch 4. Moſ. 19, 2. Dieſe „

* חקה

„ Weiſe ſoll ein Geſetz ſeyn; Im He-
„ bräiſchen aber lautet es eigentlich alſo:
„ Dieſes Opfer ſoll ein Vorbild der
„ Lehre ſeyn.

„ Daher ſcheinet es auch, Jacob habe
„ mit dieſem Hebräiſchen Wort geſehen
„ auf das Jüdiſche Prieſterthum, das
„ mit Vorſtellung und Einrichtung der
„ Opfer und des Levitiſchen Gottes-
„ Dienſtes, nach der Vorſchrift des al-
„ lerhöchſten Geſetz-Gebers, beſchäftiget
„ war. Der Stamm Juda ſolte die
„ Verfaſſung eines eigenen und beſon-
„ dern Stamms behalten; unter deſſen
„ Ober-Herrſchaft, Schutz und Aufſicht*
aber

* Dahin mag wol an dieſem Ort die Redens-Art: von ſeinen Füſen, gehen, welche der ſel. Herr D. Rambach in ſeinem Chriſtus in Moſe 1. Th. p. 168. alſo erkläret: Der Stamm Juda wird vorgeſtellet als ein Löwe, der ſich gelagert hat, und ſeine Beute zwiſchen den zweyen Forder-Füſſen hält. Da heißt es nun: Es ſollen ihm dieſe beyde *Privilegia* und Vorrechte nicht aus ſeinen Füſen heraus genommen werden biß der Held komme. Welche

„aber ſolte das Prieſterthum auch die
„Vorbilder zu formiren fortfahren, biß
„der Schatten von den damals noch zu-
„künftigen Gütern aufhören, und der
„Cörper, oder das Weſen ſelbſt, in
„Chriſto erſcheinen würde, Col. 2, 17.
„Ebr. 10, 1. *

E 4 3) Daß

che Erklärung ſich an dieſem Ort beſſer ſchicket, als wenn man dieſe Worte von einer natürlichen Abſtammung durch die leibliche Geburt verſtehet, welche ſonſt in der Schrift durch dieſe Redens-Art pfleget angedeutet zu werden. Denn die Prieſter wurden nicht aus dem Stamm Juda, ſondern aus dem Stamm Levi gebohren, und über das hatte Jacob den Stamm Juda ſchon unter dem Bilde eines Löwen v. 9. vorgeſtellet.

* So erkläret dieſes Wort gar ſchön und mit Recht mein Hochgeſchätzter Freund, Herr D. **Chriſtian Friedrich Wiliſch**, Superintendens in Freyberg, in ſeinem vortreflichen Werck, das er *Biblia Parallelo-harmonico-exegetica*, oder die mit ſich ſelbſt wohl übereinſtimmende, und ſich ſelbſt erklärende heilige Schrift nennet, Tom. 1. f. 241. Ich wünſchte, daß dieſes groſe und herrliche Werck,

3) Daß ſo wol das Scepter, als der Meiſter, oder das Regiment und die Prieſterſchaft, in dem Stamm Juda ſo lang dauren ſolten, biß der Meßias käme.

Was das Regiment anlanget, ſo iſt zwar daſelbige manchmal ſehr geſchwächet worden, ſo daß es zuweilen geſchienen, als ob es gantz untergehen wolte; doch iſt es niemals ſo verdunckelt worden, daß man nicht einen Schein der Fortwährung deſelbigen hätte wahrnehmen können. Die gröſte Verdunckelung geſchahe zur Zeit der Babyloniſchen Gefangenſchaft; allein auch damals ließ GOtt dem Stamm Juda eine groſe Hoheit und Vorzug vor den andern Stämmen Iſrael übrig bleiben. Denn der König zu Babel erhub den gefangenen König Jojachin über alle Könige, die bey ihm waren, 2.Kön.27,27. u.f. So wurde auch Daniel, der aus dem Stamm Juda

Werck, zu deſſen Vollendung GOtt dem theuren Herrn Verfaſſer Geſundheit und Kräfte gnug verleihen wolle, in aller Prediger und vieler andern Chriſten Hände kommen möchte.

Juda war, Dan. 1, 6. zum Fürſten über das gantze Land Babel, folglich auch über die gefangene Juden, erhöhet, Cap. 2, 48. und ſeine drey Freunde, Hananja, Miſael und Aſarja, die ebenfalß von dem Stamm Juda waren, und nachhero Sadrach, Meſach und Abednego genennet wurden, Cap. 1, 6. 7. ſind unter des Daniels Ober-Aufſicht, über die Landſchaften zu Babel geſetzet worden, Cap. 2, 49. und der König gab ihnen groſe Gewalt, Cap. 3, 30. Ja auch dieſes iſt als etwas beſonders zu mercken, daß das Land des Stammes Juda zur Zeit der Gefangenſchaft nicht mit fremden Völckern beſetzet worden, wie dem Lande der zehen Stämme Iſrael geſchehen, 2. Kön. 17, 24. u. f. Sondern GOTT ließ ihm ſeine Feyer, oder Ruhe, 2. Chron. 36, 21. zuſammen gehalten mit 3. Moſ. 26, 34. 35. und denjenigen Juden, die im Lande noch hin und wieder zerſtreuet wohneten, wurde ein Jude, Namens Gedalia, zum Ober-Haupt geſetzet, 2. Kön. 25, 22. Jer. 40, 5. Nach der Babyloniſchen Gefangenſchaft aber wurde die ordentliche Regiments-Form im Jüdiſchen Lande wie-

der aufgerichtet, welche auch biß zur letzten Verſtörung Jeruſalem dauerte, ob ſie gleich vorher unter der Ober-Herrſchaft der Römer ſehr geſchwächet wurde.

Nicht weniger blieb auch der Meiſter, oder das Levitiſche Lehr-Amt und Prieſterthum biß auf die Zeiten Chriſti. Es iſt zwar auch dieſes manchmal ſehr verdunckelt worden, ſo daß die Prieſter auch gar das Opfern einſtellen muſten, ſo lang die Babyloniſche Gefangenſchaft währete, und der Tempel zerſtöret lag; doch blieben noch immer Prieſter und Lehrer unter den Juden, welche ihnen wenigſtens die Geſetze von den Opfern und andern Ceremonien erkläreten, und ihnen die Vorbilder, welche in denſelben auf den Meßias gerichtet waren, vorſtelleten, biß ſie den zweyten Tempel baueten, und den Levitiſchen Gottes-Dienſt wieder herſtelleten, welcher auch, wiewol unter vieler Unlauterkeit, ſo lang fortwährete, biß mit der Verſtörung des zweyten Tempels die Opfer gantz aufhöreten, nach der Weiſſagung Daniels Cap. 9, 27.

4) Daß

4) Daß der Meßias, welcher ein Held genennet wird, vor der Entwendung des Scepters und des Meiſters, oder vor der gänzlichen Aufhebung des Jüdiſchen Regiments und Prieſterthums, kommen ſolte. Das Wort Held heiſet im Hebräiſchen * Schilo. Dieſes Wort komt nur ein eintzigmal in der Bibel vor, und bedeutet nicht nur einen, der vor ſeine Perſon ruhig und friedfertig iſt; ſondern der auch die Ruhe und den Frieden anrichtet, ein Ruhemacher, ein Friedemacher, folglich ein Seligmacher. ** Es komt alſo überein mit dem Name, welchen Eſajas dem Meßias giebt Cap. 9, 6. da er ihn einen Friede-Fürſten *** nennet. Daß aber Jacob durch den Schilo den Meßias verſtehe, das war bey den alten Juden eine

* שילה

** Von שלה Siehe des ſel. Herrn D. Rambachs Chriſtus in Moſe 1. Th. p. 169.

*** שר שלום wobey zu mercken, daß die beyden Grund-Wörter שלה und שלם mit einander verwandt ſind.

eine ausgemachte Sache, wie man nicht nur im Talmud ſiehet; ſondern die Chaldäiſche Uberſetzung nennet auch dieſen Schilo ausdrücklich den König Meſſias. Ja unter den neuern Juden ſelbſt ſind manche, welche dieſes zugeben. *

5) Daß dem Meßias die Völcker, das iſt, auch die Heiden, anhangen, und ſich zu ihm bekehren würden. Gleichwie dieſes gar herrlich an Chriſto erfüllet worden; alſo ſiehet man auch aus dieſem Zuſatz gantz deutlich, daß Jacob von dem Meßias rede. Denn die Propheten haben denſelben beſtändig alſo beſchrieben, daß ihm die Heiden unterworfen, und durch ihn zur wahren Erkentniß GOttes gebracht werden ſolten. Siehe 1. Moſ. 22, 18. Pſ. 22, 18. 19. Pſ. 72, 11. Eſ. 2, 2. 3. Cap. 11, 10. Cap. 42, 6. Cap. 49, 16. Cap. 55, 4. 5. Cap. 60, 3. u. f. Dan. 7, 13. 14. Mich. 4, 1. u. f. Zeph. 3, 9. Zach. 9, 9. 10. Hag. 2, 8.

§. 16.

* Siehe *Galatinum* de arcanis catholicæ veritatis Lib. 3. cap. 4.

§. 16.

Hieraus mache ich nun den Schluß: Weil der Meßias hat kommen ſollen, ehe das Regiment und das Prieſterthum von Juda gantz entwendet worden; ſo muß er nothwendig vor 1700. Jahren ſchon gekommen ſeyn. Denn ſo lang iſt ſchon dieſe Entwendung geſchehen, und zwar durch die Römer, welche der Jüdiſchen Policey ein Ende gemacht, und den Levitiſchen Gottes-Dienſt, welcher im Tempel gehalten wurde, gäntzlich verſtöret haben. In dieſer langen Zeit ſind die Juden ohne König, ohne Fürſten, ohne Opfer, ohne Altar, ohne Leibrock und ohne Heiligthum, Hoſ. 3, 4. 2. Chron. 15, 3. Sie ſind unter alle Ende des Himmels zerſtreuet, und machen zwar ein beſonderes Volck aus; aber ſie können und dörfen doch nach ihren Geſetzen nicht leben, ſondern müſſen ſich unter den Obrigkeiten, unter welchen ſie ſich aufhalten, gantz andern Ordnungen unterwerfen, die ihren Neigungen und Geſetzen zuwider ſind.

§. 17.

Nachdem wir nun den Inhalt dieſer

Weiſſagung kürtzlich erläutert haben, ſo wollen wir hören, was die Juden dagegen einzuwenden haben. Ihre Einwendungen theilen ſich von ſelbſt in zwey Claſſen: Denn etliche geben zu, daß Jacob von dem Meßias rede; ſie ſuchen aber allerley Ausflüchte, damit man den Schluß nicht auf unſern hochgelobten Heiland machen möge. Andere leugnen ſo gar, daß von dem Meßias hier geweiſſaget werde, und bringen mancherley thörichte Einfälle herbey, wodurch ſie dem Text eine andere Deutung zu geben trachten. Es würde mir zu weitläufig, und dem Leſer zu verdrießlich fallen, allen ſeltſamen Träumen der Juden nachzugehen; daher ich nur ihre ſtärckſte Einwendungen kürtzlich durchgehen will, woraus man leichtlich einen Schluß wird machen können, wie es um die Schwachen ausſehen müſſe. *

§. 18.

Was nun erſtlich diejenigen Juden an-

* Wem daran gelegen iſt, die Sache weitläufiger zu leſen, der kan unter andern *Huetii* Demonſtrationem Evangelicam p. 399-424. nachſchlagen.

anlanget, welche zugeben, daß Jacob von dem Meßias weiſſage; ſo ſagen einige: Das ſey richtig, daß der Meßias kommen müſſe, ehe das Scepter von Juda entwendet werde: Aber dieſe Entwendung ſey noch nicht geſchehen; ſondern es ſeyen durch alle Zeiten hindurch biß auf den heutigen Tag ſolche Oerter und Länder in der Welt geweſen, da die Juden ihre Könige, Fürſten und Herrſchaften hätten. Dieſe ſollen bald ihre Reſidentz in Aſien, bald in Africa, bald in America haben. Bald erzehlen ſie, daß eine unzehlige Menge Juden unter ihrem eigenen Scepter hinter einem Fluß wohne, welcher auf die ſechs Werck-Täge in der Woche ſo ungeſtümm ſey, daß kein Menſch hinüber kommen könne, aber am Sabbath gantz ſanft flieſe, daher ſie ihn den Sabbaths-Fluß nennen. Bald reden ſie von dergleichen Juden, die mit feurigen Mauren, mit Wolcken, mit groſen Bergen, und mit entſetzlichen Wüſten umgeben ſeyen, ſo daß kein Menſch zu ihnen kommen könte *; und was

* Dieſe Fabeln kan man nach der Länge leſen

was der Fabeln mehr ſind, womit die Rabbinen die einfältige Juden aufzuhalten pflegen. Es ſind aber dieſes ſo kindiſche Erzehlungen, die ſich ſelbſt widerlegen, daher ſich auch viele Juden derſelben ſchämen, ihren Brüdern widerſprechen, und offenhertzig bekennen, daß es lauter Lügen ſind. * Zu dem haben die Europäer die bewohnten Länder der Welt von langen Zeiten her viel hundertmal durchreiſet, und alle Merckwürdigkeiten aufgeſchrieben; aber keiner hat ein Jüdiſches Scepter angetroffen.

§. 19.

Andere ſprechen: Nun, wann dann die Juden in der gantzen Welt kein Regiment haben, ſo haben ſie es doch mitten unter den Chriſten. Denn an manchen Orten erlauben die Obrigkeiten, wenn man nur Geld giebt und darum bittet, daß ſie ſelbſt dörfen richten und ſchlich-

ſen in Eiſenmengers entdecktem Judenthum. 2. Th. Cap. 10. p. 515-573. wo die Worte der Juden aus ihren eigenen Schriften angezogen ſind.

* Siehe *Huetium* l. c. p. 420. Eiſenmenger l. c. p. 573.

ſchlichten, was unter ihnen vorgehet. Haben nicht die Juden bey manchen groſen Herrn mehr Recht und einen nähern Zutritt, als die Chriſten ſelbſt? Man hält ſie nicht an zur Arbeit, welche doch die Chriſten thun müſſen. Man ſehe ſich nur in Städten und Dörfern um, ob nicht die Juden von der Chriſten Schweiß leben, und an ihnen wuchern, wie es ihnen nur gefället? *

Antwort: 1) Obſchon die Juden wiſſen, daß ſie mit dieſer Einwendung nichts gewinnen, noch die Weiſſagung Jacobs zu ihrem Vortheil erklären können; ſo wollen ſie unſerer doch damit nur ſpotten, wie ich ſelbſt öfters von ihnen gehöret habe. 2) Es ſind noch manche Chriſtliche Obrigkeiten, welche den Juden dergleichen Muthwillen nicht geſtatten, ſondern die mit ihnen umgehen, als mit einem Volck, das ſeinen Scepter verlohren hat, und aus einem gerechten Gericht GOttes den Chriſten unterthänig

* Es verdienet hiebey ſonderlich geleſen und wohl erwogen zu werden, was der gelehrte Eiſenmenger hievon ſchreibet, l. c. 2. Th. Cap. 18. p. 992-1027.

nig worden. 3) Geben ihnen aber andere zu viel Erlaubniß, auch zur Unterdruckung der Chriſten, ſo werden ſie ihrem Richter nicht entgehen. 4) Es iſt aber noch lang kein Scepter zu nennen, wenn ſie gleich hie oder da das Schul-und Hauß-Regiment führen. Zum Scepter gehöret eine Politiſche Gewalt, die Unterthanen nach den eigenen Geſetzen zu regieren, zu richten, und zu beſchützen; dieſe fehlet den Juden gantz und gar. Sie dörfen keine öffentliche Gerichte halten, keinen Ubelthäter tödten, keinen Krieg führen ꝛc. ſondern müſſen ſich in allen dieſen Dingen fremden Obrigkeiten und Geſetzen, wider ihren Willen, unterwerfen. Wenn aber ihren Vorſtehern in geringen Sachen erlaubet wird, einen Ansſpruch zu thun, ſo iſt ſolches ein fremdes Recht, ein erbetteltes Recht, ein geſchencktes Recht, oder ein erkauftes Recht, aber kein eigenmächtiges Recht, zu geſchweigen ein eigenes Scepter, und dependiret allezeit noch von der Gewalt deſſen, der es ihnen hat zugeſtanden.

§.20.

§. 20.

Hierauf ſagen die Juden ferner: Ob ihnen gleich der Gebrauch des Scepters entzogen ſey, ſo behielten ſie doch das Recht dazu, und dieſes habe noch nicht aufgehöret.

Antwort: 1) Jacob ſagt nicht: Es wird das Recht, den Scepter zu führen, nicht entwendet werden; ſondern: es wird das Scepter ſelbſt nicht entwendet werden, biß der Held komme. 2) Die Chaldäiſche Bibel, welche die Juden nicht verwerfen dörfen, überſetzet dieſe Worte alſo: Es wird dem Hauſe Juda nicht mangeln der die Herrſchaft übet, = = biß der Meßias komme. 3) Vor GOtt haben die Juden das Recht zum Scepter verlohren durch die groſe Rebellion, welche ſie wider ihren König, den Meßias angefangen, als welchen ſie verworfen und getödtet haben. Vor den Menſchen haben ſie es verlohren durch die Rebellion gegen den Römiſchen Kayſer, ihren Herrn, welcher ſie darauf als Rebellen überwunden, und in alle Welt zerſtreuet hat, als ein rebelliſches Volck, das nicht mehr würdig iſt, beyſammen zu

wohnen, und ein eigenes Regiment zu haben. Durch dieſe doppelte Rebellion iſt alſo das Scepter, das Recht zu demſelben, und alles verlohren gegangen.

§. 21.

Endlich wenden ſie ein: Wie! wenn das Wort *, welches auf deutſch Scepter genennet wird, Trübſal und Elend bedeutete, in dem Verſtand: Es wird die Trübſal von Juda nicht entwendet werden, biß der Meßias komt; ſo wäre die Hofnung der Juden auf einen noch zukünftigen Meßias eben nicht vergeblich, weil ihre Trübſal noch währet, und ſie ſich vor jederman biegen und ſchmiegen müſſen, von welchem Elend ſie aber der Meßias erretten wird.

Antwort: 1) Die Chaldäiſche Ubersetzung, welche vor Chriſti Geburt von den Juden ſelbſt iſt gemacht worden, verſtehet das Hebräiſche Wort von einem Regiments-Scepter; und die Jüdiſch-Deutſche Bibel der Juden nennet es den Gewalt. 2) Wenn Jacob durch die-

* שבט

dieſes Wort lauter Trübſal, Verachtung und Niedrigkeit gemeinet hätte, ſo hätte der Stamm Juda vor andern Stämmen, auch im alten Teſtament, elend und niedrig ſeyn müſſen. Dem widerſpricht aber die Erfahrung, welche lehret, daß dieſer Stamm der vornehmſte und ein recht Königlicher Stamm geweſen. Daher auch Jacob ſeinen Segen, den er dieſem Stamm ertheilet, alſo anfänget, v. 8. 9. Juda du biſts, dich werden deine Brüder loben, deine Hand wird deinen Feinden auf dem Halſe ſeyn: Vor dir werden deines Vatters Kinder ſich neigen. Juda iſt ein junger Löwe. Du biſt hoch kommen, mein Sohn, durch groſe Siege. Er hat niedergekniet, und ſich gelagert, wie ein Löwe, und wie eine Löwin, wer will ſich wider ihn auflehnen? Darauf fähret er fort: Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden ꝛc. Woraus Sonnen-klar erhellet, daß Jacob dem Stamm Juda lauter Hoheit und Herrlichkeit, nicht aber Trübſal verkündiget. Mit einem ſolchen Vorzug redet auch Moſes von dieſem

ſem Stamm 5. Moſ. 33, 7. wo er die Weiſſagung Jacobs gleichſam erkläret: Diß iſt der Segen Juda: HERR erhöre die Stimme Juda, und mache ihn zum Regenten in ſeinem Volck, und laß ſeine Macht groß werden, und ihm müſſe wider ſeine Feinde geholfen werden. Dahin gehöret auch, was wir leſen 1. Chron. 6, 2. Juda, der mächtig war unter ſeinen Brüdern, dem war das Fürſtenthum vor ihm, dem Ruben, gegeben, und Joſeph die Erſtgeburt. Siehe auch Cap. 29, 4. Pſ. 60, 9. Pſ. 108, 9.

Dieſes waren die Einwendungen derjenigen Juden, die zwar zugeben, daß Jacob von dem Meßias weiſſage, aber dabey allerley Ausflüchte ſuchen, daß nur der Schluß nicht auf unſern hochgelobten Heiland möge gemacht werden.

§. 22.

Weil nun die andern Juden ſehen, daß ihre Brüder damit nicht aufkommen können, ſo dencken ſie, es ſey faſt beſſer, wenn man alles hinweg leugne, und gar nicht zugeſtehe, daß in dieſem Spruch

eine

eine Weiſſagung von dem Meßias enthalten ſey. Fragen wir aber: Wen dann Jacob durch den Schilo, oder Helden, meine, wenn es nicht der Meßias seyn ſolle? ſo antworten ſie gantz unterſchiedlich.

Einige ſagen, es ſey Moſes; denn vor deſſen Zeiten ſey das Regiment immer bey dem Stamm Juda geweſen; nachdem aber Moſes gekommen, welcher aus dem Stamm Levi entſproſſen war, ſo ſey durch denſelben das Scepter dem Stamm Juda entwendet worden.

Antwort: Wo hat dann der Stamm Juda vor Moſis Zeiten regieret? Er wohnete mit den andern Stämmen in Egypten. So lang Joſeph lebete, muſte er ſich ſo wol vor ihm bücken, als ſeine übrige Brüder, und nach Joſephs Tod wurde er unter der Tyranney der Egyptier nicht weniger gedruckt, als die andern, und das währete biß auf Moſis Zeiten. Da er nun noch kein Scepter hatte, als welches ihm eigentlich erſt zu Davids Zeiten zugewendet worden, wie konte es ihm dann durch Moſen entwendet werden?

§. 23.

Andere wollen den Spruch von dem König Saul und der Stadt Silo erklären, in welcher er, ihrer Meynung nach, ſoll geſalbet worden ſeyn. Weil nun Saul aus dem Stamm Benjamin war, ſo dencken ſie, das Scepter ſey durch ihn dem Stamm Juda entwendet worden.

Antwort: 1) Jacob ſpricht nicht: biß daß Saul in die Stadt Silo komt; ſondern biß der Schilo ſelbſt komt. 2) Er ſpricht auch nicht: Es ſolle jemand in Silo geſalbet werden; ſondern Schilo ſoll kommen. 3) Saul hat das königliche Scepter von Juda nicht entwendet; denn ob ſchon dieſer Stamm vorher ſehr ſtreitbar geweſen, ſo hatte er doch eigentlich das Scepter noch nicht, als welches er durch David erſt erlangete. Wie konte ihm dann entwendet werden, was er noch nicht hatte? 4) So iſt auch Saul nicht einmal zu Silo zum König geſalbet worden; ſondern es iſt wahrſcheinlicher, daß ſolches zu Rama geſchehen, wo Samuel wohnete, 1.Sam.9.und 10. darnach wurde er zu Mitzpa öffentlich zum König erklä-

erkläret, Cap. 10, 17. u. f. und zu Gilgal nochmals beſtättiget, Cap. 11, 14. 15. Aber von Silo ſtehet überall nichts. 5) Und wie kan doch Saul der Schilo ſeyn, da ihm die Völcker nicht anhiengen? Welches Jacob ausdrücklich von dem Schilo ſagt. Das eintzige Volck Iſrael war kaum mit ihm zufrieden; über die andern Völcker der Welt hatte er nichts zu ſagen.

§. 24.

Noch andere deuten die Weiſſagung auf den erſten Iſraelitiſchen König Jerobeam; denn weil dieſer von dem Propheten Ahia, welcher von der Stadt Silo geweſen, zum König erwehlet worden, 1. Kön. 11, 20. und die zehen Stämme Iſrael von Juda abgezogen, ſo meinen ſie, Jacob hätte auf ihn geſehen.

Antwort: 1) Jacob ſagt nicht: biß ein Prophet aus Silo einen zum König erwehlet; ſondern: biß der Schilo komt. 2) Jerobeam hat zwar dem Scepter Juda zehen Stämme entriſſen; aber das Scepter ſelbſt blieb bey dieſem Stamm, auch nachdem die zehen Stämme kein Scepter mehr hatten.

§. 25.

Endlich nehmen ſie ihre Zuflucht zu Nebucadnezar, dem Konig zu Babel, und ſagen, weil dieſer das Jüdiſche Königreich verſtöret, ſo möchte wol Jacob denſelben gemeinet haben.

Antwort: 1) Nebucadnezar demüthigte zwar den ſtörrigen Scepter der Juden auf eine Zeitlang; doch behielten ſie nicht nur in der Babyloniſchen Gefangenſchaft eine gantz beſondere Hoheit; Siehe oben §. 15. ſondern nach 70. Jahren durften ſie auch wieder ihre Regierung in dem Jüdiſchen Lande aufrichten, welche biß zu der letzten Verſtörung Jeruſalem währete. Man kan alſo dieſes wol eine Schwächung, aber keine völlige und beſtändige Entwendung des Scepters nennen, dergleichen nachhero durch die Römer geſchehen. 2) Der Schilo, von welchem Jacob redet, ſolte den glaubigen Juden und andern Völckern, die ihm anhangen würden, zum Troſt gereichen, welches das Wort anhangen bedeutet, wodurch eine freywillige Unterwerfung derjenigen angezeiget wird, die in dieſem Beruhiger und Frieden-

Stif-

Stifter die wahre Ruhe ſuchen. Aber das kan man von Nebucadnezar nicht ſagen. Er war kein Troſt, ſondern eine Geiſel und Ruthe der Völcker, von welchem Eſajas ſagt Cap. 14, 16. 17. Wer dich ſiehet, wird dich ſchauen und anſehen, und ſagen: Iſt das der Mann, der die Welt zittern, und die Königreiche beben machte? Der den Erdboden zur Wüſten machte, und die Städte darinnen zerbrach, und gab ſeine Gefangene nicht loß?

§. 26.

So viel mag gnug ſeyn, von den wunderlichen Einfällen, welche die Juden bey dieſem Text haben; wobey ich nur noch etliche Anmerckungen hinzu füge.

1) Man ſiehet daraus, wie es den blinden Menſchen gehet, welche der Wahrheit muthwillig widerſprechen. Sie gerathen in eine ſolche Wahnſinnigkeit, daß ſie auf allerley ungereimte und abentheuerliche Träume fallen, welche auch eine ſchwache Vernunft vor eitel Thorheit erkennen muß. Dabey verwickeln ſie ſich dergeſtalt, daß ſie ſich ſelbſt viel-

vielfältig widerſprechen, und immer ei
ner umſtöſet, was der andere geſag
und gebauet hat; daher es vor uns Chr
ſten ſchon gnug wäre, wenn wir ihnen nu
zuhöreten, wie ſie ſich ſelbſt einander wi-
derlegen, welches gewiß ein deutliches
Kennzeichen iſt, daß die verſtockte Juden
die Wahrheit gantz verlohren haben. Es
trift in hohem Grad bey ihnen ein, was
wir leſen Pſ. 12, 3. Einer redet mit dem
andern unnütze Dinge, und heucheln,
und lehren aus uneinigem Hertzen.
Das Gebet iſt an ihnen erfüllet, welches
David thut Pſ. 55, 10. HErr, mache
ihre Zunge uneins; und das Gericht iſt
ſchon lang über ſie ausgebrochen, welches
ihnen Moſes androhet 5. Moſ. 28, 28.
Der HERR wird dich ſchlagen mit
Wahnſinn, Blindheit und Raſen
des Hertzens, zuſammen gehalten mit
Röm. 11, 25.

2) Man halte nun die viele widrige Erklärungen der Juden gegen unſere Auslegung, welche wir oben §. 15. von dieſem Spruch gegeben haben, ſo wird man leichtlich finden, daß dieſe weit herrlicher mit den Worten des Textes, folglich

ſich mit dem Sinn des heiligen Jacobs überein komme. Man erwege dabey, ob nicht dieſe Weiſſagung tauſendmal herrlicher an unſerm hochgebenedeyeten Heilande JEſu Chriſto erfüllet worden, als ſolches nach den Träumen der Juden an andern Perſonen hat geſchehen können? Folglich wird unſer Glaube durch die Einwendungen der Juden ſelbſt unvergleichlich geſtärcket.

3) Und eben hiedurch wird dann endlich der Schluß von neuem beſtättiget, daß der Meßias vor 1700. Jahren wahrhaftig gekommen ſey.

§. 27.

Der dritte Beweiß gründet ſich auf die Zeit-Rechnung Daniels, welche uns auf verſchiedene Umſtände führet, aus welchen man die ſchon längſt geſchehene Ankunft des Meßias unumſtößlich darthun kan. Sie ſtehet Dan. 9, 24-27. und lautet alſo: Siebenzig Wochen ſind beſtimmet über dein Volck, und über deine heilige Stadt: So wird dem Ubertretten gewehret, und die Sünde zugeſiegelt, und die Miſſethat verſöhnet, und die ewige Gerech-

rechtigkeit gebracht, und der Aller-
heiligſte geſalbet werden. So wiſſe
nun und mercke: von der Zeit an, ſo
ausgehet der Befehl, daß Jeruſalem
ſoll wiederum gebauet werden, biß
auf Chriſtum, den Fürſten, ſind ſie-
ben Wochen, und zwey und ſechzig
Wochen; ſo werden die Gaſſen und
Mauren wieder gebauet werden, wie-
wol in kümmerlicher Zeit. Und nach
den zwey und ſechtzig Wochen wird
Chriſtus ausgerottet werden, und
nichts mehr ſeyn. Und ein Volck des
Fürſten wird kommen, und die Stadt
und das Heiligthum verſtören, daß
es ein Ende nehmen wird, wie durch
eine Fluth: Und biß zum Ende des
Streits wirds wüſte bleiben. Er
wird aber vielen den Bund ſtärcken
eine Woche lang. Und mitten in der
Woche wird das Opfer und Speiß-
Opfer aufhören: Und bey den Flügeln
werden ſtehen Greuel der Verwü-
ſtung; und iſt beſchloſſen, daß biß
ans Ende über die Verwüſtung trie-
fen wird.

Ehe wir aus dieſem Text die nöthige Schlüſſe zu unſerm Beweiß ziehen, ſo wollen wir deſſen Inhalt mit kurtzen Anmerckungen erläutern.

1) Daß hier von dem Meßias geweiſſaget werde, das geben alle Umſtände des Textes zu erkennen. Es wird von einem Mann geredet, der zweymal ausdrücklich Meßias *, oder, welches eben ſo viel bedeutet, Chriſtus genennet wird, v. 25. 26. welcher als der Allerheiligſte hat ſollen geſalbet werden, der dem Ubertretten wehren, die Sünde zuſiegeln, die Miſſethat verſöhnen, und die ewige Gerechtigkeit bringen ſolte, und in welchem die Geſichte und Weiſſagungen ihre Verſiegelung, oder Erfüllung und Endſchaft erreichen würden, v. 24. Welches lauter ſolche Eigenſchaften ſind, die nur dem Meßias können zugeſchrieben werden. Doch, die vernünftigſten Juden geben ohnedem auch dieſes zu. **

2) Die Siebentzig Wochen, von welchen der Prophet redet, ſind Jahr-Wo-

* משיח

** Siehe Eiſenmengers Entdecktes Judenthum 2. Th. Cap. 13. p. 649.

Wochen, da zu einer jeden Woche ſie-
ben Jahre gehören, welche dann zuſam-
men 490. Jahre ausmachen. Dieſes
wird bewieſen aus der Erfüllung dieſer
Weiſſagung; denn 490. Jahre nach dem
Befehl, daß Jeruſalem wieder ſolte er-
bauet werden, iſt Chriſtus erſchienen,
die Stadt zerſtöret, und die Opfer auf-
gehoben worden. Wolte man nun Ta-
ge-Wochen verſtehen, da zu einer Woche
7. Tage gehören, ſo wäre es eine gar kurtze
Zeit, in welcher man noch nichts von
dieſer Weiſſagung erfüllet geſehen. Es
iſt aber ohnedem in der Schrift gewöhn-
lich, nicht nur die Tage für Jahre zu
rechnen, als 4. Moſ. 14, 34. Ezech. 4, 4. u. f.
ſondern auch Siebener, oder Wochen von
Jahren zu machen. Siehe 3. Moſ. 25, 8.*

3) Es

* Dieſe Art zu rechnen war bey den Alten ge-
wöhnlicher, als heut zu Tage. Man ſie-
het ſolches unter andern in des *Auli Gellii*
noctibus atticis, da er Lib. 3. cap. 10. be-
richtet, daß *Varro*, als er ſein Buch de
hebdomadibus geſchrieben, duodecimam
annorum hebdomadam, das iſt, die zwölf-
te Jahr-Woche, oder das 84. Jahr, erle-
bet habe.

3) Es entſtehet hiebey die Frage: Wann dieſe 490. Jahre ihren Anfang haben nehmen ſollen? Der Engel ſagt zu dem Propheten: **Von der Zeit an, ſo ausgehet der Befehl, daß Jeruſalem, nach der Babyloniſchen Gefangenſchaft, ſoll wiederum gebauet werden.** Dieſer Befehl wurde viermal gegeben: 1) Durch den König Cyrus, 2. Chron. 36, 22. 23. Eſra 1, 1. u. f. Cap. 5, 13. Cap. 6, 3. 2) Durch den König Darius, Eſr. 6, 1. u. f. Hag. 1, 1. Zach. 1, 1. 3) durch Arthaſaſta, oder Artaxerxes, im ſiebenden Jahr ſeiner Regierung, Eſr. 7, 1. u. f. 4) Durch eben denſelben im zwanzigſten Jahr ſeiner Regierung, Neh. 2, 1. u. f. Da iſt nun eine groſe Frage: Welcher unter dieſen Befehlen verſtanden werde? Dieſe Frage hat den Gelehrten viel zu ſchaffen gemacht, wie dann viele Bücher darüber ſind geſchrieben worden. Mein Zweck erfordert nicht, mich in eine weitläufige Unterſuchung derſelben einzulaſſen; denn man mag rechnen wie man will, ſo ſind es ſchon bey 1700. Jahre, daß die 70. Wochen, oder 490. Jahre verfloſſen ſind.

4) Der Engel theilet dieſe 70. Wochen in drey Theile ein: Die erſte Eintheilung von 7. Wochen, welche 49. Jahre ausmachen, gehet an von dem Befehl, und reichet ſo weit, biß Jeruſalem wieder mit Gaſſen, das iſt: Stadtmäſig, ſamt dem Tempel, gebauet war, welches in den 49. Jahren bewerckſtelliget worden; Siehe Joh. 2, 20. wiewol in kümmerlicher Zeit, wegen des groſen Widerſtandes der Feinde; Siehe Eſr. 4, 1. u. f. Cap. 5, 3. u. f. Neh. 4, 1. u. f. Cap. 6, 1. u. f. Darauf gehet die zweyte Eintheilung an von 62. Wochen, oder 434. Jahren: Dieſe zu den vorigen 49. gerechnet, machen 483. Jahre aus. Nach Verflieſung dieſer Zeit ſolte Chriſtus ſterben *; welches auch alſo erfüllet wor-

* Das Wort: **ausgerottet werden**, bedeutet eine gewaltſame Todes-Art, welche an Chriſto in der Creutzigung vollzogen worden. Die Worte: **und nichts mehr ſeyn**, heiſen im Hebräiſchen eigentlich: ואין לו **und nicht ſich**, oder **um ſeinet willen**; denn Chriſtus iſt um unſerer Sünden willen geſtorben, Eſaj. 53.

werden. Zu der dritten Eintheilung gehöret eine Woche, oder 7. Jahre, welche mit den vorigen 483. nun die völlige 490. Jahre ausmachen. Dieſe Woche hindurch ſolte vielen der Bund geſtärcket werden; das iſt: es ſolten viele Juden ſonderlich in den erſten 7. Jahren nach dem Tod Chriſti durch die Apoſtel bekehret, und alſo zu dem wahren Bund, den GOtt mit ihren Vättern in Chriſto gemacht hatte, aufgenommen, und in demſelbigen beſtättiget werden. * Wie denn auch die Erfahrung gelehret hat, daß ſich in dieſen 7. Jahren das Evangelium durch Zeichen und Wunder, in groſer Kraft, gewaltig ausgebreitet, und

* Man kan dieſe Worte nicht eigentlich auf die Verlängerung des Levitiſchen Bundes ziehen, weil derſelbe mitten in der Woche ſolte abgeſchaft werden; da hingegen die Stärckung auf die gantze Woche gehet. So ſchicket ſich auch das Hebräiſche Wort גבר **ſtärcken** gar ſchön auf die groſe Glaubens=Kraft, welche die erſte bekehrte Juden in dem neuen Bunde des Evangelii bekommen; denn es bedeutet, jemand **ſtarck, mächtig**, und **muthig** machen.

dadurch viele tauſend Juden bekehret worden, wie in den Geſchichten der Apoſtel hin und wieder zu leſen iſt. Nach der Zeit wendeten ſich die Apoſtel mehr in die andere Länder. Aus der ſiebenden Woche werden aber noch zwey Theile gemacht; denn der Engel ſagt v. 27. **Mitten in der Woche wird das Opfer und Speiß-Opfer aufhören.** Die erſte Helfte dieſer Woche ſind drey und ein halbes Jahr. Ohngefehr ſo lang nach dem Tod Chriſti mag das Concilium, oder die Verſamlung der Apoſtel zu Jeruſalem ſeyn gehalten worden, welches Ap. Geſch. 15. beſchrieben wird. In dieſer Verſamlung iſt das Ceremonial-Geſetz von dem Levitiſchen Gottes-Dienſt durch einen öffentlichen Schluß abgeſchaft worden. Und ob ſchon GOtt zulieſe, daß der Opfer-Dienſt noch einige Jahre darnach währete; ſo hatte er doch keine Kraft und Bedeutung mehr, und bald darauf erfolgte deſſen gäntzliche Aufhebung bey der Verſtörung des Tempels.

5) Das übrige, was noch in dieſem Text vorkomt, und zu unſerm Zweck gehöret,

höret, iſt an ſich deutlich gnug, und wird auch in den Schlüſſen ſelbſt weiter ausgeführet werden.

6) Endlich iſt noch zu mercken, daß ſo wol die alten, als auch viele von den neuern Juden, dieſe Weiſſagung von dem Meßias verſtehen. Weil ſie aber ſo gar deutlich iſt, ſo hüten ſie ſich nach aller Möglichkeit, daß ſie nicht davon ſprechen. Ich habe es oft erfahren, daß ſie erſchrecken, wenn man nur von dem Propheten Daniel zu reden anfängt, und andere Lehrer haben eben dieſe Anmerckung gemacht. * Insgemein wenden ſie ein: Daniel ſey zu dunckel, ſie verſtünden dieſe hohe Dinge nicht. Andere gehen weiter heraus, und ſprechen: es ſey nicht rathſam, aus dem Daniel zu diſputiren, die Juden pflegten auch ſolches nicht zu thun; denn das ſey der nechſte Weg zum Abfall. Dadurch geben ſie denn ſelbſt zu erkennen, daß ihnen dieſer Text nur allzu deutlich ſey, und daß ſie deſſen Licht nicht vertragen können.

* *Abraham Calovius* führet davon etliche ſehr merckwürdige Exempel an in Bibliis illuſtratis ad Dan. 9. f. 652. 653.

Es haben ſich aber etliche erkühnet, auch hier falſche Erklärungen auf die Bahn zu bringen. Und da geben wieder einige zu, daß von dem Meßias geredet werde; andere aber leugnen ſolches.

Diejenigen, welche dieſe Weiſſagung von dem Meßias annehmen, ſuchen ihre Ausflucht bey den 70. Wochen; da ſie dann zu einer Woche bald 7. Tage rechnen, und ſo kämen 70. gemeine Wochen heraus. Ich habe aber ſchon oben angezeiget, daß in dieſer kurtzen Zeit nichts von dem geſchehen ſey, was Daniel hier verkündiget. Der Tempel-Bau wurde mit dem Opfer-Dienſt in derſelben Zeit noch nicht einmal angefangen, zugeſchweige daß er ſchon wäre verſtöret worden.

Bald zehlen ſie zu einer jeden Woche 10. bald 50. bald 100. Jahre, da denn eine Zahl von 700. oder 3500. oder 7000. heraus komt. Allein die blinde Leute bedencken nicht, daß ſich die 70. Wochen nicht weiter erſtrecken können, als die Stadt Jeruſalem und der Tempel geſtanden, weil Daniel die Verſtörung derſelben nach

der Vollendung der 70. Wochen ſetzet. Man mag alſo rechnen, wie man will, ſo muß man einer Woche 7. Jahre geben, indem dieſe Rechnung allein mit der Erfüllung übereinkomt.

Diejenigen, welche leugnen, daß hier von dem Meßias geweiſſaget werde, geben vor, der Geſalbte, von welchem Daniel rede, ſey gantz etwas anders, als der Meßias. Weil nun im alten Teſtament ſo wol die Prieſter, als die Könige ſind geſalbet worden; ſo wollen ſie ihren Pöbel überreden, Daniel weiſſage entweder von den Prieſtern, oder von den Königen, die zur Zeit des zweyten Tempels gelebet, und verkündige ihren gäntzlichen Untergang, welcher durch die Verſtörung der Stadt Jeruſalem erfolget ſey. Aber ſie dencken nicht daran, daß ihr Talmud ſelbſt lehret, in dem zweyten Tempel ſey das heilige Salb-Oele nicht mehr geweſen, womit die Könige und Prieſter vor der Gefangenſchaft haben geſalbet werden müſſen *; daher ſind ſie auch nach der Gefangenſchaft nicht geſalbet worden. Zudem

 wird

* Siehe oben in dieſem Capitel §. 8.

wird der Geſalbte, von welchem Daniel redet, der Allerheiligſte genennet; aber die meiſten Prieſter und Könige zur Zeit des zweyten Tempels waren ſehr gottloſe Leute, ſonderlich zu der Zeit, als der Tempel zerſtöret worden. So kan man auch nicht von ihnen ſagen, daß ſie dem Ubertretten gewehret, die Sünde zugeſiegelt, die Miſſethat verſöhnet, und die ewige Gerechtigkeit gebracht haben; denn dieſes kan nicht einmal ein heiliger Engel thun, zugeſchweigen ſolche Böſewichter, welche die Römer wegen ihrer Ubelthaten ausgerottet haben.

Nachdem alſo dieſe Anmerckungen voraus geſetzet ſind, ſo können wir nunmehro in unſern Schlüſſen deſto ungehinderter fortfahren. Es liegen aber verſchiedene Gründe in dieſem Text, welche alle die Wahrheit beſtättigen, daß der Meßias gekommen ſey.

§. 28.

Der erſte Grund flieſet aus der Zeit-Rechnung der 70. Jahr-Wochen. Ehe dieſelbige geendiget worden, hat der Meßias kommen, und vor die Sünden der Menſchen getödtet werden ſollen:

Sie ſind aber ſchon bey 1700. Jahre verfloſſen; daher folget auf das gewiſſeſte, daß der Meßias vor 1700. Jahren gekommen ſey.

§. 29.

Der andere Grund ruhet auf der Vollendung der Geſichte und Weiſſagungen. Daniel ſpricht v. 24. in den 70. Wochen ſolten die Geſichte und Weiſſagungen zugeſiegelt werden. Das Wort Weiſſagungen heiſt hier im Hebräiſchen ein Prophet. * Weil man aber in der deutſchen Sprache nicht ſagen kan: Der Prophet iſt zugeſiegelt; ſo hat Lutherus davor das Wort Weiſſagung in der Uberſetzung gebraucht. Indeſſen iſt doch das Hebräiſche Wort hier viel nachdrücklicher; denn durch die Geſichte verſtehet Daniel die Weiſſagungen von Chriſto, und durch die Propheten die Perſonen, welche von ihm geweiſſaget haben. Beyde ſolten ihr Ende erreichen, wenn der Meßias ſelbſt käme: Die Weiſſagungen durch

* נביא

ihre Erfüllung an Chriſto; die Prophe-ten aber alſo, daß keiner mehr geſendet werden ſolte. Kurtz: die Prophetiſche Lehr-Art, da man in Weiſſagungen und Vorbildern Chriſtum als künftig vorſtel-lete, ſolte aufhören; ſie war aber auch nicht mehr nöthig, weil derjenige ſelbſt erſchienen, den ſie verkündiget hatte. Gleichwie nun Daniel ihre Endſchaft in die 70. Wochen ſetzet; alſo hat es die Er-fahrung nun 1700. Jahre hindurch be-ſtättiget, daß GOTT keine Propheten mehr zu dem Jüdiſchen Volck geſendet, welche die Göttlichkeit ihrer Sendung auf die Art hätten beweiſen können, wie die Propheten im alten Teſtament ge-than, und welche dieſem Volck einen noch zukünftigen Meßias verkündiget ha-ben. Man erwege nur die Zeiten vor Chriſti Geburt, und halte ſie gegen die Zeiten nach derſelben, ſo wird man auch in dieſem Stück einen groſen Unterſchied finden. Vor Chriſti Geburt ſandte GOtt viele Propheten, welche nicht nur aus Antrieb des heiligen Geiſtes von dem Meßias weiſſageten; ſondern auch das Volck Iſrael, wenn es in Noth und Elend kam, tröſten und ſo gar die Zeit

der Hülfe verkündigen muſten, ſiehe Jerem. 25, 11. 12. Cap. 29, 10. da ſie dann den gröſten Troſt-Grund von der gewiſſen Ankunft des Meßias hergenommen. Und wann ſich das Volck die Zeit zu ſeiner Erſcheinung wolte zu lang werden laſſen, ſo ſuchten die Propheten daſelbige mit den kräftigſten Verſicherungen aufzurichten, und zu überzeugen, daß er gantz gewiß kommen werde; Siehe Habac. 2, 3. Hag. 2, 7. Dieſe Prophetiſche Aufmunterungen machten dem Volck das ſonſt ſchwere Joch des Elendes gantz leicht, und es konte daraus wol abnehmen, daß es von GOTT nicht gäntzlich verſtoſen ſey. Sehet, ihr arme Juden! ſo tröſtete GOtt eure Vätter, wann er ſie nur eine kurtze Zeit züchtigte. Aber was vor Merckmahle der göttlichen Gnade könnet ihr für euch aufweiſen? Ihr ſeyd nicht 70. ſondern 1700. Jahre in der Gefangenſchaft; aber GOtt hat euch noch keinen eintzigen Propheten geſendet, der euch tröſtete; keinen, der euch von einem noch künftigen Meßias predigte. Nennet uns einen, der euch verkündiget hat, wie lang ihr noch warten müſſet, und welcher zugleich durch unfehlbare Kennzeichen hat

dargethan, daß er von GOtt geſandt ſey. Ich weiß zwar wol, daß zu unterſchiedenen Zeiten Männer aufgeſtanden, welche euch überredet haben, der Meßias ſey vorhanden, und die euch auch wircklich in das Land Canaan haben einführen wollen; aber ihr wiſſet auch wol, ohne mein Erinnern, wie gottloß euch ſolche falſche Propheten betrogen haben.* Ja GOtt hat ihnen ſolchen ſchändlichen Betrug zugelaſſen, damit ihr daraus lernen möchtet, daß eure gantze Hofnung wegen eines noch künftigen Meßias auf den Sand gebauet ſey. Indeſſen haben ſolche leidige Tröſter euer Elend ſo gar nicht gemindert, daß ihr es billig für gröſer anſehet, weil euch eure Hofnung ſchon ſo oft fehl geſchlagen, und euch die groſe Bewegungen, ſo ſie verurſachet, manchmal heftige Verfolgungen zugezogen haben. Kurtz: ihr gehet in eurem langwierigen Elend dahin ohne Troſt, ohne Gewißheit, und ohne Gnade. Ihr murmelt zwar unter euch ſelbſt in euren Zuſam-

* Siehe Reinbecks Betrachtungen über die Augſpurgiſche Confeßion, 3. Th. 39. Betr. §. 62. u. f. p. 168. u. f.

Zuſammenkünften, und ſuchet einander in eurer Hofnung zu ſtärcken; aber das iſt ein Troſt, der nicht von GOtt, ſondern vom Uberdruß eures Elendes herkommet. Wäre der Meßias noch zukünftig, ſo würde GOtt euch deſſen eben ſo wol verſichern laſſen, als er es vor Zeiten bey euren Vättern gethan hat; fürnemlich da ihr glaubet, daß die Zeit, die zur Ankunft des Meßias beſtimmet geweſen, von GOtt ſey geändert, und noch viele hundert Jahre aufgeſchoben worden. Nein! wie ſolte GOtt eine ſo wichtige Aenderung in ſeinen Rathſchlüſſen machen, ohne ſeinem Volck davon Nachricht zu geben? Wäre er nicht ſelbſt ſchuld daran, wenn viele in der Ungewißheit verzweifelten? Gewiß, wenn dieſes geſchehen wäre, ſo hätte es euch GOtt durch einen Propheten kund gethan. Da aber in der gantzen Welt keine Spur von einem ſolchen Propheten anzutreffen, ſo müſſet ihr ja nothwendig daraus ſchlieſen, daß der Meßias nicht mehr zukünftig, ſondern ſchon lang gekommen ſey.

§. 30.

§. 30.

Der dritte Grund entſtehet aus der Betrachtung der übrigen Umſtände, welche bey der Zerſtreuung des Jüdiſchen Volcks, und der Verwüſtung ihres Landes vorkommen. Daniel ſagt v. 26. Chriſtus wird ausgerottet, oder getödtet werden, und nichts mehr ſeyn, oder: nicht um ſeinet willen. Und ein Volck des Fürſten wird kommen, und die Stadt und das Heiligthum verſtören, daß ein Ende nehmen wird, wie durch eine Fluth, und biß zum Ende des Streits wirds wüſte bleiben. Und abermals v. 27. Es iſt beſchloſſen, daß biß ans Ende über die Verwüſtung triefen wird. In dieſen Worten wird beſchrieben

1) Der Anfang dieſer Verwüſtung, welcher nicht eher, als nach der Tödtung Chriſti erfolgen ſolte. Denn der Tod Chriſti wird zu erſt, und darnach die Verwüſtung verkündiget. Wodurch auch nicht undeutlich

2) Die Urſach derſelben angezeiget wird, welche darin beſtanden, weil die

Ju-

Juden Chriſtum dem Tode überantwortet haben, und denſelben gern völlig hätten ausrotten und vertilgen wollen, wenn es ihnen nur möglich geweſen wäre. Denn weil Daniel nach der Tödtung Chriſti die Verwüſtung ſetzet, ſo will er damit ſo viel andeuten, daß dieſe von derſelben entſtanden ſey.

3) **Die Gröſe dieſer Verwüſtung.** Daniel nennet ſie eine Verſtörung, und ſagt, die Stadt und das Heiligthum würden ein Ende nehmen, wie durch eine Fluth, folglich wird eine gänzliche Verwüſtung angedrohet.

4) **Die Zeit, wie lang dieſelbige währen ſoll.** Sie ſoll nicht in 70. Jahren ein Ende nehmen, wie die Babyloniſche Gefangenſchaft; ſondern biß an das Ende der Welt fortdauren. Daniel ſagt: **Biß zum Ende des Streits,** das iſt: ſo lang eine ſtreitende Kirche auf Erden ſeyn wird. Und dieſes wird noch einmal wiederholet, um die Gewißheit der Sache anzudeuten: **Es iſt beſchloſſen,** und von GOtt aus gerechtem Gericht gewiß verordnet, daß biß ans

En-

Ende über die Verwüſtung triefen wird, das iſt: wann man meinen wird, das Unglück ſey bald vorbey, ſo wird ein neues gleichſam vom Himmel triefen, und der gerechte Zorn GOttes, der die Stadt Jeruſalem gleich einem Platz-Regen überfället, wird fortwähren biß ans Ende der Welt.

Nun laſſet uns die Augen auf die Juden wenden, und ſehen, wie dieſe Weiſſagung bißher an denſelbigen erfüllet worden. Es komt damit überein

1) Der Anfang ihrer Zerſtreuung. Denn 40. Jahre nach dem Tod Chriſti verſtörete der Römiſche Fürſt Titus die Stadt Jeruſalem, und machte dadurch den Anfang zu dem folgenden Elend der Juden.

2) Die Urſach dieſer groſen Strafe kan keine andere ſeyn, als weil die Juden den Meßias verworfen, und dem Tod übergeben haben. Wir Chriſten ſind davon überzeuget aus den Worten Chriſti ſelbſt, da er Luc. 19, 41. u. f. ausdrücklich ſagt, daß Jeruſalem deswegen würde verſtöret werden, weil es die Zeit ſeiner Gnaden-Heimſuchung nicht erkennet

net habe, und Matth. 21, 33. u. f. Marc. 12, 1. u. f. zeiget er in dem Gleichniß von dem Erbe des Weinbergs, welchen die Weingårtner umbrachten, deutlich an, daß die Juden um deswillen ſehr hart wůrden geſtraft werden, weil ſie ihn verwerfen und tödten wůrden. Es iſt aber auch nicht ſchwer, die Juden, welche die Schriften des neuen Teſtaments verwerfen, gründlich zu überweiſen, daß dieſes die Urſach ſey. Das iſt gewiß, daß noch niemals, von der Zeit an, da das Jüdiſche Volck auf Erden geweſen, ein ſo groſes und langwieriges Unglück über daſelbige ergangen, als nach der Tödtung Chriſti, obgleich die Juden vor derſelbigen in andern Dingen viel ſchwerer geſündiget haben, wenn man die Sünde ausnimt, die ſie gegen Chriſtum begangen.

Wie groß waren nicht ihre Sünden, welche ſie in der Wüſte begiengen? GOTT führete ſie aus der Egyptiſchen Dienſtbarkeit, er überſchüttete ſie, vor allen Völckern der Welt, mit unzehlig vielen Wohlthaten, 5. Moſ. 4, 7. 8. er thate die gröſte Wunder vor ihren Au-

gen; doch waren ſie im höchſten Grad undanckbar: Sie beteten ein gegoſſenes Kalb an, ſie wolten ſeine Knechte ſteinigen, ſie waren mit keiner Wohlthat zufrieden, ſondern murreten gegen eine jede, und verſuchten den HErrn in kurtzer Zeit zehenmal, 4. Moſ. 14, 22. Ihre leibliche Strafe für alle dieſe Sünden war dieſe, daß ſie 40. Jahre in der Wüſte muſten herum ziehen; ſie behielten aber ihr Regiment und öffentlichen Gottes-Dienſt, ſamt ihren Fürſten und Prieſtern, und GOtt gab ihnen darauf das gelobte Land zum Eigenthum. Siehe Neh. 9, 16. u. f. Nach dem Tod Joſua fielen ſie wieder in die greulichſte Sünden; ſie nahmen die Töchter der Heiden zu Weibern, verlieſen den HErrn, und dieneten den Heidniſchen Götzen; zur Strafe gab ſie GOTT öfters unter die Gewalt ihrer Feinde, aber nur auf eine kurtze Zeit, und ſo bald ſie zum HERRN ſchrien, ſo erweckte er einen Richter, der ſie von der Hand ihrer Feinde erretten muſte, Richt. 2, 6. u. f. Cap. 3. Cap. 4. Cap. 6. ꝛc. Da aber in den folgenden Zeiten das Jüdiſche Reich auf den höchſten Gipfel der Glückſeligkeit ge-

geſtiegen, ſo fiengen ſie, ſonderlich nach dem Tode Davids, an, den HERRN vielfältig zu beleidigen. Die meiſten Könige, Fürſten, Prieſter und Layen thaten die allergreulichſte Sünden, die nur unter der Sonne vorgehen können. Sie waren Propheten-Mörder, Ehebrecher, Hurer, Blutſchänder, Diebe, Zauberer, Götzen-Diener, Meineidige, Spötter, Läſterer, Sabbath-Schänder 2c. ja alle Greuel träf man unter ihnen haufen-weiß an, wie man in den Büchern von den Königen, der Chronick, und in den Propheten mit Entſetzen lieſet. Die Haupt-Strafe im Leiblichen beſtunde darin, daß ſie GOTT 70. Jahre lang in die Babyloniſche Gefangenſchaft verſtieſe, in welcher ſie doch noch ihre Fürſten, ihre Prieſter und Propheten behielten *; darauf durften ſie wieder in ihr Land ziehen, und ihr eigen Regiment und Gottes-Dienſt haben.

Was ſind aber alle dieſe Strafen gegen das Elend, in welchem die Juden nun ſchon 1700. Jahre ſchweben, da ſie

* Siehe oben Cap. 2. §. 15.

ihr Regiment und Levitiſchen Gottes-Dienſt gäntzlich verlohren haben, in alle Enden der Erden zerſtreuet ſind, und da ſie ſich von allen Völckern als Sclaven müſſen anſehen laſſen? Weil nun die Strafe gröſer und langwieriger iſt, ſo muß auch die Sünde gröſer ſeyn. Nun, womit haben denn die Juden dieſe entſetzliche Strafe verdienet? Vor der letzten Verſtörung waren ſie zwar gottloß; aber doch nicht ſo arg, wenn man die Sünde gegen Chriſtum ausnimt, als vor der Babyloniſchen Gefangenſchaft. Und ſeit dem ſie in der Zerſtreuung leben, findet man ſolche erſchreckliche Greuel nicht unter ihnen, als ihre Vorfahren begangen haben. Sie beten keine Götzen an, ſie nehmen keine fremde Weiber aus andern Völckern, ſie halten äuſſerlich ihren Sabbath und manche andere Geſetze, ſo daß ſie ſich ſelbſt damit rühmen, als ob ſie ihr Geſetz viel genauer beobachteten, als andere Völcker ihre Geſetze. Uber das alles leben ſie, wegen ihres langwierigen Elendes, nach ihrer Art, in ſteter Buſe, faſten oft, und beten täglich um ihre Erlöſung aus der Sclaverey; aber dem allen ohngeachtet werden ſie doch

von

von GOTT nicht erhöret. Wann vormals die Iſraeliten zum HErrn ſchrien, ſo wurde ihnen bald geholfen, ob ſie ſchon weit mehr geſündiget hatten, als die heutige Juden, nach ihrer Meynung; Siehe Richt 3, 9. 15. Cap. 4, 3. u. f. Cap. 6, 7. u. f. Neh. 1, 5. u. f. Dan 9, 3. u. f. Aber nun haben die Juden ſchon ſo viele hundert Jahre gebetet, geſeufzet, gefaſtet und geweinet, und iſt doch alles umſonſt und vergebens. * Nein! woher mag doch dieſes kommen? Nirgends anders her, als weil ſie den Meßias verworfen und getödtet haben. Es iſt gewiß, daß die Juden, das ſo geliebt geweſene Volck GOttes, die gröſte Sünde auf der Welt müſſen begangen haben, weil der Zorn GOttes ſich gar nicht von ihnen wenden will; nun kan aber keine

* Worüber ſie ſelbſt bittere Klagen führen in dem Talmudiſchen Tractat Berachot: **Wir plagen uns und ſchreien ſtets zu GOtt, es iſt aber niemand, der auf uns achtung gebe.** **Eiſenmenger** hat in dem **entdeckten Judenthum** 1. Th. Cap. 14. p. 581. u. f. mehr von dergleichen Klagen aus ihren Schriften angeführet.

gröſere Sünde seyn, als den HErrn der Herrlichkeit, den Meßias, tödten. Dieſe Sünde iſt gröſer, als alle Abgötterey und andere Greuel, welche die alte Iſraeliten gethan haben; daher muß auch die Strafe gröſer seyn, als ſie bey denſelbigen geweſen.

Laſſet uns aber dieſer Urſache noch etwas weiter nachdencken, damit wir die Gerichte GOttes über das Jüdiſche Volck deſto beſſer einſehen, und die Juden überzeuget werden mögen, daß ihnen GOtt nicht unrecht thue. Es iſt

Erſtlich eine göttliche Wahrheit, daß die Menſchen allein in Chriſto den wahren Segen und die Gnade GOttes haben können; wer aber Chriſtum verwirft, über dem muß nothwendig der Zorn GOttes bleiben. Weil nun die Juden Chriſtum verworfen haben, ſo kan es nicht anders ſeyn, ſie müſſen unter dem Zorn GOttes liegen.

Zum andern hatte GOTT bey der gantzen Verfaſſung des Jüdiſchen Regiments und GOttes-Dienſtes im alten Teſtament die Abſicht, daß ſie nur biß auf Chriſtum währen ſolte; weil nun

der

der Zweck dieſer Verfaſſung in Chriſto erfüllet wurde, ſo war ſie nicht weiter nöthig; Siehe Röm. 10, 4. Gal. 3, 23-25. Col. 2, 16. 17. Ebr. 8. Cap. 9. und 10. Geſetzt nun, alle Juden hätten Chriſtum in wahrem Glauben angenommen, ſo hätte dennoch ihre altteſtamentliche Verfaſſung, mit allen Opfern und andern Vorbildern aufgehöret, und die Juden wären nicht länger daſelbe ausgezeichnete Volck unter allen Völckern geblieben; ſondern ſie wären mit allen Glaubigen in der gantzen Welt zu einem geiſtlichen Leibe zuſammen gefloſſen, wie auch wircklich mit einer ſehr groſen Menge Juden geſchehen iſt, die ſich zu Chriſto bekehret haben, von deren Nachkommen jetzo niemand ſagen kan, ob ihre Vor-Eltern Juden, oder Heiden geweſen. Denn Chriſtus hat aus den glaubigen Juden und den glaubigen Heiden eins gemacht, Epheſ. 2, 13-18. ſo daß Paulus ſagen konte Galat. 3, 28. Hier iſt kein Jude noch Grieche - - - denn ihr ſeyd allzumal einer in Chriſto JEſU. Warum? Denn wir ſind durch einen Geiſt alle zu einem Leibe

getauft, wir ſeyen Juden oder Griechen, Knechte oder Freyen, und ſind alle zu einem Geiſt getränckt, 1. Cor. 12, 13. Aber in dieſem Fall würde Chriſtus die alte Verfaſſungen der Juden mit der gröſten Ehre aufgehoben haben, ſo daß alle Welt die Spuren des göttlichen Wohlgefallens noch biß aufs letzte, auch in der Aufhebung ſelbſt, würde wahrgenommen haben. Ja es wäre nicht ſo wol eine Aufhebung oder Endigung geweſen, als vielmehr eine Verbeſſerung und Erhebung in ein höheres Licht und in die Klarheit des neuen Teſtaments, gleichwie die Sonne, wenn ſie aufgehet, das Licht des Mondes und der Sterne nicht vernichtet, ſondern nur in ihren Glantz ziehet, erhöhet und verſchlinget. Weil aber die meiſten Juden Chriſtum verworfen, und ſeine Gnaden-Gemeinſchaft, wie auch die Gemeinſchaft ſeiner glaubigen Glieder verachtet, dieſelbige aufs äuſſerſte verfolget, und dabey ihre alte Verfaſſung hartnäckig beybehalten und vertheidigen wollen, ja gar diejenigen getödtet, welche von derſelbigen Endi-

digung geredet haben; Siehe Ap. Geſch. 6, 14. ſo muſte ihrem Weſen ein Ende mit Schrecken gemacht werden, GOtt konte ſie nicht anders, als Rebellen gegen ſeine weiſe Rathſchlüſſe anſehen, und vor aller Welt ſtrafen, und weil ſie nicht in die Gemeinſchaft der Glaubigen tretten wolten, ſo muſten ſie als todte Glieder abgehauen, verworfen, und als ein todtes Volck unter allen Menſchen zum Fluch und Schrecken ausgezeichnet werden.

Zwar finden ſich noch mehr Völcker in der Welt, die auch nicht an Chriſtum glauben, als die Türcken, und Heiden, und GOtt läſſet ihnen doch, ſo zu reden, ein politiſches Leben, das iſt, er läſſet ſie Völcker ſeyn, die in der Welt etwas zu ſagen haben, ihre eigene Herren ſind, und von keiner Sclaverey wiſſen; aber ihre Sünden ſind auch bey weitem nicht ſo groß, als die Sünden der Juden. Dieſe waren im alten Teſtament das auserwehlte Volck GOttes, der Meßias war ihnen auf allerley Weiſe kund gethan, GOtt erwieſe ihnen die Ehre, daß ihre gantze Verfaſſung im Regiment und

Gottes-Dienſt mit Vorbildern auf Chriſtum angefüllet war, und von ihnen haben alle Völcker die wahre Religion, welche in der rechten Erkentniß des Meſſias beſtehet, lernen ſollen: Sie hätten demnach auch bey der Ankunft des Meſſias, mehr als alle andere Völcker, zum Zweck der göttlichen Weißheit arbeiten ſollen, ſo wie die Apoſtel und andere glaubige Juden wircklich gethan haben; aber das thaten ſie nicht, ſondern tödteten vielmehr den Meßias, ſetzten ſich allen ſeinen weiſen Bemühungen entgegen, ſuchten ſein Reich am meiſten zu verhindern, und wickelten auch die Heiden auf, daß ſie ihn nicht annehmen, ſondern vielmehr die Chriſten aufs grauſamſte verfolgen ſolten; wie man denn in der Kirchen-Hiſtorie findet, daß in den erſten dreyhundert Jahren nach Chriſti Geburt die groſe Heidniſche Verfolgungen mehrentheils von den Juden erreget worden. * Dieſes alles kan man von andern unglaubigen Völckern nicht ſagen, daher auch ihr

* Siehe auch Ap. Geſch. 13, 50. Cap. 14, 2. 19. Cap. 17, 5. 13. Cap. 18, 12. Cap. 20, 3. Cap. 21, 30. u. f. Cap. 28, 19.

ihr Gericht nicht ſo erſchrecklich iſt, als das Gericht der Juden.

Zum dritten haben ſich die alten Juden ſelbſt das Urtheil gefället, welches GOTT wegen der Ermordung Chriſti über ſie ſolte kommen laſſen. Denn als Pilatus zu ihnen ſagte: Ich bin unſchuldig am Blut dieſes Gerechten, ſehet ihr zu; ſo antworteten ſie: Sein Blut komme über uns, und über unſere Kinder, Matth. 27, 24. 25. Womit ſie ſo viel ſagen wolten: Daß ſie, ſamt ihren Nachkommen, die Strafe ſeinetwegen tragen wolten. An dieſen Mördern wurde nun dieſes ſelbſt gefällete Urtheil alſo erfüllet, daß ihre Stadt, Tempel und Land gäntzlich verwüſtet, und ſie in alle Theile der Welt zerſtreuet wurden. Und weil ihre Kinder, oder Nachkommen, in die Fußſtapfen ihrer Boßheit tretten, die Himmel-ſchreiende Sünden ihrer Vätter billigen, und ihr Hertz gegen Chriſtum je länger je mehr verſtocken; ſo bleibet dieſes Urtheil auch über ihnen, daß ſie ein verworfenes, todtes und elendes Volck ſeyn müſſen, an welchem alle Völcker einen Greuel haben,

ſo

ſo lang, biß ſie ſich bekehren, und den HErrn ihren GOTT und ihren König David, das iſt, den Meßias, ſuchen, Hoſ. 3, 5. Indeſſen bedienet ſich GOTT, nach ſeiner Weißheit, dieſer ihrer Verwerfung, in welcher er ſie immer ein beſonderes Volck bleiben läſſet, zum Zeichen, dadurch alle Völcker überzeuget werden können, daß die göttliche Gerechtigkeit an ihnen Rache ausübe, weil ſie den Heiland der Welt verworfen haben.

Aus allen dieſen Unterſuchungen folget nun gantz deutlich, daß die Urſach des langwierigen Elendes der Juden keine andere ſey, als die Verwerfung Chriſti.

Es komt aber auch 3) mit der Weiſſagung Daniels überein die Gröſe ihres Elendes. Als die Römer die Stadt Jeruſalem verſtöreten, ſo ſchiene es, als wann GOTT allen ſeinen Zorn über ſie ausſchütten wolte. So lang die Welt ſtehet, iſt mit keinem Volck ſo unbarmhertzig und erſchrecklich umgegangen worden, als mit dieſem Volck. Ihr eigener Geſchicht-Schreiber Joſephus kan nicht

Worte gnug finden, dieſen Jammer zu beſchreiben. Es iſt aber auch der Jammer unbeſchreiblich, welchen die Juden nach derſelbigen Zeit allenthalben, wohin ſie zerſtreuet waren, ausſtehen müſſen. Man achtete ihr Leben viel geringer, als das Leben der unvernünftigen Thiere, und man muß erſtaunen, wenn man die Geſchichte von ihren Verfolgungen lieſet, welchen ſie viele hundert Jahre nacheinander unterworfen geweſen. * Und ob ſie ſchon zu dieſen Zeiten viel erträglicher gehalten werden, ſo tragen ſie doch beſtändig Merckmahle an ſich, daß ſie Sclaven und verſtoſene Leute ſind, wovon ich nur dieſes zur Probe anführe, daß ſie ſo gar ihre Fuß-Sohlen verzollen müſſen, wo ſie nur über den Erdboden gehen. Kurtz: GOtt und die Menſchen ſind niemals, ſo lang die Welt ſtehet, mit einem Volck ſo hart und erſchrecklich umgegangen, als mit dieſem Volck.

4) Da

* Johann Jacob Schudt hat weitläufig davon geſchrieben in den Jüdiſchen Merckwürdigkeiten.

4) Da nun bißher alles, was Daniel von der Verwüſtung geweiſſaget, an dem Jüdiſchen Volck eingetroffen, ſo iſt kein Zweifel, es werde auch die Zeit, wie lang dieſelbige währen ſoll, damit übereinſtimmen, und die Verwüſtung der Stadt Jeruſalem und des Jüdiſchen Landes biß ans Ende der Welt fortwähren. Die Juden haben ſich zwar öfters unterſtanden, wieder in ihr Land zu ziehen, und die Stadt Jeruſalem zu bauen, ſie ſind aber allemal darüber zu Spott worden. Im vierten Jahr-hundert wolte ihnen ſo gar der Heidniſche Kayſer Julianus dazu behülflich ſeyn, und that ihnen allen Vorſchub, daß ſie die Stadt und den Tempel wieder bauen ſolten; aber GOTT widerſetzte ſich dieſem Vorhaben ſichtbarlich, indem nicht allein des Nachts wieder einfiele, was ſie im Tag gebauet hatten; ſondern es wurde auch endlich, als ſie nicht ablaſſen wolten, das gantze Werck durch Erdbeben und Feuer-Flammen zerſtöret, ſo daß ſie unverrichteter Sache wieder abziehen muſten; wie ſolches nicht nur die Chriſtliche Hiſtorien-

Schrei-

Schreiber *, ſondern auch ein Heidniſcher Scribent **, der um dieſelbige Zeit gelebet, berichtet. Nach derſelbigen Zeit wurfen ſich manchmal Betrüger auf, die ſich vor ihre Meßias ausgaben, und das arme Volck in ihr Land zurück führen wolten; aber ſie konten nicht nur ihr Vorhaben nicht bewerckſtelligen; ſondern muſten auch die blutigſten Verfolgungen darüber ausſtehen. *** Woraus die Juden auch aufs künftige gar leicht die Rechnung machen können, daß es bey der Weiſſagung Daniels bleiben, und die Verwüſtung ihres vorigen Landes biß an das Ende der Welt fortdauren werde.

Ich habe mit Fleiß dieſe Materie etwas umſtändlicher ausgeführet, weil ſie die Juden zu einem heilſamen Nachſinnen bringen, die Chriſten aber in dem Glauben vortreflich ſtärcken kan. Nun komme ich aber zum Schluß dieſes Bewei-

* *Socrates* hiſt. eccl. L. 3. cap. 17. *Sozomenus* hiſt. eccl. L. 5. cap. 21.

** *Ammianus Marcellinus* Lib. 23.

*** Siehe Eiſenmengers entdecktes Judenthum 2. Th. Cap. 13. p. 654. u. f.

weiſes: Weil nemlich aus den Worten Daniels deutlich erhellet, daß das Jüdiſche Volck erſt nach der Tödtung Chriſti hat ſollen zerſtreuet werden, die Tödtung deſelbigen die Urſach ihrer Zerſtreuung ſey, und ſie darauf in ein ſo groſes und langwieriges Elend geſtürtzet werden ſolten; ſo folget nothwendig, daß der Meßias vor der Zerſtreuung, mithin vor 1700. Jahren ſchon wircklich gekommen ſey.

§. 31.

Der vierte Grund wird hergeleitet aus der Abſchaffung des Levitiſchen Gottesdienſtes, wovon Daniel ſpricht v. 27. Mitten in der Woche wird das Opfer und Speiß-Opfer aufhören. Daß im Reich des Meßias ein gantz neuer Gottesdienſt aufgerichtet werden ſolte, der nicht mit ſolchen Opfern und Ceremonien angefüllet wäre, wie der Gottesdienſt im alten Teſtament geweſen, das kan man, nebſt dieſer Weiſſagung Daniels, auch aus andern Stellen der Propheten gantz deutlich beweiſen. Wir wollen nur etliche hieher ſetzen. So ſpricht der HErr

Jer. 3, 16. Man ſoll zur ſelbigen Zeit nicht mehr ſagen von der Bundes-Lade des HErrn, auch derſelbigen nicht mehr gedencken, noch davon predigen, noch ſie beſuchen, noch daſelbſt mehr opfern. Cap. 31, 31-34. Siehe, es komt die Zeit, ſpricht der HERR: Da will ich mit dem Hauſe Iſrael und mit dem Hauſe Juda einen neuen Bund machen; nicht wie der Bund geweſen iſt, den ich mit ihren Vättern machte, da ich ſie bey der Hand nahm, daß ich ſie aus Egyptenland führete, welchen Bund (der mit mancherley Opfern und Ceremonien verknüpfet war) ſie nicht gehalten haben, und ich ſie zwingen muſte, ſpricht der HERR. Sondern das ſoll der Bund ſeyn, den ich mit dem Hauſe Iſrael machen will nach dieſer Zeit, ſpricht der HERR: Ich will mein Geſetz in ihr Hertz geben, und in ihren Sinn ſchreiben; (ihr Gottes-Dienſt ſoll nicht mit vielen äuſſerlichen Ceremonien prangen, ſondern das Reich GOttes wird inwendig in ihnen ſeyn,

Luc. 17, 20. 21.) und ſie ſollen mein Volck ſeyn, ſo will ich ihr GOTT ſeyn. Und wird keiner den andern, noch ein Bruder den andern (auf die Weiſe, wie im alten Bunde, mit Weiſſagungen, Opfern und andern Vorbildern *) lehren und ſagen: erkenne den HErrn; ſondern ſie ſollen mich alle (ohne Schatten, viel deutlicher und höher, als vormals) kennen, beyde klein und groß, ſpricht der HERR; denn ich will ihnen ihre Miſſethat vergeben, und ihrer Sünde nicht mehr gedencken. Ja die Juden lehren ſelbſt in ihren Schriften, daß der Meßias einen neuen Bund aufrichten, und ein neues Geſetz geben werde. ** Weil nun Chriſtus

* Denn daß das Lehr-Amt im neuen Bunde nicht aufgehaben worden, ſiehet man aus Matth. 28, 19. 20. 1. Cor. 4, 1. 2. Cor. 5, 19. 20. Epheſ. 4, 11. 1. Tim. 3. Tit. 3. ꝛc. ꝛc. Wie denn auch ſchon im alten Teſtament davon geweiſſaget worden, Pſ. 68, 12. Pſ. 87. Eſaj. 52, 7. ꝛc.

** Die Stellen aus ihren Büchern kan man leſen in Eiſenmengers entdecktem Judenthum 1. Th. Cap. 7. p. 270. u. f.

ſtus wircklich den Levitiſchen Gottes-dienſt abgeſchaft, und einen neuen Got-tesdienſt aufgerichtet, ſo daß die Juden viele hundert Jahre hindurch nicht mehr haben opfern können, weil ſie keinen Tempel haben; ſo ſolte ihnen ja auch die-ſes die Augen öfnen, und ſie überzeugen, daß der Meßias ſchon müſſe gekommen ſeyn. Doch unſer Haupt-Schluß beſte-het an dieſem Ort eigentlich darin: Da-niel beſtimmet aufs genaueſte die Zeit, wann die Opfer aufhören würden, nem-lich in der letzten, oder ſiebenzigſten Wo-che. In die vorhergehende neun und ſechszigſte Woche aber ſetzet er den Tod Chriſti; folglich ſolte der Meßias kom-men, ehe die Opfer aufhöreten. Da nun die Opfer ſchon bey 1700. Jahre aufgehoben ſind: ſo folget auch hieraus, daß der Meßias ſchon vor 1700. Jahren gekommen ſey.

§. 32.

Den vierten Beweiß nehmen wir her aus ſolchen Sprüchen der heiligen Schrift, in welchen dem König Da-vid ein immerwährendes Königreich verheiſen wird. Dahin gehöret ſonder-

lich, was GOtt ſagt Pſ. 89, 35-38. Ich will meinen Bund nicht entheiligen, und nicht ändern, was aus meinem Munde gegangen iſt. Ich habe einſt geſchworen bey meiner Heiligkeit: Ich will David nicht lügen. Sein Same ſoll ewig ſeyn, und ſein Stuhl vor mir, wie die Sonne. Wie der Mond ſoll er ewiglich erhalten ſeyn, und gleichwie der Zeuge in den Wolcken gewiß ſeyn, Sela. Siehe auch Jerem. 33, 17-26. 2. Sam. 7, 12. 13. 16. Hiebey hat man folgendes zu mercken:

1) Daß GOtt dem König David ohne einige Ausnahm aufs allergewiſſeſte verheiſet, ſein Stuhl ſoll ſo lang währen, als die Sonne und der Mond; denn er betheuert es aufs höchſte, und beſchwöret es bey ſeiner Heiligkeit.

2) Nun weiß jederman aus der Erfahrung, daß der leibliche Stuhl Davids ſchon lang aufgehöret, und ſeine leibliche Stuhl-Folger ſchon viele hundert Jahre nicht mehr regieret haben. Daher müſſen dieſe Verheiſungen ſo erkläret

kläret werden, daß die ſo hoch beſchworne Worte GOttes wahrhaftig bleiben.

3) Dieſes kan nicht anders geſchehen, als wenn man ſagt, daß in dieſen Weiſſagungen auf den Meßias geſehen werde, welcher aus dem Geſchlecht Davids gebohren werden, und deſſen Königreich ewiglich fortführen ſolte. Aus dieſer Urſach haben die alten Juden ſelbſt dieſe Texte von dem Meßias erkläret. * Man kan aber eben dieſe Erklärung auch aus den Schriften der Propheten beſtättigen. Denn ſo ſpricht Eſajas von dem Meßias, Cap. 9, 7. Seine Herrſchaft werde groß werden auf dem Stuhl David und ſeinem Königreich; in welchen Worten ihm ausdrücklich der Stuhl und das Königreich Davids zugeeignet wird. Siehe auch Jer. 23, 5. 6. Daher wird auch der Meßias genennet der König David, Jer. 30, 9. Hoſ. 3, 5. und der Knecht GOttes David, Ezech. 34, 23. 24. Cap. 37, 24. 25.

* Siehe *Calovii* Biblia illuſtrata ad Pſ. 89. f. 1071. 1072. ad 2. Sam. 7. f. 765. ad Jer. 33. f. 469.

4) Weil aber der Meßias kein leibliches, ſondern ein geiſtliches Königreich aufrichten ſolte, wie unten im dritten Capitel wird bewieſen werden; ſo müſſen dieſe Weiſſagungen nothwendig alſo erkläret werden, daß er, wann das leibliche Königreich Davids würde geendiget ſeyn, an ſtatt deſelbigen ſein geiſtliches Reich anfangen, folglich den Stuhl Davids verbeſſern, erhöhen, und, wie alle Verfaſſungen und Vorbilder des alten Teſtaments, in einen geiſtlichen und göttlichen Glantz einführen würde.

5) Da nun die leibliche Stuhl-Folge Davids ſchon vor mehr, als 1700. Jahren, geendiget worden; ſo muß der Meſſias nothwendig vor 1700. Jahren erſchienen ſeyn, weil man ſonſt ſagen müſte, daß in ſo viel hundert Jahren das Königreich Davids nicht fortgeführet worden, ſondern gantz erloſchen ſey; welches aber offenbarlich wider die göttliche Verheiſung und Wahrheit ſtritte.

Wolte man einwenden: die leibliche Erb-Folge auf dem Stuhl Davids habe ja ſchon zur Zeit der Babyloniſchen Gefangenſchaft aufgehöret, da Nebucadnezar

zar den Jüdiſchen König vom Thron geſtoſen; folglich hätte der Meßias, nach der angeſtellten Rechnung, ſchon zu Anfang der Babyloniſchen Gefangenſchaft, und nicht ſo lang hernach, ſollen gebohren werden; ſo dienet zur Antwort: 1) Daß die Juden mit dieſem Einwurf nichts gewinnen: Denn ſo wäre er doch ſchon längſt gekommen, und ſie warteten gleichwol vergeblich auf einen noch künftigen Erlöſer. 2) Das leibliche Regiment auf dem Stuhl Davids iſt durch den König Nebucadnezar nicht gäntzlich aufgehoben, ſondern nur gedemüthiget worden, und es bliebe auch in der Gefangenſchaft ſelbſt noch einiger Glantz davon übrig; wie oben §. 15. bewieſen worden. Nach der Gefangenſchaft zog Serubabel, ein Enckel des Königs Jechonia, welcher gefangen geführet worden, in das Jüdiſche Land, und führete das Regiment auf dem Stuhl Davids fort. Doch muß man geſtehen, daß das Haus Davids von der Zeit an nach und nach ſehr herunter gekommen; welches aber die Weißheit GOttes um deswillen geſchehen lieſe, weil der Meßias nicht in einem weltlichen königlichen Pracht er-

ſcheinen, ſondern arm gebohren werden ſolte. Es haben aber auch die Propheten deutlich verkündiget, daß er zu einer ſolchen Zeit kommen ſolte, da das Haus Davids ſein äuſſerliches Anſehen würde verlohren haben. Denn ſo ſpricht der HErr bey dem Propheten Amos Cap. 9, 11. **Zur ſelbigen Zeit will ich die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten, und ihre Lücken verzäunen, und was abgebrochen iſt, wieder aufrichten, und will ſie bauen, wie ſie vor Zeiten geweſt iſt.** Aus dieſen Worten ſehen wir, daß das Haus Davids zuvor einer zerfallenen Hütte gleich werden ſolte, ehe GOtt daſelbige durch den Meßias wolte aufrichten und verherrlichen laſſen. Dahin gehöret auch die Weiſſagung Eſajä Cap. 11, 1. **Es wird eine Ruthe aufgehen von dem Stamm Iſai, und ein Zweig aus ſeiner Wurtzel Frucht bringen.** Der Stamm Iſai wird hier im Hebräiſchen mit einem ſolchen Wort* genennet, welches ſonſt einen abgehauenen Stamm bedeutet, der veraltet iſt, doch aber

* גזע

aber noch in der Erde ſtecket, und noch einige Sprößlein hervor treiben kan. So braucht Hiob dieſes Wort Cap. 14, 8. da er eben einen ſolchen abgehauenen und von neuem hervorſproſſenden Baum beſchreibet, denn er ſpricht v. 7. 8. 9. Ein Baum hat Hofnung, wenn er ſchon abgehauen iſt, daß er ſich wieder verändere, und ſeine Schößlinge hören nicht auf. Ob ſeine Wurtzel in der Erden veraltet, und ſein Stamm in dem Staube erſtirbt, ſo grünet er doch wieder vom Geruch des Waſſers, und wächſt daher, als wäre er gepflantzet. Eſajas beſchreibet alſo das Haus Davids, daß es um die Zeit der Ankunft des Meßias wie ein abgehauener Baum ſeyn werde, aus deſſen faſt erſtorbenen Wurtzel der Meßias hervor ſproſſen ſolte. Darauf ſiehet auch eben dieſer Prophet Cap. 53, 2. da er von dem Meßias ſagt: Er ſchieſet auf wie ein Reiß, und wie eine Wurtzel aus dürrem Erdreich. Und ſo ſahe es auch wircklich mit dem Hauſe Davids aus, als Chriſtus gebohren worden, denn es war ſehr arm und veracht; doch ſtack die

Wurtzel noch in der Erde, das Geſchlecht war noch bekant, Bethlehem hieß noch eine Stadt David, wohin ſich ſeine Nachkommen zu verſamlen pflegten; jederman glaubte, der Meßias würde aus dieſer armen Familie gebohren werden, daher hielte man es vor ein beſonderes Glück, wenn man dazu gehörete, und dieſes waren ohngefehr die Vorzüge, welche damals das Geſchlecht Davids vor andern Geſchlechtern noch hatte. 3) Bey dieſen Umſtänden kan man wol ſagen, daß das Haus Davids kurtz vor Chriſti Geburth ſehr verdunckelt worden; aber ſeine herrliche Vorzüge blieben dennoch, biß der Meßias aus demſelben entſproſſen: Gleichwie die Sonne eben daſelbe Licht bleibet, ob man ſchon ihren Glantz nicht ſiehet, und der Mond doch der Mond bleibet, ob er ſchon verfinſtert wird; welches Gleichniß GOTT ſelbſt von dem Stuhl Davids brauchet. Wozu noch dieſes komt, daß GOTT, wegen der geiſtlichen Fortwährung des Stuhls Davids durch den Meßias, die Jüdiſche Regiments-Verfaſſung biß zur gäntzlichen Entwendung des Scepters erhalten; daher ſie auch in dieſer Abſicht noch

eine

eine Verfaſſung des Stuhls Davids heiſſen konte. Nachdem aber dieſe gantze Regiments-Verfaſſung ſchon 1700. Jahre völlig aufgehoben iſt, ſo bleibet der obige Schluß richtig, daß dieſelbige ſchon ſo lang durch den Meßias auf eine geiſtliche Weiſe müſſe fortgeführet werden.

§. 33.

Den fünften Beweiß finden wir in der Beſchreibung des Orts, wo der Meßias hat gebohren werden ſollen. Derſelbige war unſtreitig die Stadt Bethlehem: Denn ſo ſpricht der Prophet Micha Cap. 5, 1. Und du Bethlehem Ephrata, die du klein biſt unter den Tauſenden in Juda, aus dir ſoll mir der kommen, der in Jſrael HErr ſey, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her geweſen iſt. Wir haben nicht nöthig, weitläufig zu beweiſen, daß der Prophet hier von dem Meßias weiſſage. Dieſes iſt ſo offenbar, daß die Chaldäiſche Bibel ausdrücklich die Worte überſetzet: Aus dir ſoll mir kommen der Meßias. Die alten Juden haben dieſes einmüthig zugeſtanden,

den *, welches man deutlich ſiehet aus der Antwort, welche alle Hoheprieſter und Schriftgelehrten dem König Herodes gaben, als er ſie fragte: Wo Chriſtus ſolte gebohren werden? Denn ſie ſagten zu ihm: Zu Bethlehem im Jüdiſchen Lande. Denn alſo ſtehet geſchrieben durch den Propheten: Und du Bethlehem im Jüdiſchen Lande, biſt mit nichten die kleineſte unter den Fürſten Juda; denn aus dir ſoll mir kommen der Hertzog, der über mein Volck Iſrael ein HErr ſey. Dieſes war eine ſo ausgemachte und bekante Wahrheit, daß auch das gemeine Volck ſagte Joh. 7, 42. Spricht nicht die Schrift von dem Samen David, und aus dem Flecken Bethlehem, da David war, ſolle Chriſtus kommen? Und eben dieſes bekennen auch alle Juden, die nur ein wenig geſunde Vernunft haben, und in den Schriften der Propheten und des Talmuds geübet ſind, biß auf den heutigen Tag.

Es

* Siehe *Calovii* Biblia illuſtrata ad Mich. 5, 1. f. 861. a.

Es fehlet zwar auch nicht an ſolchen blinden Juden, welche dieſe Weiſſagung verdrehen und auf den Serubabel deuten wollen; allein man kan ihnen gar leichtlich das Maul ſtopfen. Denn Serubabel iſt nicht zu Bethlehem, ſondern in der Babyloniſchen Gefangenſchaft gebohren worden, Matth. 1, 12. aus welcher er hernach mit den gefangenen Juden in das Jüdiſche Land zurück gekehret, und die Stadt Jeruſalem gebauet hat. Und wie kan man doch von Serubabel, oder von einem andern Menſchen, ſagen, daß ſein Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her geweſen ſey? Oder daß er herrlich worden ſey, ſo weit die Welt iſt? v. 3. Gewiß, dieſe Lobſprüche ſchicken ſich auf niemand, als auf den Meßias. *

Es fraget ſich aber hier: von was für einem Bethlehem der Prophet rede? Es iſt nicht das Bethlehem, welches im Stamm Sebulon lag, Joſ. 19, 15. ſondern welches zu dem Stamm Juda gehöre-

hőre-

* Wider dieſe Einwendung kan man weiter leſen *Huetium* in Demonſtratione evangelica, f. 385.

hörete, als unter welchen es Micha zehlet. Der Zuname **Ephrata** wurde dieſer Stadt deswegen gegeben, weil ſie vor alters alſo hieſe, 1. Moſ. 35, 19. Cap. 48, 7.* Der Prophet redet aber eben

* Es iſt merckwürdig, daß David in dem 132. Pſalm, in welchem er von dem Meſſias weiſſaget, von der Wohnung des HErrn verkündiget, daß ſie ſolle in Ephrata gefunden werden, womit er ohne Zweifel auch auf die Geburt Chriſti in Bethlehem deutet. Siehe *Euſebium* in Demonſtratione evangelica, Lib. 7. f. m. 346. ſq. So redet auch Micha **den Thurn Eder** mit ſchönen Worten an, Cap. 4, 8. **Und du Thurn Eder, eine Veſte der Tochter Zion, es wird deine güldene Roſe kommen: Die vorige Herrſchaft, das Königreich der Tochter Jeruſalem.** Dieſer Thurn ſtund im Felde bey Bethlehem, und die Hirten pflegten ſich mit ihren Heerden dahin zu verſamlen, wenn die Schafe ruhen ſolten; wie ſich auch ſchon Jacob mit ſeinen Heerden bey demſelben niedergelaſſen hatte, 1. Moſ. 35, 21. Weil nun ohne Zweifel die Engel in der Geburts-Nacht Chriſti den Hirten bey dieſem Thurn erſchienen; ſo redet der Prophet denſelbigen voller Freuden an, und verkündiget, daß der Meßias, der auch eine Roſe genennet wird Hohel. 2, 1. in derſelben Gegend kommen ſolle.

eben das Bethlehem an, das zu ſeiner Zeit ſtunde, welches erhellet 1) aus dem Wörtlein du: du Bethlehem, aus dir ſoll kommen, der in Iſrael HErr ſey ꝛc. denn damit ruffet er ihm zu, als einer gegenwärtigen Stadt. 2) Aus der beygefügten Beſchreibung der benachbarten Städte, indem er ſie nennet eine unter den Tauſenden Juda. Das Jüdiſche Volck war in Tauſende eingetheilet, 2. Moſ. 18, 21. 5. Moſ. 33, 17. Wornach auch die Austheilung der Städte und des Landes eingerichtet worden. Bethlehem ſolte alſo zur Zeit der Geburt Chriſti eine Stadt des Stammes Juda ſeyn, und andere Jüdiſche Städte zu Nachbarn haben. Und das war auch nöthig; denn GOtt lieſe aus der Urſach die Geburts-Stadt des Meßias ſo lang voraus benamen, damit man auch hieraus erkennen ſolte, der Meßias ſey aus dem Stamm Juda entſproſſen.

Nun findet man aber dieſe Stadt in der gantzen Welt nicht mehr. Das alte Jüdiſche Bethlehem iſt vor vielen hundert Jahren verſtöret, und der Platz, worauf es geſtanden, lieget jetzo nicht

mehr

mehr unter den Tauſenden Juda, ſondern unter den Türcken. Weil nun der Meßias aus dem Jüdiſchen Bethlehem gebohren werden ſolte, ſo folget, daß ſolches vor deſſen Verſtörung, folglich vor vielen hundert Jahren wircklich geſchehen ſey.

Wolten die Juden ſich träumen laſſen, wann ihr vermeinter Meßias komme, ſo werde der Stamm Juda die Stadt Bethlehem wieder beſitzen, und alsdann der Meßias in derſelben gebohren werden; ſo ſtreitet ſolches 1) wider ihre eigene Lehre, da ſie vorgeben, der Meßias werde ſie erſt zum Beſitz des Jüdiſchen Landes einführen. Iſt dieſes wahr, ſo muß er ſchon gebohren ſeyn, ehe Bethlehem Jüdiſch wird; hat aber das Jüdiſche Volck die Herrſchaft und den Beſitz vom Jüdiſchen Lande ſchon vor der Geburt des Meßias, ſo iſt es falſch, daß ſie erſt durch ihn zu dieſem Beſitz gebracht werden ſollen. 2) Daniel ſpricht den Juden alle Hofnung ab, in ihr voriges Land wieder zurück zu kehren, Cap. 9, 26. 27. Siehe oben §. 30. 3) Aber geſetzt, ſie kämen ſo gewiß in ihr voriges Land,

Land, als ſie nicht hinein kommen werden, ſo kōnte daſelbige doch nicht nach den 12. Stāmmen eingetheilet werden, wie vor Zeiten, weil die Stāmme nun untereinander vermiſchet ſind, wie §. 34. weiter ſoll bewieſen werden; und ſo wāre auch Bethlehem keine Stadt, die unter die Tauſende in Juda inſonderheit gehōrete, wie ſie der Prophet beſchrieben hat. Auf dieſe Weiſe wird alles Hoffen und Harren der Juden zu Schanden, und es bleibet nichts anders ůbrig, als daß Bethlehem vor 1700. Jahren die Geburts-Stadt des Meßias geweſen ſey, aber kůnftighin in Ewigkeit nicht werden kōnne.

§. 34.

Den Sechſten Beweiß leiten wir her aus der jetzigen Beſchaffenheit des Stammes Juda, welcher durch die Verwirrung der Geſchlecht-Regiſter gantz unbekandt worden. Es iſt ſo wol bey den Chriſten, als bey den Juden eine ausgemachte Sache, daß der Meßias aus dem Stamm Juda, und in demſelbigen aus dem Geſchlecht Davids hat ſollen gebohren werden, weil man ſolches deut-

deutlich ſchlieſen kan aus 1. Moſ. 49, 10. 2. Sam. 7, 12. u. f. Pſ. 89, 20. u. f. Eſaj. 11, 1. Jer. 23, 5. ꝛc. Damit man nun wiſſen möge, ob derjenige, welcher als der Meßias erſcheinen würde, dieſes Stamm- und Geſchlechts-Zeichen an ſich habe, ſo war allerdings nöthig, daß durch genaue Verordnungen der Unterſchied der Stämme und Geſchlechter beobachtet wurde. Dieſes geſchahe auch wircklich vor Chriſti Geburt; denn da war 1) einem jeden Stamm in Jſrael ſein beſonderes Erb-Land, mit der genaueſten Gräntze-Beſchreibung, zugemeſſen, wie man im Buch Joſua vom 13. biß 19. Capitel leſen kan. 2) GOtt hatte ein Geſetz gegeben, daß kein Stamm durch Heurath ſich mit einem andern vermiſchen durfte, ſondern ein jeder muſte in ſeinem Stamm freyen, 4. Moſ. 36. 3) Wurde ein groſer Fleiß angewendet auf die Geſchlecht-Regiſter, woraus man von Geſchlecht zu Geſchlecht abſehen konte, von welchem ein jeder Jſraelit herſtammete; Siehe 4. Moſ. 1. Cap. 3. Cap. 4, 34. u. f. Cap. 26. 1. Chron. 1 = = 10. Eſra 2. Cap. 8. Neh. 7. Cap. 11. Cap. 12. Man konte demnach biß auf Chriſti Zeiten

ten aufs genaueſte wiſſen, wer aus dem Stamm Juda und aus dem Geſchlecht Davids ſeinen Urſprung hatte; daher es auch den heiligen Evangeliſten ein leichtes war, Chriſti Herkunft aus dem gedachten Stamm und Geſchlecht zu beweiſen, Matth. 1. Luc. 3.

Allein nach dieſen Zeiten änderte es ſich auch in dieſem Stück mit den Juden gar ſehr, und ihre Geſchlecht-Regiſter wurden gantz verwirret; welches GOtt gar wohl geſchehen laſſen konte, weil die Beobachtung derſelbigen um des Meſſias willen nicht mehr nöthig war. Die Verwirrung entſtund aber fürnemlich aus zweyen Urſachen. Dann Herodes der Groſe lieſe nicht nur alle Geſchlecht-Regiſter, ſo viel er nur finden konte, verbrennen *; ſondern die groſe Zerſtreuung der Juden, welche auf die Verſtörung Jeruſalem erfolget, ſetzte ſie auch gantz auſſer Stand, ihre Stamm-Bäume fortzuführen. Zwar ſuchten die arme Juden in denſelben betrübten Zeiten die zubrochene Scherben wieder zuſammen zu flicken, und fiengen viele

* Wie *Euſebius* berichtet hiſt. eccl. L. 1. cap. 8.

Zänckereyen über die Geſchlecht-Regiſter an, ſo daß auch Paulus die aus den Juden bekehrte Chriſten davor warnen muſte, als vor einer Sache, die ohnedem keinen Nutzen mehr hatte, 1.Tim.1,4. Tit.3,9. aber je mehr ſie flickten, je mehr zerriſſen ſie, ſo daß die Juden biß auf den heutigen Tag nicht mehr wiſſen können, aus welchem Stamm und Geſchlecht ein jeder herkomt, und wann ſie ſo etwas vorgeben wollen, ſo iſt es doch im Grund nichts anders, als eine eitele Prahlerey.

Nun ſtelle man hiebey folgende Betrachtungen an: GOTT hat verheiſen, den Meßias aus dem Stamm Juda, und zwar aus dem Geſchlecht Davids, zu ſenden, und deſſen Geburt aus dieſem Stamm und Geſchlecht ſolte unter andern ein Meßianiſches Kennzeichen ſeyn. Wie ſolte nun GOtt zugelaſſen haben, daß die Geſchlecht-Regiſter der Juden 1700. und mehr Jahre vor der Geburt deſelbigen gäntzlich verwirret, und dadurch der Stamm Juda und das Geſchlecht Davids unbekant würden? Dieſes würde gewiß wider die Wahrheit der göttlichen Verheiſungen ſtreiten; denn

denn auf dieſe Weiſe hätte GOtt etwas verheiſen, von deſſen Erfüllung kein Menſch in der Welt verſichert werden könte, weil das Kennzeichen verlohren gegangen, woraus man die Gewißheit haben müſte. Nimmermehr würde GOtt eine ſolche Verwirrung zugegeben haben, wenn der Meßias noch nicht gebohren wäre. Und wie können doch die Juden wiſſen, ob derjenige, den ſie ins künftige für ihren Meßias zu halten gedencken, aus dem Stamm Juda und Geſchlecht Davids ſey? Er wird ja ſolches in Ewigkeit nicht beweiſen können; folglich können ſie niemals überzeuget werden, daß er der wahre Meßias ſey.

Unſer Schluß gehet indeſſen dahin: Weil der Meßias vor der Verwirrung der Geſchlecht-Regiſter hat kommen müſſen, dieſe Verwirrung aber ſchon bey 1700. Jahre währet; ſo folget auch hieraus, daß er ſchon vor 1700. Jahren gekommen ſey.

§. 35.

Den ſiebenden Beweiß nehmen wir aus dem Zeugniß vieler Juden ſelbſt, welche zugeben, daß vor 1700. Jah-

ren die Zeit der Ankunft des Meßias geweſen ſey. Damit man aber dieſen Beweiß deſto beſſer einſehe, ſo haben wir folgende Puncten zu bemercken:

1) Man ſiehet klar in den Schriften der Evangeliſten, daß die Juden damals überzeuget geweſen, die Zeit des Meſſias ſey vorhanden. Denn als Johannes der Täufer auf eine auserordentliche Weiſe anfieng zu predigen und zu taufen, ſo dachten ſie, er wäre der Meßias, Luc. 3, 15. ja ſie ſchickten eine ordentliche Geſandſchaft an ihn ab, die ihn fragen muſte, ob er derſelbige ſey? Joh. 1, 19. u. f. Da aber Johannes bekante, daß nicht er, ſondern JEſus von Nazareth der Meßias ſey, mein GOtt! wie eifrig waren da ſehr viele Juden, die der Wahrheit in ihren Hertzen Platz gaben, und ſich nicht muthwillig verſtockten, ſo bald ſie nur die Predigten JEſu höreten, und ſeine herrliche Wunder-Wercke ſahen, ihn für den Meßias anzunehmen? Siehe Joh. 1, 41. u. f. Cap. 4, 25. u. f. v. 39. u. f. Cap. 6, 14. 15. 26. u. f. v. 41. Cap. 11, 27. 45. Matth. 21, 9. Ap. Geſch. 2, 37. u. f. Cap. 5, 14. Cap. 6, 7. Und

ob-

obſchon ſo wol ſeine Feinde, als etliche ſchwache und unwiſſende Menſchen bald dieſe, bald jene Einwendungen machten, ſo leſen wir doch von keinem, der geſagt hätte, die Zeit wäre noch nicht da, in welcher der Meßias ſolte gebohren werden.

2) Man findet in den alten Schriften, daß zu derſelbigen Zeit nicht nur unter den Juden, ſondern auch unter den heidniſchen Völckern ein allgemeines Gerücht geweſen, daß aus dem Jüdiſchen Volck ein groſer König entſtehen, und ſeine Herrſchaft in der gantzen Welt ausbreiten würde.

Der Jüdiſche Geſchicht-Schreiber Joſephus, welcher zu der Zeit lebete, da Jeruſalem iſt verſtöret worden, ſchreibet davon alſo *: Aber was ſie, die Juden, zur Zeit der Belägerung Jeruſalem,

* Im 7. Buch vom Jüdiſchen Krieg, Cap. 12. *Huetius* hat in demonſtratione Evangelica f. 391. ſeq. gelehrte Anmerckungen zu dieſer Stelle Joſephi gemacht, und gezeiget, wie liſtig er ſeine Worte abgefaſſet, damit er weder den Juden, noch den Römern, zu nahe tretten möchte.

ſalem, hauptſächlich zum Krieg anfriſchete, war eine Nachricht, ſo in den heiligen Büchern gefunden worden, daß um dieſelbige Zeit einer aus ihrem Lande entſtehen, und ſein Reich in der gantzen Welt haben würde. Denn dieſes nahmen ſie für eigen an, und ſind viele Weiſen durch die Erklärung betrogen worden.

Aus dieſen Worten Joſephi ſehen wir 1) daß das Gerücht von der Ankunft eines ſolchen Königes damals gantz bekant war; 2) daß es von den Juden feſt geglaubet worden; wie ſie denn 3) ſich ſo ſteif darauf verlieſen, daß ſie auch dadurch gegen die mächtige Römer gantz muthig wurden, und es auf die äuſſerſte Gefahr ankommen lieſen, in der Hofnung, weil eben die Noth am gröſeſten ſey, ſo werde ihnen GOTT gantz gewiß dieſen König zu Hülfe ſenden. 4) Daß ſie dieſe ihre Meinung nicht gegründet auf verlegene Fabeln und ungewiſſe Erzehlungen, ſondern auf die heilige Bücher, nemlich auf die Bücher der heiligen Schrift, aus welchen ſie aufs gewiſſeſte verſichert waren, daß die Zeit heran gekom-

kommen ſey, die zu der Ankunft dieſes Königs, welcher der Meßias ſeyn ſolte, beſtimmet war. 5) Joſephus ſelbſt verwirft dieſe Meinung an ſich nicht, ſondern, da die Juden bey derſelben betrogen worden, ſo ſchreibet er es nur ihrer falſchen Erklärung zu. Gleichwie aber Joſephus ſelbſt keine richtige Erklärung davon giebt, wie wir darnach ſehen werden; ſo haben ſich die belägerte Juden vornemlich dadurch betrogen, weil ſie alles, was von dem Meßias verkündiget war, auf eine fleiſchliche Art verſtunden, und auf eine leibliche Hülfe hoffeten; da doch die Weiſſagungen hauptſächlich auf eine geiſtliche Erlöſung gehen.

Daß ſich dieſes Gerücht auch unter die Heiden ausgebreitet, kan man daraus ſchlieſen, weil die Weiſen aus Morgenland von ferne gekommen, und den König der Juden geſuchet haben, Matth. 2. Aber man kan dieſes auch deutlich ſehen in den Geſchichten, welche die beyde Heidniſche Scribenten Svetonius * und Tacitus ** aufgezeichnet haben.

* In vita Veſpaſiani, cap. 4.
** Hiſt. Lib. 5.

ben. Denn ſie berichten, „ es ſey eine „ alte und beſtändige Meynung in dem „ gantzen Morgenland geweſen, welche „ man aus alten Schriften der Prieſter „ genommen habe, daß um dieſelbige „ Zeit jemand aus dem Jüdiſchen Lande „ die Herrſchaft über die Welt bekom„ men würde. „ Man ſiehet hieraus offenbarlich, daß die Weiſſagungen der Propheten auch unter den Heiden bekant worden, welches auch gar leicht hat geſchehen können, theils durch den vielfältigen Umgang mit den Juden, theils durch derſelbigen Zerſtreuung in die Aſſyriſche und Babyloniſche Gefangenſchaft, theils durch die Überſetzung der Bibel in die Griechiſche und Chaldäiſche Sprache, ſonderlich aber durch die Schriften des Propheten Daniels, als welcher zum Ober-Aufſeher über alle Gelehrte in Perſien geſetzet war, Dan. 2, 48. denen er gewiß die wahre Erkentniß des Heilandes der Welt wird beyzubringen geſuchet haben. Wozu noch dieſes komt, daß die Juden Land und Waſſer umzogen, um Glaubens-Genoſſen aus den Heiden zu machen, denen ſie folglich vieles von dem Meßias werden geſagt

haben,

haben, Matth. 23, 15. Aus dieſen Urſachen war Chriſtus, auch ehe er gebohren worden, bekanter unter den Heiden, als man insgemein glaubet; wie man denn ſo gar unter denen weit entlegenen Chineſern Spuren davon gefunden, als welche ihr groſer Lehrer Confucius, der lang vor Chriſti Geburt gelebet, gelehret haben ſoll, daß man auf einen heiligen Mann warte, und man ſolte ſich der Tugend befleiſigen, ſo würde man vor ihm beſtehen können. * Dergleichen Spuren von der Erkentniß Chriſti unter den Heiden könten noch viele beygebracht werden, wenn es unſer Zweck erforderte. **

Was im übrigen die Zeuniſſe anlanget, welche Joſephus, Svetonius und Tacitus hinterlaſſen, ſo iſt nicht zu leugnen, daß ſie die Weiſſagungen von dem groſen König, der ſein Reich in der gantzen Welt aufrichten ſolte, auf den Römiſchen Kayſer Veſpaſianum deuten; denn

* Siehe *Huetii* Demonſtrationem Evangelicam, f. 390.

** Man kan indeſſen leſen, was Wolfgang Franzius davon geſamlet, in ſeinem ſchönen Buch de interpretatione Scripturæ, Oraculo 12. p. 153. ſq.

denn weil dieſer die Juden völlig unter ſein Joch gebracht, und dadurch ſein Anſehen ſehr groß gemacht hat, ſo meinen ſie, er könne vor denſelben Monarchen gehalten werden. Allein dieſe Erklärung hat nicht die geringſte Wahrſcheinlichkeit: Denn 1) hat die Erfahrung deutlich gelehret, daß Veſpaſianus nicht dieſer König geweſen, weil er nicht die Eigenſchaften hatte, die von demſelben verkündiget worden. Zum Exempel: Sein Reich ſolte ewig währen; aber Veſpaſiani Reich hatte bald ein Ende. Es ſolte 2) der König von den Juden ſeinen Urſprung nehmen; Veſpaſianus aber war ein Römer. Es ſolte 3) das neue Königreich in Judäa entſtehen, und ſich von dannen in die gantze Welt ausbreiten; Veſpaſianus aber hat nicht in Judäa, ſondern zu Rom ſein Regiment angefangen. Es ſolte 4) ein gantz neues Reich ſeyn; aber ein ſolches hat Veſpaſianus nicht angefangen, ſondern nur das Reich fortgeführet, welches ſchon ſeine Vorfahren hatten. Gewiß, wann ja die Weiſſagung einen Fürſten im Römiſchen Reich angehen ſolte, ſo müſte viel eher Julius Cäſar oder Augu-

ſtus

ſtus dadurch verſtanden werden, welche weit gröſer und herrlicher waren, und das Römiſche Reich mehr ausgebreitet haben, als Veſpaſianus. 5) Ja Veſpaſianus hat ſelbſt nicht geglaubet, daß dieſe alte Weiſſagungen auf ihn giengen, denn er furchte ſich ſo ſehr vor dem König, der aus dem Geſchlecht Davids verheiſen war, daß er noch nach der Verſtörung Jeruſalem die Nachkommen Davids aufſuchen und tödten lieſe, damit nur niemand von ihnen dieſer König werden möchte. Desgleichen ließ auch nachhero der Kayſer Domitianus die Verwandten Chriſti nach dem Fleiſch, weil ſie von dem Geſchlecht Davids waren, vor ſich kommen, und fragte fleißig nach, was der König, von dem die Propheten geweiſſaget, vor ein Reich habe? Als dieſe nun geantwortet: es ſey ein geiſtliches und himliſches Reich, und werde erſt am Ende der Welt zu ſeiner rechten Herrlichkeit kommen; ſo hat er ſie leben laſſen, zumal da er erfahren, daß dieſe Nachkommen Davids arme Leute wären, die ſich mit rauher Arbeit ernehreten, welches er ihnen auch an ihren Händen, die von der täglichen Arbeit voller

voller harten Beulen waren, anſehen können. * Woraus man ſiehet, daß ſich damals die Römiſchen Kayſer nicht wenig vor dem König der Juden gefürchtet. Hätten aber ſo wol dieſelbige, als die oben benamte Scribenten ihre vorgefaſte Meinung von einem weltlichen König fahren laſſen, ſo würden ſie gar leicht die Erfüllung der alten Weiſſagungen in unſerm hochgelobten Heiland JEſu Chriſto gefunden haben; denn dieſer iſt im Jüdiſchen Lande gebohren worden, in welchem er ſein geiſtliches Königreich angefangen, und von da in die gantze Welt aufs herrlichſte ausgebreitet hat. So viel können wir indeſſen hieraus ſchlieſen, daß man dazumal allenthalben dafür gehalten, die Zeit ſey erfüllet, in welcher der groſe König, von dem die Propheten geweiſſaget haben, erſcheinen ſolte.

3) Dieſes kan man weiter beweiſen aus dem eigenen Geſtändniß der meiſten nachfolgenden Juden, welche zugeben, daß zwar die beſtimte Zeit zur Ankunft des

* Siehe *Euſebium* in hiſtoria eccl. Lib. 3. cap. 12. 17.

des Meßias ſchon vor der Verſtörung Jeruſalem geweſen ſey; ſie wollen aber allerley Urſachen ſuchen, warum deſſen wirckliche Ankunft aufgeſchoben worden. Gleichwie wir aber bald ſehen werden, daß um ſolcher Urſachen willen kein Aufſchub zu vermuthen ſey; alſo nehmen wir indeſſen dieſes Zeugniß der Juden gern an, und machen daraus den Schluß, daß ſie dadurch unſern Satz, daß der Meßias vor 1700. Jahren habe kommen ſollen, ſelbſt rechtfertigen, ſich aber in ihrem Unglauben verurtheilen müſſen. Es könte vieles aus den Jüdiſchen Schriften hier beygebracht werden; weil aber ſolches dieſe Betrachtung zu weitläufig machen möchte, ſo wollen wir nur einer Lehre gedencken, welche die Juden von ihren Vor-Eltern geerbet, und die von ihnen ſehr hoch gehalten wird. Sie lehren, die Welt ſolle 6000. Jahre ſtehen: 2000. vor dem Geſetz, 2000. unter dem Geſetz, und 2000. in den Tagen des Meßias. * Nun ſind ſchon bey 1700. Jahre

* Ihre Worte in dem Talmudiſchen Tractat Sanhedrin lauten auf deutſch alſo: Die vom Haus Eliä lehren, die Welt werde Sechs

Jahre nach den 2000. Jahren, welche ſie dem Zeit-Lauf des Geſetzes zurechnen, verfloſſen; darum müſſen ſie zugeſtehen, daß die Tage des Meßias vor 1700. Jahren ihren Anfang haben nehmen ſollen.

§. 36.

Ich hoffe, ich werde nun weitläufig und deutlich gnug bewieſen haben, daß der Meßias ſchon vorlängſt habe kommen müſſen, und wircklich gekommen ſey. Damit man aber alle Gründe noch einmal überſehen, und von dieſer Wahrheit durch die Wiederholung derſelben deſto beſſer überzeuget werden möge; ſo will ich dieſelbige in einen Haupt-Schluß zuſammen faſſen.

Der-

Sechs tauſend Jahre ſtehen: Zwey tauſend ſollen wüſt (oder leer und ohne Geſetz, wie ſie es ſonſt auslegen) zwey tauſend des Geſetzes, und zwey tauſend die Tage des Meßias ſeyn; aber wegen unſerer vielen Sünden ſeind davon verfloſſen, welche verfloſſen ſind. Mehr Lehren der Juden, welche hieher gehören, führet der gelehrte Eiſenmenger an im entdeckten Judenthum 2. Th. Cap. 13. p. 650. u. f.

Derjenige, welcher hat kommen ſollen:

1) In den zweyten Tempel, um denſelbigen durch ſeine Gegenwart zu verherrlichen;

2) Vor der gäntzlichen Entwendung des Jüdiſchen Scepters und Prieſterthums;

3) Vor Endigung der 70. Jahr-Wochen Daniels;

4) Zu der Zeit, nach welcher keine Propheten unter dem Jüdiſchen Volck mehr entſtehen, und die Weiſſagungen auf Chriſtum ein Ende haben ſolten;

5) Vor der jetzigen Zerſtreuung des Jüdiſchen Volcks;

6) Vor Abſchaffung des Levitiſchen Gottesdienſtes;

7) Da das weltliche Regiment auf dem Stul Davids ein Ende hatte;

8) Aus der Jüdiſchen Stadt Bethlehem;

9) Vor der gäntzlichen Verwirrung der Jüdiſchen Geſchlecht-Regiſter;

10) Zu der Zeit, da ein allgemeines Gerücht von der Ankunft des Meßias entſtanden, und von welcher die Juden ſelbſt zugeſtehen, daß der Meßias habe kommen ſollen;

Der hat nothwendig vor 1700. Jahren kommen müſſen.

Denn es ſind ſchon bey 1700. Jahre, da der zweyte Tempel verſtöret worden; ſo lang iſt das Scepter und das Prieſterthum von Juda entwendet; dazumal giengen die 70. Wochen Daniels zu Ende; von derſelben Zeit an iſt kein wahrer Prophet mehr zu den Juden kommen, der von einem noch künftigen Meßias geweiſſaget hätte; ſo lang iſt Jeruſalem verſtöret und das Jüdiſche Volck zerſtreuet; ſo lang iſt der Levitiſche Gottesdienſt abgeſchaft; Seit dem findet man kein Bethlehem mehr unter den Tauſenden in Juda; von derſelbigen Zeit an können die Juden mit ihren Geſchlecht-

Regiſtern nicht mehr zurecht kommen, ſondern ſie ſind gantz verwirret; und endlich entſtunde damals ein allgemeines Gerücht von der Ankunft des Meßias; ja die Juden geben es ſelbſt zu, daß er zu der Zeit habe kommen ſollen.

Nun iſt biß daher ausführlich bewieſen worden, daß der Meßias hat kommen ſollen

1) In den zweyten Tempel, um denſelbigen durch ſeine Gegenwart zu verherrlichen; §. 1 = 14.

2) Vor der gäntzlichen Entwendung des Jüdiſchen Scepters und Prieſterthums; §. 15 = 26.

3) Vor Endigung der 70. Jahr-Wochen Daniels; §. 27. 28.

4) Zu der Zeit, nach welcher keine Propheten mehr unter dem Jüdiſchen Volck entſtanden, und die Weiſſagungen auf Chriſtum ein Ende hatten; §. 29.

5) Vor der jetzigen Zerſtreuung des Jüdiſchen Volcks; §. 30.

6) Vor Abſchaffung des Levitiſchen Gottesdienſtes; §. 31.

7) Da das weltliche Regiment auf dem Stuhl Davids ein Ende hatte; §. 32.

8) Aus der Jůdiſchen Stadt Bethlehem; §. 33.

9) Vor der gåntzlichen Verwirrung der Jůdiſchen Geſchlecht-Regiſter; §. 34.

10) Zu der Zeit, da ein allgemeines Gerůcht von der Ankunft des Meßias entſtanden, und von welcher die Juden ſelbſt zugeſtehen, daß der Meßias habe kommen ſollen; §. 35.

Darum folget unwiderſprechlich, daß der Meßias vor 1700. Jahren nothwendig habe kommen můſſen.

§. 37.

Hiebey wird nun mancher Leſer gedencken: was werden dann wol die Juden dazu ſagen, wann man ihnen alle dieſe Grůnde vorhålt? Daher will ich noch kůrtzlich anzeigen, wie ſie ſich dabey aufzufůhren pflegen. So viel iſt zum voraus

aus gewiß, daß ſie, wann ſie gegen die Chriſten Recht behalten wolten, drey Sätze aus den Schriften der Propheten noch deutlicher beweiſen müſten, als unſere bißherige Gründe ſind ausgeführet worden. Sie müſten 1) gantz Sonnenklar darthun, daß der Meßias vor 1700. Jahren nicht habe kommen ſollen; dabey dann nothwendig gezeiget werden müſte, daß unſere beygebrachte Beweiß-Gründe nichts beweiſen könten. Sie müſten uns 2) mit den deutlichſten Sprüchen überzeugen, daß der Meßias noch zukünftig ſey, und dabey 3) aus den Propheten auf das richtigſte die Zeit beſtimmen, wann er eigentlich kommen ſolle. So lang ein Jude dieſes nicht thut, ſo iſt ein Chriſt nicht ſchuldig, ſich von unſern angezeigten Gründen zu entfernen, noch ſich mit ihm in einen weitern Wort-Wechſel einzulaſſen. Aber dieſes bleibet den Juden in alle Ewigkeit unmöglich, und es wird es keiner wagen, dieſe Arbeit vorzunehmen. Ihre gantze Aufführung bey dieſem Punct iſt folgender maſen beſchaffen.

Etliche ſagen: Die Zeit, da der Meſſias habe kommen ſollen, ſey zwar ſchon

1700. Jahre verfloſſen; er ſey aber nicht gekommen, ſondern GOtt habe wegen der groſen Sünden, in welchen die Juden lebten, einen andern Schluß gefaſſet, und die Zeit ſo lang verſchoben, biß ſie wahre Buſe thäten, da ſie denn unfehlbar mit der Ankunft des Meßias würden erfreuet werden. Weil dieſes faſt eine allgemeine Ausflucht der Juden iſt, ſo will ich etwas umſtändlich darauf antworten. Man fraget ſie billig

1) Womit ſie dieſes Vorgeben beweiſen wollen? Ich finde nirgends in der Bibel, daß die Ankunft des Meßias ſoll aufgeſchoben werden, wann die Juden ſündigen. GOtt hat niemals dieſe Bedingung geſetzt, wenn ſie nicht, oder wenig ſündigten, ſo ſolte derſelbige kommen; noch vielweniger hat er verkündigen laſſen, daß die Zeit ſeiner Ankunft aufgeſchoben ſey, welches doch hätte geſchehen müſſen, wenn er dieſen Rathſchluß gefaſſet hätte, weil an dieſer Sache ſo viel gelegen iſt. Was aber in ſo wichtigen Glaubens-Artickeln nicht in der Schrift gegründet iſt, das wird billig als eine menſchliche Erfindung verworfen.

2) Ent-

2) Entweder verſtehen die Juden gemeine Sünden, oder auserordentliche groſe Sünden, um welcher willen der Meßias ſo lang ausbleiben ſoll. Sind es gemeine Sünden; ſo kleben ſolche den Juden beſtändig an, ſo lang ſie auf Erden leben, wie auch den andern Völckern; und ſo müſte der Meßias niemals kommen. Sind es auserordentliche groſe Sünden, ſo wird mit Recht begehret, daß ſie ſolche namhaftig machen. Aber da wiſſen ſie nicht, was ſie ſagen ſollen. Die Ubelthat, welche ſie an Chriſto begangen haben und noch begehen, wollen ſie für keine Sünde halten, und im übrigen rühmen ſie ſich ſelbſt, daß ſie nicht ſo groſe Greuel ausübeten, als ihre Vätter vor der Babyloniſchen Gefangenſchaft gethan haben, welche doch nicht ſo hart geſtraft worden, wie ihre Nachfolger. Da nun GOTT gleichwol nach derſelben Gefangenſchaft durch den Propheten Haggai, Zacharias und Malachias hat verkündigen laſſen, der Meßias ſolle in den zweyten Tempel und in die Stadt Jeruſalem vor ihrer Verſtörung kommen, Hag. 2, 7. u. f. Zach. 9, 9. Mal. 3, 1. Warum ſolte er dann um der geringern Sünden willen,

len, ſo die folgende Juden begehen würden, dieſe Zeit geändert und aufgeſchoben haben?

3) Entweder iſt es eine Sünde, die von den Juden begangen worden zu der Zeit, da der Meßias kommen ſolte; oder es iſt eine Sünde, welche dieſes Volck nachhero begangen. Iſt das erſte: Warum ſollen denn die Kinder der Vätter Miſſethat tragen, und ſo hart geſtraft werden, daß der Meßias nicht zu ihnen komt? Iſt das letzte: Warum ſolten denn die Vätter um der Sünde ihrer noch künftigen Kinder willen haben leiden, und den Meßias in der längſt beſtimten Zeit entbehren müſſen? Der Sohn ſoll ja nicht tragen die Miſſethat des Vatters, und der Vatter ſoll nicht tragen die Miſſethat des Sohns, Ezech. 18, 20. Und wie ſolte eine Sünde geſtraft werden, ehe ſie begangen wird?

4) Wenn die Sünden der Juden eine Hinterniß wären, daß der Meßias nicht kommen könte, ſo hätte der allwiſſende GOTT, welcher ſolche Sünden von Ewigkeit her voraus geſehen, ſeine Ankunft gewiß nicht zu der Zeit beſtimmet, ſon-

ſondern dieſelbige vielmehr zu einer ſolchen Zeit verheiſen, da ihm keine Hinterniß mehr im Weg geſtanden hätte. Zu dem hatte die Verheiſung des Meßias ihre Abſicht nur auf die Nothwendigkeit unſerer Erlöſung, nicht aber auf das Verhalten der Menſchen; daher ſie auch nicht mit der Bedingung geſchehen, wenn die Menſchen fromm ſeyn würden, wie andere Verheiſungen oft dieſe Bedingung bey ſich führen. Der Meßias ſolte erſt die Sünder fromm machen, ſie aber konten es mit ihrer Frömmigkeit nicht verdienen, daß er käme, weil ſie von Natur keine Frömmigkeit haben.

5) Die Juden halten dafür, wann ſie Buſe thäten, ſo würde der Meßias ſo bald erſcheinen. Nun haben ſie, nach ihrer Meynung, ſchon ſo viele hundert Jahre Buſe gethan, und halten noch jährlich ihre gewiſſe Buß-und Faſt-Täge, und doch iſt ihre Hofnung noch nicht erfüllet worden. Im Jahr 1500. haben ſie eine ſo groſe Buſe gethan, daß ſie daſſelbige noch das Buß-Jahr nennen, weil ein Oeſterreichiſcher Jud, Namens Aſcher Lemle, der ſich vor einen Propheten ausgab, ſie gewiß verſicherte,

wenn ſie ſolches thäten, ſo würde der Meßias ſo bald kommen. Allein Lemle ſtarb, der Meßias kam nicht, und viele Juden wurden dadurch bewogen, Chriſten zu werden; welche Hiſtorie die Juden ſelbſt erzehlen. * Daraus ſolten ja die Juden erkennen, daß ſie den Meſſias mit ihrer Buſe nicht herbey zwingen können.

6) Es finden ſich auch wircklich ſolche Juden, welche dieſem widerſprechen, und lehren: Wann die Jſraeliten ſchon keine Buſe thäten, ſo werde der Meßias doch nicht über die beſtimte Zeit ausbleiben. Ja ſie lehren, daß bey ſeiner Ankunft die gröſeſte Sünden unter ihnen herrſchen würden. ** Wie kan ihn dann die Sünde zurück halten?

7) Uber das hat GOTT ausdrücklich verheiſen, wann die Juden vor der Ankunft des Meßias ſchon ſündigten, ſo wolle er doch ſeine Verheiſung von derſelbigen nicht ändern. Denn ſo ſpricht er

* Siehe Eiſenmengers entdecktes Judenthum, 2. Th. Cap. 13. p. 671.

** Eiſenmenger l. c. p. 672.

er Pſ. 89, 31. u. f. Wo aber ſeine, des Davids, Kinder mein Geſetz verlaſſen, und in meinen Rechten nicht wandeln; ſo ſie meine Ordnungen entheiligen, und meine Gebotte nicht halten: ſo will ich ihre Sünde mit der Ruthe heimſuchen, und ihre Miſſethat mit Plagen. Aber meine Gnade will ich nicht von ihm wenden, und meine Wahrheit nicht laſſen fehlen. Ich will meinen Bund nicht entheiligen, und nicht ändern, was aus meinem Munde gegangen iſt. Ich habe einſt geſchworen bey meiner Heiligkeit: Ich will David nicht lügen. Sein Same ſoll ewig ſeyn, und ſein Stuhl vor mir, wie die Sonne. Wie der Mond ſoll er ewiglich erhalten ſeyn, und gleichwie der Zeuge in den Wolcken gewiß ſeyn, Sela. Daß GOtt hier verheiſe, den Stuhl Davids durch den Meßias zu erhalten und zu verewigen, und daß folglich der Meßias vor 1700. Jahren, da die leibliche Regiments-Folge Davids aufgehöret, habe kommen müſſen, das iſt oben §. 32. bewie-

wieſen worden. Nun bezeuget GOTT gantz klar, daß er dieſe Verheiſung um der Juden Sünden willen nicht ändern, ſondern ſeinen Eid halten wolle.

8) Endlich lehret die heilige Schrift, daß der Meßias eben um der Sünden willen habe kommen, und dieſelbige büſſen und hinwegnehmen ſollen; Siehe 1. Moſ. 3, 15. Eſaj. 43, 24. 25. Cap. 53, 4. 5. 8. 11. 12. Jer. 31, 34. Dan. 9, 24. Wovon wir im dritten Capitel weiter handeln werden. Wären wir Menſchen keine Sünder, ſo wäre kein Meßias nöthig; woraus offenbar folget, daß ihn die Sünden nicht haben aufhalten können.

§. 39.

Andere geben vor: Der Meßias ſey zwar vor 1700. Jahren gebohren worden, aber er ſey ſeinem Volck noch nicht erſchienen, ſondern halte ſich an einem verborgenen Ort auf, biß die Zeit käme, da er hervor tretten ſolte. Und wann man ſie fraget, wo er ſich dann aufhalte? ſo ſagen einige: im Paradieß; andere aber ſtehen in den Gedancken, er ſey zu Rom, und ſitze daſelbſt unter den Bettlern, Krancken und Verwundeten, welchen er die

Wun-

Wunden verbinde und heile. * Allein dieſe Fabeln ſind leichtlich zu widerlegen. Denn

1) Wo ſtehets geſchrieben, daß der Meßias ſo viele hundert Jahre nach ſeiner Ankunft verborgen bleiben ſoll? Iſt es nicht die gröſte Verwegenheit von den Rabbinen, daß ſie dergleichen Dinge, ohne den geringſten Buchſtaben der heiligen Schrift, den armen Juden ſo leichtſinnig vorſchwätzen, und mit ſo abentheuerlichen Fabeln ein ſo groſes Volck von der Wahrheit abzuhalten ſuchen?

2) Die Propheten ſetzen ſeine Ankunft und den Anfang ſeines Reichs zuſammen. Haggai ſagt: Cap. 2. Wenn er zum zweyten Tempel käme, ſo würde eine groſe Bewegung entſtehen; Jacob ſpricht 1. Moſ. 49, 10. Die Völcker würden ihm anhangen; Daniel verkündiget, Cap. 9. er werde die Miſſethat vergeben, die Prophetiſche Weiſſagungen endigen, die Opfer und Speiß-Opfer aufheben rc. und

* Eiſenmenger führet die eigene Worte der Juden an, im entdeckten Judenthum, 2. Th. Cap. 13. p. 688. ſq.

und das alles in der geſetzten Zeit der 70. Wochen, oder 490. Jahre ꝛc. ꝛc. Wie kan da ein ſo viel hundert-jähriges Verbergen ſtatt haben?

3) Was wäre das vor ein unbarmhertziger Meßias, welcher ſein Volck 1700. Jahre ruffen, ſeufzen, winſeln, Buſe thun, und im Elend herum gehen lieſe, und erlöſete es nicht aus der Gefangenſchaft, da er doch um deswillen gebohren wäre? Wenigſtens ſolte er einmal einen Abgeſandten zu ihnen ſchicken, und ſie in ihrem Jammer tröſten, ſie ſeiner Landes-Vätterlichen Huld und Gnade verſichern, und dabey die Zeit ſeiner Ankunft gewiß beſtimmen laſſen. Ich für meine Perſon möchte mit einem ſolchen Lieb-loſen Meßias nichts zuthun haben. GOTT Lob! daß der Chriſten Meßias beſſer iſt. **Denn er iſt nahe allen, die ihn anruffen: Allen, die ihn mit Ernſt anruffen. Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreyen, und hilft ihnen,** Pſ. 145, 19. 20. Siehe auch Röm. 10, 6. 7. 8. Den armen Juden gehet es faſt mit ihrem Meßias, als wie den Baals-

Pfaf-

Pfaffen mit ihrem Götzen, zu welchen Elias ſprach 1. Kön. 18, 27. Ruffet laut, denn er iſt ein GOtt, er tichtet, oder hat zu ſchaffen, oder iſt über Feld, oder ſchläfet vielleicht, daß er aufwache. Sie mochten aber ruffen, ſo lang und ſo [illegible]t ſie wolten, ſo kam er doch nicht.

4) Aber das wundert mich ſehr, daß die Juden glauben, ihr Meßias halte ſich ſo lang zu Rom auf. Denn wer hat ihn jemals da geſehen? Wo hat man ihn unter den Krancken daſelbſt angetroffen? Wann er ſie ſo fleißig verbindet und heilet, ſo kan er doch nicht ſo gar verborgen bleiben. Und warum gehet er nicht vielmehr zu den krancken Juden, und hilft ihnen? Andere Völcker ſollen ja, nach der Juden Meinung, keinen Theil an ihm haben, ſondern er ſoll ihnen allein helffen. Auch müſte Rom eine gar heilige Stadt ſeyn, wenn er ſichs gefallen lieſe, ſo viele hundert Jahre daſelbſt zu bleiben, da er doch zu den armen Juden nicht kommen will, weil ſie noch Sünde an ſich haben. Es iſt aber niemand in der Welt, der ſich Rom vor-

ſtellen ſolte, als eine Stadt, in welcher keine Sünden herrſchen.

§. 40.

Endlich ſind noch andere Juden, die bey allen dieſen Umſtänden gantz irre werden, und nicht wiſſen, was ſie von der Zukunft des Meßias dencken oder ſagen ſollen. Die Zeit, welche die Propheten verkündiget haben, iſt ſchon lang vorbey; die Ausflüchte der Rabbinen wollen keinen Stich halten; Sie haben oft verkündiget, in dieſem oder jenem Jahr ſoll der Meßias kommen, und es iſt nichts daraus worden; das gemeine Juden-Volck wolten ſie doch gern vom Chriſtenthum zurück halten; daher ſind ſie auf den deſperaten Anſchlag gefallen, daß ſie ein Geſetz gemacht haben, diejenigen ſolten verflucht ſeyn, welche den Zeiten des Meßias nachrechnen wollen. So ſchreiben ſie in ihrem Talmud: **Die Gebeine müſten denjenigen zerbarſten, welche den beſtimten Zeiten des Meſſias nachrechnen.** Und abermals: **Es iſt verbotten, nach der Zukunft des Erlöſers zu forſchen, wie unſere Rabbinen, geſegneter Gedächtniß, geſagt haben:**

haben: Der Geiſt müſſe denjenigen zerbarſten, welche den Zeiten des Meßias nachrechnen. Warum ſie aber einen ſolchen Fluch auf die Zeit-Rechnung ſetzen, das berichtet der berühmte Rabbi Moſes Majemon gantz offenhertzig, wann er ſchreibet*: Es hat uns der Daniel die Tiefe der Wiſſenſchaft der Zeit (in welcher der Meſſias kommen ſoll) erkläret; und weil uns dieſelbige verborgen iſt, ſo haben die Weiſen, geſegneter Gedächtniß, uns verbotten, den Zeiten der Zukunft des Meßias nachzurechnen, dieweil ſich die gemeine Leute daran ärgern, und etwa in einen Irrthum gerathen, wann ſie ſehen, daß die Zeiten herbey gekommen, und er (der Meßias) doch nicht gekommen iſt. Deswegen ſagen die Weiſen, geſegneter Gedächtniß, der Geiſt müſſe denjenigen zerſpringen, welche die Zeiten ausrechnen,

* In einem Brief, welcher Iggereth Hatteman heiſet, und hinter ſein Sepher Mizvoth angedruckt iſt.

nen, dieweil ſie dem Volck eine Aergerniß ſind. Deshalben haben die Weiſen wider dieſelbige gebeten, daß ihr Gemüth zerbarſten, und ihre Rechnung zu nichts werden möge.*

§. 41.

Man nehme hieraus eine Probe, was Vorurtheile in Glaubens-Sachen, Hartnäckigkeit und Verſtockung vor betrübte Früchte hervor bringen. Die Juden haben ſich durch das Vorurtheil, daß der Meßias ein weltlicher König ſeyn müſſe, zuerſt blenden laſſen; und weil noch kein ſolcher Meßias geweſen, ſo ſuchen ſie allerley Ausflüchte, warum er noch nicht kommen ſey, ob ſchon die zu ſeiner Ankunft beſtimte Zeit lang verfloſſen, oder wenn er damals gekommen, wo er ſich indeſſen wol aufhalten möchte. Gegen den wahren Meßias aber haben ſie ihr Hertz dermaſen verſtocket, daß ſie auf alle erſinliche Weiſe trachten, ſich ſelbſt einander alle Wege zu verlegen, damit ſie ja

* Dieſe und mehr dergleichen Stellen kan man abermals in Eiſenmengers Entdecktem Judenthum 2. Th. Cap. 13. p. 677. ſeq. leſen.

ja nicht nachforſchen, und zur Erkentniß der Wahrkeit kommen mögen. Und iſt es nicht entſetzlich, daß ſie um deswillen einen ſo vermeſſenen Fluch darauf legen, wenn jemand nachforſchen wolte? Heiſt das nicht muthwillig die Augen vor dem Licht verſchlieſen, und auch andern mit Gewalt die Augen zudrücken, damit ſie ja das Licht nicht ſehen ſollen? Müſſen ſie nicht zugleich ihre Flüche gegen die heiligen Propheten ſelbſt, ja gar gegen den heiligen Geiſt richten, der durch ſie die Zeiten des Meßias ſo deutlich beſtimmet hat? GOtt erbarme ſich doch der elenden Juden, denen noch zu helfen iſt, und errette ſie von ihren blinden Führern in kurtzem! Ach wie haben wir Chriſten Urſach, GOtt zu dancken, daß er uns die Wahrheit ſo deutlich gegeben. Laſſet uns ihn von Hertzen dafür loben, und dem groſen Heyland, der vor 1700. Jahren wahrhaftig in die Welt kommen iſt, auch einen Weg in unſer Hertz vergönnen, daß er mit ſeiner Gnade auch in daſelbige kommen, und durch die Wahrheit uns frey machen könne von allem, was uns ſonſt in Zeit und Ewigkeit unglücklich machen würde. Denn ſo ſprach JEſus zu

den Juden, die an ihn glaubten: So ihr bleiben werdet an meiner Rede, ſo ſeyd ihr meine rechte Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frey machen, Joh. 8, 31. 32.

Das dritte Capitel/

Daß JEſus der wahre Meßias ſey.

§. 1.

Nachdem in dem vorhergehenden Capitel deutlich bewieſen worden, daß der Meßias vor 1700. Jahren wircklich gekommen ſey; ſo iſt nun die nechſte Frage: Wer iſt dann derſelbige? Auf der gantzen Welt kan niemand mit Grund auf dieſe Frage antworten, als wer da glaubet, daß JEſus der Meßias ſey. Denn es kan gar leicht bewieſen werden, daß niemand dieſe Ehre zukomme, als eben

eben demſelbigen. Die Weißheit GOttes hat uns auch bey dieſer wichtigen Unterſuchung ſo ſicher geſtellet, daß wir nicht fehlen können, indem ſie durch die heilige Propheten die Eigenſchaften und Kennzeichen, die der Meßias an ſich haben würde, in vielen Weiſſagungen ſehr deutlich voraus verkündigen laſſen. Dieſe Weiſſagungen ſind ſo eingerichtet, daß man an der Perſon des Meßias ohnmöglich irren kan; ſondern, wo man ſie beyſammen antrift, da muß man billig den Schluß machen: daß dieſelbe Perſon der Meßias ſey. * Wolan! wir wollen in den Schriften des alten Teſtaments nachforſchen, wie der Geiſt GOttes den Erlöſer der Welt beſchreibet, ſo werden wir überzeuget werden, daß JEſus alle die Eigenſchaften und Kennzeichen an ſich trage, die demſelbigen beygeleget werden. Weil wir aber hier eine groſe Menge von Sprüchen der heiligen Schrift werden anzuführen haben, ſo werden wir uns nicht in eine weitläuftige Unterſuchung eines jeden einlaſſen können, weil ſonſt dieſe Betrachtung allzugroß werden

* Siehe oben Cap. 1. §. 6. 7.

würde; jedoch ſoll bey den Haupt-Sprüchen das nöthige zu ihrer deutlichen Erklärung und Rettung gegen die Einwürfe der Juden nicht vergeſſen werden.

§. 2.

Damit wir nun recht ordentlich verfahren, ſo wollen wir JEſum genau anſehen, und nachſuchen, ob die Propheten den Meßias als einen ſolchen beſchrieben haben, wie wir finden, daß JEſus iſt. Wir werden wol am deutlichſten handeln, wenn wir betrachten

I. Seine Perſon überhaupt.

II. Seine Geburt.

III. Sein Amt, und was mit ihm biß zu ſeinem Tode und Begräbniß vorgegangen.

IV. Seine Erhöhung durch die Auferſtehung und Himmelfarth.

V. Die Ausſendung der Apoſtel, und die Ausbreitung ſeiner Kirche auf Erden.

§. 3.

Wir haben demnach zu handeln

I. Von der Perſon JEſu Chriſti.

Wir glauben, daß JEſus Chriſtus wahrer

rer GOtt und Menſch in einer Perſon ſey. Ich habe hievon ſchon einen Beweiß gegeben in der zweyten Betrachtung Cap. 3. §. 2-7. und künftighin ſoll ein weitläufiger Beweiß folgen in den Betrachtungen von der Gottheit Chriſti, von ſeiner Menſchheit, und von der Vereinigung der beyden Naturen in demſelbigen. Jetzo gehet mein Zweck eigentlich nur dahin, aus den Schriften des alten Teſtaments ſo viele Sprüche von dieſer Wahrheit anzuführen, als zur Uberzeugung eines Juden nöthig iſt.

Damit aber dieſe Uberzeugung deſto gründlicher werden möge, ſo müſſen wir vorher beweiſen, daß die Propheten im alten Teſtament gelehret haben, es ſey zwar nur ein göttliches Weſen, aber doch drey unterſchiedliche Selbſtändigkeiten, oder Perſonen, in demſelbigen. Denn wann man fraget: ob der Meſſias GOTT ſey? ob er GOttes Sohn ſey? und ob er gleiches Weſen mit der erſten Perſon in der Gottheit ſey? ſo wird allemal voraus geſetzet, daß mehr als eine Perſon ſey, welche man GOtt nennen kan. Weil nun die Juden ſich fürnemlich in dieſe Lehre nicht finden kön-

nen; ſo will ich ſolche kürtzlich erläutern, und darnach deutlich beweiſen, daß die alte Jüdiſche Kirche in dieſem Stück eben den Glauben gehabt, den alle wahre Christen haben.

§. 4.

Die Chriſten glauben zuforderſt, daß nur ein GOtt ſey, und ſie halten es für die gröbſte Abgötterey, wenn jemand mehr als einen GOtt glauben, oder einer bloſen Creatur göttliche Ehre erweiſen wolte. Vor dieſem Greuel haben ſie einen ſolchen Abſcheu, als immermehr die Juden haben können. Sie lehren aber, daß in dem einigen göttlichen Weſen Drey ſind, welche zwar dem Weſen nach eine ewige und untheilbare Einheit in dem allervollkommenſten Grad ausmachen, die aber doch in gewiſſen perſönlichen Eigenſchaften und Wercken, welche ihnen die heilige Schrift zueignet, alſo von einander unterſchieden ſind, daß man ſagen kan, es ſind drey, und ein jeder beſtehet für ſich aus eigener Kraft, und verrichtet theils gemeinſchaftliche göttliche Wercke, die allen Dreyen zukommen, theils beſondere Wercke, die einem jeden inſonderheit eigen ſind.

Die-

Dieſe drey kan man nicht drey Götter nennen, weil ſie nur ein Weſen haben, und doch iſt ein jeder wahrhaftiger GOTT, weil er ein göttliches Weſen hat. Die Schrift nennet ſie Vatter, Sohn und heiligen Geiſt, und giebt uns ſo viel Nachricht, daß der Vatter der erſte, der Sohn der andere, und der heilige Geiſt der dritte ſey. Weil ſie aber einem jeden die Ewigkeit ohne Anfang und ohne Ende zuſchreibet, ſo dörfen wir nicht glauben, daß ſie der Zeit nach auf einander gefolget ſind, oder daß einer eher geweſen, als der andere. Sie erkläret ſich aber ſelbſt, in welchem Verſtand geſagt werde, daß der Vatter der erſte, der Sohn der andere, und der heilige Geiſt der dritte ſey; denn vom Vatter heiſt es, daß er den Sohn gezeuget habe; der heilige Geiſt wird genennet ein Geiſt des Vatters und des Sohnes, und wird von ihm geſagt, daß er von denſelbigen ausgehe. Woraus wir den Schluß machen, daß dieſe unterſchiedene Benennungen von der Mittheilung des göttlichen Weſens herkommen, und daß der Vatter das göttliche Weſen dem

Sohn mittheile durch eine ewige Zeugung, der heilige Geiſt aber eben dieſes Weſen von dem Vatter und Sohn habe durch ein ewiges Ausgehen, doch ſo, daß ſie alle drey gleich ewig ſind, und keiner geringer iſt, als der andere, keiner von dem andern dependiret, keiner etwas empfänget, das er vorher nicht gehabt hätte, auch keiner durch die Mittheilung etwas verlieret, weil dieſes alles wider die allerhöchſte Vollkommenheit des göttlichen Weſens ſtreiten würde. Wenn man nun GOTT ſo nennen will, daß man ſeine Abſicht ſo wol auf das Weſen, als auf den Unterſchied dieſer Dreyen richtet, ſo ſagt man: GOtt iſt Dreyeinig. Wenn man aber ſeine Abſicht richtet auf einen von den Dreyen inſonderheit, ſo nennet man denſelbigen eine göttliche Perſon, oder eine Selbſtändigkeit. Man hat keine beſſere und reinere Worte finden können, um die hohe Sache einigermaſen zu erklären, welche durch den Unterſchied der Dreyen vorgeſtellet wird. Denn daß es Drey ſind, bezeuget die Schrift mit klaren Worten; daß es aber nicht bloß drey Eigenſchaften

GOt=

GOttes ſind, das ſiehet man daraus, weil ein jeder ſo beſchrieben wird, daß er von dem andern in beſondern Eigenſchaften und Wercken unterſchieden iſt. Das Wort Selbſtändigkeit iſt wol der zarteſte Ausdruck; weil es aber gemeine Leute nicht ſo leicht begreifen, ſo wird das Wort Perſon mehr gebraucht, daher ſagen wir insgemein: Es iſt nur ein GOTT, aber drey Perſonen. Wobey man ſich aber in acht nehmen muß, daß man dieſes Geheimniß nicht nach dem niedrigen und leiblichen Begriff von menſchlichen Perſonen beurtheile. Denn drey Perſonen unter den Menſchen ſind wol von einander durch beſondere Eigenſchaften und Wercke unterſchieden; aber ſie haben doch nicht ein Weſen, und man kan nicht ſagen, dieſe drey Perſonen ſind ein Menſch; wie hingegen die göttliche Perſonen nur ein GOtt ſind. * Hätte ſich GOtt in der hei-

* Es iſt hiebey überhaupt zu mercken, daß die göttliche und himliſche Dinge ſo hoch und weit über unſere Begriffe hinaus gehen, daß ſie unſer Verſtand ohnmöglich erreichen kan.

heiligen Schrift nicht alſo geoffenbaret, ſo wüſten die Chriſten auch nichts davon, und ihre verderbte Vernunft würde eben ſo geneigt ſeyn, es nicht zu glauben, als die verderbte Vernunft der Juden. Da wir aber dieſes Geheimniß in der Schrift mit klaren und deutlichen Worten finden, ſo halten wir mit Recht dafür, daß man bey Verluſt ſeiner Seligkeit nicht anders von GOTT glauben dörfe, als er ſich ſelbſt geoffenbaret hat. Wir achten uns ſchuldig, unſere Vernunft gefangen zu nehmen unter den Gehorſam des Glaubens; und weil wir aus der Erfahrung wiſſen, daß wir ſo gar in natür⸗

kan. Sollen wir uns aber einen Gedancken davon machen, oder davon reden, ſo müſſen wir freylich Worte gebrauchen, die unter den Menſchen gewöhnlich ſind; wie ſich denn auch GOtt ſelbſt herab läſſet, und in der heiligen Schrift nach menſchlicher Weiſe mit uns redet. Wir müſſen uns aber alsdann wohl fürſehen, daß wir mit dieſen Worten diejenige Unvollkommenheiten nicht verknüpfen, welche ſie ſonſt bey ſich führen, wenn ſie von menſchlichen Dingen gebrauchet werden.

türlichen Dingen, ſo uns täglich vor Augen ſchweben, das meiſte nicht begreiffen können, ſo würde es die gröſte Verwegenheit und Boßheit ſeyn, wenn wir in ſo hohen göttlichen Dingen etwas verwerfen wolten, weil es über unſern Begrif gehet. Der unermeßliche und unendliche GOTT iſt ſo hoch, unbegreiflich und vor aller Engel und Menſchen Vernunft ſo verborgen, daß wir weiter nichts von ihm wiſſen können, als was er uns ſelbſt offenbaret; daher iſt es billig, daß der elende Wurm, der Menſch, nur ſeinem Wort glaube, und nichts dagegen einwende. So lehren und ſo glauben wir; und ich bin verſichert, daß auch ein Jude, der das Unvermögen der menſchlichen Vernunft erkennet, und noch einige Ehrerbietigkeit vor die Offenbarung GOttes in ſeinem Hertzen hat, hiebey gedencken muß: Nun, wenn dann dieſe Lehre in GOttes Wort ſtehet, ſo haben die Chriſten in dieſem Punct den rechten Glauben. Es komt alſo darauf an, daß dieſelbige aus GOttes Wort bewieſen werde.

§. 5.

§. 5.

Forſchen wir nun in den Schriften des alten Teſtaments nach, ſo finden wir 1) ſolche Stellen, da von GOTT nicht als von einer, ſondern überhaupt als von mehrern Perſonen geredet, aber doch nicht deutlich angezeiget wird, wie viel Perſonen es eigentlich ſind. Wir finden aber auch 2) ſolche Stellen, woraus man ſiehet, daß nicht mehr und nicht weniger, als drey Perſonen, in dem göttlichen Weſen ſind.

Was die Stellen anlanget, darin überhaupt von GOtt, als von mehreren Perſonen geredet wird, ſo gehören dahin

1) Solche Benennungen GOttes, in welchen GOtt in der mehrern Zahl beſchrieben wird. In der Hebräiſchen Sprache kommen dergleichen oft vor, und wird dennoch zuweilen ein Wort hinzu geſetzet, welches GOtt als Einen beſchreibet, wodurch deutlich angezeiget wird, daß mehr Perſonen in einem Weſen ſind. Als 1. Moſ. 1, 1. heiſt es eigentlich nach dem Hebräiſchen: Die, welche GOTT ſind, hat geſchaffen;

Hiob

Hiob 35, 10. die nicht darnach fragen: Wo iſt GOtt meine Schöpfer, die mich gemacht haben? Pſ. 149, 2. Iſrael freue ſich in ſeinen Schöpfern; Pred. 12, 1. Gedencke an deine Schöpfer in deiner Jugend; Eſaj. 22, 11. Ihr ſehet nicht auf die, die ſolches thun, und ſchauet nicht auf den, der ſolches ſchaffet von ferne her; Eſaj. 54, 5. Die dich erſchaffen haben, iſt dein Mann, HERR Zebaoth heiſet ſein Name, und dein Erlöſer, der Heilige in Iſrael, der aller Welt GOtt genennet wird.

2) Solche Redens-Arten, in welchen GOtt ſelbſt alſo von ſich redet, daß man daraus abnehmen kan, es ſey mehr als einer in der Gottheit. Als 1. Moſ. 1, 26. Laſſet uns Menſchen machen, ein Bild, das uns gleich ſey. Einige Juden geben vor, GOTT habe hier mit den Engeln geredet, daß ſie ihm ſolten die Menſchen machen helfen; andere aber ſagen, er habe die Erde angeredet, daß ſie ihm in dieſem Geſchäfte beyſtehen ſolte, weil der Leib des Menſchen

ſchen aus der Erde hätte ſollen erſchaffen werden; allein wie ſolte der Schöpfer die Geſchöpfe um Hülfe anſprechen, und ſie zu Rath ziehen, wenn er andere Creaturen hervor bringen will? Und wie kan er mit der Erde reden, die doch keine Vernunſt hat? Wer unterrichtet den Geiſt des HERRN? und welcher Rathgeber unterweiſet ihn? wen fraget er um Rath, der ihm Verſtand gebe, und lehre ihn den Weg des Rechts, und lehre ihn die Erkentniß, und unterweiſe ihn den Weg des Verſtandes? Eſaj. 40, 13. 14. Der Text erkläret ſich ja ſelbſt deutlich genug; denn die Worte: Ein Bild das uns gleich ſey, werden ſo bald v. 27. auf GOtt allein gezogen, da es heiſt: Und GOTT ſchuf den Menſchen ihm zum Bilde, zum Bilde GOttes ſchuf er ihn. Hätte nun GOTT in den erſten Worten: Ein Bild das uns gleich ſey, mit den Engeln, oder mit der Erde geredet, ſo hätte Moſes darnach ſchreiben müſſen: GOtt und die Engel, oder GOtt und die Erde, erſchuffen den Menſchen, ihnen zum

zum Bilde, zum Bilde GOttes und der Engel, oder zum Bilde GOttes und der Erde, erſchuffen ſie ihn. Es bleibet alſo nichts anders übrig, als daß ſich hier die göttliche Perſonen miteinander unterredet. Zu dieſen Redens-Arten gehören weiter folgende Stellen: 1. Moſ. 3, 22. Adam iſt worden als unſer einer; Cap. 11, 7. Laſſet uns hernieder fahren; Eſaj. 6, 8. Wer will unſer Botte ſeyn? Cap. 41, 22. 23. Da GOtt zu den heidniſchen Götzen ſpricht: Laſſet ſie herzu tretten, und uns verkündigen, was künftig iſt. Verkündiget uns und weiſſaget etwas zuvor: Laſſet uns mit unſerm Hertzen darauf achten und mercken, wie es hernach gehen ſoll; oder laſſet uns doch hören, was zukünftig iſt. Verkündiget uns, was hernach kommen wird, ſo wollen wir mercken, daß ihr Götter ſeyd. Auf dieſe Sprüche geben zwar die Juden vor, GOTT rede von ſich nach Art der groſen Herren, welche auch in der mehrern Zahl von ſich ſagen: Wir, Uns ꝛc. Es iſt aber nicht ſchwer hierauf zu ant-

worten: Denn 1) iſt es in der Hebräiſchen Sprache nicht gewöhnlich, daß eine Perſon von ſich in der mehrern Zahl redet, und kan ſolches mit keinem eintzigen Exempel bewieſen werden. 2) Wir finden viele Befehle, Geſpräche, Briefe und dergleichen in den Schriften des alten Teſtaments, in welchen GOtt, oder auch Könige, ſo wol Jüdiſche, als Chaldäiſche, Perſiſche und andere, beſtändig in der einzelen Zahl von ſich reden; woraus man billig den Schluß machet, daß weder GOtt, noch die weltliche Herren, in denſelbigen Zeiten in der mehrern Zahl von ſich geredet haben, wie die Herren in den neuern Zeiten zu thun pflegen. Die Juden beruffen ſich zwar auf 1. Kön. 12, 9. da Rehabeam zu ſeinen jungen Räthen ſagte: Was rathet ihr, daß wir antworten dieſem Volck; und auf 1. Kön. 22, 3. da Ahab zu ſeinen Knechten ſprach: Wiſſet ihr nicht, daß Ramoth in Gilead unſer iſt, und wir ſitzen ſtille, und nehmen ſie nicht von der Hand des Königs zu Syrien? Aber ein jeder ſiehet wol, daß dieſe Könige ihre Räthe und Knechte in die Worte wir und unſer eingeſchloſſen haben; wie denn
auch

auch die Räthe Rehabeams zu ihrem Könige nur du ſagten, und ihm das Decret ſo in den Mund legten: Mein (nicht Unſer) kleineſter Finger ſoll dicker ſeyn, denn meines Vatters Lenden; nun, mein (nicht Unſer) Vatter hat auf euch ein ſchwer Joch geladen; Ich (nicht Wir) aber wills noch mehr über euch machen; mein Vatter hat euch mit Peitſchen gezüchtiget, Ich (nicht Wir) will euch mit Scorpionen züchtigen, 1. Kön. 12, 10. 11. welches auch Rehabeam eben alſo ausgeſprochen, v. 14. So hat auch Ahab bald nach den angezogenen Worten 1. Kön. 22, 3. von ſich in der einzeln Zahl geredet, v. 4. 6. 8. 3) Als aber die groſe Herren anfiengen, in der mehrern Zahl von ſich zu reden, ſo haben ſie es nicht aus Majeſtät, ſondern aus Demuth gethan, und unter dem Wort Wir ihre Bedienten, ſo ihnen mit Rath und That an die Hand giengen, und regieren halfen, mit darunter begriffen. 4) Wenn GOtt in der mehrern Zahl von ſich redete, nur ſeine Majeſtät anzuzeigen, ſo hätte er ſolches vor allen Dingen bey den gröſten Geſchäften, ſonderlich bey der

majeſtätiſchen Gebung des Geſetzes gethan. Er ſagte aber nicht: Wir ſind der HErr, dein GOtt ꝛc. ſondern: Ich bin der HErr, dein GOtt, 2. Moſ. 20, 2. 5) Geſetzt, es wäre nicht mehr, als eine Perſon in der Gottheit, ſo hätte GOtt dem Jüdiſchen Volck durch ſolche Redens-Arten eine offenbare Gelegenheit zu der abgöttiſchen Meynung gegeben, als ob viele Götter wären, vor welcher Sünde er doch ſein Volck ſo ernſtlich zu verwahren ſuchte. Weil nun dieſe Erklärung der Juden nicht den geringſten Grund hat, und 6) noch dazu komt, daß in andern Sprüchen das Geheimniß der Dreyeinigkeit GOttes gantz deutlich gegründet iſt; ſo folget unwiderſprechlich: daß GOtt allemal ſeine Abſicht auf dieſes Geheimniß habe, wann er in der mehrern Zahl von ſich redet. Es gehören ferner hieher

3) Die Schrift-Stellen, da mehr als ein HERR genennet, und einer von dem andern unterſchieden wird: Als 1. Moſ. 19, 24. Da ließ der HErr Schwefel und Feuer regnen von dem HErrn vom Himmel herab auf Sodom und Gomorra; 2. Moſ. 33, 19. ſprach

ſprach der HErr zu Moſe: Ich will laſſen predigen des HErrn Namen vor dir; Cap. 34, 5. 6. Da kam der HErr hernieder in einer Wolcke, und tratt daſelbſt bey ihm, bey Moſe, und predigte von des HErrn Namen. Und da der HErr vor ſeinem Angeſicht übergieng, rief er*: HErr HErr GOtt, barmhertzig und gnädig und gedultig, und von groſer Gnade und Treue; Pſ. 45, 8. Darum hat dich, GOtt, dein GOtt geſalbet; Pſ. 110, 1. Der HErr ſprach zu meinem HErrn; Dan. 9, 17. Und nun, unſer GOTT, höre das Gebet deines Knechts = = um des HErrn willen; Hoſ. 1, 7. ſpricht GOtt: Ich will mich erbarmen über das Haus Juda, und will ihnen helfen durch den HErrn, ihren GOtt; Zach. 2, 8.

* Nicht Moſes, ſondern der HErr rief alſo zum andern HErrn, wie Moſes ſelbſt ausdrücklich bezeuget 4. Moſ. 14, 17. 18.

ſpricht der eine HErr von dem andern: Er hat mich geſandt, und v. 9. Ihr ſolt erfahren, daß mich der HErr Zebaoth geſandt hat.

Aus dieſen Stellen ſiehet man deutlich, daß mehr als eine Perſon in der Gottheit iſt. Wir finden aber auch ſolche Stellen, woraus man ſiehet, daß nicht mehr und nicht weniger, als drey Perſonen in dem göttlichen Weſen ſind. Dieſes wird bewieſen

1) Aus der Beſchreibung der Schöpfung, welche 1. Moſ. 1, 1. und Pſ. 33, 6. gegeben wird. In dem erſten Spruch heiſt es erſtlich überhaupt: Die, welche GOtt ſind, hat geſchaffen Himmel und Erde; wodurch zu erkennen gegeben wird, daß zwar nur ein göttliches Weſen, in demſelben aber mehr als einer ſey. Darnach wird die Schöpfung inſonderheit beſchrieben, und da wird von einem GOTT geredet, der geſprochen, oder durch ſein Wort alles geſchaffen habe; und über das heiſt es v. 2. der Geiſt GOttes habe auf dem Waſſer geſchwe-

ſchwebet. Welches alles David Pſ. 33, 6. zuſammen faſſet, und alſo erkläret: Der Himmel iſt durch das Wort des HErrn gemacht, und alle ſein Heer durch den Geiſt ſeines Mundes. Dieſemnach hat ſich in dem Werck der Schöpfung ein dreyeiniger GOTT geoffenbaret, welcher 1) GOtt, oder HErr, 2) das Wort, und 3) der Geiſt GOttes genennet, und doch von ihm geſagt wird: Er hat geſchaffen, das iſt: Es iſt doch nur ein GOtt, der geſchaffen hat.

2) Aus der Anrede Moſis an das Volck Iſrael, 5. Moſ. 6, 4. Höre Iſrael, der HErr, unſer GOtt, iſt ein einiger HErr. Dieſe Worte lauten nach dem Hebräiſchen eigentlich alſo: Höre Iſrael, der HErr, unſer GOtt, der HErr, iſt Eines. * Aus dieſem Spruch ſehen wir, daß zwar nur ein GOtt ſey, denn es heiſt ausdrücklich: Eines. Es werden aber Drey genennet, welche nur eins ausmachen, 1) der HErr, 2) unſer GOtt, 3) der HERR. Da denn ſon-

* שמע ישראל יהוה אלהינו יהוה אחד

ſonderlich merckwürdig iſt, daß die mittelſte Perſon unſer GOtt genennet wird, weil ſie nicht nur unſere Natur annehmen, ſondern ſich uns auch beſonders, als unſer Erlöſer, zu eigen ſchencken ſolte, welches dann eben ſo viel bedeutet, als das Wort Immanuel, oder: GOTT mit uns, Eſaj. 7, 14. Auch iſt das bedencklich, daß in den Hebräiſchen Bibeln zwey Buchſtaben in dem erſten und letzten Wort ſind, welche von alters her die Jüdiſche Kirche gröſer geſchrieben, als die andern Buchſtaben, durch dergleichen auserordentliche Schreib-Art ſie allemal einen beſondern geheimen Verſtand andeuten wollen. Wenn man nun dieſe zwey Buchſtaben zuſammen ſetzet, ſo komt ein Wort * heraus, welches einen Zeugen bedeutet. Träget man nun dieſes alles in das neue Teſtament über, ſo finden wir eine ſchöne Erklärung davon 1. Joh. 5, 7. da Johannes ſagt: Drey ſind, die da zeugen im Himmel: Der Vatter, das Wort, und der heilige Geiſt, und dieſe drey ſind eins. Woraus

* עד

aus man ſiehet, daß Moſes und Johannes faſt einerley Worte führen von dem Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit.

3) Aus der Rede des Meßias Eſaj. 48, 16. Nun ſendet mich der HERR HErr und ſein Geiſt. Daß hier der Meßias rede, das kan man aus dem gantzen Zuſammenhang dieſer Worte mit den vorhergehenden und nachfolgenden ſehen, ſonderlich aus dem 17. Vers, da er ausdrücklich der Erlöſer und der Heilige in Iſrael genennet wird, wie ihn auch Daniel den Allerheiligſten nennet, Cap. 9, 24. Dieſen Meßias beſchreibet aber Eſajas als einen wahren GOtt, denn er ſagt: Er ſey der erſte und der letzte, v. 12. ſeine Hand habe den Erdboden gegründet, und den Himmel umſpannet, und was er ruffe, das ſtehe alles da, das iſt: er ſey allmächtig, und habe Him̃el und Erde erſchaffen, v. 13. er ſey der HErr, oder Jehova, v. 14. 17. 20. 22. dergleichen Beweiſe von ſeiner Gottheit noch mehr in dieſem Capitel ſind. So iſt alſo der Meßias, welcher hier redet, wahrer GOTT, und dieſer

ſagt: Der HErr ſende ihn, und ſein Geiſt, welches denn wieder drey Perſonen ausmacht, denn es iſt 1) der HErr, welcher ſendet, 2) der Meßias, der geſendet wird, und 3) der Geiſt, welcher ihn auch ſendet.

4) Aus den Worten des Meßias Eſaj. 61, 1. Der Geiſt des HERRN HErrn iſt über mir, darum hat mich der HERR geſalbet. Die ganze Rede zeiget auch hier deutlich an, daß der Meßias das Wort führe; da nun bey dem vorigen Spruch bewieſen iſt, und unten noch weiter dargethan werden ſoll, daß er GOtt iſt, ſo werden wir auch aus dieſem Text überzeuget, daß drey Perſonen in dem göttlichen Weſen ſind: 1) der HErr, von deſſen Geiſt hier geredet wird, 2) der Meßias, welcher geſalbet wird, und 3) der Geiſt, mit dem er geſalbet wird.

Wer dieſes alles genau erweget, der wird ferner leicht begreifen, daß der ſchöne Lobgeſang der Engel auf die drey Perſonen der hochgelobten Gottheit ſeine Abſicht

ſicht habe, wenn ſie Eſaj. 6, 3. einander zuruffen: Heilig, Heilig, Heilig iſt der HErr Zebaoth, alle Lande ſind ſeiner Ehre voll; wohin auch der Prieſterliche Segen gerichtet iſt 4. Moſ. 6, 24. 25. 26. Der HErr ſegne dich und behüte dich: Der HErr laſſe ſein Angeſicht leuchten über dir, und ſey dir gnädig: Der HErr hebe ſein Angeſicht über dich, und gebe dir Friede. Ich könte mehr Beweißgründe aus dem alten Teſtament anführen, wenn ich nicht eine allzugroſe Weitläufigkeit vermeiden wolte. Dieſe Zeugniſſe ſind aber ſchon genug, ein Gemüth zu überzeugen, das ſich nicht muthwillig gegen die Wahrheit verſtocket, und lieber dem Wort GOttes glaubet, als der verderbten Vernunft folget. *

In

* Daß die alte Jüdiſche Kirche, ehe ſie ſo tief in den Unglauben gefallen, das Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit wircklich geglaubet, das haben andere aus ihren alten Schriften dargethan. Siehe unter andern *Galatinum* de arcanis catholicæ veritatis, Lib. 2. und *Jo. Henr. Majum* in Synopſi the-

In den Schriften des neuen Teſtaments iſt dieſes Geheimniß noch beſſer aufgeſchloſſen, und in ein helleres Licht geſetzet worden; ſiehe unter andern 1. Joh. 5, 7. Matth. 3, 16. 17. Cap. 28, 19. Joh. 14, 16. 2. Cor. 13, 13. ꝛc. ꝛc. Wenn ein Chriſt dieſe Stellen, nebſt denen Sprüchen, welche aus dem alten Teſtament angeführet ſind, in der Furcht des HErrn, und unter hertzlicher Anruffung GOttes reiflich und aufrichtig erweget, ſo wird ſein Glaube in dieſer Wahrheit auf eine unüberwindliche Art befeſtiget. Einem Juden aber ſtehet es frey, die Beweiß-Gründe aus dem neuen Teſtament noch ſtehen zu laſſen, biß er überzeuget iſt, daß JEſus der wahre Meßias ſey, und daß die Schriften der Evangeliſten und Apoſteln alle Kennzeichen eines göttlichen Buchs an ſich haben *, dann ſo wird er die Gründe, die aus demſelben angeführet werden, vor eben ſo göttlich halten, als die aus dem alten Teſtament.

§. 6.

theologiæ judaicæ veteris & novæ, Loco 2. wo auch die Einwendungen der neuern Juden beantwortet werden.

* Wovon in der folgenden vierten Betrachtung ein kurtzer Beweiß gegeben werden ſoll.

§. 6.

Nun wird es Zeit ſeyn, daß wir zu der Lehre von dem Meßias ſelbſt wieder zurück kehren, und unterſuchen, wie die Propheten ſeine heilige Perſon beſchreiben. Sie lehren

Erſtlich, daß der Meßias wahrer GOtt ſey. Dieſes beweiſen wir zuforderſt aus den göttlichen Namen, welche ihm beygeleget werden. Er wird ſehr oft genennet Jehova, welches ein weſentlicher Name GOttes iſt, und ſo viel bedeutet, daß GOtt ſein Weſen von ſich und aus ſich ſelbſt von Ewigkeit her habe, und als ein unwandelbarer GOtt in alle Ewigkeit behalte, und daß er auch allen Creaturen ihr Weſen mittheile und erhalte. Es kan demnach dieſer Name keiner Creatur, ſondern allein GOTT beygeleget werden, welches auch die Juden ſelbſt lehren. * Daß aber der Meſſias

* Eiſenmenger hat ihre eigene Worte angeführet im entdeckten Judenthum, 1. Th. Cap. 4. p. 213. ſq. welcher auch p. 216. ſq. zeiget, daß die Juden dem Meßias den Namen Jehova beylegen.

ſias dieſen Namen führe, das kan mit vielen Schrift-Stellen bewieſen werden, wovon wir nur etliche anführen wollen. Eſaj. 2. wird er achtmal alſo genennet, v. 2. 3. 5. 10. 12. 17. 21. da dieſes Wort im Deutſchen allemal mit dem Wort HErr überſetzet iſt, wie auch ſonſt geſchiehet. Cap. 35, 2. 10. wird ihm zweymal dieſer Name gegeben. Cap. 40, 3. heiſt es: Bereitet dem Jehova den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unſerm GOtt. Cap. 45, 17. Iſrael wird erlöſet durch den Jehova, durch eine ewige Erlöſung, v. 24. In dem Jehova habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. v. 25. In dem Jehova werden gerecht aller Same Iſrael. Jer. 23, 6. Diß wird ſein Name seyn, daß man ihn nennen wird: Jehova, der unſere Gerechtigkeit iſt. Er wird ferner genennet GOtt, als Eſaj. 35, 4. Saget den verzagten Hertzen: Seyd getroſt, fürchtet euch nicht; ſehet, euer GOTT der komt zur Rache, GOtt, der da vergilt, komt und wird euch helfen. Pſ. 45, 7. 8. GOtt, dein

Stuhl bleibet immer und ewig, = = =
darum hat dich, GOtt, dein GOtt
geſalbet. Eſaj. 9, 6. heiſen die Worte:
Held, ewiger Vatter, im Hebräiſchen
eigentlich: Ein ſtarcker GOTT, und
ein Vatter der Ewigkeit. Ferner
werden ihm göttliche Eigenſchaften und
Wercke beygeleget, die niemand haben
und thun kan, als der ein wahrhaftiger
GOTT iſt. So wird ihm die Ewigkeit
zugeſchrieben Mich. 5, 1. Welches Aus-
gang von Anfang und von Ewigkeit
her geweſen iſt; ja der eben jetzt ange-
zogene Name aus Eſaj. 9, 6. Vatter der
Ewigkeit, zeiget an, daß alle Ewigkei-
ten in ihm ihren Grund haben. Sein
Reich iſt ewig, Eſaj. 9, 7. Es wird
ewiglich bleiben, Dan. 2, 44. Seine
Gewalt iſt ewig, die nicht vergehet,
und ſein Königreich hat kein Ende,
Dan. 7, 14. Er ſolte der hölliſchen Schlan-
ge den Kopf zertretten, 1. Moſ. 3, 15. ein
Segen für alle Völcker ſeyn, Cap. 12, 3.
Cap. 18, 18. Cap. 22, 18. und uns aus
der Hölle erlöſen, und vom Tode erret-
ten, Hoſ. 13, 14.

Hält

Hält man nun dieſes alles zuſammen, ſo wird man gnugſam überzeuget werden, daß der Meßias in dem alten Teſtament als ein wahrhaftiger weſentlicher GOtt beſchrieben wird.

Weil aber in der Gottheit drey Perſonen ſind, der Vatter, der Sohn und der heilige Geiſt, ſo hat GOtt durch den König David offenbaret, daß die zweyte Perſon, nemlich der ewige Sohn GOttes, der Meßias ſeyn werde. Denn ſo ſpricht der Meßias Pſ. 2, 7. **Ich will von einer ſolchen Weiſe predigen, daß der HERR zu mir geſagt hat: Du biſt mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget.** Die alten Juden haben dieſe Worte von niemand anders, als von dem Meßias verſtanden; die neuern Juden aber wollen ſie auf den König David deuten, da doch jederman ſiehet, daß ſie ſich keinesweges auf ihn ſchicken. Denn wer kan wol von David ſagen, daß ihm GOTT die Heiden zum Erbe, und der Welt Ende zum Eigenthum gegeben habe? v. 8. Wie kan man ihn den Jehova nennen, dem man mit Furcht dienen ſoll? v. 11. Dieſes ſind ſolche

Um-

Umſtände, die nur dem Meßias zukommen. *

Nun fraget ſichs hiebey, in welchem Verſtand geſagt werden könne, daß der Meßias GOttes Sohn ſey, und von GOtt gezeuget werde? Die Juden wollen ihn nur in dem Verſtand vor GOttes Sohn halten, wie man von glaubigen Menſchen ſagen kan, daß ſie GOttes Kinder ſind, weil er ſie zu Gnaden angenommen, und einen Wohlgefallen an ihnen hat. Wir Chriſten nennen ihn aber einen weſentlichen Sohn GOttes, dem GOTT von Ewigkeit her durch die ewige Zeugung ſein Weſen mittheilet. Dieſes kan man daraus ſchlieſen, weil die Propheten den Meßias als einen wahrhaftigen, ewigen und weſentlichen GOTT beſchreiben, wie oben deutlich gnug iſt bewieſen worden. Wenn er nun ein Sohn GOttes genennet wird, ſo muß ſolches in viel höherm Grad geſchehen, als die glaubige Menſchen Kinder GOttes genennet werden, und es kan

* *Calovius* hat in ſeinen Bibliis illuſtratis ad h. l. mit 13. Gründen bewieſen, daß dieſer Pſalm von Chriſto handele.

kan dieſer Name nichts anders bedeuten, als daß ihm GOtt ſein Weſen mittheile, gleichwie auch ein Menſch deswegen ein Sohn ſeines Vatters heiſet, weil ihm ſein Vatter ſeine Natur mitgetheilet hat. Sonderlich wird dieſe Erklårung beſtåttiget aus Mich. 5, 1. da der Prophet ſagt, daß des Meßias Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her geweſen ſey, welches man gewiß von keinem glaubigen Menſchen ſagen kan. Dahin gehöret auch das Wort heute in dem Spruch Davids: **Du biſt mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget.** Denn weil man von dem ewigen GOtt nicht ſagen kan, daß bey ihm die Tage ſo eingetheilet werden, wie bey den Menſchen, als vor welchem keine vergangene und zukůnftige Zeit ſtatt findet, ſondern alle Ewigkeiten gegenwårtig ſind; ſo ſind die Ewigkeiten ſein Heute, und iſt eben ſo viel, als wann er geſagt håtte: Von Ewigkeit, oder in der Ewigkeit habe ich dich gezeuget, oder: du biſt mein Sohn auf eine viel höhere Art, als die glaubige Menſchen, welche ich in der Zeit zu meinen Gnaden-Kindern annehme, ohne

Mit-

Mittheilung meines Weſens, denn ich habe dir von allen Ewigkeiten her mein Weſen mitgetheilet. Die alten Juden haben eben dieſe Wahrheit eingeſehen, denn ſie haben den Namen Sohn GOttes vor einen eigenen Namen des Meßias gehalten, wie man aus ihren Erklärungen über Pſ. 72, 17. ſiehet, da die Worte nach dem Hebräiſchen eigentlich alſo lauten: **Sein, des Meßias, Name wird ewig ſeyn, vor der Sonne** (das iſt: ehe die Sonne geſchaffen worden,) **iſt ſein Name Sohn.** * Welcher Spruch ebenfals die Wahrheit beſtärcket, daß der Meßias ein Sohn GOttes von Ewigkeit her iſt.

Hier pflegen nun die Juden ſich gar ungedultig zu bezeigen, ſchütteln die Köpfe, und ſprechen: Nun, wie kan dann GOTT einen Sohn haben? oder wie kan er aus ſeinem Weſen einen Sohn zeugen? Antwort: Wenn dieſes Geheimniß nicht in der heiligen Schrift offenbaret wäre, ſo wolte ichs auch nicht glau-

* Siehe *Calovii* Biblia illuſtrata ad Pſ. 72, 17. *Buxtorfii* Lexicon ebraicum, voce נין

glauben; da es aber GOtt ſelbſt geſagt hat, der am beſten weiß, was ſein Weſen iſt, ſo iſt mir nicht erlaubt, daran zu zweifeln. Eben deswegen iſt es ein Geheimniß, weil wir es nicht begreifen können. Darum ruffet auch Salomon aus, Sprüch. 30, 4. **Wie heiſet er? und wie heiſet ſein Sohn?** (das iſt: was hat es vor eine Beſchaffenheit mit dem Namen ſeines Sohns?) **weiſſeſt du das?** Kanſt du es begreifen, oder ausforſchen? Das ſtehet aber den Juden hauptſächlich im Wege, daß ſie ſich von der Zeugung keinen andern Begriff machen, als von der Zeugung der Menſchen, wodurch ihr Geſchlecht fortgepflantzet wird; da doch auch im Reich der Natur viele andere Arten der Zeugung vorhanden ſind. Denn da zeuget ja auch ein Baum den andern, ein Frucht-Körnlein das andere, ein Stein den andern, ein Metall das andere, und ein Licht das andere, das iſt: es theilet eines dem andern ſeine Natur mit, ob ſie ſich gleich nicht nach menſchlicher Weiſe zeugen und fortpflantzen; wie ſolte denn in GOtt keine andere Art der Zeugung ſeyn können?

Man

Man findet aber in der heiligen Schrift verſchiedene Namen, die dem Sohn GOttes beygeleget werden, und welche ſeine ewige Zeugung von dem Vatter einigermaſen erklären. Er wird genennet das Wort GOttes, Pſ. 33, 6. Joh. 1, 1. 1. Joh. 5, 7. Welchen Namen ihm auch die Chaldäiſche Bibel oft giebt; ferner ein Licht, Eſaj. 60, 1. und der Glantz der Herrlichkeit GOttes, Ebr. 1, 3. Nun dencke man der Sache in der Furcht des HERRN nach: wird nicht das Wort, welches wir reden, in unſern Gedancken gezeuget? Theilet ſich nicht ein Licht dem andern mit? ſind ſie nicht eines Weſens, und doch voneinander unterſchieden? wird nicht der Glantz von dem Licht gezeuget, ſo daß das Licht niemals ohne Glantz, und der Glantz niemals ohne Licht iſt? Wenn es uns nun möglich wäre, die Zeugung des Worts, des Lichtes und des Glantzes ſo zu verſtehen, wie ſie in dem ewigen unendlichen Weſen GOttes geſchehen kan, ſo würden wir auch die Wahrheit von der ewigen Zeugung des Sohnes GOttes vollkommener begreifen. Da aber hiezu unſere arme Vernunft viel zu

 ſchwach

ſchwach iſt, ſo ſehen wir zum wenigſten hieraus ſo viel, daß es GOtt nicht unanſtändig iſt, und keinen Widerſpruch in ſich ſchlieſet, wenn die heilige Schrift ſagt, GOtt habe einen Sohn gezeuget. Die Propheten lehren

Zum andern, daß der Meßias ein wahrer Menſch ſey. Er wird genennet des Weibes Samen, 1. Moſ. 3, 15. Er ſolte als ein Kind gebohren werden, Eſaj. 9, 6. und zwar aus dem Geſchlecht Abrahams, 1. Moſ. 12, 3. Davids, Eſaj. 11, 1. ꝛc. ꝛc. Daher wurde er dem Propheten Daniel im Geſicht vorgeſtellet als eines Menſchen Sohn, Dan. 7, 13. doch weil die Juden ſelbſt geſtehen, daß er ein Menſch ſey, ſo iſt hier keine Weitläufigkeit nöthig. Die Propheten lehren

Zum dritten, daß der Meßias GOTT und Menſch in einer Perſon, folglich, daß nicht zwey, ſondern nur ein Meßias ſey. Dieſes ſiehet man deutlich aus Eſaj. 9, 6. denn da heiſet es: Der Meßias ſolle als ein Kind gebohren werden, und eben dieſes Kind wird genen-

genennet ein ſtarcker GOTT * und ein ewiger Vatter, oder ein Vatter der Ewigkeit **, deſſen Reich ewig währen ſoll, v. 7. Ein unvergleichlicher Beweiß hievon ſtehet Jer. 23, 5. 6. und Cap. 33, 15. 16. da der Meßias als ein Menſch das Gewächß Davids, und doch der Jehova, der unſere Gerechtigkeit iſt, genennet wird. Uber welchen Spruch der ſelige Lutherus alſo ſchreibet: *** Dieſer Spruch ſchleuſt zu ſtarck, daß dieſer Same Davids ſey ein wahrer und natürlicher GOTT, dann er ſoll mit dem Namen (Jehova) genennet werden, damit der wahre rechte GOtt genennet wird. = = Ich habe ſelbſt mit den Juden hievon geredet, auch mit den Allergelehrteſten, welche die Bibel ſo wohl wuſten, daß auch kein Buchſtabe darinnen war, ſie verſtunden es; habe ihnen dieſen Spruch fürgehalten, aber ſie konten nichts wider mich aufbringen. Desgleichen wird

* אל גבור

** אבי־עד

*** Tom. 3. Jen. f. 432.

wird Mich. 5, 1. verkündiget, daß der Meßias aus Bethlehem kommen, das iſt: als ein wahrer Menſch in Bethlehem gebohren werden ſolte, und doch heiſet es gleich dabey, ſein Ausgang ſey von Anfang und von Ewigkeit her geweſen. So ſahe ihn auch Daniel als eines Menſchen Sohn, von welchem er dennoch ſagt: Seine Gewalt iſt ewig, Dan. 7, 13. 14. Moſes nennet ihn 1. Moſ. 3, 15. des Weibes Samen, womit ſeine menſchliche Natur angedeutet wird, und eben dieſer ſolte der hölliſchen Schlange den Kopf zertretten, oder des Teufels Reich zerſtören, wozu eine göttliche Macht gehöret. Eſajas verkündiget Cap. 7, 14. daß er von einer Jungfrau gebohren, und doch Immanuel, das iſt: GOTT mit uns, genennet werden ſolte. Dahin gehöret auch, was David ſagt 2. Sam. 7, 18. 19. Denn da ihm GOtt verheiſen hatte, daß er ihn und ſein Haus ſegnen, ja gar den Meßias aus ſeinem Geſchlecht gebohren werden laſſen wolte, ſo ſprach er in einer heiligen Verwunderung: Wer bin ich HErr HERR? und was iſt mein Haus, daß du mich bis hieher gebracht

bracht haſt: dazu haſt du das (was du an mir und meinem Hauſe gethan) zu wenig geachtet, HErr HERR, ſondern haſt dem Hauſe deines Knechts noch von fernem Zukünftigen geredet: (du haſt mir auch noch verkündiget, daß inskünftige der Meßias aus meinem Geſchlecht kommen ſolte) das iſt eine Weiſe eines Menſchen, der GOtt der HErr iſt. Welche letzte Worte der ſelige Lutherus in der Rand-Gloſſe alſo ſehr ſchön erkläret: Du redeſt mit mir von ſolchem ewigen Reich, da niemand kan König ſeyn, er muß GOTT und Menſch ſeyn, weil er mein Sohn, und doch für und für ſoll König ſeyn, welches allein GOtt gehöret. Wir könten noch mehr dergleichen Beweiß-Gründe anführen, wenn dieſe nicht ſchon hinlänglich wären, ein Wahrheit-begieriges Gemüth vollkommen zu überzeugen, daß der Meßias nach den Weiſſagungen der Propheten GOtt und Menſch in einer Perſon ſey.

§. 7.

Hieraus ſiehet man nun deutlich, daß

die Propheten von der Perſon des Meſſias eben das gelehret haben, was die Chriſten von derſelben lehren, folglich begehen die Juden eine entſetzliche Boßheit, wenn ſie uns deswegen läſtern, weil wir lehren, daß der Meßias wahrer GOtt, und zwar Gottes Sohn, und doch zugleich ein wahrer Menſch ſey. Haben wir denn dieſe Lehre erdacht? oder haben wir ſie nicht vielmehr von den Propheten empfangen, die auch Juden geweſen, und welche die heutige Juden ſelbſt für Gottes Knechte halten? Sie läſtern demnach nicht nur die Chriſten, ſondern auch die Propheten und das Wort, welches ſie doch für GOttes Wort, und zwar mit Recht, anſehen.

Nun komt es aber auf die Frage an: Ob JEſus eine ſolche Perſon ſey, in welcher eine göttliche und menſchliche Natur ſich befindet? Die Schriften des neuen Teſtaments bezeugen ſolches durch und durch. Nur eine Stelle anzuführen, ſo ſagt Paulus Röm. 9, 5. Chriſtus komt her von den Vättern nach dem Fleiſch, der da iſt GOtt über alles, gelobet in Ewigkeit, Amen. Es iſt

hier

hier nicht nöthig, den Juden zu beweiſen, daß er ein Menſch ſey, denn das geben ſie ohnedem zu. Weil ſie hingegen ſeine Gottheit beſtändig leugnen, ſo rathe ich ihnen, daß ſie nur folgende Umſtände erwegen.

1) Ich werde überhaupt in dieſer Betrachtung erweiſen, daß JEſus der wahre Meßias ſey, und eben dadurch wird zugleich erwieſen werden, daß er wahrer GOTT ſey. Denn der Meßias iſt GOTT, wie uns die Propheten bißher gelehret haben.

2) Er hat aus eigener Kraft die gröſte Wunder-Wercke verrichtet, denn er hat die Blinden ſehend, die Tauben hörend, die Stummen redend, die Lahmen gehend, die Auſſätzigen rein, und die Todten lebendig gemacht. Solche Wercke aber kan niemand aus eigener Kraft thun, als GOtt allein, Pſ. 136, 4. Daß er aber ſolche Wunder gethan, das geſtehen die Juden ſelbſt in dem Talmud*; und

* Siehe Galatinum de arcanis catholicæ veritatis, Lib. 8. cap. 5. Woſelbſt er auch der Juden Zeugniſſe von den Wunder-Wercken anführet, welche die Apoſtel in dem Namen JEſu gethan haben.

und daß er ſie aus eigener Kraft verrichtet, ſiehet man daraus, weil auch die Apoſtel dergleichen Wunder in ſeinem Namen, das iſt: durch ſeine Kraft, gewircket haben.

3) Er hat bloß durch ſein Wort, welches Fleiſch und Blut ſo unangenehm iſt, und durch arme und geringe Männer geprediget worden, ohne äuſſerliche Wafen, ſein Gnaden-Reich ſo herrlich ausgebreitet, ſo viele hundert Jahre erhalten, ſo mächtig beſchützet, und ſeine Feinde oft ſo augenſcheinlich geſtürtzet, wie die Juden mit ihrem eigenen Exempel lehren können, daß ſolches alles ohnmöglich hätte geſchehen können, wenn er nicht GOtt wäre. Doch von dieſen und andern Umſtänden wird in der vierten Betrachtung weitläufig gehandelt werden. Da nun die Juden zugeben, daß JEſus ein Menſch ſey, und dieſe Gründe uns von ſeiner Gottheit überzeugen können, er auch nur als eine Perſon unter den Menſchen erſchienen, und ſich beſtändig als eine Perſon beſchrieben, und in den Schriften des neuen Teſtaments beſchreiben laſſen; ſo mache ich den Schluß: daß

JEſus GOtt und Menſch in einer Perſon ſey. Warum aber dieſes zum Werck der Erlöſung nöthig geweſen, das iſt in der zweyten Betrachtung Cap. 3. §. 2-7. umſtändlich angezeiget worden.

§. 8.

Nachdem wir nun kürtzlich ausgeführet haben, was die Propheten von der Perſon des Meßias gelehret; ſo laſſet uns nun weiter gehen, und in Betrachtung ziehen

II. **Die Geburt JEſu Chriſti,**

ob dieſelbige mit den Weiſſagungen der Propheten übereinkomme. Es komt hiebey vor

1) **Das Geſchlecht-Regiſter des Meßias.** Er ſolte geboren werden aus dem Stamm Juda, und in demſelben aus dem Geſchlecht Davids, wie oben Cap. 2. §. 34. bewieſen worden, welches auch die Juden ſelbſt lehren, folglich haben wir uns dabey nicht lang aufzuhalten.

Nun iſt JEſus aus dieſem Stamm und Geſchlecht gebohren worden, wie Matthäus Cap. 1. und Lucas Cap. 3. mit ſeinem Geſchlecht-Regiſter bewieſen, wobey

bey kürtzlich zu mercken, daß Matthäus das Geſchlecht-Regiſter auf den Joſeph, den Bräutigam Mariä, Lucas aber auf den Eli, den Vatter Mariä, durch eine andere Linie herleitet. In die übrige beſondere Umſtände dieſes doppelten Geſchlecht-Regiſters können wir uns um deswillen nicht weiter einlaſſen, weil es vor unſern Zweck zu weitläufig wäre. Es iſt gnug, daß man daraus die Abſtammung Chriſti von David beweiſen kan. Wie wir dann finden, daß er beſtändig für einen Sohn Davids unter dem damaligen Jüdiſchen Volck gehalten worden. Siehe Matth. 9, 27. Cap. 12, 23. Cap. 15, 22. ꝛc. Wir leſen auch nirgends, daß ſeine ärgſte Feinde ſelbſt daran jemals gezweifelt, oder ihm deswegen mit ihren Einwendungen zugeſetzet, welches ſie gewiß würden gethan haben, wenn einiger Zweifel in ſeinem Geſchlecht-Regiſter Platz gehabt hätte, zumal da ihm das Volck bey ſeinem öffentlichen Einzug zu Jeruſalem ſo laut, frölich und einſtimmig zugeruffen: Hoſianna dem Sohn Davids! gelobt ſey, der da komt in dem Namen des HERRN, Hoſianna in der Höhe! Matth. 21.
Und

Und da Paulus, der ſelbſt als ein gelehrter Phariſäer in den Geſchlecht-Regiſtern wohl geübet war, nach Chriſti Tode von ihm gelehret, daß er von dem Samen Davids hergekommen ſey, Röm. 1, 3. 2. Tim. 2, 8. ſo hat niemand etwas dagegen eingewendet, welches ſonſt gewiß Paulus würde beantwortet haben, weil an der Gewißheit dieſer Wahrheit, daß der Meßias aus dem Geſchlecht Davids ſey, gar viel gelegen iſt.

§. 9.

2) **Die Mutter des Meßias ſolte eine Jungfrau ſeyn**, das iſt: er ſolte ohne Zuthun eines Mannes gebohren werden. Was GOtt dabey vor weiſe Abſichten gehabt, und wie der Zweck dadurch erreichet worden, daß der Meßias als ein Menſch konte gebohren werden, und doch von der Anklebung der Sünde Adams befreyet bleiben, das habe ich in der zweyten Betrachtung Cap. 3. §. 6. p. 121. angezeiget. Hier haben wir zu beweiſen, daß die Propheten dieſe wunderbare Geburt des Meßias verkündiget haben, und daß ſolches an JEſu erfüllet worden.

Den

Den Haupt-Beweiß nehmen wir her aus Eſaj. 7, 14. da der Prophet ſagt: Siehe, eine Jungfrau iſt ſchwanger, und wird einen Sohn gebähren, den wird ſie heiſen Immanuel. Weil dieſes ein Haupt-Spruch iſt, auf deſſen richtige Erklärung vieles ankomt, ſo wollen wir uns ein wenig dabey aufhalten, und das nothwendigſte, ſo eigentlich hieher gehöret, in etlichen Fragen abhandeln. Es fraget ſich

Erſtlich, ob der Prophet hier von dem Meßias weiſſage? Chriſten ſind davon überzeuget aus der Erklärung des neuen Teſtaments, denn Matthäus deutet dieſe Worte ausdrücklich auf Chriſtum Matth. 1, 23. Und weil in der vierten Betrachtung deutlich wird bewieſen werden, daß die Schriften des neuen Teſtaments eben die Kennzeichen der Göttlichkeit an ſich haben, als die Schriften des alten Teſtaments, ſo muß alsdann ein Jude, wenn er nicht muthwillig der Wahrheit widerſprechen will, nothwendig zugeſtehen, daß GOtt ſelbſt durch Matthäum die Weiſſagung Eſajä auf den Meßias deute. Man ſiehet aber

auch

auch aus andern Umſtänden, daß der Prophet von dem Meßias rede. Andere haben dieſes weitläufig bewieſen *; weil wir uns aber der Kürtze befleiſigen, ſo wollen wir nur einen Schluß aus dem Namen ziehen, welcher dem Sohn der Jungfrau beygeleget wird. Er wird genennet Immanuel, das iſt: GOTT mit uns. Nun pfleget man zwar zuweilen auch bloſen Menſchen ſolche Namen zu geben, die eine Bedeutung von GOtt haben: als Michael, wer iſt wie GOtt? Ezechiel, des HErrn Stärcke; Daniel, GOtt iſt mein Richter ꝛc. Der Prophet erkläret ſich aber ſelbſt, was er vor einen Immanuel verſtehe; denn er ſchreibt ihm das Land als ſein Eigenthum zu, Cap. 8, 8. Daß ſie dein Land, o Immanuel! füllen, ſo weit es iſt; und gleich darauf ſpricht er v. 9. 10. Seyd böſe, ihr Völcker, und gebet doch die Flucht. Höret ihrs alle, die ihr in fernen Landen ſeyd: Rüſtet euch, und gebet doch die Flucht; lieber rüſtet euch, und gebet doch die Flucht. Beſchlie-

* Siehe *Calovii* Biblia illuſtrata ad h. l.

ſchlieſet einen Rath, und werde nichts draus. Beredet euch, und es beſtehe nicht: Denn hie iſt Immanuel. In welchen Worten der Prophet dieſen Immanuel als einen ſolchen beſchreibet, der die böſe Anſchläge aller Völcker zernichten, dieſelbige in die Flucht ſchlagen, und ſein Volck wider ihre Boßheit mächtig beſchützen kan, welches ſolche Eigenſchaften ſind, die GOtt allein zukommen. Hieraus erhellet demnach deutlich, daß dieſer Immanuel niemand anders ſey, als der Meßias, von welchem der Prophet Cap. 8, 13. 14. 15. ſagt: Heiliget den HErrn Zebaoth, den laſſet eure Furcht und Schrecken ſeyn, (weil alle Völcker mit ihren böſen Anſchlägen vor ihm flüchtig werden müſſen,) ſo wird er eine Heiligung ſeyn: aber ein Stein des Anſtoſens, und ein Felß der Aergerniß den zweyen Häuſern Iſrael, zum Strick und Fall den Bürgern zu Jeruſalem, daß ihrer viel ſich daran ſtoſen, fallen, zerbrechen, verſtrickt und gefangen werden. (welches ſonderlich in der letzten Verſtörung Jeruſalem deutlich erfüllet worden.)

Die

Die Juden wollen durch den Immanuel bald einen Sohn des Propheten ſelbſt verſtehen, weil es Cap. 8, 3. heiſt, daß ihm von einer Prophetin ein Sohn gebohren worden; bald verſtehen ſie dadurch Hiskia, den Sohn Ahas, da ſie dann den Worten des Propheten dieſen Verſtand geben: Weil Ahas ſich vor ſeinen Feinden gefürchtet, ſo habe ihm GOtt dieſes zum Zeichen gegeben, daß er vor ihnen ſicher ſeyn ſolte: Es würde ihm, oder dem Propheten, ein Sohn gebohren werden.

Antwort: 1) Der Prophet ſagt ja nicht, wem der Sohn gebohren werden ſolte, daher auch die Juden ſelbſt nicht wiſſen, wem ſie denſelben zuſchreiben ſollen. Folglich müſte der Prophet, wenn er von einem Sohn redete, der zu derſelben Zeit gebohren werden ſolte, nur insgemein ſo viel ſagen wollen: es wird unter dem Jüdiſchen Volck ein Sohn gebohren werden; aber wie kan man dieſes ein Zeichen nennen? Werden dann nicht täglich unter ſo groſen Völckern Söhne gebohren?

2) Der Sohn Eſajä wurde nicht Im-

manuel genennet, ſondern Raube bald, Eile beute, Cap. 8, 3.

3) Der Rabbi Salomon * widerleget ſelbſt die Meinung, als ob Hiskias der Immanuel ſey, und ſagt, daß derſelbe zur Zeit dieſer Weiſſagung ſchon 13. Jahre alt geweſen, wie dann von ihm geſagt werden könne, daß er erſt ſolte gebohren werden? Die Rechnung dieſes Rabbi hat folgenden Grund: Ahas war 20. Jahr alt, da er König ward, und regierete 16. Jahre zu Jeruſalem, 2. Kön. 16, 2. alſo lebte er überhaupt 36. Jahre, Hiskias aber war 25. Jahr alt, da er König ward, 2. Kön. 18, 2. folglich iſt er ſchon 9. Jahr alt geweſen, als ſein Vatter König worden. ** Nun war Ahas

* Siehe *Galatinum* de arcanis catholicæ veritatis Lib. 3. cap. 18.

** Bey dieſer Rechnung thut ſich zwar dieſe Schwierigkeit hervor, daß Ahas nur 11. Jahr alt müſte geweſen ſeyn, als er den Hiskias gezeuget. Es kan aber wol ſeyn, daß ſolches im 13.ten oder 14.ten Jahr geſchehen, (welches in den hitzigen Ländern nichts ungewöhnliches iſt.) Denn die Schrift nennet

Ahas zum wenigſten ſchon einige Jahre König, ehe Eſajas dieſe Weiſſagung that; denn ehe ihn der König von Syrien überzog, hatte er ſchon allerley Greuel ausgeübet, 2. Kön. 16, 1 = = 5. 2. Chron. 28, 1 = 5. Wenn man nun mit dem Rabbi Salomon annimt, daß darüber 4. Jahre verfloſſen, ſo war freylich

P 3 His-

nennet zuweilen nur die volle Jahre, und rechnet die Zeit nicht, die von dem unvollkommenen Jahr zu der Sache gehöret. Zuweilen ſetzet ſie aber auch das unvollkommene Jahr hinzu, als wann es ein gantzes Jahr wäre. Wenn nun z. E. Ahas ſeine Regierung hätte angetretten, da er 20. volle Jahre zurück geleget, und im 21ſten geſtanden, und auch 16. volle Jahre regieret hätte, aber im 17ten Jahr der Regierung geſtorben wäre, ſo wäre er im 38ſten Jahr geſtorben; wenn aber über das Hiskias bey dem Antritt ſeiner Regierung nur 24. volle Jahre hätte zurück geleget, und nur deswegen als 25. Jährig beſchrieben würde, weil er von dem 25ſten Jahr etliche Wochen oder Monathe erreichet, ſo wäre er im 14ten Jahr Ahas gebohren, und ohngefehr 7. Jahr alt geweſen, als ſein Vatter König worden.

Hiskias 13. Jahr alt, als Eſajas dieſes weiſſagete. So viel iſt gewiß, daß er damals ſchon lang gebohren war, folglich konte Eſajas ſeine Geburt nicht erſt verkündigen.

4) Uber das alles kan man nicht ſagen, daß der Sohn Eſajä, oder Hiskias in dem Verſtand Immanuel könne genennet werden, wie der Prophet denſelben beſchreibet. Zu Hiskia hätte man endlich wol in gewiſſem Verſtande ſagen können: Daß ſie dein Land füllen, ſo weit es iſt, Cap. 8, 8. weil er über das Jüdiſche Land König war; aber bey dem Sohn Eſajä gehet es ſchon nicht an, als welcher kein König worden. Hingegen war keiner von beyden ein ſolcher HErr, der die böſe Anſchläge aller Völcker konte zernichten, und ſie in die Flucht ſchlagen, Cap. 8, 9. 10.

5) Der Immanuel ſolte von einer wahren Jungfrau gebohren werden, wie wir jetzt weiter beweiſen wollen; aber das kan man weder von Hiskia, noch von dem Sohn Eſajä ſagen.

Weil demnach die Juden mit ihrer Erklärung nicht aufkommen können, ſo bleibet

bet nichts anders übrig, als daß durch den Immanuel der Meßias müſſe verſtanden werden.

Die andere Frage iſt: Ob der Prophet durch die Jungfrau eine ſolche Perſon verſtehe, die ohne Zuthun eines Mannes den Immanuel gebähren ſolte? Die Chriſten bejahen dieſes, und die Erfüllung hat es an der heiligen Maria genugſam beſtättiget. Siehe Matth. 1, 18-21. Luc 1, 31-38. Man kan es aber auch aus dem Text Eſajä gantz deutlich ſchlieſen; dann er braucht in der Hebräiſchen Sprache ein Wort *, welches beſtändig eine Jungfrau bedeutet, die von keinem Manne weiß, und ſo haben es auch die alten Juden vor Chriſti Geburt überſetzet in der Griechiſchen und Chaldäiſchen Bibel. Zwar wenden die neuern Juden ein: Dieſes Wort komme vor Sprüch. 30, 19. wo es eine unzüchtige Weibs-Perſon bedeute, weil Salomon unter die Dinge, die er nicht begreifen konte, auch eines Mannes Weg an einer Magd zehlet. Allein womit will

* עלמה

man beweiſen, daß Salomon hier von einer unkeuſchen Weibs-Perſon rede? Es ſtehet ja kein Wort davon in dem Text. Vielmehr kan man deutlich darthun, daß auch hier von einer Jungfrau geredet werde; denn das Hebräiſche Wort Almah zeiget eine ſolche Perſon an, die nicht viel unter die Leute gehet, ſondern die ſich zu Hauſe mehr im Verborgenen hält. * Eine unzüchtige Weibs-Perſon aber läufet nur zu viel aus, und es koſtet einem böſen Mann nicht viel Mühe, einen Weg zu ihr zu finden, daher man einen ſolchen Weg nicht unter die unerforſchliche Dinge zehlen kan. Salomon brauchet demnach dieſes Wort von einer wahren Jungfrau, und will ſo viel ſagen: Daß theils der Zug, welchen eine Mannes-Perſon in ehelicher Zuneigung gegen eine Jungfrau

* Von עלם Er iſt verborgen geweſen. Es wurden aber die Jungfrauen vor alters deswegen mit dieſem Namen genennet, weil ſie von den Eltern mehrentheils zu Hauſe ſind gehalten worden, und weil ſie nicht anders, als mit bedecktem Angeſicht, ausgehen durften.

frau bekomme, geheim und wunderbar unter der göttlichen Regierung ſey, da oft ſolche Perſonen mit einander verehliget werden, von denen man es nimmermehr gedacht hätte; theils aber, daß die Nachſtellungen, die manche wohlgeſtalte Jungfrau habe, ſo beſchaffen ſeyen, daß ſie nicht gnugſam zu ihrer Verwahrung erforſchet und entdecket werden könten. Und ſo können denn auch die Juden hier nichts aufbringen, das den Stich hält, ſondern müſſen den natürlichen Verſtand des Worts ſtehen laſſen, daß Eſajas von einer wahren Jungfrau rede.

Von dieſer Jungfrau ſagt nun der Prophet nicht: Sie wird ſchwanger werden, ſondern: Sie iſt ſchwanger, oder eigentlich: Sie iſt ſchwanger worden; denn im Hebräiſchen ſtehet ein Wort *, welches die vergangene Zeit andeutet, und Eſajas brauchet daſelbige, theils die Geweißheit dieſer Weiſſagung anzuzeigen, wie dann die Propheten auch ſonſt aus eben dieſer Urſach von künftigen Dingen, als von gegenwärtigen oder vergangenen zu reden pflegen; theils

* הרה

theils lehret er dadurch, daß ſie in der Schwangerſchaft dennoch eine Jungfrau bleiben, das iſt: von keinem Manne wiſſen werde.

Nun iſt noch die dritte Frage übrig: Wie nemlich dieſe Weiſſagung mit den vorhergehenden Worten zuſammenhange: Der König Rezin in Syrien, und der König Pekah in Iſrael, zogen herauf gen Jeruſalem, wider ſie zu ſtreiten, da bebete dem König Ahas und ſeinem gantzen Volck das Hertz. GOTT ſandte aber den Propheten zu ihnen, und ließ ihnen ſagen: Sie ſolten nur unverzagt ſeyn, denn er wolte den Anſchlag ihrer Feinde zurück treiben. Ja er ließ dem Ahas frey ſtellen, er möchte ſich von GOtt ein Zeichen ausbitten, daß ſeine Verheiſung wahrhaftig ſey. Als aber Ahas dieſes nicht thun wolte, ſo ſprach Eſajas v. 14. Darum ſo wird euch der HErr ſelbſt ein Zeichen geben: Siehe eine Jungfrau iſt ſchwanger, und wird einen Sohn gebähren, den wird ſie heiſen Immanuel. Bey dieſem Zuſam̃enhang iſt nun folgendes zu mercken:

1) Die

1) Die Propheten hatten überhaupt in der Gewohnheit, daß ſie gern Weiſſagungen von dem Meßias einflieſen lieſen, wenn ſie gleich von andern Dingen redeten. Siehe oben Cap. 1. §. 8.

2) Dieſes war aber in der damaligen groſen Gefahr ſonderlich nöthig. Ich will ſolches lieber mit des berühmten Herrn D. Langen, als mit meinen eigenen Worten, ausdrucken. So ſchreibet derſelbige in ſeinem Prophetiſchen Licht uud Recht f. 70. „ Daß aber dieſe ver- „ ſicherte Verheiſung von der Jungfräu- „ lichen Geburt des Meßiä dem Ahas, „ und dem gantzen Jüdiſchen Volck, und „ darinnen inſonderheit dem Königlichen „ Geſchlecht Davids, zum Zeichen der „ Erhaltung und Bewahrung vor den „ Feinden dienen konte, das war offen- „ bar. Denn die beyden Könige von „ Syrien und Iſrael giengen damit um, „ daß ſie das Königliche Haus Davids „ gar vertilgen und ausrotten wolten. * „ Da nun demſelben, als dem Geburts- „ Stamm, die Verheiſung vom Meßia „ nach „

* Denn ſie wolten den Sohn Tabeal an ſtatt des Ahas zum Könige machen, v. 6.

„ nach 2. Sam. 7. gegeben war, ſo hat
„ unter ſolchem Abſehen ohne Zweifel
„ der Satanas ſein Werck gehabt, und
„ gedacht, daß er ſolcher Geſtalt die
„ künftige Geburt des Heilandes der
„ Welt, als des Weibes-Samens, der
„ ihm den Kopf zertretten ſolte und
„ würde, verhindern könne. Nun aber
„ war an dieſer Geburt dem Volck alles
„ gelegen, und die Erhaltung des Da-
„ vidiſchen Geſchlechts konte durch nichts
„ kräftiger verſichert werden, als da-
„ durch, daß der Meßias dennoch wirck-
„ lich würde gebohren werden, nemlich
„ von dem Geſchlechte Davids, wie ver-
„ heiſen, auch in unterſchiedlichen Pſal-
„ men, welche öffentlich zur Kundſchaft
„ des Volcks im Tempel abgeſungen
„ wurden, wiederholet worden war.
„ Siehe Pſ. 89. 110. 132. War nun die-
„ ſes Zeichen *, oder die bezeichnete Sa-

„ che,

* Es konte auf eine doppelte Weiſe ein Zeichen genennet werden: 1) in dem Verſtand: So gewiß der Meßias wird gebohren werden, welches GOtt ſo oft verheiſen, ſo gewiß wird uns GOtt beſchützen. 2) So gewiß uns GOtt dieſesmal beſchützen wird, ſo

che, gleich noch zukünftig, ſo war ſie „
doch, vermöge der beſtättigten Verhei- „
ſung, gewiß gnug, und konte ſie auch, „
nach der Verſicherung Gottes, als ſchon „
gegenwärtig angeſehen werden: Wie „
denn auch der Text nach dem Hebräi- „
ſchen alſo lautet: Siehe, eine Jung- „
frau iſt ſchwanger, und gebieret ei- „
nen Sohn, u. ſ. Da Ahas kein ſicht- „
bares und damals ſchon darzuſtellendes „
Zeichen hatte annehmen wollen, ſo war „
er auch nicht werth, daß ihm eins gege- „
ben würde; Denen Glaubigen aber im „
Volck war es ſo viel tröſtlicher, ſo viel „
mehr denſelben daran gelegen war; und „
konte der König doch auch ſelbſt die Ver- „
ſicherung von der Bewahrung ſeines kö- „
niglichen Hauſes und des gantzen Reichs „
daher nehmen, ſo fern er ſich zum Glau- „
ben wolte dadurch erwecken laſſen. „
Daß auch von einer gegenwärtigen Sa- „
che Zeichen, die aufs künftige gehen, „
und die Sache erſt nachhero beſtättigen, „
gegeben werden können, das finden wir „
überhaupt in den Erfüllungen, wenn „
wir „

ſo gewiß wird der Meßias von einer Jung-
frau gebohren werden.

„ wir ſie mit den Verheiſungen verglei-
„ chen. Inſonderheit gehören hieher fol-
„ gende Stellen: 2 Moſ. 3, 12. Ich will
„ mit dir (dein Immanuel) ſeyn: und
„ das ſoll dir das Zeichen ſeyn, daß ich
„ dich geſandt habe: Wenn du mein
„ Volck aus Egypten geführet haſt,
„ werdet ihr GOtt opfern auf dieſem
„ Berge. 1. Sam. 2, 34. Das ſoll dir
„ (dem Eli) ein Zeichen ſeyn, das über
„ deine zween Söhne, Hofni und Pi-
„ nehas, kommen wird: auf einen
„ Tag werden ſie beyde ſterben. Siehe
„ auch Cap. 10, 2. 3. Eſai. 37, 30. Jer.
„ 44, 29. 30.

3) Eben den Immanuel, welcher von einer Jungfrau gebohren werden ſolte, ſtellet der Prophet dem Volck Cap. 8, 8. 9. 10. vor, als den HErrn des Landes und mächtigen Beſchützer ſeines Volcks, der alle Rathſchlüſſe der Feinde gar leichtlich zu nichte machen könne. Weil nun dieſer Immanuel von dem Hauſe Davids nach der menſchlichen Natur abſtammen ſolte, der ſchon damals nach der göttlichen Natur der HErr und Beſchützer des Jüdiſchen

ſchen Volcks und des Hauſes Davids war, ſo ſchicket ſich dieſe Weiſſagung gar eigentlich hieher, und Eſajas hätte keinen beſſern Troſt-Grund anführen können, als dieſen: Gedencket doch, ihr Juden, Immanuel iſt unſer HErr, er hat uns bisher gegen alle unſere Feinde ſo mächtig beſchützet, und hat verheiſen, er wolle als ein Menſch aus dem Stamm Juda und dem Hauſe Davids gebohren werden; wie ſolte er denn dieſen Stamm und dieſes Haus durch die Syrer und Iſraeliten jetzo gantz verſchlingen laſſen? das wird nicht geſchehen; ſondern er wird uns wohl gegen die Feinde zu vertheidigen wiſſen.

Gegen die bisherige Erklärung wenden die Juden ein: Dieſe Weiſſagung ſey an unſerm Heilande nicht erfüllet worden, denn Maria habe ihn nicht Immanuel, ſondern JEſus genennet. Antwort: Das hat ſie auf Befehl Gottes gethan, welchen er ihr durch einen Engel geben laſſen, Luc. 1, 31. Cap. 2, 21. Es werden aber von den Propheten viele Namen genennet, welche der Meßias haben ſoll: als Eſai. 9, 6. Er heiſet (im

Hebräi-

Hebräiſchen: man wird nennen ſeinen Namen) wunderbar, Rath, Kraft, Held, ewiger Vatter, Friede-Fürſt, Jer. 23, 6. Diß wird ſein Name ſeyn, daß man ihn nennen wird: HErr, der unſere Gerechtigkeit iſt. Wenn man nun ſo ſchlieſen wolte: Weil ihm Maria nicht alle dieſe Namen bey ſeiner Beſchneidung gegeben, ſo ſind dieſe Weiſſagungen nicht an ihm erfüllet worden; ſo würde dieſes ein elender Schluß ſeyn. Die Propheten wollen durch die viele Namen, die ſie ihm beylegen, uns nur zu erkennen geben, was er vor eine Perſon ſey, und was man von ihm zu gewarten habe; denn ein Name iſt das Zeichen, woran man jemand kennet, und es iſt in der Schrift etwas gewöhnliches, durch den Namen die Beſchaffenheit der Sache anzudeuten, alſo daß die Redens-Art: Er heiſt ſo, ſo viel bedeutet, als: Er iſt ſo. Wenn z. E. GOtt ſagt Eſaj. 56, 7. Mein Haus heiſet ein Bet-Haus; ſo wird es Luc. 19, 46. ausgeſprochen: Mein Haus iſt ein Bet-Haus. Siehe auch Eſaj. 1, 26. Cap. 60, 14.

14. Cap.62,4. Jer.3,17. Ezech.48,35. ꝛc.ꝛc. Wenn nun Eſajas in unſerm Text ſagt, der Meßias werde Immanuel genennet werden, ſo iſt es ſo viel, als: er werde der Immanuel ſeyn. Es hat aber GOtt gefallen, ihm den Namen JEſus in der Beſchneidung geben zu laſſen, weil dieſer alle übrige Namen in ſich beſchlieſet: Denn er bedeutet einen Erlöſer; wer aber unſer Erlöſer ſeyn ſolte, der muſte auch Immanuel, das iſt: GOTT mit uns, er muſte Rath, Kraft, Held, ewiger Vatter, Friede-Fürſt, der HERR, der unſere Gerechtigkeit iſt, und alles zugleich ſeyn, was die Propheten von ihm geweiſſaget haben. Woraus man ſiehet, daß in dieſem Namen alle andere Namen des Meßias erfüllet und begriffen ſind.

Es können auch einige nicht recht begreifen, wie ſich die folgende Worte v. 15. 16. auf JEſum ſchicken, da der Prophet ſagt: Butter und Honig wird er eſſen, biß daß er wiſſe böſes zu verwerfen, und gutes zu erwehlen. Denn ehe der Knabe lernet böſes verwerfen, und gutes erwehlen, wird das Land, davor dir grauet,

verlaſſen ſeyn von ſeinen zween Königen. Man hat aber hiebey zu mercken, daß der Prophet 1) von dem Wachsthum der menſchlichen Natur des Meſſias rede, und da zeiget er an theils die Speiſe, womit er in ſeiner Kindheit dem Leibe nach würde ernehret werden; theils das Wachsthum ſeiner Gemüths-Kräfte. Von der Speiſe redet er in den Worten: Butter, oder wie es auch heiſen kan: Milch-Ram *, und Honig wird er eſſen. Dieſes war im Lande Canaan die gewöhnliche Speiſe der Kinder **; wie er nun als ein Kind gebohren werden ſolte, alſo ſolte er auch die Speiſe mit andern Kindern gemein haben, und das ſo lang, biß daß er wiſſe böſes zu verwerfen, und gutes zu erwehlen, welches eine Redens-Art iſt, womit man das Wachsthum des Gemüthes bey denjenigen andeutet, welche die erſte Kindheit verlaſſen, und zum Gebrauch des Ver-

* חמאה Siehe Richt. 4, 19. verglichen mit Cap. 5, 25.

** Wie der gelehrte Samuel Bochartus erwieſen hat in Hierozoico P. I. L. II. c. 51.

Verſtandes gekommen ſind. Auch darin ſolte der Meßias andern Menſchen gleich werden, weil er eine wahrhaftige menſchliche Natur annehmen ſolte. Dieſes alles wird Luc. 2, 40. alſo ausgedruckt: Aber das Kind wuchß, und ward ſtarck im Geiſt, voller Weißheit, und GOttes Gnade war bey ihm; und v. 52. Und JEſus nahm zu an Weißheit, Alter und Gnade bey GOTT und den Menſchen. Wie dann faſt eben auf die Art das Wachsthum des jungen Samuels, 1. Sam. 2, 16. und Johannis des Täufers, Luc. 1, 80. beſchrieben, und dadurch ein ſchnelles, munteres und auserordentliches Zunehmen an Leibes- und Gemüths-Kräften angedeutet wird.

Der Prophet redet aber auch 2) von dem Gericht, welches über die beyden Haupt-Feinde der Juden, Rezin und Pekah, ergehen würde. Ehe der Knabe lernet böſes verwerfen, und gutes erwehlen, wird das Land, davor dir grauet, verlaſſen ſeyn von ſeinen zween Königen. Dieſes Gericht brach wircklich

lich über ſie aus, nicht lang nach dieſer Weiſſagung Eſajä; denn der König in Aſſyrien, Thiglath Pilleſſer, fiel in Syrien ein, eroberte Damaſcus, tödtete Rezin, und unterwarf ſich das Syriſche Reich, 2. Kön. 16, 9. Er überzog aber auch den König Pekah, und nahm in dem Reiche Iſrael das meiſte Land hinweg, Cap. 15, 29. und Pekah wurde von Hoſea todt geſchlagen, v. 30. Ja einige Zeit hernach kam der Aſſyriſche König Salmanaſſer, und machte dem Iſraelitiſchen Reich völlig ein Ende, Cap. 17. Man mag nun die Worte Eſajä ſo nehmen, daß die zween Könige noch vor der Geburt des Immanuels würden verſtöret werden; oder man mag ſie ſo verſtehen, daß biß zu dieſem Gericht nicht einmal ſo lang mehr hin ſeyn werde, als die Zeit von der Geburt des Meſſias, biß zu ſeinem völligen Verſtand, ausmachet, ſo iſt es gleich viel, und es gehet die Meynung des Propheten dahin: Das Jüdiſche Volck ſolle ſich nur vor den zween rauchenden Löſch-Bränden, Rezin und Pekah, (v. 4.) nicht fürchten: Immanuel werde ſie in kurzem

tzem ſo zurichten, daß ſie das Haus Davids, aus welchem er gebohren werden ſolte, wol unzerſtöret laſſen müſten.

Nachdem wir nun dieſen Haupt-Spruch mit den nöthigſten Anmerckungen erkläret, und von den Einwendungen der Juden gerettet haben, ſo ſtehet, nach demſelben, dieſe Wahrheit nunmehro gantz ſicher: Daß der Meßias von einer Jungfrau habe ſollen gebohren werden.

Darauf wurde auch ſchon in der erſten Verheiſung geſehen, 1. Moſ. 3, 15. da der Meßias nicht eines Mannes- ſondern des Weibes = Samen genennet wird, welche Redens-Art niemals vorkomt von einem Menſchen, welcher durch die ordentliche Fortpflantzung von Mann und Weib gezeuget und gebohren wird. *

An JEſu Chriſto iſt auch dieſes erfüllet; denn er iſt von einer Jungfrau, die von keinem Manne wuſte, Luc. 1, 34. durch die Kraft des Höchſten, v. 35. gebohren worden.

* Siehe Herrn D. Wiliſchen Biblia parallelo-harmonico-exegetica ad Gen. 3, 15. f. 20.

Das iſt nun den Juden wieder ein unbegreiflicher Punct, worüber ſie ſich die Köpfe ſehr zerſtoſen. Ja Maria konte ſich ſelbſt in dieſes Geheimniß nicht finden, als ihr der Engel die Geburt Chriſti verkündigte, Luc. 1, 34. Er ſtärckte aber ihren Glauben mit einer Regel, welche alle Menſchen zugeben müſſen: Bey GOtt iſt kein Ding unmöglich, v. 37. Welche Regel auch in den Schriften des alten Teſtaments oft vorkomt, als 1. Moſ. 18, 14. da auch ein Engel der Sarah verkündigte, daß ſie in ihrem hohen Alter einen Sohn gebähren würde; ferner Hiob 42, 2. Pſ. 135, 6. Jer. 32, 17. 27. Zach. 8, 6. GOtt hat es verheiſen; darum gebühret es uns Menſchen zu glauben, daß er es thun könne. Hat er nicht Himmel und Erden aus nichts erſchaffen? Warum ſolte er denn nicht eine menſchliche Natur in einer Jungfrau formiren können? Wurde nicht Adam gar aus der Erde, und Eva aus der Rippe des Adams bereitet? War nicht Sarah unfruchtbar, und ihre Natur vor Alter ſchon erſtorben, da ſie den Iſaac gebahr? Ja iſt nicht die ordentliche Zeugung der

Men=

Menſchen ein beſtändiges Werck der göttlichen Allmacht? Dieſes alles glauben die Juden; aber nur das wollen ſie nicht glauben, was die Propheten von dem Meßias geweiſſaget haben; welches ein deutliches Kennzeichen iſt, daß ſie in Blindheit, Unglauben, Verſtockung und in einem recht verkehrten Sinn dahin gehen; wie auch Eſajas von ihnen ſagt Cap. 8, 14. daß ſie ſich an dem Meßias würden ärgern, ſtoſen, fallen, zerbrechen, verſtrickt und gefangen werden *.

§. 10.

3) Der Ort, da der Meßias ſolte gebohren werden, war die Jüdiſche Stadt Bethlehem, wie der Prophet Micha deutlich verkündiget, Cap. 5, 1. **Und du Bethlehem Ephrata, die du klein biſt unter den Tauſenden in Juda, aus dir ſoll mir kommen, der in Iſrael HErr ſey, welches Ausgang von Anfang**

* Daß die alten Juden geglaubet haben, der Meßias werde auf eine auserordentliche Weiſe gebohren werden, das hat der ſelige D. May bewieſen in Synopſi theologiæ judaicæ veteris & novæ, Loc. 8. p. 135.

und von Ewigkeit her geweſen iſt. Siehe oben Cap. 2. §. 33.

Und eben an dieſem Ort iſt auch JEſus gebohren, Luc. 2, 1. u. f. Matth. 2, 1. Denn ob ſchon Maria vorher zu Nazareth wohnete, ſo ſchickte es doch GOtt ſo wunderbarlich, daß Maria wegen einer ausgeſchriebenen Schatzung in ihre Geſchlechts-Stadt Bethlehem reiſen, und daſelbſt der Erlöſer der Welt gebohren werden muſte. *

§. 11.

4) Die Zeit, welche zur Ankunft des Meßias beſtimmet war, und wovon im andern Capitel weitläufig iſt gehandelt worden, trift ebenfalß mit der Zeit der Geburt Chriſti aufs genaueſte überein. Denn er wurde gebohren, als der zweyte Tempel noch ſtunde; ehe das Scepter von Juda gäntzlich entwendet worden; vor Endigung der 70. Jahr-Wochen Daniels; zu der Zeit, nach welcher keine Propheten unter dem Jüdiſchen Volck mehr

* Von der Vorſorge GOttes in Erfüllung der beſondern Weiſſagungen auf Chriſtum, ſiehe Gottfried Olearii Tractat: JEſus der wahre Meßias, p. 112. u. f.

mehr entſtanden ſind, und die Weiſſagungen auf Chriſtum ein Ende haben; vor der jetzigen Zerſtreuung des Jüdiſchen Volcks; vor Abſchaffung des Levitiſchen Gottesdienſtes; da das weltliche Regiment auf dem Stuhl Davids ein Ende hatte; vor der Verſtörung der Jüdiſchen Stadt Bethlehem; vor der gäntzlichen Verwirrung der Jüdiſchen Geſchlecht-Regiſter; und endlich zu der Zeit, da ein allgemeines Gerücht von der Ankunft des Meßias entſtanden, und von welcher die Juden ſelbſt zugeſtehen, daß er darin habe kommen ſollen.

§. 12.

Nun haben wir ferner zu betrachten

III. Das Mittler-Amt Chriſti, und was mit ihm vorgegangen biß zu ſeinem Tod und Begräbniß.

1) Ehe der Meßias ſein Mittler-Amt öffentlich antratte, ſo ſolte dieſes durch einen Vorgänger unter dem Jüdiſchen Volck angekündiget werden; oder: es ſolte ein groſer Lehrer kurtz vor der Offenbarung deſſelben im Jüdiſchen Lande predigen, durch ernſtliche Buß-Ermahnungen dem Meßias den Weg in die Hertzen

tzen der Menſchen bahnen, und vor dem Volck zeugen, wer eigentlich derſelbige ſey. Denn ſo ſpricht GOtt Eſaj. 40, 3. **Es iſt eine Stimme eines Predigers in der Wüſten: Bereitet dem HErrn den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unſerm GOtt.** Und Malach. 3, 1. **Siehe, ich will meinen Engel ſenden,** (welches eben derſelbige Lehrer iſt; denn die Lehrer werden Engel genennet Malach. 2, 7.) **der vor mir her den Weg bereiten ſoll. Und bald wird kommen zu ſeinem Tempel der HErr, den ihr ſuchet, und der Engel des Bundes,** (der Meßias) **des ihr begehret. Siehe, er komt, ſpricht der HErr Zebaoth.**

Einen ſolchen Vorgänger hatte JEſus an Johanne dem Täufer, welcher ſechs Monathe vor ihm gebohren wurde. Seine Geburt geſchahe auf eine wunderbare Weiſe, und GOTT ließ vor derſelben durch einen Engel verkündigen, daß er vor dem HERRN hergehen, und viele Iſraeliten zu ihm bekehren ſolte, Luc. 1. Als er nun ſein Amt antratte, ſo predigte

te er in der Wüſten, wie Eſajas verkün-
diget, und ermahnete die Menſchen ernſt-
lich zur Buſe, mit dem Beweg-Grund,
daß das Himmel-Reich, oder das Gna-
den-Reich des Meßias, nahe herbey ge-
kommen ſey, Matth. 3. Er ſtunde bey
dem Jüdiſchen Volck in groſem Anſehen,
ſo daß viele auf die Gedancken kamen, er
möchte wol ſelbſt der Meßias ſeyn, Luc.
3, 15. Ja der geiſtliche Rath zu Jeruſa-
lem fertigte ſo gar eine anſehnliche Ge-
ſandſchaft an ihn ab, und ließ ihn öffent-
lich fragen: ob er derſelbige ſey? Joh. 1,
19. u. f. Welchen er aber antwortete:
daß er nur vor dem Meßias hergeſendet
worden, ihm den Weg zu bereiten, wie
Eſajas geſagt habe. v. 23. Siehe auch
v. 6. 7. 8. 26. 27. von JEſu aber zeugete er
öffentlich, daß er der Erlöſer der Welt
ſey, v. 29. u. f. Welches Zeugniß aller-
dings von groſer Wichtigkeit iſt; daher
ſich auch Chriſtus darauf beruffet, Joh.
5, 33. Ihr ſchicktet zu Johanne, und
er zeugete von der Wahrheit; dieſes
Zeugniß hatte auch die Wirckung, daß
viele an Chriſtum glaubeten: Denn es
kamen viele zu ihm, und ſprachen:
Johan-

Johannes thät kein Zeichen; aber alles was Johannes von dieſem geſagt hat, das iſt wahr, und es glaubeten allda viel an ihn, Joh. 10, 41. 42. Wir werden aber in der vierten Betrachtung das Zeugniß Johannis von Chriſto weiter unterſuchen.

§. 13.

2) Das Mittler-Amt Chriſti ſelbſt beſtehet darin, daß er der Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen worden, oder: daß er die Menſchen wieder mit GOtt verſöhnet. Paulus ſchreibet davon alſo 1. Tim. 2, 5. 6. Es iſt ein GOtt und ein Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen, nemlich der Menſch Chriſtus JEſus, der ſich ſelbſt gegeben hat für alle zur Erlöſung. Mit welchen Worten er ſehen mag auf das ſchöne Vorbild, welches wir von dem Hohenprieſter Aron leſen 4. Moſ. 16, 46. u. f. der ſich mitten zwiſchen Todte und Lebendige ſtellete, und das Volck Jſrael mit dem HErrn verſöhnete, da er es vertilgen wolte, und die Plage unter demſelben ſchon angegangen war. Es hat ſich aber

aber Chriſtus auf eine dreyfache Art als ein Mittler gegen uns erwieſen, nemlich als ein Hoherprieſter, da er ſich für unſere Sünden opferte; als ein Prophet, oder Lehrer, der uns den Willen GOttes von unſerer Seligkeit offenbaret; und als ein König, der uns in Gnaden beherrſchet, und uns Kräfte ſchencket, wieder gerecht und heilig zu werden. Warum dieſes dreyfache Amt zu unſerer Erlöſung nöthig ſey, das habe ich in der zweyten Betrachtung Cap. 3. §. 8. 9. 10. angezeiget. Hier haben wir nur zu unterſuchen, wie die Propheten ein jedes Amt des Meßias beſchrieben haben.

§. 14.

Wir machen billig den Anfang von ſeinem Hohenprieſterlichen Amte, weil es der Grund iſt von unſerer gantzen Erlöſung; und da ſich daſelbige vornemlich auf das 53. Capitel Eſajä gründet, ſo wollen wir, ehe die Sache ſelbſt abgehandelt wird, vorher beweiſen, daß dieſes Capitel von dem Meßias handelt, und zugleich die Ausflüchte abſchneiden, welche die Juden dabey zu machen pflegen.

§. 15.

Will man dieſe gantze Weiſſagung Eſajä in ihrem Zuſammenhang ſehen, ſo muß man ſie ſchon Cap. 52, 13. anfangen, mit den Worten: Siehe mein Knecht wird weißlich thun ꝛc. Denn von dort an liegt der gantze Text, biß zu Ende des 53. Capitels, in der genaueſten Verbindung. Daß aber nun dieſe Weiſſagung von dem Meßias handele, das wird aus folgenden Gründen erwieſen.

1) Aus der Beſchreibung, die von ihm gegeben wird. Er wird der Knecht des HERRN genennet, der weislich thun, und ſehr hoch erhaben werden ſolte, Cap. 52, 13. der auch die Heiden beſprengen würde, v. 15. mit welchem Wort auf die Gewohnheit des Levitiſchen Gottesdienſtes geſehen wird, da man theils die Beſprengung des Blutes hatte zur Verſöhnung der Sünden, theils die Beſprengung des Waſſers zur Reinigung. Hier wird denn ſo viel angedeutet, daß dieſer Knecht des HErrn auch die Heiden mit GOTT verſöhnen, und von ihren Sünden reinigen werde. Es heiſet weiter v. 15. Daß auch Kö-

nige

nige ihren Mund gegen ihn zuhalten würden, das iſt: Sie würden ihn reden, oder ſeiner Lehre einen freyen Lauf laſſen, ja auch ſelbſt ſich ſeinen Gebotten unterwerfen, und ſich alſo zu ihm bekehren. Darauf wird hinzugeſetzt: **Denn welchen nichts davon verkündiget iſt, dieſelben werdens mit Luſt ſehen: und die nichts davon gehöret haben, die werdens mercken.** Das iſt: auch die Heiden, welche die wahre Erkentniß GOttes verlohren hatten, werden ſeine Lehre hören und annehmen; welches eine Eigenſchaft iſt, ſo die Propheten beſtändig dem Meßias zuſchreiben; denn ſo ſpricht er durch Eſajam Cap. 65, 1. **Ich werde geſucht von denen, die nicht nach mir fragten; ich werde funden von denen, die mich nicht ſuchten; und zu den Heiden, die meinen Namen nicht anriefen, ſage ich: Hie bin ich, hie bin ich.** Siehe auch 1. Moſ. 22, 18. Cap. 49, 10. Pſ. 22, 18. 19. Pſ. 72, 11. Eſ. 2, 2. 3. Cap. 11, 10. Cap. 42, 6. Cap. 49, 16. Cap. 55, 4. 5. Cap. 60, 3. u. f. Dan. 7, 13. 14. Mich. 4, 1. u. f. Zeph. 3, 9. Zach. 9, 9. 10. Hag. 2, 8. Seine Kraft

wird

wird ein Arm des HErrn, oder des Jehova, genennet, Cap. 53, 1. welches man von keinem bloſen Menſchen ſagen kan. Darauf wird nun zwar erzehlet, daß er die gröſte Verachtung, ein ſehr ſchweres Leiden, ja den Tod ſelbſt, mit der gröſten Gedult ausſtehen werde; aber es wird zugleich angezeiget, daß ſolches nicht um ſeinetwillen geſchehen werde; denn es wird von ihm geſagt v. 9. **Daß er niemand unrecht gethan habe, und es ſey kein Betrug in ſeinem Munde geweſen.** Hingegen ſagt der Prophet deutlich, er werde alles um unſerer Sünden willen leiden, damit wir verſöhnet würden, und Friede bekommen möchten. Welches wieder ſolche Dinge ſind, die man von keinem bloſen Menſchen ſagen kan. Ferner heiſet es v. 8. Er werde aus der Angſt und Gericht genommen werden, und nach dem Tode ein ſolches Leben haben, deſſen Länge niemand ausſprechen könne; Er werde, nachdem er ſein Leben zum Schuld-Opfer vor die Menſchen gegeben, Samen haben, (das iſt: einen geiſtlichen Samen, der ihm dienet, oder der ſich zu ihm

ihm bekehret, Pſ. 22, 31. Pſ. 110, 3.) und in die Länge leben, und des HERRN Vornehmen (die Menſchen zu bekehren) werde durch ſeine Hand fortgehen, v. 10. Er werde, nach der Arbeit ſeiner Seele, ſeine Luſt ſehen, und die Fülle haben, und durch ſein Erkentniß viele gerecht machen, v. 11. welches Jeremias von ihm alſo ausdrucket, Cap. 23, 5. Er werde Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten, und v. 6. man werde ihn nennen: Jehova, der unſere Gerechtigkeit iſt. Endlich ſetzet Eſajas hinzu v. 12. GOtt wolle ihm eine groſe Menge von Menſchen, auch ſo gar die Starcken und Mächtigen, zur Beute geben, darum, daß er ſein Leben in den Tod gegeben habe.

Dieſes iſt gewiß eine ſolche Beſchreibung, die ſich auf niemand ſchicket, wenn man ſie nicht von dem Meßias erkläret; wie wir denn auch nachhero ſehen werden, daß ſie ſich keinesweges auf diejenigen reimet, auf welche ſie die Juden gern deuten wolten.

2) Aus der Beyſtimmung der alten Juden, welche dieſen Text einmüthig

von dem Meßias erkläret haben *; wie denn auch der Chaldäiſche Uberſetzer dieſe Weiſſagung Cap. 52, 13. ausdrücklich alſo anfänget: Siehe mein Knecht Meßias wird glücklich ſeyn ꝛc. Und obſchon die neuern Juden groſen Theils mit Händen und Füſen wehren, daß man dieſe Weiſſagung ja nicht von ihm verſtehen ſolle; ſo ſind doch auch viele unter ihnen, welchen die Strahlen in derſelbigen viel zu helle ſind, als daß ſie widerſprechen könten. Wie ich denn ſelbſt mit gelehrten Rabbinen hierüber geſprochen, die mir zugeſtanden haben, daß der Prophet von dem Meßias rede. Was aber dieſe vor Ausflüchte ſuchen, das werden wir hernach vernehmen. Ja dieſes Capitel iſt ſo deutlich, und beſtätiget die Wahrheit der Chriſtlichen Religion ſo mächtig, daß ſchon viele Juden durch daſelbe ſind bewogen worden, an Chri-

* Siehe *Galatinum* de arcanis catholicæ veritatis, Lib. 8. cap. 15. 16. *Huetium* in Demonſtratione evangelica, propoſitione VII. f. 362. ſq. Jo. Henr. *Majum* in Synopſi theologiæ Judaicæ veteris & novæ, Loc. 8. p. 144. ſq.

Chriſtum zu glauben. Von dieſer Gattung ſind ſchon manche bey mir ſelbſt geweſen, welche bekennet haben, daß ſie dem hellen Licht in dieſer Weiſſagung unmöglich länger hätten widerſtehen können. *

3) Aus der Erfüllung an JEſu Chriſto. Es ſcheinet zwar, als wann dieſer Grund gegen die Juden nichts beweiſen könte, weil ſie unſern hochgelobten Heiland nicht vor den Meßias halten. Ich ſetze aber hier zum Voraus, daß die Juden ſo wol aus dieſer, als aus der folgenden vierten Betrachtung völlig überzeuget werden können, daß JEſus der wahre Meßias ſey; und da muß denn nothwendig dieſer Gedancke bey ihnen entſtehen: Nun, es iſt doch wahr, was die Propheten ſonſt von dem Meßias geweiſſaget haben, das iſt an JEſu erfüllet worden, und wir können auch nicht leugnen, daß unſere Vätter ihn aufs äuſſerſte verachtet haben, wie hier Eſajas verkündiget. Und da ſie ihn aus Neid getödtet, ſo fieng das Chriſtenthum an,

* Mehr ſolche Exempel führet *Calovius* an in Bibliis illuſtratis ad Eſ. 52. f. 249.

ſich mit groſen Zeichen und Wundern auszubreiten, und es haben ſich viele Völcker und Heiden, die vorher nichts von Chriſto wuſten, zu dieſer Religion gewendet, unter welchen ſich auch viele Könige befunden, wie ebenfals Eſajas voraus geſagt hat. Viele haben ſich mit der gröſten Freudigkeit um ſeinetwillen martern laſſen, und ſich dabey gewiß verſichert gehalten, daß ſie durch ihn beſprenget worden, und Vergebung der Sünden erlanget hätten. Sie haben geſagt, daß ſie den Frieden, welchen er ihnen durch ſein groſes Leiden erworben, in ihrer Seele empfunden, und ſie ſeyen auf eine göttliche Art überzeuget, daß ſie um ſeines Todes willen ſelig ſterben könten. Das ſind Dinge, die ein Jude nimmermehr von ſich ſagen kan. So reden auch die Chriſten, die man recht bekehret nennet, biß auf den heutigen Tag, und was für eine Menge von vielen Tauſend mal Tauſenden ſind ſchon in 1700. Jahren geweſen, die alles dieſes von ihm bekennet haben. Was hätten ſie vor einen Vortheil davon, wenn es nicht wahr wäre. JEſus kam ja nicht von den Heiden her, daß ſich deswegen

die

die Heiden ſeiner ſo ſtarck annehmen ſol-
ten; ſondern er ſtammet ab von den Ju-
den, welchen ſonſt die Heiden nicht gün-
ſtig ſind. Wenn wir nun dieſes alles
überlegen, ſo muß wol JEſus derjenige
ſeyn, von welchem Eſajas weiſſaget, und
es kan nicht wol anders ſeyn, als daß ei-
ne göttliche Kraft alles ſo gelencket, daß
dieſe Weiſſagung an ihm erfüllet wurde,
zumal, da wir außer ihm an keinem Men-
ſchen eine Erfüllung zeigen können, und
mit allen unſern Ausflüchten unſer Hertz
ſelbſt nicht beruhigen, vor den Chriſten
aber, die uns unſere Einwendungen ſo
bald zu vernichten wiſſen, mit lauter
Schande beſtehen.

Durch dergleichen Gedancken ſind ſchon
manche Juden auf guten Weg gebracht
worden, wenn ſie die Erfüllung in JE-
ſu recht genau betrachtet haben.

4) Aus der Ubereinſtimmung die-
ſes Textes mit den übrigen Weiſſa-
gungen von dem Meßias, und den
Vorbildern auf denſelbigen. Denn daß
der Meßias vieles um unſerer Sünden
willen leiden, und uns auf dieſe Weiſe
mit GOtt verſöhnen ſolte, das ſehen wir

auch aus Pſ. 22. Pſ. 69. Eſaj. 43, 24.25. Dan. 9, 24. Daß er herrlich ſolte erhöhet, und ſein Name auch unter den Heiden groß werden, davon ſind ſchon Stellen angeführet worden, und wir werden unten mehr Zeugniſſe beybringen; daß ferner der gantze Levitiſche Opfer-Dienſt ſeine Abſicht auf ſein Opfer vor uns gehabt habe, das kan man unter andern leichtlich ſchlieſen aus den Worten, da der Prophet ſagt v. 10. er werde ſein Leben zum Schuld-Opfer geben. Was demnach in andern Prophetiſchen Stellen von dem Meßias zerſtreuet lieget, das iſt in dieſer Weiſſagung kurtz zuſammen gefaſſet, daher ſie billig vor die Haupt-Weiſſagung in dem alten Teſtament gehalten wird.

5) **Aus der Erklärung der Schriften des neuen Teſtaments**, als worinnen dieſe Weiſſagung öfters auf JEſum gedeutet, und in manchen Redens-Arten auf dieſelbige zurückgeſehen wird. Siehe Matth. 8, 17. Cap. 20, 28. Joh. 1, 29. Cap. 12, 37. 38. Apoſt. Geſch. 8, 30. u. f. Röm. 10, 16. Röm. 15, 20. 21. 1. Pet. 2, 22-25. Nun dienet zwar dieſer Grund wiederum

um vornemlich zur Uberzeugung der Chriſten, und, wenn ihn auch kein Jude annehmen wolte, ſo hätte ich doch gnug damit gewonnen, wenn dadurch der Chriſten Glaube befeſtiget wird. Indeſſen iſt er doch auch bey ſolchen Juden nicht umſonſt, die ſich von der Göttlichkeit des neuen Teſtaments überzeugen laſſen; denn ſo bald dieſes geſchehen, ſo werden ſie auch die Auslegung [die in demſelbigen von dem Text Eſajä ſtehet, für göttlich halten, und folglich keinen Anſtand haben, zu glauben, daß der Prophet hier von dem Meßias rede.

§. 16.

Laſſet uns aber vernehmen, wie die heutige Juden dieſe Weiſſagung verdrehen, damit ſie die Augen vor dem hellen Licht derſelben verſchlieſen, und ſich gegen die Lehre von Chriſto deſto mehr verhärten mögen. Einige deuten ſie auf andere einzele Perſonen, einige auf das gantze Jüdiſche Volck, und noch andere auf den Meßias, aber auf eine verkehrte Weiſe.

Diejenige, welche ſie von andern einzelen Perſonen verſtehen, wollen ſie bald

von Moſe, bald von Jeremia, bald von einem jeden frommen Menſchen auslegen. Denn weil Moſes und Jeremias vieles leiden muſten, auch kein frommer Menſch ohne Trübſal iſt; ſo wagen ſie es, ob ſie nicht das unverſtändige Volck auf die Gedancken bringen können, als ob Eſajas von denſelbigen rede. Denn die Rabbinen bringen dergleichen Ausflüchte nicht aus eigener Uberzeugung vor, das ſiehet ein jeder; ſondern ſie ſuchen nur den gemeinen Juden einen blauen Dunſt vor die Augen zu machen, damit ſie nicht weiter nachforſchen, und endlich gar Chriſten werden mögen. Es iſt aber dieſes elende Vorgeben gar leicht zu beantworten:

Dann 1) wenn Eſajas von Moſe weiſſaget, ſo kan er nicht von Jeremia, oder einem jeden Gerechten reden. Meinet er Jeremiam, ſo kan es nicht Moſes ſeyn; und iſt es ein jeder Gerechter, ſo iſt es weder Moſes, noch Jeremias allein: denn eine Erklärung hebet die andere auf.

Uberhaupt giebt das viele Wancken der Juden bey ihren mancherley Ausflüchten zu erkennen, daß ſie in lauter Zweifel,

Un-

Ungewißheit, und mit einem gebrandmahlten Gewiſſen reden, und muthwillig der Wahrheit widerſprechen. Denn hätten ſie die Wahrheit, ſo würde ſie dieſelbige nicht ſo wanckend und zweifelhaftig reden laſſen.

2) Wie kan man aber von Moſe, oder Jeremia, oder einem andern gerechten Menſchen ſagen: Daß er viele Heiden beſprenge, daß er anderer Menſchen Sünden trage, daß GOTT aller Menſchen Sünde und Strafe auf ihn werfe, auf daß ſie Friede hätten, daß nichts Unrechts in ihm ſey, daß er ſein Leben zum Schuld-Opfer für andere dahin gebe, und darauf ſo aus dem Tod herausgeriſſen werde, daß er des HErrn Vornehmen ausführen, viele Menſchen bekehren, und eine groſe Menge zur Beute bekommen könne? ꝛc. ꝛc. Gewiß, daß ſind ſolche Dinge, die von keinem bloſen Menſchen geſagt werden können. Es iſt niemand von ihnen unſchuldig und ohne Sünde, 2. Moſ. 34, 7. Hiob 9, 2. Cap. 25, 4. So kan auch keiner den andern erlöſen, noch bey GOtt jemand verſöhnen; denn es koſtet zu viel, ihre Seele zu erlöſen,

daß ers muß laſſen anſtehen ewiglich, Pſ. 49, 8. 9.

Die meiſten Juden legen heut zu Tag dieſen Text aus von dem gantzen Jüdiſchen Volck, wie es ſich jetzt in der Zerſtreuung befindet; und weil GOtt das gantze Volck auch ſeinen Knecht nennet, Cap. 41, 8. 9. und Cap. 44, 1. 2. ſo geben ſie vor, es ſey eben der Knecht GOttes, welcher Cap. 52, 13. genennet wird. Da nun das elende Volck viele Trübſal und Verachtung zu tragen hat, ſo meinen ſie, dieſe Weiſſagung könne ſich wol auf daſſelbige erklären laſſen.

Antwort: 1) Wenn GOtt das gantze Volck ſeinen Knecht nennet, ſo ſetzet er ein Wort hinzu, woraus man ſolches deutlich erkennen kan. Du Iſrael, mein Knecht, mein Knecht Jacob ꝛc. Welches aber hier nicht geſchiehet. Es folget auch nicht: an etlichen Orten wird das Volck Iſrael GOttes Knecht genennet, darum wird es auch in andern Orten verſtanden, wo von einem Knecht GOttes geredet wird.

2) Der Knecht GOttes, von welchem unſer Text handelt, wird nicht als ein

gan-

gantzes Volck, ſondern als eine einzele Perſon beſchrieben. Iſt denn das gantze Jüdiſche Volck verwundet? v. 5. Iſt es geſtorben, begraben, und wieder auferſtanden? v. 8. 9. Hat es nur eine Seele, die gearbeitet hat? v. 11. Sind nicht dieſes lauter Redens-Arten, die ſich nur auf eine einzele Perſon ſchicken?

3) Das Jüdiſche Volck wird von dieſem Knecht GOttes ausdrücklich unterſchieden, und werden ſolche Dinge von ihm geſagt, daß es abgeſchmackt wäre, wenn man es zugleich vor den Knecht GOttes halten wolte. Z. E. das Volck ſagt v. 3. Wir haben ihn nichts geachtet, v. 4. Er trug unſere Kranckheit, u. f. v. 5. Er iſt um unſerer Miſſethat willen verwundet ꝛc. die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch ſeine Wunden ſind wir geheilet ꝛc. v. 8. Da er um die Miſſethat meines Volcks geplaget war ꝛc. Aus welchen Redens-Arten man deutlich ſiehet, daß derjenige, welcher die Sünde gebüſet, von dem Volck unterſchieden ſey, für welche er ſie getragen hat.

4) End-

4) Endlich werden von dieſem Knecht GOttes manche Dinge geſagt, die ſich unmöglich auf das heutige Jüdiſche Volck reimen laſſen. Hat es denn damit, daß ſeine Geſtalt heßlicher iſt, denn anderer Leute, viele Heiden beſprenget, und halten deswegen die Könige ihren Mund gegen ihm zu? Cap. 52, 14. 15. kan es der Menſchen Sünden tragen, und durch ſeine Wunden andere heilen, und ihnen den Frieden erwerben? Verhält es ſich, wie ein geduldiges Lamm in ſeinem Leiden? v. 7. Bezeigen nicht ihre eigene Hiſtorien, daß ſie oft wider ihre Obrigkeiten in ihrer Gefangenſchaft rebelliret haben? Kan man ſagen, daß es niemand Unrecht thue, und noch nie kein Betrug in ſeinem Munde geweſen iſt? v. 9. Sagen ſie nicht ſelbſt, wann ſie auf einem Betrug ertappet werden, das ſey ihr Acker und Pflug? Und wenn die Juden ſo heilig ſind, wie der Knecht GOttes hier beſchrieben wird, warum geben ſie denn vor, der Meßias ſey um ihrer groſſen Sünden willen noch nicht gekommen? Gewiß, alles dieſes reimet ſich ſehr ſchlecht zuſammen.

Wann

Wann nun andere Juden ſehen, daß ihre Brůder mit dergleichen abgeſchmackten Einfällen nicht aufkommen, ſo legen ſie ſich etwas näher zum Ziel, und geben endlich zu, daß Eſajas von dem Meßias weiſſage; aber auch dabey ſuchen ſie noch Ausflůchte, und erklåren ſich nicht auf einerley Weiſe.

Einige ſagen, es ſeyen zween Meßias, auf welche die Juden zu hoffen håtten, den erſten nennen ſie den Sohn Joſeph, weil er aus dem Stamm Ephraim ſolte gebohren werden; den andern nennen ſie den Sohn Davids, weil er aus dem Geſchlecht Davids kommen ſolte.* Sie ſind

* Dieſes iſt ein gemeiner Irthum unter den Juden, wovon **Eiſenmenger** ihre eigene Worte weitlåufig anfůhret in dem entdeckten Judenthum, 2. Th. Cap. 13. p. 720. u. f. Herr D. **Lange** ſchreibet in ſeinem **Prophetiſchen Licht und Recht** 1. Th. ſ. 294. **Es ſcheinet das Gedicht entſtanden zu ſeyn von dem Rabbi Akiva, dem Anhånger und Verehrer des falſchen Meßiå Barkozbå, der zur Zeit des Kayſers Hadriani ſich aufwarf, und ſich in ein**

ſind durch Miß-Verſtand der heiligen Schrift auf dieſen Einfall gekommen; denn weil von dem Meßias zweyerley Umſtände geweiſſaget ſind, da ihm bald vieles Leiden und eine tiefe Erniedrigung, bald aber eine Majeſtätiſche Erhöhung und groſe Herrlichkeit zugeſchrieben wird, und die Juden entweder von dem Geheimniß der Erniedrigung und der Erhöhung des Meßias nichts wiſſen, oder, welches warſcheinlicher iſt, um deswillen nichts wiſſen wollen, damit ſie nicht möchten genöthiget werden, JEſum vor den Meßias zu erkennen; ſo haben ſie zween Meßias erdacht, da ſie dann die Sprüche, die vom Leiden handeln, auf den Sohn Joſephs, und die von der Herrlichkeit weiſſagen, auf den Sohn Davids deuten. Was nun den Text Eſajä anlanget, ſo geben ſie vor, es werde darin von dem Sohn Joſephs geredet, welcher wenn er

ein groſes Anſehen ſetzte, aber bald ein Ende nahm mit Schrecken. Welchem zugefallen hernach ſeine Anhänger, da ſie nicht gefehlet haben wolten, allem Anſehen nach, einen gedoppelten Meſſiam erdichtet haben.

er künftig hinkommen würde, vor die Sünden des Jüdiſchen Volcks leiden, ſein Blut vergieſen, und ſterben ſolte.

Antwort: 1) So wunderlich auch die Grillen ſind von den beyden Meßias, ſo werden doch die Juden dabey gedrungen, ein Zeignüß vor die Wahrheit abzulegen; denn ſie bekennen hiemit ſelbſt, daß Eſajas nicht nur von dem Meßias weiſſage; ſondern daß auch der Meßias vor die Sünden der Menſchen habe leiden, ſein Blut vergieſen, und ſterben ſollen. Ja über das ſtoſen ſie alle vorhergehende Meinungen der andern Juden um: Dann wann Eſajas von dem Meßias weiſſaget, ſo kan er nicht reden von Moſe, Jeremia, oder andern frommen Menſchen, noch auch von dem verſtreueten Jüdiſchen Volck.

2) Aber wie betrübt iſt es doch, daß dieſe arme Leute bey dieſer Bekentniß dennoch die Augen verſchlieſen durch einen neuen Irthum. Wo hat denn jemals ein Prophet etwas geſagt von dem Sohn Joſephs, den ſie auch einen Meſſias nennen? Wird nicht durch und durch in der Schrift nur von einem Meſ-

ſias geredet, welcher der Sohn Davids genennet wird? Ja Eſajas zeuget ausdrücklich, daß nur ein Meßias ſey, der vieles leiden, und darnach erhöhet werden ſolte; denn eben der, von dem geſagt wird, er ſey der Allerverachteſte, er werde unſere Sünden tragen, verwundet werden, und ſein Leben zum Schuld-Opfer geben, von dem wird auch geſagt, er werde erhöhet und ſehr hoch erhaben werden, niemand könne ſeines Lebens Länge ausreden, und er ſolle eine groſe Menge zur Beute haben. So zeuget auch Zacharias nur von einem Erlöſer Cap. 9, 9. 10. 11. daß er arm ſeyn, die Menſchen durch ſein Blut erlöſen, und doch als ein groſer König kommen, und ſeine Herrſchaft von einem Meer biß ans andere, und vom Waſſer, bis an der Welt Ende haben werde. Anderer Stellen zu geſchweigen.

Endlich finden ſich noch ſolche Juden, welche vorgeben, Eſajas weiſſage von dem Meßias, und was er von ihm ſage, das ſey auch wircklich an JEſu von Nazareth erfüllet; er ſey aber nicht der Juden, ſondern der Heiden Meßias, denn

es

es heiſe ausdrücklich Cap. 52, 15. daß er die Heiden beſprengen werde; die Juden müſten aber auf ihren Meßias noch warten. So toll und elend dieſer Einwurf iſt, ſo iſt mir doch ein betrübtes Exempel bekant, da die Juden einen Chriſten in dem hieſigen Fürſtenthum damit gantz irre gemacht haben, mit welchem ich vor etlichen Jahren Amtswegen zuthun gehabt, und von dieſer Sache oft geſprochen habe.

Ich gebe aber zur Antwort: 1) Daß die Juden auch hier ein Zeugniß der Wahrheit ablegen und bekennen müſſen, 1. daß Eſajas von dem Meßias weiſſage; 2. daß JEſus von Nazareth eben derſelbe Meßias ſey, von welchem er rede; und 3. daß GOtt auch den Heiden einen Meßias verheiſen, und wircklich geſandt habe. Welches alles andere Juden ſonſt leugnen.

2) Aber, ihr armen Juden, woher komt es dann, daß GOTT den Heiden ihren Meßias zu rechter Zeit geſendet, und der eurige iſt nach eurer Meinung noch nicht kommen, ſondern hat ſeine Zukunft nun ſchon 1700. Jahre über die

geſetzte Zeit aufgeſchoben? Sind dann die Heiden frömmer geweſen, als ihr ſeyd?

3) Doch auf die Sache ſelbſt zu kommen, wo ſtehets geſchrieben, daß der Heiden Meßias ein anderer ſeyn werde, als der Juden ihrer? Laſſet uns Beweiß-Gründe aus den Propheten hören! Meinet ihr, daß GOtt eure Boßheit werde ungeſtraft laſſen, da ihr immer von einer Thorheit auf die andere fallet, und eure eigene Träumereyen vor Wahrheit ausgebet, um die Einfältigen zu berücken, da ihr doch nicht den geringſten Grund aus GOttes Wort anführen könnet?

4) Es wird aber der Juden und Heiden Meßias in der heiligen Schrift beſtändig als Eine Perſon beſchrieben. Wir ſehen ſolches auch in der gegenwärtigen Weiſſagung Eſajä: Denn es wird nicht nur von ihm geſagt, daß er viele Heiden beſprengen, und ſich denſelben bekant machen werde; ſondern Eſajas, der ein Jude war, ſchlieſet ſich auch beſtändig mit unter die Erlöſeten ein, deren Sünde der Meßias getragen. Er ſpricht nicht: Er trug der Heiden Kranckheit ꝛc.

ſon-

ſondern: er trug unſere Kranckheit, unſere Schmertzen, unſere Sünden ꝛc. Ja v. 8. ſagt er ausdrücklich: Da er um die Miſſethat meines Volcks geplaget war. Wer war aber das Volck Eſajä? warens die Juden, oder die Heiden? gewiß nicht die Heiden, ſondern die Juden. Woraus man deutlich ſiehet, daß nur ein Meßias vor Juden und Heiden iſt. Dieſes finden wir auch Eſaj. 49, 6. da GOtt zum Meßias ſagt: Es iſt ein geringes, daß du mein Knecht biſt, die Stämme Jacob aufzurichten, und das Verwahrloſete in Jſrael wieder zu bringen; ſondern ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, daß du ſeyſt mein Heil, biß an der Welt Ende.

5) Da nun ihr Juden, die ihr dieſe Einwendung machet, dadurch ſelbſt bekennet, daß die Heiden, welche den Meßias angenommen, durch ihn wircklich von ihren Sünden und allen Straſen erlöſet, und alſo weit glücklicher ſind, als ihr, weil ihr euch durch ihn nicht wollet frey machen laſſen, warum wollet

ihr denn allein in eurer Unſeligkeit bleiben? Ach, ſo nehmet ihr ihn denn auch an als euren Meßias. Ihr werdet es erfahren, das er euch nicht verwerfen wird, wenn ihr nur recht an ihn glaubet; denn er ſpricht Joh. 6, 37. Wer zu mir komt, den werde ich nicht hinaus ſtoſen. Es iſt hie kein Unterſchied unter Juden und Griechen, oder Heiden, es iſt aller zumal Ein HErr, reich über alle, die ihn anruffen, Röm. 10, 12.

§. 17.

Nun können wir deſto ungehinderter in der Lehre von dem Hohenprieſterlichen Amte des Meßias fortfahren, nachdem die Haupt-Weiſſagung von demſelbigen gegen die Einwendungen der Juden ſicher geſtellet iſt. Wir haben aber hiebey folgende Puncten zu mercken:

1) Der Meßias ſolte zwar ein Prieſter ſeyn, doch nicht wie die Levitiſche Prieſter im alten Teſtament, ſondern auf eine weit höhere und beſſere Weiſe. Beydes ſehen wir aus Pſ. 110, 4. Der HERR hat geſchworen, und

wird

wird ihn nicht gereuen: Du biſt ein Prieſter ewiglich, nach der Weiſe Melchiſedech. Daß dieſer Pſalm von dem Meßias handele, war bey den alten Juden eine ausgemachte Sache. * Man kan ihn aber auch von niemand anders verſtehen, denn der Prieſter, von dem er handelt, wird genennet: der HErr Davids v. 1. welchem nach dem Sieg ſein Volck williglich opfern werde, v. 3. ein ewiger Prieſter, v. 4. ꝛc. Welches von keinem bloſen Menſchen geſagt werden kan. Daher wird auch dieſer Pſalm im neuen Teſtament auf Chriſtum gedeutet, Matth. 22, 44. Ebr. 5, 6. Cap. 6, 20. Cap. 7, 17. Daß nun der Meßias ein Prieſter ſey, ſiehet man daraus, weil ihm dieſer Name ausdrücklich beygeleget wird: Du biſt ein Prieſter. Daß er aber auf eine viel höhere Weiſe ein Prieſter ſey, als die Levitiſche Prieſter waren, ſiehet man daraus, weil 1) GOtt ſein Prieſterthum mit einem Schwur beſtättiget, womit deſſen Gewißheit, Hoheit und Wichtigkeit angezeiget wird; 2) weil er ein ewiger Prieſter iſt; 3) weil er ein Prieſter

* Siehe *Calovium* ad h. l.

nach der Weiſe Melchiſedech genennet wird. Alles dieſes konte von keinem Levitiſchen Prieſter geſagt werden.

2) Weil aber das Amt der Levitiſchen Prieſter fürnemlich darin beſtanden, daß ſie mancherley Opfer bringen muſten für die Sünden des Volcks; ſo ſolte der Meßias auch ein Opfer bringen für die Sünden der Menſchen; daſelbige muſte aber viel gröſer und beſſer ſeyn, als alle Levitiſche Opfer. Denn dieſe konten 1) keine Sünde aus eigener Kraft tilgen; wie denn auch ſchon die Vernunft erkennet, was Paulus ſagt Ebr. 10, 4. Es iſt unmöglich, durch Ochſen- und Bocks-Blut Sünden wegnehmen. 2) Sie waren nur Vorbilder auf das rechte Opfer Chriſti. Siehe Coloſſ. 2, 17. Ebr. 8, 5. Cap. 10, 1. u. f. Welches man auch daraus ſchlieſen kan, weil ſie nach dem Tode Chriſti aufhören muſten, Dan. 9, 27. Sie konten demnach den glaubigen Iſraeliten nicht anders nutzen, als ſolche Bilder, durch welche ſie an das vollkommene Opfer Chriſti erinnert wurden.

3) Der Meßias muſte ein Opfer brin-

gen,

gen, welches aus eigener Kraft aller Menſchen Sünden ausſöhnen konte, weil er ein Heiland aller Menſchen iſt, Eſaj. 45, 22. Dazu wurde aber 4) eine göttliche Kraft und Gültigkeit erfordert, denn bloß menſchliche Kräfte waren viel zu ſchwach dazu, Pſ. 49, 8. 9. Es muſte aber dieſes Opfer 5) gleichwol mit Blutvergieſen verrichtet werden; Denn ohne Blutvergieſen geſchiehet keine Vergebung der Sünden, Ebr. 9, 22. welches Moſes beſtättiget 3. Moſ. 17, 11. Das Blut iſt die Verſöhnung fürs Leben. Dieſes haben auch die alten Juden geglaubet, daher ſie dieſen Lehr-Satz dem Talmud einverleibet: Es iſt keine Verſöhnung, ohne durch Blut *; welche Lehre ſo gar auch unter den Heiden bekant worden, daher ſie zu ihrer Ausſöhnung das Blut vor nöthig gehalten haben. **

* in Joma, fol. 5. a. lin. 13. Siehe auch *Jo. Henr. Maji* Synopſin theologiæ judaicæ veteris & novæ, p. 147.

** Siehe *Jo. Phil. Pfeifferi* Antiquitates græcas, p. 43. ſq. 751. ſq.

Was mag nun dieſes wol für ein Opfer ſeyn, welches der Meßias bringen ſolte? Die Propheten lehren einmüthiglich, daß er ſelbſt ſein Blut habe vergieſen, ſein Leben in den Tod dahin geben, und alſo ſelbſt dieſes Opfer werden ſollen. Denn ſo ſpricht Eſajas deutlich Cap. 53, 4. u. f. **Fürwahr Er trug unſere Kranckheit, und lud auf ſich unſere Schmertzen. Wir aber hielten ihn für den, der von GOtt geſchlagen und gemartert wäre. Aber Er iſt um unſerer Miſſethat willen verwundet, und um unſerer Sünde willen zerſchlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch ſeine Wunden** (und durch das Blut, welches aus ſeinen Wunden gefloſſen) **ſind wir geheilet. Wir giengen alle in der Irre wie Schafe, ein jeglicher ſahe auf ſeinen Weg: Aber der HErr warf unſer aller Sünde auf ihn.** v. 8. **Er iſt aus dem Lande der Lebendigen weggeriſſen, da er um die Miſſethat meines Volcks geplaget war.** v. 9. **Und er iſt begraben wie die Gottloſen, und**

geſtorben wie ein Reicher, wiewol er niemand Unrecht gethan hat, noch Betrug in ſeinem Munde geweſt iſt. v. 10. Aber der HErr wolte ihn alſo zerſchlagen mit Kranckheit. Wenn er ſein Leben zum Schuld-Opfer gegeben hat, ſo wird er Samen haben, (das iſt: Menſchen, die ihm dienen, wie es erkläret wird Pſ. 22, 31.) und in die Länge leben. v. 11. Er wird viele gerecht machen; denn er träget ihre Sünden. v. 12. Er hat ſein Leben in den Tod gegeben, und iſt den Ubelthätern gleich gerechnet, und hat vieler Sünden getragen. Eſaj. 43, 24. 25. ſpricht der Meßias: Mir haſt du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und haſt mir Mühe gemacht in deinen Miſſethaten. Ich, Ich tilge deine Ubertrettung um meinetwillen, und gedencke deiner Sünde nicht. So zeuget auch Daniel Cap. 9, 24. daß der Meßias vor Endigung der 70. Jahr-Wochen würde geſalbet und getödtet werden, und da ſolte dann dem Ubertretten gewehret, die Sünde zugeſiegelt, die Miſſethat

verſöhnet, und die ewige Gerechtig-
keit gebracht werden. Zach. 9, 11. Du
läſſeſt durchs Blut deines Bundes aus
deine Gefangene (die in Sünden gefan-
den liegen) aus der Grube, da kein
Waſſer innen iſt. Pſ. 69, 5. ſagt der
Meßias: Ich muß bezahlen, das ich
nicht geraubet habe, nemlich durch das
Leiden, von welchem er in dieſem Pſalm
redet.

Aus dieſen Stellen mercken wir 1)
daß der Meßias für ſeine Perſon nicht
habe leiden ſollen, weil er unſchuldig und
ohne Sünde iſt, Eſ. 53, 9. 2) daß den-
noch ſeine Feinde dafür halten würden,
als wenn ihn GOtt um ſeiner Sünden
willen plagete und marterte. 3) Daß
die eigentliche Urſache ſeines Leidens die
Sünden der Menſchen ſind. 4) Daß
er unter andern habe verwundet werden,
ſein Blut vergieſen, und ſein Leben in
den Tod geben ſollen. 5) Daß dieſes
vor GOtt als ein Schuld-Opfer, oder
Bezahlung vor unſere Sünden gelte, und
daß wir 6) um dieſes Opfers willen den
Frieden mit GOTT erlangen, und von
der Sünden-Schuld und Strafe befreyet
wer-

werden können. Dieſes alles lieget in den angeführten Sprüchen.

Ich habe vor etlichen Jahren mit einem gelehrten Rabbinen von dieſer Sache geſprochen, und ihm aus dieſen Schrift-Stellen bewieſen, daß das eigentliche Amt des Meßias darin beſtehe, daß er uns durch ſein Blut und Tod von der Sünde und allen ihren Strafen erlöſete. Der Rabbi hatte beſſere Einſichten, als viele tauſend andere Juden, und gab mir dieſes alles zu; nur machte er die Einwendung: Er wiſſe wol, daß der Meßias das Opfer für unſere Sünden ſeyn ſolte; aber davon ſey er noch nicht überzeuget, daß die Menſchen deswegen an ihn glauben, oder ihr Vertrauen auf ſein Verdienſt ſetzen ſolten, wie die Chriſten lehreten. Nachdem ich ihm aber auch dieſes aus dem alten Teſtament bewieſen, ſo ſchwieg er ſtille und gieng fort. Weil nun dieſer Rabbi noch lebet, und dieſe Betrachtung ohne Zweifel wird zu ſehen bekommen, ſo will ich theils um ſeinetwillen, damit er ſich nochmals an dasjenige erinnere, was er dazumal von mir gehöret, theils um anderer Juden wil-

willen, die in eben dieſem Zweifel ſtehen, allhier beweiſen, daß man an den Meſſias glauben, ſein Vertrauen auf ihn ſetzen, und in dieſer Ordnung ſelig werden müſſe. Die Gründe ſind folgende:

1) Weil der Meßias ein wahrer GOtt iſt, wie oben iſt bewieſen worden, ſo kan und muß der Menſch ſchon um deswillen an ihn glauben.

2) Weil er uns aber auch erlöſet, und mit GOtt verſöhnet hat, ſo müſſen wir glauben, daß wir um ſeiner Verſöhnung willen ſelig werden, wie ſolches die Natur der Sache ſelbſt erfordert.

3) David ſagt ausdrücklich Pſ. 2, 12. Wohl allen, oder wie es im Hebräiſchen heiſet: Selig ſind alle, die auf ihn trauen.

4) Der Meßias ſpricht Eſai. 45, 22. Wendet euch zu mir, oder nach dem Hebräiſchen: Sehet auf mich, ſo werdet ihr ſelig, aller Welt Ende; welches kein ander Sehen ſeyn kan, als das mit einem wahren Vertrauen auf ſein Verdienſt verknüpfet iſt.

5) Je-

5) Jeremias ſagt Cap. 23, 6. die Glaubigen würden ihn nennen: Jehova, der unſere Gerechtigkeit iſt. Weil ſie ihn nun für ihre Gerechtigkeit halten, ſo müſſen ſie ja auch das Vertrauen zu ihm haben, daß ſie durch ihn gerecht werden.

6) Dieſes wird ſonſt im alten Teſtament als die Eigenſchaft beſchrieben, welche GOtt von denen erfodert, die da ſelig werden wollen. Darum ſagt der Prophet Habacuc Cap. 2, 4. Der Gerechte lebet ſeines Glaubens, und Jeremias Cap. 5, 3. HErr deine Augen ſehen nach dem Glauben, wie es auch von Abraham heiſet 1. Moſ. 15, 6. Abram glaubte den HErrn, (da ihm eben der Meßias verkündiget wurde) und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.

7) Dahin gehören auch die Sprüche, da es heiſet, die Völcker würden dem Meßias anhangen, 1. Moſ. 49, 10. er werde Samen haben, der ihm dienet, Pſ. 22, 31. Ihm ſollen ſich alle Knie beugen, und alle Zunge ſchweren, und ſagen: Im HErrn, oder wie es im Hebräiſchen heiſet: Allein im HErrn

habe

habe ich Gerechtigkeit und Stärcke, Eſaj. 45, 22. 24. In ihm werde gerecht aller Same Iſrael und ſich ſein rühmen, die ſich nemlich zu ihm bekehren, v. 25. Die Heiden würden ihn für ihren Troſt halten, Hag. 2, 8. Welches alles ohne ein hertzliches Vertrauen auf ſeine Gnade nicht geſchehen kan.

§. 18.

Siehet man nun JEſum Chriſtum an, ſo zeugen nicht nur die Schriften des neuen Teſtaments von ihm, daß er unſer Hoherprieſter ſey, der uns mit GOTT verſöhnet; wie ſolches Paulus ſonderlich in der Epiſtel an die Hebräer, mit Zuſammenhaltung des Levitiſchen Prieſterthums, gar herrlich ausführet; Siehe auch Matth. 20, 28. Joh. 1, 29. Cap. 3, 14. u. f. Apoſt. Geſch. 4, 12. Cap. 20, 28. Röm. 3, 24. 25. 1. Cor. 1, 30. Cap. 5, 7. 2. Cor. 5, 18-21. Gal. 3, 13. Epheſ. 5, 2. Col. 2, 14. Tit. 2, 14. 1. Pet. 1, 18. 19. Cap. 2, 21-25. ꝛc. ꝛc. Sondern man kan auch aus den Umſtänden, welche man in ſeinem Leiden wahrnimt, gar deutlich ſehen, daß er eben der Hoheprieſter ſey, von welchem die Propheten geweiſſaget haben.

haben. Er war für ſeine Perſon ſo unſchuldig, daß ſeine ärgſte Feinde ihn keiner Sünde überzeugen konten, Joh. 8, 46. wie denn auch auf den heutigen Tag viele Juden ſind, welche bekennen, daß er ein heiliger Mann geweſen, und ſagen, ihre Vor-Eltern hätten ſehr Unrecht gethan, daß ſie ihn ſo ſehr verfolget hätten. Nun hat er gleichwol alle Arten des Leidens erdultet, welche im alten Teſtament von dem Meßias verkündiget worden, wie hernach ſoll bewieſen werden; welches GOTT nicht hätte zulaſſen können, wenn dieſe Leiden keine andere Abſicht gehabt hätten. Seine Verfolger hielten dafür, GOTT habe ihn um ſeinetwillen ſo martern laſſen, welches Eſajas Cap. 53, 4. voraus geſagt hat; hingegen erfahren alle, die recht an ihn glauben, daß er auf dieſe Weiſe nur ein Schuld-Opfer für unſere Sünden worden, denn ſie erlangen eine göttliche Uberzeugung, daß ihnen um ſeines Blutes und Todes willen ihre Sünden vergeben werden. Wenn die Juden ſich wahrhaftig zu ihm bekehreten, ſo würden ſie eben dieſes aus der Erfahrung lernen. Daher kan man ſicher einen Beweiß aus der lebendigen

Er-

Erfahrung der Glaubigen anführen, weil ſie auch dazu kommen könten, wann ſie nur wolten; ſo lang ſie aber dieſes nicht thun, ſo haben ſie ſo wenig Recht, dieſem Grund zu widerſprechen, als ein Blinder eine Farbe verleugnen kan, weil er ſie nicht ſiehet; denn ſie kennen die Sache nicht, gegen welche ſie ihren Widerſpruch richten. Zwar wann wir die Juden allein auf die Erfahrung weiſen wolten, ſo könten ſie ſich beſchweren; da wir ihnen aber ſo viele Beweiſe geben, daß JEſus der wahre Meßias ſey, wodurch ſie ohne dem ſchon gnugſam überzeuget werden können, und da ſo viele tauſend von bekehrten Juden ſo wol, als Heiden geweſen ſind, die alle gleichſam mit eine Munde ausruffen: In JEſu haben wir Gerechtigkeit und Stärcke, Ruhe des Gewiſſens, und Vergebung der Sünden gefunden; ſo beruffen wir uns billig in dem Fall, wenn ihr Haupt-Zweifel noch darin beſtehet, ob man in JESU Vergebung der Sünden haben könne, auf die Erfahrung der Glaubigen, und es bleibet in Anſehung der Juden nichts anders übrig, als daß wir ihnen zuruffen: Kommet, und ſehet es!

Glau-

Glaubet nur, ſo werdet ihr es ſelbſt erfahren. *

§. 19.

Das andere Amt des Meßias iſt ſein Prophetiſches Lehr-Amt. Daß er ein Prophet ſey, ſehen wir aus 5. Moſ. 18, 15. da Moſes zum Jüdiſchen Volck ſpricht: Einen Propheten, wie mich, wird der HErr, dein GOtt, dir erwecken, aus dir und aus deinen Brüdern, dem ſolt ihr gehorchen. Und v. 18. 19. ſpricht GOTT: Ich will ihnen einen Propheten, wie du biſt, erwecken aus ihren Brüdern, und meine Worte in ſeinen Mund geben. Der ſoll zu ihnen reden alles, was ich ihm gebieten werde. Und wer meine Worte nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird, von dem will ichs fordern. Daß dieſe Weiſſagung

* Wie man aus der Erfahrung die Ungläubigen überzeugen könne, davon habe ich umſtändlicher gehandelt in der Vorrede zu des ſel. Herrn D. Rambachs Rath GOttes von der Menſchen Seligkeit.

auf Chriſtum gehe, ſehen wir aus Apoſt. Geſch. 3, 22. 23. und eben dieſes hat auch die alte Jüdiſche Kirche erkennet, welche über das den Meßias vor einen ſolchen Propheten gehalten, der auch die verborgene Gedancken des Hertzens wiſſe. * Wir mercken aber zu unſerm Zweck von dem Prophetiſchen Amt des Meßias folgendes an:

1) Er ſolte aus dem Jüdiſchen Volck entſtehen. Es heiſet: Aus dir und deinen Brüdern; und abermals: Ich will ihnen einen Propheten erwecken aus ihren Brüdern. Und aus dieſem Volck kam auch Chriſtus her nach dem Fleiſch, Röm. 9, 5.

2) Er ſolte zuforderſt zu dem Volck Iſrael geſendet werden. Darum ſpricht Moſes: Einen Propheten wird der HERR dir erwecken. Und GOtt ſagt: Der ſoll zu ihnen reden ꝛc. Doch ſolte er auch ein Lehrer der Heiden werden, Eſaj. 49, 6. Alſo wurde auch JEſus zu den Juden zuerſt geſendet, welchen

* Siehe *Jo. Henr. Maji* Synopſin theologiæ judaicæ veteris & novæ, p. 142.

chen er in den Tagen ſeiner Erniedrigung predigte, Apoſt. Geſch. 3, 22. zuſammen gehalten mit v. 26. doch lieſe er nachhero das Evangelium auch unter den Heiden verkündigen, Apoſt. Geſch. 13, 46. u. f.

3) **Er ſolte ein Prophet ſeyn, wie Moſes.** Alles, was an Moſe herrlich war, das ſolte ſich auch an dem Meßias befinden, wodurch er denn zugleich über alle andere Propheten erhoben wird; dann was wir von Moſe leſen 5. Moſ. 34, 10. **Es ſtund hinfort kein Prophet in Iſrael auf, wie Moſes**; das muß ſich eben deswegen auch an dem Meßias befinden, weil er mit demſelben verglichen wird. Dieſe Vergleichung läſſet aber gar wol zu, daß der Meßias zugleich gröſer ſeyn kan, als Moſes; denn es kan jemand einem andern in gewiſſen Stücken gleich, und in andern Dingen gröſer ſeyn. Von der Gleichheit und Ungleichheit zwiſchen Moſe und Chriſto haben andere * ausführlich gehandelt; wir wol-

* Nemlich der ſel. Herr D. Rambach in ſeinem **Chriſtus in Moſe**, 1. Th. Betr. 20. 21, 22.

len aber von ihrer Gleichheit hier nur folgende Puncten berühren.

Erſtlich war Moſes nicht nur ein Lehrer, ſondern auch ein Führer des Jüdiſchen Volcks, durch die Wüſte in das geſegnete Canaan. So lehrete nicht nur JEſus gewaltiglich, daß ſich auch das Volck darüber entſatzte, Matth. 7, 28. 29. ſondern er iſt auch der Führer ſeiner Kirche, welche er durch die Wüſte dieſer Welt in das himliſche Canaan leitet, Ebr. 2, 10. Cap. 3. und 4. Davon gab er ein ſchönes Vorbild, als er zur Zeit ſeines ſichtbaren Wandels auf Erden ſeine Jünger, und öfters eine groſe Menge Volcks, als ſeine Nachfolger um ſich hatte, und im Jüdiſchen Lande herum führete, wie Moſes das Volck Iſrael in der Wüſte. *

Zum andern war Moſes ein groſer Eiferer um den reinen Gottesdienſt. Siehe

21. 22. p. 221 -- 259. und Herr D. Wiliſch in Bibliis paralello-harmonico-exegeticis, 1. Th. f. 776. ſq.

* Siehe Herrn D. Valentin Ernſt Löſchers Evangeliſche Zehenden, 2. Th. p. 367. u. f.

Siehe 2.Moſ.32. Ein ſolcher ſolte auch der Meßias ſeyn, daher er ſpricht Pſ. 69, 10. Ich eifere mich ſchier zu todt um dein Haus; welches an JEſu erfüllet worden, Joh.2, 13. u.f. Matth. 21, 12. 13.

Zum dritten machte GOTT durch Moſen einen Bund mit den Iſraeliten, 2.Moſ.24. Alſo wolte GOtt auch durch den Meßias einen neuen Bund aufrichten, Jer.31,31. u.f. Siehe, es komt die Zeit, ſpricht der HErr, da will ich mit dem Hauſe Iſrael und mit dem Hauſe Juda einen neuen Bund machen, nicht wie der Bund geweſen iſt, den ich mit ihren Vätern machte, da ich ſie bey der Hand nahm, daß ich ſie aus Egyptenland führete ꝛc. Wobey zu mercken, daß zwar der Grund des Gnaden-Bundes GOttes zu allen Zeiten einerley ſey, welcher darin beſtehet, daß GOTT die Glaubigen um Chriſti willen ſelig machet; aber die äuſſerliche Geſetze, Verfaſſungen und Ordnungen dieſes einzigen Bundes verändern ſich nur nach den

verſchiedenen Gnaden-Haushaltungen, welche GOTT unter den Menſchen aufrichtet; wovon künftighin in den Betrachtungen von denen Gnaden-Haushaltungen Chriſti ausführlich ſoll gehandelt werden. Wenn nun Jeremias ſagt, daß GOtt durch den Meßias einen andern Bund aufrichten werde, als durch Moſen, ſo bedeutet es nur ſo viel, daß er eine andere Gnaden-Haushaltung anfangen, und ſeine Gnade in einer neuen Verfaſſung und Ordnung austheilen werde.

Dieſes iſt durch JEſum erfüllet worden, Ebr. 8. und zwar folgender Geſtalt: 1) ſchaffete er den Levitiſchen Opferdienſt ab, welcher durch Moſen war geſtiftet worden; wie dann auch die Propheten dieſe Abſchaffung verkündiget haben, Dan. 9, 27. Jer. 3, 16. Hoſ. 3, 4. 2) an deſſen ſtatt predigte er nicht nur ſelbſt das Evangelium, auf deſſen Heils-Güter die Opfer nur Vorbilder waren, in der gröſten Kraft und Klarheit; ſondern richtete auch an ſtatt des Levitiſchen Prieſterthums ein Evangeliſches Lehr-Amt an, Epheſ. 4, 11. welches viel herrlicher iſt,

iſt, als das Moſaiſche Amt geweſen, 2. Cor. 3, 6. u. f. Beydes haben die Propheten von dem Meßias verkündiget, Eſaj. 61, 1. u. f. Ezech. 34. Eſaj. 40, 1. u. f. Cap. 52, 7. u. f. Jer. 3, 15. Pſ. 68, 12. 3) an ſtatt daß Moſes ſeinen Bund mit Opfer-Blut von den Thieren beſtättigte, ſo beſtättigte JEſus ſeinen Bund mit ſeinem eigenen Blut, welches er deswegen das Blut des neuen Teſtaments, oder des neuen Bundes nennet, Matth. 26, 28. Wie es dann auch ſchon der Prophet Zacharias das Blut ſeines Bundes nennet, Cap. 9, 11. 4) die Siegel des alten Bundes, welche die Beſchneidung und das Oſterlamm waren, ſchaffete er zugleich mit dem Levitiſchen Prieſterthum ab, weil ſie auch nichts anders, als Vorbilder auf den neuen Bund geweſen, Galat. 5, 1. u. f. 1. Cor. 5, 7. Hingegen ſetzte er zwey andere Siegel des neuen Bundes ein, nemlich die Taufe und das heilige Abendmahl. Die Taufe wurde an ſtatt der Beſchneidung verordnet, Col. 2, 11. 12. daß aber zur Zeit des Meſſias ein ſolches Reinigungs-Waſſer ſeyn würde, davon hat Zacharias geweiſſaget

Cap. 13, 1. Zu der Zeit wird das Haus David und die Bürger zu Jeruſalem einen freyen offenen Born haben wider die Sünde und Unreinigkeit; und Ezechiel Cap. 36, 25. Ich will rein Waſſer über euch ſprengen, daß ihr rein werdet von aller eurer Unreinigkeit. Dieſes haben die Juden zur Zeit Johannis des Täufers wohl gewuſt, darum fragten ſie ihn Joh. 1, 25. Warum taufeſt du denn, ſo du nicht Chriſtus biſt? Womit ſie bekennen, daß der Meßias eine beſondere Taufe einführen ſolte, die von denen ſonſt gewöhnlichen Levitiſchen Reinigungen unterſchieden ſey. An ſtatt des Oſterlammes aber wurde das heilige Abendmahl eingeſetzet, welches ſich auch zu der hohen Würdigkeit des neuen Bundes viel beſſer ſchicket; davon haben wir ein ſchönes Vorbild an dem Manna, oder Him̃el-Brod, welches die Iſraeliten in der Wüſten aſſen, worauf Chriſtus ſelbſt deutet Joh. 6, 31. u. f. 49. u. f. 58. Die Juden können ſich zwar in dieſe zwey Gnaden-Siegel des neuen Bundes nicht finden, welches auch kein Wunder

iſt,

iſt, weil ſie ſich überhaupt in die gantze Lehre von dem Meßias nicht finden können, und ſich Begriffe davon machen, wie die Blinden von den Farben. Sie ſolten aber bedencken, daß die Heiden ihre Köpfe eben ſo geſchüttelt haben, als ſie von den Siegeln des alten Bundes, der Beſchneidung und dem Oſterlamm, gehöret, und dennoch waren ſie von GOtt verordnet und befohlen. Warum ſolten denn die Siegel des neuen Bundes um deswillen verwerflich ſeyn, weil ſie eine unglaubige Vernunft nicht begreifen kan? Uber das komt es bey einem Juden fürnemlich darauf an, daß er vor allen Dingen unterſuche, ob JEſus der wahre Meßias ſey? Iſt er erſt davon überzeuget, ſo wird er alsdann auch die Taufe und das heilige Abendmahl eben um deswillen als göttliche Verordnungen verehren, weil ſie der Meßias eingeſetzet hat.

Zum vierten war Moſes als ein Prophet ein Mitler zwiſchen GOtt und den Iſraeliten; denn da ſie ſich vor dem HErrn furchteten, ſo muſte er die Stimme GOttes zu dem Volck, und hinwiederum die

Stimme des Volcks zu GOTT ſeyn, 5. Moſ. 5, 5. So redet auch GOtt zu uns durch Chriſtum, Ebr. 1, 1. und wir können nichts mit GOtt reden und handeln, auſſer durch ihn, 1. Tim. 2, 5. Joh. 14, 6.

Zum fünften verrichtete Moſes viele Wunderwercke, womit er die Menſchen überzeugete, daß er von GOtt geſandt ſey. Alſo ſolte auch der Meßias Wunder thun, wie Eſajas verkündiget Cap. 35, 5. 6. Alsdenn werden der Blinden Augen aufgethan werden, und der Tauben Ohren werden geöffnet werden. Alsdenn werden die Lahmen lecken (oder ſpringen) wie ein Hirſch, und der Stummen Zunge wird Lob ſagen. Solche Wunder hat nun JEſus in groſer Menge verrichtet, daher er ſich auch auf dieſelbige beruffen, als ihn die Jünger Johannis fragten, ob er der ſey, der da kommen ſolte, das iſt: der Meßias; denn er ſprach zu ihnen, Matth. 11, 5. Die Blinden ſehen, und die Lahmen gehen, die Ausſätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten ſtehen auf, und den

Armen

Armen wird das Evangelium geprediget. Und Joh. 10, 38. ſagte er zu den Juden: Glaubet doch den Wercken: wollet ihr mir nicht glauben. Siehe auch v. 25. Cap. 3, 2. Cap. 5, 36. Cap. 7, 31. Cap. 14, 11. Wir werden aber von den Wundern Chriſti in der vierten Betrachtung beſonders handeln.

Zum ſechſten hat Moſes als ein Prophet von vielen künftigen Dingen geweiſſaget. Und eben dieſes hat auch Chriſtus gethan; denn er verkündigte die Art ſeines Leidens etlichemal vorher, Matth. 16, 21. Cap. 17, 22. 23. Cap. 20, 17. 18. Luc. 18, 31. u. f. ꝛc. Die Verſtörung der Stadt Jeruſalem, Luc. 19, 41. u. f. daß dieſe Stadt wüſte bleiben würde, Matth. 23, 38. daß die Juden ein ausgezeichnetes Volck bleiben würden, Luc. 21, 32. daß viele falſche Propheten und falſche Chriſti nach ihm entſtehen würden, Matth. 24, 24. daß ſeine Jünger vieles leiden würden, Joh. 16, 1. u. f. ꝛc. ꝛc. Welches alles genau erfüllet worden, und zugleich ein unwiderſprechlicher Beweiß iſt von der Göttlichkeit der Lehre Chriſti, und daß er der

wahre

wahre Meßias ſey, wie ebenfalß in der vierten Betrachtung umſtändlicher wird dargethan werden.

Dieſes ſind die Haupt-Puncten, welche aus der Vergleichung zwiſchen Moſe und Chriſto hier anzuführen waren. Nun wird aber weiter in dem angeführten Text geſagt:

4) **GOtt wolle ſeine Worte in den Mund des Meßias geben, und er ſolle zu den Menſchen reden alles, was er ihm gebieten werde.** In dieſen Worten wird angezeiget, daß die Offenbarung des Willens GOttes von unſerer Seligkeit eigentlich durch den Meßias geſchehen, daß derſelbige keine andere als göttliche Worte den Menſchen verkündigen, und ihnen nichts verhalten, ſondern alles treulich offenbaren werde, was zu ihrer Errettung nöthig ſey. Dieſes iſt nun abermal durch JEſum geſchehen; denn daß uns durch ihn der Wille GOttes offenbaret werde, das bezeuget Johannes Cap. 1, 18. **Niemand hat GOtt je geſehen: der eingebohrne Sohn, der in des Vatters Schooß iſt, der hat es uns verkündiget;** und Chriſtus ſagt

ſelbſt

ſelbſt Matth. 11, 27. Niemand kennet den Sohn, denn nur der Vatter, und niemand kennet den Vatter, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren. Daß er keine andere, als göttliche Worte verkündiget, davon redet er ſelbſt auf eine ſolche Art, daß auch die Vernunft nichts dagegen einzuwenden hat, Joh. 7, 16. 17. Meine Lehre iſt nicht mein, ſondern des, der mich geſandt hat. So jemand will des Willen thun, der wird innen werden, ob dieſe Lehre von GOTT ſey, oder ob ich von mir ſelbſt rede. Nach dieſem Rath Chriſti komt es nur darauf an, daß man ſeiner Lehre folge, und es alſo auf dieſe Weiſe verſuche, ob man etwas göttliches an derſelbigen finde, welches auch die Vernunft vor billig halten muß. So bald nun ein Menſch dieſes aufrichtig thut, ſo erfähret er die Göttlichkeit ſeiner Lehre, wie alle bekehrte Chriſten über 1700. Jahre einmüthiglich bezeuget haben. Wer es aber nicht thun will, dem wäre man von dieſem Punct keinen weitern Beweiß zu geben ſchuldig, ob man gleich noch mehr Beweiſe geben

kan,

kan, wie in der vierten Betrachtung wird zu ſehen ſeyn. Daß aber auch Chriſtus mit aller Treue den Willen GOttes von unſerer Seligkeit verkündiget, das hat die Erfahrung ſelbſt gelehret. Denn wie unermüdet war er doch, die Menſchen zu lehren? und wie lauter trug er die göttliche Wahrheiten theils ſelbſt, theils durch die Apoſtel vor? So daß ſich niemand entſchuldigen kan, es ſey ihm nicht alles von dem Wege der Seligkeit offenbaret worden.

5) Endlich befiehlet uns GOTT, wir ſollen dieſen Propheten hören und ihm gehorchen, mit der beygefügten Drohung: Wer dieſes nicht thun würde, von dem wolle er es fordern. Und eben dieſes ſagt GOtt von Chriſto Matth. 17, 5. Den ſolt ihr hören; und die Erfahrung hat es ſchon vielfältig bezeuget, daß alle, die nicht hören wollen, von GOTT ernſtlich geſtraft werden. Laſſet uns nur die Juden anſehen! Chriſtus verkündiget ihnen deswegen die Verſtörung, weil ſie ihm nicht gehorchet haben, Matth. 23, 37. 38. Luc. 19, 41. u. f. und wie genau iſt doch dieſes erfüllet wor-

worden? Wie ſauer iſt ihnen ihr Ungehorſam zu ſtehen gekommen biß auf den heutigen Tag? Wann aber der groſe Forderungs- oder der allgemeine Gerichts-Tag kommen wird, da wird erſt im höchſten Grad erfüllet werden, was GOtt durch Moſen drohet, daß er es von denen fordern wolle, die JEſum nicht hören; wovon Paulus ſchreibet 2. Theſſ. 1,8. Der HErr werde mit Feuerflammen Rache geben über die, ſo GOtt nicht erkennen, und über die, ſo nicht gehorſam ſind dem Evangelio unſers HErrn JEſu Chriſti.

Hieraus kan man ſchon gnugſam erkennen, wie das Prophetiſche Amt des Meßias im alten Teſtament iſt verkündiget, und an JEſu erfüllet worden.

§. 20.

Das dritte Amt deß Meßias iſt ſein Königliches Amt. Daß er ein mächtiger König ſey, das wird in den Schriften des Alten Teſtaments an vielen Orten bezeuget. Er wird genennet ein König auf dem Berg Zion, Pſ. 2,6. Ein HErr, deſſen Name herrlich iſt in allen Landen, und dem alles unter

ſeine

ſeine Füſe gethan iſt, Pſ. 8. Ein König und ein Held, Pſ. 45, 2. 4. 6. Ein König auf dem gantzen Erdboden, Pſ. 47, 8. Ein König über die Heiden, v. 9. Ein Herrſcher des gantzen Erdbodens, Pſ. 97, 5. Der Höchſte in allen Landen, der ſehr erhöhet iſt über alle Götter, oder weltliche Könige, v. 9. Der gerechte Herrſcher unter den Menſchen, der Herrſcher in der Furcht GOttes, 2. Sam. 23, 3. Ein König, der wohl regieret, und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichtet, Jer. 23, 5. Cap. 33, 15. Dergleichen Sprüche auch anderswo in groſer Menge vorkommen.

Nun komt das Hauptwerck darauf an, daß man unterſuchet, wie die Propheten das königliche Amt des Meßiä beſchreiben, und da werden wir finden, daß daſelbige von den Königreichen dieſer Welt weit unterſchieden ſey. Der Unterſchied beſtehet in folgenden Stücken:

1) Weltliche Könige haben ihre gewiſſe Gräntzen, Länder und Völcker, worüber ſie herrſchen, und es hat noch keiner

die

die Herrſchaft über die gantze Welt erlangen können. Aber der Meßias herrſchet über die gantze Welt, wie aus den angezogenen Sprüchen erhellet, wovon auch David ſagt Pſ. 72, 8. Er wird herrſchen von einem Meer biß ans andere, und von dem Waſſer an, biß zur Welt Ende; welche Worte der Prophet Zacharias wiederholet Cap. 9, 10. Doch iſt hiebey zu mercken, daß bey dieſer allgemeinen Herrſchaft über die gantze Welt der Meßias noch viele Feinde in der Welt habe, welche ſich ſeinem Gnaden-Scepter nicht unterwerfen. In den Schriften des alten Teſtaments wird von zween Zeitläufen in Anſehung ſeiner Feinde Meldung gethan. Der erſte begreift die Zeit in ſich, da ſie noch ihre Feindſchaft gegen ihn ausüben, davon ſchon 1. Moſ. 3, 15. geweiſſaget worden, daß zwiſchen des Weibes-Samen und dem Satan eine Feindſchaft geſetzet ſey, und daß der Satan ihm werde in die Ferſe ſtechen. Dahin gehören auch alle die Stellen, da von dem Leiden, Verachtung und Verfolgung geredet wird, welche der Erlöſer von den Menſchen er-

dulten ſolte, als Pſ.22. Pſ.69. Eſaj.53. 2c. wie auch die Trübſalen, welche die Glaubigen unter ſeiner Creutzes-Fahne von dem Satan und der böſen Welt leiden müſſen. Er beweiſet aber gleichwol ſeine Königliche Herrſchaft in dieſem Zeitlauf alſo, daß er mitten unter ſeinen Feinden herrſchet, wie David ſagt Pſ. 110,2. in welchen Worten zweyerley geſagt wird: 1) daß er Feinde habe, und 2) daß er doch unter ihnen herrſche, das iſt: er hat die Feinde in ſeiner Hand, und ſie können nicht weiter gehen, als er ihnen zuläſſet. In dem andern Zeitlauf, welcher auf den erſten folget, werden ſeine Feinde gäntzlich überwunden, und zum Schemel ſeiner Füſe geleget werden, wie David verkündiget in eben dieſem Pſalm, v. 1. da wird ſich denn freylich ſeine Königliche Herrlichkeit in dem gröſten Glantz offenbaren, und es werden die Unglaubigen, oder ſeine Feinde, ſein eiſernes Scepter dermaſen fühlen, Pſ. 2,9. Pſ. 110,5.6. daß ſie das Wüten und Toben gegen ihn vergeſſen werden.

2) Weltliche Könige haben keine Herrſchafft über die lebloſe und unvernünftige

Crea-

Creaturen, als in ſo fern ſie dieſelbige zu ihrem Nutzen gebrauchen können, wie andere Menſchen auch; aber der Meßias hat eine ununiſchränckte Gewalt über dieſelbige; denn ſo ſpricht David Pſ. 8, 7. 8. 9. **Du wirſt ihn zum HERRN machen über deiner Hände Werck. Alles haſt du unter ſeine Füſe gethan, Schafe und Ochſen allzumal, dazu auch die wilde Thiere, die Vögel unter dem Himmel, und die Fiſche im Meer, und was im Meer gehet.**

3) Weltliche Könige gebrauchen gegen ihre Feinde leibliche Wafen und Krieges-Rüſtungen; aber der Meßias hat fürnemlich mit ſolchen geiſtlichen Feinden zu thun, gegen welche leibliche Wafen nichts ausrichten; als mit der hölliſchen Schlange, welcher er den Kopf zertretten ſolte, 1. Moſ. 3, 15. mit den Sünden der Menſchen, die ihm viele Mühe und Arbeit verurſachet, Eſaj. 43, 24. und um welcher willen er geplaget, verwundet, und gemartert wurde, Eſaj. 53. mit dem Tod und der Hölle, welche er überwinden muſte, denn ſo heiſet es Eſaj. 25, 8. Er

wird den Tod verſchlingen ewiglich, und Hoſ. 13, 14. Ich will ſie erlöſen aus der Hölle, und vom Tode erretten. Tod, ich will dir ein Gift ſeyn; Hölle, ich will dir eine Peſtilentz ſeyn. Dieſe Feinde konten nicht mit leiblichen Wafen beſieget werden, darum muſte der Meßias geiſtliche Wafen gebrauchen, wohin ſonderlich ſein Wort gehöret, mit welchem er ſich gegen die Macht der Finſterniß ſetzet, und dieſelbige zerſtöret. Davon redet Eſajas Cap. 11, 4. Er wird mit dem Stabe ſeines Mundes die Erde ſchlagen, und mit dem Odem ſeiner Lippen den Gottloſen tödten. Und Cap. 49, 2. ſpricht der Meßias: Der HErr hat meinen Mund gemacht, wie ein ſcharf Schwerdt. Daß aber ſein Wort mächtig gnug ſey, ſolche groſe Dinge auszurichten, das bezeuget David Pſ. 29, 3. u. f. Die Stimme des HErrn gehet auf den Waſſern, der GOtt der Ehren donnert, der HErr auf groſen Waſſern. Die Stimme des HErrn gehet mit Macht, die Stimme des HErrn gehet herrlich.

Die Stimme des HErrn zerbricht die Cedern, der HERR zerbricht die Cedern im Libanon, und machet ſie lecken (ſpringen) wie ein Kalb, Libanon und Sirion wie ein junges Einhorn. Die Stimme des HErrn hauet wie Feuerflammen, die Stimme des HERRN erreget die Wüſte, die Stimme des HERRN erreget die Wüſte Kades. Die Stimme des HERRN erreget die Hinden, und entblöſet die Wälder, und in ſeinem Tempel wird ihm jederman Ehre ſagen. In dieſen verblümten Redens-Arten zeiget David an, was vor eine groſe Kraft das Wort des Meßias haben, und wie daſelbige alles rege machen, durchdringen, und überwinden werde.

4) Weltliche Könige bringen kaum ihre Unterthanen zu einem äuſſerlichen Gehorſam, und können dieſelbige vor GOtt nicht gerecht, fromm und heilig machen. Der Meßias aber macht ſeine begnadigte Unterthanen vor GOtt gerecht, Jer. 23, 5. 6. Eſaj. 53, 11. Er giebt ihnen andere

Hertzen, und ſchencket ihnen Kräfte, daß ſie in ſeinen Gebotten wandeln, und ihm williglich dienen können, Ezech. 36, 26. 27. Pſ. 110, 3.

5) Weltliche Könige haben einen groſen Pracht und äußerliche Herrlichkeit; Der Meßias aber ſolte äußerlich arm, gering und verachtet werden; denn ſo ſpricht Zacharias Cap. 9, 9. **Dein König komt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, aber doch dabey arm.** Und von ſeiner groſen Verachtung leſen wir Pſ. 22. Pſ. 69. Eſaj. 53. ꝛc. Es konte aber ſeine äuſſerliche Niedrigkeit mit ſeiner Königlichen Hoheit gar wohl beſtehen; denn ſeine Königliche Macht gehet hauptſächlich ins Geiſtliche und Unſichtbare, und er iſt über das nicht niedrig geblieben, ſondern nach ſeinem Tode herrlich erhöhet worden.

6) Weltliche Königreiche dauren eine Zeitlang, und vergehen darnach wieder, aber das Reich des Meßias ſoll ewig währen, Eſaj. 9, 7. Dan. 2, 44. Cap. 7, 14. Mich. 4, 7. ꝛc.

Hieraus ſiehet man nicht nur, wie der Meßias von weltlichen Königen unterſchieden iſt; ſondern auch, wie die Prophe-

pheten die Beſchaffenheit ſeines Königlichen Amtes beſchreiben; woraus man denn zugleich erkennet, was die arme Juden auch in dieſem Stück vor einen gefährlichen Irthum haben, da ſie die Sprüche, welche von dem Königlichen Amte des Meßias handeln, auf ein weltliches Königreich deuten, und dieſes verurſachet eben die groſe Verblendung, daß ſie an JEſum nicht glauben wollen, weil er kein weltlicher König geweſen. Darum ſolten die elende Juden doch die Augen bey dem Königlichen Amt des Meſſias recht aufthun, und genau unterſuchen, was die Propheten von demſelbigen geweiſſaget haben, da ſie dann finden würden, daß JEſus eben ein ſolcher König ſey, wie der Meßias beſchrieben wird.

Nathanael, der redliche Iſraelit, ſagte mit Recht zu JEſu, Joh. 1, 49. **Du biſt der König von Iſrael;** und Offenb. 19, 16. wird er genennet **ein König aller Könige, und ein HErr aller Herren.** Jedoch iſt er kein weltlicher König, und er hat niemals geſucht, ein ſolcher zu werden; ja als ihn eine groſe

Menge Volcks zum Könige machen wolte, ſo entwich er, und ſchlug dieſe Ehre aus, Joh. 6, 15. ſo hat er auch vor Pilato frey bekennet, daß ſein Reich nicht von dieſer Welt ſey, Joh. 18, 36.

Es hat aber 1) ſein Reich keine ſolche enge Gräntzen, als die weltliche Reiche; ſondern es breitet ſich aus durch die gantze Welt; denn wo nur jemals glaubige Chriſten geweſen, da war ſein Reich in ihren Hertzen. Es hat zwar biß auf dieſe Stunde nicht an Feinden gefehlet, welche ſich ſeinem Reich widerſetzet haben; aber er hat doch mitten unter ihnen geherrſchet, und ſein Reich mächtig beſchützet, daß ſie es nicht vertilgen können, wie gern ſie es auch thun wolten. Wie manchen Sturm wagten die Juden auf daſelbige; aber ſie muſten mit Schanden zurücke weichen. Wie tobeten die Heiden, Türcken und andere Feinde dagegen; aber ſie muſten es ſtehen laſſen, ja die Pforten der Hölle haben es nicht überwältigen können, Matth. 16, 18. Es wird aber auch die Zeit kommen, da er alle Feinde zum Schemel ſeiner Füſe legen, und ſo mächtig zu Boden ſchlagen

wird,

wird, daß keiner weiter etwas wider ſein Reich wird wagen dörfen. Siehe 1. Cor. 15, 23-27. wovon Johannes weitläufig handelt in der Offenbarung vom 18ten Capitel biß zu Ende.

2) Er hat eine unumſchränckte Herrſchaft über alle Creaturen. Er ſpricht ſelbſt Matth. 28, 18. **Mir iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden;** und Paulus ſagt Epheſ. 1, 20. 21. 22. **GOtt hat ihn geſetzt zu ſeiner Rechten im Himmel, über alle Fürſtenthum, Gewalt, Macht, Herrſchaft, und alles, was genant mag werden, nicht allein in dieſer Welt, ſondern auch in der Zukünftigen, und hat alle Dinge unter ſeine Füſe gethan, und hat ihn geſetzt zum Haupt der Gemeine über alles.** Von dieſer unumſchränckten Macht zeigete er ſchon im Stande ſeiner Erniedrigung die herrlichſte Proben. Er gebotte den Kranckheiten, ſo wurden die Menſchen geſund; dem Tod, ſo wurden ſie lebendig; den böſen Geiſtern, ſo müſten ſie ausfahren; dem Wind und Meer, ſo legten ſich die

Wellen; dem Feigenbaum, ſo verdorrete er; ſeine Feinde ſchlug er mit einem Wort zu Boden ꝛc. ꝛc. Er gab es demnach nicht nur ſo vor, daß er alle Gewalt beſitze, ſondern er erwieſe es auch in der That ſelbſt.

3) JEſus fieng keinen irdiſchen Krieg an mit ſeinen Feinden, und ſtritte nicht mit ihnen auf leibliche Weiſe; ſondern er iſt dazu erſchienen, daß er die Wercke des Teufels zerſtöhre, 1. Joh. 3, 8. Und dazu brauchte er keine leibliche, ſondern geiſtliche Wafen, welche auch die geiſtliche Streiter führen, deren er ſich zu Beſtreitung ſeiner Feinde bedienet; wovon Paulus gar ſchön ſchreibet 2. Cor. 10 3. u. f. **Ob wir wol im Fleiſch wandeln, ſo ſtreiten wir doch nicht fleiſchlicher Weiſe; denn die Wafen unſerer Ritterſchaft ſind nicht fleiſchlich, ſondern mächtig vor GOtt, zu verſtören die Befeſtungen, damit wir verſtören die Anſchläge und alle Höhe, die ſich erhebet wider das Erkentniß GOttes, und nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorſam Chriſti,**

ſti, und ſind bereit zu rächen allen Ungehorſam. Dieſes geſchahe durch das Wort JEſU Chriſti, welches das geſegnete Mittel iſt, wodurch ſo viele hundert Jahre hindurch die Macht der Finſterniß in vielen tauſend Seelen zerſtöret, und das Gnaden-Reich JEſU aufgerichtet worden.

4) JEſus richtet ſein Reich inwendig in dem Menſchen auf, Luc. 17, 21. und es beſtehet in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geiſt, Röm. 14, 17. Dadurch wird der Menſch gerecht vor GOtt, und bekomt zugleich ſo viel göttliche Gnaden-Kräfte, daß er einen heiligen Wandel führen, und dem HErrn williglich dienen kan, 2. Pet. 1, 3. u. f.

5) JEſus erſchiene auf Erden nicht in äuſſerlicher Königlicher Pracht und Herrlichkeit, ſondern in groſer Armuth, Niedrigkeit und Verachtung, Matth. 8, 20. Phil. 2, 5. u. f. 2. Cor. 8, 9.

6) Das Reich JEſu iſt nicht vergänglich, wie die Reiche dieſer Welt. Vor ſeiner Geburt ließ GOtt durch einen Engel verkündigen, Luc. 1, 33. Er werde ein König ſeyn ewiglich, und ſeines

Königs-

Königreichs werde kein Ende seyn. Es hat biß daher ſchon ſo viele hundert Jahre geſtanden, wider alles dencken und vermuthen ſeiner Feinde, ſonderlich der Juden, ob es gleich von allen Seiten her ſo heftig beſtürmet und verfolget worden, da unterdeſſen ſo viele mächtige Reiche untergegangen und verloſchen ſind, ſo daß auch ein Jude den Schluß machen ſolte: Es hat nunmehro gäntzlich das Anſehen, daß dieſes Reich beſtehen, und ferner fort-dauren werde.

§. 21.

Nachdem wir nun bißher von dem dreyfachen Amt des Meßias gehandelt, und bewieſen haben, wie daſelbige an JEſu Chriſto auf das genaueſte erfüllet worden; ſo wollen wir nun weiter gehen, und einige beſondere Umſtände in Betrachtung ziehen, welche ſich mit ihm biß zu ſeinem Tode und Begräbniß zugetragen haben.

1) JEſus hielte einen öffentlichen Einzug in die Stadt Jeruſalem, als die Zeit ſeines groſen Leidens herbey nahete. Er ritte auf einem Eſel, und eine groſe Menge Volcks begleitete ihn mit vielem jauch-

zen und frolocken, Matth. 21, 1. u. f. Dieſes war von dem Meßias geweiſſaget Zach. 9, 9. Du Tochter Zion freue dich ſehr, und du Tochter Jeruſalem jauchze! Siehe, dein König komt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm; und reitet auf einem Eſel, und auf einem jungen Füllen der Eſelin.

2) JEſus wurde von ſeinem eigenen Jünger, dem Juda Iſcharioth verrathen, Matth. 26, 14. u. f. 47. u. f. Dieſes war von dem Meßias verkündiget, Pſ. 41, 10. Auch mein Freund, dem ich mich vertrauete, der mein Brod aß, tritt mich unter die Füſe.

3) Judas verkaufte JEſum um dreyſſig Silberlinge; da es ihn aber gereuete, warf er das Geld in den Tempel, die Juden aber kauften eines Töpfers Acker dafür, zum Begräbniß der Pilger, Matth. 26, 15. Cap. 27, 3. u. f. Davon finden wir eine deutliche Weiſſagung Zach. 11, 12. 13. Und ich ſprach zu ihnen: Gefällets euch, ſo bringet her, wie viel ich gelte; wo nicht, ſo laſſets anſtehen. Und ſie wugen dar, wie viel

ich

ich galt, dreyſig Silberlinge. Und der HERR ſprach zu mir: Wirfs hin, daß es dem Töpfer gegeben werde. Ey, eine trefliche Summa, der ich werth geachtet bin von ihnen. Und ich nahm die dreyßig Silberlinge, und warf ſie ins Haus des HERRN, daß dem Töpfer gegeben würde.

4) Von dem heftigen Seelen-Leiden des HERRN JEſu, und ſeiner groſen Angſt, die er ausſtehen muſte, redet Eſajas Cap. 53, 8. Er iſt aus der Angſt und Gericht genommen; denn hier wird voraus geſetzet, daß er in der Angſt geweſen. Dahin gehöret auch das Gebet des Meßias Pſ. 69, 2. u. f. GOtt, hilf mir, denn das Waſſer gehet mir biß an die Seele. Ich verſincke im tiefen Schlamm, da kein Grund iſt; ich bin im tiefen Waſſer, und die Fluth will mich erſäufen. Ich habe mich müde geſchrien, mein Halß iſt heiſch, das Geſicht vergehet mir, daß ich ſo lange muß harren auf meinen GOtt.

5) Als

5) Als die Feinde JEſum in dem Oel-Garten gefangen nahmen, da verlieſen ihn alle Jünger, Matth. 26, 31. Marc. 14, 50. Dieſes verkündiget Zacharias Cap. 13, 7. Schwerd, mache dich auf über meinen Hirten, und über den Mann, der mir der nechſte iſt, ſpricht der HErr Zebaoth. Schlage den Hirten, ſo wird die Heerde ſich zerſtreuen.

6) JEſus wurde von ſeinen Feinden ins Angeſicht geſchlagen, verſpeyet und gegeiſelt, Matth. 26, 67. Cap. 27, 26. welches eine Art von der gröſten Schmach war, daher es auch Eſajas vorher verkündiget Cap. 50, 6. woſelbſt der Meßias ſpricht: Ich hielte meinen Rücken dar denen, die mich ſchlugen, und meine Wangen denen, die mich rauften; Mein Angeſicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel. Und v. 7. Ich habe mein Angeſicht dargebotten als einen Kieſelſtein, denn ich weiß, daß ich nicht zu ſchanden werde.

7) Die Todes-Art Chriſti beſtund in der Creutzigung, da man ihm Hände

und

und Füſe mit ſcharfen Nägeln durchbohrete, und ihn alſo an das Creutz erhöhete. Dieſes war vorgebildet durch die eherne Schlange, die Moſes in der Wüſte erhöhete, 4. Moſ. 21, 8. 9. welches Vorbild Chriſtus ſelbſt auf ſich deutet, Joh. 3, 14. Es wurde aber dieſe Todes-Art von dem Meßias deutlich verkündiget Pſ. 22, 17. **Sie haben meine Hände und Füſe durchgraben;** Worauf auch Zacharias ſiehet Cap. 13, 6. **Was ſind das vor Wunden in deinen Händen?**

8) JEſus wurde zwiſchen zween Mördern gecreutziget, Matth. 27, 38. Davon weiſſaget Eſajas Cap. 53, 12. **Er iſt den Ubelthätern gleich gerechnet.**

9) Die Kriegs-Knechte theileten ſeine Kleider unter ſich, und wurfen das Looß darum, Matth. 27, 35. Und ſo wurde erfüllet, was der Meßias ſagt Pſ. 22, 19. **Sie theilen meine Kleider unter ſich, und werfen das Looß um mein Gewand.**

10) Als er am Creutz über Durſt klagte, wurde er mit Gallen und Eßig geträn-

cket,

cket, Matth. 27, 34. 48. Dieſes ſagte der Meßias von ſich Pſ. 69, 22. Sie geben mir Galle zu eſſen, und Eßig zu trincken in meinem groſen Durſt.

11) Am Creutz rief JEſus aus: **Mein GOtt, mein GOtt, warum haſt du mich verlaſſen?** Und eben dieſe Worte befinden ſich auch in dem Paßions-Gebet des Meßias, welches Pſ. 22. ſtehet, und alſo angefangen wird: **Mein GOtt, mein GOtt, warum haſt du mich verlaſſen?**

12) Seine Feinde verſpotteten ihn noch am Creutz, da ſie unter andern auch zu ihm ſagten, Matth. 27, 42. 43. Andern hat er geholfen, und kan ihm ſelber nicht helfen; iſt er der König Iſrael, ſo ſteige er nun vom Creutz, ſo wollen wir ihm glauben. Er hat GOtt vertrauet, der erlöſe ihn nun, lüſtets ihn. Faſt eben die Worte ſtehen in dem angeführten Paßions-Gebet des Meßias Pſ. 22, 7. 8. 9. Ich bin ein Wurm, und kein Menſch, ein Spott der Leute und Verachtung des Volcks.

 Alle

reicher Mann, bat um ſeinen Leichnam, und als er die Erlaubniß von Pilato erhalten hatte, ſo nahm er und Nicodemus denſelbigen vom Creutz, und legten ihn in ein neues Grab, welches aber Pilatus, auf Begehren der Juden, durch Soldaten bewachen lieſe. Dieſe Umſtände hat Eſajas verkündiget, Cap. 53, 9. **Er iſt begraben wie die Gottloſen, und geſtorben wie ein Reicher;** welche Worte nach dem Hebräiſchen eigentlich alſo überſetzet werden können; **Sein Grab iſt gegeben worden den Gottloſen,** (nemlich den Wächtern, wozu man die gottloſeſte Soldaten wird ausgeſucht haben) **und er iſt in ſeinem Tode gegeben worden einem Reichen,** (nemlich dem reichen Joſeph zum Begräbniß.)

§. 22.

Biß hieher haben wir von dem Amt JEſu Chriſti geredet, und zugleich gezeiget, wie die Umſtände ſeines Leidens und Todes von den Propheten verkündiget worden. Nun müſſen wir

IV. Seine Erhöhung durch die Auferſtehung und Himmelfarth

betrachten, und kürtzlich anzeigen, wie der

der Geiſt GOttes auch dieſelbige im alten Teſtament verkündigen laſſen.

1) Ob gleich der Meßias begraben werden ſolte; ſo ſolte doch ſein Leib nicht ſo lang im Grabe bleiben, daß er verweſen könte. Davon redet er ſelbſt Pſ. 16, 9. 10. **Auch mein Fleiſch wird ſicher liegen; denn du wirſt meine Seele nicht in der Hölle (in der Höle, oder Grabe) laſſen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger verweſe.** Petrus beweiſet Apoſt. Geſch. 2, 25. u. f. daß dieſer Spruch nicht von dem König David könne verſtanden werden, weil derſelbe verweſet und im Grabe geblieben ſey; daher müſſe David hier von dem Meßias reden. Eben dieſen Grund führet auch Paulus an Apoſt. Geſch. 13, 35. 36. JEſus bliebe nur biß an den dritten Tag im Grabe, und konte demnach in ſo kurtzer Zeit nicht verweſen, zumal da er mit koſtbaren Specereyen balſamiret war.

2) Der Meßias ſolte nach ſeinem Tode erhöhet, und zu einem unvergänglichen Leben verſetzet werden. Davon redet ſonderlich Eſajas Cap. 53. gar deutlich. Er ſpricht v. 8. **Er iſt aus der**

Angſt und Gericht genommen, wer will ſeines Lebens Långe ausreden? v. 10. Wann er ſein Leben zum Schuld-Opfer gegeben hat, ſo wird er Samen haben, und in die Långe leben, und des HErrn Vornehmen wird durch ſeine Hand fortgehen. v. 11. Darum, daß ſeine Seele gearbeitet hat, wird er ſeine Luſt ſehen, und die Fůlle haben. v. 12. Darum will ich ihm groſe Menge zur Beute geben, und er ſoll die Starcken zum Raube haben, darum daß er ſein Leben in den Tod gegeben hat ꝛc. Aus dieſen Worten ſehen wir, daß der Meßias leiden und herrlich werden, ſterben und bald wieder leben, ſehr niedrig, aber bald darauf ſehr hoch ſeyn ſolte. So ſagt auch David Pſ. 8, 6. 7. Du wirſt ihn laſſen eine kleine Zeit von GOtt verlaſſen ſeyn, aber mit Ehren und Schmuck wirſt du ihn crönen; du wirſt ihn zum HErrn machen über deiner Hånde Werck: Alles haſt du unter ſeine Füſe gethan. Daß aber JEſus, unſer hochgelobter Heiland, wahrhaftig von dem Tode am dritten Tage auferſtanden, das iſt bey Chriſten eine

aus-

ausgemachte Wahrheit. Ich werde aber in der vierten Betrachtung eben dieſes weitläufig beweiſen, und zwar aus der Natur des Zeugniſſes, welches die Apoſtel von ſeiner Auferſtehung abgeleget haben. Dieſes ſetzen wir alſo hier zum Voraus, und mercken nur kürtzlich an, daß JEſus bald nach ſeinem Tode wieder lebendig worden, und am dritten Tage auferſtanden ſey; wobey noch dieſes merckwürdig iſt, daß wir ſo gar, was die Zeit des dritten Tages anlanget, ein ſchönes Vorbild an dem Propheten Jona haben, welches Chriſtus ſelbſt Matth. 12, 40. alſo erkläret: **Gleichwie Jonas war drey Tage und drey Nacht in des Wallfiſches Bauch, alſo wird des Menſchen Sohn drey Tage und drey Nacht mitten in der Erden ſeyn.** * Wohin

* Dieſes Vorbild iſt deſto ſtärcker, wenn man die Meinung des gelehrten Greifswaldiſchen Theologi, D. *Brandani Henrici Gebhardi* annimt, daß Jonas in dem Bauch des Wallfiſches wircklich todt geweſen, und nachhero wieder lebendig worden. Er träget dieſe Meinung vor in ſeiner **Einleitung** in die zwölf kleine **Propheten**, und beſtättiget ſie mit ſolchen Gründen, die ziemlich bündig ſind. Herr D. **Lange** hat einen weitläufigen Auszug

hin auch die Weiſſagung gedeutet werden mag, welche wir leſen Hoſ. 6, 2. Er machet uns lebendig nach zween Tagen; er wird uns am dritten Tage aufrichten, daß wir vor ihm leben werden. Denn ob ſchon hier die Glaubigen in dieſe Auferſtehung mit eingeſchloſſen werden; ſo wird doch die Auferſtehung Chriſti nicht ausgeſchloſſen, ſondern vielmehr um deswillen hauptſächlich verſtanden, weil ſie der Grund iſt ſo wol unſerer geiſtlichen Auferſtehung von Sünden, als unſerer leiblichen Auferſtehung von den Todten. Siehe Röm. 6, 5. 8. 11. Epheſ. 2, 5. 6. Joh. 14, 19. 1. Cor. 15, 21. 22.

3) Nachdem JEſus vierzig Tage lang nach ſeiner Auferſtehung unter ſeinen Jüngern gewandelt, und ihnen Unterricht gegeben hatte, wie ſie das Evangelium auf Erden predigen ſolten, ſo verſamlete er ſie auf den Oelberg, und fuhr ſichtbarlich hinauf gen Himmel, Luc. 24, 50. u. f. Apoſt. Geſch. 1. davon haben wir nicht nur zwey ſchöne Vorbilder an Enoch und Elia, welche lebendig gen Himmel gefahren; ſondern

zug davon gegeben, in dem Prophetiſchen Licht und Recht, 2. Th. ſ. 407-415.

dern es iſt auch von dem Meßias deutlich geweiſſaget Pſ.47, 6. u. f. GOtt fähret auf mit Jauchzen, und der HErr mit heller Poſaune. Lobſinget, lobſinget GOtt, lobſinget, lobſinget unſerm Könige. Und Pſ.68, 18. 19. Der Wagen GOttes iſt viel tauſend mal tauſend, der HErr iſt unter ihnen im heiligen Sinai. Du biſt in die Höhe gefahren, und haſt das Gefängniß gefangen, du haſt Gaben empfangen für die Menſchen, auch die Abtrünnigen, daß GOtt der HErr dennoch daſelbſt bleiben wird.

§. 23.

Endlich haben wir noch zu unterſuchen, was die Propheten verkündiget haben

V. Von der Ausſendung der Apoſtel, und von der Ausbreitung der Kirche JEſu Chriſti.

1) Der Meßias ſolte zur Rechten GOttes erhöhet werden. Denn ſo ſpricht David Pſ.110, 1. Der HErr ſprach zu meinem HErrn: ſetze dich zu meiner Rechten, biß ich deine Feinde zum Schemel deiner Füſe lege; wodurch ſo viel angedeutet wird, daß der Meßias zum völligen

Gebrauch einer göttlichen Herrſchaft über alle Creaturen erhoben werden, und daß er ſich ſonderlich ſeiner Kirche als ihr Haupt annehmen, dieſelbige ausbreiten und beſchützen würde. Dieſes iſt nun an JEſu erfüllet worden; wie dann die Worte Davids von ihm erkläret werden Apoſt. Geſch. 2, 34. 1. Cor. 15, 25. Ebr. 1, 13. Er ſitzet zur Rechten Hand GOttes, Marc. 16, 19. Röm. 8, 34. Col. 3, 1. Ebr. 10, 12. Cap. 12, 2. welches Paulus alſo erkläret, Epheſ. 1, 20. u. f. **GOtt hat Chriſtum von den Todten auferwecket, und geſetzt zu ſeiner Rechten im Himmel, über alle Fürſtenthum, Gewalt, Macht, Herrſchaft, und alles, was genant mag werden, nicht allein in dieſer Welt, ſondern auch in der zukünftigen, und hat alle Dinge unter ſeine Füſe gethan, und hat ihn geſetzt zum Haupt der Gemeine über alles, welche da iſt ſein Leib, nemlich die Fülle des, der alles in allem erfüllet.** Von dieſem rief der glaubige Jude Stephanus aus, da ihn die unglaubige Juden ſteinigen wolten: **Siehe, ich ſehe den Himmel offen, und des Menſchen Sohn zur Rechten GOttes ſtehen,** Apoſt. Geſch. 7, 55. wolte

te aber ein Jude dieſe Zeugniſſe aus dem neuen Teſtament nicht gelten laſſen, der mag die vierte Betrachtung dazu leſen, und indeſſen den Schluß machen: weil die übrige Meßianiſche Kennzeichen an JEſu eintreffen, ſo muß er auch zur Rechten Gottes ſeyn erhöhet worden, weil David dieſes von dem Meßias verkündiget hat. Wie er ſich denn überdas auch als einen erhöheten und mächtigen Heiland erweiſet, ſo wol in der Ausbreitung, Regierung, Erhaltung und Beſchützung ſeiner Kirche, als auch in den Hertzen ſeiner Glaubigen.

2) Bald nach ſeiner Himmelfarth hat JEſus den heiligen Geiſt über ſeine Apoſtel ausgegoſſen, und ſie dadurch mit groſer Wunder-Kraft ausgerüſtet, das Evangelium in allerley Sprachen zu predigen, und ſein Gnaden-Reich in der gantzen Welt auszubreiten. Dieſes wurde offenbar in gantz Jeruſalem, und es entſtunde dadurch eine ſolche Regung unter den Juden, daß ſich auf einmal drey tauſend zu Chriſto bekehreten, Apoſt. Geſch. 2. Wie dann auch von der Zeit an der Geiſt GOttes, vermittelſt der Predigt des Evangelii, an allen Menſchen aufs kräftigſte arbeitete, und allenthalben über die Glaubigen in groſem

Maaß

Maaß ausgegoſſen wurde. Und das iſt es, was GOtt verkündiget hat durch den Propheten Joel, Cap. 3, 1. Nach dieſem will ich meinen Geiſt ausgieſen über alles Fleiſch rc. zuſammen gehalten mit Apoſt. Geſch. 2, 16. u. f. und durch den Propheten Eſajas Cap. 44, 3. Ich will Waſſer gieſen auf die Durſtige, und Ströhme auf die Dürre. Ich will meinen Geiſt auf deinen Samen gieſen, und meinen Segen auf deine Nachkommen.

3) Nachdem nun die Apoſtel durch den heiligen Geiſt zu dem Amt des neuen Teſtaments tüchtig gemacht worden, ſo fiengen ſie an, mit groſer Kraft und unüberwindlicher Standhaftigkeit das Evangelium zu predigen, und auf das mächtigſte zu bezeugen, daß JEſus von den Todten auferſtanden, und daß er der von GOtt durch die Propheten verheiſene Meßias ſey. Sie predigten dieſes erſtlich zu Jeruſalem, und pflantzeten daſelbſt die erſte Kirche des neuen Teſtaments, und von da breiteten ſie das Evangelium immer weiter aus, biß der gantze Erden-Kreiß damit erfüllet wurde. Dieſes hatte Eſajas

jas verkündiget, Cap. 2, 3. **Von Zion wird das Geſetz** (die Lehre des Meſſias) **ausgehen, und des HErrn Wort von Jeruſalem**, welche Worte auch Micha wiederholet Cap. 4, 2. Von denen Evangeliſchen Predigern aber, welche das Evangelium verkündigen ſolten, ſpricht David Pſ. 68, 12. **Der HErr giebt das Wort mit groſen Schaaren Evangeliſten**; und Pſ. 98, 2. **Der HErr läſſet ſein Heil verkündigen, vor den Völckern läſſet er ſeine Gerechtigkeit offenbaren**; und Eſajas ruffet ihnen mit groſer Freude und heiliger Verwunderung gleichſam entgegen, Cap. 52, 7. 8. **Wie lieblich ſind auf den Bergen die Füſe der Botten, die da Friede verkündigen, gutes predigen, Heil verkündigen, die da ſagen zu Zion: Dein GOtt iſt König! deine Wächter ruffen laut mit ihrer Stimme, und rühmen mit einander.** Siehe auch Pſ. 22, 23-32. Pſ. 87. Eſaj. 40, 1-11. 2c. 2c.

4) Was den alten Levitiſchen Gottesdienſt anlanget, ſo ſolte derſelbige im Anfang des neuen Bundes, nemlich ehe die

70. Jahr-

70. Jahr-Wochen Daniels völlig zu Ende giengen, abgeſchaft werden, Dan. 9, 27. und dieſes geſchahe auch um dieſelbige Zeit. Siehe oben Cap. 2. §. 31.

5) So ſolte auch damals die Stadt Jeruſalem verſtöret, und damit die alte Verfaſſung des Jüdiſchen Regiments gäntzlich aufgehoben werden, Dan. 9, 26. welches ebenfals erfüllet worden. Siehe oben Cap. 2. §. 30.

6) Ob ſchon GOtt den Meßias zuforderſt dem Jüdiſchen Volck geſendet hat, ſo haben doch die Propheten verkündiget, daß die meiſten Juden ihn verachten würden, und deswegen von GOtt verworfen, an ihrer ſtatt aber die Heiden zu ſeinem Volck angenomen werden ſolten. Denn ſo führet Eſajas die Juden redend ein, Cap. 53, 3. **Wir haben ihn nichts geachtet;** und Cap. 8, 14. ſagt er: Der Meßias würde ſeyn **ein Stein des Anſtoſens, und ein Felß der Aergerniß den zweyen Häuſern Iſrael, zum Strick und Fall den Bürgern zu Jeruſalem, daß ihrer viele ſich daran ſtoſen, fallen, zerbrechen, verſtrickt und gefangen werden.** Cap. 2. zeiget der Prophet, wie ſich die Heiden

zu dem Meßias verſamlen würden, darauf ſpricht er v. 6. **Aber du haſt dein Volck, das Haus Jacob, laſſen fahren.** Cap. 65, 1. 2. ſpricht der Meßias: **Ich werde geſucht von denen, die nicht nach mir fragten; ich werde funden von denen, die mich nicht ſuchten; und zu den Heiden, die meinen Namen nicht anriefen, ſage ich: hie bin ich, hie bin ich.** Hier wird von dem Beruf der Heiden geweiſſaget; nun redet er von der Verſtockung und Verwerfung des Jüdiſchen Volcks: **Denn ich recke meine Hände aus den gantzen Tag zu einem ungehorſamen Volck, das ſeinen Gedancken nachwandelt auf einem Wege, der nicht gut iſt.** Solcher Weiſſagungen ſind die Schriften der Propheten durch und durch voll, darin theils die Verwerfung der Juden, theils die Aufnahme der Heiden zur Kirche GOttes verkündiget wird. Siehe unter andern Pſ. 2, 8. Pſ. 87. Pſ. 96, 3. 7. u. f. Pſ. 98, 2. 4. Pſ. 102, 16. Eſ. 9, 2. 3. Cap. 11, 10. u. f. Cap. 42, 1. 4. 10. u. f. Cap. 45, 22. Cap. 49, 6. 22. 23. Cap. 60, 1. u. f. Jer. 12, 16. Zach. 2, 11. Cap. 8, 21. 22. 23. Nun iſt dieſes nach der Himmelfarth Chriſti genau erfül-

erfüllet worden; denn GOtt hat die Juden, als natürliche Zweige von dem Baum ſeiner Kirche, wegen ihres Unglaubens, abgebrochen, und die Heiden, als wilde Zweige hinein gepfroffet, wie Paulus redet Rom. 11, 17. u. f. wiewol er zu der armen Juden Troſt hinzu ſetzet, daß ſie wol wieder eingepfroffet werden könten, wenn ſie ſich nemlich bekehren, und ihren König David, das iſt: JEſum als ihren Erlöſer erkennen, ſuchen und annehmen, Hoſ. 3, 5.

§. 24.

Aus dieſem allen erhellet nun Sonnenklar, daß JEſus der wahre Meßias ſey, von welchem die Propheten ſo vielfältig geweiſſaget haben; denn an ihm iſt erfüllet worden, was ſie verkündiget haben von der Perſon des Meßias, von ſeiner Geburt, von ſeinem dreyfachen Amt, von den Umſtänden ſeines Leidens und Todes, von ſeiner Erhöhung, Auferſtehung und Himmelfarth, und von der Ausbreitung ſeiner Kirche auf Erden. Ich habe mich zwar der Kürtze befleiſigen müſſen; jedoch halte ich mich verſichert, daß dieſe Ausführung ſchon hinlänglich ſey, nicht nur der Chriſten Glauben zu ſtärcken

und

und zu befeſtigen, ſondern auch ſolche Juden völlig zu überzeugen, welche der Warheit nicht boßhaftig widerſtreben. Dann wann ein Jude nur wahrhaftig glaubet, daß es wahr ſey, was die Propheten ſagen, ſo muß er auch nothwendig JEſum vor den Erlöſer halten, den ſie verkündiget haben. Aber daran fehlet es leider den meiſten Juden; ſie ſind ſo tief in den Unglauben verſuncken, daß ſie ſo wenig ihren eigenen alten Propheten, als JEſu und ſeinen Apoſteln glauben; welches Christus ſelbſt den Juden vorgehalten, Joh. 5, 46. 47. **Wenn ihr Moſi glaubetet, ſo glaubetet ihr auch mir: denn er hat von mir geſchrieben. So ihr aber ſeinen Schriften nicht glaubet, wie werdet ihr meinen Worten glauben?** Man kan demnach den ſichern Schluß machen: Wenn ein Jude die angeführte Beweiß-Gründe aus den Propheten lieſet oder höret, und er läſſet ſich dennoch nicht zum Glauben an JEſum Chriſtum bringen; ſo glaubet er auch den Propheten nicht; folglich iſt ſein Hertz durch und durch voll Unglauben, und nicht mehr im Stande, eine Uberzeugung anzunehmen. Man kan alſo mit ſolchen elenden Menſchen weiter nichts anfangen,

als daß man ſie mit hertzlichem Gebet der erbarmenden Gnade und Langmuth Gottes empfiehlet, und, wenn ſie ſich dadurch nicht bekehren laſſen, ſie dem göttlichen Gericht überläſſet, welches ſie ſich ſelbſt durch ihren beharrlichen Unglauben über den Halß ziehen.

§. 25.

Es finden ſich aber auch ſolche Juden, die den Propheten noch gern glauben wolten, und denen es ziemlicher maſen um die Wahrheit zu thun iſt. Dieſe werden überaus unruhig in ihrem Gemüthe, wenn ſie die Beweiſe aus den Propheten hören, daß JEſus der Meßias ſey, und ſie würden gewiß zum Glauben an ihn gebracht werden, wenn ihnen nicht noch manche Vorurtheile im Wege ſtünden. Dahin gehören alle ihre Einwendungen, die wir bißher angeführet und widerleget haben, und welche wir allhier zu wiederholen nicht nöthig erachten. Viele andere aber werden in der vierten Betrachtung vorkommen und beantwortet werden; daher wollen wir hier den Juden zu Gefallen nur das Vorurtheil aus dem Wege räumen, welches ihnen die Rabbinen **von den Kennzeichen des Meßias** beybringen, und wodurch viele

viele tauſend Juden vom wahren Glauben zurück gehalten werden.

Es begehen aber die Rabbinen eine dreyfache Liſt und Boßheit in Anſehung dieſer Kennzeichen, damit ſie die arme Juden zu blenden ſuchen. 1) Verdrehen ſie diejenige Stellen der Propheten, aus welchen man den Meßias am deutlichſten erkennen kan; 2) führen ſie etliche Stellen der Propheten an, die bißher zwar zum Theil, aber noch nicht im höchſten Grad in dem Reich JEſu erfüllet worden; und 3) erdencken ſie noch allerley Kennzeichen, welche die Propheten nicht verkündiget haben. Die erſte Art der Boßheit haben wir in dieſer Betrachtung hin und wieder gnugſam zu Boden geſchlagen, und die vornehmſte Weiſſagungen von den unverſchämten Verdrehungen der Rabbinen gerettet; daher haben wir uns nur mit den beyden letzten Arten noch ein wenig aufzuhalten.

§. 26.

Was diejenigen Stellen der Propheten anlanget, die bißher zwar zum Theil, aber noch nicht im höchſten Grad in dem Reich JEſu erfüllet worden, ſo pflegen die Juden ſolche Sprüche anzuführen, darin verkündiget wird, daß zur

Zeit des Meßias kein Krieg mehr unter den Menſchen ſeyn, ſondern lauter Friede herrſchen ſolle: als Eſaj. 2, 4. Cap. 11, 6-9. Cap. 65, 25. Hoſ. 2, 18. Mich. 4, 3. u. f. ꝛc. ꝛc. ferner daß alle Götzen der Heiden zernichtet werden ſollen: als Eſaj. 2, 20. Cap. 30, 22. Mich. 5, 12. Zach. 13, 2. daß der Meſſias das Jüdiſche Volck ſonderlich hervor ziehen, und vor andern Völckern herrlich machen werde: als Eſaj. 52, 6. u. f. Zach. 8, 23. Cap. 14, 8. u. f. ꝛc. ꝛc. Bey dieſen und dergleichen Stellen ſprechen die Juden: man könne nicht ſagen, daß ſie zur Zeit JEſu erfüllet worden; denn die Erfahrung lehre ja, daß die Völcker noch biß auf den heutigen Tag Kriege führen, daß die Heiden ihre Götzen behalten, und daß die Juden noch in ihrem Elend bleiben. ꝛc.

Antwort: Die Juden geben ſelbſt zu, daß der Meßias lang regieren ſoll. Insgemein lehren ſie, ſein Regiment werde auf dieſer Welt zweytauſend Jahre währen. Siehe oben Cap. 2. §. 35. p. 159. Sie lehren ferner, daß der Meßias lange werde Krieg führen müſſen wider ſeine Feinde, und daß ſein Reich von Anfang ſehr gedränget und verfolget werden würde. *

Nun

* Siehe Eiſenmengers entdecktes Judenthum, 2. Th. Cap. 14. p. 736. u. f.

Nun ſind es erſt 1741. Jahre, da JEſus iſt gebohren worden, und hat demnach ſein Reich nach ſeiner Ankunft noch keine zwey tauſend Jahre geſtanden; folglich ſolten die Juden gedencken: Was noch nicht geſchehen iſt, das kan noch geſchehen. Es iſt aber wircklich ſchon vieles von dieſen Weiſſagungen erfüllet worden. Der Friede GOttes wird nicht nur über alle Seelen reichlich ausgegoſſen, die recht an JEſum glauben; ſondern ſie ſind auch friedfertig gegen andere Menſchen, und treten zuſammen in die Gemeinſchaft der Heiligen, wenn ſie auch vorher noch ſo wild und widerſinnig gegeneinander geweſen, ſo daß man mit Recht ſagen kan, daß Wölfe, (das iſt: die vorhin reiſende Wölfe geweſen, aber nunmehro bekehret ſind) bey den Lämmern wohnen, Eſaj. 11, 6. War nicht, zum Exempel, Paulus vor ſeiner Bekehrung ein reiſender Wolf? aber wie friedfertig wurde er, da er ſelbſt ein Lamm des ſanftmüthigen Heilandes worden? So hat ferner der Götzendienſt der Heiden durch das Evangelium von Chriſto einen groſen Stoß gelitten; alle, die ſich wahrhaftig zu ihm bekehret, haben ihre Götzen hinweg geworfen, und die Götzendiener,

diener, ſo noch übrig geblieben, haben mehrentheils die allergröſeſte Greuel, als die Menſchen-Opfer und dergleichen, unterlaſſen, daher die vernünftige Juden ſelbſt ſagen, JEſus habe die Heiden auf einen weit beſſern Sinn gebracht, und ſie von der gröbſten Abgötterey abgeführet. Und was endlich die Herrlichkeit der Juden anlanget, ſo iſt es gewiß, daß JEſus ſchon ein groſes Maaß der Herrlichkeit, ſonderlich in den erſten Zeiten des neuen Teſtaments, über die bekehrte Juden ausgegoſſen. Die Apoſtel und die meiſte erſte Chriſten waren gebohrne Juden; aber wie herrlich wurden dieſelbige vor aller Welt dargeſtellet, bey der Ausgieſung des heiligen Geiſtes, und da ſie das Evangelium mit groſer Kraft, Zeichen und Wundern in der gantzen Welt ausbreiteten, das Reich der Finſterniß beſtürmeten, und das Gnaden-Reich JEſu aufrichteten? Da konte man mit Recht auf die Apoſtel deuten, was Zacharias ſchreibet Cap. 8, 23. **Zu der Zeit werden zehen Männer aus allerley Sprachen der Heiden einen Jüdiſchen Mann bey dem Zipfel ergreifen, und ſagen: Wir wollen mit euch gehen, denn wir hören, daß GOtt mit euch iſt.**

Bey

Bey allem dem aber lehren die Chriſten ſelbſt, daß noch nicht alles erfüllet iſt, was die Propheten von dem Reich des Meßias geweiſſaget haben. Es werden freylich noch Zeiten kommen, da das Reich JEſu viel herrlicher ausbrechen wird, und da ſeine Feinde zum Schemel ſeiner Füſe liegen werden, unter welchen er bißher geherrſchet hat, Pſ. 110. Siehe oben Cap. 3. §. 20. Alsdann werden ſich freylich viele Völcker bekehren, die ſich bißher ſeiner Gnade widerſetzet haben, und weil alsdenn auch die Juden ihre verſtockte Hertzen werden brechen, und ſich zu ihm bekehren laſſen, ſo iſt kein Zweifel, daß ihnen eine groſe Herrlichkeit zuwachſen, unter allen Glaubigen aber, die ſich aus Juden und Heiden ſeinem ſanften Scepter unterwerfen, ein groſer Friede entſtehen werde. Dieſes verkündigen nicht nur die Propheten, ſondern auch die Schriften des neuen Teſtaments; Siehe Matth. 24, 14. Röm. 11, 25. u. f. ſonderlich aber redet Johannes weitläufig davon in der Offenbarung in den 5. letzten Capiteln. Die Sache iſt gewiß, ob uns ſchon die Art und Weiſe, wie JEſus alsdann ſeine Herrlichkeit in allen Stücken offenbaren werde, noch nicht bekant iſt,

ſondern erſt, wie alle Weiſſagungen, durch die Erfüllung muß klar gemacht werden.

Da es nun mit dem Reich Chriſti eine ſolche Beſchaffenheit hat, ſo ſind die Juden nicht befugt, um deswillen in ihrem Unglauben zu bleiben, weil noch nicht alles an dieſem Reich aufs vollkommenſte erfüllet worden. Sie ſolten vielmehr alſo dencken: Die Zeit, da der Meßias hat kom̃en ſollen, iſt ſchon lang vorbey, und man kan doch niemand vor den Meßias halten, wenn man JEſum nicht davor erkennet. Es iſt auch an JEſu ſchon das meiſte erfüllet worden, was die Propheten von dem Erlöſer geſagt haben. Seine Perſon, Geburt, Amt, Leiden, Tod, Begräbniß, Auferſtehung, Himmelfarth, wie auch die Ausbreitung und Erhaltung ſeiner Kirche, iſt ſo beſchaffen, daß man alle Umſtände dabey in den Propheten findet, wie bißher ausführlich iſt bewieſen worden; Die Chriſten lehren auch ſelbſt, daß noch vieles in ſeinem Reich geſchehen ſoll, welches noch nicht geſchehen iſt. Weil nun das meiſte, und zwar das Hauptwerck, an JEſu erfüllet iſt, ſo wollen wir glauben, daß das übrige, welches ohnedem nur die Umſtände ſeines Reichs angehet, eben ſo gewiß erfol-

folgen werde. Es iſt ja noch nicht aller Tage Abend, und der GOtt, welcher bißher ſein Wort gehalten, der wird ſeinen Worten auch aufs künftige Kraft zu geben, und dieſelbige herrlich zu erfüllen wiſſen. Man ſtelle ſich hiebey die Hiſtorie Moſis vor. GOtt ſandte ihn in Egyten, das Volck Iſrael aus der harten Dienſtbarkeit in das Land Canaan zu führen, dabey ihnen dann zugleich verheiſen worden, daß ſie es künftighin in dieſem Lande ſehr gut haben, und vor allen Völckern herrlich werden ſolten. Als Moſes zu ihnen in Egypten kam, ſo waren zwey Dinge, wodurch er die Iſraeliten überzeugete, daß er ihnen von GOtt als ein leiblicher Erlöſer zugeſendet ſey: erſtlich die Verheiſung, welche GOtt dem Abraham, Iſaac und Jacob gegeben, daß ihre Nachkommen das Land Canaan beſitzen ſolten; zum andern die Wunder, welche Moſes verrichtete. Wenn nun die Iſraeliten ſo hätten ſchlieſen wollen: Wir haben das gute Land noch nicht geſehen, und beſitzen alle die verheiſene Herrlichkeit noch nicht wircklich, darum iſt Moſes nicht von GOtt als ein Erlöſer geſendet; ſo wäre dieſes ein thörichter Schluß geweſen. Doch es kamen den Iſraeliten

ten in der Wüſten wircklich dergleichen wunderliche Grillen oft in den Kopf, und ſie wolten alle Verheiſungen auf einmal erfüllet haben, wie die heutige Juden. Deswegen war aber dennoch Moſes warhaftig von GOtt geſandt, und was er verkündiget hatte, das ſtellete ſich nach und nach gewiß ein. Und ſo iſt auch JEſus der wahrhaftige Meßias, welcher Kennzeichen gnug an ſich träget, daß er von GOtt geſandt ſey, ob wir ſchon nicht alle ſeine Herrlichkeit gegenwärtig haben; ſie wird aber gewiß kommen, wenn die Stunde erſcheinet, welche GOtt dazu beſtimmet hat; denn GOtt hat es verheiſen, und durch die Wunder, wie auch alle Meßianiſche Eigenſchaften des HErrn JEſu, beſtättiget. Sind aber die Juden nicht wunderliche Leute: Sie glauben an einen Meßias, von dem ſie noch gar nichts geſehen, da ſie doch zugeſtehen müſſen, daß die Zeit ſchon längſt verfloſſen, da er habe komen ſollen; hingegen wollen ſie an den wahrhaftigen Meßias nicht glauben, der wircklich gekommen, und an welchem alles erfüllet iſt, was von ſeiner Perſon verkündiget worden.

§. 27.

§. 27.

Endlich begehen die Rabbinen noch dieſe Liſt, daß ſie allerley Kennzeichen auf die Zeiten des Meßias erdencken, von welchen die Propheten nichts verkündiget haben. Sie geben vor: Der Meſſias werde auf eine leibliche Weiſe, wie andere irdiſche Könige, in der Welt herrſchen; ein jeder Iſraelit werde zu der Zeit zweytauſend und achthundert Knechte haben; den Feinden der Jüden würden die Zähne zwey und zwantzig Ehlen lang aus ihren Mäulern heraus wachſen; alle Schätze, welche die Völcker der Welt beſitzen, und welche in der Erde und in dem Meer verborgen liegen, würden die Jüden bekommen; viele Juden würden in die Luft fliegen, wie die Adler; alle Chriſten ſolten umgebracht werden; die Menſchen ſolten etliche hundert Jahre leben, und zweyhundert Ehlen lang, auch noch wohl länger ſeyn; die Kuchen und feineſte Kleider ſolten aus der Erde wachſen; die Weintrauben würden ſo groß ſeyn, daß man zu einem jeden einen Karn, oder gar ein Schiff nöthig habe; ein jedes Weib würde alle Tage ein Kind gebähren, und ein jeder Jude ſechsmal hunderttauſend Kinder haben;

ben; ſie würden alsdann eine groſe Mahlzeit halten, da die erſte Tracht von Speiſen beſtehen ſoll in zween groſen Fiſchen, davon GOtt den einen ſchon gleich nach der Schöpfung eingeſaltzen hätte; die andere Tracht in einem groſen Ochſen, der alle Tage tauſend Berge abweide; die dritte Tracht in einem überaus groſen Vogel, und die vierte in ſolchen fetten Gänſen, von welchen Ströhme von Fett ausflieſen. Der Wein, welchen ſie bey dieſer Mahlzeit trincken wollen, ſoll ſo alt ſeyn, als die Welt iſt, denn ſie geben vor, daß GOtt in der Schöpfung groſe Trauben hervorgebracht, und in das Paradieß aufgelagert, da der Wein in den Beeren, als in groſen Fäſſern, liege, und auf die Zukunft des Meßias warte. Bey dieſer Mahlzeit ſollen die Engel muſiciren, und die Sonne, Mond und Sterne tantzen, und was dergleichen läppiſche Dinge mehr ſind. *

Nun ſind dieſe Fabeln ſo beſchaffen, daß man meinen ſolte, derjenige müſte gantz von

* Wer Luſt hat, der Juden eigene Worte von dieſen Fabeln zu leſen, der wird ſie nach der Länge finden in Eiſenmengers entdecktem Judenthum, 2. Th. Cap. 13. 14. und 15. p. 690-889.

von Sinnen ſeyn, der ihnen wolte Glauben beymeſſen; und dennoch glauben ſie die meiſten Juden, welches ein deutliches Kennzeichen iſt, daß über dieſes elende Volck, wegen ſeines Unglaubens, und weil es den wahren Erlöſer verworfen, das ſchwere Gericht ergangen, welches Moſes verkündiget 5. Moſ. 28, 28. **Der HErr wird dich ſchlagen mit Wahnſinn, Blindheit und Raſen des Hertzens.** Es finden ſich zwar einige vernünftigere Juden, die ſich ſolcher abgeſchmackten Poſſen ſchämen, und vorgeben, die Rabbinen hätten in verblümten Worten geredet, und damit nur überhaupt die groſe Herrlichkeit des Jüdiſchen Volcks zur Zeit des Meßias zu erkennen geben wollen; Allein zu geſchweigen, daß ſie ſelbſt den verblümten Verſtand nicht heraus bringen können, ſo haben ſich andere Rabbinen, die ſonderlich dem Rabbi Bechai folgen, über dieſe Deutung ſehr entrüſtet, und wollen dieſe Fabeln ſchlechterdings nach dem Buchſtaben verſtanden wiſſen, welcher Meinung auch die meiſten Juden ſind. *

Aber ihr elenden Juden! wie iſt es möglich,

* Siehe Eiſenmengers entdecktes Judenthum, l. c. p. 885. ſq.

lich, daß ihr euch von euren Rabbinen ſo bethören laſſet? Was die Propheten von Chriſto ſagen, das komt euch ungereimt vor, und ihr wollet es nicht glauben; hingegen glaubet ihr ſolche närriſche Fabeln, die nicht einmal ein kleines Kind vor wahr halten kan. GOtt ſpricht Eſaj. 8, 20. Ja, nach dem Geſetz und Zeugniß, werden ſie das nicht ſagen, ſo werden ſie die Morgenröthe nicht haben; und 5. Moſ. 4, 2. Ihr ſollt nichts dazu thun, das ich euch gebiete, und ſollt auch nichts davon thun, auf daß ihr bewahren möget die Gebotte des HErrn, eures GOttes, die ich euch gebiete. Und Sprüchw. 30, 6. Thue nichts zu ſeinen Worten, daß er dich nicht ſtrafe, und werdeſt lügenhaftig erfunden. Daraus folget deutlich, daß man in Glaubens-Sachen allein bey dem Wort Gottes bleiben müſſe. Warum bleibet ihr dann nicht bey den Kennzeichen, welche die Propheten von dem Meßias verkündiget haben? Warum glaubet ihr ſolchen Lügen, die handgreiflich ſind? Mercket ihr nicht, daß euch die boßhaftige Rabbinen nur blenden, und von der Erkentniß des wahren Erlöſers zurück halten wollen? Ja ſehet ihr nicht,

nicht, daß euch der Satan durch ſolche Träume dahin zu bringen trachtet, bey dem Meßias nur fleiſchliche Wohllüſte zu ſuchen, deſſen Werck doch dahin gehet, daß er die Menſchen von Sünde, Tod, Teufel und Hölle erlöſe, und ewig ſelig mache? Darum laſſet doch eure blinde Leiter fahren, und glaubet allein den Propheten, und dem groſen Heiland, von welchem ſie geweiſſaget haben, ſo werdet ihr die geiſtliche Gnaden-Güter in Ewigkeit genieſen, die er ſo theuer erworben hat.

Gebrauch
dieſer Betrachtung.

1) Man ſiehet aus dieſer Betrachtung, daß in Chriſto ein ſicherer Grund unſers Glaubens und unſerer Hofnung zur ewigen Seligkeit liege. Was wir von ihm lehren, das haben ja die Chriſten nicht erdacht; ſondern die Propheten haben es von ihm verkündiget, und es iſt ſo an ihm erfüllet worden, wie ſie geweiſſaget haben. Von ihm zeugen alle Propheten, daß durch ſeinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung

der

der Sünden empfahen ſollen, Apoſt. Geſch. 10, 43. Das iſt der Stein, den die Bauleute, das iſt: die Hoheprieſter, Aelteſten, Phariſäer und Schriftgelehrten unter dem Jüdiſchen Volck, welche die Kirche hätten bauen ſollen, verworfen haben; aber er iſt zum Eckſtein worden. Das iſt vom HErrn geſchehen, und iſt ein Wunder vor unſern Augen, Pſ. 118, 22. 23. Eſaj. 28, 16. Matth. 21, 42. Wohl allen, die auf dieſen Felſen bauen; denn die Pforten der Höllen können ſie nicht überwältigen, Matth. 16, 18.

2) Man erkennet ferner aus dieſer Betrachtung, daß die heutige Juden ein abgefallenes Volck ſind, welches alles Recht verlohren, ſich weiter ein Volck Gottes zu nennen. Den Glauben, welchen die alte Iſraelitiſche Kirche, zur Zeit der Propheten, von dem Meßias und ihrer Erlöſung durch denſelbigen gehabt, findet man nicht mehr unter ihnen, ſondern ſie haben ihn ſchon lang verlohren; folglich rühmen ſie ſich vergeblich des alten Glaubens. Der alte Bund, den GOtt durch Moſen mit den Iſraeliten aufgerichtet, iſt ſchon lang aufgehoben,

und

und den neuen Bund, welchen der Meſ-
ſias, als der **Engel des Bundes**, Mal.
3, 1. **durch das Blut ſeines Bundes**
Zach. 9, 11. geſtiftet hat, wollen ſie nicht
annehmen; folglich ſtehen ſie weder im
alten, noch im neuen Bunde: Wer aber
nicht im Gnaden-Bund GOttes ſtehet,
der kan nicht zum Volck GOttes gehö-
ren. Der Levitiſche Gottesdienſt hat
ſchon lang ein Ende, und den Gottes-
dienſt, den der Meßias eingeführet, ver-
werfen ſie; folglich haben ſie gar keinen
Gottesdienſt, der dem HErrn gefallen
könte. Sie müſſen zugeſtehen, daß die
Zeit ſchon lang verfloſſen, in welcher der
Meßias hat kommen ſollen, doch wollen
ſie von dem gekommenen Heiland nichts
wiſſen; folglich haben ſie gar keinen Meſ-
ſias, und hoffen auch vergeblich einen
noch künftigen Erlöſer. Was die Pro-
pheten von dem Meßias ſagen, das eckelt
ihnen, und an ſtatt deſſen glauben ſie den
Fabeln der Rabbinen; folglich haben ſie
das Wort GOttes verlaſſen, und haben
ſich von der Wahrheit zu den Lügen ge-
wendet, oder wie Eſajas ſagt Cap. 29,
21. **Sie weichen durch Lügen vom
Gerechten**, von dem Meßias, und ſind
dar-

darüber in ein ſolches Gericht der Verſtockung gerathen, daß ſie vor dem Licht der Wahrheit Augen, Ohren und Hertzen verſchlieſen. Wie ſolte man ſie denn bey dieſen Umſtänden noch vor GOttes Volck halten können? Es iſt vergeblich, wenn ſie ſich darauf beruffen, daß ſie gleichwol Kinder Abrahams nach dem Fleiſch ſeyen, und deswegen von GOtt nicht verſtoſen werden könten; denn wären ſie Abrahams Glaubens-Kinder, ſo glaubeten ſie wie Abraham, und thäten ſeine Wercke, Joh. 8, 39. Die leibliche Geburt machet niemand zu einem Kind GOttes, und ein Volck bleibet nur ſo lang ein Volck GOttes, als es in ſeinen Gebotten wandelt. Moſes hat es ſelbſt den Juden nachdrücklich geſagt, daß ſie GOTT nur in ſo fern für ſein Volck halten wolle, als ſie bey ſeinen Worten bleiben würden, wo nicht, ſo werde er ſie verwerfen; ſiehe 5. Moſ. 7, 6. u. f. Cap. 26, 16. u. f. Cap. 27. und 28. So finden wir auch durch und durch bey den Propheten, daß ſie über den Abfall des Jüdiſchen Volcks groſe Klagen führen. So ſagt unter andern Eſajas Cap. 1, 2. Höret ihr Himmel, und

du

du Erde nimm zu Ohren, denn der HErr redet: Ich habe Kinder auferzogen und erhöhet, und ſie ſind von mir abgefallen. Ein Ochſe kennet ſeinen Herrn, und ein Eſel die Krippe ſeines Herrn; aber Iſrael kennets nicht, und mein Volck vernimts nicht. O wehe des ſündigen Volcks, des Volcks von groſer Miſſethat, des boßhaftigen Samens, der ſchädlichen Kinder, die den HErrn verlaſſen, den Heiligen in Iſrael (den Meßias, welcher der Allerheiligſte iſt, Dan. 9, 24.) läſtern, weichen zurück. So ſpricht auch GOTT zu ihnen Hoſ. 1, 9. Ihr ſeyd nicht mein Volck, ſo will ich auch nicht der eure ſeyn. Ja Eſajas hat es deutlich verkündiget, daß ſie den Meßias würden verachten, Cap. 53, 3. und ſich an ihm ſtoſen, fallen, zerbrechen, verſtrickt und gefangen werden, Cap. 8, 14. 15. und das iſt alles vor unſern Augen an ihnen erfüllet. Ach daß doch die Juden ſolches bedächten, ſo würden ſie bald beſſeres Sinnes werden, und von ihren Höhen herunter ſteigen, da ſie ſich ſo viel damit einbilden, daß ihre Vor-

Eltern einmal GOttes Volck geweſen. Hilfts dann einem Bettler etwas, wenn er ſich rühmen kan, daß ſeine Vor-Eltern vor vielen hundert Jahren reiche Leute geweſen? oder hat ein Verdamter in der Hölle einen Vortheil davon, wenn ſeine Vor-Eltern im Himel ſind? Wird nicht eben deswegen ſeine Verdamniß deſto gröſer ſeyn, weil er nicht in ihre Fußſtapfen getretten? was ſolte es alſo den heutigen abgefallenen Juden helfen, daß ihre alte Vorfahren GOttes Volck geweſen ſind?

3) Hingegen iſt es eine ewige Warheit, daß nunmehro alle rechtſchaffene Chriſten, an ſtatt der abgefallenen Juden, zum Volck GOttes angenommen worden, ja daß ſie die wahre Juden und Erben der göttlichen Verheiſungen ſind. Nach der Hebräiſchen Sprache heiſet ein Jude eigentlich ein ſolcher Menſch, der GOtt recht erkennet, bekennet und verherrlichet. Weil nun die heutige ſo genante Juden den Glauben ihrer Vorfahren, folglich die rechte Erkentniß und Bekentniß GOttes, verlohren haben, und denſelbigen in ihrem groſen Unglauben nicht verherrlichen, ſondern

viel-

vielmehr läſtern; ſo können ſie nicht mit Recht Juden genennet werden. Wahre Chriſten haben hingegen eben den Glauben, den die alten Juden hatten; denn ſie glauben den Propheten, welche Juden waren. Wie denn auch Paulus ſich öffentlich vor dem Jüdiſchen Könige Agrippa darauf beruffen, Apoſt. Geſch. 26, 22. **Ich ſage nichts auſſer dem, das die Propheten geſaget haben, daß es geſchehen ſolte, und Moſes.** Chriſten ſind demnach die rechten Juden, oder Bekenner GOttes, die ſeinen Namen in Chriſto verherrlichen. Und da hindert es nichts, daß die ſogenante Juden noch die Beſchneidung haben, welche ſich bey den Chriſten nicht befindet; denn der Bund der Beſchneidung iſt durch den neuen Bund des Meßias aufgehoben worden, und Paulus ſagt mit allem Recht Röm. 2, 28. 29. **Das iſt nicht ein Jude, der auswendig ein Jude iſt; auch iſt das nicht eine Beſchneidung, die auswendig im Fleiſch geſchicht. Sondern das iſt ein Jude, der inwendig verborgen iſt; und die Beſchneidung des Hertzens** (welche GOtt auch im alten Teſtament

ſtament erfordert hat 5. Moſ. 10, 16. Cap. 30, 6. Jer. 4, 4.) iſt eine Beſchneidung, die im Geiſt, und nicht im Buchſtaben geſchicht: welches Lob iſt nicht aus Menſchen, ſondern aus GOtt. Weil ferner die Chriſten in den neuen Bund getretten ſind, welchen GOtt durch den Erlöſer hat aufrichten laſſen, ſo ſind ſie das rechte Volck Gottes worden, und gilt auch von ihnen, was der HErr ſpricht Hoſ. 1, 10. Es ſoll geſchehen an dem Ort, da man zu ihnen geſagt hat: Ihr ſeyd nicht mein Volck, wird man zu ihnen ſagen: O ihr Kinder des lebendigen GOttes; und Cap. 2, 23. Ich will mich erbarmen über die, ſo in Ungnaden war, und ſagen zu dem, das nicht mein Volck war: du biſt mein Volck; und es wird ſagen: du biſt mein GOtt. Daraus folget nun weiter, daß die Chriſten die rechte Erben der Verheiſung ſind. GOtt hatte dem Araham verheiſen, 1. Moſ. 22, 18. Durch deinen Samen (das iſt: durch den Meßias, der von dir herkomt nach dem Fleiſch) ſollen alle Völcker auf Erden geſegnet werden. Wer nun den Meßias verwirft,

der

der kan dieſen Segen nicht erlangen; daher ſind die heutige Juden keine Erben dieſer Verheiſung; wer ihn aber im Glauben annimt, der iſt der Erbe. Dieſen Schluß führet Paulus gar ſchön aus Galat. 3, 6-9. **Gleichwie Abraham hat GOtt geglaubet, und es iſt ihm gerechnet zur Gerechtigkeit; ſo erkennet ihr ja nun, daß, die des Glaubens ſind, das ſind Abrahams Kinder. Die Schrift aber hat es zuvor erſehen, daß GOtt die Heiden durch den Glauben gerecht mache. Darum verkündiget ſie dem Abraham: In dir ſollen alle Heiden geſegnet werden. Alſo werden nun, die des Glaubens ſind, geſegnet mit dem glaubigen Abraham.** Und v. 29. faſſet er es kurtz zuſammen, und ſpricht: **Seyd ihr aber Chriſti, ſo ſeyd ihr ja Abrahams Samen, und nach der Verheiſung Erben.** O was für ein groſer Troſt iſt dieſes vor alle wahre Chriſten, daß ſie durch Chriſtum in das Erbtheil aller göttlichen Verheiſungen getretten, und daß ſie, da ſie von Natur ein wilder Baum waren, in den guten Oehlbaum gepfroffet, und der Wurtzel

und des Safts deſſelbigen theilhaftig worden ſind, Röm. 11, 17.

4) Endlich kan dieſe Betrachtung denen Chriſten zu einer vielfältigen Ermahnung dienen. Prüfet euch, ihr Chriſten, ob ihr das alles, was ihr von Chriſto nach denen Weiſſagungen der Propheten glaubet, auch in euren Hertzen erfahren habt? Seyd ihr durch das Blut ſeines Bundes gewaſchen von euren Sünden, und durch ſein Opfer wircklich vor GOtt gerecht worden? Folget ihr ſeinen heiligen Lehren von gantzem Hertzen? Habt ihr ſein Gnaden-Reich in euch aufrichten laſſen? und ſeyd ihr lebendige Zeugen davon, daß alles wahr ſey, was die Propheten von der Kraft JEſu in den Hertzen der Menſchen verkündiget haben? wo nicht, ſo bittet ihn demüthig, daß er euch dieſe Gnade ſchencke, wie er ſolche wahrhaftig allen ſeinen Kindern mittheilet. Weil er aber damit den Anfang machen wird, daß er die Wercke des Teufels in euch zerſtöre, weil ſonſt ſein Reich ohnmöglich in euch kan aufgerichtet werden; o ſo widerſtrebet ihm nicht länger durch die verfluchte Liebe zur Sünde. Reiſſet euch loß von den

Ban-

Banden des Satans, und unterlaſſet alles, was eurem treuen Heilande zuwider iſt. Was wird es euch helfen, wenn ihr ihn äuſerlich vor einen Erlöſer bekennet, und werdet ſeiner Gnade doch nicht theilhaftig? Und wie könnet ihr glauben, daß es ihm gefallen ſolte, wenn ihr viel von ihm rühmet, und thut doch nicht nach ſeinem Willen? **Was heiſet ihr mich HErr HErr, ſpricht er ſelbſt, Luc. 6, 46. und thut nicht, was ich euch ſage?** Bleibet ihr bey allem eurem Bekentniß von Chriſto in euren Sünden und unter der Herrſchaft des Satans, ſo wird euer Gericht viel gröſer ſeyn, als das Gericht der Juden; **Denn der Knecht, der ſeines Herrn Willen weiß, und hat ſich nicht bereitet, auch nicht nach ſeinem Willen gethan, der wird viele Streiche leiden müſſen. Der es aber nicht weiß, hat doch gethan, das der Streiche werth iſt, wird wenig Streiche leiden. Denn welchem viel gegeben iſt, bey dem wird man viel ſuchen; und welchem viel befohlen iſt, von dem wird man viel fordern.** Luc. 12, 47. 48. Stellet euch vor, was vor ein entſetzliches Ge-

richt über die Juden ergangen wegen ihres Ungehorſams, und bedencket dabey, was Paulus mit groſem Ernſt und Nachdruck ſchreibet, Röm. 11, 20. u. f. **Du ſteheſt durch den Glauben; ſey nicht ſtoltz, ſondern fürchte dich. Hat GOtt der natürlichen Zweige nicht verſchonet, daß er vielleicht dein auch nicht verſchone. Darum ſchaue die Güte und den Ernſt Gottes: Den Ernſt an denen, die gefallen ſind; die Güte aber an dir, ſo fern du an der Güte bleibeſt, ſonſt wirſt du auch abgehauen werden. Und jene, ſo ſie nicht bleiben in dem Unglauben, werden ſie eingepfroffet werden: GOtt kan ſie wohl wieder einpfroffen. Denn ſo du aus dem Oehlbaum, der von Natur wild war, biſt ausgehauen, und wider die Natur in den guten Oehlbaum gepfroffet; wie vielmehr werden die natürlichen eingepfroffet in ihren eigenen Oehlbaum?**

Laſſet euch ferner bewegen zu einem hertzlichen Mitleiden gegen die Juden. Es iſt zwar gewiß, daß dieſes Volck einen unauslöſchlichen Haß gegen Chriſtum und deſ-

deſſen Nachfolger heget; ſie haben unſern theuerſten Erlöſer auf das Grauſamſte mißhandelt, und ſtoſen noch täglich die entſetzlichſte Läſterungen gegen ihn aus; ſie haben in den vorigen Zeiten die blutigſte Verfolgungen über die Chriſten erreget, und freuen ſich ſehr darauf, wie ſie zur Zeit ihres vermeinten Meßias alle Chriſten todtſchlagen wollen; aber deswegen ſollen wir ihnen doch nicht böſes mit böſem vergelten, und diejenigen ſind gewiß keine wahre Chriſten, welche ihnen aus bloſem Haß allerley Drangſalen anthun. Wir haben einen ſanftmüthigen Heiland, der noch am Creutz für ſie gebeten, und allen ſeinen Jüngern den Befehl gegeben: **Liebet eure Feinde; ſegnet, die euch fluchen; thut wohl denen, die euch haſſen; bittet für die, ſo euch beleidigen und verfolgen,** Matth. 5, 44. JEſus weinete über ihr Unglück, Luc. 19, 41. Warum ſolten wir nicht auch weinen über ihre Blindheit, Unglauben, Verſtockung und Verdamniß? Darum laſſet uns für ſie beten, an ihren Seelen arbeiten, wenn uns GOtt Gnade dazu geſchencket hat, und ſie fürnemlich mit einem gottſeligen Wandel überzeugen, daß wir einen Heiland haben, der mächtig in uns

uns wircket. Niemand aber thue ihnen Handreichung zu ihrem Aberglauben; niemand mache ſich ihrer Sünden theilhaftig, damit man ſie nicht in ihrer Boßheit ſtärcke, und mit ihnen geſtrafet werde, wenn GOtt ſeinen Zorn noch ſtärcker über ſie ausgieſet.

* * * * * * * * *

Treuer und wahrhaftiger GOtt! Ich preiſe deinen groſen Namen, daß du deine Wahrheit treulich gehalten, und den groſen Erlöſer der Welt geſendet und alſo offenbaret haſt, wie du durch deine Knechte, die Propheten, verkündigen laſſen. Mein Hertz iſt gewiß, daß du alle übrige Verheiſungen eben ſo wahrhaftig erfüllen werdeſt; denn was du zuſageſt, das hälteſt du gewiß. Ich dancke dir auch, daß du mich zu dem wahren Glauben an JEſum gebracht, und ſein Gnaden-Reich auch in vielen tauſend andern Seelen aufgerichtet und bißher wider die Pforten der Hölle ſo mächtig beſchützet haſt. Aber ach! wie viele ſind, die ihn noch nicht kennen! Nun ſo mache dich auf, HERR! und erleuchte die, ſo noch im Finſtern und Schatten des Todes ſitzen. Erbarme dich ſonderlich des armen Jüdiſchen Volcks, über welches deine erſchreckliche Gerichte, als ein Feuer, ausgebrochen ſind, und daſelbige ſchon ſo viele hundert Jahre zum Exempel deiner Rache dargeſtellet haben. Erwecke viele Chriſten, die an ihnen arbeiten, und laß auch dieſe Betrachtung zur Errettung vieler Seelen geſegnet ſeyn. Es komt ja alles auf deinen Segen an; denn unſer Pflantzen und Begieſen iſt nichts, wo du nicht das Gedeyen dazu giebeſt. Wafne deine Wahrheit gegen die härteſte Hertzen, damit ſie zermalmet und zu deinem Gnaden-Thron gebeuget werden. Stärcke aber dadurch deine Kinder, damit ſie im Glauben feſt und unbeweglich ſtehen biß ans Ende; ſo wollen wir dich für ſolche Gnade ſamt allen Heerſchaaren des Himmels preiſen in alle Ewigkeit, Amen.

Schluß Lied. *

nach der Melodie:

O GOtt, du frommer GOtt.

WEnn auch mein Heiland nicht vorher verkündigt wäre;
So überzeugte mich doch ſeine **Wunderlehre**,
Daß er der Gottmenſch ſey, der uns mit GOtt verſöhnt,
Und den der Vater ſelbſt zum HErrn der Welt gekrönt.

* * *

Wie muß der Glaube ſich dann nun ſo veſte gründen,
Da wir in GOttes Wort ſo viel **Propheten** finden,
Die lang vorher bezeugt, er ſey der **wahre Chriſt**,
Der uns zum Gnaden-Thron von GOtt verordnet iſt.

* * *

Schaut, welch ein Zeugen-Heer wird da nicht aufgeführet,
Das der Propheten-Geiſt zu einem Zweck regieret!
Was ſpricht ihr holder Mund? was ſchreibt ihr reger Kiel?
Nichts, als der **Bundes-GOtt** iſt ihr gemeines Ziel.

Auf,

* Welches von meinem Bruder, Johann Friedrich Freſenius, zur Erweckung beygeſetzet worden.

❀ ❀ ❀

Auf, auf! gerührter Geiſt, dünckt mich, daß dieſer ſagte,
Und jener gleichen Ruf an alle andre wagte:
Auf, du Propheten-Chor! entdecke aller Welt,
Was dir der Sehers-Geiſt anitzt vor Augen ſtellt.

❀ ❀ ❀

Da läßt nun Abraham ein Hallelujah! hören,
Denn GOtt will ſeinem Hauß der Heiden Troſt beſcheren.
Ihm folget Iſaac, und Jacob ſtimmt mit ein:
Ja, HERR! in dieſem ſoll die Welt geſegnet ſeyn.

❀ ❀ ❀

Auf Moſen wartet man, ob der auch Chriſtum kennet.
Seht aber, wie ſein Hertz von ſeiner Liebe brennet.
Wie ſonſten Freunde thun: ſo redet er mit ihm,
Und ihm erſcheinet er zuerſt auf Cherubim.

❀ ❀ ❀

Und wo wird David nicht im Geiſte hingerücket!
Seht, wie er Chriſtum dort in ſeinem Blut erblicket!
Doch folgt er ihm auch nach in ſeine Herrlichkeit,
Und ſieht, was für ein Reich ihm da iſt zubereit.

❀ ❀ ❀

Jeſaias ſcheinet gar bey ſeinem Creutz zu ſtehen,
Und faſt dem Leibe nach mit ihm zum Grab zu gehen.
Er tritt in groſer Kraft mit den Apoſteln auf,
Zeigt ihrer Bottſchaft Werth und ihrer Predigt Lauf.

Hoſea

❀ ❀ ❀

Hoſea, Daniel, Haggai, Malachia,
Micha, Ezechiel, nebſt Jona, Jeremia,
Und wer ſich ſonſten noch in ihrer Zahl befindt,
Verſichern, daß ſie nichts, als Zeugen Chriſti, ſind.

❀ ❀ ❀

Bald zeugen ſie gantz klar, bald mit verblümten Worten,
Bald hin und her zerſtreut, bald an beſondern Orten.
Bald reden ſie nur ſchlecht von David, Salomon,
Und deuten doch zugleich auch auf des Menſchen Sohn.

❀ ❀ ❀

Hier ſtellen ſie ihn vor nach Amt, Perſon und Ständen;
Dort, wie er ſeinen Lauf auf Erden ſoll vollenden.
Da, was der Feinde Wuth auf ihn für Stürme wagt,
Nun, wie der Freunde Hertz bald trutzet, bald verzagt.

❀ ❀ ❀

Und, wer erforſchet doch die unterſchiedne Weiſen,
Wie der Propheten Schaar das Heil der Welt verheiſen?
O, Weißheits-voller Schluß, o, ewig treuer Rath,
Der uns den Grund des Heils ſo veſt verſichert hat!

❀ ❀ ❀

Schaut nur die Männer an, die GOtt hiezu erwehlet,
Ob man ſie nicht mit Recht zu den Vollkomnen zehlet.
Ihr Wandel iſt gerecht, ihr Wort iſt einerley,
Mit Wundern zeugen ſie, daß es wahrhaftig ſey.

* * *

Wie manches muß vorher in die Erfüllung gehen,
Eh' wir den Heiland ſelbſt in unſerm Fleiſche ſehen,
Damit das Wort vom Kreutz nur deſto veſter wird,
Und die Vernunft ſich nicht ſo leicht an Chriſto irrt.

* * *

Und ſagt, ihr Zweifeler! was unerfüllt geblieben,
Das der Propheten Kiel von Chriſto ſelbſt * geſchrieben?
Schaut, alles trift an ihm auf das genauſte ein,
Macht dieſen Schluß mit mir: **Dieß muß der Heiland ſeyn.**

* * *

HErr! laß doch deinen Geiſt dich ſelbſt in uns verklären;
Laß auch das Juden-Volck noch deinen Namen ehren.
Sey aller Heiden Troſt und aller Völcker Licht,
Das alle Finſterniß mit ſeinem Glantz durchbricht.

* Denn was nicht erfüllet iſt, das gehet nicht auf die Perſon Chriſti ſelbſt, ſondern nur auf die künftige Umſtände ſeines Reichs.

[4.]

Die vierte Betrachtung,

welche in ſich begreift

Einen Beweiß,

Daß JEſus der wahre Meßias ſey,

Aus den Nachrichten,

Die von Ihm in dem Neuen Teſtament gegeben werden,

Da zugleich

Die Wahrheit und Göttlichkeit der heiligen Schrift überhaupt mit unumſtößlichen Gründen dargethan, wie auch die Gewißheit und Wichtigkeit eines jeden Zeugniſſes von JEſu in dem Neuen Teſtament inſonderheit gezeiget wird,

von

Johann Philip Freſenio,

Profeſſore, Definitore, wie auch Stadt- und Burg-Predigern zu Gieſen.

Mit Königl. Preußiſ. und Churfürſtl. Brandenburgiſchem allergnädigſten Privilegio.

Züllichau,
In Verlegung des Wayſenhauſes, bey Johann Jacob Dendeler, 1743.

Der

Durchlauchtigſten Fürſtin und Frauen,

Princeßin

Carolina Louiſa/

Landgräfin zu Heſſen,

Fürſtin zu Hirſchfeld, Gräfin zu Ca=
tzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn,
Nidda, Hanau, Schaumburg,
Yſenburg und Büdin=
gen ꝛc.

Seiner gnädigſten Fürſtin und Frauen,

überreichet
dieſe Betrachtung,
und wünſchet aus innigſt gerührter Seele,
daß der
Groſe König Himmels und der Erden,
welcher iſt
JEſus Chriſtus/
der HErr der Herrlichkeit,
auch in Deroſelben
durch ſein Blut
theuer erkauften Seele
je länger je gröſer
werde,
zur lebendigen Uberzeugung,
daß keine Hoheit
vor ihm gelte,

als die man
in wahrer Armuth und Niedrigkeit
des Geiſtes
durch den Glauben
in ſeinen Wunden findet,
und daß dieſes
die gröſte Glückſeligkeit ſey,
wenn man
dem erhöheten Lamm,
das der Welt Sünde getragen,
als eine geiſtliche Braut
im Königlichen Schmuck ſeiner Gerechtigkeit Pſ. 45, 10. u. f.
allein
nachfolget,
wo es hingehet, Offenb. 14, 4.
durch Leiden und Herrlichkeit,
durch Kämpfen und Siegen,
durch Tod und Leben,

Derjenige,
welcher
in eben dieſem Sinn,
und
in tiefſter Ehrerbietigkeit
Lebenslang verharret

Deroſelben

unterthänigſter Diener und Vorbitter
bey GOtt
Johann Philip Freſenius.

Vorrede.

Vorrede.

Es hat zwar die gegenwärtige vierte Betrachtung von Chriſto ſchon vor einem Jahr im Druck erſcheinen ſollen; wie denn dazumal auch wircklich ſchon der Anfang des Drucks an derſelben gemacht worden. Nachdem es aber dem weiſen GOtt/ welcher allein alle Dinge vorher ſiehet/ gefallen hat/ in meinem Amte eine Veränderung geſchehen zu laſſen/ ſo daß ich von Darmſtadt nach Gieſen ziehen muſte/ ſeinen Weinberg daſelbſt bauen zu helfen; ſo waren ſo viele Neben-Arbeiten und Zerſtreuungen mit dieſer Veränderung verknüpfet/ welche die völlige Ausarbeitung dieſer Betrachtung biß jetzo verhinderten. Da aber dieſelbige nunmehro durch GOttes Gnade zum öffentlichen Gebrauch hervor tritt; ſo leget ſie zugleich ein Zeugniß ab/ daß mein Vorſatz noch ungeändert ſey/ dieſe allerangenehmſte Arbeit unter der guten Hand GOttes künftighin fortzuſetzen.

 Im

Im übrigen gehet die Abſicht bey dieſer Betrachtung dahin / daß man JEſum aus ſeinem eigenen Glantz / der von ihm ausgeſtrahlet / nachdem er ſich im Fleiſch geoffenbaret hatte / als den Erlöſer der Menſchen näher kennen lernen möge. Die Gründe / welche man aus dem alten Teſtament anführet / daß er der Meßias ſey / ſind zwar von einer göttlichen Gewißheit / folglich auch hinlänglich zur Uberzeugung der Unglaubigen / ſonderlich der Juden. Wie aber GOtt der HErr überhaupt im neuen Teſtament ein gröſeres Licht hat ſcheinen laſſen / als im alten Teſtament; alſo iſt inſonderheit auch der Erlöſer in einem gröſern Glantz offenbar worden / ſo daß man nicht nur deutlicher erkennen kan / was er iſt / ſondern auch wer derſelbige iſt. Es iſt daher billig / daß man ſo wol den Chriſten / als den Juden die Gründe / daß JEſus der wahre Meßias ſey / auch aus dem neuen Teſtament auf eine bündige und überzeugende Art vor Augen ſtellet / und man kan ſich dabey die gewiſſe Hofnung machen / daß eine ſolche ſelige Bemühung manchem Blinden die Augen öfnen / und manchen Schwachglaubigen ſtärcken werde. Ich habe mich oft verwundert / warum

um viele/ wenn ſie es mit Juden zu thun ha-
ben/ dieſelbige insgemein nur aus den Schrif-
ten des alten Teſtaments zu überzeugen ſu-
chen/ und mehrentheils vergeſſen/ ihnen
JEſum in ſeiner wahren Heilandes-Gröſe
aus denen unläugbaren Hiſtorien des neuen
Teſtaments bekant zu machen / da doch
Chriſtus ſelbſt die Juden nicht nur auf die
Zeugniſſe der Propheten / ſondern auch auf
das Zeugniß GOttes / welches er vom Him-
mel abgeleget / auf das Zeugniß Johannis
des Täufers / und auf ſeine Wercke verwie-
ſen / und die Wahrheit / daß er von GOTT
geſandt ſey / damit beſtättiget hat / Joh. 5/
32. u. f. Ein einziger Gedancke iſt es / wel-
cher den meiſten im Wege zu ſtehen ſcheinet/
daß ſie dieſer Lehr-Art nicht beſſer nachgehen.
Man dencket nemlich / weil die Juden das
neue Teſtament verwerfen / ſo wäre es ver-
geblich / wenn man Beweiß-Gründe daraus
herleiten wolte. Allein wenn man ihnen die
Göttlichkeit dieſer Schriften / und die Rich-
tigkeit der Zeugniſſe in denſelbigen auf eine
unwiderſprechliche Weiſe darthut / ſo wird
dieſe Sorge bald verſchwinden / und man
wird dieſelbige auch zur Uberzeugung der
Juden mit gutem Nutzen gebrauchen kön-

 nen.

nen. In der gegenwärtigen Betrachtung habe ich eine Probe hievon angeſtellet / und muß zum Preiß GOttes öffentlich bekennen / daß meine Seele unter dieſer Arbeit manche geiſtliche Nahrung empfangen. Als ich an den letzten Bögen ſchriebe / ſo fande ich gantz von ohngefehr / daß der berühmte **Hermannus Conringius** dem fürtreflichen **Wagenſeil** eben dieſen Rath gegeben / in ſeinen Schriften die Juden zur nähern Betrachtung des neuen Teſtaments zu führen. Seine Worte* gehen dahin: **Er zweifele nicht, daß Wagenſeil eine ſehr nützliche Arbeit verrichten werde, wenn er die Juden nach und nach, und zwar fürnemlich, zur ernſtlichen Betrachtung, nicht nur der Wercke Chriſti, ſondern auch der gantzen Hiſtorie von ihm und ſeinen Apoſteln führen werde; denn, ſeinem Bedüncken nach, ſey kein Schluß richtiger, als dieſer: Die Evangeliſche Hiſtorie von Chriſto und den Apoſteln iſt wahrhaftig, darum iſt auch**

* Welche man bey dem groſen Johann Albert Fabricio in delectu argumentorum & Syllabo Scriptorum de veritate religionis Christianæ, p. 641. leſen kan.

auch die Lehre Chriſti und der Apoſtel, wie ſolche in den Schriften des neuen Teſtaments vorgetragen wird, gewiß und wahrhaftig. Und anderswo meldet dieſer gelehrte Mann/ * daß er ſich ſchon lang vorgenommen hätte/ ein Buch von dergleichen Gründen gegen die Juden und andere Unglaubige zu ſchreiben/ er ſey aber durch andere Geſchäfte immer daran verhindert worden.

Da nun die gegenwärtige Blätter aus eben dieſer Abſicht an das Licht tretten; ſo wünſche ich von Hertzen/ daß ſie in vielen Seelen eine reiche Saat zur Seligkeit werde/ und daß ich dermaleins im ewigen Leben eine groſe Ernde davon ſehen möge.

* In epiſtola ad Capellanum. Vide ibidem.

Inhalt.

Das erſte Capitel,

Darin überhaupt aus der Göttlichkeit der Schriften des Neuen Teſtaments bewieſen wird, daß JEſus der wahre Meſſias ſey.

Die Urſache, warum von der Göttlichkeit nicht nur des Neuen, ſondern auch des alten Teſtaments, allhier gehandelt wird, iſt angezeiget, §. 1.

Bey dieſer Materie komt es auf drey Fragen an, §. 2.

Bey dem alten Teſtament iſt die erſte Frage: Ob die Bücher deſſelbigen, welche wir heut zu Tage haben, wahrhaftig von den Propheten geſchrieben worden? §. 3.

Die andere Frage: Ob die Propheten die Wahrheit geſchrieben? §. 4.

Die dritte Frage: Ob ſie

ſie aus Eingebung GOttes geſchrieben? §. 5.

Darauf folgen die Schriften des Neuen Teſtaments, §. 6.

Wobey die erſte Frage iſt: Ob die Bücher deſſelbigen, welche wir heut zu Tage haben, wahrhaftig von den Evangeliſten und Apoſteln geſchrieben worden? §. 7.

Die andere Frage: Ob ſie die Wahrheit geſchrieben haben? §. 8.

Die dritte Frage: Ob ſie aus Eingebung GOttes geſchrieben haben? §. 9.

Aus dieſer gantzen Abhandlung wird der Schluß gemacht, daß JEſus der Meßias ſey, §. 10.

Das andere Capitel,

Darin aus einigen Kennzeichen, welche man an JEſu Chriſto findet, erwieſen wird, daß er der wahre Meßias ſey.

Warum dieſe Kennzeichen in Betrachtung gezogen werden, §. 1.

Dahin wird gerechnet die Heiligkeit ſeines Lebens, §. 2.

Die Art und Beſchaffenheit ſeiner Lehre, §. 3.

Seine Weiſſagungen, §. 4.

Seine Wunderwercke, §. 5.

Das dritte Capitel,

Darin aus vielen unverwerflichen Zeugniſſen des Neuen Teſtaments dargethan wird, daß JEſus der wahre Meßias ſey.

Warum die Zeugniſſe aus den Schriften des Neuen Teſtaments in dieſer Sache als gültig angeführet werden können, §. 1.

Es wird unterſuchet das Zeugniß der heiligen Engel bey der Geburt JEſu Chriſti, §. 2.

Der Weiſen aus Morgenland, §. 3.

Des Simeons und der Hanna, §. 4.

Des Johañes des Täufers, §. 5.

Das dreyfache Zeugniß GOttes, welches er vom Himmel kund gethan, §. 6.

Das Meßianiſche Anſehen des HErrn JEſu unter dem Jüdiſchen Volck; wobey die Urſache angeführet wird, warum man daſſelbige hieher rechnet, §. 7.

Worin dieſes Anſehen beſtanden, §. 8.

Und zwar bey groſen Hauffen des Volcks, §. 9.

Bey einzeln Perſonen, ſonderlich bey den Apoſteln und Jüngern des HERRN, §. 10.

Bey Krancken und Elenden, §. 11.

Bey Zöllnern und Sündern, §. 12.

Bey den Heiden, §. 13.

Bey vornehmen und gelehrten Männern, §. 14.

Bey ſeinen Feinden, §. 15.

Woher das groſe Anſehen JEſu entſtanden ſey, §. 16.

Wie er ſich dabey verhalten, §. 17.

Daß JEſus der Meſſias ſey, wird ferner bewieſen aus dem Zeugniß, welches das Reich der Natur bey ſeinem Tode abgeleget, §. 18.

Aus der Gewißheit ſeiner Auferſtehung von den Toden, welche bewieſen wird aus ſeinen übrigen Meßianiſchen Kennzeichen §. 19.

Durch viele andere Zeugen, §. 20.

Dahin gehören die heiligen Engel, §. 21.

Die Hüter des Grabes, §. 22.

Die Apoſtel, §. 23.

Anmerckungen von allen dieſen Zeugen, §. 24.

Von ihrer Glaubwürdigkeit, und zwar der Engel und Hüter des Grabes, §. 25.

Der Apoſtel, §. 26.

Das

Das vierte Capitel,
Von der Ausbreitung und Erhaltung des Reichs JESU Chriſti, als einem Kennzeichen, daß er der wahre Meßias ſey.

Der Zweck dieſer Abhandlung, §. 1.

Der Beweiß wird hergenommen aus Betrachtung der Hinterniſſe, welche vom Anfang dem Reiche Chriſti im Weg ſtunden, §. 2.

Der Perſonen, durch welche daſſelbige ausgebreitet worden, §. 3.

Der Mittel, wodurch ſolches geſchehen, §. 4.

Der Gröſe und Herrlichkeit der Ausbreitung ſelbſt, §. 5.

Haupt-Schluß aus der dritten und vierten Betrachtung, daß JESUS der wahre Meßias ſey, §. 6.

Anhang von den falſchẽ Meßias der Juden, §. 7.

* * *

Gebrauch

Gebrauch dieſer Betrachtung.

1. Sie bringet überhaupt eben den Nutzen, der in dem Gebrauch der dritten Betrachtung derſelben beygemeſſen worden.

2. Sie dienet inſonderheit zur Uberzeugung von der Wahrheit und Göttlichkeit der heiligen Schrift und der gantzen Chriſtlichen Religion; wie auch

3. Zur Einleitung zum beſſern Verſtande der Evangeliſchen Geſchichte, und

4. Zur Abwendung des Vorurtheils, als ob im Anfang des neuen Teſtaments ſehr wenige Juden an Chriſtum glaubig worden wären.

Das erſte Capitel/

Darinnen überhaupt aus der Göttlichkeit der Schriften des neuen Teſtaments bewieſen wird, daß JEſus der wahre Meßias ſey.

§. 1.

JNdem ich mir vorſetze, aus den Schriften des neuen Teſtaments zu beweiſen, daß JEſus der wahre Meßias ſey; ſo muß ich vorher mit hinlänglichen Gründen darthun, daß dieſe Schriften eben ſo göttlich ſind, als die Schriften des alten Teſtaments, welche uns

uns die Propheten hinterlaſſen haben. Und weil die Göttlichkeit des neuen Teſtaments in der Göttlichkeit des alten Teſtaments mit gegründet iſt, indem es eigentlich nichts anders thut, als daß es die Erfüllung deſſen darſtellet, was in demſelbigen geweiſſaget worden; ſo werde ich noch weiter zurück gehen, und zuforderſt von den Büchern des alten Teſtaments, und darauf von den Büchern des neuen Teſtaments handeln, ſo weit ſolches zu unſerm Zweck nöthig iſt. Daraus wird nicht nur überhaupt der Vortheil erwachſen, daß viele Leſer, welche noch nie dieſe wichtige Sache unterſuchet haben, gegen mancherley Zweifel, ſo ihnen zuweilen wider die Göttlichkeit der heiligen Schrift aufſteigen, befeſtiget werden können; ſondern es wird auch durch dieſe Abhandlung inſonderheit denen Gründen eine groſe Stärcke zuwachſen, womit man beweiſet, daß JEſus der wahre Meßias ſey; und wenn überdas ein Jude die Kennzeichen anſiehet, womit man die Göttlichkeit ſo wol der Bücher des alten, als des neuen Teſtaments darthut, ſo wird er gantz deutlich überzeuget werden, daß wir eben ſo wol das Recht haben, dieſe

vor göttlich zu halten, als jene. Dieſe Unterſuchung hätte zwar auch der dritten Betrachtung vorgeſetzet werden können; weil aber dieſelbige ohnedem ziemlich weitläufig ausgefallen, ſo habe ſolche lieber bis hieher verſparen wollen. Ich werde mich aber, ſo viel mir möglich, der Kürtze befleiſigen, zumal da ich entſchloſſen bin, wann die Betrachtungen von Chriſto vollendet ſind, und mir GOTT Leben und Geſundheit verleihet, von dieſer höchſtwichtigen Materie eine ausführliche Abhandlung an das Licht zu ſtellen.

§. 2.

Es komt aber bey den Büchern der heiligen Schrift eigentlich auf drey Fragen an: 1) Ob die Bücher, welche wir heut zu Tage haben, wahrhaftig von den Propheten, Evangeliſten und Apoſteln geſchrieben worden? 2) Ob die Propheten, Evangeliſten und Apoſtel die Wahrheit geſchrieben? und 3) Ob ſie aus Eingebung GOttes geſchrieben haben?

§. 3.

Wir machen den Anfang an dem alten Teſtament, bey welchem demnach

dieſes die erſte Frage iſt: Ob die Bücher deſſelbigen, welche wir heut zu Tage haben, wahrhaftig von den Propheten geſchrieben worden? Oder, welches eben ſo viel iſt: Ob die Bücher der Propheten, wie ſie zu ihrer Zeit nach und nach in die Samlung der göttlichen Schriften gebracht worden, unverletzt und richtig zu uns gekommen ſind? Es entſtehen hierüber oft bey ſchwachen Gemüthern ſehr gefährliche Zweifel, da ſie dencken, es möchten dieſe Bücher auch wol in den ſpätern Zeiten von jemand erdichtet, untergeſchoben und vor Prophetiſche Bücher ausgegeben worden ſeyn. Dieſen Zweifel habe ich oft bey ungelehrten Juden wahrgenommen; dann wann ich ihnen Sprüche aus dem alten Teſtament vorgehalten, ſo war das ihre Antwort: Nun, das Papier iſt gedultig, es läßt alles auf ſich ſchreiben; womit ſie ſo viel ſagen wolten: Wer weiß, ob wir die rechte Bücher der Propheten haben? So lang aber dieſer Zweifel nicht gehoben iſt, ſo iſt bey einem ſolchen Juden nichts auszurichten. Es weiß aber auch der Satan bey ſchwachen Chriſten dieſen

Zweifel oft dermaſen zu ſchärfen, daß ihr Glaube in der gröſten Gefahr ſtehet, Schifbruch zu leiden. Es wird demnach ſehr nützlich ſeyn, wenn wir dieſer wichtigen Materie, auf welche die Gewißheit unſers gantzen Glaubens ankomt, ordentlich und genau nachdencken.

Es iſt aber gar nicht ſchwer, auf den Grund dieſer Sache zu kommen; ſondern man darf nur etwas aus der Kirchen-Hiſtorie wiſſen, und einiges Nachdencken dabey anwenden, ſo wird man bald überzeuget werden, daß wir die ächte und richtige Bücher der Propheten haben. Wir wollen an unſern gegenwärtigen Zeiten zu dencken anfangen, und von Stuffe zu Stuffe zurück gehen, biß wir zu den Propheten ſelbſt kommen. Man ſchreibet jetzo 1742. Jahre nach Chriſti Geburt, und indem ich herum dencke, ſo finde ich, daß eine Menge von vielen tauſend Bibeln auf der Welt iſt, ſo wol unter Chriſten, als unter den Juden, welche alle einerley Bücher des alten Teſtaments miteinander gemein haben. Unſere Eltern und Groß-Eltern haben eben dieſe Bibel gehabt, die wir haben, und ſo gieng es auch zu ihren

Vor-Eltern zurück, welche immer von ihren Vorfahren gehöret, daß dieſe Bücher von den Propheten geſchrieben worden, und keiner von allen dieſen Menſchen konte ſagen, daß ſie erſt neuerlich jemand erdichtet und vor Prophetiſche Schriften ausgegeben habe. Wir wollen aber die Zeiten in gewiſſe Grentzen zergliedern und abtheilen, damit wir deſto ordentlicher forſchen können.

Die erſte Zeit-Grentze fänget von jetzo an, und gehet zurück biß in das vierte Seculum, oder Jahrhundert, nach Chriſti Geburt. In dieſem Seculo finden wir, daß die Chriſtenheit eben die göttliche Bücher gehabt, die wir jetzo noch haben. Es wurden in demſelben verſchiedene Synodi, oder Verſamlungen der Kirchen-Lehrer angeſtellet, in welchen wichtige Glaubens-Artickel unterſuchet, und gegen die Irrglaubigen vertheidiget worden, wobey man keine andere Regel annahm, als die heilige Schrift. Die vornehmſte Verſamlung war zu Nicäa, einer Stadt in Aſien. Es waren daſelbſt dreyhundert und achtzehen der vornehmſten Kirchen-Lehrer

bey-

beyſammen, welche der Kayſer Conſtantinus der Groſe aus allen Theilen der Chriſtenheit beruffen hatte, damit ſie fürnemlich die Arianiſche Ketzerey unterſuchen möchten, welches ſie auch thaten, und dieſe Ketzerey aus den Schriften der Propheten und Apoſtel widerlegten und verdamten. Was hatten ſie aber damals für Bücher der heiligen Schrift? Man kan es bey dem Euſebio ſehen, welcher ein vornehmer Biſchoff zu Cäſarien, und ein anſehnliches Mitglied dieſer Verſamlung geweſen. Dieſer nennet aber eben die Bücher, die wir noch jetzo haben. * Die Verſamlung zu Laodicea, welche auch in dieſem Seculo gehalten worden, ſetzet ebenfals dieſelbige in ihre Canones als ſolche Schriften, die man allein vor göttlich zu halten habe. So beſchreiben dieſelbige auch einzele anſehnliche Männer, welche um dieſe Zeit gelebet, als Epiphanius, Gregorius Nazianzenus, Athanaſius, Hieronymus, Rufinus, Hilarius und andere **, welche theils in der Griechiſchen, theils

* In hiſtoria eccleſiaſtica Lib. 3. cap. 10. 21. 22.

** Ihre Zeugniſſe führet der groſe Johann Ger-

theils in der Lateiniſchen Kirche geweſen. Es iſt alſo gewiß, daß man im vierten Seculo ſchon dieſe Bücher gehabt hat. Von derſelben Zeit an iſt kein Seculum verſtrichen, da nicht anſehnliche Kirchen-Verſamlungen, oder Concilia gehalten worden, in welchen man ſich beſtändig auf dieſe Bücher beruffen. Nebſt dem hat ſich unter allen Chriſtlichen Völckern eine unzahlbare Menge Scribenten durch alle Secula hindurch gefunden, welche die heilige Schrift erkläret, oder gewiſſe Texte aus derſelbigen in ihren Schriften vielfältig angeführet haben, woraus man ſiehet, daß ſie eben die heilige Bücher mit eben den Worten gehabt, die noch bey uns im Gebrauch ſind. Wir haben ferner von vielen Seculis her ſehr viele Abſchriften der Bibel, ſo wol unter Juden, als Chriſten, die mit unſern jetzigen Bibeln aufs genaueſte überein kommen, wie nicht weniger eine groſe Anzahl von Uberſetzungen in mancherley Sprachen, wobey allemal eben dieſe Bücher zum Grun-

Gerhard an in Locis theologicis Tom. I. Loc. de ſcriptura S. cap. 6. woſelbſt er auch die Zeugniſſe aus den folgenden Seculis ſamlet.

Grunde geleget worden. Woraus denn ſo viel folget: daß die Bibel in der Zeit-Grentze vom vierten Seculo an biß jetzo nicht erdichtet worden, ja daß auch nicht einmal etwas hat dazu geſetzet, davon gethan, oder daran verändert werden können, weil ſolches bey der erſtaunlich groſen Menge von Abſchriften, Uberſetzungen und Auslegungen, die durch die gantze Welt unter Rechtglaubigen, Irrglaubigen und Unglaubigen verſtreuet ſind, ſo bald vor aller Welt als ein Betrug würde offenbar worden ſeyn.

Die zweyte Zeit-Grentze ſetzen wir von dem vierten Seculo zurück biß zum Anfang des erſten Seculi. Hier iſt vorläufig zu mercken, daß ſonderlich in dieſer Zeit viele ſcharfſinnige und gelehrte Männer ſo wol unter Chriſten, als Heiden gelebet, und daß dazumal die Chriſtliche Religion die härteſte Stürme und die grauſamſte Verfolgungen von den Heiden ausſtehen müſſen; gleichwol bekehreten ſich nicht nur viele ungelehrte, ſondern auch viele gelehrte und tief-nachforſchende Menſchen von dem Heidenthum zum Chriſtenthum, welche dann

augenblicklich in Gefahr ſtunden, deswegen um Ehre, Freyheit, Haab und Gut, ja um Leib und Leben zu kommen, wie denn auch gar oft die gelehrteſte Männer ſo bald die erſchröcklichſte Marter ausſtehen müſſen, wenn ſie Chriſten worden ſind. Dieſe gründeten alle ihren Glauben auf die heilige Schrift, und lieſen ihr Leben darüber, daß ſolche ein göttliches Buch ſey. Man kan ſich aber leichtlich vorſtellen, daß ſie vorher genau werden nachgeforſchet haben, was dieſes vor ein Buch ſey, und wenn ſie nur die geringſte Spur gefunden hätten, daß es von jemand erdichtet worden, ſo hätten ſie es gewiß nicht angenommen, noch ſich um deſſelbigen willen einer ſo groſen Gefahr unterworfen. Doch etwas näher zur Sache zu ſchreiten, ſo finden wir, daß der Jüdiſche Geſchichtſchreiber Joſephus, welcher um die Zeit gelebet, da Jeruſalem iſt verſtöret worden, eben die göttliche Schriften des alten Teſtaments namhaftig machet *, die wir jetzo noch haben. So hat ſich auch Chriſtus und die Apoſtel beſtändig darauf beruffen,

* Lib. I. contra Appionem.

ſen, wenn ſie mit den Juden zu thun hatten. Sie beſtraften ſie aus denſelbigen, und erwieſen ihre Lehre wider die Juden aus den Propheten; und doch hat niemals ein Jude geleugnet, daß die Propheten dieſe Bücher geſchrieben, womit ſie ſich ſonſt gegen Chriſtum und die Apoſtel auf das kürtzeſte hätten ſchützen können, wenn ſie Grund dazu gehabt hätten; welches ein klares Kennzeichen iſt, daß dazumal bey der gantzen Jüdiſchen Nation an dieſer Sache kein Zweifel geweſen. Desgleichen haben die Kirchen-Lehrer nach der Apoſtel Zeiten die Juden beſtändig mit den Schriften der Propheten eingetrieben, wie man unter andern aus dem Geſpräch ſehen kan, welches der gelehrte Märtyrer Juſtinus mit dem gelehrten Juden Tryphon gehalten; aber es hat ſie niemals ein Jude beſchuldiget, daß ſie die rechte Prophetiſche Bücher nicht anführeten. Wie denn auch die Juden biß auf den heutigen Tag zugeſtehen, daß wir eben die Schriften des alten Teſtaments haben, die ſie haben, welches ein unverwerfliches Zeugniß vor die hiſtoriſche Wahrheit derſelbigen iſt.

Denn

Denn woſern die Chriſten etwas daran geändert hätten, ſo würden gewiß die Juden uns einen beſtändigen Vorwurf deswegen machen. Im übrigen finden wir in dieſer Zeit-Grentze unter andern noch zwey fürtrefliche Zeugniſſe, daß man damals eben die Bücher der Propheten gehabt habe, welche biß jetzo in der Bibel ſtehen. Das erſte haben wir von Melito, einem frommen und ſehr berühmten Biſchof zu Sarden, welcher um das Jahr Chriſti 170. gelebet; dieſer that zu dem Ende, daß er recht gewiß würde, was für göttliche Bücher die Juden hätten, eine beſondere Reiſe in diejenige Morgenländiſche Gegenden, wo die Propheten geprediget haben, und wo die Geſchichte vorgegangen ſind, die in den Büchern des alten Teſtaments erzehlet werden, an welchen Oertern um eben dieſer Urſache willen dieſelbige am ſorgfältigſten verwahret wurden. Darauf beſchriebe er die Bücher, wie er ſolche in dem Jüdiſchen Canone, oder Samlung ihrer göttlichen Schriften gefunden, und das waren keine andere, als die wir jetzo dafür

er-

erkennen. * Das andere Zeugniß gibt der fleißige Kirchen-Lehrer Origenes, welcher um das Jahr 186. gebohren worden, und einen erſtaunlichen Fleiß auf die Forſchung der heiligen Schrift gewendet hat. Auch dieſer erzehlet eben diejenigen Bücher der Propheten, die wir haben. Aus welchen Umſtänden und Zeugniſſen endlich ſo viel erhellet, daß die Prophetiſchen Bücher in den vier erſten Seculis nach Chriſti Geburt ſchon da geweſen, daß ſie aber auch in demſelbigen Zeitlauf nicht untergeſchoben oder erdichtet worden, ja daß es in der damaligen ſcharfſinnigen Welt, und bey den genauen Unterſuchungen der Religion, welche von Chriſten, Juden und Heiden mit viel gröſerm Eifer, als ſonſt jemals, angeſtellet worden, nicht einmal möglich geweſen, daß ſie hätten erdichtet, oder auch nur verändert werden können.

Die dritte Zeit-Grenze ſetzen wir von dem Anfang des neuen Teſtaments zurück biß auf die Zeiten des Propheten Malachia, welcher der letz-te

* Die Worte des Melito hat Euſebius hinterlaſſen in hiſtoria eccleſiaſtica Lib. 4. cap. 25.

te Prophet geweſen, und etwas über 400. Jahre vor Chriſti Geburt gelebet. In dieſer Zeit wurden zwey fürtrefliche Uberſetzungen des alten Teſtamens verfertiget, deren eine Chaldäiſch, die andere aber Griechiſch iſt. Dieſe Uberſetzungen, welche die gelehrteſte Juden vor Chriſti Geburt gemacht haben, ſind zu allen Zeiten ſehr hoch gehalten worden, und ſie befinden ſich noch biß auf den heutigen Tag ſo wol unter den Chriſten, als Juden, und man ſiehet daraus deutlich, daß die Urheber derſelben eben die Bücher des alten Teſtaments gebrauchet, welche wir beſitzen. Inſonderheit haben wir bey dieſer Zeit-Grentze zu mercken, daß ſich in derſelben, und zwar bald nach dem Propheten Malachia, die bekante Maſora * hervorgethan; dieſes iſt eine critiſche Beſchreibung der Bücher des alten Teſtaments, da die gelehrteſten Juden alle Verſe, Wörter und Buchſtaben derſelbigen

* Von der Maſora haben unter andern weitläufig gehandelt Johann Henrich Hottinger in theſauro philologico p. 396 - 434. und Johann Gottlob Carpzov in critica ſacra veteris teſtamenti, p. 283 - 328.

digen mit einem erſtaunlichen Fleiß ge=
zehlet haben, damit der Hebräiſche Text
in ſeiner erſten Reinigkeit möchte erhal=
ten, und vor aller Veränderung bewah=
ret werden. Man kan die Vorſorge
GOttes nicht gnug preiſen, daß ſie durch
dieſes herrliche Mittel auf einmal allen
Zweifeln vorgebogen, welche gegen die
Richtigkeit des alten Teſtaments entſte=
hen könten. Und gewiß, wenn wir
ſonſt auch keinen andern Grund hätten,
ſo wäre dieſes ſchon gnug, ſich völlig in
dieſer wichtigen Sache zu befriedigen;
denn es hat ohnmöglich eine Verände=
rung in dem Text der Schrift geſchehen
können, welche nicht ſo bald durch die
Maſora ſolte entdecket worden ſeyn, zu=
mal da dieſelbige in allen folgenden Zei=
ten durch die Juden ſorgfältig fortgeſetzet
und beybehalten worden, welche über
das biß auf den heutigen Tag den Ruhm
haben, daß ſie ſich lieber todt ſchlagen lieſ=
ſen, als daß ſie einen Buchſtaben in der
Hebräiſchen Bibel mit Vorſatz ändern
ſolten; zu welcher Treue ſie ohne Zwei=
fel durch eine beſondere göttliche Vorſe=
hung angetrieben werden, denn GOtt
hat ihnen anvertrauet, was er geredet
hat,

hat, Röm. 3, 2. 5. Moſ. 29, 29. Aus dieſem allen folget nun, daß auch in der dritten Zeit-Grentze eben die heiligen Bücher des alten Teſtaments geweſen, die jetzo noch übrig ſind.

Die vierte Zeit-Grentze reichet von dem Propheten Malachia zurück biß auf Moſen, welcher zuerſt angefangen, aus Eingebung GOttes zu ſchreiben. In dieſem Zeit-Lauf, welcher über 1000. Jahre in ſich begreift, war es ohnedem nicht möglich, daß unter dem Namen der Propheten falſche Bücher erdichtet und untergeſchoben würden. Es folgte ein Prophet auf den andern; ihre Schriften und Reden waren dem gantzen Jüdiſchen Volck bekant, und, welches das vornehmſte iſt, ſo wurden die göttliche Bücher auf Befehl GOttes in der Lade des Bundes * verwahret, damit ſie ja unverletzt bleiben möchten; nach dieſen Originalien aber wurden

* Oder in einem Käſtlein, welches bey die Lade des Bundes geſtellet wurde. Siehe Humphrey Prideaux *Connexion* des alten und neuen Teſtaments, 1. Th. p. 182. Johann Lundii Jüdiſche Heiligthümer ſ. 79. u. f.

den zum Gebrauch des Volcks unzehlig
viele Abſchriften verfertiget. Siehe 5.
Moſ.31,24. u.f. Joſ.24,26. 1.Sam.10,25.
2.Kön.22,8. 2.Chron.34,14. Eſaj.30,8.
Als aber nachhero der Tempel durch die
Babylonier verſtöret, und die Juden in
die Gefangenſchaft geführet worden, ſo
blieben doch viele tauſend Abſchriften von
den heiligen Büchern in ihren Händen,
und GOtt erweckte, nach der Gefangen-
ſchaft, den Prieſter Eſra, daß er, nebſt
Nehemia, Haggai, Zacharia und Ma-
lachia, alle göttliche Schriften in eine
Samlung brachte, und alſo den Cano-
nem des alten Teſtaments ſchloſſe, wie
dieſes die alte Hiſtorien der Jüdiſchen
Kirche einmüthiglich beſtättigen. Ja
es iſt gantz wahrſcheinlich, daß eben dieſe
Männer GOttes auch die Anſtalten zu
der Maſora gemacht haben, und daß von
derſelben Zeit an die Jüdiſche Kirche den
von Eſra verfertigten Canonem in einem
beſondern Käſtlein verwahret, und daſ-
ſelbe in dem zweyten Tempel beygeleget*,
worin derſelbe biß zu Chriſti Zeiten hat
blei-

* Siehe Herrn D. Johann Gottlob Carp-
zovs Criticam Sacram vet. Teſt. p.55.ſq.

bleiben können; welche Gewohnheit die Juden noch biß auf den heutigen Tag nachahmen, da ſie in ihren Synagogen das Geſetz in eigenen Käſten oder Schräncken mit beſonderm Pracht aufheben.

Man ſiehet demnach hieraus, daß dieſe heilige Bücher von unſerer jetzigen Zeit an biß auf Moſen durch alle Zeit-Grentzen hindurch die herrlichſten Merckmahle der hiſtoriſchen Gewißheit an ſich haben, nach welchen es unmöglich iſt, daß ſie von jemand hätten erdichtet, oder verändert werden können. Und ich möchte wiſſen, von wem ſolches ſolte geſchehen seyn? Von Heiden, oder Türcken, oder Juden, oder Chriſten? Denn in dieſe vier Völcker theilet ſich jetzo die Welt ein. Von Heiden iſt es nicht zu vermuthen. Denn wie ſolten ſie dazu kommen, ein Geſetz-Buch vor die Juden zu erdencken, und ſo viel herrliches von dieſem alten Volck zu ſchreiben, welchem ſie doch allezeit ſehr auffätzig geweſen? Warum ſolten ſie die Heiden ſo gantz verwerfen, und ihre Abgötterey ſo heftig ſtrafen? Und würde nicht das gantze Jüdiſche Volck widerſprochen, und vor aller Welt entdecket haben, daß dergleichen Dinge niemals

mals unter ihm vorgegangen? die Türcken haben es auch nicht thun können; denn ſie ſind erſt 600. Jahre nach Chriſti Geburt aufkommen, da dieſe Bücher ohnſtreitig ſchon lang vorher in der Welt geweſen. Sie ſind auch nicht zufrieden mit denſelbigen, daher ſie ſich lieber ein ander Glaubens-Buch, nemlich den Alcoran, erdichtet. Die Juden haben es auch nicht gethan; denn ſonſt würden ſie gewiß alle die Stellen ausgemuſtert haben, in welchen ſo deutlich von unſerm Meßias geweiſſaget, und das Jüdiſche Volck wegen ſeines Unglaubens und Boßheit beſtrafet und verworfen wird. Auf die Chriſten aber kan man ohnedem nicht den geringſten Verdacht werfen; denn alle Welt weiß es, daß ſie von den Juden dieſe Bücher empfangen; und wenn wir etwas darin verändern wolten, was würden die Juden vor Lermen blaſen? Nun aber ſagen ſie ſelbſt, daß wir dieſelbige treulich und unverletzt beybehalten. Es iſt demnach nicht der geringſte Schein zu einem Verdacht übrig, daß dieſe Bücher erdichtet ſeyn ſolten.

Ich hätte dieſe gantze Materie viel weitläufiger ausführen und mehr Gründe beyfügen können, wenn ich nicht dafür hielte, daß dieſes zu meinem Zweck ſchon hinlänglich ſey. Ein jeder ſiehet zur Gnüge hieraus, daß die hiſtoriſche Wahrheit der Bücher des alten Teſtaments unvergleichlich gröſer, gewiſſer und deutlicher ſey, als alle andere Hiſtorien in der Welt ſind, an welchen doch kein vernünftiger Menſch zu zweifeln Muth hat. Denn wer zweifelt doch an der Gewißheit der Schriften, die Julius Cäſar, Cicero, und andere Menſchen hinterlaſſen? Jederman glaubet, daß die Bücher, die wir unter ihrem Namen haben, von ihnen geſchrieben ſind. Aber wer iſt im Stande, mit ſo vielen Gründen zu beweiſen, daß ſolche unverletzt zu uns gekommen? Wenn ein Monarch einen Anſpruch an ein fremdes Land machet, und er läſſet aus ſeinen Archiven eine uralte Schrift hervor holen, worauf er ſeine Rechte gründet, ſo darf niemand gegen derſelben Richtigkeit einen Zweifel erregen, ob ſchon ſehr wenige dieſelbige vorher geſehen. Wenn aber eine ſolche Schrift von ihrem erſten Urſprung an

viel-

vielfältig wäre abgeſchrieben, und von vielen tauſend Menſchen als richtig erkennet, auch auf ihre Nachkommen von Glied zu Glied ſicher fortgeerbet worden, und es wolte dennoch jemand an derſelben Gewißheit zweifeln, der würde gewiß von jederman als ein Thor angeſehen werden. Da man aber in andern Dingen ſo leichtlich glaubet, und zur Gewißheit einer Hiſtorie nicht ſo viele Umſtände begehret, woher komt es dann, daß man die Bücher der heiligen Schrift ſo gern in Zweifel ziehet, welche doch ihre Gewißheit viel beſſer rechtfertigen, als alle andere Schriften? Es kan keine andere Urſache ſeyn, als das unglaubige Hertz, welches die göttliche Wahrheiten nicht leiden kan, und der Teufel, dem alles daran gelegen iſt, daß er die Menſchen im Unglauben ſtärcke, oder zum wenigſten im Zweifel unterhalte. Aber eben deswegen iſt es nicht nur einem Chriſten erlaubt, ſondern auch in gewiſſer Abſicht nöthig, die Sache zu unterſuchen, und ſo wol ſich ſelbſt, als andere, gegen allen Zweifel zu befeſtigen.

§. 4.

Die andere Frage iſt dieſe: Ob die Propheten die Wahrheit geſchrieben haben? Die Sachen, welche wir in ihren Schriften finden, ſind nicht von einerley Art. Bald erzehlen ſie Hiſtorien von geſchehenen Dingen; bald ſtellen ſie Weiſſagungen von zukünftigen Dingen; bald entdecken ſie göttliche Geheimniſſe, und lehren, was man glauben ſoll; bald ſchreiben ſie Regeln vor, wie man leben ſoll. Die Frage iſt hier eigentlich nicht von der Wahrheit der Lebens-Regeln, welche alleſamt in den zehen Gebotten kurtz zuſammen gefaſſet, und ſo beſchaffen ſind, daß auch die Vernunft dieſelbige vor die herrlichſte Sitten-Lehre halten muß; auch nicht von der Wahrheit der Glaubens-Lehren, denn ehe man derſelbigen Richtigkeit darthut, ſo muß vorher die Göttlichkeit der heil. Schrift ſelbſt bewieſen werden, in welcher ſie enthalten ſind; auch nicht von der Wahrheit der Weiſſagungen, denn dieſe kan ohne dem jederman aus der Erfüllung erkennen, und es wird unten noch etwas davon vorkommen. Sondern die Frage iſt

iſt von der Wahrheit der Hiſtorien: ob nemlich die Geſchichte wahrhaftig alſo geſchehen ſind, wie ſie erzehlet werden?

Nun erzehlen die Propheten bald ſolche Geſchichte, die vor ihrer Zeit vorgegangen ſind, wohin alle Hiſtorien gehören, die wir im erſten Buch Moſis leſen; bald erzehlen ſie ſolche Hiſtorien, die zu ihrer Zeit geſchehen ſind.

Was die erſte Art der Geſchichte anlanget, die im erſten Buch Moſis beſchrieben werden, ſo kan mit keiner Wahrſcheinlichkeit vermuthet werden, daß Moſes etwas unrichtiges erzehlet hätte. Man erwege nur folgende Umſtände. Er zehlet von Anfang der Welt 2433. und von der Sünd-Fluth 777. Jahre biß zu ſeiner Geburt. Wenn wir nun die Zeit von Adam biß auf Sem betrachten, welcher bey dem Anfang der Sündfluth faſt 100. Jahr alt war, ſo finden wir, daß Adam noch den Methuſalah gekennet hat; Methuſalah aber ſtarb kurtz vor der Sündfluth, und konte folglich über 90. Jahre mit dem Sem umgehen. Sem hat noch die Zeit erlebet, da Iſaac die Rebecca geheurathet, und Iſaac iſt erſt

geſtorben, da Joſeph ſchon zwölf Jahre in Egypten verkaufet war. Joſephs Bruder, der Levi, von welchem Moſes herſtammete, und welcher den Iſaac noch länger gekennet, als Joſeph, iſt nur 58. Jahre vor Moſis Geburt geſtorben. Daraus ſiehet man, daß die Nachricht von der Sündfluth biß auf Moſen nur durch drey Perſonen, nemlich Sem, Iſaac und Levi, und vom Anfang der Welt biß auf Moſen nur durch fünf Perſonen, nemlich Adam, Methuſalah, Sem, Iſaac und Levi hat fortgepflantzet werden dörfen. * Was nun Levi von den allgemeinen Welt-Geſchichten wuſte, das wuſten auch alle andere Völcker, die damals lebten, weil ſie es ebenfals von ihren Vor-Eltern erfahren hatten. Was aber Levi von den beſondern Geſchichten wuſte, welche unter den Patriarchen vorgegangen ſind, das muſte wegen der vielen mündlichen Erzehlungen dem gantzen Volck Iſrael zu Moſis Zeiten bekant ſeyn, und das meiſte davon war auch den Egypti-

* Siehe Reinbecks Betrachtungen über die Augſpurgiſche Confeßion, 1. Th. 2. Betr. p. 46. 47.

Egyptiern und andern Völckern zu Ohren gekommen. Nun ſetze man den Fall, wenn Moſes ſolche Geſchichte, die zu ſeinen Zeiten ſo vielen Menſchen bekant waren, hätte unrichtig erzehlen wollen, würde er nicht allen Credit und Glauben verlohren haben? Wer kan ſich aber einbilden, daß ein ſolcher weiſer und groſer Mann, der zu ſeinen erſtaunlich groſen Unternehmungen die gröſte Glaubwürdigkeit nöthig hatte, in ſolchen offenbaren und allgemeinen Hiſtorien, welche theils die gantze Welt, theils das ſehr zahlreiche Jüdiſche Volck angiengen, etwas falſches erzehlen ſolte? Hätte ihm nicht dieſes bey denen ohnedem ſo unruhigen und murriſchen Iſraeliten die gröſte Gefahr zuziehen können? Es läſſet ſich demnach bey denen Hiſtorien, die er im erſten Buch erzehlet, nicht die geringſte Unrichtigkeit vermuthen. Er giebt zwar auch gleich im Anfang dieſes Buchs Nachricht von der Schöpfung der Welt, von welcher niemand aus der Erfahrung etwas wiſſen konte, weil die Menſchen erſt nach den andern Geſchöpfen ſind erſchaffen worden; es gründet ſich aber die Wahrheit der Schöpfungs-Hiſtorie auf die

die Göttlichkeit der Schriften Moſis, von welcher hernach ſoll gehandelt werden; denn ſo bald bewieſen iſt, daß Moſes aus göttlicher Eingebung geſchrieben, ſo iſt zugleich bewieſen, daß die Schöpfungs-Hiſtorie ihre Richtigkeit und göttliche Gewißheit habe.

Was die andere Gattung der Geſchichte betrift, welche zu der Zeit geſchehen ſind, als die Propheten gelebet haben, ſo iſt davon zu mercken, daß ſie mehrentheils ſolche Hiſtorien erzehlen, bey welchen gantze Völcker Zeugen waren. Was Moſes ſchreibet von ſeinen Wundern in Egypten, von den Plagen über die Einwohner deſelben, vom Auszug der Kinder Iſrael, von dem Durchgang durch das rothe Meer, von der viertzigjährigen Reiſe durch die Wüſte, von dem Manna, von dem Waſſer aus dem Felſen 2c. 2c. das haben theils die Egyptier, theils viele hundert tauſend Iſraeliten ſelbſt erfahren und mit Augen geſehen. Und was in den folgenden Büchern des alten Teſtaments gemeldet wird von der Eroberung und Austheilung des Landes Canaan, und den Wundern, ſo dabey geſchehen, von

den Richtern und Königen in Iſrael, von den Propheten und ihren ſonderbaren Begebenheiten, das iſt ebenfals ſo beſchaffen, daß es nicht nur das Jüdiſche Volck, ſondern auch die benachbarte Heidniſche Völcker erfahren und wiſſen muſten. Nun dencke man der Sache nach: Wenn dieſe Hiſtorien unrichtig wären, ſo müſten entweder die Bücher, in welchen ſie erzehlet werden, in den ſpätern Zeiten von jemand ſeyn erdichtet und den Propheten fälſchlich zugeſchrieben worden; oder die Propheten müſten ſie ſelbſt nicht recht erzehlet haben. Das erſte kan unmöglich geſchehen ſeyn; denn ich habe §. 3. unumſtößlich bewieſen, daß die Propheten dieſe Bücher wahrhaftig geſchrieben, und daß dieſelbige in den folgenden Zeiten auf keinerley Weiſe haben verändert oder verderbet werden können. Das andere aber war eben ſo unmöglich; denn wer ſolte ſich doch wol einbilden können, daß die Propheten gantze Völcker ſolten zu überreden ſuchen, dieſe und jene groſe und wichtige Begebenheiten hätten ſich unter ihnen zugetragen, und ſie, die Völcker, hätten ſelbſt mit zugeſehen, wenn dergleichen niemals geſchehen

hen wäre? Würden nicht dieſe Völcker aller Vernunft beraubt geweſen ſeyn, wenn ſie ſolches geglaubet, und ihren Nachkommen als eine Wahrheit erzehlet hätten? Gewiß, man müſte ſelbſt ohne Vernunft ſeyn, wenn man eine ſolche Thorheit den heiligen Propheten und den alten Völckern aufbürden wolte. Woraus denn zur Gnüge erhellet, daß auch dieſe Gattung von Geſchichten eben ſo müſſe geſchehen ſeyn, wie ſie in den Büchern der Propheten beſchrieben wird.*

§. 5.

Nun iſt noch die dritte Frage übrig: Ob die Propheten aus Eingebung Gottes geſchrieben haben? Ihre Schriften ſind ſo beſchaffen, daß jederman, der ſie nur

* Es könten noch beygefüget werden die offenbare Unpartheilichkeit der heiligen Propheten, die Zeugniſſe der Heidniſchen Scribenten, welche auch von den Bibliſchen Geſchichten geſchrieben haben, und andere Gründe mehr; ich muß mich aber hier der Kürtze befleiſigen, und eine ausführliche Abhandlung biß zu den beſondern Betrachtungen von der heil. Schrift aufſchieben.

nur unpartheyiſch betrachtet, allenthalben die Merckmahle einer göttlichen Offenbarung in denſelben wahrnehmen kan. Die Propheten verſichern nicht nur ſelbſt, daß GOtt durch ſie rede, und daß ihnen GOtt Befehl gegeben, dieſe Bücher zu ſchreiben, daher ſie auch ſo vielmal ſagen: So ſpricht der HERR; ſondern ihre Bücher tragen auch ſolche Kennzeichen an ſich, woraus man eben dieſes gantz deutlich ſchlieſen kan. Wir wollen hier nur drey Kennzeichen anführen.

Das erſte Kennzeichen ſind die göttliche Weiſſagungen, welche in den Prophetiſchen Schriften ſtehen, und die aufs genauſte erfüllet worden. * Man findet derſelben eine ſehr groſe Menge, daher wollen wir nur etliche Exempel davon beybringen.

Die vornehmſte und meiſte Weiſſagungen handeln von dem Meßias. Wie genau aber dieſelbige an JEſu Chriſto erfüllet worden, das iſt in der dritten Betrachtung weitläufig bewieſen worden.

GOtt

* Was man eigentlich eine göttliche Weiſſagung nenne, das iſt in der dritten Betrachtung p. 1. u. f. angezeiget worden.

GOtt befiehlet 3. Moſ. 25. dem Volck Jſrael, daß es alle ſieben Jahre das Feld ruhen laſſen, und weder ſäen noch erndten ſolte; dagegen verheiſet er, er wolle das ſechſte Jahr alſo ſegnen, daß es für drey Jahre Früchte tragen ſolte, ſo daß ſie wegen der Ruhe des Landes dennoch keinen Mangel leiden würden. Dieſe Weiſſagung hatte etwas gantz beſonderes in ſich, ſie wurde alle ſieben Jahre einmal erfüllet vor den Augen des gantzen Volcks Jſrael, welches folglich alle ſieben Jahre von neuem überzeuget worden, daß Moſes ein wahrhaftiger Prophet geweſen, durch welchen GOTT geredet, und der ſeine Bücher aus göttlicher Eingebung geſchrieben. Denn es war unmöglich, daß Moſes dieſe wunderbare Begebenheiten aus bloſer Vernunft hätte vorher ſehen ſollen, weil davon kein Grund in der Natur liegen konte.

GOTT drohet den Juden 3. Moſ. 26. und 5. Moſ. 28. wenn ſie ſeinen Gebotten nicht gehorchten, ſo ſolten ſie aus dem Lande Canaan weggeführet, und unter die Heiden zerſtreuet werden; denn ſo heiſet es 3. Moſ. 26, 33. Jch will euch

unter

unter die Heiden ſtreuen, v. 41. Ich will ſie in ihrer Feinde Land wegtreiben, 5. Moſ. 28, 41. Sie werden gefangen weggeführet werden, v. 36. 37. Der HErr wird dich und deinen König, den du über dich geſetzet haſt, treiben unter ein Volck, das du nicht kenneſt, noch deine Vätter, und wirſt daſelbſt dienen andern Göttern, Holtz und Steinen, und wirſt ein Scheuſal, und ein Sprichwort, und ein Spott ſeyn unter allen Völckern, da dich der HERR hingetrieben hat. v. 49. 50. Der HErr wird ein Volck über dich ſchicken von Ferne, von der Welt Ende, wie ein Adler fleucht, des Sprache du nicht verſteheſt: Ein frech Volck, das nicht anſiehet die Perſon des Alten, noch ſchonet der Jünglinge. Hier ſiehet Moſes voraus, daß die Juden einen König über ſich ſetzen, und von dem HErrn abfallen würden, daß ſie von grauſamen und weit entfernten Feinden, die eine gantz andere Sprache redeten, würden wegeführet, unter andere Völcker zerſtreuet, und allen

len Völckern zum Spott und Sprichwort dargeſtellet werden; welches alles die bloſe Vernunft nicht voraus hat wiſſen können. Es iſt aber dieſe Weiſſagung aufs genauſte erfüllet worden, theils durch die Aſſyrer, welche 700. Jahre hernach die zehen Stämme Iſrael hinweg geführet, 2. Kön. 17. theils durch die Chaldäer, welche es nach 900. Jahren mit den Stämmen Juda und Benjamin eben ſo machten, Cap. 25. theils durch die Römer, welche nach 1600. Jahren wie die Adler kamen, die gantze Verfaſſung des Jüdiſchen Volcks verſtöreten, und daſelbige in alle Welt zerſtreueten, da ſie nun ſchon 1700. Jahre als ein Spott und Sprichwort unter allen Völckern herum irren.

Nachdem Joſua die Stadt Jericho verſtöret hatte, ſo ſchwur er und ſprach: Cap. 6, 26. Verflucht ſey der Mann vor dem HErrn, der dieſe Stadt Jericho aufrichtet und bauet. Wenn er ihren Grund leget, das koſte ihm ſeinen erſten Sohn, und wenn er ihre Thore ſetzet, das koſte ihm ſeinen jüngſten Sohn. Dieſes wurde nach

mehr

mehr, als 500. Jahren, erfüllet; denn ſo leſen wir 1. Kön. 16, 34. Zur ſelbigen Zeit bauete Hiel von Bethel Jericho. Es koſtete ihm ſeinen erſten Sohn Abiram, da er den Grund legete, und ſeinen jüngſten Sohn Segub, da er die Thüren ſetzte, nach dem Wort des HErrn, das er geredet hatte durch Joſua, den Sohn Nun.

Als der König Jerobeam das Volck Iſrael zur Abgötterey verführete, und zu Bethel einen Götzen-Altar aufrichtete, ſo ſandte GOtt einen Propheten dahin, welcher wider den Altar rief und ſprach: Altar! Altar! ſo ſpricht der HERR: Siehe es wird ein Sohn dem Hauſe Davids gebohren werden mit Namen Joſia, der wird auf dir opfern die Prieſter der Höhe, die auf dir räuchern, und wird Menſchen-Bein auf dir verbrennen, 1. Kön. 13, 2. Dieſes geſchahe auch wircklich über 300. Jahre hernach, wie geſchrieben ſtehet 2. Kön. 23, 15. 16. Auch den Altar zu Bethel, die Höhe, die Jerobeam gemacht hatte, der Sohn Nebat, der Iſrael ſün-

digen machte, denſelben Altar brach er (Joſia) ab, und die Höhe, und verbrante die Höhe, und machte ſie zu Staube, und verbrante den Hain. Und Joſia wandte ſich und ſahe die Gräber, die da waren auf dem Berge, und ſandte hin, und ließ die Knochen aus den Gräbern holen, und verbrante ſie auf dem Altar, und verunreinigte ihn, nach dem Wort des HERRN, das der Mann GOttes ausgeruffen hatte, der ſolches ausrief. Dieſer Prophet wuſte demnach ſo lang vorher, wie der König heiſen würde, der dieſes thun ſolte, und daß er auf dem Altar Menſchen-Beine verbrennen würde, welches er gewiß nicht hätte verkündigen können, wenn er keine göttliche Offenbarung gehabt hätte.

Eſajas weiſſaget von dem König Cores in Perſien bey 150. Jahren vorher, ehe er gebohren wurde, daß er die Stadt Jeruſalem wieder bauen, und viele Könige überwinden würde; denn ſo ſpricht der HERR: Cap. 44, 28. u. f. Der ich ſpreche zu Cores: Der iſt mein Hirte,

und ſoll alle meinen Willen vollenden,
daß man ſage zu Jeruſalem: Sey ge-
bauet, und zum Tempel: ſey gegrün-
det. So ſpricht der HErr zu ſeinem
Geſalbten, dem Cores, den ich bey
ſeiner rechten Hand ergreife, daß ich
die Heiden vor ihm unterwerfe, und
den Königen das Schwerd abgürte,
auf daß vor ihm die Thüren geöfnet
werden, und die Thore nicht ver-
ſchloſſen bleiben: Ich will vor dir
hergehen ꝛc. ꝛc. Wie herrlich dieſes er-
füllet worden, kan man leſen 2. Chron.
36, 22. 23. und Eſr. 1. Nun iſt zu mer-
cken, daß Eſajas noch lange vorher ge-
ſtorben, ehe die Chaldäer Jeruſalem und
den Tempel verſtöret haben; er ſahe alſo
voraus 1) daß ſie würden verſtöret, aber
2) daß ſie auch wieder würden gebauet
werden; ja er wuſte ſo gar 3) wie der
König heiſen würde, der dieſes thun ſol-
te. Daher ſagt er auch Cap. 45, 4. Ja
ich rief dich bey deinem Namen, und
nennete dich, da du mich noch nicht
kanteſt. Dazu muſte er gewiß ein gött-
liches Licht haben, ſonſt hätte er es ohn-
möglich wiſſen können.

Jeremias weiſſaget Cap. 25, 11. das Jüdiſche Volck ſolte gen Babel geführet werden, und 70. Jahre in der Gefangenſchaft bleiben, welches auch alſo geſchehen; denn nach dieſen 70. Jahren bekamen die Juden Erlaubniß, wieder in ihr Land zurück zu kehren, ſiehe 2. Chron. 36, 21. u. f. Aber welche Vernunft hätte dieſes dem Propheten ſagen können, wenn es ihm GOTT nicht offenbaret hätte?

Hoſeas verkündiget Cap. 3, 4. von den Kindern Iſrael, ſie würden lange Zeit ohne König, ohne Fürſten, ohne Opfer, ohne Altar, ohne Leibrock und ohne Heiligthum bleiben; wovon auch 2. Chron. 15, 3. eine Weiſſagung ſtehet. Wie genau dieſes an den armen Juden erfüllet worden, das hat die Erfahrung nun ſchon 1700. Jahre beſtättiget, und wir ſehen es biß auf den heutigen Tag vor unſern Augen. Wer ſolte aber glauben, daß die Propheten ohne göttliche Eingebung ſolche Dinge ſo lang vorher ſolten verkündigen können?

Ich halte nicht vor nöthig, mehr Exempel zu häufen. Wer die Bibel aufmerck-

merckſam lieſet, der wird finden, daß die Schriften der Propheten durch und durch mit dergleichen Weiſſagungen angefüllet ſind.

Daraus mache ich nun billig den Schluß: weil dieſe Bücher ſo viele Weiſſagungen in ſich faſſen, welche genau erfüllet worden, und welche doch ohnmöglich von der menſchlichen Vernunft haben herkommen können; ſo müſſen die Propheten aus Eingebung GOttes geſchrieben haben.

Das andere Kennzeichen beſtehet in den vielen **Wunderwercken**, mit welchen die Schriften der Propheten als göttliche Schriften ſind beſtättiget worden. **Wunderwercke** ſind ſolche **Wercke, welche die Kräfte der Natur überſteigen**, daher ſie auch von keiner Creatur aus eigener Macht, ſondern allein durch die Kraft GOttes gewircket werden können. Sie ſind alſo von allen den Wercken weit unterſchieden, die nur wunderlich ſcheinen, und entweder eine Verblendung, oder eine geheime Wirckung der Natur, die uns verborgen iſt,

 zum

zum Grunde haben; denn dieſe überſteigen die Kräfte der Natur nicht, welches ein Wunderwerck thun muß. Weil nun GOtt allein Wunder thun kan, wie auch David ſagt Pſ. 136, 4. Der groſe Wunder thut alleine; ſo folget, daß derjenige ein wahrer Prophet ſey, durch welchen er ſolche verrichtet, und daß die Lehre wahrhaftig und göttlich ſeyn müſſe, welche durch Wunder beſtättiget wird. Denn weil GOtt wahrhaftig und heilig iſt, ſo kan er durch keinen falſchen Propheten Wunder thun, noch Lügen dadurch beſtättigen.

Nun finden wir, daß GOTT durch Moſen viele Wunder gethan. Er verrichtete erſtaunlich groſe Wercke in Egypten; er theilete das rothe Meer mit einem Stab, und führete das groſe Volck Iſrael hindurch; er ließ die Rotte Core, Dathan und Abiram lebendig von der Erde verſchlingen; er ſpeiſete das Volck 40. Jahre lang mit Manna vom Himmel; er ſchlug einen trockenen Felſen, und brachte ſo viel Waſſer heraus, als das gantze Volck nöthig hatte ꝛc. ꝛc. Dieſes ſind ſolche Geſchichte, die ohnmöglich können erdichtet

dichtet ſeyn, denn es waren viele hundert tauſend Zeugen dabey, auf welche ſich Moſes nicht beruffen dörfte, wenn ſie nicht geſchehen wären, ſiehe oben §. 4. Es ſind aber ſolche Wercke, welche weit über alle Kräfte der Natur geſtiegen, und folglich wahrhaftige göttliche Wunderwercke geweſen. Desgleichen geſchahen auch durch die folgende Propheten groſe Wunder. Joſua theilete das Waſſer des Jordans von einander, und führete die Jſraeliten trocken hindurch; er riſſe die Mauren zu Jericho nieder, da er nur das Volck Jſrael um dieſelbige herum gehen, und mit Poſaunen blaſen lieſe; er machte, daß die Sonne und der Mond stille ſtunden. Welches abermals lauter öffentliche und wahrhaftige göttliche Wercke geweſen, die keine Creatur hat wircken können. Anderer Wunder zu geſchweigen, welche Elias, Eliſa, Eſajas und andere verrichtet haben.

Bey allen dieſen Wundern hat GOtt keinen andern Zweck gehabt, als die Menſchen zu überzeugen, daß er die Propheten geſandt, und daß dieſelbige aus ſeiner Offenbarung und in ſeinem Na-

men geredet haben, wie er dieſen Zweck ausdrücklich dem Moſi anzeiget 2. Moſ. 4, 1. u. f. Woraus denn dieſes Sonnenklar folget, daß die Offenbarung, welche durch ſolche wunderthätige Propheten geſchehen, göttlich ſey, und weil ſie dieſelbige in ihren Schriften hinterlaſſen, ſo iſt jederman ſchuldig, dieſe Schriften vor göttliche Bücher anzunehmen.

Das dritte Kennzeichen iſt die Beſchaffenheit der Lehre, welche in dieſen Büchern enthalten iſt. Dieſe Lehre iſt **heilig,** denn ſie führet den Menſchen von Sünden ab, dringet auf die wahre Reinigkeit des Hertzens, und richtet das verlohrne Bild GOttes wieder in ihm auf. Sie iſt **vollkommen,** und erſetzet alle die Mängel, welche die bloſe Vernunft in der Erkentniß GOttes hat. Daher offenbaret ſie viele Geheimniſſe, welche weit über die Vernunft gehen, die aber doch nicht wider dieſelbige ſtreiten; ſo daß eine erleuchtete Vernunft zugeſtehen muß, daß ſie nimmermehr im Stande geweſen wäre, von ſich ſelbſt ſolche Mittel und Ordnung, wie der Sünder mit GOtt wieder ausgeſöhnet und vereiniget wer-

werden könne, ausfündig zu machen; aber ſie erkennet auch zugleich, daß in dieſer Lehre der vollkommenſte Weg angewieſen werde, wie man zu GOtt könne gebracht werden. Sie iſt allgemein, und, was den Haupt-Grund anlanget, ſo abgefaſſet, daß ſie ſich vor alle Menſchen ſchicket, die ſie nur annehmen wollen. Der Haupt-Grund beſtehet aber darin: daß der Menſch ſein ſündliches Verderben und den daher entſtehenden Fluch erkennen, durch das Verdienſt des Meßias die Gnade GOttes ſuchen, und ſein Hertz verändern laſſen ſolle, damit er nach dem Geſetz GOttes, welches in den zehen Gebotten kurtz verfaſſet iſt, wandeln könne. Was aber die beſondern Geſetze und Levitiſche Ceremonien betrift, ſo hatten dieſelbige ihre Abſicht auf den Meßias und deſſen Gnadenreich, als worauf ſie Vorbilder waren, und ſind daher, wie auch aus andern Urſachen, ohnedem als weiſe Verordnungen GOttes anzuſehen. Sie ſtimmet theils mit den Wahrheiten, die wir noch von Natur wiſſen, theils mit ſich ſelbſt aufs genaueſte überein, ob ſie ſchon durch ſo manche Perſonen offenbaret worden, die ſo

wol der Zeit, als dem Ort und natürlicher Gemüths-Beſchaffenheit nach, oft weit von einander unterſchieden geweſen. Sie führet endlich eine göttliche Kraft bey ſich, die Hertzen der Menſchen zu bekehren, und alle diejenigen, welche dieſer Lehre williglich folgen, kommen zu einer lebendigen Uberzeugung und Erfahrung, daß in derſelben lauter göttliche Wahrheiten liegen, weil das alles in ihnen ſelbſt vorgehet, was ſie von dem innern Zuſtand des Menſchen ſo wol in der Bekehrung, als in der täglichen Erneuerung ſagt. Dieſe Uberzeugung iſt ſo ſtarck, daß nicht nur die meiſten Propheten ſelbſt, ſondern auch viele andere heilige Menſchen, ſich darüber haben verfolgen, martern und tödten laſſen, welcher Umſtand uns auf die innerſte Natur und Beſchaffenheit dieſer Schriften führet; denn man erkennet daraus, daß ſie mit der Natur des Menſchen, in ſo fern dieſelbige von ihrem Verderben befreyet, verbeſſert, und zur Gemeinſchaft mit GOTT gebracht wird, aufs innigſte und genaueſte übereinkomt, welches nirgends anders herrühren kan, als von dem Schöpfer der Menſchen, der unſere Natur am be-

ſten

ſten kennet, und uns allein eine ſolche Lehre geben kan, die ſich zur geiſtlichen Verbeſſerung derſelben ſo vollkommen ſchicket. Alle dieſe Eigenſchaften könte dieſe Lehre nicht haben, wenn ſie nicht göttlich wäre; denn es iſt noch nie keine ſolche Lehre von allen Weltweiſen aus bloſer Vernunft vorgetragen worden. Weil aber dieſe Lehre in den Prophetiſchen Büchern offenbaret iſt, ſo folget denn auch hieraus, daß dieſe Bücher göttlich ſeyn müſſen.

§. 6.

Nachdem wir nun die Wahrheit und Göttlichkeit der Schriften des alten Teſtaments hinlänglich bewieſen haben, ſo gehen wir weiter fort zu den Schriften des neuen Teſtaments, welche wir in der Ordnung, nach denen obangezeigten dreyen Fragen, kürtzlich unterſuchen wollen.

§. 7.

Die erſte Frage iſt alſo dieſe: **Ob die Bücher des neuen Teſtaments, welche wir heut zu Tage haben, wahrhaftig von den Evangeliſten und Apoſteln geſchrieben worden?** Wir dörfen

ſen hier nur zwey Zeit-Grentzen durchgehen, ſo werden wir finden, daß dieſe Frage nicht anders, als mit Ja, beantwortet werden könne.

Die erſte Zeit-Grentze fänget von jetzo an, und gehet zurück biß in das vierte Seculum. Hier haben wir nicht nöthig, uns aufzuhalten; denn was wir oben §. 3. bey dieſer Zeit-Grentze von den Büchern des alten Teſtaments geſagt haben, das gilt auch von den Büchern des neuen Teſtaments, auſſer daß wir bey jenen auch das Zeugniß der Juden anführen konten, welche aber viel zu unglaubig dazu ſind, als daß ſie ſich um das neue Teſtament viel bekümmern ſolten. Wir haben ſie aber auch hier nicht nöthig, weil wir ohnedem Zeugen gnug vor uns finden. In dem vierten Seculo hatte man eben die Bücher des neuen Teſtaments, die wir noch jetzo haben, wie man aus denen obangeführten Concilien und Kirchen-Lehrern deutlich ſehen kan. Seit derſelben Zeit aber ſind durch alle Secula hindurch auch dieſe Bücher in allen Conciliis angeführet, von unzehlig vielen Gelehrten erkläret, und in vielen tauſend

Abſchrif-

Abſchriften durch die gantze Welt ausgebreitet worden, daher es unmöglich geweſen, daß etwas davon hätte verlohren gehen, oder untergeſchoben werden können.

Die andere Zeit-Grentze ſetzen wir von dem vierten Seculo zurück biß in das erſte Seculum, nemlich in die Zeit, da dieſe Bücher wircklich ſind geſchrieben worden. Daß man in dieſer Zeit eben ſolche Bücher gehabt, kan man gnugſam erkennen aus denen Schriften, welche Ignatius, Irenäus, Juſtinus der Märtyrer, Clemens Alexandrinus, Origenes, Tertullianus, Cyprianus, und andere hinterlaſſen haben, und welche allenthalben bekant ſind. Denn dieſe Männer berichten, was vor Schriften die Kirche damals von den Evangeliſten und Apoſteln gehabt; ſie erklären dieſelbe zum Theil in gantzen Büchern, und führen daraus viele Stellen häufig an, woraus man ſiehet, daß ſie eben die Worte in denſelben gefunden, die jetzo noch darin ſtehen.

Laſſet uns aber dieſer Sache noch etwas genauer nachdencken. So lang die Welt ſtehet,

ſtehet, hat kein Buch ein ſo groſes Aufſehen gemacht, als die Schriften der Evangeliſten und Apoſtel in dieſer Zeit-Grentze. Sie ſtelleten der Welt vor, daß ihr Erlöſer gekommen ſey, welcher vor ihre Sünden gnug gethan, und ſie mit GOtt verſöhnet habe; Wer nun ſelig werden wolle, der müſſe ſeinen Unglauben, Abgötterey und böſes Leben ablegen, an dieſen Erlöſer glauben, und ein heiliges Leben anfangen, auch, wenn es GOtt ſo verhängete, allerley Verfolgungen um ſeinetwillen über ſich ergehen laſſen; Wer dieſes nicht thäte, der werde in Ewigkeit keinen Theil an GOTT haben. Viele tauſend Menſchen glaubten dem Wort, und lieſen ſich darüber verfolgen und martern; alle dieſe ſonderten ſich theils von ihren jüdiſchen, theils von ihren heidniſchen Freunden, Verwandten und Glaubensgenoſſen ab, verdamten den Unglauben und Götzendienſt, und hielten ſich bloß an die Lehre JEſu Chriſti, welche in den Büchern des neuen Teſtaments verfaſſet iſt. Entſtunde ein Jrthum, ſo widerlegten ſie ſolchen aus dieſen Büchern, und ſtärckten einander in dem Glauben aus eben denſelbigen biß in den Tod, ja

ſie ſturben freudig darüber, oft in der gröſten Marter, daß dieſes die Schriften der Apoſtel ſeyen, welche die allein ſeligmachende Lehre vortrügen. Nun kan man ſich leichtlich vorſtellen, daß bey dieſen Umſtänden die ſchärfſten Unterſuchungen werden vorgefallen ſeyn, nicht nur, ob die Lehre der Apoſtel überhaupt wahr ſey; ſondern auch, ob ſie wahrhaftig die Bücher geſchrieben, welche man von ihnen aufwieſe. Hier werden gewiß alle diejenige, ſonderlich die Gelehrten, die ſich zum Chriſtenthum bekehren wolten, die Augen aufgethan haben, zumal da ſie auf der Welt die gröſte Gefahr darüber auszuſtehen hatten, wenn ſie dieſen Büchern glauben wolten. Ja die Glaubigen ſelbſt waren ſehr wachſam auf dieſe Sache; denn der heilige Ignatius, welcher ohngefehr 84. Jahr nach Chriſti Auferſtehung die Marter-Crone erhalten, und die Apoſtel ſelbſt noch gekennet hat, ſchreibet in ſeinem Brief an die Philadelphier, daß etliche zu Befeſtigung ihres Glaubens darauf gedrungen, die Archive zu ſehen, darin dieſe Schriften verwahret wurden. Aber meinen wir wol, daß ſich die Heiden nichts darum werden bekümmert haben?

Es

Es ſind ſo viele von ihren Freunden und Verwandten zum Chriſtenthum übergegangen, welche ſie gewiß nicht leichter hätten zurück halten können, als wenn ſie ihnen bewieſen hätten, daß die Chriſten ihren Glauben auf falſche und erdichtete Bücher gründeten. So haben auch etliche gelehrte Heiden verſchiedene Bücher wider die Chriſtliche Religion geſchrieben, als unter andern Lucianus und Celſus, welche beyde im zweyten Seculo lebten, da wol dieſes ihr beſtes Argument würde geweſen ſeyn, wenn ſie etwas gegen die hiſtoriſche Richtigkeit der Glaubens-Bücher der Chriſten hätten aufbringen können. Allein man findet keinen, der es nur in Zweifel gezogen, daß ſolche von den Apoſteln hergekommen, welches gewiß ein ſtarcker Grund iſt vor die hiſtoriſche Wahrheit derſelbigen.

Uber das hat man zu erwegen, daß die Apoſtoliſche Schriften gewiſſen Gemeinen anvertrauet worden, welche dieſelbige wohl verwahret, und zum allgemeinen Gebrauch der Kirche vielfältig abſchreiben laſſen. Wer nun begierig war, die eigene Handſchriften der Apoſtel zu ſehen, und nach ſolchen die Abſchriften zu beurtheilen,

len, dem ſtunde es frey, dieſelbige in den Archiven beſagter Gemeinen anzuſchauen. Ich will hier eine vortreffliche Stelle aus den Schriften des groſen Kirchen-Lehrers Tertulliani, welcher um das Jahr Chriſti 160. gelebet hat, anführen, woraus dieſe Sache ein herrliches Licht bekommen wird. So ſchreibet aber derſelbige *: **Wolan, der du deine Neugierigkeit noch beſſer üben wilſt in dem Geſchäfte deiner Seligkeit, durchlaufe die Apoſtoliſche Kirchen, bey welchen ſelbſt die Lehr-Stühle der Apoſtel noch an ihren Orten im Beſitz ſind, bey welchen derſelben eigene Briefe** (oder

* In Libro de præſcriptionibus hæreticorum. Age, inquit, qui voles curioſitatem melius exercere in negotio ſalutis tuæ, percurre eccleſias apoſtolicas, apud quas ipſæ adhuc cathedræ apoſtolorum ſuis locis præſidentur, apud quas authenticæ literæ eorum recitantur, ſonantes vocem, repræſentantes faciem. Proxima eſt tibi Achaja? habes Corinthum. Si non longe es a Macedonia, habes Philippos. Si potes in Aſiam tendere, habes Epheſum. Si autem Italiæ adjiceris, habes Romam. Ex editione

(oder Handſchriften) geleſen werden, dabey man gleichſam ihre Stimme hören, und ſich ihr Angeſicht vorſtellen kan. Biſt du nahe an Achaja, ſo haſt du Corinthus; Biſt du nicht weit von Macedonien, ſo haſt du Philippis; Kanſt du in Aſien reiſen, ſo haſt du Epheſus; Grentzeſt du aber an Italien, ſo haſt du Rom. Hieraus, wie auch aus dem obangeführten Zeugniß Ignatii, darin er der Archiven gedencket, ſehen wir zur Gnüge, daß die Chriſtliche Gemeinen die Apoſtoliſchen Schriften wohl verwahret haben, dabey ſie ohne allen Zweifel aufs gewiſſeſte verſichert waren, daß dieſe Schriften wahrhaftig von den Apoſteln geſchrieben worden. Und wie ſolten ſich doch wol gantze Gemeinen, zum Exempel die Römer, Gala-

ne Frobeniana 1528. f. 109. Man kan bey dieſer Stelle des Tertulliani nachleſen, was Juſtus Weſſelus Rumpäus darüber ſchreibet in Commentatione critica ad libros novi teſtamenti, §. 42. woſelbſt er auch von den Handſchriften der Apoſtel und derſelben Abſchriften handelt, und noch andere Autores anführet, die von dieſer Sache geſchrieben haben.

Galater, Corinthier, Epheſier ꝛc. haben überreden laſſen können, daß die Apoſtel Briefe an ſie geſchrieben, wenn ſolches nicht wircklich geſchehen wäre? Gewiß, ſo dumm und abgeſchmackt darf man ſich die Leute in der damaligen ſcharfſinnigen Welt, und zwar die Chriſten, die alle Augenblick wegen ihres Glaubens in der gröſten Gefahr ſtunden, nicht vorſtellen.

Aus allen dieſen Umſtänden erhellet nun gantz deutlich, daß die Bücher des neuen Teſtaments, welche wir heut zu Tage haben, wahrhaftig von den Evangeliſten und Apoſteln geſchrieben worden.

§. 8.

Die andere Frage iſt dieſe: Ob die Evangeliſten und Apoſtel die Wahrheit geſchrieben haben? Die Frage iſt auch hier nicht von der Wahrheit der Glaubens-Lehren, oder der Lebens-Regeln, oder der Weiſſagungen, die in den Apoſtoliſchen Schriften enthalten ſind; denn davon ſoll unten hin und wieder in dieſer Betrachtung gehandelt werden. Sondern die Frage iſt von der Wahrheit der Hiſtorien, die ſie vortragen. Siehe oben §. 4.

Nun kan man dieſe Frage wieder in zwey Fragen zergliedern: 1) Ob es überhaupt wahr ſey, daß JEſus Chriſtus auf der Welt geweſen? 2) Ob inſonderheit diejenige hiſtoriſche Umſtände wahr ſeyen, welche die Evangeliſten von ihm erzehlen?

Die Frage: **Ob es überhaupt wahr ſey, daß JEſus Chriſtus auf der Welt geweſen:** wird manchen gantz unnöthig und überflüßig ſcheinen. Weil aber der Satan manche Menſchen auch mit ſolchen dummen Zweifeln plaget; ſo wird es nichts ſchaden, wenn wir derſelben ein wenig nachgehen. Daß nun Chriſtus wahrhaftig auf der Welt geweſen, davon will ich jetzo nur zwey Beweiß-Gründe anführen. Es erhellet

1) Aus dem, was im vorhergehenden 7. §. angeführet worden; denn da habe ich bewieſen, daß die Evangeliſten und Apoſtel wahrhaftig diejenige Bücher geſchrieben, die wir noch jetzo von ihnen haben, und in welchen durch und durch behauptet wird, daß JEſus auf der Welt geweſen ſey. Man hat dieſes demnach ſchon im erſten Seculo in dieſen Büchern gefunden, und es iſt gewiß, daß es die Apo-

ſtel

ſtel in der gantzen Welt geprediget und geſchrieben haben, daß zu ihren Zeiten JEſus auf Erden gewandelt, auch haben es ihnen alle diejenigen geglaubet, die ſich zur Chriſtlichen Religion bekehret haben. Geſetzt nun, Chriſtus wäre niemals auf der Welt geweſen, wie hätten die Apoſtel allenthalben ſagen und ſchreiben dörfen, daß ſie ihn mit Augen geſehen, und daß im Jüdiſchen Lande ſo groſſe Dinge mit ihm vorgegangen? Welcher Menſch würde es ihnen geglaubet haben, oder gar ein Chriſt worden ſeyn? zumal da ſowol auf Seiten der Apoſtel die Predigt von Chriſto, als auf Seiten der Juden und Heiden die Annehmung der Chriſtlichen Religion mit ſo vieler Gefahr der Ehre, Güter, Leibes und Lebens verknüpfet war; Warlich, es iſt hieraus mehr als zu gewiß zu ſchlieſen, daß in denſelbigen Zeiten jederman aufs höchſte überzeuget geweſen, daß JEſus wahrhaftig in der Welt geweſen ſey.

2) Eben dieſes beſtättigen auch die Feinde der Chriſtlichen Religion. Es ſind dreyerley Völcker in der Welt, welche ſich als offenbare Feinde gegen dieſelbige aufgeworfen haben, nemlich die Juden,

die Mahomedaner, oder Türcken, und die Heiden.

Was die Juden anlanget, ſo iſt es gewiß, daß ſie nicht nur die allerbitterſte Feinde Chriſti und der Chriſtlichen Religion ſind; ſondern daß ſie auch eben um deswillen, und weil ihre Voreltern Chriſtum zum Tode gebracht, die 1700. Jahre hindurch die entſetzlichſten Verfolgungen haben ausſtehen müſſen, wie ſie denn deßwegen noch auf den heutigen Tag ſich von den Chriſten ſolches müſſen vorwerfen laſſen. Wenn ſie nun auch nur den geringſten Schein wüſten vorzubringen: ſo würden ſie es den Chriſten vor dem Mund hinweg leugnen, daß jemals ein Mann, mit Namen Jeſus, in der Welt geweſen ſey, mit dem ihre Voreltern ſo übel umgegangen ſeyn ſollen; und damit hätten ſie auf einmal dieſem Vorwurf ein Ende gemacht. Weil aber die Sache gar zu gewiß iſt, ſo unterſtehen ſie ſich nicht, dieſelbige zu leugnen, ſondern bekennen einmüthiglich, daß JEſus auf der Welt geweſen, und zwar daß er aus dem Stamm Juda, unter der Regierung des Käyſers Auguſti, zu Bethlehem gebohren, und unter Pontio Pilato zu Jeruſalem am Abend

ihres

ihres Paſſah, oder Oſterfeſtes, gecreu=
ziget worden *. Wir wollen hier nur das
Zeugniß des Jüdiſchen Geſchichtſchrei=
bers Joſephi anführen, welches um ſo
viel wichtiger iſt, weil dieſer Mann im
Anfang des erſten Seculi, nemlich zur
Zeit der Verſtörung Jeruſalem, geſchrie=
ben, und den Ruhm eines glaubwürdi=
gen Geſchichtſchreibers hat. So ſchreibet
aber derſelbige in ſeinen **Jüdiſchen Al=
terthümern**, im 18. Buch Cap. 4.

**Es war aber zu derſelbigen Zeit
JEſus, ein weiſer Mann, wenn
man ihn anders einen Mann nennen
darf; denn er that wunderbare Din=
ge, und war ein Lehrer derjenigen,
welche gern die Wahrheit anneh=
men, und hatte viele Nachfolger ſo
wol von Juden als Heiden. Dieſer
wurde vor Christus (oder vor den
Meßias) gehalten **, welchen, da ihn
die**

* Wer ihre Zeugniſſe aus dem Talmud und den Rabbiniſchen Schriften leſen will, der wird ſolche weitläufig finden in **Eiſenmengers entdecktem Judenthum**, 1. Th. Cap. 2. 3. 4. 5. p. 61 - 263.

** In dem griechiſchen Text Joſephi ſtehet zwar:

die Oberſten unſers Volcks angeklaget, und Pilatus zum Creutz verurtheilet, dennoch diejenigen nicht verlaſſen, die ihn geliebet haben; denn er iſt ihnen am dritten Tage wieder lebendig erſchienen, gleich wie die göttliche Propheten dieſes und viele andere wunderbare Dinge von ihm verkündiget haben; wie denn auch auf den heutigen Tag das Geſchlecht der Chriſten, die ſich von ihm nennen, nicht aufhöret.

Es ſcheinet zwar freylich, als ob Joſephus, der ein Jüde war, von Chriſto nicht ſo lobwürdig habe ſchreiben können, daher

zwar: ὁ χριστὸς οὗτος ἦν, **dieſer war Chriſtus**; weil aber dieſer Ausdruck vor einen Juden zu ſtarck ſcheinet, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß in denen älteſten Exemplarien die Worte etwas anders gelautet; daher ſie auch **Hieronymus** im vierten Seculo ſchon alſo überſetzet: Credebatur eſſe Chriſtus, **Er wurde vor Chriſtus gehalten**, in libro de viris illuſtribus cap. 13. So ſagt auch Joſephus Lib. 20. cap. 8. von dem Apoſtel Jacobo, er ſey geweſen ὁ ἀδελφὸς τοῦ λεγομένου χριστοῦ, **ein Bruder** oder Verwandter **deſſen, der Chriſtus genennet wurde.**

her auch einige in dem Zweifel ſtehen, ob nicht dieſe Worte von einem Chriſten in ſein Buch ſeyen eingerücket worden. Allein man findet ſie in allen Griechiſchen Exemplarien, die aus dem Alterthum bekant ſind, und es hat biß daher keines können aufgewieſen werden, in welchem ſie mangelten. Man findet ſie zugleich in allen Uberſetzungen, und die alten Scribenten, als Euſebius, Hieronymus, Iſidorus Peluſiota, Sozomenus, Sophronius, Cedrenus, Zonaras, Glycas, Svidas, und andere, führen ſie einſtimmig aus Joſepho an; woraus man ſo viel ſiehet, daß bey den Alten kein Zweifel an dieſer Sache geweſen, wie es dann auch nicht möglich wäre, wenn ja ein Chriſt dieſe Worte in ein Exemplar hätte ſetzen wollen, daß alle übrige Exemplarien, die in ſo vielen Abſchriften in der Welt weit und breit unter Juden, Heiden und Chriſten ausgeſtreuet waren, zugleich ſo hätten verderbet werden ſollen, als welche vielmehr alleſamt wider das eintzige könten angeführet werden. Ja wenn man der Sache recht nachdencket, ſo konte Joſephus nicht wol anders, als von Chriſto
 etwas

etwas gedencken. Er beſchriebe die Hiſtorien, welche damals unter dem Jüdiſchen Volck vorgiengen, und die Geſchichte, die ſich mit Chriſto zugetragen hatte, war eine von den allermerckwürdigſten, und machte nicht nur unter den Juden, ſondern auch unter den Heiden das gröſte Aufſehen. Hätte nun Joſephus, der ſonſt ſo viele Kleinigkeiten aufgezeichnet, und vor andern den Ruhm der Unpartheylichkeit zu erwerben geſuchet, gar nichts von Chriſto geſchrieben, ſo würde er von jederman bey dieſem Stillſchweigen einer partheyiſchen Abſicht beſchuldiget worden ſeyn. Hat er doch über das auch von Johanne dem Täufer und von dem Apoſtel Jacobo * mit einem beſondern Lob geſchrieben; warum ſolte er ihres HErrn und Meiſters JEſu Chriſti vergeſſen? Und da niemand an der Richtigkeit derſelben Stellen zweifelt; warum will man eben an der Stelle zweifeln, die von Chriſto handelt?

Wolte aber jemand gedencken, ſein Zeugniß von Chriſto laute für einen Juden zu ſchön, und für das Chriſtenthum

zu

* Lib. 18. cap. 7. & Lib. 20. cap. 8.

zu vortheilhaftig; der bedencke doch, daß er nach der Wahrheit nicht anders habe ſchreiben können. Jederman muß ihm das Zeugniß geben, daß er vor der Welt ein ſehr angeſehener und ehrlicher Mann geweſen, der nicht vorſetzlich wider die offenbare Wahrheit geſchrieben, und hätte er ſolches in dieſem Punct allein thun wollen, ſo würde er ſeinen Credit bey allen Redlichen auf einmal verlohren haben. Man erwege ferner, daß er ſelbſt den gottloſen Prieſtern und Aelteſten des Volcks nicht gut geweſen, wie man häufig in ſeiner Hiſtorie findet; da nun dieſelbige JEſum aus offenbarem Haß und Neid verfolget haben, ſo hat ſolches ohne Zweifel dieſer ehrliche Mann ſelbſt nicht gebilliget, und da er ſonſt ſo offenhertzig und ohne Scheu die Bubenſtücke der Hohenprieſter und Aelteſten entdecket, ſo machte er ſich auch gewiß wenig daraus, dieſen feindſeligen Leuten mit dieſem Zeugniß der Wahrheit ins Auge zu ſchlagen; zumal da er von ihnen nichts zu befürchten hatte, indem er damals unter dem ſichern Schutz des Römiſchen Kayſers lebete. Endlich hat man noch hiebey zu mercken, daß dazumal die Juden

den vor dem Kayſer und dem Römiſchen Volck, wegen ihrer Rebellion, gantz ſtinckend worden, und daß ſich hingegen das Chriſtenthum ſchon ſehr herrlich ausgebreitet, ja daß in Rom ſelbſt, und ſogar am Kayſerlichen Hofe, anſehnliche Männer gefunden worden, welche ſich theils wircklich zum Chriſtenthum bekehret hatten, theils aber doch demſelben ſehr günſtig waren; wie denn ſchon zu Pauli Zeiten die Glaubigen von des Kayſers Hauſe die Philipper grüſen lieſen, Phil. 4, 22. Es hatte alſo Joſephus auf der einen Seite von den Juden nichts zu fürchten, da er die Wahrheit ſchriebe, und auf der andern Seite hätte er ſich, auch politiſch davon zu reden, einen Nachtheil zuziehen können, wenn er wider die Wahrheit geſchrieben hätte. Nehme ich nun alle dieſe Umſtände zuſammen, ſo ſehe ich nicht, warum man dieſe Stelle in Zweifel ziehen ſolte.

Es ſcheinet aber, möchte jemand ferner einwenden, daß Joſephus, kraft dieſes Zeugniſſes, von der Wahrheit der Chriſtlichen Religion überzeuget geweſen; warum hat er ſich dann nicht bekehret,

ret, und iſt nicht ſelbſt ein Chriſt worden? Antwort: Ich glaube ſelbſt, daß er von der Wahrheit überzeuget geweſen, wie es auch andere unter den Juden vor ihm waren, und deswegen doch keine Chriſten worden ſind; ſiehe Matth. 22, 16. Joh. 12, 42. 43. dergleichen auch viele nach ihm biß auf den heutigen Tag ſind, welche deswegen doch Juden bleiben. * Warum bekehren ſich aber nicht alle, die von der Wahrheit überzeuget ſind? Warum verlaſſen nicht alle den Weg der Sünden, die doch wiſſen, daß ſie ihrem ewigen Verderben entgegen eilen? Die Liebe der Welt ſteckt ihnen im Hertzen. Es heiſet bey ihnen: video meliora, proboque, deteriora ſequor; ich erkenne die Wahrheit und lobe ſie, aber ich wandele dennoch auf böſem Wege. Joſephus war ein Welt-Mann, der vielleicht beſorgete, man möchte ihn vor unbeſtändig anſehen, wenn er eine andere Religion annähme,

* Ein ſehr merckwürdiges Exempel führet **Eiſenmenger** aus dem alten Hiſtorien-Schreiber **Svida** an, im **entdeckten Judenthum** 1. Th. p. 122. u. f.

nähme, dergleichen Leute noch heut zu Tage viele auf der Welt ſind. *

Gleichwie nun die Juden zugeſtehen, daß JEſus auf der Welt geweſen; alſo bekennen eben dieſes auch die **Mahomedaner**, oder **Türcken**, welche aber in dieſem Stück noch weit beſſer ſind, als die Juden. Denn da dieſe JEſum aufs greulichſte läſtern; ſo reden hingegen die Türcken ſehr ehrerbietig von ihm. Sie ſagen, daß er von einer Jungfrau gebohren ſey, daß er ein heiliger Mann und ein groſer Prophet geweſen, welchen ſie ſo hoch ſchätzen als Moſen, ja ſie geben zu, daß er der von GOtt verheiſene Meſſias ſey, ob ſie ſchon von ſeinem Meſſianiſchen Amte keinen richtigen Begrif haben. ** So kan man auch daraus ihre groſe

* Es iſt im übrigen eine groſe Menge Schriften über dieſes Zeugniß Joſephi vorhanden, welche der gelehrte **Johann Albert Fabricius** namhaftig machet in Bibliotheca græca, Lib. 4. cap. 6. §. 5. p. 237. ſq. wie auch in libro de veritate religionis chriſtianæ, p. 135. ſq. und in Luce evangelii, p. 16. ſq. Siehe auch Herrn D. **Joachim Langen** cauſam Dei, Tom. 3. p. 47. ſq.

** Ihre eigene Worte, wie ſie in dem Alcoran ſtehen,

groſe Ehrerbietigkeit gegen JEſum erkennen, weil ſie diejenigen Juden, die ihn läſtern, viel härter ſtrafen, als die Chriſtlichen Obrigkeiten, und weil die Juden, welche Türcken werden wollen, vorher bekennen müſſen, daß JEſus wahrhaftig und der Meßias ſey. * Da nun die Türcken den Chriſten ſehr feind ſind, ſo kan man nicht ſagen, daß ſie ihnen zu gefallen JEſum ſo hoch ſchätzen; ſondern die Wahrheit der Geſchichte von demſelben beweget ſie zu glauben, daß er auf der Welt geweſen, und daß er ein heiliger Mann, ein groſer Prophet, ja der Meſſias ſelbſt ſey.

Was endlich die Heiden anlanget, ſo iſt ſchon oben berühret worden, daß ſie in den erſten Zeiten des neuen Teſtaments die Chriſten nicht nur auf das grauſamſte verfolget, ſondern auch gegen die Chriſtliche Religion ſcharfe Läſter-Schriften verfertiget haben, welche aber von den Chriſtlichen Lehrern derſelbigen Zeit gründ-

ſtehen, kan man leſen in Eiſenmengers entdecktem Judenthum, 1. Th. Cap. 4. p. 221. u. f.

* Siehe Johann Jacob Schudt Jüdiſche Merckwürdigkeiten, 1. Th. p. 63.

gründlich widerleget worden. Geſetzt nun, JEſus wäre niemals auf der Welt geweſen, ſo würde es den Heiden gar ein leichtes geweſen ſeyn, die Chriſtliche Religion zu widerlegen und gäntzlich auszurotten, und ſie würden gewiß das Argument nich vergeſſen haben, daß alles, was man von Chriſto ſage, erdichtet ſey. Wir finden aber nirgends in ihren Schriften, daß ſie dieſes ſagen; vielmehr finden wir in denſelben gantz deutliche Zeugniſſe, daß JEſus auf der Welt geweſen ſey. So ſchreibet, zum Exempel, Cornelius Tacitus, ein vornehmer Heidniſcher Geſchicht-Schreiber, welcher im erſten Seculo zu Joſephi Zeiten gelebet: * **Der Urheber des Namens der Chriſten iſt Chriſtus, welcher unter dem Regiment des Kayſers Tiberii durch den Landpfleger Pontium Pilatum getödtet worden.** Nicht weniger

* Lib. 15. Annalium, cap. 44. Auctor nominis ejus (Chriſtianorum ſcilicet) Chriſtus, qui Tiberio imperitante per Procuratorem Pontium Pilatum ſupplicio affectus erat.

weniger gedencket der Heide Svetonius, welcher im Anfang des zweyten Seculi gelebet, daß die Juden um Chreſti willen aus Rom vertrieben worden. * Wobey zu mercken, daß die Heiden damals Chriſtum aus Unwiſſenheit oft Chreſtum, und deſſen Nachfolger Chreſtianer genennet. ** Uber das erzehlet der heidniſche Geſchichtſchreiber Aelius Lampridius, der zu Ende des dritten Seculi gelebet, daß die heydniſche Kayſer Hadrianus und Alexander Severus Chriſto zu Ehren einen Tempel hätten aufbauen, und denſelben unter die Anzahl der Götter aufnehmen wollen, welches ihnen aber andere um deswillen widerrathen, weil ſonſt alle Heiden Chriſten werden, und die übrige Tempel der Götzen verlaſſen möchten. *** GOTT hat aber ohne Zweifel dieſes Vorhaben

* In vita Claudii, cap. 25.

** Wie auch *Tertullianus* bezeuget in Apologetico, cap. 3. und *Lactantius* Lib. 4. Inſtitutionum divinarum, cap. 7. Sonſt kan man über die Stelle Svetonii nachleſen Herrn D. Langen Cauſam Dei Tom. 3. p. 90. ſq.

*** In Hiſtoria Auguſta T. I. p. 993.

um deswillen verhindert, weil Chriſtus mit Belial nicht übereinſtimmen, und der Tempel GOttes keine Gemeinſchaft mit den Götzen haben kan, 2. Cor. 6, 14. 15. 16.

Ich halte nicht für nöthig, noch mehr Zeugniſſe aus den Heidniſchen Scribenten zu häufen. Jederman ſiehet zur Gnüge aus dem, was bißher geſagt worden, daß die Hiſtorie von Chriſto ohnmöglich kan erdichtet ſeyn. Wir haben die gewiſſeſte Nachrichten, daß ſchon im erſten Seculo eine unzehlige Menge von Menſchen an ihn geglaubet, und daß ſich viele um ſeinetwillen verfolgen und martern laſſen; und die ärgſte Feinde der Chriſtlichen Religion, nemlich Juden, Türcken und Heiden, bekennen ſelbſt, daß JEſus auf der Welt geweſen ſey, folglich wäre es die gröſte und dummeſte Boßheit, wenn man dieſes leugnen wolte.

Es fraget ſich aber nun ferner: **Ob inſonderheit diejenige hiſtoriſche Umſtände wahr ſeyen, welche die Evangeliſten von JEſu erzehlen?** Es komt hiebey fürnemlich auf die Unterſuchung an:

an: Ob die Evangeliſten glaubwürdige Männer ſind?

Zu einem glaubwürdigen Geſchichtſchreiber gehören zwey Eigenſchaften: erſtlich daß ihm die Geſchichte, welche er erzehlen will, hinlänglich bekant ſey; zum andern daß er unpartheyiſch ſey. Er muß ſie alſo recht erzehlen können, aber auch recht erzehlen wollen. Mancher wolte gern die Wahrheit richtig erzehlen, aber es fehlet ihm an einer gründlichen Wiſſenſchaft der Hiſtorie; mancher hat die Wiſſenſchaft, aber es fehlet ihm am Willen, daher vertuſchet er die Wahrheit, oder bringet gar Unwahrheiten vor aus unlautern Abſichten. Wer aber dieſe beyde Eigenſchaften offenbarlich beſitzet, daß er recht erzehlen kan und will, den muß man nothwendig vor einen glaubwürdigen Geſchichtſchreiber halten.

Es ſind vier Evangeliſten, welche die Geſchichte von JEſu beſchrieben haben: Matthäus, Marcus, Lucas und Johannes. Dieſe haben theils mit ihren Augen geſehen, und mit ihren Ohren gehöret, was ſie von Chriſto aufgezeichnet; theils haben ſie ſolches, wo ſie nicht ſelbſt

zugegen geweſen, von andern glaubwür-
digen Perſonen, und aus dem allgemei-
nen Gerücht mit Gewißheit erfahren kön-
nen. Denn ſie lebten nicht etwa lange
nach der Zeit, in welcher dieſe Dinge ge-
ſchehen ſind; ſondern ſie waren ſelbſt da-
bey, und hatten mit JESU und ſeinen
andern Jüngern den genauſten Umgang.
Daher beziehet ſich auch Johannes hier-
auf 1. Ep. 1, 1. 3. **Das davon Anfang war,
das wir gehöret haben, das wir geſe-
hen haben mit unſern Augen, das wir
beſchauet haben, und unſere Hände be-
taſtet haben, vom Wort des Lebens; --
Was wir geſehen und gehöret haben,
das verkündigen wir euch.** Sie durf-
ten ſich alſo nicht auf unſichere und zwei-
felhafte Nachrichten verlaſſen; ſondern
ſie waren der Sache gantz gewiß, und
konten folglich die Hiſtorie von Chriſto
richtig beſchreiben.

Daß es ihnen aber auch am guten
Willen nicht gefehlet, und daß ſie über-
haupt gantz unpartheyiſch verfahren, ſol-
ches kan man aus nachfolgenden Grün-
den gantz deutlich erkennen.

1) Man

1) Man kan nicht die geringſte Spur eines Verdachts finden, daß ſie aus zeitlichen Abſichten geſchrieben, und ein irdiſches Intereſſe darunter geſuchet. Sie ſuchten keinen leiblichen Reichthum dadurch zu erwerben; denn ſie lebten in ſteter freywilliger Armuth. Sie ſuchten keine weltliche Ehre; denn ſie wuſten wol, daß ihnen das Zeugniß von Chriſto vor der Welt nichts als Spott und Verachtung zuziehen könte. Sie ſuchten keine Wohlluſt, Bequemlichkeit und gute Tage dieſes Lebens; denn ſie konten eben um dieſes Zeugniſſes Willen keine bleibende Stätte auf Erden haben, und muſten alles Ungemach ausſtehen. Wir werden aber hievon unten bey dem Zeugniß der Apoſtel von Chriſto weitläufiger handeln.

2) Sie erzehlen Dinge, welche öffentlich bekant waren. Sie nennen oft die Zeit und den Ort, wo ſie geſchehen, und die Leute, ſo dabey geweſen. Es war oft eine groſe Menge Volcks zugegen, und die Feinde ſelbſt waren Zeugen von dem, was vorgegangen. Daher beruffet ſich Petrus gantz freymüthig darauf, daß

das Volck es ſelbſt wiſſe, was er von JEſu ſage; denn er ſpricht Ap. Geſch. 2, 22. **Ihr Männer von Iſrael, höret dieſe Worte: JEſum von Nazareth, den Mann von GOTT unter euch mit Thaten und Wundern, und Zeichen beweiſet, welche GOtt durch ihn thät unter euch, wie denn auch ihr ſelbſt wiſſet,** ſiehe auch Cap. 10, 36. 37. 38. Luc. 24, 18. u. f. Wie wir nun oben §. 4. aus eben dieſem Grund den richtigen Schluß gemacht haben, daß die Hiſtorien des alten Teſtaments wahrhaftig ſeyen, weil; ſo viele Menſchen darum wuſten; alſo muß auch jederman die Richtigkeit der Geſchichte des neuen Teſtaments daraus erkennen, weil ſich die Evangeliſten auf ſo viele Menſchen beziehen. Denn wie hätten ſie doch immermehr ſo erſtaunlich groſe Dinge von Chriſto erzehlen, und ſich dabey auf ein ſo groſes Volck, ja auf die Feinde ſelbſt beruffen dörfen, wenn es nicht wahr geweſen wäre? Würde nicht das Jüdiſche Volck einmüthiglich widerſprochen, und ſie vor aller Welt zu Schanden gemacht haben? Wir finden aber nichts von ſol-

chem Widerſpruch, weder in den alten, noch neuen Zeiten; ſondern alles, was die Juden dagegen eingewendet, und noch einwenden, das gehet dahin, Chriſtus habe alle ſolche groſe Dinge durch den Schemhamphoraſch gethan, wovon hernach bey den Wundern Chriſti ſoll geredet werden. Sie müſſen aber eben dadurch bekennen, daß die Hiſtorien an ſich ſelbſt richtig ſind, welche die Evangeliſten erzehlet haben.

3) Man erwege ferner, daß gleich Anfangs, als die Evangeliſten geſchrieben, alle diejenige, die Chriſten worden ſind, Gelehrte und Ungelehrte, aus Juden und Heiden, dieſe Geſchichte, ſo wie ſie erzehlet worden, geglaubet und vor wahr angenommen haben, ob ſie gleich in andern Religionen erzogen waren, welche der Chriſtlichen Religion gantz entgegen ſtunden. Woraus ſo viel folget, daß dieſelbige allgemein bekant, gnugſam unterſucht, und ſo beſchaffen geweſen, daß man ihnen den Beyfall mit Recht nicht verweigern können. Denn wofern ſie einigem Zweifel wären unterworfen, oder gar erdichtet geweſen, ſo würden gewiß ſo viele

Menſchen dieſelbige nicht angenommen, und darüber Güter, Ehre, Vatterland, Familien, ja Leib und Leben im Stich gelaſſen haben. Zumal da es gar leicht geweſen, bey dieſen Geſchichten auf den Grund der Wahrheit zu kommen, weil ſich dieſelbige auf ſo viele Zeugen von Freunden und Feinden Chriſti beruffen.

4) Ihre Schreib-Art ſelbſt zeuget von ihrer Aufrichtigkeit. Wenn ein Geſchicht-ſchreiber eine ſchwülſtige Schreib-Att hat, ſo kan leichtlich der Verdacht auf ihn fallen, daß er manche Umſtände vergröſere, oder verkleinere; hingegen iſt es ein Kennzeichen der Unpartheylichkeit, wenn man auf eine ungekünſtelte Weiſe eine Sache erzehlet, und ihr keine andere Geſtalt gibt, als ſie von ſich ſelbſt hat. Nun wird man gewiß kein einziges Geſchicht-Buch in der gantzen Welt aufweiſen können, welches dieſe unſchuldige und redliche Eigenſchaft in ſo hohem Grad beſitzet, als die Bücher der Evangeliſten. Ihre Schreib-Art iſt gantz ungekünſtelt; ſie geben nicht den geringſten Schein, als ob ſie etwas vergröſern wolten; ſie bringen bey den wichtigſten Dingen ſehr wenige Umſtände bey,

und

und ſagen nicht mehr, als zur Erkentniß der Sache nothwendig erfordet wird, ob ſie ſchon noch vieles davon hätten ſchreiben können; wenn ſie auch die Thaten Chriſti loben, ſo erzehlen ſie mehrentheils nur die Lobſprüche, welche andere von denſelbigen gethan; ſie fällen nicht leicht ein Urtheil, weder über die Wercke Chriſti, noch ſeiner Feinde, ob es ihnen ſchon ſehr zu Hertzen gegangen, da ſie ihn ſo ſehr verachtet, verfolget, ja gar gemartert haben, wobey ſie auch ſelbſt vieles leiden muſten. Welcher Menſch würde ſich ſonſt ſo unpartheyiſch aufführen, wenn er eine ſo wichtige Geſchichte, die ihn ſelbſt ſo genau mit angienge, erzehlen ſolte? Wer würde nicht die Unſchuld ſeines Freundes mit vieler Angelegenheit heftiger zu retten, und die Boßheit der Feinde recht lebhaft vorzuſtellen ſuchen? Aber das findet man bey den heiligen Evangeliſten nicht; ſondern ſie thun weiter nichts, als daß ſie nur die Sache ſelbſt reden laſſen, und ihre unſchuldige Redlichkeit muß auch den Feinden in die Augen leuchten. Wo will man in der Welt einen Geſchicht-Schreiber finden, der ihnen hierin zu vergleichen wäre? Gewiß,

aus dieſer Schreib-Art leuchtet die höchſte Unpartheylichkeit hervor.

5) Ferner iſt es auch eine ungemeine Probe ihrer Aufrichtigkeit, daß ſie ihre eigene Fehler und Schwachheiten ſo offenhertzig entdecken. Sie geſtehen von ſich und den andern Apoſteln und Jüngern des HErrn, daß ſie oft ſehr ſchwachglaubig worden; daß ſie die deutlichſte Reden Chriſti manchmal nicht begreifen können, ob ſie ſchon lange in ſeiner Schule geweſen; daß ſie etliche mal in einen ärgerlichen Zanck um den Vorzug gerathen; daß ſie alle von Chriſto geflohen zur Zeit ſeines groſen Leidens; ja daß ihn Petrus gar dreymal verleugnet 2c. 2c. Nun erwege man, daß dieſe Männer ſich vorgenommen hatten, ein höchſt wichtiges Werck in der Welt auszuführen, nemlich das Evangelium unter allen Völckern zu predigen und dieſelbige zum Reich Chriſti zu berufen; Man erwege ferner, daß ihre vorgegangene Fehler mehrentheils nur ihnen allein bekant geweſen, welche folglich niemand erfahren hätte, wenn ſie es nicht ſelbſt geſagt hätten. Wenn ſie nun auch nur im allergeringſten Grad der Partheylichkeit hätten Platz gegeben,

ſo

ſo würden ſie gewiß ihre eigene Fehler verſchwiegen haben, zumal da dieſelbige ohnedem verborgen geweſen, und da es ſcheinet, als wenn eben der Welt an der Erzehlung ihrer Schwachheiten nichts gelegen ſey, ja daß ihnen ſolche in ihrem wichtigen Amte vielmehr hätte ein Stoß geben, und ihr Anſehen verringern können. Aber das alles konte ſie nicht bewegen, dasjenige zu verſchweigen, was wieder ſie ſelbſt zu ſeyn ſchiene; und ſie verleugneten gern ihre eigene Ehre, da ſie wuſten, daß ihr Exempel die menſchliche Unart abſchildern, die Gedult und Liebe JESU gegen die Schwachen beweiſen, und eben dadurch viele ſchwache und elende Chriſten tröſten könte.

6) Bedencket man endlich bey allen dieſen Gründen, daß ſich die Evangeliſten, wie überhaupt vor ihr Zeugniß von JEſu, alſo auch inſonderheit vor die Wahrheit der Geſchichte, die ſie von ihm aufgezeichnet, haben martern laſſen, und dieſelbige mit ihrem Blut gleichſam unterſchrieben, und mit ihrem Tode verſiegelt; ſo erreichen die Kennzeichen ihrer Unpartheylichkeit den höchſten Grad der

Gewiß-

Gewißheit, und wenn man dieſe Geſchichte nicht vor wahr halten will, ſo möchte ich wiſſen, welche man ſonſt vor richtig halten ſolte? Denn wo will man einen Hiſtorien-Schreiber in der Welt finden, der ſo viele und hohe Kennzeichen der Wahrheit und Redlichkeit an ſich träget, als man an dieſen heiligen Männern findet? Läſſet man aber andere Geſchichte vor richtig gelten, bey welchen man viel geringere Kennzeichen der Wahrheit antrift; ſo muß man die Hiſtorie von Chriſto viel eher vor wahrhaftig halten, weil man die höchſte Stuffe der Unpartheylichkeit an derſelben wahrnimt.

Gleichwie nun hieraus deutlich erhellet, daß die Hiſtorie, welche die vier Evangeliſten von Chriſto aufgezeichnet haben, wahrhaftig iſt; alſo hat man auch nicht Urſach zu zweifeln an den übrigen Geſchichten des neuen Teſtaments, welche die Apoſtel und den Zuſtand der erſten Kirche angehen, und ſonderlich von Luca in dem Buch der Apoſtel Geſchichte ſind beſchrieben worden. Man prüfe dieſelbige nach allen Kennzeichen der Wahrheit, welche wir bey der Hiſtorie

von

von Chriſto angeführet haben, ſo wird man ſolche auch hier antreffen. Lucas konte alles genau wiſſen, denn er war ein Reiſe-Gefährde Pauli, und ſahe das meiſte, was er ſchreibet, mit ſeinen Augen an, das übrige aber konte er leichtlich von andern erfahren. Man kan keinen Verdacht auf ihn ſetzen, daß er aus zeitlichen Abſichten geſchrieben; was er erzehlet, waren öffentliche Dinge, die nicht im Winckel geſchehen; die Bekehrten aus Juden und Heiden haben es vor wahr angenom̃en; ſeine Schreib-Art iſt ſehr aufrichtig; er verſchweiget nicht die Fehler ſeiner Freunde; und wie er überhaupt vor die Lehre Chriſti und die Wahrheit ſeiner Geſchichte ſich nebſt den andern Jüngern des HErrn verfolgen laſſen, ſo iſt dieſes auch zur Beſtättigung dieſer Geſchichte von ihm geſchehen. Doch weil der Satan die Pfeile des Zweifels nicht ſo wol gegen die Hiſtorie von der Kirche, als gegen die Hiſtorie von Chriſto ſelbſt, als ihrem Haupte, richtet, ſo brauchen wir uns nicht weiter hiebey aufzuhalten.

§. 9.

Nun folget die dritte Frage: Ob die

Evan-

Evangeliſten und Apoſtel aus Eingebung GOttes geſchrieben haben? Oder, welches eben ſo viel iſt: Ob man ihre Schriften mit Recht für göttlich halte? Auch dieſe Frage wird jederman mit Ja beantworten müſſen, wer nur die Schriften dieſer heiligen Männer unpartheyiſch betrachtet. Wir wollen ſolche hier nur nach den drey Kennzeichen unterſuchen, welche oben §. 5. vor die Göttlichkeit des alten Teſtaments angeführet worden.

Das erſte Kennzeichen beſtehet in den göttlichen Weiſſagungen, die in den Schriften des neuen Teſtaments vorkommen, und von welchen wir hier nur einen kurtzen Auszug machen, und etliche der vornehmſten Weiſſagungen Chriſti und ſeiner Apoſtel anſehen wollen.

Was die Weiſſagungen Chriſti anlanget, welche von den Evangeliſten aufgezeichnet ſind, ſo redet er darin entweder von ſeiner eigenen Perſon, oder von ſeinen Jüngern und ſeiner Kirche, oder von ſeinen Feinden.

Von ſeiner eigenen Perſon verkündigte er zu verſchiedenen malen was ihm

bevor-

bevorſtunde. Unter andern redet er davon Matth. 20, 18. 19. alſo: Siehe, wir ziehen hinauf gen Jeruſalem, und des Menſchen Sohn wird den Hohenprieſtern und Schriftgelehrten überantwortet werden, und ſie werden ihn verdammen zum Tode, und werden ihn überantworten den Heiden zu verſpotten, und zu geiſeln, und zu creutzigen, und am dritten Tage wird er wieder auferſtehen. Hier zeiget Chriſtus nicht nur überhaupt an, daß ihn die Juden verfolgen und zu tödten ſuchen würden, welches wol auch die bloſe Vernunft vorher häte ſehen können, weil ihm die Hohenprieſter feind waren, und ihm ſchon lang nach dem Leben geſtanden; ſondern er verkündiget auch ſolche beſondere Umſtände dabey, die ohne ein göttliches Licht nicht konten voraus geſagt werden: als 1) daß er den Hohenprieſtern und Schriftgelehrten würde überantwortet werden, welches durch Judam geſchehen; 2) dieſe würden ihn verdammen zum Tode, aber nicht ſelbſt tödten, ſondern nach ausgeſprochenem Todes-Urtheil 3) den Heiden überantwor-

antworten; dieſe würden ihn 4) verſpotten, 5) geiſeln, und 6) creutzigen; er werde aber 7) wieder auferſtehen, und zwar 8) am dritten Tage. Das ſind acht Umſtände, welche kein Menſch ohne ein göttliches Licht vorher hat wiſſen können. Daß aber die ſechs erſte Umſtände aufs genauſte erfüllet worden, das geben die Juden ſelbſt zu; und was die zwey letzte Umſtände von der Auferſtehung Chriſti am dritten Tage betrift, ſo werden wir unten derſelben Gewißheit mit unumſtößlichen Gründen behaupten.

Von ſeinen Jüngern hat Chriſtus vieles vorher verkündiget, welches gantz richtig eingetroffen. Er ſagte voraus, daß Judas ihn verrathen, daß Petrus, ehe der Hahn zweymal krähete, ihn dreymal verläugnen, und daß die übrige Jünger ihn verlaſſen würden, Matth. 26. Marc. 14. Luc. 22. Er verkündigte ihnen ferner, daß ſie um ſeinetwillen in der Welt würden verfolget, und zwar inſonderheit vor die Rathhäuſer überantwortet, in den Schulen gegeiſelt, vor Könige und Fürſten geführet, von jederman gehaſſet, in den Bann gethan, ja

gar

gar getödtet werden; doch würde ihnen GOtt beyſtehen, ihnen Mund und Weißheit geben, ſich vor Königen und Fürſten zu vertheidigen, und ohne ſeinen Willen kein Haar von ihrem Haupte fallen laſſen, Matth. 10. Joh. 16. ſie würden das Evangelium von ihm in der gantzen Welt predigen, und daſelbige mit vielen Wunderwercken bekräftigen, Marc. 16. ꝛc. ꝛc. Alle dieſe Dinge ſind auf das herrlichſte erfüllet worden, welches niemand leugnen kan. Wie wäre es aber möglich geweſen, dieſelbige mit einer ſolchen Gewißheit zu verkündigen, wenn es nicht durch eine göttliche Allwiſſenheit geſchehen wäre? Man erwege nur den letzten Umſtand von der Predigt des Evangelii in der gantzen Welt, ſo wird man gewiß die Strahlen der Göttlichkeit in dieſen Weiſſagungen bewundern müſſen. Die Apoſtel waren geringe Leute; das Evangelium hat nichts in ſich, das Fleiſch und Blut gefallen kan, und Chriſtus ſagte ſelbſt vorher, daß ſich Juden und Heiden dagegen auflehnen würden, wovon auch die Juden ſchon dazumal den heftigſten Anfang machten, und mit aller Macht Chriſtum ſelbſt,

ſamt ſeiner Lehre, zu vertilgen ſuchten. Hätte nun die bloſe Vernunft hiebey ihre Gedancken eröfnen ſollen, wie es dem Evangelio und den Apoſteln aufs künftige ergehen würde, ſo wäre ſie ohne Zweifel auf den Schluß gefallen, den Gamaliel darüber machte Apoſt. Geſch. 5, 38. **Iſt der Rath, oder das Werck aus den Menſchen, ſo wirds untergehen,** die arme Apoſtel werden mit ihrem Evangelio nicht über die Grentzen des Jüdiſchen Landes komen, ja auch in demſelbigen wird man in kurtzer Zeit nichts mehr davon hören. Chriſtus aber ſagt mit ſo groſer Gewißheit, ſie würden mit dem Evangelio durch allen Haß und Verfolgungen hindurch brechen, daſelbige in der gantzen Welt verkündigen, und ihm ein geiſtliches Reich aufrichten, welches auch die Pforten der Hölle nicht überwältigen ſolten, Matth. 16, 18. und ſiehe! die Erfahrung hat es beſtättiget, daß er die Wahrheit geredet; eine Wahrheit, davon Fleiſch und Blut nicht das geringſte wiſſen konte, und welche folglich ein göttliches Licht zum Grunde haben muſte.

Wir

Wir finden endlich nicht weniger, daß Chriſtus manche Dinge von ſeinen Feinden verkündiget, welche ebenfals kein menſchlicher Verſtand vorher hat wiſſen können. So verkündiget er Matth. 24, 24. daß falſche Propheten und falſche Chriſti, das iſt, die ſich vor den Meßias fälſchlich ausgeben, aufſtehen, und viele Menſchen verführen würden, welches auch nachhero leider vielfältig geſchehen, wie man aus der Hiſtorie von den falſchen Meßias erkennen kan, die unten ſoll beygefüget werden. Inſonderheit aber iſt es merckwürdig, daß er alle das Unglück voraus geſagt, welches nach ſeiner Auferſtehung das Jüdiſche Volck betroffen. Denn ſo ſpricht er Luc. 19, 43. 44. zu der Stadt Jeruſalem: **Es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg ſchlagen, dich belägern, und an allen Orten ängſten, und werden dich ſchleifen, und keinen Stein auf dem andern laſſen, darum, daß du nicht erkennet haſt die Zeit, darinn du heimgeſuchet biſt.** Dahin gehöret auch, was er

ſagt Matth. 23, 38. Siehe, euer Hauß ſoll euch wüſte gelaſſen werden, und Luc. 21, 20-24. Wenn ihr ſehen werdet Jeruſalem belagert mit einem Heer, ſo mercket, daß herbey kom̄en iſt ihre Verwüſtung. Alsdenn wer in Judäa iſt, (nemlich von Chriſten) der fliehe auf das Gebirge, und wer mitten drinnen iſt, der weiche heraus, und wer auf dem Lande iſt, der komme nicht hinein. Denn das ſind die Tage der Rache, daß erfüllet werde alles, was geſchrieben iſt. Wehe aber den Schwangern und Säugern in denſelben Tagen; denn es wird groſe Noth auf Erden ſeyn, und ein Zorn über dis Volck. Und ſie werden fallen durch des Schwerdts Schärfe, und gefangen geführet unter alle Völcker, und Jeruſalem wird zertretten werden von den Heiden, biß daß der Heiden Zeit erfüllet wird. Daß aber die Juden dennoch nach ihrer Zerſtreuung ein beſonders Geſchlecht und Volck bleiben würden, das verkündiget er Luc. 21, 32. Warlich, ich ſage euch, dis Geſchlecht

ſchlecht wird nicht vergehen, biß daß es alles geſchehe, biß nemlich des Menſchen Sohn komme in den Wolcken mit groſer Kraft und Herrlichkeit, wovon im vorhergehenden v. 27. geredet wurde.

Nun laſſet uns dieſen Weiſſagungen recht nachſinnen, ſo werden wir auch darin eine Göttliche Offenbarung finden. Zwar hätte die Vernunft wol vermuthen können, daß ſich die unruhige Juden, wenn ſie ihrem rebelliſchen Geiſt Raum gäben, ein ſchweres Ungewitter von den kriegeriſchen Römern zuziehen würden; aber es war ihr doch ohnmöglich, ſo viele beſondere Umſtände voraus zu ſagen, als Chriſtus mit der gröſten Gewißheit verkündigte. Denn er ſagt 1) die Feinde würden die Stadt Jeruſalem mit einer Wagenburg umringen, 2) belägern, 3) an allen Orten ängſtigen, 4) ſchleifen, 5) keinen Stein auf dem andern laſſen, 6) ſo bald die Stadt belägert würde, ſo ſey auch ihre Verwüſtung herbey komen, denn das ſeyen die Tage der Rache, und es werde alles erfüllet werden, was die Propheten davon geſchrieben haben; 7) die Juden würden theils durch die Schär-

ſe des Schwerdts fallen; 8) theils aber gefangen geführet werden unter alle Völcker; 9) Jeruſalem aber ſolte zertretten und wüſte gelaſſen werden; 10) doch würde das Jüdiſche Volck ein ausgezeichnetes und beſonderes Volck bleiben.

Daß alle dieſe Umſtände recht pünctlich erfüllet worden, hat die Erfahrung gelehret, und lehret es noch biß auf den heutigen Tag, und die Jüdiſche Scribenten, als Joſephus und andere, welche von der Verſtörung Jeruſalem geſchrieben haben, beſtättigen ſelbſt die Erfüllung mit ihrem Zeugniß. Aber welcher Menſch in der gantzen Welt hätte dieſe Umſtände aus bloſer Natur-Kraft vorher wiſſen können? Wie manche Stadt wird von Feinden angegriffen, aber nicht mit einer Wagenburg umringet? wie manche wird umringet, aber nicht förmlich belagert, weil der Feind bald abziehen muß? wie manche wird belagert, aber nicht eingenommen, noch an allen Orten geängſtiget? wie manche wird eingenommen und geängſtiget, aber nicht geſchleifet? wie manche wird geſchleifet, aber nicht ſo, daß kein Stein

auf dem andern bleibet, indem mehrentheils noch viele Mauerſtücke übrig bleiben? Wie manche wird verſtöret, aber nachhero auch wieder aufgebauet, ſo daß ſie nicht wüſte gelaſſen wird? Wie viele Völcker werden überzogen und überwunden, aber nicht unter andere Volcker vertrieben? Und wie viele werden vertrieben, die doch keine beſondere und ausgezeichnete Völcker bleiben, ſondern nach und nach mit andern Völckern zuſammen ſchmeltzen? Woraus deutlich erhellet, daß ſo viele Umſtände von der menſchlichen Vernunft weder haben erforſchet, noch errathen werden können. Weil aber Chriſtus dieſelbige ſo eigentlich vorher verkündiget hat, ſo folget unwiderſprechlich, daß ein göttliches Licht in ihm gewohnet.

Wir finden aber auch, daß die Apoſtel JEſu Chriſti herrliche Weiſſagungen in ihren Briefen hinterlaßen haben. Wir wollen nur etliche anführen.

Paulus ſchreibet Röm. 11, 25. 26. Ich will euch nicht verhalten, lieben Brüder, dieſes Geheimniß, auf daß ihr nicht ſtoltz ſeyd. Blindheit iſt

Iſrael eines Theils wiederfahren, ſo lange, biß die Fülle der Heiden eingegangen ſey, und alſo das gantze Iſrael ſelig werde.

Wir wollen hier keine weitläufige Unterſuchung anſtellen, was man aus dieſem Ort vor eine Gewißheit von der künftigen Bekehrung der Heiden und Juden haben könne, als welches eigentlich in die Betrachtung von der noch künftigen Gnaden-Haushaltung Chriſti auf Erden gehöret. Wir bemercken anjetzo nur zu unſerm Vorhaben folgendes: Paulus ſiehet hier zum voraus, 1) daß die Heiden in einer Fülle und groſen Menge zum Gnadenreich Chriſti eingehen würden; 2) daß die Juden eines Theils, oder ein Theil von denſelbigen, in ihrer Blindheit beharren würden; 3) daß dieſer Theil des Jüdiſchen Volcks dieſelbe Zeit hindurch ein beſonderes Volck bleiben würde; und 4) daß denſelben nach ſolchem Zeitlauf eine groſe Bekehrung bevorſtehe. Was die drey erſte Puncten anlanget, ſo lehret die Erfahrung ſchon viele hundert Jahre, daß Paulus gantz richtig geweiſſaget; denn es iſt ſeit derſelbigen Zeit eine Menge von vielen Millionen Heiden

den zur Kirche Chriſti eingegangen; aber ein groſer Theil des Jüdiſchen Volcks iſt in ſeiner Blindheit geblieben; und daß dieſes als ein beſonderes Volck von andern Völckern ausgezeichnet ſey, das ſehen wir mit unſern Augen. Was aber den vierten Punct von der künftigen Bekehrung der Juden betrift, ſo iſt daran um deswillen nicht zu zweifeln, weil die übrige Umſtände dieſer Weiſſagung bißher ſo richtig eingetroffen. Nun laſſet uns aber der Sache ein wenig nachdencken. Als Paulus dieſes ſchriebe, da ſtunde die Ausbreitung der Chriſtlichen Kirche noch in ihrem erſten Anfang, und dieſer war ſo beſchaffen, daß die bloſe Vernunft wol eher den baldigen Untergang des Chriſtenthums, als eine ſo herrliche Ausbreitung und Fortwährung deſſelben hätte vermuthen können. Paulus aber ſchreibet gleichwol dieſes Geheimniß, welches vor aller menſchlichen Vernunft verborgen geweſen, gantz frey und mit der gröſten Gewißheit in die Welt, ohne daß ihm der geringſte Zweifel dabey aufgeſtiegen wäre, daß eine ſo groſe Menge Heiden ſich zum Chriſtenthum wenden, die Juden hingegen,

die doch in den vorigen Zeiten den Heiden in Religions-Sachen ſo gern nachgefolget, abgeſagte Feinde Chriſti, und dabey ein beſonderes Volck bleiben, aber endlich ſich auch bekehren würden. Wie wäre es möglich geweſen, ſolche Dinge ohne eine göttliche Offenbarung mit Gewißheit voraus zu ſagen?

Es wird ferner in den Schriften der Apoſtel verkündiget, daß in der Kirche GOttes ein groſer Abfall von der erſten Lauterkeit und Wahrheit entſtehen werde, da ſich ein gewiſſer Menſch über den gantzen GOttesdienſt aufwerfen, über alles erheben, und mit allerley lügenhaftigen Kräften und erdichteten Wundern die Menſchen verführen würde, 2. Theſſ. 2. Dabey denn inſonderheit ein gewiſſes Verbott wider den Eheſtand und wider ſolche Speiſen, die an ſich gut und erlaubt ſind, zum Vorſchein komen würde, 1 Tim. 4, 1. u. f. Daß dieſe Weiſſagungen richtig erfüllet worden, wiſſen alle diejenigen, welche in der Kirchen-Hiſtorie nicht gantz fremd ſind. Aber welcher Menſch hätte wol dieſen Abfall aus eigener Scharfſinnigkeit errathen, oder die beſondere Umſtände, ſo mit dem-

demſelben verknüpfet ſind, mit Gewiß-heit vorher ſagen können? Warlich, wer dieſes thun kan, der muß ein Licht von GOtt haben, welchem alle künftige Dinge eben ſo wol bekant ſind, als was gegenwärtig und vergangen iſt.

Dieſe wenige Exempel mögen gnug ſeyn zu unſerm gegenwärtigen Vorhaben. Wer die Schriften des neuen Teſtaments mit Aufmerckſamkeit lieſet, der wird noch eine groſe Menge von ſolchen Weiſſagungen in denſelben antreffen, die ohnſtreitig göttlich ſind. Fragen wir aber nun, warum doch GOtt dieſen Schriften ſo viele Offenbarungen von zukünftigen Dingen einverleiben laſſen, welche auch die ſchärfſte Vernunft nicht vorher hat wiſſen können, und die folglich jederman vor göttliche Offenbarungen halten muß? ſo wird niemand mit Recht leugnen können, daß es deswegen geſchehen ſey, damit die Menſchen ſich dadurch von der Göttlichkeit dieſer Schriften ſelbſt überzeugen laſſen ſollen.

Das andere Kennzeichen beſtehet in den vielen Wunderwercken, welche Chri-

ſtus

ſtus und die Apoſtel verrichtet, und dadurch die Göttlichkeit ihrer Lehre bewieſen haben.

Von Chriſto kan man mit Recht ſagen, daß er **mächtig von Thaten** geweſen, Luc. 24, 19. **Denn niemand kan die Zeichen thun, die er thate, es ſey denn GOtt mit ihm,** Joh. 3, 2. Er thate Wunderwercke an **lebloſen Creaturen;** das Waſſer verwandelte er in edlen Wein, Joh. 2, 1. Er ſpeiſete etliche mal eine Menge von viel tauſend Menſchen mit wenig Brodten, und es blieben doch mehr Brocken übrig, als vor der Speiſung Brodte da geweſen, Matt. 14, 15. u. f. Marc. 6, 34. u. f. Luc. 9, 12. u. f. Joh. 6, 1. u. f. Er bedrohete den Wind und das ungeſtümme Meer, da ward es gantz ſtille, Matth. 8, 26. Er verrichtete Wunder an allerley **krancken Menſchen;** die Blinden, wenn ſie gleich blind gebohren waren, machte er ſehend, die Tauben hörend, die Stummen redend, die Auſſätzigen rein, und heilete ſonſt noch allerley Seuchen und Kranckheiten, ohne Ausnahm, ſo wie ſie ihm vorkamen, und zwar in ſo groſer

Menge,

Menge, daß die Evangeliſten nicht alle einzele Curen zehlen konten, ſondern manchmal ſich ſo ausdrucken muſten, daß er alle geſund gemacht habe, die zu ihm gekommen. Wie majeſtätiſch iſt nicht die kurtze Erzehlung, welche Matthäus hievon thut Cap. 4, 23. 24. 25. JEſus gieng umher im gantzen Galiläiſchen Lande, lehrete in ihren Schulen und predigte das Evangelium von dem Reich, und heilete allerley Seuche und Kranckheit im Volck. Und ſein Gerücht erſchall in das gantze Syrien-Land. Und ſie brachten zu ihm allerley Krancken, mit mancherley Seuchen und Qual behaftet, die Beſeſſenen, die Mondſüchtigen, und die Gichtbrüchigen, und er machte ſie alle geſund. Und es folgete ihm nach viel Volcks aus Galiläa, aus den zehen Städten, von Jeruſalem, aus dem Jüdiſchen Lande, und von jenſeit des Jordans. Desgleichen was Marcus ſchreibet Cap. 6, 54. 55. 56. Da ſie (nemlich JEſus und ſeine Jünger) aus dem Schif tratten, alsbald kanten ſie ihn, und liefen alle in die um-

umligende Länder, und huben an die Krancken umher zu führen auf Betten, wo ſie höreten, daß er war. Und wo er in die Märckte, oder Städte, oder Dörfer einging, da legten ſie die Krancken auf den Marckt, und baten ihn, daß ſie nur den Saum ſeines Kleides anrühren möchten. Und alle, die ihn anrühreten, wurden geſund. Er verrichtete Wunder an todten Menſchen; Er erweckte die Tochter Jairi, da ſie eben geſtorben war, Marc. 5, 22. u. f. Er erweckte einen todten Jüngling zu Nain, da man ihn zum Grabe trug, Luc. 7, 11. u. f. Er erweckte Lazarum, da er ſchon vier Tage im Grabe gelegen, und von der Verweſung ſchon geſtuncken, Joh. 11, 39. u. f.

Es geſchahen aber auch offenbarlich groſe Wunder an den Apoſteln und durch dieſelbige. Eines der gröſeſten Wunder war es, welches an ihnen geſchehen, da am erſten Pfingſt-Tage des neuen Teſtaments durch die Ausgieſung des heil. Geiſtes eine ſolche Veränderung mit ihnen vorging, welche alle Vernunft

und Natur-Kräfte überſteiget. Denn da ſie vorher nur gemeine und ungelehrte Leute waren, die fremde Sprachen niemals gelernet hatten; ſo wurden ſie auf einmal in den Stand geſetzet, alle Sprachen zu reden, und in denſelbigen die groſe Thaten GOttes deutlich auszuſprechen, Apoſt. Geſch. 2, 1. u. f.

Durch die Apoſtel aber verrichtete GOtt recht erſtaunliche Wercke, worunter das vornehmſte iſt die wunderbare Ausbreitung und Befeſtigung der Chriſtlichen Kirche. Nebſt dem wurde herrlich an ihnen erfüllet, was JEſus von ihnen geweiſſaget hatte Marc. 16, 17. 18. **In meinem Namen werden ſie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und, ſo ſie etwas tödliches trincken, wirds ihnen nichts ſchaden; auf die Krancken werden ſie die Hände legen, ſo wirds beſſer mit ihnen werden.** Petrus half einem lahm gebohrnen mit einem Wort, daß er ſtehen, gehen, ja aufſpringen konte, Apoſt. Geſch. 3, 2. u. f. Zwey Heuchler, nemlich Ananias und ſein Weib Sapphira, ſturben augen-

genblicklich, da er ſie beſtrafete, und ſonderlich der Letztern ihren inſtehenden plötzlichen Tod voraus ſagte, ob ſie ſchon geſund zu ihm gekommen war, Cap. 5, 1. u. f. Uberhaupt aber geſchahen viele Zeichen und Wunder im Volck durch der Apoſtel Hände, = = alſo daß ſie die Krancken auf die Gaſſen heraus trugen, und legeten ſie auf Betten und Bahren, auf daß, wenn Petrus käme, daß ſein Schatte ihrer etliche überſchattete. Es kamen auch herzu viele von den umliegenden Städten gen Jeruſalem, und brachten die Krancken, und die von unſaubern Geiſtern gepeiniget waren, und wurden alle geſund, Cap. 5, 12. 15. 16. Desgleichen thäte Stephanus groſe Wunder und Zeichen unter dem Volck, Cap. 6, 8. Durch Philippum fuhren die unſaubern Geiſter aus vielen Beſeſſenen mit groſem Geſchrey, auch viele Gichtbrüchige und Lahme wurden geſund gemacht, Cap. 8, 7. Aeneas, der acht Jahr lang gichtbrüchig auf dem Bette lag, wurde durch Petri Wort geſund,

Cap.

Cap. 9, 33. 34. Tabea aber von den Todten auferwecket, v. 36. u. f. Paulus kündigte dem Zauberer Elymas an, daß er blind werden ſolte, welches auch von Stund an erfolgete, Cap. 13, 11. zu Lyſtra heilete er mit einem Wort einen lahm gebohrnen, der noch nie gewandelt hatte, daß er aufſpringen und wandeln konte, Cap. 14, 8. u. f. Ja GOtt wirckete ſolche Thaten durch ihn, daß die Seuchen von den Krancken wichen, wenn man nur ſeine Schweißtüchlein und Koller über ſie hielte, Cap. 19, 12. den todten Jüngling Eutychum machte er lebendig, Cap. 20, 9. u. f. und in der Inſel Melite, da ihm eine giftige Otter nichts ſchaden können, machte er viele Krancke geſund, Cap. 28, 1. u. f.

Dieſes iſt nur ein kurtzer Auszug von den Wundern Chriſti und der Apoſtel, bey welchen wir noch etliche Anmerckungen zu geben für dienlich erachten.

1) Chriſtus und die Apoſtel verrichteten ihre Wunderwercke öffentlich. Sie gaben nicht vor, daß ſie im verborgenen ſo etwas gewircket; ſondern es waren mehrentheils viele Menſchen dabey, auch

von den Feinden ſelbſt, wenn ſie Wunder thaten. Es iſt alſo an der hiſtoriſchen Gewißheit derſelben keinesweges zu zweifeln, als welche durch alle die Gründe, die oben §. 8. überhaupt von der hiſtoriſchen Gewißheit des neuen Teſtaments angeführet worden, auf eine unwiderſprechliche Art beſtärcket wird.

2) Ihre Wunderwercke waren ſo beſchaffen, daß aller Verdacht einiger Verblendung weit davon entfernet war; denn jederman konte es mit ſeinen Sinnen begreifen, daß dadurch eine wahrhaftige Veränderung in der Natur vorgegangen. Man ſchmeckete es, daß das Waſſer auf der Hochzeit zu Cana in Wein verwandelt worden; viele tauſend Menſchen erfuhren es aufs gewiſſeſte, daß in die wenige Brodte, mit welchen ſie ſich ſo überflüſig ſättigten, eine göttliche Vermehrungs-Kraft geleget worden; die Leute auf dem Meer, welche in der gröſten Todes-Gefahr ſtunden, ſahen es zu ihrem gröſten Troſt mit ihren Augen, daß ſich der Sturm auf den Befehl Chriſti gäntzlich geleget; die Blinde, Taube, Stumme, Lahme, Auſſätzicke, Beſeſſene, Gichtbrüchige, und andere Krancken

wuſten

wuſten es gewiß, daß ſie gebrechlich und franck geweſen, und ſie erfuhren die groſe Veränderung an ihren eigenen Leibern, daß ſie plötzlich geſund worden; Ja ſie wuſten es nicht allein, ſondern ihre Freunde, Nachbaren und andere Bekante, die ſie vorher in ihrem Elend geſehen hatten, wurden auch davon überzeuget, daß ſich eine ſolche ſchnelle Veränderung mit ihnen zugetragen; von den Todten wuſte man, daß ſie geſtorben waren, ja Lazarus fieng ſchon an zu ſtincken, und man ſahe es nachhero mit Augen, daß ſie wieder lebeten. Folglich geſchahen ſolche wahrhaftige Veränderungen, dabey nicht der geringſte Verdacht eines Blendwercks ſtatt haben kan; denn eine Verblendung ſtellet eine Sache anders vor, als ſie iſt, und blendet nur die Sinnen, daß man ſich Wirckungen und Veränderungen vorſtellet, welche doch in der That nicht da ſind.

3) Man kan auch nicht ſagen, daß dieſe Veränderungen aus ſolchen verborgenen Kräften entſtanden, die in der Natur der Dinge ſelbſt gelegen, und daß ſolche nur deswegen als Wunder angeſehen worden, weil man die Urſachen davon

von nicht erforſchen können; Dergleichen Dinge ſonſt in dem Reich der Natur vielfältig vorgehen, als am Himmels-Lauf, in der Luft ꝛc. welche diejenige vor Wunder halten, die in der Naturforſchung nichts gethan haben, und die natürliche Urſachen nicht einſehen. Chriſtus und die Apoſtel haben ſolche Wunder gethan, dabey man auch nicht einmal vermuthen kan, daß verborgene Wirckungen der Natur darunter gelegen. Sie erwehleten ſolche Creaturen, an welchen ſie die Wunder verrichten wolten, die jederman gantz nahe vor Augen ſahe, ja welche zum Theil mit Vernunft begabet waren, und die Veränderungen ſelbſt an ſich erfahren haben. Sie haben ferner bey ihren Wundern nicht viele Umſtände gemacht, keine lange Zeit zu denen Wirckungen, ſo ſie ſich vorgeſetzet, angewendet, und keine ſolche Mittel gebrauchet, denen man an ſich ſelbſt natürliche Kraft zuſchreiben, oder nur von weitem in einem denckelen Zweifel ſo etwas vermuthen könte. Die Veränderungen geſchahen in einem Augenblick, und zwar auf ein Wort, oder bloſe Berührung der Sache, auch oft in Abweſen-

ſenheit. Kranckheiten, woran die Aertzte viele Jahre gekünſtelt, und doch nicht helfen können, heileten ſie auf einmal, und zwar ſo vollkommen, daß die Patienten nicht nöthig hatten, wie ſonſt bey dem natürlichen Gebrauch der Artzneyen geſchiehet, eine langſame Mattigkeit und mancherley Abwechſelung der Kräfte biß zu völliger Geneſung auszuſtehen; ſondern ſie waren ſo bald völlig geſund und hergeſtellet, wie andere geſunde Menſchen. Nun wage es doch ein anderer Menſch, und ruffe auf ſeine eigene Kraft einem Krancken zu: Sey geſund; Sey rein; oder einem Todten: Stehe auf; ob es etwas helfen wird? gewiß, der Krancke wird kranck, und der Todte wird todt bleiben. Woraus ſo viel folget, daß in ſolchen Worten an ſich keine Kraft lieget, welche ſo groſe Wirckungen hervor bringen könte.

4) Je genauer und ſcharfſinniger man nun alle dieſe Umſtände erweget, je deutlicher wird man überzeuget, daß die Wunder Chriſti und ſeiner Apoſtel wahrhaftige Wunder geweſen, das iſt: ſolche Wercke, die alle Kräfte der Natur überſtei-

ſteigen und nur durch eine göttliche Kraft können gewircket werden. Weil aber dieſe Wunder dieſe Abſicht hatten, daß die Menſchen dadurch überzeuget werden ſolten von der Göttlichkeit der Lehre, welche JEſus Chriſtus offenbaret, und durch die Apoſtel in der gantzen Welt hat predigen, auch in den Schriften des neuen Teſtaments aufzeichnen laſſen; ſo folget hieraus Sonnen klar, daß dieſe Lehre und Schriften göttlich ſind.

Das dritte Kennzeichen lieget in der Beſchaffenheit der Lehre, welche in den Schriften des neuen Teſtaments enthalten iſt. Weil dieſe Lehre im Grund einerley iſt mit der Lehre des alten Teſtaments, ſo können wir mit Recht ſagen, daß ſie alle die Eigenſchaften beſitze, welche oben §. 5. p. 40. u. f. von derſelben angeführet worden. Ja weil das alte Teſtament in dem neuen überhaupt beſſer aufgekläret worden, und ſeine Erfüllung erreichet hat; ſo leuchten eben dieſe göttliche Eigenſchaften in dieſem noch viel deutlicher hervor, als in jenem. Die Schriften des neuen Teſtaments dringen auf eine wahre innerliche Heiligkeit, und for=

fordern mit groſem Ernſt, daß der Menſch ſich von ſeinen innerlichen und äuſſerlichen Sünden ſoll reinigen, und das verlohrne Ebenbild Gottes wieder in ſich aufrichten laſſen, als welches der eigentliche Zweck einer göttlichen Offenbarung nach dem Fall ſeyn muß. Und weil der Menſch durch die Sünde ſo verderbt und verfinſtert iſt, daß er ſich weder ſelbſt aus ſeinem Verderben helfen kan, noch auch im Stande iſt, aus eigenem Licht einzuſehen, wie ihm ſonſt könne geholfen werden; ſo wird ihm in dieſen Schriften das vollkommenſte Mittel offenbaret, wodurch die Sünder wieder mit dem beleidigten GOTT ſind ausgeſöhnet worden. Dieſes Mittel iſt ſo beſchaffen, daß es die Vernunft ohnmöglich hätte erfinden können; nachdem es ihr aber offenbaret iſt, ſo muß ſie geſtehen, daß kein ſo hinlängliches und vollkommenes Mittel hätte erfunden werden können, als dieſes iſt, um die Menſchen mit GOTT zu verſöhnen, aus allem Verderben zu erretten, und ewig ſelig zu machen. Dieſe Schriften entdecken uns aber auch den vollkommenſten Weg und Ordnung, in welche ein armer Sünder tretten muß,

der ſelig werden will. Sie geben uns den beſten Unterricht von der Buſe, von dem Glauben, von der Heiligung und guten Wercken, von dem wahren Troſt in allem Creutz und Widerwärtigkeit dieſes Lebens, von der rechten Zubereitung zu einem ſeligen Tode ꝛc. Dabey erleuchten ſie den Verſtand, daß man GOtt und alle zur Seligkeit nöthige göttliche Wahrheiten viel richtiger, vollkommener und lebendiger erkennen kan, als es ſonſt einem natürlichen Menſchen immer möglich wäre. Das Gute, welches der Menſch noch von Natur erkennet, ſtoſen ſie nicht um, ſondern ſie laſſen es ſtehen, reinigen, beſſern und erhöhen es aber, und wo die Vernunft nicht hin kommen kan, das erſetzen ſie. Ihre Offenbarung iſt ſo allgemein, daß ſie ſich vor alle Menſchen ſchicket, welche nur der Wahrheit gehorſam werden wollen. Sie kommen mit den Schriften des alten Teſtaments aufs genaueſte überein; denn was dort geweiſſaget worden, das trift man hier in der Erfüllung an, und was dort in mancherley Schatten-Werck vorgebildet war, das hat ſich hier aufgekläret, und im Weſen ſelbſt dargeſtel-

ſtellet. Daher ſich auch Chriſtus und die Apoſtel beſtändig auf das alte Teſtament beruffen, und ſie konten alle, gleichſam mit einem Munde, ausruffen, was Paulus von ſich verſicherte Apoſt. Geſch. 26, 22. **Ich ſage nichts auſſer dem, das die Propheten geſagt haben, daß es geſchehen ſolte.** Endlich haben dieſe Schriften eine **göttliche Kraft** bey ſich, welche ſelbſt alles dasjenige in gehorſamen Seelen wircket, was ſie von uns erfordern, und welche eine ſolche Uberzeugung von ihrer Göttlichkeit in unſern Hertzen einpräget, die hinlänglich iſt, alle Zweifel, auch in der gröſten Anfechtung, zu überwinden. Daher ſpricht Chriſtus Joh. 7, 17. Wenn man den Willen GOttes thue, welchen er offenbaret hat, ſo werde man innen werden, ob ſeine Lehre von GOtt ſey. Wie viele tauſend Menſchen ſind ſchon durch dieſe Schriften zur Verläugnung der Welt, zur Ablegung der Sünden, zum Glauben an GOtt, zur Reinigung des Hertzens, zu einem heiligen Wandel, zur gröſten Gedult im Leiden, ja zu einer erſtaunungs-würdigen Freudigkeit in dem To-

de, auch in der heftigſten Marter, gebracht worden? Wo iſt ein bloß menſchliches Buch in der Welt zu finden, von welchem man dieſes ſagen könte? Ja wie iſt es möglich, daß menſchliche Bücher ſolche groſe Dinge ausrichten ſolten? Warlich, alle dieſe Eigenſchaften geben augenſcheinlich zu erkennen, daß die Schriften des neuen Teſtaments eben ſo wol göttliche Schriften ſind, als die Bücher des alten Teſtaments.

§. 10.

Nun kommen wir endlich zum Schluß, den wir aus dieſer ganzen Abhandlung zu ziehen haben. Die Schriften des alten Teſtaments ſind göttlich, welches die Juden ſelbſt zugeben, und aus denen obangeführten Gründen deutlich erhellet; folglich ſind wir Menſchen verbunden, alles vor wahr zu halten und zu glauben, was GOtt in denſelbigen offenbaret hat. Und da ſo viele Weiſſagungen darin enthalten ſind, welche JEſum als den wahren Meßias beſchreiben und verkündigen, wie in der dritten Betrachtung ausführlich dargethan worden; ſo iſt ein jeder, um der Göttlichkeit dieſer

ſer Schriften willen, verpflichtet, JEſum vor den rechten Meßias und Erlöſer zu halten und an ihn zu glauben. Und ſo weit gehöret dieſer Schluß noch in die vorige Betrachtung. Es ſind aber ferner die Schriften des neuen Teſtaments eben ſo göttlich, als die Schriften des alten Teſtaments; denn ſie haben eben die Kennzeichen der Göttlichkeit, und zwar in manchen Stücken noch in einem höheren Grad der Deutlichkeit, an ſich, wie bißher unwiderſprechlich bewieſen worden; daher folget, daß die Menſchen ebenfalß ſchuldig ſind, alles vor wahr anzunehmen und zu glauben, was in denſelbigen offenbaret iſt. Weil nun dieſe Schriften durch und durch JEſum als den wahren Meßias und Erlöſer der Menſchen vorſtellen, ſo ſind wir, auch um der Göttlichkeit dieſer Schriften willen, zu glauben verbunden, daß er der wahre Meßias ſey. Und da hilft einem Juden die kahle Entſchuldigung nichts, wenn er ſagen wolte: Nun, ich nehme das neue Teſtament nicht an, ich verwerfe es ꝛc. Denn er kan hinlänglich überzeuget werden, daß es göttlich iſt, und wir Chriſten haben das Recht, auch daſel-

daſelbige gegen ihn anzuführen, ſo bald man ihm deſſen Göttlichkeit gründlich bewieſen hat. Will aber ein Jude dennoch den Schriften des neuen Teſtaments widerſprechen, und bey ſolchem Widerſpruch etwas mehr ſagen, als: **Ich glaube es nicht, ich nehme es nicht an** ꝛc. das iſt: will er mit Vernunft und gutem Grund widerſprechen; ſo muß er entweder die hiſtoriſche Gewißheit dieſer Schriften umſtoſen, und alles, was oben §. 8. davon beygebracht worden, gründlich widerlegen; welches aber biß auf den heutigen Tag kein Jude hat thun können, daher ſie auch insgemein die Geſchichte ſtehen laſſen; oder er muß die Kennzeichen der Göttlichkeit angreifen, und beweiſen, daß z. E. auch ein bloſer Menſch ſolche Weiſſagungen von künftigen Dingen mit eben der Gewißheit ſtellen könne, als Chriſtus und die Apoſtel gethan; daß ein bloſer Menſch eben ſolche Wunder aus eigener Kraft wircken könne, als ſie verrichtet; und daß bloß menſchliche Lehren und Schriften eben die Eigenſchaften, ſonderlich aber eben die geiſtliche Kraft haben, die Hertzen der Menſchen ſo lebendig zu überzeugen, ſo völ-

völlig zu verändern, ſo muthig, freudig und getroſt im Leben, Leiden und Sterben zu machen, als man an den Schriften des neuen Teſtaments bißher ſchon ſo viele hundert Jahre wahrgenommen. Aber dieſen Beweiß mit richtigen Gründen zu führen, wird denen Juden und allen Menſchen in der gantzen Welt, ja allen böſen Geiſtern in der Hölle, in alle Ewigkeit ohnmöglich bleiben. Iſt aber dieſes ohnmöglich, ſo iſt ein jeder Menſch, folglich auch ein jeder Jude, im Gewiſſen verbunden, dasjenige zu glauben, was aus dieſen Schriften deutlich bewieſen wird, und wer es nicht glaubet, der wird durch den Geiſt GOttes, durch die geſunde Vernunft, ja durch ſein eigen Gewiſſen, wofern er es nur hören will, verurtheilet und überzeuget werden, daß ihn nichts, als eine vorſetzliche Hartnäckigkeit, im Unglauben ſtärcke, und daß er die groſe Seligkeit muthwillig verſcherze, welche ihm in dieſen Schriften ſo ernſtlich angeboten wird.

Auf dieſe Gewißheit, durch welche ein jeder überzeuget werden kan, daß die heilige Schrift wahrhaftig GOttes Wort ſey, gründen ſich die harte Ausſprüche der-

derſelbigen, darin allen denjenigen die ſchwereſte Strafen angedrohet werden, welche die Worte der Schrift verachten, derſelben nicht glauben wollen, oder auf einige Weiſe verkehrt damit umgehen. Dahin gehören unter andern folgende Stellen: Sprüch. Salom. 30, 6. **Thue nichts zu ſeinen Worten, daß er dich nicht ſtrafe, und werdeſt lügenhaftig erfunden;** Eſaj. 8, 20. **Nach dem Geſetz und Zeugniß, werden ſie das nicht ſagen, ſo werden ſie die Morgenröthe nicht haben;** Marc. 16, 16. **Wer nicht glaubet, der wird verdammet werden;** Joh. 12, 48. **Wer mich verachtet, und nimt meine Worte nicht auf, der hat ſchon, der ihn richtet: das Wort, welches ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngſten Tage;** Galat. 1, 8. **So auch wir, oder ein Engel vom Himmel, euch würde Evangelium predigen anders, denn das wir euch geprediget haben, der ſey verflucht;** 2. Theſſ. 1, 8. 9. 10. der HErr JEſus **wird mit Feuer-Flammen Rache geben**

ben über die, ſo GOtt nicht erkennen, und über die, ſo nicht gehorſam ſind dem Evangelio unſers HErrn JEſu Chriſti, welche werden Pein leiden, das ewige Verderben, von dem Angeſichte des HErrn und von ſeiner herrlichen Macht, wenn er kommen wird, daß er herrlich erſcheine mit ſeinen Heiligen, und wunderbar mit allen Glaubigen. Inſonderheit aber gehören die Schluß-Worte der gantzen heiligen Schrift hieher Offenb. 22, 18. 19. Ich bezeuge aber allen, die da hören die Worte der Weiſſagung in dieſem Buch. So jemand dazu ſetzet, ſo wird GOtt zuſetzen auf ihn die Plagen, die in dieſem Buch geſchrieben ſtehen. Und ſo jemand davon thut von den Worten des Buch's dieſer Weiſſagung, ſo wird GOTT abthun ſein Theil vom Buch des Lebens und von der heiligen Stadt, und von dem, das in dieſem Buch geſchrieben ſtehet. Siehe auch Ebr. 2, 1-4. Cap. 10, 28-31. Alle dieſe Drohungen wären ohne Grund in die Schrift geſetzet, wenn man nicht könte

te überzeuget werden, daß ſie göttlich ſey; aber da ſie die deutlichſte und höchſte Kennzeichen einer göttlichen Offenbarung an ſich träget, ſo geben eben dieſe Drohungen dieſer gantzen Materie ein groſes Gewicht bey allen denen, welche die Wahrheit lieben und ſuchen. Daher entſetzen ſie ſich vor einem jeden Zweifel, der wider ein ſolches Wort entſtehet, das ſie aus ſo hohen Kennzeichen als göttlich erkant haben. Ja es muß die frecheſte Spötter ſelbſt oft ein Schauder ankommen, und eine Furcht überfallen, wenn ſie auf der einen Seite die göttliche Kennzeichen der Schrift ſo deutlich da ſtehen ſehen, welchen ſie mit Grund nicht widerſprechen können, auf der andern Seite aber einen ſo ſchweren Fluch über ſich ausruffen hören, weil ſie dieſem Wort denjenigen Gehorſam nicht leiſten, den ſie einem göttlichen Worte ſchuldig ſind.

Das

Das andere Capitel,

Darin aus einigen Keñzeichen, welche man an JEſu Chriſto findet, erwieſen wird, daß er der wahre Meßias ſey.

§. 1.

Die Meßianiſche Kennzeichen ſind zwar ſchon in der vorhergehenden dritten Betrachtung aus den Weiſſagungen des alten Teſtaments umſtändlich angeführet, und zugleich gezeiget worden, daß dieſelbige an unſerm hochgelobten Heylande JEſu Chriſto ihre Erfüllung aufs genaueſte erreichet haben, und weil in den Weiſſagungen ſo wol, als in der Erfüllung derſelbigen, ſo viele gantz beſondere Umſtände zuſammen treffen, welche weder durch die Vernunft ſo haben ausgedacht werden, noch durch ein bloſes Schickſal auf eine ſolche Weiſe ſich zutragen können; ſo erkennet auch daraus ſchon die geſunde Vernunft, daß man mit dem gröſten Recht JEſum vor den wahren Meßias hal-

halten könne und müſſe, welcher durch die Propheten iſt verkündiget worden. Es iſt aber die Herrlichkeit JEſu wol ſo viel werth, daß wir ſeine heilige Perſon etwas näher betrachten, und unſerm Glauben ſchadet es nichts, wenn ihm noch mehr Beweiß-Gründe, zu ſeiner fernern Befeſtigung, vorgeleget werden, ob ſchon ſolches manchem überflüßig ſcheinen dörfte. Wolan! ſo laſſet uns denn die Perſon JEſu Chriſti genau anſchauen! Laſſet uns ſonderlich auf dasjenige mercken, was man in ſeinem ſichtbaren Wandel auf Erden vor Eigenſchaften, Kräfte und Tugenden an ihm wahrgenommen, und ſodann unterſuchen, ob man daraus mit Grund ſchlieſen könne, daß er der Erlöſer der Menſchen ſey. Wir wollen vier beſondere Kennzeichen an ihm in Betrachtung ziehen: nemlich 1) die Heiligkeit ſeines Lebens; 2) die Art und Beſchaffenheit ſeiner Lehre; 3) das göttliche Licht in ſeinen Weiſſagungen; und 4) die göttliche Kraft in ſeinen Wunderwercken. Es iſt zwar von den drey letzten Puncten Cap. 1. §. 9. ſchon ein und anderes vorgekommen, ſo viel zur Abhandlung von der Göttlichkeit des neuen Teſtaments nöthig war; hier erfordert es aber der Zweck unſerer

ſerer Betrachtung, daß wir uns dieſelbige noch einmal zu Gemüthe führen, um von der Perſon Chriſti einen deſto völligern Begrif zu bekommen, dabey jedoch alle unnöthige Wiederholung ſoll vermieden werden.

§. 2.

Was 1) die Heiligkeit des Lebens JEſu Chriſti anlanget, ſo war dieſelbige ſo vollkommen, daß ihm niemand unter allen Menſchen darin kan verglichen werden; daher man ihn mit Recht den Allerheiligſten nennet, welcher Name dem Meßias beygeleget wird Dan. 9, 24. Er lebete ſo unſträflich, daß er ohne Widerſpruch ſeines Gewiſſens, oder auch eines andern Menſchen, mitten unter ſeinen bitterſten Feinden auftretten und ausruffen konte: Welcher unter euch kan mich einer Sünde zeihen? Joh. 8, 46. Sonderlich war er, welches hauptſächlich hieher gehöret, von allem Ehrgeitz weit entfernet, und wandelte in einer ſo tiefen Demuth und Niedrigkeit, daß er ſich ſelbſt jederman als ein Muſter der Demuth fürſtellen und Matth. 11, 29. ſagen konte: Lernet von mir, dann ich bin ſanftmüthig, und von Hertzen demüthig.

müthig. Wenn ein Menſch in der Welt mit Vernunft groß werden will, ſo muß er von zweyen Dingen, nemlich von einem ausnehmenden Verſtand, und von einer guten Gelegenheit unterſtützet werden. Hätte nun JEſus Luſt gehabt, ſich fleiſchlicher Weiſe in der Welt groß zu machen, ſo hätte es ihm dazu weder an Verſtand, noch an Gelegenheit gefehlet; denn daß er an Verſtand und Weißheit alle andere Menſchen übertroffen, ſiehet man daraus, weil kein Menſch ſo weiſe reden kan, wie er geredet hat; an Gelegenheit fehlete es ihm auch nicht; denn es hieng ihm ein groſes Volck an, welches ihn oft mit vielen Tauſenden begleitete, und ſehr geneigt war, ihn zu einem irdiſchen Könige zu machen, wie man Joh. 6, 15. deutlich ſehen kan. Er ergrif aber dieſe Gelegenheit niemals, ſich in der Welt empor zu ſchwingen, ſondern ſchlug vielmehr alle angebottene Hoheit und Herrlichkeit beſtändig aus, ermahnete die Juden zum Gehorſam gegen die Römiſche Obrigkeit, Matth. 22, 21. und gab ſogar den Zoll von ſeiner eigenen Perſon, ob er es ſchon nicht ſchuldig war, Matth. Cap. 17. v. 25. u. f. Seinen Jüngern

gern ſtiegen etliche mal die Gedancken auf, daß ſie groſe Herren in der Welt werden wolten, weil ſie noch keinen rechten Begrif von der geiſtlichen Geſtalt ſeines Reichs hatten; aber wie ſtarck ſetzte er ſich dieſen hochmüthigen Gedancken entgegen, und wie mächtig führete er ſie zur Demuth und zur Gemeinſchaft ſeines Leidens zurück! ſiehe Matth. 18, 1. u. f. Marc. 9, 34. u. f. Luc. 9, 46. u. f. Cap. 22, 24. u. f. Wer nach eiteler Ehre trachtet, der kan nicht viel Spott und Verachtung erdulten, ſondern rächet ſich gegen alle Beſchimpfungen, ſo fern es nur in ſeiner Macht ſtehet. Chriſtus war mit vielen Feinden umgeben, welche ſeine Ehre mit mancherley giftigen Spott-Reden und Läſterungen zu kräncken, ja ihn gar um ſein Leben zu bringen ſuchten. Es ſtunde wol in ſeiner Macht, ſich zu rächen, wovon er eine deutliche Probe, doch ohne ſeinen Feinden zu ſchaden, im Oel-Garten ſehen lieſe, als er diejenige, ſo ihn greifen wolten, mit einem Wort zu Boden ſchlug, Joh 18, 6. Aber er bedienete ſich ſeiner Gewalt nicht, ſondern war liebreich, ſanftmüthig und gedultig gegen ſeine Verfolger, erzeigte ihnen Gutes für Böſes, hielte ſeine Jünger zurück, als ſie ihn ver-

theidigen wolten, beſtrafte Petrum ſehr ernſtlich, da er mit dem Schwerdt drein ſchlug, heilete den böſen Buben, den Petrus verwundete, als derſelbige eben ſeine mörderiſche Hände ausſtrecken, und JEſum greifen wolte; und das äuſerſte, was dieſer unſchuldige, demüthige und ſanftmüthige Heyland in den Tagen ſeiner Erniedrigung gegen ſeine Feinde vornahm, war dieſes, daß er über ihre Verſtockung weinete, Luc. 19, 41. u. f. und daß er, als er eben ſterben wolte, für ſie gebeten: **Vatter! vergib ihnen, denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun**, Luc. 23, 34. Man konte ferner nicht den geringſten Verdacht auf ihn ſetzen, als wann es ihm um Reichthum und irdiſche Güter zu thun wäre; denn er wandelte in beſtändiger Armuth, und hatte nicht ſo viel eigenes, wo er ſein Haupt hätte hinlegen können, Matth. 8, 20. So ſuchte er auch nicht andere Gemächlichkeiten dieſes Lebens; denn er lebete in ſteter Verleugnung alles deſſen, womit ſich ſonſt die Menſchen zu beluſtigen, und gute Tage zu machen pflegen. Oefters brachte er den Tag mit Lehren und Heilung der Krancken, und die Nacht mit Beten zu. Ja er gieng

dem

dem heftigſten Leiden und dem ſchmertz-hafteſten Marter-Tode willig entgegen, ob er es ſchon voraus wuſte, was ihm begegnen würde, Luc. 18, 31. u. f. Dem Geſetz GOttes unterwarf er ſich mit dem vollkommenſten Gehorſam, und gegen die Menſchen übete er beſtändig Liebe aus, ſonderlich gegen arme und elende, die er ſpeiſete, tränckete, geſund machte, tröſtete und erquickete, und zwar alles umſonſt und ohne die geringſte Vergeltung, ja wann er gleich wuſte, daß ſie ihm undanckbar ſeyn würden.

So heilig, ſo demüthig, ſo ſanftmüthig, ſo voller Verleugnung, ſo gedultig, ſo gütig, liebreich und barmhertzig, ſo unintereßiret und ſo willig zum ſchmählichſten Tode würde er nicht geweſen ſeyn, wann ſein Vorgeben, daß er der Meßias ſey, falſch geweſen wäre. Dann Lieber! warum hätte er ſich für den Meßias ausgeben, und darüber das gröſte Leiden und den ſchimpflichſten Tod ausſtehen ſollen, wann es nicht wahr geweſen wäre? Man bedencke ſich hin und wieder, man wird auf dieſen Fall keine Abſicht finden können. Er hat ſich nicht können für den Meßias ausgeben aus Hochmuth; ſonſt

hätte er die ihm angebottene königliche Ehre angenommen. Nicht aus Haß gegen die Römiſche Obrigkeit, wie ſonſt etliche falſche Meßias unter den Jüden gethan haben, welche das Jüdiſche Scepter an ſich zu bringen ſuchten; denn er wieſe jederman zum Gehorſam gegen die Obrigkeit an, und ging ihnen darin mit ſeinem eigenen Exempel vor. Nicht um zeitliche Güter zu ſamlen; ſonſt hätte er nicht ſo freywillig in beſtändiger Armuth gelebet. Nicht aus Wohlluſt; ſonſt hätte er nicht ſo viel gearbeitet, und wäre ſeinem Tod nicht ſo willig entgegen gegangen. Nicht die Gunſt und Freundſchaft der Menſchen zu gewinnen; denn er redete niemand zu gefallen, und wann ſie auch alle von ihm hätten weichen ſollen, Joh. 6, 66. u. f. Ja diejenige, von welchen er die gröſte zeitliche Ehre hätte erlangen können, als den König Herodes, die Hohenprieſter, die Phariſäer und Schriftgelehrten, beſtrafete er am härteſten. Nicht aus einem abergläubiſchen Eigenſinn; denn niemand hat den Aberglauben unter Juden und Heyden ſo ſehr geſtürtzet, als er; niemand hat eine ſo ungezwungene, freye, von allem

Eigen-

Eigenſinn ſo weit entfernte, und dabey doch ſo heilige und unanſtößige Lebens-Art geführet, als er; und niemand kan ſich in allen Handlungen und auf alle Fälle ſo klug, ſo weißlich, und mit ſo groſem Nutzen in Worten und Wercken ſchicken, als er gethan hat; welches alles gewißlich einem Menſchen, den ein abergläubiſcher Eigenſinn beherrſchet, gantz unmöglich iſt. Und wolte man dencken, er habe ſich vielleicht deswegen für den Meßias ausgegeben, damit er von der Nachwelt in hohen Ehren möchte gehalten werden; ſo hätte er ja ſolches nicht wiſſen können, wann er ein bloſer Menſch und falſcher Lehrer geweſen wäre, vielmehr würde er gantz vernünftig haben ſchlieſen müſſen, daß ein ſo geringer, verachteter und von ſeinem eigenen Volck getödteter Menſch nach ſeinem Tode einen gar ſchlechten Anhang bekommen würde, ſonderlich da mit der Annehmung ſeiner Lehre die Verleugnung aller Eitelkeit und derer Dinge, die dem Fleiſch am allerangenehmſten ſind, verknüpfet iſt.

Da nun an dieſem heiligen Mann nicht der geringſte Verdacht zu mercken, warum er ſich fälſchlich für den Meßias

ſolte ausgegeben haben, und er dieſe Lehre mit ſeinem Tode verſiegelt hat, ſo müſte derjenige recht unvernünftig handeln, der gleichwol einen dummen Verdacht von ihm hegen wolte; zumal da auch die Prophetiſche Weiſſagungen an ihm ſo deutlich erfüllet ſind, und nebſt dem Grunde von der Heiligkeit ſeines Lebens noch ſo viele andere Gründe vorhanden ſind, die eben dieſes beſtärcken, daß er der wahrhaftige Meßias ſey.

§. 3.

Laſſet uns aber auch 2) die Art und Beſchaffenheit der Lehre JEſu Chriſti erwegen. Was oben Cap. 1. §. 5. p. 40. u. f. von der Lehre in den Schriften des alten Teſtaments, und §. 9. p. 102. u. f. von der Lehre in den Schriften des neuen Teſtaments iſt geſagt worden, das iſt alles von der Lehre Chriſti geſagt, denn dieſe Lehre iſt es, welche in der heiligen Schrift vorgetragen wird. Gleichwie wir nun daſelbſt aus dieſer Lehre den richtigen Schluß gemacht haben, daß die heilige Schrift GOttes Wort ſeyn müſſe; alſo kan man eben daraus beweiſen, daß Chriſtus ein göttlicher Lehrer ſey, welches man nicht ſagen könte, wenn ſeine Lehre, daß

er

er der Erlöſer der Menſchen ſey, falſch geweſen wäre, weil auf eben dieſem Grund alle ſeine übrige Lehren ruhen. Es iſt aber nicht nöthig, daß dasjenige, was ſchon oben vorgekommen, hier wiederholet werde; ſondern wir wollen nur an dieſem Ort der Art und Weiſe, wie Chriſtus ſeine heilige Lehre vorgetragen, ein wenig beſſer nachdencken, damit wir ihn nach den Umſtänden, wie er ſich als ein Lehrer unter den Menſchen ſehen laſſen, genauer kennen lernen, und darnach auch hieraus deſto beſſer ſchlieſen können, was von ſeiner Perſon zu halten ſey.

Zu der Zeit, da JEſus kam, hatten die Phariſäer und Schriftgelehrten die heilige Lehre der alten Juden gar ſehr verderbet. Sie erkläreten das Geſetz GOttes auf eine ſehr verkehrte Art, und ſetzten ihm eine Menge von menſchlichen Gebotten an die Seite, ja ſie hielten ihre Aufſätze höher, als GOttes Gebotte. Die allerwichtigſte Lehren von den geiſtlichen hohen Forderungen des Geſetzes, von dem tiefen Verderben und Ohnmacht des Menſchen nach dem Fall, da er das Geſetz ohnmöglich aus eigener Kraft halten kan, von der Nothwendigkeit eines Mittlers

lers zwiſchen GOtt und den Menſchen, der unſere verdorbene Sache wieder gut machte, von der wahren Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOTT, wie auch von der wahren Heiligkeit und innerlichen Reinigung des Hertzens, hatten ſie verlohren; dagegen trieben ſie nur auf eine äußerliche Heiligkeit, die in einer ſtrengen Beobachtung nicht ſo wol des göttlichen Geſetzes, als vielmehr der Kirchen-Gebotte beſtehen ſolte, woraus aber nichts anders, als eine hochmüthige Heucheley entſtunde, da diejenige, ſo die Heiligſte zu ſeyn ſchienen, zwar äußerlich in manchen Stücken, ſonderlich in Kleinigkeiten, pünctlich lebten, und die andern, ſo es nicht thaten, als verfluchte Leute verachteten; aber dabey im Grunde des Hertzens ohne Sinnes-Aenderung und ohne Glauben blieben, und die Sünde völlig über ſich herrſchen lieſen.

Dieſem groſen Verderben in der Lehre, woraus nothwendig auch ein höchſt-verderbtes Leben entſtehen muſte, ſetzte ſich Chriſtus mit groſer Kraft entgegen, reinigte den Jüdiſchen Glauben von den ſchädlichen Schlacken, mit welchen ihn die fleiſchlich geſinnete Schriftgelehrten und heuch-

heuchleriſche Phariſäer von einigen hundert Jahren her beſudelt hatten, und ſtellete die Lehren Moſis und der übrigen Propheten wieder in ihrem wahren Glantze dar. Zu dem Ende erklärete er bey allen Gelegenheiten den wahren Sinn des Geſetzes, und zeigete an, wie daſelbe durch äußerliche Wercke noch lange nicht erfüllet werde, aber wie ohnmöglich es auch den armen Sündern ſey, ſich ſelbſt ſo vollkommen zu machen, daß ſie es innerlich vollkommen halten könten. Wie GOtt deswegen durch die Propheten einen Erlöſer verheiſen laſſen, welcher das Geſetz für uns erfüllen, und deſſen Fluch von uns abwenden ſolte; und wie jederman leichtlich erkennen könte, daß Er dieſer Erlöſer ſey, indem er diejenige Kennzeichen an ſich habe, welche von demſelben geweiſſaget worden. Und da gieng nun in ſeinem Lehr-Amte die rechte Haupt-Sache hin, daß er den armen, blöden und erſchrockenen Gewiſſen das Evangelium, das iſt, die gute Bottſchaft, daß ſie durch ihn Vergebung der Sünden haben ſolten, auf das kräftigſte verkündigte, welchen vornehmſten Punct in der geoffenbarten Religion, wie ein armer

Sün-

Sünder Vergebung ſeiner Sünden erlangen ſolte, die Phariſäer gantz verdunckelt hatten. Dieſe Lehre in ihr rechtes Licht zu ſetzen, kam dem Meßias eigentlich zu, ſiehe Eſaj. 61, 1. 2. welches deswegen Chriſtus unter die Kennzeichen ſetzte, wobey man ſeine Sendung von GOtt erkennen ſolte, da er zu den Jüngern Johannis ſagte: Die Blinden ſehen, und die Lahmen gehen, die Außſätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten ſtehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget, Matth. 11, 5. Damit aber niemand möchte auf die Gedancken kommen, als wann er nur ſeine Ehre ſuchte, ſo hat er mehr durch die That, als durch Worte bezeuget, daß er der Meßias ſey; denn ob er dieſes ſchon oft ſagte, und ſagen muſte, ſo that er ſolches doch nicht mit ſo groſſer Angelegenheit und einem ſo heftigen Ubertreiben der Gemüther, wie es die falſche Meßias zu machen pflegten; ſondern es geſchahe mehrentheils, wann er gefraget wurde, oder wann ihn ſonſt wichtige Urſachen dazu bewegten, wobey er aber nicht den geringſten Schein von ſich bli-

blicken lieſe, als wann er es jemand auf-
dringen wolte, ihn vor den Meßias zu
halten. Ja wann er merckte, daß das
Volck hätte können rege werden, ihn zum
Könige auszurufen, ſo verbotte er es ſeinen
Jüngern auf einige Zeit, daß ſie ſeinen
Meßias-Namen und ſeine Herrlichkeit
aus den Wunderwercken nicht viel aus-
breiten durften. So verbotte er, daß ſie
niemand ſagen ſolten, daß er der Chriſt,
oder Meßias wäre, Matth. 16, 20. Marc.
8, 30. Er verbotte es zu ſagen, daß er
den Auſſätzigen rein gemacht, Matth. 8,
4. da es aber dennoch kund worden, ent-
ſtunde eine ſolche Regung unter dem
Volck, daß er ſich verbergen muſte, Marc.
1, 44. 45. Luc. 5, 14. 15. 16. Aus eben
der Urſache durften ſeine Jünger von ſei-
ner Verklärung auf dem Berge nichts ſa-
gen, ehe er von den Todten auferſtanden
war, Matth. 17, 9. Marc. 9 9. 10. Luc.
9, 36. ꝛc. ꝛc. Alles dieſes geſchahe deswe-
gen, damit das Volck, welches ihn gern
zu einem weltlichen Könige ausgerufen
hätte, Joh. 6, 15. ſeinetwegen keinen Auf-
ſtand machen möchte, wozu ſie ohnedem
in dem Galiläiſchen Lande geneigt waren.
Wer ſiehet aber nicht hieraus, wie un-
ſchul-

ſchuldig, wie vorſichtig und unverdächtig JEſus von ſich ſelbſt gelehret, daß er der Meßias ſey, wie er mit dieſer Lehre dem irdiſchen Begrif, den das Volck von dem Meßias hatte, ſo weißlich ausgewichen, und wie behutſam er allen Aufruhr zu vermeiden und abzuhalten geſucht? Und wer erkennet hier nicht zugleich, daß er niemand mit Worten und durch das Gerücht von ſeinen Thaten übertreiben wollen? ſondern er lieſe vielmehr das Haupt-Zeugniß auf der Sache ſelbſt beruhen, und in dieſer Sache ſein Werck nach und nach zu einer geſetzten Reiſe kommen. Und da waren es fürnemlich dreyerley Gründe, worauf er in Anſehung dieſes Puncts die Menſchen verwieſe, und welche nicht die geringſte Wahrſcheinlichkeit einiges Verdachtes übrig lieſen. Er verwieſe ſie 1) auf die Weiſſagungen der Propheten, die von ihm geſchrieben hatten, 2) auf die Wercke, die er gegenwärtig vor ihren Augen verrichtete, und 3) auf den Ausgang, der noch künftig war, da jederman aus der Erfüllung ſeiner Weiſſagungen, die er von ſich, von ſeinen Freunden und Feinden, ſonderlich aber von der Ausbreitung ſeiner Kirche, in der genaueſten Verbin-

bindung der alten Prophetiſchen Weiſſagungen von dieſen Dingen, geſtellet hatte, deutlich erkennen würde, daß er von GOtt geſandt ſey. Das war gewiß die allerunſchuldigſte Art, von ſich ſelbſt zu lehren, daß er der Meßias ſey, welche Unſchuld der Erfolg in dem höchſten Glantz dargeſtellet, da die folgende Zeiten gelehret haben, daß alles erfüllet worden, was er von ſich, als einem Meßias, verkündiget hatte.

Im übrigen leuchtete aus allen ſeinen Worten die höchſte Weißheit hervor. Er antwortete ſeinen Zuhörern auf ihre Gedancken, und zwar nicht nur in ſolchen Fällen, da etwas vorhergegangen, woraus auch ein anderer weiſer Mann hätte vermuthen können, was gewiſſe Leute, deren Gemüths-Beſchaffenheit man aus dem Umgang mit ihnen hat kennen lernen, dabey ohngefehr vor Gedancken hegen würden; ſondern auch in ſolchen Fällen, da ſonſt kein Menſch des andern Gedancken errathen könte. Alle ſeine Lehren gingen aufs Hertz, und je mehr es uns offenbar wird, wie das menſchliche Hertz vor der Bekehrung in ſeinen unzehlichen ſündlichen Bewegungen und Aus-

flüchten, in der Bekehrung, und nach der Bekehrung bey einer jeden Stuffe der Gnade und der Heiligung beſchaffen iſt, je mehr werden wir inne, daß JEſus den innerſten Grund des Hertzens eingeſehen, und ſeine Worte darauf gerichtet habe. Was für Klugheit hat dabey alle ſeine Reden begleitet! Niemand kan das Schweigen und Reden ſo klüglich eintheilen und abmeſſen, und niemand kan ſich alle Gelegenheit, andere zu lehren, zu ermahnen, zu warnen, zu ſtrafen und zu tröſten, ſo geſchickt, ſo geſchwind, ſo ungezwungen und natürlich zu Nutz machen, als er beſtändig gethan hat. Er redete kurtz von einer jeden Sache, und druckte ſie doch beſſer aus, als ſonſt der gröſte Redner in vielen Worten; und wenn er auch von einer Sache weitläufig redete, ſo war doch kein Wort umſonſt geſetzt, ſondern alles hatte den innigſten Nachdruck. Seine Worte waren niedrig, und ſchienen ſchlecht zu ſeyn, waren auch oftermals von gantz gemeinen Sachen hergenommen, und in ungekünſtelten niedrigen Gleichniſſen eingehüllet, und doch iſt der Verſtand darin überaus hoch und recht göttlich. Alles, was er ſagte, war von

einer

einer auſſerordentlichen Kraft, in die Seelen einzudringen, zu überzeugen, zu ziehen, zu locken, niederzuſchlagen und aufzurichten, je nachdem es der Zuſtand ſeiner Zuhörer erforderte. Er war zwar niedrig und gering worden, und ſuchte auf keine Weiſe ein leibliches Anſehen; aber er war ein majeſtätiſcher Lehrer, aus deſſen Vortrag eine ſehr hohe Demuth, und ein von allen menſchlichen Unvollkomenheiten befreyetes Anſehen hervor ſtrahlete. Er gieng gerade durch, und war ſo vollkommen unpartheyiſch, daß es ihm darin kein Menſch gleich thun kan, ſo daß ihm ſeine Feinde ſelbſt das Zeugniß geben muſten, er achte nicht das Anſehen der Menſchen. Kurtz: **Es war bey dieſem Lehrer alles göttlich.** Man ſuche die gröſte Redner aus, welche die Welt aus den alten und neuen Zeiten aufweiſen kan, und vergleiche ihre Reden mit den Reden JEſu, man wird einen Unterſchied zwiſchen beyden finden, wie zwiſchen Licht und Schatten. Ich kan mich nicht gnug ergötzen, ſo oft ich in dieſe Betrachtung hinein gezogen werde, wenn ich dieſe oder jene Rede meines Heylandes inſonderheit vor mich nehme; wenn ich ſehe, wie er ſo

hoch, und doch nicht ſchwülſtig; ſo niedrig, und doch nicht niederträchtig; ſo kurtz und doch ſo deutlich; ſo liebreich, und doch ohne Schmeicheley; ſo unpartheyiſch, und doch ſo vorſichtig; ſo majeſtätiſch, und doch ſo demüthig redet; wie da Schluß auf Schluß folget, ohne die Schlüſſe in die Form einer Kunſt zu zwingen; wie ſich die Gedancken ſo tief verbinden, und um der Worte willen von ihrer reinen Natur nichts verlieren, und weder anders eingeſchräncket, noch ausgedehnet, noch geordnet werden, als es ihre innerſte Kraft erfordert; wie ſich der Verſtand der Worte einem Nachſinnenden immer weiter aufkläret, und ſich allemal in eine reine, geiſtliche Unermeßlichkeit ſencket, da man nicht weiter nachkommen kan; wie über die Reden JEſu Chriſti von ſo viel tauſend Lehrern und Kindern GOttes in 1700. Jahren ſo viele hundert tauſend Betrachtungen angeſtellet worden, die doch noch alle biß auf den heutigen Tag bekennen müſſen, daß ſie immer noch bey dem erſten Anfang ſeyn, und das unerſchöpfliche Meer der göttlichen Weißheit und Kraft in denſelben noch lange nicht erreichen können. Wenn ich alles die-

dieſes, und vieles andere, welches ich wegen ſeiner hohen Vortreflichkeit nicht einmal nennen kan, ob ich ſchon etwas davon mercke, bey mir erwege, ſo muß ich dem Urtheil vollkommen Beyfall geben, welches die Knechte der Hohenprieſter von ihm fälleten, Joh. 7, 46. Es hat nie kein Menſch alſo geredet, wie dieſer Menſch.

Das merckwürdigſte hiebey iſt dieſes, daß JEſus niemals die Kunſt oder Wiſſenſchaft zu reden von gelehrten Männern gelernet; denn er ſtudirete nicht in den Schulen der Gelehrten; zu Nazareth aber hat er von Joſeph und andern Bürgern keine Anweiſung haben können; und dennoch übertraf er im Reden alle Gelehrten in der Welt. Ja in ſeinem zwölften Jahr legte er ſchon eine Probe von ſeiner Weißheit und Stärcke im Lehren ab, mitten unter den Lehrern zu Jeruſalem, da ſich alle, die ihm zuhöreten, ſeines Verſtandes verwunderten, Luc. 2, 46. 47. Eben dieſes, daß er die Weißheit auf menſchliche Art nicht gelernet hatte, und darin doch andere Menſchen weit übertraf, war ein Umſtand, welcher unter ſeinen Landes-Leuten viel Aufſehens machte, daher

ſie oft voller Beſtürtzung fragten: Woher komt ihm ſolche Weißheit? Matth. 13, 54. Marc. 6, 2. Luc. 4, 22.

Nun ſo fragen wir denn auch billig bey dieſem wichtigen Punct von ſeiner Lehre: **Woher komt ihm ſolche Weißheit?** Wäre er ein bloſer ſündlicher, ſchwacher Menſch geweſen, wie andere Menſchen, ſo würde er ein ſo hoher Lehrer nicht haben ſeyn können, zumal da ihn kein Menſch in der Weißheit unterrichtete. Bloſe Natur-Gaben ſind dazu nicht hinlänglich, ſonſt würde er unter andern Menſchen noch ſeines gleichen haben; aber nun kommen ihm auch die gröſte und gelehrteſte Redner nicht bey, die doch alle ihre Kräfte auf die Kunſt zu reden verwendet haben. Da bleibet nun weiter nichts übrig, als daß wir ſagen: Es müſſe nothwendig ein göttliches Licht und eine göttliche Kraft in ihm gewohnet haben, welche ſich in andern Menſchen nicht befindet. Hat aber ein göttliches Licht und Kraft in ihm gewohnet, und zwar in höherm Grad, als bey andern Menſchen, ſo muß er ein wahrhaftiger Lehrer geweſen ſeyn, denn ſonſt hätte ihm GOtt ein

ſo beſonderes Licht und Kraft nicht gegeben. Iſt er nun wahrhaftig in ſeinen Lehren, ſo muß auch vor allen Dingen ſeine Haupt-Lehre wahrhaftig ſeyn, daß er als ein Heyland von GOtt geſandt worden, die Menſchen zu erlöſen. Welcher Grund abermals um ſo viel ſtärcker überzeuget, wenn man ſich zugleich an die übrige Gründe erinnert, womit dieſe Wahrheit beſtättiget wird.

§. 4.

Unter die hohe Eigenſchaften, welche wir an der Perſon JEſu Chriſti erblicken, gehöret 3) Seine göttliche Allwiſſenheit, welche aus ſeinen Weiſſagungen von zukünftigen Dingen hervorleuchtet. Wir haben ſchon oben Cap. 1. §. 9. p. 78. u. f. verſchiedene Gattungen der Weiſſagungen Chriſti angeführet, in der Abſicht, die Göttlichkeit der Schriften des neuen Teſtaments daraus zu beweiſen. Jetzo müſſen wir uns nur um deswillen wieder daran erinnern, damit wir die Hoheit ſeiner Perſon deſto beſſer erkennen lernen. Daß er nun von vielen Dingen auf eine recht göttliche Art geweiſſaget habe, welche auch auf das genaueſte

erfüllet worden, das iſt aus den oben beygebrachten Proben klar genug, und wir haben nicht nöthig, mehr Exempel anzuführen. Hier haben wir aber zu mercken, daß die göttliche Weiſſagungen nur auf zweyerley Art den Menſchen kund werden konnen, entweder durch eine unmittelbare Offenbarung, die alſo von GOTT herkomt, daß er ſich dabey der Creaturen nicht bedienet; oder durch gewiſſe Mittels-Perſonen, welche GOTT zu ſeinen Propheten erwehlet, und durch dieſelbige den Menſchen zukünftige Dinge verkündigen läſſet. Da es nun gewiß iſt, daß Chriſtus göttliche Weiſſagungen hinterlaſſen, ſo muß er dieſelbige entweder als ein gemeiner göttlicher Prophet aus Eingebung GOttes, oder unmittelbar als GOtt ſelbſt geſtellet haben. Er lehrete von ſich ſelbſt, daß er ein wahrhaftiger GOtt, der Sohn GOttes, der Heyland und Erlöſer der Welt ſey. Hätte er hierin die Wahrheit nicht gelehret, ſondern er wäre gleichwol nur ein bloſer Menſch geweſen, ſo hätte ihn GOtt nicht zu ſeinem Propheten angenommen, noch durch ſo herrliche göttliche Weiſſagungen ſeine Lehre beſtättiget; folglich kan er

nicht

nicht als ein gemeiner Prophet angeſehen werden, ſondern er muß unmittelbar als GOTT ſelbſt geweiſſaget haben. * Es

 blei-

* Chriſtus ſpricht zwar Joh. 8, 28. Wie mich mein Vatter gelehret hat / ſo rede ich; und v. 26. Was ich von ihm gehöret habe / das rede ich vor der Welt; ſiehe auch Cap. 3, 11. 32. Cap. 5, 19. Cap. 7, 16. Woraus man ſchlieſen möchte, als wenn ihm die göttliche Geheimniſſe eben ſo wären offenbaret worden, wie den andern Propheten. Wenn man aber mit dieſen Worten diejenige Stellen zuſammen hält, aus welchen bewieſen wird, daß er der weſentliche Sohn GOttes ſey, ſo kan man ſie nicht anders erklären, als daß Chriſtus 1) von derjenigen Offenbarung rede, welche ſeiner menſchlichen Natur, vermittelſt ihrer Vereinigung mit der göttlichen Natur, geſchehen iſt. Denn da ſeine menſchliche Natur hat wachſen können an Weißheit, Luc. 2, 52. ſo war ſie auch fähig, die Offenbarung göttlicher Geheimniſſe anzunehmen. Wie ihm aber auch 2) ſeine göttliche Natur durch die ewige Zeugung vom Vatter mitgetheilet worden, ſo gehen denn freylich die angeführte Worte auch in ſo fern auf dieſelbige, daß er, wie alle göttliche Eigenſchaften, alſo auch die göttliche Allwiſſenheit und Weißheit, weſentlich von ſeinem Vat-

bleibet demnach auch hier nichts anders übrig, als daß er wahrhaftig derjenige geweſen, für den er ſich ausgegeben, und daß er es wircklich ſey, mit ſo klaren und vielen Weiſſagungen bekräftiget hat, nemlich ein wahrhaftiger GOtt, der Sohn GOttes, der Heyland und Erlöſer der Welt; wofür man ihn ohnedem auch um ſo vieler andern unwiderſprechlichen Gründe willen halten muß.

§. 5.

Endlich haben wir 4) bey der Perſon Chriſti noch ſeine Wunderwercke zu bemercken, welche ein rechtes Haupt-Kennzeichen ausmachen, daß er der wahre Meßias ſey; daher er ſich ſelbſt ſo oft darauf beruffen hat. Denn als Johannes ſeine Jünger zu ihm ſandte, ihn zu fragen, ob er der ſey, der da kommen ſolte, das iſt, der Meßias, den die Propheten verheiſen hatten? So antwortete er:

Vatter hat, welches man von keinem andern Propheten ſagen kan. Und dahin gehen die Worte Joh. 1, 18. Niemand hat GOtt je geſehen: der eingeborne Sohn/ der in des Vatters Schooß iſt / der hat es uns verkündiget.

er: Gehet hin, und ſaget Johanni wieder, was ihr ſehet und höret; die Blinden ſehen, und die Lahmen gehen, die Auſſätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten ſtehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget, Matth. 11, 4. 5. Und Joh. 5, 36. ſpricht er: Ich habe ein gröſer Zeugniß, denn Johannis Zeugniß; denn die Wercke, die mir der Vatter gegeben hat, daß ich ſie vollende, dieſelbige Wercke, die ich thue, zeugen von mir, daß mich der Vatter geſandt habe. Siehe auch Cap. 10, 25. Cap. 15, 24. Welches Kennzeichen auch in den damaligen Zeiten die redlichſte Leute gar wohl einſahen, daher glaubten ſie an ihn, wann ſie ſeine Herrlichkeit aus ſeinen Wundern erkenneten, Joh. 2, 11. 23. Viele vom Volck glaubten an ihn, und ſprachen: Wann Chriſtus kommen wird, wird er auch mehr Zeichen thun, denn dieſer thut? Joh. 7, 31. Ein andermal riefen ſie aus: Das iſt warlich der Prophet, der in die Welt kommen ſoll, Joh. 6, 14. Wie männ-

männlich lautet der Schluß, den der Blindgebohrne machte Joh. 9, 32. 33. **Von der Welt an iſts nicht erhöret, daß jemand einem gebohrnen Blinden die Augen aufgethan habe. Wäre dieſer nicht von GOtt, er könte nichts thun.** Welchen Schluß nicht nur die gemeine Leute, ſondern auch die Gelehrten wohl einſahen, ob ſie es ſchon nicht alle geſtunden. Nicodemus war ſo redlich, und ſagte es frey heraus; denn ſo redete er Chriſtum an Joh. 3, 2. **Meiſter, wir wiſſen, daß du biſt ein Lehrer von GOtt kommen; denn niemand kan die Zeichen thun, die du thuſt, es ſey denn GOTT mit ihm;** da er dann in dem Wort: **Wir wiſſen,** klar zu verſtehen gibt, daß die Gelehrten zu Jeruſalem aus ſeinen Wundern gnugſam überzeuget wären, daß er von GOtt gekommen ſey.

Da aber oben Cap. 1. §. 9. p. 92. u. f. die Wunder Chriſti zum Theil namhaftig gemacht, und p. 97. u. f. kürtzlich, aber bündig gnug, bewieſen worden, daß ſolche wahrhaftige göttliche Wunder-

wercke geweſen; ſo iſt hier in Abſicht auf die Hoheit ſeiner Perſon, und auf die Lehre, daß er der Meßias ſey weiter nichts nöthig, als daß wir folgenden Schluß machen: Es iſt unmöglich, daß GOtt ein wahrhaftiges Wunder thun, oder geſchehen laſſen ſolte, zu dem Zweck, daß dadurch eine falſche Lehre beſtättiget werde, weil er dadurch die Menſchen in die gröſte Ungewißheit, was ſie glauben ſolten, ſtürtzen, ja das Böſe befördern, und wider ſich ſelbſt ſtreiten würde, welches von GOtt in Ewigkeit nicht geſagt werden kan. Da nun Chriſtus wahrhaftige Wunderwercke gethan, ſo kan ſeine Lehre nicht falſch geweſen ſeyn, ſonſt würde GOtt dieſelbige nicht durch Wunderwercke beſtättiget haben; folglich muß auch ſeine Haupt-Lehre, daß er der Sohn GOttes und Heyland der Welt ſey, als eine wahrhaftige, und durch unzehlig viele göttliche Wunderwercke beſtättigte Lehre angeſehen werden. Wozu noch dieſes komt, daß JEſus ſeine Wunderwercke nicht als fremde Wercke verrichtet, die nicht in ſeiner eigenen Kraft geweſen wären, wie etwa ſolche Gewalt andern Propheten von GOTT verliehen war; ſondern er

that

that ſie aus eigener Kraft; welches daraus abzunehmen, weil er auch andern, nemlich ſeinen Jüngern, die Kraft, Wunder zu thun, mitgetheilet, und weil nicht nur vor, ſondern auch nach ſeinem Tode, in ſeinem Namen Wunderwercke verrichtet worden; ſiehe Matth. 10, 1. Luc. 10, 17. 19. Marc. 16, 17. 18. 20. Apoſt. Geſch. 3, 6. u. f. Cap. 9, 34. dergleichen wir nirgends von einem Propheten leſen. Welches klar gnug beweiſet, daß JEſus nicht ein Lehen-Träger der göttlichen Wunder, ſondern ein HErr der Wunder, ja ein HErr der Creaturen, welche durch die Wunder verändert werden, mithin derjenige ſey, für den er ſich ausgegeben, nemlich der allmächtige Sohn GOttes und wahrhaftige Meßias.

Wolte jemand dencken: man könne aus den Wunderwercken nicht ſo gar ſicher die Richtigkeit einer Lehre erkennen, weil die heilige Schrift ſelbſt ſage, daß die Zauberer in Egypten auch Wunder gethan, und daß die falſche Propheten Wunder thun würden; wie man denn nun aus den Wundern wiſſen könne, welches die wahre, und welches eine falſche Lehre ſey, da beyde mit Wundern beſtät-

beſtättiget würden? So dienet folgendes zur Antwort: 1) Die Wunder, welche die Zauberer und falſche Propheten vorgeben, ſind keine wahrhaftige Wunder, die alle Kräfte der Natur überſteigen, ſondern nur ſolche Blend-Wercke, welche durch Kraft des Satans oder durch Liſt verſchmitzter Menſchen geſchehen. Dieſes würde man gar deutlich erkennen, wenn man ſie ſo genau unterſuchte, als man die Wunder Chriſti und der Apoſtel unterſuchet, wovon oben pag. 97. u. f. eine Probe gegeben worden. Man würde finden, daß die falſche Wunderthäter entweder ſich ſcheueten, ihre Wunder ſo öffentlich, vor dem Angeſicht vieler Menſchen, auch vor den Augen ihrer Feinde, zu verrichten; oder man würde keine ſo ſinnliche, deutliche, gewiſſe, und dauerhafte Veränderung in den Dingen wahrnehmen, an welchen die falſche Wunder geſchehen ſeyn ſollen; oder man würde ſie von verborgenen bloß natürlichen Kräften nicht ſo gewiß unterſcheiden können, wie die Wunderwercke Chriſti. 2) Die falſche Wunderthäter können vor den wahren göttlichen Wunderthätern nicht beſtehen, noch aufkommen. So

nahm

nahm es mit den Wundern der Egypti-
ſchen Zauberer ein ſchlechtes Ende, als ſie
ſich unterwunden, Moſi damit unter das
Geſichte zu tretten, und ſo gieng es auch
mit den lügenhaftigen Kräften, womit
der Satan zur Zeit der Apoſtel die Juden
und Heiden im Aberglauben zu unterhal-
ten ſuchte; denn dieſe wurden bald zu
Boden geſchlagen und zernichtet, wo nur
die Apoſtel hinkamen, wovon man in
den Hiſtorien der erſten Kirche im
neuen Teſtament viele Exempel findet.
Da kam demnach ein Stärckerer über den
Starcken, überwand ihn, nahm ihm
den Harniſch, und theilete den Raub aus,
Luc. 11, 22. 3) Bey Chriſto ſind es die
Wunderwercke nicht allein, welche bewei-
ſen, daß er wahrhaftig iſt; ſondern es
ſind noch viele andere Kennzeichen, die
eben dieſes beſtättigen, wie aus dieſer
vierten, und aus der vorhergehenden
dritten Betrachtung deutlich erhellet. Da
man nun aus ſo vielen andern Gründen
ſiehet, daß er der Meßias ſey, ſo müſ-
ſen auch ſeine Wunderwercke rechter Art
ſeyn. So viele, ſo deutliche und gewiſ-
ſe Kennzeichen kan ein falſcher Lehrer nebſt
ſeinen Wundern nicht anführen; ſondern
er

er beziehet ſich entweder gantz allein auf das Wunder; oder, wenn er ſich zugleich auf etwas anders beruffet, ſo iſt es doch eben ſo dunckel und ungewiß, als ſein Wunder ſelbſt. 4) Bey falſchen Wundern kan man leichtlich erkennen, daß ſie der Wahrheit zuwider ſind; und zwar entweder einer Wahrheit, welche ſchon aus dem Licht der Vernunft klar und gewiß iſt, oder eine Wahrheit, welche aus einer vorhergehenden ungezweifelten göttlichen Offenbarung bekant iſt. Da nun GOtt kein Wunder wircken kan, die Wahrheit damit zu beſtreiten, ſo iſt dieſes ein deutliches Kennzeichen, daß ſolche Wunder falſch ſind. Hingegegen kan man zwiſchen den Wunderwercken Chriſti und zwiſchen der Wahrheit keinen Widerſpruch zeigen. 5) Die Wirckungen der falſchen Wunder in dem menſchlichen Leben beſtehen darin, daß ſie die Menſchen zu offenbaren abergläubiſchen und allerhand andern ſündlichen Wercken verleiten, folglich das Reich des Satans befeſtigen; die Wirckungen aber der Wunderwercke Chriſti gingen dahin, daß die Menſchen offenbarlich von aller Finſterniß, Aberglauben und Boßheit abgezogen, zur

wahren Heiligkeit innerlich und äußerlich gebracht, und der allervernünftigſte Gottesdienſt unter ihnen aufgerichtet, folglich das Reich des Teufels zerſtöret, und das Reich GOttes gebauet und ausgebreitet würde; auf welchen Grund ſich auch Chriſtus beruffet Matth. 12, 25. u. f. Alle dieſe Stücke des Unterſchieds zwiſchen den wahren und falſchen Wundern könten weitläufig ausgeführet, und mit vielen Exempeln erläutert werden, wenn es unſer Zweck erforderte; wer ſich aber in der Prüfung nach denſelben richtet, der wird allemal, und zwar deſto genauer, die wahre Wunderwercke von den Blendwercken unterſcheiden können, je ſchärfer er ſich an dieſe Regeln hält, und je tiefer er jedesmal die Wunder nach denſelbigen unterſuchet. Aber deſto ſtärcker wird er auch überzeuget werden, daß JEſus wahrhaftig göttliche Wunder gethan habe, und daß er auch um deswillen für den wahren Erlöſer müſſe gehalten werden.

Das

Das dritte Capitel/

Darin aus vielen unverwerflichen Zeugniſſen des Neuen Teſtaments dargethan wird, daß JEſus der wahre Meßias ſey.

§. 1.

DA wir dieſe Zeugniſſe aus den Schriften des neuen Teſtaments anführen werden, ſo müſſen wir uns zuforderſt an dasjenige kürtzlich erinnern, was oben Cap. 1. §. 7. p. 43. u. f. von der Richtigkeit und Wahrheit dieſer Schriften angeführet worden; denn daraus kan auch ein Unglaubiger deutlich erkennen, daß die Chriſten guten Grund haben, vor die Wahrheit ihrer Religion nicht nur aus dem altèn, ſondern auch aus dem neuen Teſtament Zeugniſſe anzuführen. Niemand dencke demnach, als wann dieſe Zeugniſſe von der Art wåren, wie andere menſchliche Zeugniſſe, die jemand ohne weitern Grund in ſei-

ner eigenen Sache ableget, und welche deswegen vor Gericht als ungültig angeſehen werden; denn zu geſchweigen, daß die Evangeliſten dieſe Zeugniſſe nicht eigentlich in ihrer eigenen Sache, ſondern in der Sache JEſu Chriſti anführen, ſo kan man auch mit ſtarcken und unverwerflichen Beweißgründen darthun, daß dieſe Männer die Wahrheit ſchreiben, ihre Ausſage auf hinlängliche Gründe bauen, und daß nicht der geringſte Verdacht eines Betrugs auf ſie fallen könne. Ob aber nun ſchon dieſes oben in dem angezeigten Ort hinlänglich bewieſen worden; ſo werden wir dennoch zu allem Uberfluß, um dem Unglauben alle Ausflüchte abzuſchneiden, bey einem jeden Zeugniß deſſen Unpartheylichkeit und Glaubwürdigkeit kürtzlich unterſuchen. Dabey werden wir in der natürlichen Ordnung, wie uns ſolche die Hiſtorie an die Hand gibt, bleiben, und die vornehmſte Zeugniſſe, die unſerm groſen Heilande von ſeiner Geburt an biß nach ſeiner Auferſtehung von andern gegeben worden, nach einander erwegen.

§. 2.

Das erſte Zeugniß haben die heilige

Engel

Engel bey der Geburt JEſu Chriſti abgeleget, und die Hirten zu Bethlehem ausgebreitet. Der Evangeliſt Lucas gibt davon folgenden Bericht Cap. 2, 8. u. f. Es waren Hirten in derſelbigen Gegend auf dem Felde bey den Hürden, die hüteten des Nachts ihrer Heerde. Und ſiehe, des HErrn Engel tratt zu ihnen, und die Klarheit des HErrn leuchtete um ſie, und ſie furchten ſich ſehr. Und der Engel ſprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht; ſiehe, ich verkündige euch groſe Freude, die allem Volck wiederfahren wird; denn euch iſt heute der Heyland gebohren, welcher iſt Chriſtus der HERR, in der Stadt David. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippen liegen. Und alsbald war da bey dem Engel die Menge der himliſchen Heerſchaaren, die lobeten GOtt, und ſprachen: Ehre ſey GOtt in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menſchen ein Wohlgefallen. Hierauf erzehlet der Evangeliſt weiter, daß die Hir-

ten ſo gleich nach Bethlehem gegangen, und das Kind eben ſo gefunden, wie der Engel angezeiget hatte, welches ſie ſodann in derſelben Gegend ausgebreitet und kund gemacht, worüber ſich alle, die es gehöret, verwundert hätten.

Dieſes iſt die hiſtoriſche Beſchreibung dieſes Zeugniſſes; wobey wir zum voraus anmercken, daß dieſelbe gantz unpartheyiſch und glaubwürdig ſey, indem weder auf den Evangeliſten, der dieſe Hiſtorie erzehlet, noch auf die Hirten, welche das Zeugniß der Engel ausgebreitet haben, noch auf die Engel ſelbſt der geringſte Verdacht fallen kan.

Man kan keinen Verdacht haben **auf den Evangeliſten**; denn er erzehlet dieſe Sache, als eine öffentlich bekante Hiſtorie: Dieſes ſehen wir aus v. 17. 18. da er ſpricht: **Da ſie, die Hirten, das Kind geſehen hatten, breiteten ſie das Wort aus, welches zu ihnen von dieſem Kinde geſagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten ſich der Rede, die ihnen die Hirten geſagt hatten.** Der Evangeliſt beruffet ſich demnach auf viele Menſchen, welche dieſe Nachricht

von

von den Hirten gehöret hatten, welches zu derſelbigen Zeit, als Lucas ſein Evangelium geſchrieben, noch in gutem Andencken muſte geweſen ſeyn, und gar leicht zu Bethlehem und in derſelben Gegend konte erforſchet werden. Wäre nun an der gantzen Sache nichts geweſen; hätten die Hirten ſo nichts erzehlet, und es niemand von ihnen gehöret; mein, warum ſolte Lucas ſich auf ſo viele Zeugen beruffen haben? hätte er dann nicht beſſer gethan, er hätte dieſe Geſchichte als eine verborgene Winckel-Hiſtorie beſchrieben? Würden ihm nicht die Feinde Chriſti widerſprochen und geſagt haben, es wiſſe ja niemand von den Reden der Hirten etwas? Und würde wol jemand die Sache ohne Unterſuchung geglaubet haben, zumal da mit dem Glauben an Chriſtum die gröſte Gefahr verknüpfet war? Gewiß, eine eintzige falſche Erzehlung von ſolchen Dingen würde die gantze Lehre von Chriſto verdächtig gemacht, und jederman abgehalten haben, die Chriſtliche Religion anzunehmen. Siehe oben p. 69. u. f. So iſt es dann gewiß, daß die Hirten ſo geredet haben, wie es Lucas erzehlet.

Man kan aber auch keinen Verdacht haben auf die Hirten, weder daß ſie andere mit Fleiß haben betriegen wollen, noch daß ſie ſich nur eine Erſcheinung von den Engeln fälſchlich eingebildet haben. Dann lieber! warum hätten ſie von dieſem Kindlein ſolche groſe Dinge fälſchlich vorgeben, und andere Leute mit ihren Erzehlungen hintergehen ſollen? Maria und Joſeph waren ihnen fremde, und noch dazu ſehr arm und gering; folglich hatten ſie keinen zeitlichen Vortheil von ihnen für ihr Zeugniß zu gewarten. Daß ſie aber nicht durch ihre Einbildung betrogen worden, ſondern eine wahrhaftige Erſcheinung der Engel geſehen, das ſiehet man daraus, weil ſie das Kind eben ſo in der Krippe gefunden, wie ihnen in der Erſcheinung war geſagt worden.

Endlich kan man auch keinen Verdacht ſetzen auf die Engel ſelbſt, welche den Hirten erſchienen ſind, noch einigen Zweifel hegen, ob ſolche auch wahrhaftig gute Engel geweſen, oder nicht. Denn ihre Reden halten eine wahrhaftige göttliche Weiſſagung von künftigen Dingen in ſich, welche ihnen von niemand, als von

GOtt,

GOtt, konten offenbaret worden ſeyn. Sie ſagen: von dieſem armen Kindlein werde unter allen Völckern eine groſe Freude entſtehen, weil er der Heiland ſey, und das iſt lange hernach biß auf den heutigen Tag erfüllet worden, indem ſich viele Millionen Menſchen unter allen Völckern recht innig darüber gefreuet haben, und noch freuen, daß ſie in dieſem Heilande Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit haben. Sie ſagen ferner: dieſes Kindlein ſey Chriſtus, der HErr in der Stadt David, das iſt, der wahre Meßias, welcher nach den Weiſſagungen der Propheten in der Stadt David, oder zu Bethlehem, ſolte gebohren werden, Mich. 5, 1. Damit ſagen ſie zugleich, daß man mit der Zeit an dieſem Kinde alle übrige Kennzeichen und Eigenſchaften ſehen werde, welche die Propheten von dem Meßias verkündiget hatten; und dieſes iſt auch genau eingetroffen, wie in der dritten Betrachtung ausführlich iſt bewieſen worden. Da nun keine Creatur dieſe damals noch künftige Dinge von ſich ſelbſt vorher wiſſen konte, ſo muſten dieſe Geiſter dieſelbige aus einer göttlichen Offenbarung verkün-

diget haben, und folglich wahrhaftige Engel GOttes geweſen ſeyn.

Nachdem nun die hiſtoriſche Wahrheit dieſes Zeugniſſes außer allen Zweifel geſetzet iſt, ſo ſehen wir aus demſelben gantz deutlich, daß JEſus der wahre Meßias ſey. Denn der Engel nennet ihn ausdrücklich den Heyland aller Völcker, und Chriſtum, welches Wort bey den Griechen eben ſo viel bedeutet, als bey den Ebräern das Wort Meßias.

§. 3.

Das andere Zeugniß, welches wir nach unſerm Zweck zu erwegen haben, iſt von den Weiſen aus Morgenland abgeleget worden, wovon Matthäus im zweyten Capitel handelt. Dieſe Männer waren groſe, anſehnliche, gelehrte und reiche Leute, aus heydniſchen Ländern, in welchen die Schriften Daniels und anderer Propheten bekant waren. Aus denſelben ſahen ſie nun, daß die Zeit erfüllet ſey, welche GOtt zur Geburt des Meſſias, oder des geiſtlichen Königes der Juden, auf den ſie auch im Glauben hoffeten, in ſo vielen Weiſſagungen beſtimmet hatte. Da ſie nun eben damals gegen

dem Jüdiſchen Lande über einen neuen wunderbaren Stern ſahen, auch wol noch andere Uberzeugungen von GOTT bekamen, daß derſelbe die Ankunft des Meßias bedeute, gingen ſie dem Stern nach biß nach Jeruſalem, und fragten: wo der neugebohrne König der Jüden ſey? Herodes, welcher den Meßias für einen weltlichen König hielte, der ihn um Cron und Scepter bringen würde, erſchrack über dieſe Frage heftig, und mit ihm die gantze Stadt. Er ließ alle Hoheprieſter und Schriftgelehrten verſamlen, und erforſchete von ihnen, wo Chriſtus ſolte gebohren werden? Und da dieſe aus dem Propheten Micha Cap. 5, 1. antworteten, daß ſolches zu Bethlehem geſchehen ſolte, ſo wieſe er die Fremdlinge gen Bethlehem, und verſtellete ſich, als wann er auch komen, und den neugebohrnen König anbeten wolte. Die Weiſen zogen dahin, und der Wunder-Stern ging vor ihnen her, zeigte ihnen auch mit ſeinen Strahlen das Haus, worin das Kindlein lag, deſſen Geburt ſchon vorher den Hirten von den Engeln war verkündiget worden. Dieſes Kind beteten die Weiſen an, und beſchenckten daſel-

daſelbige mit Gold, Weyrauch und Myrrhen, und da ſie auf GOttes Befehl nicht wieder zu Herodes gingen, ſo lieſe dieſer zu Bethlehem und in derſelben Gegend viele Kinder umbringen, in Hofnung, der neugebohrne König werde ſich auch unter denſelben befinden, welcher aber ſchon auf göttlichen Befehl nach Egypten in Sicherheit war gebracht worden.

Bey dieſer Geſchichte kan man weder in die Redlichkeit des Evangeliſten, noch in das Zeugniß der Weiſen ſelbſt einigen Zweifel ſetzen. Der Evangeliſt erzehlet dieſe Geſchichte abermals als eine gantz bekante öffentliche Hiſtorie, davon Herodes, alle Hoheprieſter und Schriftgelehrte, ſamt der gantzen Stadt Jeruſalem Nachricht hatten, ja welche durch den grauſamen Kinder-Mord nicht nur im Jüdiſchen Lande, ſondern auch in andern Ländern bekant werden muſte; wie denn dieſer Kinder-Mord auch zu Rom dem Kayſer Auguſto zu Ohren gekommen, welcher, da ihm geſagt worden, daß Herodes ſein eigen Kind mit umbringen laſſen, dabey geſprochen, es ſey beſſer, Herodis Schwein ſeyn, als deſſen Sohn.

Sohn. * Geſetzt aber, es wäre an der gantzen Hiſtorie nichts geweſen; es wären keine ſolche Weiſen aus Morgen-Land nach Jeruſalem und Bethlehem gekommen; Herodes, die Hohenprieſter, die Schriftgelehrten, und andere Leute hätten von dem allen nichts gewuſt, und es wären auch keine Kinder umgebracht worden; wie wäre es doch möglich geweſen, daß der Evangeliſt dieſe Hiſtorie ſo getroſt hätte hinſchreiben dörfen, und welcher Menſch würde es ihm geglaubet haben? Man dencke der Sache nach: wer wolte doch z. E. zu unſern Zeiten ſo unverſchämt ſeyn, und ſo wol ſchriftlich, als mündlich ausbreiten, es ſeyen vor etlichen

* Macrobius bezeuget dieſes Lib. 2. Saturnaliorum, cap. 10. mit folgenden Worten: *Cum audiſſet* Auguſtus, *inter pueros, quos in Syria Herodes, rex Judæorum, intra bimatum juſſit interfici, filium quoque ejus occiſum, ait: Melius eſt, Herodis porcum eſſe, quam filium.* Das iſt: Als Auguſtus gehöret/ daß unter den Kindern/ welche Herodes/ der König der Jüden/ in Syrien von zwey Jahren und drunter zu tödten befohlen hat/ auch deſſen eigener Sohn getödtet worden/ ſagte er: Es iſt beſſer/ Herodis Schwein ſeyn/ als deſſen Sohn.

chen Jahren groſe, anſehnliche und wei-
ſe Männer aus fernen Landen nach Franck-
furt, oder in eine andere bekante Stadt
gekommen, welche durch einen neuen
Wunder-Stern dahin geführet worden;
dieſe hätten nach einem neugebohrnen
Könige gefraget, und auf Anweiſung des
Sterns, auch Belehrung der Geiſtlich-
keit, ein Kind gefunden, welches ſie an-
gebetet und reichlich beſchencket, es ſey
aber die gantze Stadt darüber erſchrocken,
und die Obrigkeit habe aus Furcht vor
dieſem neuen König viele hundert Kind-
lein erwürgen laſſen, damit nur unter den-
ſelbigen auch der junge König aus dem We-
ge geräumet werden möchte. Das wäre
eine ſolche Zeitung, worüber nicht nur ein
jeder würde begierig werden, ſie recht zu
wiſſen; ſondern ſie würde auch ohne Mü-
he von jederman nach allen Umſtänden
können erforſchet werden. Wäre aber die
gantze Hiſtorie falſch, ſo würde derjenige,
der ſie erzehlet, gewiß weder in dieſer,
noch in einer andern Erzehlung Beyfall
bekommen. Und ſo würde auch niemand
den Evangeliſten in einigem Stück haben
Glauben beygemeſſen, wenn ſie in einer
ſo groſen, wichtigen und offenbaren Sa-

che die Unwahrheit geſchrieben hätten. Da aber gleichwol in den erſten Zeiten des neuen Teſtaments niemand dieſer Hiſtorie widerſprochen, ſondern vielmehr alle diejenige, ſo ſich aus Juden und Heyden zu Chriſto bekehret, dieſelbige angenommen und für wahr erkant haben, ob ſie gleich um Chriſti willen oft die äußerſte Verfolgungen ausſtehen müſſen; ſo iſt es gewiß, daß Weiſen aus Morgenland gekommen, dieſes Kindlein anzubeten, und daß dabey alle übrige Umſtände ſo vorgegangen ſind, wie ſie Matthäus berichtet.

Wolte man das Zeugniß der Weiſen in Zweifel ziehen, ſo müſte man ſagen, daß ſie entweder ſich vorgenommen hätten, die Menſchen damit zu hintergehen, oder daß ſie wären hintergangen und betrogen worden. Die Sache iſt aber ſo beſchaffen, daß man keines von beyden ſagen, oder auch nur mit der geringſten Wahrſcheinlichkeit argwohnen kan. Sie konten ſich ohnmöglich vorgenommen haben, die Menſchen mit einem falſchen Zeugniß von dieſem Kindlein zu hintergehen. Dann lieber! was für Abſichten ſolten ſie dabey gehabt haben? Was ſolte ſie bewogen haben, eine ſo beſchwerliche

che Reiſe zu thun, um zu einem armen Kinde zu kommen? Es hatte ſie niemand geruffen; niemand hatte ihnen Reichthum und Herrlichkeit in der Welt angebotten, wenn ſie zu dieſem Kinde ziehen, und daſelbe anbeten würden. Sie nenneten es einen König der Juden, ehe ſie es geſehen; ſie fragten zu Jeruſalem auf das unſchuldigſte nach, wo dieſer König ſey? und wuſten alſo nicht einmal den Ort ſeines Auffenthalts. Sie beſchenckten das Kind, denn ſie waren reicher an zeitlichen Gütern, als daſelbige; folglich ſuchten ſie nichts zeitliches bey ihm. Als ſie dieſem Gnaden-Könige gehuldiget hatten, ſo zogen ſie in aller Stille wieder zurück in ihr Land, und konte demnach nicht der geringſte Verdacht auf ſie fallen, als wenn ſie mit ihrem neuen Könige einen Tumult und Aufruhr im Jüdiſchen Lande anfangen wolten. Es iſt alſo kein Schein da, daß ſie dieſes Zeugniß aus einer böſen Meynung ſolten abgeleget haben. Aber eben ſo wenig Schein findet ſich auch, daß ſie ſolten durch andere betrogen worden ſeyn. Weder der junge König, noch ſeine Freunde und Anverwandten, hatten Leute ausgeſchickt,

ihm Anhänger in fernen Ländern anzu-
werben. Die Weiſen beriefen ſich auf
einen Stern, der ſie zu ihrer Reiſe bewo-
gen, und dieſer konte von keinem Men-
ſchen erſchaffen und regieret worden ſeyn.
Herodes forſchete ſehr genau nach allen
Umſtänden; hätte er nun gefunden, daß
dieſe Männer durch einen falſchen Schein
ſich hätten betriegen laſſen, ſo würde er
ſie vor verrückt gehalten, und ſich weiter
keiner Gefahr beſorget haben. Aber er
erſchrack ſehr, als er bey ſeiner Unterſu-
chung auf den Grund der Sache gekom-
men, und lieſe aus Furcht ſo viele Kin-
der hinrichten, welches deutlich zu erken-
nen gibt, daß er bey den Weiſen keine
bloſe Einbildung, ſondern eine geſetzte
Uberzeugung angetroffen; welches die-
ſem Könige einen deſto gröſern Eindruck
wird gemacht haben, weil er ſich ohne
Zweifel dabey erinnerte, was er von den
Hirten zu Bethlehem vor kurtzem ver-
nommen hatte, wie dieſelbige eine Eng-
liſche Erſcheinung von der Geburt des
Meßias ausgebreitet, welches aber die-
ſem Staatsmann vielleicht lächerlich vor-
kam, weil es arme Hirten waren, die er
vor einfältig hielte. Da aber ſolche an-

 ſehn-

ſehnliche, weiſe und groſe Leute aus fernen Ländern kamen, die nicht durch das Gerücht von den Hirten, ſondern durch einen Stern herbey geführet worden, und bey welchen Herodes gefunden, daß ſie ihrer Sache gewiß waren; ſo glaubte er nun ſelbſt im Ernſt, daß Chriſtus wircklich gebohren ſey, hielte ihn aber für einen weltlichen König, den er aus dem Wege räumen wolte. Das hätte dieſer verſchmitzte König ſo leichtlich nicht geglaubet, wann er es hätte finden, oder nur vermuthen können, daß die Weiſen ſich falſche Vorſtellungen gemacht hätten. Die Hohenprieſter und Schriftgelehrten, denen es an natürlichem Verſtand und Scharfſinnigkeit gar nicht fehlete, konten auch ſo nichts finden, ſonſt hätten ſie wol dem Könige zugeredet, er ſolte ſich nicht durch die Einbildung dieſer fremden Männer beunruhigen laſſen. Dieſes thaten ſie aber nicht, ſondern geriethen zugleich, ſamt der gantzen Stadt, mit in einen groſen Schrecken, welcher ein öffentlicher Zeuge war, daß ſie dem Zeugniß der Weiſen Glauben beygemeſſen. Daher ſie auch ohne weitere Einwendungen nur gerade zu angezeiget, wo Chriſtus nach

den Weiſſagungen der Propheten ſolte gebohren werden. * Als aber die Wei-

L 2 ſen

* Wolte man dencken: wann die Hohenprieſter, Schriftgelehrten und andere Leute zu Jeruſalem geglaubet hätten, daß der Meſſias gebohren wäre, ſo würden, wo nicht alle, doch viele von ihnen mit den Weiſen nach Bethlehem gezogen ſeyn; ſo hat man folgendes dagegen in Erwegung zu ziehen. Es war jederman bekant, was Herodes für ein grauſamer Herr war, welcher ſchon viel unſchuldig Blut vergoſſen hatte. Hätte ſich nun jemand gelüſten laſſen, mit den Weiſen zu gehen, der würde ſeines Lebens nicht ſicher geweſen ſeyn. Daher mag auch der allgemeine Schrecken in Jeruſalem über der Ankunft der Weiſen entſtanden ſeyn, weil Herodes ſehr erſchrack, und ſo bald eine groſe geiſtliche Verſamlung anſtellete, dieſe Sache zu unterſuchen, woraus jederman vermuthete, er werde ein groſes Blut-Bad anrichten. Dabey werden manche haben abwarten wollen, biß die Weiſen wieder zurück nach Jeruſalem kämen, von welchen ſie eine nähere Nachricht einziehen, und darauf ſehen wolten, was Herodes aus der gantzen Sache machen würde. Da aber die Weiſen nicht wieder kamen, und Herodes nach einigem Verzug die Kinder zu Bethlehem und in derſelben Gegend umbringen lieſe, ſo

ſen vollends nach Bethlehem kamen, da offenbarete es ſich noch deutlicher, daß ſie ſich

ſo entſtunde ohnedem ein ſo groſer Schrecken, daß ſich niemand getrauete, weiter nach dem neugebohrnen Meßias zu fragen; und endlich mochten auch viele auf die Gedancken gekommen ſeyn, das Kind, welches die Weiſen ſuchten, ſey etwa mit den andern getödtet worden. Dieſes war auch die Urſach, warum Chriſtus biß in ſein dreyſigſtes Jahr ſo verborgen leben konte, welches alles die göttliche Weißheit alſo geſchehen laſſen und geordnet, damit nicht vor der Zeit ein Tumult unter dem neugierigen Volck, das nach einem weltlichen Erlöſer mit Ungedult ſeufßete, entſtehen möchte. Wie denn auch Chriſtus, nachdem er ſchon ſein öffentliches Lehr-Amt angetretten hatte, aus eben der Urſach oft ſeinen Jüngern verbotten, ſie ſolten nicht ſagen, daß er Chriſtus wäre, oder gewiſſe Wunderwercke nicht viel ausbreiten. Denn wenn man die Umſtände der Gegenden und Zeiten genau erweget, wo und wann Chriſtus ſolche Verbotte gegeben, ſo geſchahe es allemal, wenn das Volck, ſonderlich in den Galiläiſchen Gegenden, rege war, ihn für einen weltlichen König auszuruffen, woraus leichtlich ein groſer Aufruhr gegen die Römer hätte entſtehen können, welchem er alſo vorbeugen wolte. Siehe oben Cap. 2. §. 3.

ſich nicht betrogen hatten. Denn ſie fanden in dem Hauſe, welches ihnen der Stern auf eine ihnen gantz begreifliche Art anzeigete, den neugebohrnen König, den ſie ſuchten, nemlich dasjenige Kind, welches auch vorher ſchon die Engel Chriſtum, den Heyland aller Völcker, und den HErrn in der Stadt David nenneten, und welches in den folgenden Zeiten ein ſolcher Mann wurde, an welchem man deutlich erkennen konte, daß er der Meßias ſey, den die Propheten verkündiget hatten. Hält man nun alles dieſes zuſammen, ſo ſiehet man deutlich, daß das Zeugniß der Weiſen aus Morgenland ſehr redlich und ohne alle falſche Einbildung geweſen, und daß auch die Nachricht, welche der Evangeliſt davon ertheilet, keinem Zweifel unterworfen ſey.

Nachdem dieſes voraus geſetzt iſt, ſo können wir nun die Wichtigkeit dieſes Zeugniſſes deſto beſſer einſehen. Nach demſelbigen muß Chriſtus allerdings ein ſehr groſer und herrlicher Mann ſeyn, als deſſen Kindheit ſchon ſo hoch verherrlichet worden. Denn um ſeinetwillen lieſe GOtt den Weiſen einen Wunder-Stern

erſcheinen; um ſeinet willen führete er dieſe Männer einen ſo weiten Weg, daß ſie von ihm ein Zeugniß ſo wol im Jüdiſchen Lande, als auch nachgehends in ihrem Vatterlande, ablegen ſolten; Sie nenneten ihn in ihrer Nachfrage den neugebohrnen König der Juden, und verſtunden dadurch den Chriſtum, welcher nach der Weiſſagung des Propheten Micha zu Bethlehem hat ſollen gebohren werden; denn die Anweiſung, welche ihnen die Hoheprieſter und Schriftgelehrten von Chriſto, oder dem Meßias, gaben, verſtunden ſie von ihrem Könige. Sie nenneten ihn zwar einen König der Juden, glaubten aber auch, daß er ein König der Heiden ſey, daher ſie auch als Heiden ihm huldigten, und ſich an ihm ergötzeten; folglich wuſten ſie, daß er auch der Heiden Troſt ſey, Hag. 2, 8. Sie nenneten ihn zwar einen König, verſtunden aber nicht einen König von weltlicher Pracht und Herrlichkeit, ſonſt würden ſie ſich an ſeiner groſen Armuth geſtoſen und von ihm zurück gezogen haben; ſondern ihr Glaubens-Auge ſahe in dem Prophetiſchen Lichte geiſtliche Herrlichkeiten an ihm, und daher kam es, daß ſie,

ohnerachtet ſeiner armen Geſtalt, die Knie vor ihm beugeten, ihn anbeteten, und ihm als ihrem HErrn Geſchencke brachten. Und ſo hatten ſie den rechten Begrif von ihm, den man von einem Erlöſer des menſchlichen Geſchlechts haben muß, und ſahen JEſum ſo an, wie er war, und wie er ſich in den folgenden Zeiten nach und nach immer deutlicher offenbarete, alſo daß ihr Begrif mit der Sache ſelbſt auf das genaueſte überein kam.

Nun laſſet uns der Sache weiter nachdencken. Wer hat es den Weiſen geſagt, daß der Stern, den ſie geſehen, ein Botte des Meßias ſey? Daß das arme Kindlein zu Bethlehem ein ſo groſer König aller Völcker ſey? Daß er eine geiſtliche Herrlichkeit habe? Und daß alles, was ſie damals von ihm glaubeten, in den künftigen Zeiten ſich herrlich offenbaren würde, oder daß ihr Glaube mit der Sache ſelbſt überein ſtimmete? Das konte ihnen Fleiſch und Blut nicht offenbaren, und alle äuſſerliche Umſtände des armen Kindes gaben vor der bloſen Vernunft keinen Schein davon. So muſte es ihnen dann GOTT offenbaret,

und ihnen, nebſt einem hellen Aufſchluß der prophetiſchen Weiſſagungen, auch eine gottliche Uberzeugung in das Hertz gegeben haben, daß dieſes Kind der Meßias ſey; welches aber GOtt nicht würde gethan haben, wenn er nicht der wahre Meßias geweſen wäre. Gewiß, alle dieſe Betrachtungen machen das Zeugniß der Weiſen überaus herrlich, zumal wenn man nachſinnet, was für ein göttlicher, heller, und lebendiger Helden-Glaube in dieſen Männern muß geweſen ſeyn, der alle Hinterniſſe und Schwierigkeiten ſo glücklich überwunden, und vor dem Heilande in ſeiner tiefen Armuth eine ſo groſe Ehrerbietigkeit bewieſen, als wann er denſelben auf dem Throne ſeiner Herrlichkeit erblicket hätte: HErr, unſer Herrſcher, wie herrlich iſt dein Name!

§. 4.

Das dritte Zeugniß haben etliche Perſonen abgeleget, die mit einem Prophetiſchen Geiſt begabet waren, nemlich der fromme Simeon und die alte Prophetin Hanna. Dieſe beyde Perſonen waren eben in dem Tempel, als Maria mit

mit ihrem Kinde in denſelbigen gieng, daß ſie das Opfer ihrer Reinigung nach dem Geſetz Moſis brächte. Der alte Simeon nahm das Kind auf ſeine Arme, freuete ſich hertzlich über daſelbige, nennete es ſeinen Heiland, und fieng an, ſolche groſe Dinge von ihm zu verkündigen, welche die Propheten nur von dem Meßias geweiſſaget hatten. Die Prophetin Hanna ſtimmete mit ein, und redete eben dergleichen von dieſem Kinde zu allen, die auf die Erlöſung zu Jeruſalem warteten. Siehe Luc. 2, 22-38.

Die Erzehlung des Evangeliſten hat hier eben die Kennzeichen der Wahrheit und Glaubwürdigkeit, wie die beyde vorhergehende Zeugniſſe. Er ſagt nicht, daß unbekante Perſonen im verborgenen ſo etwas von dieſem Kinde geredet; ſondern er beſchreibet die Zeugen, als ſolche Leute, die in gantz Jeruſalem wegen ihrer Frömmigkeit bekant waren, nennet ſie mit Namen, und führet ſonderlich bey der Prophetin Hanna noch andere Umſtände mit an, als daß ſie eine Tochter Phanuel, aus dem Geſchlecht Aſer, und eine Wittwe, bey vier und achzig Jahren,

 gewe-

geweſen, nachdem ſie ſieben Jahre mit ihrem Manne gelebet hätte; ſie ſey nimmer vom Tempel kommen, ſondern habe GOtt gedienet mit Faſten und Beten Tag und Nacht. Er meldet ferner, daß dieſe Perſonen ihr Zeugniß gantz öffentlich in dem Tempel abgeleget, und daß Hanna mit allen rechtſchaffenen Leuten zu Jeruſalem davon geredet. Dieſes iſt eben ſo viel, als wann Lucas die gantze Stadt Jeruſalem zu Zeugen anriefe, daß dieſe Sache in dem Tempel alſo vorgegangen, und daß Simeon und Hanna geſagt hätten, das Kind Mariä ſey der ſchon längſt erwartete Meßias. Hätte aber niemand in Jeruſalem etwas davon gewuſt, ſo hätte ſich gewiß der Evangeliſt nicht erkühnen dörfen, ſo zu ſchreiben, wann er nicht alle Glaubwürdigkeit auch in andern Stücken auf einmal hätte verlieren wollen, und es würde an Widerſpruch auf allen Seiten nicht gefehlet haben, dergleichen wir aber nirgends in den Schriften derſelbigen Zeiten antreffen.

Von den Zeugen ſelbſt läſſet ſich nicht vermuthen, daß ſie dem Volck nur ſo etwas von dieſem Kinde hätten vorreden

wollen, wovon ſie ſelbſt keine Uberzeugung gehabt hätten. Sie waren in der gantzen Stadt als rechtſchaffene Leute bekant, die ſich einer auſſerordentlichen Gottſeligkeit befliſſen, und dadurch bey redlichen Seelen in groſe Hochachtung geſetzet hatten; und von der Hanna iſt es ohne dem gewiß, daß ſie ſchon mehrmalen aus göttlicher Eingebung geweiſſaget, und daher den Namen einer Prophetin bekommen hatte. Man mag ferner ſo ſcharf dencken, als man will, ſo läſſet ſich keine Urſache errathen, warum dieſe Perſonen aus zeitlichen Abſichten dieſem Kinde, oder ſeinen Eltern etwas zu gefallen ſolten geredet haben, ohne von der Sache ſelbſt überzeuget zu ſeyn. Sie waren ſehr arm, und konten ihnen ihr gutes Zeugniß nicht bezahlen. Sie waren gering vor der Welt, und konten ſie deswegen nicht groß machen. Sie waren verlaſſen, daher konte ihnen niemand wegen ihrer anſehnlichen Freunde ſchmeicheln. Simeon und Hanna ſuchten auch ohne dem in der Welt keine weitere Herrlichkeit; denn dieſe war vier und achtzig Jahre alt, und hatte ihre meiſte Zeit gelebet; Jener aber ſchickte ſich
ohne

ohne dem zum Tode an, und wolte nun nicht länger leben, nachdem er ſeinen Heiland geſehen. Da nun dieſe Perſonen nach allen Umſtänden redlich und von allem Verdacht frey waren, ſo müſſen ſie eben das in ihrem Hertzen von dieſem Kinde geglaubet haben, was ſie mündlich von ihm bekennet. Dieſen Glauben aber haben ſie nicht durch unrichtige Vorſtellungen bekommen, denn kein Menſch beredete ſie dazu, und kein menſchliches Anſehen konte der Grund ihres Glaubens ſeyn. Die Hohenprieſter und Schriftgelehrten ſchwiegen von dieſem Kinde ſtille; folglich redeten ſie nicht den Vornehmen und Gelehrten nach. Zu Jeruſalem war das Kind noch unbekant, und niemand wuſte es, daß es der Meßias ſey; folglich glaubten ſie nicht dem groſen Haufen zu gefallen. An dem Kinde ſelbſt erblickten ſie keine andere Geſtalt, als an andern Kindern, und ſeiner Eltern Aufzug mit demſelben war gar nicht prächtig, ſondern ſchlecht und armſelig, und ſie kamen gantz demüthig daher, wie andere arme Leute, daher ſie auch nur das Opfer der Armen brachten, nemlich ein Paar Tauben, weil ſie kein Schaf

kaufen konten; folglich ſind Simeon und Hanna durch einen äuſſerlichen Schein nicht verblendet worden. Doch, was haben wir nöthig, die Richtigkeit ihres Glaubens weitläufig zu unterſuchen, da dieſes Kind ſelbſt ſolche Eigenſchaften hatte, daß ſie ſich nicht mit einer leeren Einbildung betriegen konten. Denn ob ſchon die Vernunft damals nicht im Stande war, die Gröſe deſelbigen zu erkennen, ſo wurde es doch in den folgenden Zeiten offenbar, daß ſich diejenige nicht geirret, welche dieſes Kind für den Meßias gehalten. Aber eben dieſes, daß ſie recht geglaubet, ob ſie ſchon mit ihrer Vernunft nicht zum Beyfall bewogen worden, gibt klar zu erkennen, daß ihnen GOtt ſelbſt eine Uberzeugung von dieſem Kinde gegeben, daher auch unſere Vernunft zugeſtehen muß, daß es wahr ſey, was Lucas ſagt v. 25. 26. der heilige Geiſt ſey in dem frommen Simeon geweſen, welcher ihm den Meßias offenbaret habe. Welches man noch deutlicher daraus ſiehet, weil er ſolche Dinge von dieſem Kinde verkündiget hat, welche man erſt nach vielen Jahren erfüllet geſehen; denn er ſagt, dieſes Kind ſey ein Heiland aller

Völcker,

Völcker, und die Heiden würden durch ihn erleuchtet werden. Er würde geſetzt werden zu einem Fall und Auferſtehen vieler in Iſrael, und zu einem Zeichen, dem widerſprochen wird, und zwar auf eine ſolche Art, daß es der Maria dabey zu Muthe ſeyn würde, als wenn ein Schwerd durch ihre Seele ginge, womit auf die Zeit gedeutet wird, da Chriſtus als ein Zeichen des Widerſpruchs an das Creutz erhöhet wurde. Da nun alles dieſes genau erfüllet worden; da ſich Chriſtus aller Völcker als ein Heiland angenommen, und durch die Apoſtel das Licht des Evangelii auch unter die Heiden bringen laſſen; da ferner zwar viele Juden ſich zu ihm bekehret und an ihm und durch ihn geiſtlicher Weiſe aufgeſtanden ſind, viele aber an ihm gefallen und wegen ihrer Feindſchaft gegen denſelbigen von GOtt verſtoſen worden; da keinem Menſchen, ſo lang die Welt ſtehet, von dem Satan und der böſen Welt ſo viel widerſprochen worden, als Chriſto, ſchon 1700. Jahre hindurch, und zur Zeit des gröſten Widerſpruchs Maria das Schwerd der Angſt und Traurigkeit wohl in ihrer Seele gefühlet; dennoch aber al-

le

le dieſe groſe und wichtige Dinge die bloſſe Vernunft von dieſem armen Kindlein nicht voraus ſehen konte; ſo folget unwiderſprechlich, daß Simeon aus göttlicher Eingebung dieſe Weiſſagung geſtellet, und daß folglich auch ſein Glaube an dieſes Kind, und ſein Zeugniß von demſelben von GOTT hergekommen und gewircket worden.

Dieſes Zeugniß iſt aber ſo beſchaffen, daß man nach demſelben JEſum nothwendig für den wahren Meßias halten muß. Simeon nennet ihn ausdrücklich den Heyland, welchen GOTT vor alle Völcker bereitet, und zu einem Licht geſetzet habe, zu erleuchten die Heyden, und zum Preiß ſeines Volcks Iſrael, als welches nicht nur die Ehre hat, daß dieſer allgemeine Welt-Heyland nach dem Fleiſch von ihm abſtammet; ſondern auch durch ihn in allen rechtſchaffenen Iſraeliten, die ſich zu ihm bekehren, zu einer groſen geiſtlichen Herrlichkeit erhaben wird. Das Zeugniß der Prophetin Hanna hat zwar Lucas nicht ausgedruckt, aber doch ſo viel zu verſtehen gegeben, daß ſie ebenfalls dieſes Kind als den Meßias verkündiget, und alſo mit dem erleuchteten Simeon ein-

einſtimmig geweſen; denn er ſagt v. 38. ſie ſey zu derſelbigen Stunde, als nemlich Simeon gezeuget, auch hinzu getretten, und habe dieſen HErrn geprieſen, und von ihm zu allen geredet, die auf die Erlöſung zu Jeruſalem gewartet. Sie wird demnach die angefangene Rede Simeons fortgeſetzet, und unter dem Volck weiter kund gemacht haben. O mit was für einer innigen Bewegung des Gemüthes wird dieſes geſchehen, und was für eine Freude wird dadurch unter allen guten Seelen zu Jeruſalem entſtanden ſeyn!

§. 5.

Das vierte Zeugniß iſt das Zeugniß Johannis des Täufers von Chriſto. Es iſt nicht nöthig, daß wir die Richtigkeit und Wahrheit deſſen, was die Evangeliſten von Johanne berichten, weitläufig unterſuchen; ſintemal dieſelbige auch hier ſolche Hiſtorien erzehlen, die öffentlich bekant waren, und deren Grund in denſelbigen Zeiten von jederman gar leichtlich konte erforſchet werden. Es gelten demnach auch an dieſem Orte alle die Anmerckungen, welche wir ſchon hin und wieder von der Gewißheit der Evangeliſchen Hi-

ſtorie

ſtorie gemacht haben. Wir wollen daher unſere Gedancken anjetzo nur richten theils auf die Perſon Johannis, theils auf das Zeugniß, das er von Chriſto abgeleget.

Was die Perſon Johannis anlanget, ſo finden wir durchgehends, daß er in einem gar groſen Anſehen bey dem Jüdiſchen Volck geſtanden, in welches er durch viele ſehr merckwürdige Umſtände und durch ſeine groſe Redlichkeit und Unpartheylichkeit iſt geſetzet worden. Es war bekant, daß ein Engel des HErrn ſeine Geburt verkündiget, und daß Zacharias, ſein Vatter, neun Monathe lang ſtumm geweſen, weil er daran zweifelte, ob ſein Weib in ihrem Alter einen Sohn gebähren würde, wiewol er auch daraus, daß er auf das Wort des Engels ſo gleich ſtumm worden, nebſt andern ein Zeichen nehmen ſolte, daß auch die übrige Worte des Engels, daß Johannes dem Meßias den Weg bereiten würde, mit der Zeit gantz gewiß würden erfüllet werden. Es war ferner bekant, daß Eliſabeth in ihrem hohen Alter, folglich auf eine auſſerordentliche wunderbare Weiſe, dieſen ihren Sohn gebohren, daß Zacharias am

achten Tage darauf durch ein göttliches Wunder ſeine Sprache wieder bekommen, und was für eine herrliche Weiſſagung er von ſeinem jungen Sohn und deſſen Vorbereitungs-Amte in Abſicht auf den Meßias gethan hatte. Aus allen dieſen wunderbaren Begebenheiten kam eine Furcht über alle Nachbarn, und diß Geſchicht ward alles ruchtbar auf dem gantzen Jüdiſchen Gebirge, wie Lucas redet Cap. 1, 65. Auf dieſe Weiſe wolte GOTT das Jüdiſche Volck vorbereiten, mit der Zeit das Zeugniß Johannis von Chriſto deſto lieber anzunehmen; daher lieſe er nicht nur vor ſeiner Geburt durch einen Engel dem Zacharias, und bey ſeiner Beſchneidung durch den Zacharias dem Volck voraus ſagen, daß dieſes Kind als ein geiſtlicher Herold vor dem Meßias hergehen, und demſelben den Weg bereiten würde; ſondern er beſtättigte auch ſo bald die Wahrheit dieſer Weiſſagung mit drey beſondern Wundern, da er die fromme Eliſabeth über den Lauf der Natur in ihrem hohen Alter mit Leibes-Frucht ſegnete, da er ihren Mann auf ein Wort des Engels

gels ſtumm machte, und da er ihm, als er ſeinem Söhnlein den Namen geben ſolte, auf einmal die Sprache wieder ſchenckete.

Dieſes war es aber nicht allein, welches dem Johanni ein Anſehen erweckte; ſondern es kam noch hinzu ſein heiliger Wandel, und ſeine ernſtliche Unpartheylichkeit in ſeinem Lehr-Amte, nachdem er daſelbe angetretten hatte. Sein Leben führete er unſträflich, verleugnete alle Zärtlichkeit dieſes Lebens, und wornach ſonſt die Menſchen in der Welt ſo ſehnlich trachten. In ſeinem Lehr-Amte triebe er beſtändig und ſehr ernſtlich auf die wahre Hertzens-Bekehrung, und die ſich bekehreten, denen öfnete er den Eingang in das Gnaden-Reich des Meßias durch die heilige Taufe, welche ihm von GOTT befohlen war. Diejenige aber, die ſich nicht bekehren, noch von ihren Sünden ablaſſen wolten, beſtrafete er ſcharf und ohne Anſehen der Perſon; wie er denn ſo gar dem Könige Herodes die Wahrheit deutlich geſagt, ob er ſchon darüber ins Gefängniß muſte, und die Marter-Crone empfienge.

Dieſes alles ſetzte dieſen Lehrer in die

gröſte Hochachtung bey dem Jüdiſchen Volck; Daher geſchahe es, daß die Juden nicht nur Haufen-weiß zu ihm lieſen, um ſich taufen zu laſſen, und ihn fragten, was ſie thun ſolten? Matth. 3. Luc. 3. ſondern es meyneten auch viele, er ſey vielleicht ſelbſt der Meßias, Luc. 3, 15. ſogar, daß auch der geiſtliche Rath zu Jeruſalem eine Geſandſchaft an ihn ſchickte, die ihn fragen muſte, ob er der Meßias ſey? Joh. 1, 19. u. f. Da ſie aber aus ſeiner Antwort vernahmen, daß er derſelbe nicht ſey, ſo hielten ſie ihn doch für einen rechten Propheten, Matth. 21, 26. Marc. 11, 32. welchem man völligen Glauben beymeſſen müſſe. Dieſe Hochachtung ging ſo weit, daß diejenige, welche ſeine Wercke nicht für göttlich halten wolten, ſich fürchten muſten, von allem Volck geſteiniget zu werden, Luc. 20, 6. Selbſt der König Herodes, der doch nichts taugete, und ihn nachhero tödten lieſe, hielte ihn ſehr hoch, welches auch Gelegenheit gab, daß Johannes vor ihn kommen, und ihm die Wahrheit ſagen konte. Ja als er ſchon im Gefängniß lag, hatte Herodes noch eine Ehrfurcht vor ihm; denn ſo ſchreibet Marcus Cap. 6,

20.

20. Herodes aber furchte Johannem, denn er wuſte, daß er ein frommer und heiliger Mann war, und verwahrete ihn, und gehorchte ihm in vielen Sachen, und hörete ihn gern.

Es kan aber das groſe Anſehen Johannis nicht nur aus den Schriften der Evangeliſten, ſondern auch mit dem Jüdiſchen Geſchichtſchreiber Joſepho bewieſen werden, deſſen Zeugniß von Chriſto wir ſchon oben Cap. 1. §. 8. p. 55. u. f. angeführet haben. Dieſer berühmte Jude ſchreibet in ſeinen Jüdiſchen Alterthümern im 18. Buch, Cap. 5. daß Herodes in einer Schlacht von dem Arabiſchen Könige Areta ſey überwunden worden; worauf er die Urſach anführet, warum ihn GOTT, nach einiger Juden Meynung, in dieſes Unglück habe kommen laſſen. Seine Worte lauten alſo: Sonſt aber hielten einige von den Juden dafür, das Heer des Herodis habe abſonderlich durch göttliche Schickung ſolche Niederlage erlitten, und zwar als eine gerechte Strafe wegen des Todes Johannis, den man

den Täufer nennete. Denn dieſen hatte Herodes tödten laſſen, ob er ſchon ein frommer Mann war, und übrigens die Juden ermahnete, ſich in der Tugend zu üben, Gerechtigkeit unter einander zu halten, GOtt mit Frömmigkeit zu verehren, und ſich taufen zu laſſen. Denn alſo würde die Taufe GOTT angenehm ſeyn, wenn ſie nicht von einer oder der andern Sünde allein ſich enthielten, ſondern wann ſie dieſelbige gebrauchten zur Reinigkeit des Leibes und zur Gerechtigkeit der Seele, welche ſchon vorher dazu gereiniget iſt. Hierüber liefen ihm ſehr viele Leute zu, indem ſie von ſeinen Reden ganz beſonders beweget wurden, und Herodes befürchtete, dieſes ſein groſes Anſehen bey den Leuten möchte zu einem Aufſtand Gelegenheit geben. Dann es ſchiene, als ob die Leute alles und jedes nach ſeinem Einrathen vornähmen. Deswegen hielte er für beſſer, ehe einige Neuerung durch ihn entſtünde, ihm vorzukommen, und ihn aus dem Wege

ge zu räumen, als erſt nachhero, wann ſich ſchon eine Veränderung begeben, und er in Verwirrung gerathen, ſich die Reue ankommen zu laſſen. Und alſo wurde er um des Herodis Verdachts willen gebunden, in die Veſtung Machärunt abgeſchicket, und daſelbſt getödtet. Deswegen glaubten die Juden, es habe Herodes GOttes Zorn auf ſich geladen, und ſey zur Strafe, wegen der Tödtung deſelben, das Kriegs-Heer alſo zu Schanden gerichtet worden.

Bey dieſem ſchönen Zeugniß Joſephi iſt folgendes zu mercken: 1) Daß es bey den gelehrteſten Männern außer allem Verdacht ſey, daß Joſephus daſelbige geſchrieben; daher man nicht Urſach hat, im geringſten daran zu zweifeln. 2) Daß Joſephus vorher gemeldet, Herodes habe ſeine rechte Gemahlin, die Tochter des Arabiſchen Königs Areta, verſtoſen, und ſeines Bruders Philippi Gemahlin, die Herodias, heimlich verführet, und zum Weibe genommen, weshalben er von dem Könige Areta mit Krieg ſey überzogen worden; welcher Umſtand mit der

Evangeliſchen Hiſtorie gar wohl überein ſtimmet. 3) Nun ſagt zwar Joſephus nicht, daß Johannes den Herodem um dieſer Blutſchande willen beſtrafet, und daß er deswegen ſey enthauptet worden; ſondern er führet eine andere Urſach an: nemlich, Johannes habe einen groſen Zulauf von dem Volck gehabt, und in einem ſo groſen Anſehen geſtanden, daß es geſchienen, als ob die Leute alles nach ſeinem Einrathen vornehmen wolten; weil nun Herodes einen Aufſtand beſorget, ſo habe er einer Neuerung vorkommen wollen, und deswegen Johannem tödten laſſen. Es können aber beyde Urſachen wohl beyſammen ſtehen. Johannes hat Herodem wegen ſeiner Blutſchande beſtrafet, und das verdroß ihn; dabey mag er aber auch beſorget haben, das Volck möchte von ihm abfallen, weil Johannes ſo viel von dem Meßias und deſſen Reich geredet, und Jederman zum Glauben an ihn ermahnet, wovon ſich Herodes allerley fleiſchliche Ideen wird gemacht haben. 4) Wir ſehen aber überhaupt ſo viel aus den Worten Joſephi, in was für einer Hochachtung Johannes bey den Juden geſtanden. Denn er

er ſpricht, er ſey ein frommer Mann geweſen, der die Juden zur Gerechtigkeit und Frömmigkeit ermahnet hätte, die Leute ſeyen durch ſeine Reden gantz beſonders beweget worden, und er habe in ſo groſem Anſehen bey ihnen geſtanden, daß es geſchienen, als ob ſie alles und jedes nach ſeinem Einrathen vornehmen wolten; wobey man nachleſen kan, was Lucas hievon ſchreibet, Cap. 3, 10-14. Ja die Juden hätten ihn für einen ſo frommen und theuren Knecht GOttes gehalten, daß ſie geglaubet, GOtt habe, um dieſes einzigen Mannes willen, Herodis gantze Armee ſchlagen laſſen.

Da nun Johannes ein ſo herrlicher, fürtreflicher, unpartheyiſcher Mann war, der wegen ſeiner groſen Frömmigkeit und Redlichkeit bey dem Jüdiſchen Volck in dem gröſten Anſehen ſtunde, ſo muß denn auch ſein Zeugniß **von** Chriſto von ſehr groſem Gewicht und Gültigkeit ſeyn, indem hier abermals aller Verdacht hinweg fället, als ob er dieſes Zeugniß etwa aus leiblichen Abſichten ſolte abgeleget haben. Denn um Ehre, Reichthum, Bequemlichkeit und Wohlluſt dieſes Lebens war es ihm dabey gewiß nicht zu thun,

ſonſt hätte er keine ſo harte Lebens-Art erwehlet, da eine Cameels-Haut ſein Kleid, und Heuſchrecken und wilder Honig ſeine Speiſe waren, und da er bey der Wahrheit weder Gefängniß noch Marter ſcheuete. Der Glantz ſeiner Tugenden war auch ſo rein und ſo groß, daß ſein rechtſchaffenes Weſen jederman offenbar wurde, und die ſchlimmſte Leute ſeiner Zeit nichts dagegen einwenden konten, ſondern ſich dafür fürchten muſten. Die Aufrichtigkeit dieſes Zeugen iſt demnach ſo groß, daß ſie die ſtärckſte Probe aushalten kan, und die ſchärffſte Vernunſt nichts dagegen einzuwenden findet. Aber was hat denn dieſer unverwerfliche Zeuge für ein Zeugniß von JEſu abgeleget? Komt es mit den andern Zeugniſſen, davon wir bißher gehandelt haben, auch überein? Hat er denn auch geſagt, daß er der wahre Meßias ſey? Allerdings. Als ihn die Juden von Jeruſalem fragen lieſſen, ob er Chriſtus, oder der Meßias, ſey? Joh. 1, 19. u. f. ſo gab er zur Antwort: er ſey es nicht, ſondern nur dazu geſandt, daß er dem Meßias den Weg vorher bereiten ſolte. Derſelbe ſey ſchon würcklich mitten unter ſie getretten, ob ſie

ihn

hn ſchon nicht kenneten. Dieſer werde nach ihm kommen, ob er ſchon vor ihm geweſen ſey, (nemlich nach ſeiner göttlichen Natur.) Er ſey aber ſo groß, daß er ſich nicht würdig achte, ſeine Schuhriemen aufzulöſen. Aber wen mag denn Johannes für dieſen groſen Meßias gehalten haben? Die Antwort ſtehet gleich darauf v. 29. u. f. Des andern Tages ſiehet Johannes JEſUM zu ihm kommen, und ſpricht: Siehe, das iſt GOTTES Lamm, welches der Welt Sünde träget. Dieſer iſts, von dem ich geſagt habe: Nach mir komt ein Mann, welcher vor mir geweſen iſt, denn er war ehe, denn ich. Und ich kante ihn nicht; ſondern auf daß er offenbar würde in Iſrael, darum bin ich kommen zu taufen mit Waſſer. Und Johannes zeugete und ſprach: Ich ſahe, daß der Geiſt herab fuhr, wie eine Taube vom Himmel, und blieb auf ihm. Und ich kante ihn nicht; aber der mich ſandte zu taufen mit Waſſer, derſelbige ſprach zu mir: Uber welchen du

ſehen

ſehen wirſt den Geiſt herab fahren, und auf ihm bleiben, derſelbige iſts, der mit dem heiligen Geiſt taufet. Und ich ſahe es, und zeugete, daß dieſer iſt GOttes Sohn. Des andern Tages ſtund abermal Johannes, und zween ſeiner Jünger, und als er ſahe JEſum wandeln, ſprach er: Siehe, das iſt GOttes Lamm. Als darauf zween ſeiner Jünger JEſu nachfolgeten, ſprachen ſie zu Simon v. 41. Wir haben den Meßias funden.

Aus dieſem Zeugniß ſehen wir nicht nur, daß Johannes JEſum für den Meſſias gehalten, welcher der Sohn GOttes ſey, und deſſen fürnehmſtes Geſchäfte darin beſtehe, daß er als ein Lamm Gottes der Welt Sünde trage, oder, welches eben ſo viel iſt, daß er für der Welt Sünden geopfert werde; ſondern wir ſehen auch, wie unſchuldig Johannes ſich bey dieſem Zeugniß aufgeführet. Denn die Meßianiſche Ehre, die ihm angebotten wurde, nahm er nicht an, und von JEſu zeugete er, daß er ihn vorhin nicht gekennet habe, biß es ihm GOtt durch ein unbetrügliches Kennzeichen offenbaret,

daß

daß er der Meßias ſey; folglich konte nie-
mand auf die Gedancken kommen, als
wann es eine abgeredete Sache unter ih-
nen geweſen, daß er JEſum für den
Meßias ausruffen ſolte. Daher geſcha-
he es auch, daß Johannes vorher mit
JEſu keinen Umgang haben durfte, da-
mit nur dieſes Zeugniß deſto unſchuldiger
ſeyn möchte. Denn JEſus blieb biß in
ſein dreyſigſtes Jahr zu Nazareth und
dienete ſeinen Eltern, Luc. 2, 51. 52.
Johannes aber blieb in der Wüſten, biß
daß er ſolte hervor tretten vor das Volck
Jſrael, welches ebenfalß in ſeinem drey-
ſigſten Jahr geſchahe, Luc. 1, 80. Als
aber Johannes am Jordan taufete, ſo
kam JEſus unter vielen andern Menſchen
auch aus dem Galiläiſchen Lande zu ihm,
daß er ſich von ihm taufen lieſe, Marc.
1, 9. Da ſahe ihn Johannes zum erſten
mal, und GOtt offenbarete ihm, daß
dieſes der Meßias ſey. O wie wunder-
bar iſt die Weißheit GOttes in allen die-
ſen Umſtänden! wie läſſet ſich GOTT
herab, dem ſchwachen Glauben aufzu-
helfen! und wie räumet er ſo vorſichtig
alles aus dem Wege, woran der Un-
glaube Gelegenheit nehmen möchte, ſich
zu

zu verhärten! Warlich, GOtt thut alles, um die Gründe ſeiner Wahrheit in einem reinen Glantze der Unſchuld darzuſtellen, und die Menſchen ſelig zu machen.

Nebſt der angeführten Stelle gehören noch folgende zu dem Zeugniß Johannis: Matth. 3, 11. 12. Marc. 1, 7. 8. Luc. 3, 16. 17. 18. ſonderlich aber Joh. 1, 15-18. Cap. 3, 26-36. aus welchen man deutlich ſiehet, daß Johannes dem Jüdiſchen Volck den Weg zu JESU, als dem Meßias, gnugſam gezeiget, und die Gnaden-Schätze, welche man bey ihm zu genieſen hat, ſehr herrlich angeprieſen habe; wie er dann auch ſeine eigene Jünger zu ihm geſendet, damit ſie aus ſeinen Worten und Wercken deſto mehr überzeuget werden möchten, daß er der Meßias ſey, Matth. 11, 2. u. f.

Aus allen dieſen Umſtänden ſiehet man nun, daß das Zeugniß Johannis ſehr wichtig und ſo beſchaffen geweſen, daß ſich Chriſtus ſelbſt, wann er es mit den unglaubigen Juden zu thun hatte, mit dem gröſten Recht darauf beziehen konte, Joh. 5, 31. u. f. Matth. 21, 25. 26. 32. Es hatte auch dieſes Zeugniß die Wirckung,

ckung, daß ſich viele dadurch zum Glauben an Chriſtum bewegen lieſen, worunter ſonderlich die arme Sünder waren, die ihr Sünden-Elend recht fühleten, und daraus erkenneten, daß ihnen ein ſolcher Erlöſer nöthig ſey, wie Johannes predigte. Daher ſagt Chriſtus zu den Hohenprieſtern und Aelteſten Matth. 21, 32. **Johannes kam zu euch, und lehrete euch den rechten Weg, und ihr glaubtet ihm nicht; aber die Zöllner und Huren glaubten ihm.** So heiſet es auch Joh. 10, 41. 42. **Viele kamen zu JEſu, und ſprachen: Johannes thät kein Zeichen; aber alles, was Johannes von dieſem geſagt hat, das iſt wahr. Und glaubten allda viele an ihn.** Aus welcher letzten Stelle wir ſehen, daß die höchſte Stuffe der Glaubwürdigkeit auch bey dem Zeugniß Johannis eingetroffen, da nemlich alles an JEſu nach und nach erfüllet worden, was er von demſelbigen geweiſſaget hatte, welches viele, die im Anfang vor dieſer Erfüllung noch nicht haben glauben wollen, dahin bewegete, daß ſie endlich auch

JE-

JEſum für den wahren Meßias hielten.

Bißher haben wir eigentlich nur von dem mündlichen Zeugniß Johannis gehandelt, welches ſchon groß und unwiderſprechlich gnug wäre, JEſum als den wahren Meßias daraus zu erkennen. Es iſt aber merckwürdig, daß nebſt demſelben auch ein wirckliches, thätiges und perſönliches Zeugniß an ihm anzutreffen, welches er durch ſeine Perſon und eigentliches Amt, in ſo fern daſelbe von dem Amt anderer Lehrer unterſchieden geweſen, abgeleget hat. Dieſes hat er gethan auf dreyerley Weiſe. 1) Seine Perſon wurde nicht nur vor ſeiner Empfängniß und bald nach ſeiner Geburt vor andern Zeugen ausgezeichnet, und durch ſo viele Merckwürdigkeiten verherrlichet; ſondern auch der Endzweck davon theils durch den Engel, theils durch ſeinen Vater Zacharias deutlich erkläret, daß er nemlich hiedurch ſchon in ſeiner Kindheit als ein wircklicher Zeuge des Meßias ſolte dargeſtellet werden; folglich zeugete dieſes Kind ſchon von dem Erlöſer, ehe es noch reden konte; Ja es legte in gewiſſer maſe ein Zeugniß von ihm ab, als es noch in Mut-

Mutter Leibe war, Luc. 1, 41. u. f. 2) Sein Amt war darin von dem Amt aller andern Lehrer unterſchieden, daß er gleichſam vor dem Meßias als ein göttlicher Herold hergehen, in groſer Kraft Buſe und Vergebung der Sünden predigen, und auf dieſe Weiſe die Hertzen der Menſchen zur Aufnahm des Meßias vorbereiten ſolte. Dieſer Amts-Umſtand hat einen ſo ſtarcken Einfluß in das Zeugniß Johannis, daß GOtt denſelben als ein beſonderes Kennzeichen der geſchehenen Ankunft des Meßias durch die Propheten lange vorher hat verkündigen laſſen. Denn ſo ſpricht Eſajas Cap 40, 3. **Es iſt eine Stimme eines Predigers in der Wüſten**; (welche Stimme den Menſchen alſo zuruffet:) **Bereitet dem HErrn** (dem Meßias) **den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unſerm GOtt.** Und Malachias ſtimmet mit ein, Cap. 3, 1. **Siehe, ich will meinen Engel** (meinen beſondern Lehrer und Geſandten) **ſenden, der vor mir her den Weg bereiten ſoll. Und bald wird kommen zu ſeinem Tempel**

der HErr, (der Meßias,) den ihr ſuchet, und der Engel des Bundes, des ihr begehret. Siehe, er komt, ſpricht der HErr Zebaoth. Aus welchen Worten wir deutlich ſehen, daß dieſer Geſandte kurtz vor dem Meßias hergehen, und dieſer darauf ſein Amt antretten ſolte. Weil nun Johannes ſo kurtz vor JEſu hergegangen, und ihm den Weg bereitet, ſo hat er durch dieſes ſein beſonderes Amt, und alſo in der That ſelbſt, ein Zeugniß abgeleget, daß nicht nur der Meßias gekommen ſey, ſondern auch wer derſelbe ſey, nemlich JEſus von Nazareth. Auf dieſes Amts-Kennzeichen führete er ſelbſt das Jüdiſche Volck, Joh. 1, 23. daher wir daſelbige ſchon in der dritten Betrachtung Cap. 3. §. 12. p. 249. u. f. mit Recht unter den andern Kennzeichen des Meßias angeführet haben. 3) Eine gantz beſondere Vorbereitung zum Reich des Meßias machte Johannes durch die Taufe, welche er auf göttlichen Befehl einführen, und die ihm als eine geiſtliche Thür dienen muſte, durch welche alle diejenige, die ſich durch ſeine Weg-Bereitung zur Aufnahm des Meßias

willig

willig machen lieſen, in deſſen geiſtliches Gnaden-Reich eingeführet wurden. Siehe Joh. 1, 33. Matth. 3. Durch dieſe Taufe zeugete er in der That ſelbſt, daß die Zeit da ſey, in welcher der Meßias eine neue Gnaden-Haushaltung aufrichten, und in derſelben, nach Abſchaffung der alten Levitiſchen Haushaltung, zum Theil gantz neue Gnaden-Mittel anordnen würde; welches Geſchäfte des Meſſias GOtt durch die Propheten hatte verkündigen laſſen. Siehe die dritte Betrachtung, Cap. 3. §. 19. p. 293. u. f. Und da nun in dem Reich JEſu Chriſti die Taufe für beſtändig und allen Völckern als die Thür und Eingang zu demſelben iſt eingeſetzet worden, Matth. 28, 19. ſo ſolte durch dieſes wirckliche Zeugniß Johannis ſo viel zu erkennen gegeben werden, daß JEſus derjenige Meßias ſey, in deſſen Reich die von Johanne angefangene neue Gnaden-Haushaltung aufgerichtet und fortgeführet werden ſolte.

Alles, was wir demnach an Johanne finden, ſeine Perſon, ſein Amt, ſeine Worte und Wercke, ſtecket voller Zeugniſſe für unſern hochgelobten Heiland;

alles ruffet von ihm aus: Dieſer iſt der wahrhaftige Meßias, den die Propheten verkündiget haben! Dieſer iſt GOttes Lamm, welches der Welt Sünde trä-get!

§. 6.

Das fünfte Zeugniß, welches wir zu erwegen haben, iſt das Zeugniß GOt-tes ſelbſt, welches er vom Himmel herab von JEſu Chriſto kund gethan hat. Die-ſes iſt zu dreyen unterſchiedenen malen geſchehen; daher wir ein jedes kürtzlich unterſuchen wollen.

Erſtlich zeugete GOtt von JEſu bey ſeiner Taufe am Jordan. Lucas beſchrei-bet dieſes Zeugniß Cap. 3, 21. 22. alſo: **Und es begab ſich, da ſich alles Volck taufen ließ, und JEſus auch getauft war, und betete, daß ſich der Him-mel aufthät; und der heilige Geiſt fuhr hernieder in leiblicher Geſtalt auf ihn, wie eine Taube, und eine Stimme kam aus dem Himmel, die ſprach: Du biſt mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.** Eben dieſe Geſchichte finden wir auch aufge-

zeich-

zeichnet Matth. 3, 16. 17. Marc. 1, 9. 10. 11. Wir haben hiebey folgende Anmerckungen zu machen.

1) Daß es GOtt dem HErrn möglich ſey, ein ſolches Zeugniß vom Himmel abzulegen, das muß ohne dem auch die Vernunft zugeſtehen. Daß es GOtt dem HErrn anſtändig ſey, von dem Erlöſer der Menſchen ein ſolches öffentliches Zeugniß zu geben, das können wir auch leichtlich begreifen. Denn die Menſchen ſind ſehr unglaubig, und in keiner Sache mehr zum Zweifel geneigt, als wo ſie etwas zu ihrer eigenen Seligkeit glauben ſollen. Den groſen GOtt aber, der die Liebe ſelber iſt, iſt es ernſtlich darum zu thun, daß er die Menſchen von ihrem Unglauben, und zugleich von allem Verderben befreye. Daher iſt es ſeiner unermeßlichen Menſchen-Liebe gantz gemäß, uns elenden Zweiflern allerley Arten von Beweiß-Gründen, und unzehlige Proben der Warheit an die Hand zu geben, damit der eine durch dieſen, der andere aber durch jenen Grund gewonnen, und zum Glauben an den Erlöſer gebracht werden möge. Da nun uns Menſchen an keiner Sache ſo viel gelegen ſeyn kan,

als daß wir gewiß wiſſen, wer unſer Erlöſer ſey, und da unter allen Zeugniſſen keines ſo hoch und herrlich iſt, als welches GOtt unmittelbar ſelbſt gibt; ſo ſchicket ſich ein unmittelbares göttliches Zeugniß allerdings gar herrlich für den Erlöſer der Menſchen. Es darf demnach niemand unglaublich vorkommen, wenn die Evangeliſten berichten, GOtt habe um Chriſti willen vom Himmel geredet, um die Menſchen zu überzeugen, daß derſelbe ſein Sohn und unſer Heiland ſey. Denn da GOTT ſelbſt auf dem Berge Sinai ſeinem Geſetz und ſeinem Knecht Moſi Zeugniß gegeben, um die Juden zum Gehorſam und Glauben zu bringen; warum ſolte er nicht auch ſeinem Sohn und deſſen herrlichen Erlöſungs-Werck Zeugniß geben? Und da er auch ſonſt oft in geringern Sachen zur Zeit des alten Teſtaments ſich den Menſchen geoffenbaret, und unmittelbar mit ihnen geredet hat; warum ſolte er nicht von dieſer allerwichtigſten Sache, woran allen Menſchen in Zeit und Ewigkeit alles gelegen iſt, unmittelbar zu uns reden? Man ſetze den Fall, der Erlöſer aller Menſchen wäre noch nicht erſchienen, und wir wüſten

ſten nicht, wer derſelbe mit der Zeit ſeyn ſolte, es ſtünde uns aber frey, ein Kennzeichen von GOtt auszubitten, wobey wir ſeine Perſon erkennen könten; würden wir nicht dencken, es wäre gut, wann GOtt vom Himmel redete, und den Menſchen den Erlöſer kund machte? würden wir nicht dafür halten, dieſes wäre die würdigſte Art des Zeugniſſes in einer ſo hohen Sache? Ja würden wir nicht wünſchen, und GOTT bitten, daß er uns dieſes vom Himmel zu erkennen geben wolle? Dieſes Verlangen und Wünſchen würde ein jedes nachſinnendes Gemüth bey ſich ſpühren. Da uns nun ohnedem die Perſon des Erlöſers aus ſo vielen deutlichen Weiſſagungen, und aus ſo vielen andern unverwerflichen Gründen bekant iſt, ſo würde es uns, wenn auch die Evangeliſten nichts davon gemeldet hätten, doch gantz wahrſcheinlich vorkommen, daß GOtt von demſelben ein ſolches Zeugniß abgeleget hätte. Wir würden nachfragen, ob niemand dergleichen gehöret? Und es würde uns einiger maſen befremden, daß die Evangeliſten davon ſtille geſchwiegen. Wer alles dieſes genau bey ſich überleget, dem

wird die Erzehlung der Evangeliſten ſchon vollkommen glaubwürdig ſeyn, da ſie von der Perſon, welche um ſo vieler andern Gründe willen ohnedem für den Erlöſer muß gehalten werden, einſtimmig berichten, daß GOtt von derſelben vom Himmel herab gezeuget habe.

2) Nebſt dem aber haben wir noch einen andern Grund der Glaubwürdigkeit, nemlich eben denſelben, den wir ſchon öfters bey den vorhergehenden Zeugniſſen angeführet haben; denn dieſe Hiſtorie wird auch als eine öffentliche und vielen Menſchen bekante Geſchichte beſchrieben. Lucas ſchreibet ausdrücklich: **Und es begab ſich, da ſich alles Volck** (welches nemlich dazumal bey Johanne war) **taufen ließ, und JEſus auch getauft war, und betete, daß ſich der Himmel aufthät** ꝛc. So ſind denn zu derſelbigen Zeit viele Menſchen gegenwärtig geweſen, die ſich auch haben taufen laſſen, als JEſus getauft wurde. Dieſe ſahen alle mit zu, wie ſich der Himmel auf eine majeſtätiſche Weiſe eröfnete, ſie ſahen es mit ihren Augen, wie ſich eine Tauben-Geſtalt hoch vom Himmel

herab

herab lieſe auf das Haupt JEſu; und ſie höreten es mit ihren Ohren, daß eine Stimme aus dem geöfneten Himmel herausrufte: Du biſt mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Dieſes alles war vielen Menſchen bekant, als die Evangeliſten die Geſchichte von JEſu mündlich und ſchriftlich in der Welt verkündigten; daher ſie auch keinen Widerſpruch wegen der Wahrheit des göttlichen Zeugniſſes vom Himmel zu beſorgen hatten, ſondern ſie konten ſich frey darauf beruffen, daß viele Leute dabey geweſen, welche alles mit angehöret hätten.

3) Eben dieſes bezeuget auch Johannes der Täufer; denn ſo leſen wir Joh. 1, 32. 33. 34. Und Johannes zeugete und ſprach: Ich ſahe, daß der Geiſt herab fuhr, wie eine Taube, vom Himmel, und blieb auf ihm. Und ich kante ihn nicht; aber der mich ſandte zu taufen mit Waſſer, derſelbige ſprach zu mir: Uber welchen du ſehen wirſt den Geiſt herab fahren, und auf ihm bleiben, derſelbige iſts,

der mit dem heiligen Geiſt taufet. Und ich ſahe es, und zeugete, daß dieſer iſt GOttes Sohn. Alles, was wir nun zuvor von der Glaubwürdigkeit Johannis des Täufers überhaupt beygebracht haben, das komt auch inſonderheit dieſem Zeugniß zu ſtatten. Denn dieſer redliche Mann würde nicht geſagt haben, daß er den Geiſt GOttes in Geſtalt einer Taube habe auf Chriſtum herab fahren ſehen, wenn es ſich anders verhalten hätte.

Gleich wie es nun gewiß iſt, daß GOtt dieſes Zeugniß vom Himmel gegeben; alſo finden wir auch hier Gelegenheit, die Weißheit GOttes zu bewundern. Weil dieſes Zeugniß ſo ungemein prächtig, majeſtätiſch und herrlich war, ſo hätte leichtlich unter dem Volck eine gröſere Regung entſtehen können, als es den Abſichten des erniedrigten Heilandes gemäß war. Daher muſte daſelbige in eine tiefe Unſchuld eingehüllet, und deſſen göttliche Klarheit und Hoheit gleichſam gemäſiget werden. Zu dem Ende wurden keine Vorbereitungen auf daſelbige gemacht, die den Menſchen hätten in die Augen fallen, und mehr Leute herbey

ziehen

ziehen können. Niemand wuſte vorher etwas davon, und wer ohne dem zu Johanne ging, der kam gleichſam von ohngefehr dazu. Doch wurde die Menge Volcks groß gnug, dieſes Zeugniß anzuhören. JEſus nahm zu der Zeit keinen ſolchen Glantz an, wie er nachhero auf dem Berge bey ſeiner Verklärung gethan hat; ſondern er ſahe aus, wie ein anderer Menſch, und kam in niedriger Geſtalt aus dem Galiläiſchen Lande an den Jordan, und lieſe ſich taufen, wie die andern Leute, veränderte auch ſeine Geſtalt nicht, weder bey der Taufe, noch da die Stimme aus dem Himmel kam, noch da der Geiſt GOttes in Geſtalt einer Taube auf ihm ruhete. Da aber die Tauf-Handlung geendiget, und das Zeugniß vom Himmel abgeleget war, ſo bliebe er nicht lang bey Johanne und unter dem gegenwärtigen Volck; ſondern ging ſo bald in die Wüſte, worin er ſich vierzig Tage aufhielte, und ſich alſo auf eine Zeitlang den Augen der Menſchen entzoge, biß ſich die erſte Regungen des Volcks ein wenig geleget hatten. Doch ging er auch nach den vierzig Tagen nicht in die Gegend, wo er getaufet worden,

ſondern

ſondern wieder in das Galiläiſche Land. Alle dieſe Umſtände waren von der göttlichen Weißheit ſo eingerichtet, um einen allzu groſen Tumult unter dem Volck zu vermeiden; denn die Juden hatten gar einen rohen Begrif von dem Meßias: ſie meyneten, er werde ein weltlicher König ſeyn, und ſie von den Römern befreyen; daher hätte gar leicht ein Auflauf unter dem Volck entſtehen mögen, welcher dem geiſtlichen Reiche JEſu Chriſti nachtheilig geweſen wäre. In den folgenden Zeiten geſchahe es zwar öfters, daß ſich viele tauſend zu ihm verſamleten, und er lieſe es zu; aber das Volck lernete ihn nach und nach in ſeiner freywilligen Niedrigkeit und unſchuldigen Armuth, wie auch nach dem Haupt-Zweck ſeines Amtes beſſer kennen, daher es nicht ſo viele Gefahr hatte, als im erſten Anfang ſeines Amtes; wiewol JEſus doch auch in den folgenden Zeiten zuweilen das ſchwache Volck in dieſem Stücke ſchonen, und ſeinen unzeitigen Trieben aus dem Wege gehen muſte.

Zum andern zeugete GOtt von JEſu auf dem Berge, auf welchem er verkläret worden. Dieſes Zeugniß war in ſeinen

nen Umſtånden noch herrlicher, als das am Jordan, bey der Taufe Chriſti; denn Chriſtus wurde da verklåret, und leuchtete wie die Sonne, Moſes und Elias erſchienen ihm, und redeten mit ihm von dem Ausgang ſeines Erlöſungs-Amtes, die drey Jünger, Petrus, Jacobus und Johannes, welche zugegen waren, wurden mit einer lichten Wolcke überſchattet, und aus der Wolcke ſprach GOtt: **Diß iſt meiner lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den ſolt ihr hören.** Siehe Matth. 17, 1. u. f. Marc. 9, 2. u. f. Luc. 9, 28. u. f. Dieſe Verklårung JEſu Chriſti hat ſonſt niemand von andern Menſchen geſehen, und dieſe Worte: **Du biſt mein lieber Sohn** ꝛc. hat ſonſt niemand gehöret, als Petrus, Jacobus und Johannes, und dieſen wurde noch dazu verbotten, ſie ſolten nichts davon ſagen, biß des Menſchen Sohn auferſtanden ſey von den Todten. Nun lieſen zwar dieſe Umſtånde zu, daß die Verklårung Chriſti geſchehen, und das dabey abgelegte Zeugniß deſto herrlicher werden konte, ohne daß man von dem Volck eine auſſerordent-

dentliche Unternehmung zum Nachtheil des geiſtlichen Reichs Chriſti hätte zu beſorgen gehabt; hingegen iſt die Menge der Zeugen nicht ſo groß, als ſolche bey dem Jordan geweſen; denn hier ſind nur drey Männer, die alles geſehen und gehöret haben. Allein die Sache iſt 1) an ſich glaubwürdig; denn da wir aus ſo vielen andern Gründen wiſſen, daß JEſus der Meßias ſey, und da ſchon vorher ohnſtreitig ein ſolches Zeugniß am Jordan von ihm abgelegt worden, warum ſolte nicht eben dieſes auch auf dem Berge haben geſchehen können? Und warum ſolte GOtt nicht eine gröſere Herrlichkeit dabey offenbaret haben, da die Jünger Chriſti, als deſſen allgemeine Welt-Zeugen, zu ihrer Stärckung einen höhern Grad der Uberzeugung nöthig hatten? So ſind auch 2) dieſe drey Jünger glaubwürdige Männer geweſen, wie oben Cap. 1. p. 66. u. f. mit unumſtößlichen Gründen iſt bewieſen worden. Sind aber die Zeugen rechtſchaffen, ſo iſt eine Sache, die von dreyen bezeuget wird, eben ſo gewiß, als wenn ſie von tauſend Zeugen beſchworen würde; Daher auch nach dem Geſetz GOttes in den wichtig-

ſten

ſten Dingen, die Leben und Tod betreffen, zwey oder drey Zeugen gnug ſind, 4. B. Moſ. 35, 30. 5. B. Moſ. 19, 15. Daß aber dieſe Männer nach der Auferſtehung Chriſti wircklich bekennet haben, daß ſie bey dieſem göttlichen Zeugniß auf dem Berge zugegen geweſen, ſehen wir aus 2. Pet. 1, 16. 17. 18. da Petrus, einer von dieſen dreyen, ausdrücklich ſagt: Wir haben nicht den klugen Fabeln gefolget, da wir euch kund gethan haben die Kraft und Zukunft unſers HErrn JEſu Chriſti; ſondern wir haben ſeine Herrlichkeit ſelber geſehen, da er empfieng von GOtt dem Vatter Ehre und Preiß, durch eine Stimme, die zu ihm geſchah von der groſen Herrlichkeit, dermaſen: Diß iſt mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Und dieſe Stimme haben wir gehöret vom Himmel bracht, da wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge. Aus welcher Stelle wir dreyerley ſehen: 1) daß dieſe Geſchichte auf dem Berge alſo geſchehen ſey, wie ſie von den Evangeliſten erzehlet worden; 2) daß Petrus, Jacobus und Johannes ihr

ihr Zeugniß von Chriſto nicht auf eine bloſe Einbildung oder fabelhafte Erzehlungen gebauet, ſondern als vernünftige Leute ſelbſt nachgeforſchet, ihre Augen und Ohren bey allen Begebenheiten wohl gebrauchet, und recht auf den Grund der Sache gekommen; 3) daß ſie das Zeugniß GOttes vom Himmel ſelbſt unter den Menſchen als ein Kennzeichen der Wahrheit, daß JEſus der Erlöſer ſey, angeführet haben; dahin gehen auch die Worte des Evangeliſten Johannis, der auch mit auf dem Berge war, Joh. 1, 14. **Wir ſahen ſeine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vatter, voller Gnade und Wahrheit**, und 1. Joh. 5, 9. **So wir der Menſchen Zeugniß annehmen, ſo iſt GOttes Zeugniß gröſer; denn das Zeugniß GOttes iſt das, daß er gezeuget hat von ſeinem Sohn.**

Zum dritten zeugete GOtt von JEſu kurtz vor ſeinem groſen Leiden. Der Evangeliſt Johannes beſchreibet dieſes Zeugniß alſo Cap. 12, 27-30. JESUS ſprach: **Jetzt iſt meine Seele betrübt.**

Und

Und was ſoll ich ſagen? Vatter, hilf mir aus dieſer Stunde! doch darum bin ich in dieſe Stunde kommen. Vatter, verkläre deinen Namen. Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn verkläret, und will ihn abermal verklären. Da ſprach das Volck, das dabey ſtund, und zuhörete: Es donnerte. Die andern ſprachen: Es redete ein Engel mit ihm. JEſus antwortete und ſprach: Dieſe Stimme iſt nicht um meinet willen geſchehen, ſondern um euret willen ꝛc. Von der Glaubwürdigkeit, Gewißheit und Deutlichkeit dieſer Geſchichte iſt zu mercken:

1) Daß ſich der Evangeliſt auch hier auf viele Zeugen beruffe, die dabey geweſen. Dieſe waren aber nicht allein ſeine Jünger und gute Freunde, ſondern es waren auch ſolche Leute zugegen, die dennoch ihr Hertz gegen die Wahrheit verſtockten, und in dem Unglauben blieben, wie man deutlich ſiehet v. 37. u. f. wiewol doch auch viele Oberſten glaubig wurden, v. 42. Johannes beruffet ſich alſo auf Freunde und Feinde, welches er

nicht hätte thun dörfen, wenn niemand etwas davon gewuſt hätte.

2) Kurtz vorher hatte Chriſtus Lazarum, der ſchon vier Tage im Grabe gelegen, und von der angefangenen Verweſung ſchon geſtuncken, in Gegenwart vieler Juden von dem Tode auferwecket, folglich ein ſolches Wunderwerck verrichtet, welches alle Kräfte der Natur überſteiget, und alſo ohnſtreitig vor ein göttliches Wunderwerck muß gehalten werden. Da er nun hiedurch gnugſam bewieſen, daß er ein wahrhaftiger göttlicher Lehrer ſey, durch welchen GOtt wircke, und der in der genaueſten Gemeinſchaft mit GOtt ſtehe; ſo konte das Volck nicht auf den Verdacht kommen, als ob die Stimme vom Himmel etwa ein Blendwerck wäre, weil dergleichen bey einem wahrhaftig göttlichen Lehrer keine Statt hat; ſondern es konte gar wohl glauben, daß GOtt ſelbſt mit dieſem heiligen Lehrer ſpreche.

3) Nun ſagt zwar der Evangeliſt, das Volck habe von dieſer Stimme unterſchiedliche Meynungen gehabt: Etliche hätten geſagt, es donnere; und andere hätten geſprochen, es rede ein Engel mit

ihm. Daß aber dieſe Stimme nicht ſo unvernehmlich geweſen ſey, wie ein bloſer Donner, das kan man daraus erkennen, weil die andern dieſelbige für eine deutliche Rede eines Engels gehalten, ſo, daß ohne Zweifel etliche dieſelbe nur um deswillen einem Donner verglichen, weil ſie ſich mit einem ſehr ſtarcken Thon oben durch die Luft herunter hören laſſen. Daß ſie aber auch keine Rede eines Engels, ſondern GOttes Stimme geweſen, das haben nachſinnende Gemüther leichtlich daher ſchlieſen können, 1) weil Chriſtus in ſeinem Gebet GOtt ſeinen himliſchen Vatter angeredet hatte, folglich iſt es nicht wahrſcheinlich, daß ihm jemand anders, als der Vatter ſelbſt, geantwortet; 2) weil auf die Worte Chriſti: **Vatter, verkläre deinen Namen**, alſo geantwortet worden: **Ich habe ihn verkläret, und will ihn abermal verklären**, welches kein Engel auf die Bitte Chriſti hat ſagen können; denn er bittet nicht einen Engel, ſondern GOtt, daß er ſelbſt ſeinen Namen, und nicht eines Engels Namen, verklären wolle; wie ſolte denn ein Engel ſich erkühnen,

zu antworten: Ich will meinen Namen verklären.

4) Weil nun alle dieſe Umſtände gnugſam zu erkennen geben, daß dieſe Stimme für ſich ſelbſt deutlich gnug war, und ein jeder, der nur der Sache richtig nachdencken wolte, dadurch hinlänglich überzeuget werden konte, daß GOTT ſelbſt geantwortet; ſo ſiehet man ferner daraus, warum Chriſtus dem Volck keine weitere Erklärung von dieſer Stimme gegeben; warum er ſie nicht umſtändlich zu überzeugen geſucht, daß es kein bloſer Donner, noch eine Stimme eines Engels ſey; ſondern nur geſprochen: dieſe Stimme iſt nicht um meinetwillen geſchehen, ſondern um euretwillen. Die Sache war nemlich an ſich ſo klar, daß ſie keiner Erklärung bedurfte; und eben dieſes, daß ſie JEſus nicht erkläret, gibt von ſelbſt zu erkennen, daß er ſie für deutlich gnug gehalten habe.

Biß hieher haben wir die Gewißheit und offenbare Deutlichkeit des dreyfachen göttlichen Zeugniſſes in ihr gehöriges Licht geſetzet. Nun müſſen wir noch auf deſſen Inhalt ſehen, und auf den Schluß, den wir daraus für die Perſon JESU

Chriſti

Chriſti mit Recht herleiten können. GOtt nennet ihn 1) ſeinen lieben Sohn. 2) Er ſagt, daß er einen Wohlgefallen an ihm habe, womit er zu erkennen gibt, daß ihm nicht nur ſeine heilige Perſon, ſondern auch ſein gantzes Erlöſungs-Werck, und alles, was er zum beſten der armen Menſchen vornehme, wohl gefalle. 3) Er ſpricht: Den ſolt ihr hören, womit er ihn allen Menſchen als einen ſichern, wahrhaftigen und göttlichen Lehrer darſtellet, und allen Menſchen ernſtlich befielet, alles, was er lehret, zu glauben und anzunehmen. 4) Als Chriſtus gebeten: Vatter, verkläre deinen Namen; ſo antwortete er: Ich habe ihn verkläret, und will ihn abermal verklären. Was dieſe Verklärung des Namens GOttes an dieſem Ort bedeute, das müſſen wir aus dem Zuſammenhang der Rede Chriſti unterſuchen. Er redet v. 27. von ſeinem inſtehenden groſen Leiden, wann er ſagt: Jetzt iſt meine Seele betrübt. Und was ſoll ich ſagen? Vatter, hilf mir aus dieſer

Stunde! doch darum bin ich in dieſe Stunde kommen. Darauf bittet er ſeinen Vatter, er ſolle doch ſeinen Namen verklären, und nach der Antwort, daß er ihn verklären wolle, ſprach JEſus weiter v. 31. 32. **Jetzt gehet das Gericht über die Welt, nun wird der Fürſt dieſer Welt ausgeſtoſen werden. Und Ich, wann ich erhöhet werde von der Erde, ſo will ich ſie alle zu mir ziehen.** Mit welchen letztern Worten er auf ſeinen Creutzes-Tod deutet, wie ſolches der Evangeliſt v. 33. erkläret: **Das ſagte er aber zu deuten, welches Todes er ſterben würde.** So ging denn das Gebet Chriſti dahin, daß ſein himliſcher Vatter ſeinen Namen in ſeinem Leiden und durch daſelbige verklären, oder verherrlichen wolle, welches alſo geſchahe, daß GOtt durch das Leiden Chriſti ſein Gericht über alles ſündliche Weſen der Welt ausführete, dem Fürſten dieſer Welt, das iſt, dem Teufel, allen Anſpruch an die gefallene Menſchen vernichtete, durch den Tod Chriſti die arme Sünder wieder zu ſeinem Eigenthum

er-

erkaufen, und ihnen Kräfte erwerben lieſe, daß ſie zum wahren Glauben gebracht, und durch denſelbigen zu JEſu gezogen, und alſo in ſeine ſelige Gemeinſchaft verſetzet werden könten. Weil nun GOtt in ſeiner Antwort auf dieſe Weiſe ſeinen Namen zu verherrlichen verſprochen, ſo legte er damit zugleich ein Zeugniß ab, daß ihm das Leiden Chriſti wohlgefalle, daß es das rechte Meßianiſche Leiden ſey, und das hohe Schuld-Opfer, von welchem Eſajas geweiſſaget hat Cap. 53. daß es das Leben des Meßias ſey, welches er zur Erlöſung der Menſchen in den Tod geben würde. Wäre nun JEſus nicht der wahre Meßias und Erlöſer der Welt geweſen, ſo hätte GOtt ohnmöglich ein ſo herrliches Zeugniß von ihm ablegen können, daß er ſein lieber Sohn ſey: daß er einen Wohlgefallen an ihm habe; daß man ihn hören ſolle; und daß er ſeinen Namen durch deſſen Leiden verherrlichen wolle.

§. 7.

Zum ſechſten können wir mit Grund hieher rechnen das Meßianiſche Anſehen des HErrn JEſu unter dem Jü-

diſchen Volck, welches nicht nur ſehr groß war, ſondern auch auf ſichern Gründen ruhete. Weil zu unſerm Zweck viel daran gelegen iſt, daß man dieſes Anſehen richtig erkenne, ſo wollen wir ordentlich nach einander in Erwegung ziehen 1) worin daſelbige beſtanden; 2) woher es entſtanden; und 3) wie ſich JEſus dabey verhalten habe. Aus dem erſten werden wir ſehen, daß nicht alle Menſchen, welche zu derſelbigen Zeit gelebet, JEſum verworfen, ſondern viele tauſend ihn ſehr hoch gehalten, und an ihn, als einen Erlöſer, geglaubet haben. Aus dem andern werden wir erkennen, daß ſie dieſen ihren Glauben auf richtige Gründe gebauet; Und der dritte Umſtand wird uns überzeugen, daß ſich JEſus bey dieſem Anſehen ſo unſchuldig und aufrichtig gegen jederman verhalten habe, daß nicht der geringſte Verdacht von unlautern Abſichten auf ihn fallen kan. Bey der gantzen Abhandlung aber ſetzen wir voraus, daß niemand mit Recht an der hiſtoriſchen Gewißheit derjenigen Zeugniſſe, welche wir anführen werden, zweifeln könne, weil ſie aus lauter öffentlichen

lichen und dem gantzen Jüdiſchen Volck bekanten Geſchichten hergeleitet werden.

§. 8.

Wenn wir nun erſtlich wiſſen wollen, worin das Anſehen JEſU Chriſti bey dem Jüdiſchen Volck beſtanden habe, ſo müſſen wir zuforderſt nachforſchen, was die redlichſte und beſte Leute unter den Juden damals, als er ſichtbarlich unter ihnen wandelte, von ihm geurtheilet haben. Nun war ihr Urtheil unterſchiedlich, nach dem ihre Erkäntniß in der Schrift ſchwächer oder ſtärcker war. Das geringſte, was ſie von ihm hielten, war dieſes, daß ſie meyneten, er ſey ein gemeiner, aber doch wahrhaftiger göttlicher Prophet. Chriſtus fragte ſeine Jünger Matth. 16, 13. u. f. was die Leute von ihm ſagten, daß er ſey? ſo antworteten ſie: Etliche ſagen, du ſeyeſt Johannes der Täufer; die andern, du ſeyeſt Elias; etliche, du ſeyeſt Jeremias, oder der Propheten einer. Dieſe Leute ſtunden demnach in dem Wahn, es ſey einer von dieſen Männern auferſtanden, und wieder zurück in die Welt gekommen. So leſen wir auch

Joh. 7, 40. daß viele von dem Volck geſprochen: **Dieſer iſt ein rechter Prophet.** Diejenige aber, welche alles, was mit JEſu vorging, etwas reiflicher überlegten, hielten ihn einmüthig für den Meßias, ob ſie ſchon ihre Gedancken von ihm nicht mit einerley Worten ausdruckten, ſondern ihm verſchiedene Namen beylegten. Bald nenneten ſie ihn den groſen Propheten, der in die Welt habe kommen ſollen, und durch welchen GOtt ſein Volck heimgeſucht habe; da ſie dann mit dieſem Namen ihre Abſicht hatten auf die Weiſſagung Moſis, in welcher er den Meßias als einen ſehr groſen Propheten beſchreibet, 5. Moſ. 18, 15. 18. 19. Daß aber das Jüdiſche Volck zu Chriſti Zeiten durch das Wort Prophet, wenn ſie von JEſu redeten, eben ſo viel ſagen wolten, als durch das Wort Meßias, das ſehen wir aus Matth. 21, da ſie ihn v. 9. den Sohn David nenneten, und als ſie v. 10. gefraget wurden: **Wer iſt der?** ſo antworteten ſie v. 11. **Das iſt JEſus, der Prophet von Nazareth aus Galiläa;** der Sohn David aber hieß bey ihnen ſo viel, als der

Meſ-

Meßias, wie wir bald vernehmen werden. In eben dieſem Verſtand heiſet es auch Matth. 21, 46. Sie, die Hohenprieſter und Phariſäer) trachteten darnach, wie ſie ihn griffen; aber ſie furchten ſich vor dem Volck, denn es hielte ihn für einen Propheten, nemlich für den Propheten, den ſie v. 9. den Sohn David genennet hatten. Luc. 7, 16. rufte das Volck aus: Es iſt ein groſer Prophet unter uns aufgeſtanden, und GOTT hat ſein Volck heimgeſucht, und Joh. 6, 14. Das iſt warrlich der Prophet, der in die Welt kommen ſoll. Bald nenneten ſie ihn den Sohn David, welches gar ein gemeiner Name war, worunter ſie allemal den Meßias verſtunden, wie wir deutlich ſehen aus Matth. 22, 42. Denn als JEſus die Phariſäer fragte: Wie düncket euch um Chriſto? Wes Sohn iſt er? ſo antworteten ſie, er ſey Davids Sohn. Welcher Name daher komt, weil GOTT dem David verheiſen hat, daß der Meßias von ſeinen Nachkommen

men herſtammen ſolte; * daher heiſet es auch Eſaj. 9, 7. **Seine Herrſchaft werde groß werden auf dem Stuhl David**; und aus eben dieſer Urſach wird er ſchon von den Propheten genennet **das gerechte Gewächß Davids**, Jer. 23, 5. Cap. 33, 15. **Eine Ruthe von dem Stamm Iſai** (des Vatters Davids) **und ein Zweig aus ſeiner Wurtzel**, Eſaj. 11, 1. **der König David**, Jer. 30, 9. Hoſ. 3, 5. **und der Knecht GOttes David**, Ezech. 34, 23. 24. Cap. 37, 24. 25. Weil nun die Juden zu den Zeiten Chriſti den Namen Sohn David aus dieſen Prophetiſchen Weiſſagungen hergenommen, ſo war es, wann ſie JEſum damit benenneten, allemal eben ſo viel, als wenn ſie ihn den Meßias genennet hätten. Wir finden aber, daß ſie ihm gar oft dieſen Namen beygeleget haben. So heiſet es Matth. 12, 23. **Alles Volck entſatzte ſich, und ſprach: Iſt dieſer nicht Davids Sohn?** So riefen auch die zween Blinden bey Jericho ihm

* Siehe die dritte Betrachtung Cap. 2. §. 32. p. 131. u. f.

ihm zu: Ach HErr, du Sohn David, erbarm dich unſer! Matth. 20, 30. 31. und bey ſeinem öffentlichen Einzug in Jeruſalem rief die gantze Menge des Volcks, das vorging und nachfolgete, mit einem groſen Freuden-Geſchrey vielmal nach einander aus: Hoſianna dem Sohn David! gelobet ſey, der da komt in dem Namen des HErrn! Hoſianna in der Höhe! Matth. 21, 9. Ja als er in den Tempel kam, ſo äußerte ſich eine göttliche Regung unter den Kindern, daß ſie auch ein Freuden-Geſchrey machten, in welchem ſie ausriefen: Hoſianna dem Sohn David! v. 15. Aus dieſen Stellen ſehen wir, daß dieſes ein gar gewöhnlicher Name geweſen, welchen das Jüdiſche Volck dem HErrn JEſu gegeben, daher er auch ſo gar unter dieſem Namen den benachbarten heidniſchen Völckern bekant worden. Denn als er in die Gegend Tyri und Sidon kam, ſo ſchrie ihm ein Cananäiſches oder heidniſches Weib nach: Ach HErr, du Sohn David, erbarme dich mein! Matth. 15, 21. 22. Endlich finden wir auch,

auch, daß ſie ihn Meßias, Chriſtus, den König Iſrael, den Sohn GOttes, und den Heiland der Welt genennet haben. So ſagten die Jünger Johannis des Täufers von ihm Joh. 1, 41. Wir haben den Meßias funden; und Nathanael ſprach zu ihm v. 49. Rabbi, du biſt GOttes Sohn, du biſt der König von Iſrael. Das Samaritiſche Weib lief in die Stadt Samaria, und ſagte zu den Leuten: Komt, ſehet einen Menſchen, der mir geſagt hat alles, was ich gethan habe, ob er nicht Chriſtus ſey? Joh 4, 29. Und als die Samariter ihn kennen lerneten, indem er zween Tage bey ihnen bliebe, und ihnen das Wort GOttes verkündigte, ſprachen ſie nachhero zu dem Weibe v. 42. Wir glauben nun fort nicht um deiner Rede willen; wir haben ſelber gehöret und erkennet, daß dieſer iſt warrlich Chriſtus, der Welt Heiland. Als JEſus ſeine Jünger fragete: Wer ſaget ihr, daß ich ſey? ſo antwortete Petrus in aller Namen: Du biſt Chriſtus, des lebendigen GOttes

tes Sohn, Matth. 16, 15. 16. Eben ſo ſagte er auch Joh. 6, 69. **Wir haben geglaubet und erkant, daß du biſt Chriſtus, der Sohn des lebendigen GOttes.** Als er zu Jeruſalem am Feſt der Laubhütten in dem Tempel frey lehrete, da ſprachen die Einwohner zu Jeruſalem: **Iſt das nicht der, den ſie ſuchten zu tödten? und ſiehe zu, er redet frey, und ſie ſagen ihm nichts. Erkennen unſere Oberſten nun gewiß, daß er gewiß Chriſtus ſey?** Joh. 7, 25. 26. Woraus wir ſehen, daß dieſes die Haupt-Frage ſeinetwegen unter den Juden geweſen, worüber auch das Volck an eben dieſem Feſt diſputirte, da denn etliche ſo viel zugaben, er ſey ein rechter Prophet; die andern aber ſprachen: **Er iſt Chriſtus,** v. 40-43. dieſe warteten alſo nicht ab, biß die Hohenprieſter und Oberſten die Frage entſchieden; ſondern weil ſie davon hinlänglich überzeuget waren, ſo gaben ſie kurtz den Ausſchlag: **Er iſt Chriſtus.** Und eben dieſes war auch das Glaubens-Bekäntniß der redlichen Martha, Joh. 11, 27. **Ich glaube,**

be, daß du biſt Chriſtus, der Sohn GOTTES, der in die Welt kommen iſt.

Hieraus können wir nun leichtlich den Schluß machen, daß das Anſehen unſers theuerſten Heilandes bey allen redlich geſinneten Juden überaus groß müſſe geweſen ſeyn; denn die meiſten hielten ihn für den Meßias ſelbſt, und die andern hielten ihn zum wenigſten für einen wahren Propheten; und daher iſt es auch gekommen, daß ſie ihm ſo viele Hochachtung erwieſen, daß ſie ſich oft in ſo groſer Menge zu ihm verſammelt, und ihn allenthalben aufgeſucht haben. Mein Geiſt wird allemal aufs innigſte zur Freude beweget, wenn ich von dieſem herrlichen Glaubens- und Liebes-Spiel bey den Evangeliſten leſe, und es fället mir oft dabey ein, was die ſelbſtändige Weißheit, das iſt, der Sohn GOttes, ſagt Sprüch. Sal. 8, 31. Ich ſpielete auf ſeinem Erdboden, und meine Luſt iſt bey den Menſchen-Kindern. Wolan! wir wollen denn auch anjetzo dieſem Wunder-Spiel zuſehen, und etwas genauer erwegen, wie ſich die Hochachtung der redlich-

redlichſten Menſchen zu derſelbigen Zeit gegen den HErrn JEſum geäuſſert habe. Und da müſſen wir theils auf groſe Hauſen des Volcks, theils auf einzele Perſonen achtung geben.

§. 9.

Bey den groſen Hauſen des Volcks mercken wir folgendes an:

1) Es ſamlete ſich oft eine ſehr groſe Menge von Menſchen zu JEſu, welche ihm nachzogen in die Wüſten, auf die Berge, in die Städte, an das Meer, und wo er ſich ſonſt hinwendete. Man erwege hiebey nur zwey Stellen. Die erſte ſtehet Matth. Cap. 4, 23. 24. 25. Und JEſus ging umher im gantzen Galiläiſchen Lande, lehrete in ihren Schulen, und predigte das Evangelium von dem Reich, und heilete allerley Seuche und Kranckheit im Volck. Und ſein Gerücht erſchall in das gantze Syrien-Land. Und ſie brachten zu ihm allerley Krancken, mit mancherley Seuchen und Qual behaftet, die Beſeſſenen, die Mondſüchtigen, und die Gichtbrüchigen,

und er machte ſie alle geſund. Und es folgete ihm nach viel Volck aus Galiläa, aus den zehen Städten, von Jeruſalem, aus dem Jüdiſchen Lande, und von jenſeit des Jordans. Dieſe Menge ging mit ihm auf den Berg, auf welchem er die herrliche Berg-Predigt gehalten, Cap. 5, 1. und folgete ihm auch nach, als er vom Berge herab ging, Cap. 8, 1. Die andere Stelle finden wir Luc. 6, 17-19. Und er ging hernieder mit ihnen, nemlich mit ſeinen Jüngern, und tratt auf einen Platz im Felde, und der Hauffe ſeiner Jünger, und eine groſe Menge des Volcks von allem Jüdiſchen Lande, und Jeruſalem, und Tyro und Sidon, am Meer gelegen, die da kommen waren, ihn zu hören, und daß ſie geheilet würden von ihren Seuchen, und die von unſaubern Geiſtern umgetrieben wurden, die wurden geſund. Und alles Volck begehrte ihn anzurühren; denn es ging eine Kraft von ihm, und heilete ſie alle.

2) Sie

2) Sie ſuchten ihn recht auf, wo ſie ihn nur antreffen konten, und wenn ſie ihn fanden, thaten ſie es einander kund, holeten auch aus den benachbarten Oertern die Krancke zuſammen, daß er ſie heilete. Davon leſen wir folgende Stellen: Marc. 1, 32-45. Am Abend aber, da die Sonne untergangen war, brachten ſie zu ihm allerley Krancke und Beſeſſene, und die gantze Stadt verſamlete ſich vor der Thür. Und er half vielen Krancken, die mit mancherley Seuchen beladen waren, und trieb viel Teufel aus, und ließ die Teufel nicht reden, denn ſie kenneten ihn. Und des Morgens vor Tage ſtund er auf, und ging hinaus. Und JEſus ging in eine wüſte Stätte, und betete daſelbſt. Und Petrus mit denen, die bey ihm waren, eileten ihm nach. Und da ſie ihn funden, ſprachen ſie zu ihm: Jederman ſuchet dich. Und er ſprach zu ihnen: Laſſet uns in die nechſte Städte gehen, daß ich daſelbſt auch predige; denn dazu bin ich kommen. Und er predigte in

ihren Schulen in gantz Galiläa, und trieb die Teufel aus. Und es kam zu ihm ein Auſſätziger, der bat ihn, kniete vor ihm, und ſprach zu ihm: Wilt du, ſo kanſt du mich wol reinigen. Und es jammerte JEſum, und reckete die Hand aus, rührete ihn an, und ſprach: Ich wills thun, ſey gereiniget. Und als er ſo ſprach, ging der Auſſatz alsbald von ihm, und er ward rein. Und JEſus bedräuete ihn, und trieb ihn alsbald von ſich, und ſprach zu ihm: Siehe zu, daß du niemand nichts ſageſt; ſondern gehe hin, und zeige dich dem Prieſter, und opfere für deine Reinigung, was Moſes gebotten hat, zum Zeugniß über ſie. Er aber, da er hinaus kam, hub er an, und ſagte viel davon, und machte die Geſchicht ruchtbar: alſo daß er (Chriſtus) hinfort nicht mehr konte öffentlich in die Stadt gehen, ſondern er war hauſſen in den wüſten Oertern, und ſie kamen zu ihm von allen Enden, Luc. 4, 40-42. Und da die Sonne untergangen war, alle

le die, ſo Krancke hatten, mit mancherley Seuchen, brachten ſie zu ihm. Und er legte auf einen jeglichen die Hände, und machte ſie geſund. — Da es aber Tag ward, ging er hinaus an eine wüſte Stådte, und das Volck ſuchte ihn, und kamen zu ihm, und hielten ihn auf, daß er nicht von ihnen ginge. Marc. 6, 31. 32. 33. Und JEſus ſprach zu den Apoſteln: Laſſet uns beſonders in eine Wüſte gehen, und ruhet ein wenig. Denn ihrer war viel, die ab und zu gingen, und hatten nicht Zeit gnug zu eſſen. Und er fuhr da in einem Schiff zu einer Wüſten beſonders. Und das Volck ſahe ſie wegfahren, und viele kanten ihn, und liefen daſelbſt hin mit einander zu Fuſe aus allen Stådten, und kamen ihnen zuvor, und kamen zu ihm. Und JEſus ging heraus, und ſahe das groſe Volck, und es jammerte ihn derſelben, denn ſie waren wie die Schafe, die keinen Hirten haben, und fing an eine lange Predigt. Hierauf wird erzehlet, wie JESUS dieſes

Volck, welches in fünf tauſend Mann be-
ſtanden, auf eine wunderbare Weiſe ge-
ſpeiſet, und wieder über das Meer ge-
fahren ſey; darnach heiſet es weiter v.
54. 55. 56. **Und da ſie aus dem Schiff
tratten, alsbald kanten ſie ihn, und
lieſen alle in die umliegende Länder,
und huben an die Krancken umher
zu führen auf Betten, wo ſie höreten,
daß er war. Und wo er in die Märck-
te, oder Städte, oder Dörfer ein-
ging, da legten ſie die Krancken auf
den Marckt, und baten ihn, daß ſie
nur den Saum ſeines Kleides anrüh-
ren möchten. Und alle, die ihn an-
rühreten, wurden geſund.**

3) Der Eifer zu JEſu war bey dem
Volck ſo groß, daß ſie ihn oft mit einem
groſen Gedränge umgaben. Denn ſo
leſen wir Marc. 2, 1-4. **Und über et-
liche Tage ging er wieder gen Caper-
naum, und es ward ruchtbar, daß
er im Hauſe war. Und alsbald
verſamleten ſich viele, alſo daß ſie
nicht Raum hatten auch hauſſen vor
der Thür. Und er ſagte ihnen das
Wort. Und es kamen etliche zu ihm,
die**

die brachten einen Gichtbrüchigen, von vieren getragen. Und da ſie nicht konten bey ihn kommen vor dem Volck, deckten ſie das Dach auf, da er war, und grubens auf, und lieſen das Bette hernieder, da der Gichtbrüchige innen lag ꝛc. und Cap. 3, 7-10. Aber JEſus entwich mit ſeinen Jüngern an das Meer, und viel Volcks folgete ihm nach aus Galiläa und aus Judäa, und von Jeruſalem, und aus Idumäa, und von jenſeit des Jordans, und die um Tyro und Sidon wohnen, eine groſe Menge, die ſeine Thaten höreten, und kamen zu ihm. Und er ſprach zu ſeinen Jüngern, daß ſie ihm ein Schiflein hielten um des Volcks willen, daß ſie ihn nicht drüngen. Denn er heilete ihrer viele, alſo daß ihn überfielen alle, die geplaget waren, auf daß ſie ihn anrühreten. — v. 13. Und er ging auf einen Berg, und rief zu ſich, welche er wolte, und die gingen hin zu ihm.

4) Mit dieſem Eifer waren mancher-

ley äuſſerliche Beſchwerlichkeiten verknüpfet, welche ſie ſich aber von JESU nicht zurück halten lieſen. Denn man kan leichtlich erachten, daß ſie oft ihre Haushaltungen, Familien, Gewerbe und Handthierungen auf eine Zeitlang hintanſetzen müſſen, wenn ſie JEſum ſo allenthalben aufgeſucht, und ihm ſo weit nachgezogen ſind. Nebſt dem muſten ſie manche Gemächlichkeiten verleugnen, welche ſie in ihrem eingerichteten Hauß-Weſen beſſer hätten genieſen können, als an fremden Oertern, in den Wüſten, und auf den Bergen. So waren einmal bey vier tauſend Mann, ohne die Weiber und Kinder, drey Tage lang bey ihm, und hatten nichts zu eſſen, worunter noch dazu etliche geweſen, die von ferne kommen waren, welcher Mangel, den nichts als die Liebe zu JEſu bißher überwunden hatte, demſelben dermaſen zu Hertzen ging, daß er ſagte: **Mich jammert des Volcks, denn ſie haben nun drey Tage bey mir verharret, und haben nichts zu eſſen; und wenn ich ſie ungeſſen von mir heim lieſe gehen, würden ſie auf dem Wege verſchmach-**

ſchmachten, Matth. 15, 32. u. f. Marc. 8, 1. u. f.

5) Uber das konten ſie ſich leicht die Rechnung machen, daß ſie ſich durch ihre groſe Liebe zu JEſu viele mächtige und grauſame Feinde zuziehen würden. Sie wuſten, daß die Hohenprieſter, Phariſäer und Schriftgelehrten, die zu Jeruſalem und im gantzen Jüdiſchen Lande das Ruder führeten, abgeſagte Feinde des HErrn JEſu waren, und nur damit umgingen, wie ſie ihn aus dem Wege raumen möchten. Es war ihnen gar zu wohl bekant, wie argwöhniſch die Herodianiſche Familie von geraumer Zeit her gegen den Meßias war, und wie ſie bloß vor dieſem Namen in Furcht, Schrecken und Tyranney konte gejaget werden; wie ihn dann wircklich der damals regierende König Herodes zu tödten ſuchte, welchem Chriſtus noch dazu durch die Phariſäer eine ſehr ernſtliche Antwort entbieten lieſe, Luc. 13, 31. u. f. Ja was das meiſte iſt, ſo hatten ſie die Römer in dem Lande, welche ſich ohne dem immer eines Aufſtandes von den Juden beſorgeten, und Pilatus hatte ſchon in Galiläa ein trauriges Blut-Bad ange-

angerichtet, da er der Juden Blut mit ihrem Opfer vermiſchen lieſe, Luc. 13, 1. Dieſes alles hätte ſie abſchrecken, und ihnen allen Eifer und Begierde zu JESU auslöſchen können. Aber ſie dachten ohne Zweifel, daß ſie GOtt, welcher ihnen dieſen groſen Propheten zugeſendet, auch wider alle Wuth ihrer Feinde beſchützen könne.

6) Ja ſie lieſen ſich nicht einmal durch den Bann der Hohenprieſter von JEſu zurück halten. Daß die Feinde JEſu deſſen Jünger und Anhänger mit dem Bann bedrohet, das ſehen wir aus Joh. 9, 22. da es heiſet: **Die Juden hatten ſich ſchon vereiniget, ſo jemand ihn für Chriſtum bekennete, daß derſelbige in den Bann gethan würde;** wodurch ſich auch wircklich manche furchtſam machen lieſen, daß ſie nicht das Hertz hatten, mit der Sprache frey heraus zu gehen, ſondern nur heimlich an ihn glaubten, Joh. 7, 13. Cap. 9, 22. Cap. 12, 42. Cap. 19, 38. Hingegen lieſe ſich die gröſte Menge ſeiner Freunde dadurch im geringſten nicht abhalten, ihn öffentlich zu bekennen, ſondern ſie wurden nur noch

eifri-

eifriger, ihm nachzufolgen, ihn zu verehren und zu bekennen, daß ſie ihn wahrhaftig für den Sohn David hielten, und dieſes thaten ſie vor Jeruſalem, und in Jeruſalem, folglich vor dem Angeſicht der Hohenprieſter, mit ſolcher Freymüthigkeit, daß man ſich darüber höchlich verwundern muß. Daher ſchreibet Lucas Cap. 19, 47. 48. **Er lehrete täglich im Tempel; aber die Hohenprieſter und Schriftgelehrten, und die Vornehmſten im Volck, trachteten ihm nach, daß ſie ihn umbrächten, und funden nicht, wie ſie ihm thun ſolten; denn alles Volck hing ihm an, und hörete ihn.** Und die Phariſäer ſprachen unter einander: **Ihr ſehet, daß ihr nichts ausrichtet; ſiehe, alle Welt laufet ihm nach,** Joh. 12, 19. Laſſet uns anjetzo nur drey merckwürdige Exempel hievon anführen:

Das erſte Exempel finden wir bey der Auferweckung Lazari, welche kurtz vor dem groſen Leiden Chriſti geſchehen, nachdem die Hohenprieſter ſich ſchon mit ihren Bann-Strahlen heraus gelaſſen hatten. Joh. 11. Wie führeten ſich denn die gutgeſinnete Juden bey dieſem groſen Wun-

Wunderwerck auf? Verkrochen ſie ſich etwa aus Furcht vor dem Bann in einen Winckel? keinesweges. Die beyde Schweſtern, Maria und Martha waren durch GOttes Gnade über den Bann ſchon lang hinaus; ſie waren ſo hertzhaftig, daß ſie einen Botten zu JEſu ſandten, als ihr Bruder Lazarus noch kranck lag; v. 3. da er kam, nahmen ſie ihn mit Freuden auf. v. 20. u. f. Martha thate ein herrliches Glaubens-Bekentniß, daß ſie ihn für Chriſtum, den Sohn GOttes hielte, v. 27. die Hohenprieſter mochten wider dieſe Bekäntniß ſo ſauere Geſichter machen, und ſo fürchterlich loß donnern, als ſie immer wolten. Sie führeten JEſum an das Grab des Verſtorbenen, in Gegenwart vieler Juden, die gekommen waren, die beyde Schweſtern zu tröſten, v. 34. u. f. und als er den Todten auferwecket hatte, glaubeten von neuem viele Juden an ihn, v. 45. ſo daß auch die Hohenprieſter und Phariſäer darüber bewogen wurden, einen neuen Blut-Rath über JEſum zu halten, v. 47. u. f. ja gar ein Gebott ausgehen zu laſſen, daß man ihn greifen ſolte, v. 57. Gleichwol lieſen ſich Maria, Martha und Lazarus dadurch

durch nicht irre machen, ſondern machten ihm in ihrem Hauſe bald darauf ein Gaſtmahl, Cap. 12, 1. u. f. und Maria ſalbete ihn mit einer köſtlichen Narden-Salbe, v. 3. wobey auch noch andere Jünger waren, die ſich ebenfalß vor dem Bann nicht fürchteten, v. 4. Es kam auch von neuem viel Volcks dahin, v. 9. welches des andern Tages JEſum gantz öffentlich und mit einem groſen Jubel-Geſchrey nach Jeruſalem begleitet, v. 12. u. f. und die That JEſu, daß er Lazarum auferwecket, öffentlich gerühmet, v. 18. ohnerachtet die Feinde ſo ergrimmet waren, daß ſie auch beſchloſſen hatten, Lazarum zu tödten, da er kaum das Leben wieder hatte, v. 10.

Das andere Exempel finden wir bey dem herrlichen Einzug JEſu in Jeruſalem, welcher auch nach dem ausgeſprochenen Bann der Hohenprieſter geſchehen iſt. Dieſer Einzug wird beſchrieben Matt. 21. 1. u. f. Marc. 11, 1. u. f. Luc. 19, 29. u. f. Joh. 12, 12. u. f. Auch bey dieſer Gelegenheit lieſe das Volck keine Zaghaftigkeit von ſich ſpühren, ſondern es bezeugete ſeinen Glauben an JEſum, daß er der Meßias ſey, viel munterer, freudiger und

mit

mit einem gröſern Jubel-Gethön, als es den Hohenprieſtern lieb war zu hören. Laſſet uns nur die Beſchreibung hievon leſen, welche Matthäus gibt, Cap. 21, 8. u. f. **Aber viel Volcks breitete die Kleider auf den Weg; die andern hieben Zweige von den Bäumen, und ſtreueten ſie auf den Weg: das Volck aber, das vorging und nachfolgete, ſchrie und ſprach: Hoſianna dem Sohn David! Gelobet ſey, der da komt in dem Namen des HERRN! Hoſianna in der Höhe! Und als er zu Jeruſalem einzog, erregete ſich die gantze Stadt und ſprach: Wer iſt der? Das Volck aber ſprach: Das iſt der JEſus, der Prophet von Nazareth aus Galiläa.** Darüber wurden zwar die Hohenprieſter und Schriftgelehrten ſehr entrüſtet, daß ihr heiliger Bann ſo unter die Füſe getretten wurde; aber ſie konten mit allen ihren ſauren Geſichtern und murriſchen Worten ſich nicht einmal bey den kleinen Kindern in Anſehen ſetzen, noch ihnen wehren, da ſie mit ihren zarten Stimmen mitten im Tempel

unter dem groſen Volck ausriefen: **Hoſianna dem Sohn David! Hoſianna dem Sohn David!** v. 15. 16.

Das dritte Exempel finden wir bey der Hinausführung Chriſti zu ſeinem Creutzes-Tod. Denn ſo ſchreibet Lucas Cap. 23, 27. **Es folgete ihm aber nach ein groſer Hauſe Volcks, und Weiber, die klagten und beweineten ihn.** Es wurde demnach das gute Volck nicht wetterwendiſch, als ſie ſahen, wie grauſam die Feinde mit JEſu umgingen; und ob ſchon auch ein groſer Hauſe von den Anhängern der Hohenprieſter vor dem Richthauſe Pilati ausrief: **Creutzige, creutzige ihn!** ſo waren doch dieſe redliche Seelen nicht unter denſelbigen; daher man ſehr wider die Liebe handelt, wenn man vorgibt, das Volck, welches am Palm-Sonntage das **Hoſianna** ausgeruffen, hätte am Charfreytage das **Creutzige** geſchrien, woraus man insgemein den Articul von der Unbeſtändigkeit mit einem neuen Exempel erläutern will. Nein; das gute Volck behielte JEſum lieb biß in ſeinen Tod; es beklagte und beweinete ihn mit vielen Thränen, und furchte ſich dabey weder vor dem Anſehen

ſehen des Richters Pilati, noch vor der Wuth der Hohenprieſter, Phariſäer und Schriftgelehrten, noch vor dem Grimm der Soldaten und der übrigen liederlichen Leute, die ebenfalß mit zum Berge Golgatha gingen; ſie blieben mit beklemten Hertzen von ferne ſtehen, biß er verſchied, und da er ſchon begraben war, ſatzten ſich etliche noch gegen dem Grabe über, und gaben damit ihre Liebe gegen ihn noch nach ſeinem Tode zu erkennen, Matth. 27, 55. 56. 61. Luc. 23, 49. 55.

Wenn man alle dieſe Umſtände betrachtet, ſo wird man gnugſam überzeuget werden, daß das Jüdiſche Volck, in Anſehung der beſten Leute, eine ſehr groſe Hochachtung für JEſum getragen, und daß ſein Anſehen unter demſelben ein rechtes Meßianiſches und göttliches Anſehen geweſen. Man kan aber ſchon zum voraus leichtlich vermuthen, daß dieſe redliche Leute ſehr gute Urſachen zu dieſer Hochachtung müſſen gehabt haben, weil ſie ſich daran durch keine Beſchwerlichkeit, Feindſchaft, Bann und Furcht haben hindern laſſen.

§. 10.

§. 10.

Ehe wir aber dieſe Urſachen unterſuchen, ſo müſſen wir vorher noch auf einzele Perſonen ſehen, und achtung geben, wie ſich ihre Hochachtung gegen JEſum geäußert habe. Und da treffen wir unterſchiedliche Gattungen von Menſchen an, die wir nach einander kürtzlich anführen wollen. Es gehören hieher

1) **Die zwölf Apoſtel und die andere nechſte ſiebenzig Jünger JEſu Chriſti**, welche er zum Dienſt des Evangelii zubereitete, und dieſelbige auch ſchon vor ſeinem Tode zuweilen ausſendete, das Wort vom Reich zu verkündigen, ſiehe Matth. 10. Luc. 10. Unter denſelbigen waren ſonderlich die Apoſtel mehrentheils um ihn, und lerneten ſo wol ſeine Perſon, als ſeine Lehre und Thaten genauer kennen, als andere Menſchen; welches um deswillen nöthig war, weil ſie ſeine allgemeine Zeugen in der gantzen Welt werden ſolten, Joh. 15, 27. Apoſt. Geſch. 1, 8. Dieſe Männer waren zum Theil vorher Jünger Johannis des Täufers, und hatten von dieſem ihrem Lehrer gehöret, daß JEſus der Meßias ſey,

folglich hatte ihr Glaube an JEſum gleich Anfangs alle die Gewißheit zum Grund, welche wir oben §. 5. in dem Zeugniß Johannis gefunden haben. Wie ſie aber durch dieſes Zeugniß zum erſtenmal, und zwar auf die unſchuldigſte Weiſe, zu JEſu gebracht worden, davon leſen wir eine ſehr angenehme Hiſtorie Joh. 1, 35-51. Daher kam es auch, daß ſie, ſo bald ſie JEſus zu ſeiner Nachfolge rufte, ſo gleich alles verlieſen, und ihm nachfolgeten, Matth. 4, 18. u. f. Was dieſe Männer von JEſu gehalten, das haben wir ſchon oben aus Matth. 16, 16. und Joh. 6, 69. vernommen, da ſie an dem letzten Ort ſagten: **Wir haben geglaubet und erkant, daß du biſt Chriſtus, der Sohn des lebendigen GOttes.** Sie hatten alſo dieſes zuerſt **geglaubet**, um des Zeugniſſes Johannis willen; und als ſie ſelbſt zu JESU kamen, ſo haben ſie es auch ſelbſt **erkant**, und ſind davon durch viele Proben überzeuget worden, daß es wahr ſey, was Johannes von ihm geſagt hatte, wodurch denn ihr Glaube auf eine recht göttliche Weiſe iſt befeſtiget worden. Dieſe Leute muſten um JEſu

willen

willen auch vor ſeinem Tode manchen Spott, Verachtung und andere Trübſalen ausſtehen, und dennoch ſind ſie bey ihm geblieben. Die Gefahr, welche die Freunde JEſu überhaupt von den Römern, von Herode, und von dem Bann der Hohenprieſter menſchlicher Weiſe zu fürchten hatten, war bey ihnen allemal am gröſeſten, aber ſie lieſen ſich dadurch nicht abſchrecken; daher ihnen auch Chriſtus das Zeugniß gibt, Luc. 22, 28. **Ihr aber ſeyds, die ihr beharret habt bey mir in meinen Anfechtungen.** Ja ſie waren zu der Zeit, als ſein groſes Leiden angehen ſolte, alle bereit, mit ihm in den Tod zu gehen, Matth. 26, 35. ſo willig war ihr Geiſt, ob ſchon freylich ihr Fleiſch dazumal noch zu ſchwach dazu war. Hätten nun dieſe Männer in dem dreyjährigen genauen Umgang mit JEſu nur das geringſte gefunden, welches mit Grund einen Verdacht gegen ihn hätte verurſachen können, ſo würden ſie gewiß nicht bey ihm geblieben ſeyn, noch ſo vieles um ſeinet willen gelitten haben. GOtt lieſe zwar zu, daß ihn Judas verrathen, und Petrus gar verleugnen konte; aber bey-

folglich hatte ihr Glaube an JEſum gleich Anfangs alle die Gewißheit zum Grund, welche wir oben §. 5. in dem Zeugniß Johannis gefunden haben. Wie ſie aber durch dieſes Zeugniß zum erſtenmal, und zwar auf die unſchuldigſte Weiſe, zu JEſu gebracht worden, davon leſen wir eine ſehr angenehme Hiſtorie Joh. 1, 35-51. Daher kam es auch, daß ſie, ſo bald ſie JEſus zu ſeiner Nachfolge rufte, ſo gleich alles verlieſen, und ihm nachfolgeten, Matth. 4, 18. u. f. Was dieſe Männer von JEſu gehalten, das haben wir ſchon oben aus Matth. 16, 16. und Joh. 6, 69. vernommen, da ſie an dem letzten Ort ſagten: **Wir haben geglaubet und erkant, daß du biſt Chriſtus, der Sohn des lebendigen GOttes.** Sie hatten alſo dieſes zuerſt **geglaubet**, um des Zeugniſſes Johannis willen; und als ſie ſelbſt zu JESU kamen, ſo haben ſie es auch ſelbſt **erkant**, und ſind davon durch viele Proben überzeuget worden, daß es wahr ſey, was Johannes von ihm geſagt hatte, wodurch denn ihr Glaube auf eine recht göttliche Weiſe iſt befeſtiget worden. Dieſe Leute muſten um JEſu willen

willen auch vor ſeinem Tode manchen Spott, Verachtung und andere Trübſalen ausſtehen, und dennoch ſind ſie bey ihm geblieben. Die Gefahr, welche die Freunde JEſu überhaupt von den Römern, von Herode, und von dem Bann der Hohenprieſter menſchlicher Weiſe zu fürchten hatten, war bey ihnen allemal am gröſeſten, aber ſie lieſen ſich dadurch nicht abſchrecken; daher ihnen auch Chriſtus das Zeugniß gibt, Luc. 22, 28. **Ihr aber ſeyds, die ihr beharret habt bey mir in meinen Anfechtungen.** Ja ſie waren zu der Zeit, als ſein groſes Leiden angehen ſolte, alle bereit, mit ihm in den Tod zu gehen, Matth. 26, 35. ſo willig war ihr Geiſt, ob ſchon freylich ihr Fleiſch dazumal noch zu ſchwach dazu war. Hätten nun dieſe Männer in dem dreyjährigen genauen Umgang mit JEſu nur das geringſte gefunden, welches mit Grund einen Verdacht gegen ihn hätte verurſachen können, ſo würden ſie gewiß nicht bey ihm geblieben ſeyn, noch ſo vieles um ſeinet willen gelitten haben. GOtt lieſe zwar zu, daß ihn Judas verrathen, und Petrus gar verleugnen konte; aber bey-

des muſte die Unſchuld JEſu deſto offenbarer machen, indem Petrus ſich wieder zu ihm bekehrete und nachhero deſto eifriger für ſeine Ehre wurde, Judas aber öffentlich bezeugen muſte, daß er unrecht gethan habe.

§. 11.

Unter die einzele Zeugen gehören 2) die beſeſſene, krancke, lahme, blinde, ſtumme, taube, auſſätzige, und todte Menſchen, die JEſus vom Teufel befreyet, geſund, gerad, ſehend, redend, hörend, rein und lebendig gemacht hat. Denn dieſe waren nicht nur lebendige Zeugen, daß JEſus wahrhaftige göttliche Wunderwercke an ihnen verrichtet; ſondern ſie breiteten es auch insgemein aus, daß ſie ihn für den wahren Meßias hielten. Einer von ihnen, ein blindgebohrner, muſte einen groſen Kampf darüber ausſtehen unter den Phariſäern; aber er hielte ſich ritterlich, kämpfete ſich ſtattlich hindurch, und behauptete die Ehre des Heilandes, ehe er ihn noch recht kennete. Welches herrliche Exempel Johannes unter andern wol deswegen Cap. 9. ſo weitläufig beſchrieben hat, damit man von

dieſem

dieſem Helden auf andere ſchlieſen möch=te; denn man kan ſich leichtlich vorſtellen, daß die Phariſäer noch viele andere, die JEſus geſund gemacht, werden ange=packt, aber ſolche Antworten von ihnen bekommen haben, darüber ſie zu ſchan=den worden.

§. 12.

Es gehören hieher 3) die Zöllner und andere groſe Sünder, welche aus Angſt des Gewiſſens Vergebung der Sünden geſuchet haben. Dieſe gingen vorher ſchon Haufen = weiß zu Johanne dem Täufer, und fragten ihn, wie ſie ſelig werden ſol=ten, Luc. 3, 12. Matth. 3, 6. und als ſie von demſelben höreten, daß ein Erlöſer da wäre, der aller Welt Sünden auf ſich genommen, ſo glaubten ſie es viel willi=ger, als die ſtoltze Phariſäer; daher auch Chriſtus dieſelbige beſtrafte, Matth. 21, 32. Johannes kam zu euch, und leh=rete euch den rechten Weg, und ihr glaubtet ihm nicht; aber die Zöllner und Huren glaubten ihm. Und ob ihrs wol ſahet, thatet ihr dennoch nicht Buſe, daß ihr ihm darnach auch geglaubet hättet, und Luc. 7, 29. 30.

 heiſet

heiſet es: die Zöllner gaben GOTT recht, und lieſen ſich taufen mit der Taufe Johannis. Aber die Phariſäer und Schriftgelehrten verachteten GOttes Rath wider ſich ſelbſt, und lieſen ſich nicht von ihm taufen. Dieſe arme Sünder konten es auch viel eher einſehen, daß ſie einen geiſtlichen Erlöſer nöthig hätten, als die Phariſäer; denn ſie ſuchten ſo keine eigene Gerechtigkeit aufzurichten, indem ſie nichts als Sünde und Fluch in ſich wahrnahmen. Es war ihnen nicht um einen leiblichen Meßias zu thun; ſondern ſie brauchten einen, der ſie mit GOTT ausſohnete, ſie von dem Fluch des Geſetzes erlöſete, und ihrem geängſtigten Gewiſſen Ruhe ſchaffete. Sie waren alſo fähiger, den Hauptzweck GOttes bey der Sendung des Meßias, und die geiſtliche Beſchaffenheit ſeines Reichs zu beurtheilen, als alle ſtoltze Heiligen, und daher kam es auch, daß ſie ſich ſo gern zu JEſu hielten, und daß JEſus dieſelbige hinwiederum ſo gern bey ſich hatte. Als er in des Zöllners Matthäi Hauſe zu Tiſche ſaß, da kamen viele Zöllner und Sünder, und ſaſſen zu Tiſche mit

JEſu und ſeinen Jüngern, Matth. 9, 10. und Luc. 15, 1. heiſet es: Es naheten zu ihm allerley Zöllner und Sünder, daß ſie ihn höreten. Was für einen Eifer hatte Zachäus, JEſum zu ſehen, und wie freudig nahm er ihn auf, als er bey ihm einkehrete? Lucas beſchreibet dieſe Geſchichte alſo Cap. 19, 1-10. Und JEſus zog hinein, und ging durch Jericho. Und ſiehe, da war ein Mann, genant Zachäus, der war ein Oberſter der Zöllner, und war reich, und begehrete JEſum zu ſehen, wer er wäre, und konte nicht vor dem Volck, denn er war klein von Perſon. Und er lief vorhin, und ſtieg auf einen Maulbeerbaum, auf daß er ihn ſähe; denn allda ſolte er durchkommen. Und als JEſus kam an dieſelbige Stätte, ſahe er auf, und ward ſein gewahr, und ſprach zu ihm: Zachäe, ſteig eilend hernieder; denn ich muß heute in deinem Hauſe einkehren. Und er ſtieg eilend hernieder, und nahm ihn auf mit Freuden. Da ſie das ſahen, murreten ſie alle, daß er bey einem Sün-

der einkehrete. Zachäus aber trat dar, und ſprach zu dem HErrn: Siehe, HErr, die Helfte meiner Güter gebe ich den Armen, und ſo ich jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder. JEſus aber ſprach zu ihm: Heute iſt dieſem Hauſe Heil widerfahren, ſintemal er auch Abrahams Sohn iſt. Denn des Menſchen Sohn iſt kommen zu ſuchen und ſelig zu machen, das verlohren iſt. Was für ein Verlangen hatte nicht die groſe Sünderin, von welcher Lucas redet Cap. 7, 37. u. f. daß ihr JEſus ihre Sünden vergeben möchte. Sie kam zu ihm in eines Phariſäers Hauſe, ob ſie ſich ſchon einbilden konte, daß ſie dieſer Heuchler mit ſcheelen Augen anſehen würde. Dann wem es in der Sünden-Angſt um Troſt recht bange iſt, der dringet durch alle Hinterniſſe hindurch, achtet keinen Spott und Verachtung der Welt, und es iſt ihm nur darum zu thun, daß er zu JESU kommen möge. Sie trat hinten zu ſeinen Füſen, und weinete, und fing an ſeine Füſe zu netzen mit Thränen, und mit den Haaren ihres Hauptes zu trucknen,

und

und küſſete ſeine Füſe, und ſalbete ſie mit Salben, biß er zu ihr ſagte: Dir ſind deine Sünden vergeben; Dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin mit Frieden. Sonderlich iſt merckwürdig das Exempel des Schächers am Creutz, welcher gewiß eine groſe Uberzeugung muß gehabt haben, daß JEſus ein Erlöſer und Zuflucht der armen Sünder ſey; denn ob er ſchon in der gröſten Verachtung am Creutze hing, und man wohl ſahe, daß er bald ſterben würde; ſo nennete er ihn doch ſeinen HErrn, ſchreibet ihm ein Reich nach dem Tode, folglich in der Ewigkeit, zu, und bate ihn, er ſolle doch in dieſem ſeinem ewigen Reiche ſeiner gedencken, daß er ihn auch in daſelbige aufnehme. Welches zugleich gar deutlich zu erkennen gibt, was die arme Sünder bey JEſu geſucht, und was für einen Begrif ſie ſich von ihm gemacht haben, nemlich daß er ein ſolcher geiſtlicher Erlöſer ſey, der die arme Sünder nach ihrem Tode ſelig mache.

Bey dem Zeugniß dieſer und anderer armen Sünder hat man nachfolgendes zu mercken: 1) Daß ſie JEſus nicht in

ihrer Boßheit geſtärcket, noch ſich ihnen in den Sünden gleich geſtellet, wodurch man ſonſt die Gewogenheit der unbußfertigen Sünder gewinnen kan; ſondern er ſuchte ſie von den Sünden zu bekehren, welches aber eine ſolche Sache iſt, dadurch ſich ein Lehrer am meiſten verhaſſet machen kan, wann die Leute nicht Muth haben, ſich zu bekehren. 2) Die Sünder, welche dem HErrn JEſu anhingen, und eine ſo groſe Hochachtung für ihn bezeugeten, blieben nicht ſolche laſterhafte Perſonen, wie ſie vorher waren; ſie wurden gantz anders, ſie haſſeten alles böſe, und befliſſen ſich der wahren Gottſeligkeit, ſo daß ein jeder an ihnen offenbarlich mercken konte, daß an ihnen innerlich und äußerlich eine groſe Veränderung vorgegangen, wie wir ſolches an Matthäo und Zachäo deutlich ſehen. Dieſe Veränderung kan man keine Heucheley nennen; denn lieber! warum hätten ſie um JEſu willen heucheln ſollen, der ſo arm und verachtet war bey den Vornehmſten des Volcks? Hätten ſie wol aus Heucheley die Helfte ihrer Güter den Armen gegeben, und das ungerechte Gut vierfältig erſtattet, um die Liebe eines Mannes zu gewin-

gewinnen, von dem ſie keinen Heller zu gewarten hatten? Würden ſie ſich aus Heucheley den Haß und Bann der Hohenprieſter und Aelteſten des Volcks zugezogen haben, um die Ehre eines Menſchen zu erwerben, der ſelbſt keine Ehre in der Welt ſuchte, und in deſſen Nachfolge man nichts als Spott und Verachtung gewärtig ſeyn könte? Ich dencke, wann ſie hätten heucheln wollen, ſo hätten ſie ſich nicht zu JEſu, ſondern zu den ertzheuchleriſchen Phariſäern geſchlagen, welches ihnen in der Welt mehr Vortheil gebracht hätte. So läſſet es ſich denn auch vor der Vernunft nicht anders vermuthen, als daß ihre Bekehrung rechtſchaffen geweſen. 3) Da fraget ſichs aber nun: Wer hat ihnen die Kraft zur Bekehrung gegeben? Wer hat ihr Gewiſſen in der groſen Sünden-Angſt beruhiget? Wer hat ihnen das Vermögen dargereichet, daß ſie die Sünde haſſen und meiden, daß ſie aus Kindern der Finſterniß Kinder des Lichts, und aus Sclaven des Satans Knechte GOttes werden, und in wahrer Heiligkeit und Gerechtigkeit haben wandeln können? Das alles hat ohnſtreitig JEſus gethan, bey

dem

dem ſie dieſe Kraft und Gnade geſucht, und auf deſſen Wort ſie ſolche ſo bald empfangen haben, als wie die Blinden auf ſein Wort das Geſicht, die Tauben das Gehör, die Stummen ihre Sprache, die Auſſätzigen die Reinigkeit, und die Todten das Leben bekamen. Wie nun dieſe lebendige Zeugen waren, daß JEſus alle Leibes-Kranckheiten durch eine göttliche Allmacht heilen könne; ſo waren die bekehrte Zöllner und Sünder lebendige Zeugen, daß er auch alle Kranckheiten der Seelen wegnehme, und folglich ein ſolcher göttlicher Heiland ſey, der den gantzen Menſchen wieder zurecht bringen könne. Da nun die Zöllner und Sünder die Kraft JEſu zur Beruhigung ihres Gewiſſens, und zur gäntzlichen Veränderung ihres Hertzens, an ſich ſelbſt ſpühreten, ſo wurden ſie daraus recht göttlich überzeuget, daß dieſer Mann wahrhaftig derjenige ſey, für welchen ihn Johannes der Täufer ausgegeben hatte, nemlich das Lamm GOttes, welches der Welt Sünde trage und wegnehme. Und eben dieſes iſt ein Haupt-Grund zur Uberzeugung bey allen armen Sündern, wenn ſie die Heilandes-Kraft des HErrn

JEſu

JEſu an ihren eigenen Seelen erfahren; wenn ſie innen werden, wie er ihren Verſtand mit ſeinem göttlichen Licht durchſtrahlet; wie er ihr Gewiſſen mit einem höhern Troſt beruhiget, als alle Weltweiſen geben können; wie er alle ihre Neigungen und Begierden verändert; wie er den Tumult ihrer Affecten ſtillet; wie er ihren irdiſchen Sinn wegnimmet, und ihnen einen himliſchen Sinn ſchencket; wie er ihre äußerliche Sinnen und Gliedmaſen unter ſeinem Regiment hält und beherrſchet; wie er ihnen Muth, Kraft, Ruhe und Troſt ſchencket, ſo oft ſie ihn anruffen; und wie ſie täglich aus ſeiner Fülle Gnade um Gnade ſchöpfen können. Daher brauchen auch ſolche Seelen keine andere Beweißgründe mehr, daß er der wahre Meßias ſey, weil ſie alles, was die Schrift von ihm ſagt, an ſich ſelbſt erfahren, ob ſie ſich gleich darüber erfreuen, wenn man um der Unglaubigen, Zweifler und Schwachglaubigen willen dieſe Beweißgründe nach der Länge und Breite ausführet, damit ihr Heiland dadurch auch bey denſelben möge verherrlichet werden. Wiewol es auch bey dieſen der kürtzeſte und beſte Weg

zur

zur Uberzeugung wäre, wann ſie ſich für arme Verdamnißwürdige Sünder erkenneten, ein ernſtliches Verlangen trügen, von dem Fluch errettet und ſelig zu werden, und in dieſer Gemüths-Beſchaffenheit JEſum von gantzem Hertzen anruften, daß er ſich als einen Erlöſer in ihrer Seele verklären, und ſie von ihrem Verderben befreyen wolle. Auf dieſe Weiſe würden ſie bald innen werden, daß er der von GOtt geſandte Heiland der Welt ſey, Joh. 7, 17.

§. 13.

Wir finden nicht weniger 4) unter den Heiden einzele Zeugen, bey welchen JEſus in einem rechten Meßianiſchen Anſehen geſtanden hat. Wir wollen jetzo nicht wiederholen, was wir oben von den Weiſen aus Morgenland geſagt haben. Auch wollen wir nicht reden von den vielen Heiden, die oft aus den Grentzen Tyri und Sidon und andern benachbarten Ländern unter der groſen Menge des Volcks JEſu nachgefolget; denn davon haben wir ſchon oben etliche Stellen aus Luc. 6, 17. und Marc. 3, 8. angeführet, da wir von dem Anſehen JEſu bey dem

groſen

groſen Volck redeten. So wollen wir auch hier nicht handeln von den vielen Millionen Heiden, die ſich nach der Auferſtehung Chriſti zu ihm bekehret haben; denn von denſelben werden wir unten im vierten Capitel beſonders handeln müſſen. Sondern unſere Abſicht gehet anjetzo nur auf diejenige einzele Heiden, bey denen ſich eine Hochachtung gegen JEſum geäußert, da er ſein Lehr-Amt ſichtbarlich auf Erden führete, biß zu ſeinem Tode. Unter dieſen treffen wir ſolche Zeugen an, welche in ihrem Glauben alle Juden übertroffen haben.

Hieher gehöret zuforderſt der Hauptmann zu Capernaum, der JEſum bate, daß er ſeinen krancken Knecht geſund machen möchte, Matth. 8, 5. u. f. Dieſer Hauptmann hielte JEſum ſo hoch, daß er ſich nicht werth hielte, daß derſelbige unter ſein Dach gehen ſolte, und er trauete ihm eine ſolche göttliche Kraft und Allmacht zu, daß er glaubte, wenn er nur abweſend ein Wort ſpreche, ſo müſte ſein Knecht geſund werden. Daher auch Chriſtus voller Verwunderung zu dem Volck ſagte: **Warlich, ich ſage euch, ſolchen** Glau-

Glauben habe ich in Jſrael nicht funden. Dieſer Mann hielte alſo Chriſtum für allmächtig, folglich glaubte er, daß er ein wahrer GOtt ſey, der eine völlige Herrſchaft über die Creaturen habe, welches er auch durch ſeine ſchöne Schluß-Rede zu erkennen gegeben, da er ſprach: **Ich bin ein Menſch, dazu der Obrigkeit unterthan, und habe unter mir Kriegs-Knechte; noch wenn ich ſage zu einem: Gehe hin, ſo gehet er; und zum andern: komm her, ſo kommet er; und zu meinem Knechte: thue das, ſo thut ers.** Womit er ſo viel ſagen will: da diejenige, welche unter mir ſtehen, mir auf ein Wort gehorchen müſſen, ſo ich doch nur ein bloſer Menſch, und dazu einer höhern Obrigkeit unterthan bin; wie viel mehr werden die Creaturen, die unter dir ſtehen, dir auf ein Wort gehorchen müſſen, da du kein bloſer Menſch, ſondern zugleich wahrer GOtt biſt, und unter keinem höhern ſteheſt, folglich eine unumſchrenckte Macht über deine Creaturen haſt. Daß aber dieſer Glaube des Hauptmanns keine bloſe Einbildung geweſen, ſiehet man

dar-

daraus, weil Chriſtus eben das mit einem Wort hat thun können, und wircklich gethan hat, was er von ihm glaubte; denn ſo heiſet es v. 13. **Und JEſus ſprach zu dem Hauptmann: Gehe hin, dir geſchehe, wie du geglaubet haſt. Und ſein Knecht ward geſund zu derſelbigen Stunde.**

Es gehöret ferner hieher das **Cananäiſche Weib**, welches in den Grentzen Tyri und Sidon wohnete, und JEſum bate, daß er ihre beſeſſene Tochter von der Gewalt des Satans befreyen möchte, Matth. 15, 21. u. f. Dieſes Weib hielte JEſum vor den wahren Meßias; denn ſie nennete ihn den Sohn David, v. 22. **Ach HErr, du Sohn David, erbarme dich mein.** Sie hielte einen ſtarcken Glaubens-Kampf mit dem Heilande ſelber aus, da er ſich weigerte, ihr zu helfen, und zu ihr ſagte: Er ſey nur zu den Iſraeliten, aber nicht zu den Heiden geſandt, (nemlich zu derſelbigen Zeit, und in der erſten Grundlegung ſeines Reichs) daher ſchicke es ſich nicht, daß er den Kindern das Brod nehme, und daſelbe vor die Hunde werfe. Durch dieſe harte Ant-

wort lieſe ſie ſich aber nicht abſchrecken; ſondern ſie nahm ſein eigen Gleichniß und ſprach: **Ja HErr; aber doch eſſen die Hündlein von den Broſamlein, die von ihrer Herren Tiſche fallen**, v. 27. Welches demüthige und zuverſichtliche Anhalten ein deutliches Zeugniß iſt, daß die Meßianiſche Herrlichkeit JEſu Chriſti in ihrem Hertzen ſchon in einem hohen Grad bekant, und ihr Glaube an den Erlöſer ſehr groß geweſen. Daher ihr auch Chriſtus anwortete v. 28. **O Weib, dein Glaube iſt groß! dir geſchehe, wie du wilſt. Und ihre Tochter ward geſund zu derſelbigen Stunde.**

Wir rechnen weiter hieher das **Samaritiſche Weib**, ſamt andern **Einwohnern in der Stadt Samaria**, von welchen wir eine ſehr erbauliche Geſchichte leſen Joh. 4, 5-42. Als nemlich JEſus einem Samaritiſchen Weibe ihre verborgene Sünden vorhielte, ſo ſchloſſe ſie daraus, daß er ein Prophet ſeyn müſſe, bald darauf fieng ſie an zu dencken, ob er nicht gar der Meßias ſey? Sie lief darüber in die Stadt, und rufte noch an-

dere Leute heraus, die JEſum erſuchten, daß er etliche Tage bey ihnen bleiben möchte, welches er auch thate. Nachdem ſie ihn nun genauer kennen lerneten, ſo leuchteten ihnen aus ſeinem heiligen Umgang die göttliche Strahlen der Wahrheit dermaſen in das Hertz, daß ſie mit einer geſetzten Gewißheit zu dem Weibe ſprachen: **Wir glauben nun fort nicht um deiner Rede willen; wir haben ſelber gehöret und erkennet, daß dieſer iſt warlich Chriſtus, der Welt Heiland**, v. 42.

Sonderlich aber gehöret hieher das Zeugniß Pilati und ſeiner Gemahlin, welches ſie von der Unſchuld Chriſti abgeleget, als die Klagen ſeiner Feinde gegen ihn am genaueſten unterſuchet wurden. Die Hohenprieſter verklagten ihn, daß er das Volck abwendig mache, daß er verbiete dem Kayſer den Schoß zu geben, und daß er ſage, er ſey Chriſtus, ein König. Pilatus fragete JESUM darüber, und als er ihm erklärete, daß er zwar ein König ſey, deſſen Reich aber eine ſolche geiſtliche Beſchaffenheit habe, welche in den weltlichen Reichen keine

Rebellion und Aufruhr nach ſich ziehe, ſo ſahe Pilatus wohl, daß ihn die Hohenprieſter aus Neid überantwortet hatten, welches er ohne dem auch ſchon wuſte. Wie er nun darauf, nebſt ſeiner Gemahlin, ein Zeuge von der Unſchuld Chriſti worden, das wollen wir aus der harmoniſchen Beſchreibung des Leidens Chriſti, wie ſolche aus den vier Evangeliſten pfleget zuſammen gezogen zu werden, kürtzlich anzeigen. 1) So bald Pilatus die Erklärung Chriſti von der geiſtlichen Beſchaffenheit ſeines Reichs vernommen, ſo ging er aus dem Richt-Hauß heraus, und ſprach zu den Hohenprieſtern: **Ich finde keine Schuld an ihm.** 2) Er ſandte JEſum zu dem Könige Herode, daß er die Sache auch unterſuchen möchte, wohin ihn die Hohenprieſter und Schriftgelehrten auch verfolgten, und ihn bey Herode hart verklagten; aber der König fande alle ihre Klagen ungegründet, ohnerachtet er dem Meßianiſchen Namen nicht gut war, und da JEſus von ihm zurück kam, berief Pilatus die Hohenprieſter, die Oberſten und das Volck zuſammen, und ſprach zu ihnen: **Ihr habt dieſen Menſchen zu**

mir

mir gebracht, als der das Volck abwende, und ſiehe, ich habe ihn vor euch verhöret, und finde an dem Menſchen der Sachen keine, deren ihr ihn beſchuldiget; Herodes auch nicht: denn ich habe euch zu ihm geſandt, und ſiehe, man hat nichts auf ihn gebracht, das des Todes werth ſey. Darum will ich ihn züchtigen, und loß laſſen, Luc. 23, 6. u. f. 3) Weil Pilatus den Juden allemal auf Oſtern pflegte einen Gefangenen loß zu geben, ſo ſuchte er ſich dieſe Gewohnheit dazu zu Nutze zu machen, daß er JEſum vom Tode befreyen möchte. Weil er aber den Juden die Wahl laſſen muſte, welchen Gefangenen ſie loß haben wolten; ſo ſtellete er einen auſſerordentlichen Böſewicht, der um Aufruhr und Mords willen war in das Gefängniß geworfen worden, mit Namen Barrabas, neben JEſum, und gab es den Juden frey, welchen ſie erwehleten. Denn er dachte, ſie würden ſo boßhaftig nicht ſeyn, daß ſie dem unſchuldigen JEſu einen Mörder vorziehen ſolten. 4) Unterdeſſen ſchickte ſeine Gemahlin zu ihm, da er eben auf

dem Richtſtuhl ſaß, und ließ ihm ſagen: **Habe du nichts zu ſchaffen mit dieſem Gerechten; ich habe heute viel erlitten im Traum von Seinetwegen,** Matth. 27, 19. 5) Dieſes gab ohne Zweifel Pilato einen noch gröſern Eindruck von der ſchon unterſuchten und erkanten Unſchuld JEſu; daher ſuchte er die Juden noch mehr zu bewegen, daß ſie um ſeine Loßlaſſung bitten ſolten. Da ſie es aber dennoch nicht thaten, ſondern um Barrabam anhielten, ſo ſprach er gantz beweglich: **Was ſoll ich denn machen mit JEſu, von dem geſagt wird, er ſey Chriſtus?** und als ſie antworteten: **Creutzige ihn;** ſo ſprach er zum dritten mal zu ihnen: **Was hat denn dieſer Ubels gethan? ich finde keine Urſach des Todes an ihm. Darum will ich ihn züchtigen und loß laſſen,** Luc. 23, 22. 6) Da aber Pilatus ſahe, daß er nichts ſchaffete, ſondern daß viel ein gröſer Getümmel ward, nahm er Waſſer, und wuſch die Hände vor dem Volck, und ſprach: **Ich bin unſchuldig an dem Blut dieſes Gerechten, ſehet ihr zu.**

7) Dar-

7) Darauf ließ er JEſum geiſſeln, und mit Dornen crönen, in Meynung, die Juden würden durch dieſe ſchmertzhafte Peinigung ihren Wuth abkühlen laſſen, und zufrieden ſeyn. Er führete ihn auch zu dem Ende heraus, und ſprach zu ſeinen Feinden mit beweglicher Stimme: **Sehet! ich führe ihn heraus zu euch, daß ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde;** und abermal ſprach er: **Sehet, welch ein Menſch!** Joh. 19, 4. 5. 8) Die Hohenprieſter aber waren härter, als die Steine, und ſchrien mit groſem Grimm: **creutzige! creutzige!** Worauf Pilatus mit Ungedult antwortete: **Nehmet ihr ihn hin, und creutziget ihn; denn ich finde keine Schuld an ihm.** v. 6. 9) Nachdem nun die Juden hierauf antworteten: **Wir haben ein Geſetz, und nach dem Geſetz ſoll er ſterben; denn er hat ſich ſelbſt zu GOttes Sohn gemacht;** ſo furchte ſich Pilatus noch mehr, ſeine Unſchuld zu kräncken, ging wieder in das Richt-Haus, und fragte JEſum, von wannen er ſey? JEſus gab ihm anfänglich keine Antwort; als ſich aber Pilatus auf ſeine

Macht berief, die er hätte, ihn zu creutzigen, oder loß zu laſſen, ſo antwortete er: du hätteſt keine Macht über mich, wenn ſie dir nicht wäre von oben herab gegeben; darum, der mich dir überantwortet hat, der hat gröſere Sünde. Dieſe Worte fuhren Pilato wie ein Blitz in das Hertz, deswegen trachtete er von dem an noch mehr, wie er ihn loß lieſe. v. 7. u. f. 10) Die Juden wendeten darauf ihre letzte Liſt und Boßheit an, droheten ihm mit der Ungnade des Kayſers, und ſchryen: Läſſeſt du dieſen loß, ſo biſt du des Kayſers Freund nicht; denn wer ſich zum Könige macht, der iſt wider den Kayſer. Ob ſich nun ſchon Pilatus, welcher nicht ſtarck gnug war, dieſer Drohung zu widerſtehen, dadurch bewegen lieſe, daß er JEſum aus bloſer Menſchen-Furcht zum Creutzes-Tode verurtheilete; ſo unterlieſe er doch nicht, ſeinen Unwillen gegen die Juden zu bezeugen. Denn als er auf dem Richtſtuhl ſaß, um das Todes-Urtheil zu ſprechen, ſo ſprach er noch zu denſelben: Sehet, das iſt euer König! Soll ich euren König creutzigen? v.

12. u. f. 11) Ja als die Hohenprieſter begehreten, daß er die Uberſchrift: JEſus von Nazareth der Juden König, ändern ſolte, ſo ſchlug er ihnen ſolches ſchlechterdings ab, und antwortete ihnen im Zorn: **Was ich geſchrieben habe, das habe ich geſchrieben**, v. 19. u. f. Wie er denn auch 12) noch nach dem Tode JEſu für ſeine Unſchuld eine Hochachtung bezeugete, indem er nicht zulieſe, daß er unter die Ubelthäter begraben würde; ſondern den Freunden JEſu erlaubete, daß ſie ihn ſo ehrlich begraben, und ſo koſtbar balſamiren durften, als ſie nur wolten. Wenn man dieſes alles erweget, ſo ſiehet man, daß Pilatus eine groſe Uberzeugung von der Unſchuld und Aufrichtigkeit JESU Chriſti und ſeines Amtes müſſe gehabt haben.

Endlich zehlen wir unter die einzele heidniſche Zeugen den Haupt-Mann, der unter dem Creutze JESU ſtunde, ſamt den Kriegs-Knechten, die er bey ſich hatte. Matthäus beſchreibet ihr Zeugniß Cap. 27, 54. alſo: **Aber der Hauptmann, und die bey ihm waren, und bewahreten JEſum, da ſie ſahen das**

Erdbeben, und was da geſchah, erſchracken ſie ſehr, und ſprachen: Warlich, dieſer iſt GOttes Sohn geweſen. Siehe auch Marc. 15, 39. Luc. 23, 47. dieſe Worte haben ſie nicht auf eine unbedachtſame Weiſe, ſondern ohne Zweifel aus guter Uberlegung alſo ausgeſprochen. Denn es war ihnen bekant, daß JEſus ein heiliger Mann geweſen, den der Richter ſelbſt für unſchuldig erkläret hatte; ſie höreten, daß die Haupt-Urſach, warum ihn die Hohenprieſter zum Tode verdammet, und Pilato überantwortet, darin beſtanden, daß er geſagt habe, er ſey Chriſtus, der Sohn GOttes. Da ſie nun ſahen, daß ſich bey ſeinem Tode Himmel und Erde bewegete; ſo dachten ſie: Dieſer Menſch iſt unſchuldig, und GOtt gibt ihm ſelbſt Zeugniß durch die gantze Natur; iſt er aber unſchuldig, ſo muß es wahr ſeyn, was er gelehret hat, daß er Chriſtus, der Sohn GOttes ſey, welche Lehre er ohne dem ſelbſt mit ſo vielen Wunderwercken beſtättiget hat.

Bey dieſen Zeugniſſen der Heiden müſſen wir nun noch überhaupt eine wichtige

tige Anmerckung machen. Die Heiden waren den Juden von Natur nicht gewogen, und miſcheten ſich aus bloſer Verachtung nicht leichtlich in ihre Religions-Sachen. Eben dieſes iſt auch von den Samaritern zu verſtehen, welche mehr zu den Heiden, als zu den Juden gehöreten. Nebſt dieſem Abſcheu iſt auch zu mercken, daß die Juden dazumal den Heid n, nemlich den Römern, unterwürfig waren, daher nicht nur der Römiſche Landpfleger Pontius Pilatus in der Hauptſtadt Jeruſalem wohnete, ſondern auch Römiſche Beſatzungen hin und wieder in die Land-Städte verleget waren, damit das Jüdiſche Volck, welches ſehr zur Rebellion geneigt war, im Zaum gehalten, und allem Aufruhr vorgebeuget würde. Nun muß man ſich bey dieſem Zuſtand des Jüdiſchen Volcks zugleich lebendig vorſtellen, was Chriſtus unter demſelbigen gethan hat. Seine Predigten und Wunderwercke machten eine unbeſchreiblich groſe Regung, nicht nur in dem gantzen Jüdiſchen Lande, ſondern auch in allen umliegenden Ländern; viele tauſend Menſchen zogen ihm nach, und hingen ihm an. Sie gingen oft mit den

Gedan-

Gedancken um, ihn zu einem weltlichen Könige zu machen, der ſie von den Römern erlöſen ſolte. Dieſes konte ſo verborgen nicht bleiben, daß die im Lande ausgebreitete ſchlaue Römer nichts davon hätten erfahren ſollen. Die Hohenprieſter, Phariſäer und Schriftgelehrten ſuchten über das JEſum in Verdacht zu bringen, als wann er das Jüdiſche Volck von den Römern abwendig zu machen ſuchte. Da ſolte man nun dencken, es hätte natürlicher Weiſe nicht anders ſeyn können, die Römer hätten müſſen zufahren, und dieſen Mann, der von dem ihnen ſo ſehr verhaßten Jüdiſchen Volcke herſtammete, und nach der Auſſage ſeiner eigenen Glaubens-Genoſſen, ja der Hohenprieſter ſelbſt, die Römer aus dem Lande vertreiben wolte, aus dem Wege räumen, und damit aller Furcht ein Ende machen, ehe noch die Juden ſelbſt die Hand an ihn geleget hätten. Aber dieſes thaten die Römer nicht; ſondern ſie lieſen ihn gantz frey paßiren, und im Lande machen, was er wolte. Der Hauptmann zu Capernaum furchte ſich nicht vor Pilato, und Pilatus nicht vor dem Kayſer, biß die Juden droheten, ihn bey demſelben zu

ver-

verleumden. Vielmehr geſchahe im Gegentheil etwas, darüber man für Freuden und Verwunderung erſtaunen muß. Denn ſiehe, die Römer waren gegen JEſum beſſer geſinnet, als die Juden; die Officiers von den Beſatzungen in den Städten glaubten an ihn, hielten ihn ſelbſt für den wahren Meßias und König der Juden, und zogen mit ihrem Exempel viele Soldaten auf ſeine Seite. Pilatus nahm ihn gegen den Haß der Hohenprieſter in ſeinen Schutz, vertheidigte ſeine Unſchuld mit ſehr groſem Ernſt, und wolte ihn loß laſſen, konte auch nicht anders, als durch ungeſtümme Bedrohungen bewogen werden, ihn dem Tode zu übergeben, wobey er dennoch auf mancherley Weiſe bezeugete, daß er ihn für gantz unſchuldig halte. Nein! Woher kam doch dieſe Aufführung der Römer? und was hat ſie bewogen, daß ſie ſo gut mit JEſu umgegangen ſind? Man kan in einem reifen Nachſinnen nur auf zwey Urſachen kommen, welche ſie dazu haben bewegen können. Denn entweder muß man ſagen, GOtt habe ihnen durch eine beſondere Vorſorge das Hertz alſo gelencket, daß ſie nicht anders thun können;

oder

oder ſie muſten ſelbſt alle Handlungen JEſu genau unterſuchet, und dieſelbige gantz unſchuldig und aufrichtig befunden haben. Man mag nun ſagen, was man will, ſo gereichet es zur Verherrlichung des Namens JEſu. Denn war es die erſte Urſach, ſo muß GOtt an ihm einen Wohlgefallen gehabt haben; iſt es die andere, ſo muß er in einem ſo hohen Grad unſchuldig ſeyn befunden worden, daß auch nicht der geringſte Verdacht auf ihn konte geworfen werden. Denn wenn nur der geringſte Verdacht wäre übrig geweſen, ſo hätten die Bedienten des Kayſers gantz anders mit ihm verfahren müſſen, zumal unter einem ſo unruhigen und rebelliſchen Volck, wie die Juden waren. Doch, laſſet uns dieſen Urſachen etwas weiter nachdencken: Wäre die erſte allein da geweſen, das iſt: Hätte GOTT die Römer nur mit ſeiner Allmacht zurück gehalten, und dieſe hätten die Sache nicht zugleich unterſuchet; ſo hätte es wol geſchehen können, daß ſie hätten ſtille geſchwiegen, und ſich an JEſu nicht vergriffen; aber ſie würden weiter kein Zeugniß für ihn abgeleget haben. Da ſie aber gegen die Juden ſelbſt ſeine

Unſchuld ſo nachdrücklich vertheidiget, und zum Theil gar an ihn, als einen Heiland der Welt, geglaubet haben, ſo kan man an ihrer Unterſuchung nicht zweifeln. Ja man muß ihnen eine ſo ſcharfe Unterſuchung zu geſtehen, als von irgend einem andern Menſchen geſchehen kan; denn ſie ſtunden in des Römiſchen Kayſers Pflichten, folglich in der gröſten Gefahr, wenn ſie darin hätten nachläſſig seyn wollen. Wir können aber beyde Urſachen gar wohl zuſammen nehmen, und ihnen zugleich die Aufführung der Römer zuſchreiben. Ich glaube alſo 1) daß GOtt dieſelbige durch ſeine Hertzenslenckende Kraft dermaſen zurück gehalten, daß ſie ſich dem Anfang des Reichs Chriſti nicht mehr haben widerſetzen können. Dieſes iſt ſonderlich im erſten Jahr des öffentlichen Lehr-Amts Chriſti und bey den erſten Regungen des Jüdiſchen Volcks geſchehen, ehe noch die gantze Sache konte überſehen und völlig geprüfet werden. Gewiß, wenn da nicht eine höhere Hand den unglaubigen Heiden hätte Zaum und Gebiß ins Maul geleget, ſo würden ſie mit JEſu bald fertig geweſen ſeyn, und die erſte Regungen des Volcks mit Macht gedäm-

gedämpfet haben. Ich glaube aber auch 2) daß die Römer die Sache nach und nach ſehr genau unterſuchet und geprüfet haben, wie wir ſolches ohnedem von Pilato deutlich wiſſen. Durch dieſen Weg haben ſie denn die Unſchuld JEſu hinlänglich erfahren, und mit der gröſten Gewißheit gefunden, daß ſie von Seiten JEſu nicht den geringſten Aufruhr und Rebellion zu beſorgen hätten. Sie werden nicht unterlaſſen haben, vernünftige Spionen auszuſenden, die auf alle ſein Thun und Laſſen genau achtung geben müſſen. Die Haupt-Leute, Herodis Bediente, und andere angeſehene Männer, gingen oft ſelbſt hin, mengeten ſich unter das Volck, und merckten auf alles, was JEſus lehrete und vornahm; ja ſie legten ihm ſelbſt ſolche Fragen vor, aus deren Beantwortung ſie ſeine Abſicht auf die gemeine Ruhe erkennen konten. So fragten ihn zum Exempel Herodes Diener Matth. 22, 17. ob es recht ſey, daß man dem Kayſer Zinß gebe, oder nicht? Sie konten aber nach allen Unterſuchungen nichts unrechtes an ihm finden. Uber das höreten ſie, daß ſeine herrliche Lehren auf geiſtliche und ewige Dinge gingen,

und

und daß nichts verdächtiges darin vorkäme. Sie ſahen, daß er ſich vor dem Volck verbarg, wenn es ihn zu einem weltlichen Könige machen wolte, und daß er folglich nicht Luſt hatte, auf eine leibliche Weiſe über das Volck zu herrſchen, ſondern vielmehr jederman zu dienen, zu helfen, zu tröſten, und alle ſeine Kräfte aufzuopfern, damit er nur den Elenden wohl thun möchte. Sie waren auch ſo klug, daß ſie wohl merckten, warum die Hohenprieſter, Schriftgelehrten und Phariſäer ihm ſo auffſätzig waren, nemlich weil er ſie wegen ihrer Heucheley und andern Sünden ſo oft, ſo unpartheyiſch und ſo ernſtlich beſtrafet, und jederman vor ihnen gewarnet; daher konten die Römer leichtlich den Schluß machen, daß alles, was dieſe Böſewichter von JEſu ſagten, aus purem Haß und Neid herkäme. Alles dieſes wuſten die Römer auf das genaueſte, darum hielten ihn auch diejenige mit Recht für unſchuldig, die ſich doch nicht zu ihm bekehret haben, wie wir an Pilato ſehen; andere aber blieben nicht bloß bey ſeiner Unſchuld ſtehen, ſondern dachten der Sache weiter nach, und lieſen ſich durch ſeine göttliche Lehren und

Wunder bewegen, daß ſie an ihn glaubten und ſeine Jünger wurden, wie der Hauptmann zu Capernaum und andere thaten.

§. 14.

5) Unter den einzelen Zeugen treffen wir ferner manche anſehnliche, vornehme und gelehrte Männer an, welche wol im Stande waren, eine Sache genau zu unterſuchen. Die Hohenprieſter und Phariſäer ſtieſen zwar im Zorn die unartige Worte heraus: Glaubet auch irgend ein Oberſter oder Phariſäer an ihn? ſondern das Volck, das nichts vom Geſetz weiß, iſt verflucht, Joh. 7, 48. 49. Womit ſie die Leute überreden wolten, daß nur das geringe Pöbel-Volck, welches die Sache nicht recht unterſuchen könte, JEſu anhinge; aber die Männer, die eine geſchärfte Vernunft hätten, machten ſich nichts aus ihm. Allein daß dieſes eine Unwahrheit ſey, welche ſie nur deswegen vorgebracht, damit ſie ihre eigene Knechte von dem Glauben an JEſum abhalten möchten, (ſiehe v. 46. 47.) das hat gleich damals in ihrer Verſammlung Nicodemus mit ſeinem eigenen Exempel

empel gezeiget; denn ſo heiſet es v. 50. 51. Spricht zu ihnen Nicodemus, der bey der Nacht zu ihm kam, welcher einer unter ihnen war: Richtet unſer Geſetz auch einen Menſchen, ehe man ihn verhöret, und erkennet, was er thut? So war denn bald vor ihren Augen einer aus ihrem eigenen Rath, ein Oberſter und ein Phariſäer zugleich in einer Perſon, der an JESUM glaubte, welches die andern auch dermaſen verdroß, daß ſie zu ihm ſagten: Biſt du auch ein Galiläer? worauf ſie ſo bald im Zorn auseinander gingen, v. 52. 53. Von dieſem gelehrten Mann ſchreibet Johannes Cap. 3, 1. 2. Es war aber ein Menſch unter den Phariſäern, mit Namen Nicodemus, ein Oberſter unter den Juden, der kam zu JEſu bey der Nacht, und ſprach zu ihm: Meiſter wir wiſſen, daß du biſt ein Lehrer von GOtt kommen; denn niemand kan die Zeichen thun, die du thuſt, es ſey denn GOTT mit ihm. Daraus ſehen wir, daß Nicodemus die Wunderwercke JEſu vorher genau unter-

terſuchet, und daraus geſchloſſen, daß er ein göttlicher Lehrer ſeyn müſſe. Wie starck der Glanbe dieſes Mannes bey dem Tode JEſu Chriſti worden, davon werden wir hernach reden. Ferner leſen wir von Jairo, einem Oberſten der Schule, daß ſein Glaube an JEſum ſo starck geweſen, daß er ihm auch zugetrauet, er werde ſeine todte Tochter wieder lebendig machen können, Matth. 9, u. f. Marc. 5, 22. u. f. Luc. 8, 41. u. f. welches er auch gethan hat. Von einem andern Oberſten berichtet Lucas Cap. 18, 18. u. f. daß er zu Chriſto gekommen, und ihn gefragt habe, was er thun müſſe, daß er das ewige Leben ererben möge? Als ihm nun Chriſtus zugemuthet, er ſolle alles verkaufen, was er habe, und es den Armen geben, ſo ſey er traurig wieder davon gegangen, weil er ſehr reich war; indeſſen hatte er doch eine groſe Hochachtung für JEſum, und glaubte, daß ihm dieſer göttliche Lehrer den Weg zum ewigen Leben am beſten zeigen könne; daher er auch ſeine Frage mit einer groſen Begierde und Demuth vortrug. Denn Marcus berichtet von ihm Cap. 10, 17. er ſey auf dem Wege vor JEſum hingeloffen,

loffen, habe ſich vor ihn nieder gekniet, und geſagt: Guter Meiſter, was ſoll ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Eine ſolche Hochachtung hatte auch der Schriftgelehrte gegen JEſum, von welchem Matthäus ſchreibet Cap. 8, 19. daß er zu ihm getretten und geſprochen: Meiſter, ich will dir folgen, wo du hingeheſt. Dergleichen Leute fanden ſich noch mehr unter den Vornehmen und Gelehrten; denn ſo leſen wir Joh. 12, 42. Der Oberſten glaubten viele an ihn, aber um der Phariſäer willen bekanten ſie es nicht, daß ſie nicht in den Bann gethan würden; denn ſie hatten lieber die Ehre bey den Menſchen, denn die Ehre bey GOtt. Es iſt aber wohl zu glauben, daß dieſe heimliche Jünger nachgehends werden ſtärcker worden ſeyn, und JEſum öffentlich bekennet haben, als nach der Himmelfarth Chriſti und Ausgieſung des heiligen Geiſtes auch viele Prieſter dem Glauben gehorſam wurden, Apoſt. Geſch. 6, 7. Die gröſte Hochachtung aber, welche die gelehrte und angeſehene Leute unſerm Heilande in ſeiner tiefen Erniedrigung er-

wieſen, treffen wir an bey Nicodemo und Joſeph von Arimathia, welcher letztere ein reicher Mann, und ein Mitglied von dem geiſtlichen Rath geweſen, Matth. 27, 57. Luc. 23, 50. 51. Dieſe Männer hatten auch eine Zeitlang nicht das Hertz, ſich zu entdecken; denn Nicodemus kam bey der Nacht zu JEſu, Joh. 3, 1. und von Joſeph heiſet es Joh. 19, 38. er ſey ein Jünger JEſu geweſen, doch heimlich, aus Furcht für den Juden. Als aber die Noth und Gefahr am gröſeſten war, und die Feinde völlig den Meiſter ſpieleten, ſo daß ſie JEſum gar getödtet hatten, da ſetzten ſie ſich vor allen andern hervor, baten Pilatum um Erlaubniß, den Leichnam Chriſti zu begraben, und da ſie ſolche erhielten, ſo nahmen ſie ſelbſt ſeinen Leichnam vom Creutz, balſamirten ihn mit koſtbaren Speçereyen, und begruben ihn in Joſephs eigenes Grab, das er ſich ſchon bey ſeinem Leben in einen Felſen hatte hauen laſſen, Matth. 27, 57. u. f. Marc. 15, 42. u. f. Luc. 23, 50. u. f. Joh. 19, 38. u. f.

Auch dieſe Zeugniſſe ſind von groſer Wichtigkeit. Sie kommen von Männern her, die Gelegenheit gnug hatten, JEſum

ſum genau kennen zu lernen, und denen es an Verſtand und Scharfſinnigkeit nicht fehlete, alles wohl zu unterſuchen. Man kan ſie auch nicht beſchuldigen, daß ſie ſich durch falſche Abſichten zu dem Glauben an JEſum bewegen laſſen; denn ſie verlohren darüber alle Freundſchaft ihrer Collegen, der Hohenprieſter und anderer Gelehrten unter dem Jüdiſchen Volck. Und wer ſolte ſich doch einbilden können, daß Joſeph und Nicodemus etwas Zeitliches dabey geſucht, als ſie ſich des todten Heilandes ſo eifrig und ſo öffentlich angenommen? Hätte ihnen GOtt nicht eine vollkommene Uberzeugung in das Hertz gegeben, daß JEſus der wahre Meſſias ſey, ſo würden ſie ſich gewiß anjetzo noch mehr verborgen gehalten haben, als vorher. Die Sache iſt an ſich ſo klar, daß ſie keiner weitern Ausführung bedarf, und je ſchärfer man nachſinnet, je mehr wird man die göttliche Gewißheit und den Helden-Glauben dieſer Männer bewundern müſſen. Sie ſind auch dabey von aller Möglichkeit einigen Verdachts ſo weit entfernet, daß derjenige, welcher dennoch einen Argwohn hegen wolte, einen verkehrten

ten Sinn und ein verſtocktes Hertz verrathen würde.

§. 15.

6) Endlich hatte Chriſtus ſo gar bey ſeinen Feinden ſelbſt ein ſehr groſes Anſehen, ob ſie ſich ſchon dadurch nicht zum Gehorſam des Glaubens haben erwecken, ſondern vielmehr zum Neid und Verſtockung aufbringen laſſen. Dieſes Anſehen iſt demnach hier deſto merckwürdiger, weil es ſeinen Grund nicht in einer guten Meynung der Feinde hatte, ſondern gantz allein von der Hoheit und Herrlichkeit JEſu Chriſti herrührete, deren Glantz ſo fürchterlich war, daß ihn auch die Feinde ſahen, ob ihn ſchon ihre neidiſche Schalcks-Augen ſo wenig vertragen konten, als ein franckes Auge die reine Strahlen der Sonnen leiden kan. Daß aber nun unſer theuerſter Heiland ein ſolches Anſehen bey ſeinen Feinden gehabt habe, das ſiehet man

Erſtlich aus ihren mündlichen Zeugniſſen, welche ſie zuweilen vor ſeinem Angeſicht abgeleget haben. Sie nenneten ihn oft ihren **Meiſter**, und Matth. 22, 16. ſprachen ſie zu ihm: **Meiſter**, wir

wiſ-

wiſſen, daß du wahrhaftig biſt, und lehreſt den Weg GOttes recht, und du frageſt nach niemand; denn du achteſt nicht das Anſehen der Menſchen. Es iſt zwar nicht zu leugnen, daß ſie dieſe Worte aus dem Grunde der Heucheley zu ihm geſprochen; daher ihnen auch Chriſtus ſo gleich v. 18. die harte Antwort gab: Ihr Heuchler, was verſuchet ihr mich? Allein daß ſie von demjenigen, was ſie ihm hier aus Heucheley ſagten, zugleich überzeuget geweſen, das kan man deutlich ſchlieſen aus der aufrichtigen Rede Nicodemi, da er Joh. 3, 2. zu JESU ſprach: Meiſter, wir wiſſen, daß du biſt ein Lehrer von GOtt kommen; denn niemand kan die Zeichen thun, die du thuſt, es ſey denn GOTT mit ihm. Denn da Nicodemus ein Phariſäer und Oberſter unter den Juden geweſen, ſo leget er hier ein Bekentniß ab, was er und ſeine Collegen, die andere Phariſäer und Oberſten, von JEſu wuſten, und was ſie für eine Uberzeugung von ihm hätten. Denn er ſpricht nicht: Meiſter, Ich weiß; ſondern: Wir wiſſen. Dieſe innerliche Uberzeugung

preſſete ihnen denn zuweilen auch ſolche Worte aus, die mit der Wahrheit der Sache ſelbſt überein ſtim̃eten, ob ſie ſchon freylich nicht redlich gnug waren, dieſelbige in guter Abſicht und ohne Heucheley hervor zu bringen. Es traf alſo auch bey ihnen ein, was Chriſtus ſagt Matth. 6, 23. **Wenn dein Auge** (deine Abſicht) **ein Schalck iſt, ſo wird dein gantzer Leib** (alles, was du redeſt, thuſt und vornimmeſt) **finſter ſeyn.**

Zum andern aus ihren wircklichen Ehrenbezeugungen, die ſie ihm öfters erwieſen haben. Dahin gehöret ſonderlich dieſes, daß ihn die Oberſten und Phariſäer oft zu Gaſt geladen, ob ſie ihm ſchon dabey Netze zu ſtellen ſuchten, von welchen ihn aber allemal ſeine Wahrheit und Weißheit frey machte.

Zum dritten aus ihrer Furchtſamkeit, da ſie nicht allezeit das Hertz hatten, ihm ihre Zweifel und Läſterungen ins Angeſicht zu ſagen. Denn ob ſie ſchon zuweilen wie die raſende Leute vor ihm redeten, wenn es ihnen nemlich GOtt zulieſe, den böſen Grund ihres argen Hertzens zu offenbaren; ſo hatten ſie doch auch

wie-

wieder ſolche Zeiten, da ſie von dem Anſehen des Heilandes dermaſen gedrucket wurden, daß ſie nicht getraueten, ihre böſe Gedancken zu verrathen. Daher leſen wir ſo oft, daß ihnen Chriſtus auf ihre Gedancken geantwortet. Siehe Matth. 9, 3. u. f. Cap. 12, 25. u. f. Luc. 5, 21. u. f. Cap. 6, 7. u. f. Cap. 11, 15. u. f.

Zum vierten aus der groſen Macht und Autorität, welche ſie dem HErrn JEſu in dem gantzen Lande und über ſich ſelbſt zugelaſſen haben. Er durfte in dem gantzen Jüdiſchen Lande thun und vornehmen, was er nur wolte, und brauchte niemand darum zu fragen. Er führete das Volck frey in dem Lande herum, in die Städte, in die Wüſten, auf die Berge und Felder, nach Jeruſalem und wieder hinweg. Er ging in den Tempel und in die Schulen, ſo oft es ihm beliebte, und wenn er hinein kam, ſo beſtrafte er insgemein die Vornehmſten am härteſten. Wann er bey ihnen zu Tiſche ſaß, ſo muſten ſie leiden, daß er ihnen ſolche ſcharfe Tiſch-Regeln gab, als wenn er ihr Zucht-Meiſter wäre, ja ſie muſten ihn beſtändig ſo mit ſich reden laſſen, wie ein

ein HErr und Meiſter mit ſeinen Schülern redet. Siehe Luc. 7, 40. u. f. Cap. 14, 1. u. f. Wie hart waren nicht ſeine Beſtrafungen, wenn er ihnen ihre Heucheley und andere Boßheiten vorwarf? Da muſten ſie mit ſich umgehen laſſen, als die ärgſte Ubelthäter, und konten weiter nichts machen, als daß ſie ſich darüber ergrimmeten; denn vor der groſen Macht ſeiner Worte hatten ſie nicht die geringſte Ausflucht übrig. Man erwege nur hiebey ſeine Rede Matth. 15, 3-20. und die Straf-Predigten, die er in den letzten Tagen vor ſeinem groſen Leiden mitten in dem Tempel vor dem Angeſichte der Hohenprieſter, Phariſäer und Schriftgelehrten hielte, und welche in dem 21. 22. und 23. Capitel Matthäi aufgezeichnet ſind. Was war es nicht für eine heroiſche That, da er zweymal den Tempel reinigte, erſtlich bey dem Anfang, und darnach bey dem Schluß ſeiner ſichtbaren Amts-Führung auf Erden, da er die Käufer und Verkäufer mit Stricken zum Tempel hinaus jagte, den Wechslern das Geld verſchüttete, und ihre Tiſche umſtieſe, und mit groſem Eifer ſagte: Mein Haus ſoll ein Bet-

Haus

Haus heiſen, ihr aber habt eine Mörder-Grube daraus gemacht, Joh. 2, 13. u. f. Matth. 21, 12. u. f. Und das alles muſten die Hohenprieſter geſchehen laſſen.

Zum fünften aus der Freyheit, welche ſie ihm auch zu der Zeit haben laſſen müſſen, wann ſie ihn haben greiſen und tödten wollen. Sie rathſchlagten oft mit einander, was für Netze ſie ihm ſtellen wolten, ihn zu fahen; und wann er ſelbſt in das Netz hinein ging, ſo konten ſie es nicht einmal zuziehen. Sie legten ihm manche verfängliche Fragen vor, und wenn er eben die Antwort gab, auf welche ſie lauerten, ſo muſten ſie doch verſtummen, und konten ihm nichts an haben. Sie gaben acht, ob er auch auf den Sabbath heilen würde; und wenn er es thate, ſo konten ſie kein Verbrechen auf ihn bringen. Sie huben oft Steine auf, und wolten ihn todt werfen; aber er bliebe ſicher, Joh. 8, 59. Cap. 10, 31. 39. Sie führeten ihn auf einen Hügel, und wolten ihn herab ſtürtzen; aber er ging mitten durch ſie hinweg, Luc. 4, 30. 31. Sie ſandten

ihre Knechte aus, die ihn greifen ſolten; aber ſie legten keine Hand an ihn, und da ſie zu den Hohenprieſtern zurück kamen, und gefraget wurden, warum ſie ihn nicht gebracht hätten? gaben ſie zur Antwort: **Es hat noch nie kein Menſch alſo geredet, wie dieſer Menſch**, Joh. 7, 30. 44. 45. 46. Sie waren zu Jeruſaiem manchmal recht verpicht darauf, daß er auf die hohe Feſte dahin kommen möchte, denn ſie hatten ſich feſt vorgenommen, wann er käme, ihn zu tödten; und wann er denn kam, ſo thäten ſie ihm doch nichts, Joh. 7, 10. u. f. Auf das letzte Oſterfeſt lieſen die Hohenprieſter ein ernſtliches Gebott ausgehen, ſo jemand wüſte, wo er wäre, daß ers anzeigte, daß ſie ihn griffen, Joh. 11, 57. Und nach dieſem Gebott hielte er ſeinen öffentlichen Einzug in Jeruſalem, ging in den Tempel, trieb die Käufer und Verkäufer heraus, und hielte mitten im Tempel, in Gegenwart ſeiner Feinde, die allerſchärfſte Reden, ging auch noch ſechs Tage lang zu Jeruſalem und im Tempel gantz frey aus und ein, nach eigenem Gefallen, und das alles muſten die Hohenprieſter geſchehen laſſen, und konten keine Hand

an

an ihn legen, biß die Stunde kam, da er ihnen ſelbſt zulieſe, ihn zu tödten, damit er ſein Leben zum Schuld-Opfer für die Menſchen geben könte, Eſaj. 53, 10.

Zum ſechſten aus dem Zeugniß, welches etliche Feinde von ſeiner Unſchuld abgeleget haben. Wie ſtarck ſich auch Pilatus bemühete, JEſum von den Mord-Klauen der Hohenprieſter loß zu machen, ſo muß er doch um deswillen unter ſeine Feinde gerechnet werden, weil er nicht nur endlich in ihren Rath gewilliget hat, daß er getödtet würde; ſondern weil er ihn auch wider alles Recht und Billigkeit hat geiſſeln, mit Dornen crönen, und auf alle erſinnliche Weiſe beſchimpfen laſſen. Was für herrliche Zeugniſſe aber dieſer Feind von der Unſchuld JEſu Chriſti abgeleget, das haben wir ſchon oben vernommen. Judas hielte ſich zwar eine Zeitlang zu den Freunden JEſu, wurde aber nachhero einer von ſeinen ärgſten Feinden, als er ihn den Hohenprieſtern um dreyſig Silberlinge verriethe, und mit einer Mörderiſchen Schaar im Oelgarten aufſuchte. Aber wie groß war das Zeugniß von der

der Unſchuld JEſu, welches dieſer Verräther nachhero von ihm gab! denn er kam in den Tempel zu den Hohenprieſtern und Aelteſten, warf ihnen die dreyſig Silberlinge vor die Füſe, und ſprach: **Ich habe übel gethan, daß ich unſchuldig Blut verrathen habe.** Ja die Reue ging ſo weit bey ihm, daß er hinging, und ſich ſelbſt erhenckte. Dieſes war zwar ein entſetzlicher Fall für Judam; aber die Unſchuld JEſu wurde dadurch gar ſehr beſtättiget. Geſetzt, Judas hätte ſein Unrecht nicht erkant, und öffentlich bekennet, ſondern wäre nachhero frey unter den Feinden JEſu geblieben; ſo hätte mancher dencken mögen, er hätte in dem langwierigen vertrauten Umgang mit ſeinem vorigen HErrn und Meiſter allerley Unlauterkeiten und gefährliche Abſichten entdecket, und ſich dadurch bewegen laſſen, alle Heimlichkeiten den Hohenprieſtern zu verrathen, welche ihn dann deswegen zum Tode verurtheilet hätten. Da aber Judas ſelbſt das Blut-Geld nicht länger in ſeiner Hand leiden konte; da er ſich ſelbſt öffentlich als einen muthwilligen Verräther und Ubel-

Übelthäter anklagte; da er JEſum vor den Augen ſeiner bitterſten Feinde für gantz unſchuldig erkläret; ja da er aus groſer Angſt über ſeine Verrätherey gar verzweifelte und ſich ſelbſt erhenckte; ſo wurde aller Vorwurf, der aus dieſer böſen That hätte entſtehen können, auf einmal abgewendet, und die Unſchuld JEſu von neuem in ihrem herrlichſten Glantze dargeſtellet. So weiß GOtt aus einer böſen That etwas gutes zu machen, ob er ſchon an der Sünde ſelbſt keinen Gefallen hat, noch den Menſchen dazu antreibet, ſondern ihn vielmehr davon zurück zu halten ſuchet.

Gleichwie nun dieſes für die Wahrheit einer Sache ein ſtarcker Grund iſt, wann ſie mit dem Zeugniß der Feinde kan beſtättiget werden; alſo iſt es auch für die Unſchuld JEſu Chriſti ein herrlicher Beweiß, daß ſie von den Feinden ſelbſt ſo nachdrücklich iſt vertheidiget worden. Dieſes Zeugniß iſt nun ſo viel anſehnlicher, wenn man folgendes dabey erweget: 1) Die Zeugen waren die zwey Feinde, deren einer den Anfang, und der andere den Schluß des Leidens JESU machte; denn Judas verriethe ihn, Pilatus

latus aber lieſe ihn creutzigen und tödten. Iſt es nun nicht was beſonderes und herrliches, daß Judas bey dem Anfang ausruffet: Ich habe unrecht gethan, daß ich unſchuldig Blut verrathen habe; und daß Pilatus bey dem Schluß den richterlichen Ausſpruch thut: Ich finde keine Schuld an ihm. 2) Dieſe Zeugen konten die Sache genau wiſſen; denn Judas war vorher ein Apoſtel des HErrn, und konte etliche Jahre lang auf ſein Thun und Laſſen genau Achtung geben; Pilatus aber konte nicht nur, ſondern muſte auch als ein Römiſcher Richter die Sache genau unterſuchen, zumal weil JEſus verklaget wurde, er wolte das Volck vom Kayſer abwendig machen; welches die wichtigſte und delicateſte Materie für einen Römiſchen Landpfleger war, wobey er hohe Urſach hatte, die Augen aufzuthun. Und ſiehe, dieſe beyde Feinde, die unter allen Feinden die Sache am beſten unterſuchet hatten, ſprechen einmüthig, er ſey unſchuldig. 3) Sie legten ihr Zeugniß öffentlich ab, Judas im Tempel vor den Hohenpriſtern und Aelteſten, und Pilatus vor eben dieſen

ſen geiſtlichen Herren und vor dem gan-
tzen Volck, und zwar in ſeinem Richter-
lichen Amte, ſo daß Pilati Zeugniß als ein
wohl überlegter und ſcharf unterſuchter
Rechts-Ausſpruch muß angeſehen wer-
den. Nun iſt bekant, was dergleichen
Richterliche Urtheile in dem menſchlichen
Leben für eine Gültigkeit haben. Ein
einziger Ausſpruch von dieſer Art hat
mehr Glaubwürdigkeit, als tauſend Ur-
theile, die im gemeinen Leben ohne wei-
tere Unterſuchung gefället werden. Da-
her wann die gantze Menge der erhitzten
Juden einander nachruffet: **Er iſt des
Todes ſchuldig! creutzige! creutzige
ihn!** ſo gilt es auch vor der Vernunft nicht
ſo viel, als wenn der einzige Pilatus ruf-
fet: **Ich finde keine Schuld an ihm.**
4) Sie zeugeten mit groſem Ernſt. Daß
es dem Juda ein rechter Ernſt geweſen,
ſiehet man daraus, weil er ſich ſelbſt um
das Leben brachte, als er merckte, daß
die Hohenprieſter ſein Zeugniß nicht an-
nehmen wolten. Und Pilati Ernſt kan
man daraus ſchlieſen, weil er ſein Zeug-
niß ſo oft wiederholete, und meynete, er
wolte es zwingen, daß es die Juden an-

nehmen ſolten. Erweget man alle dieſe Umſtånde, ſo iſt gewiß das Zeugniß dieſer beyden Feinde überaus herrlich. Und haben denn gleich die Hohenprieſter und Aelteſten dasjenige, wovon ſie in ihrem Hertzen überzeuget waren, daß nemlich JEſus unſchuldig ſey, mit dem Munde nicht bekennen wollen; ſo iſt es doch auch Pilato bekant geweſen, daß ſie ihn nur aus Neid überantwortet hatten. Ja wenn man der Sache weiter nachdencket, ſo haben ſie in der That ſelbſt ein Zeugniß von ſeiner Unſchuld abgeleget, da ſie in ihrem geiſtlichen Gerichte eine Urſach des Todes an ihm ſuchten. Alle Zeugniſſe, welche die falſche Zeugen ausſagten, hielten nicht Stich, ſondern widerſprachen einander; daher endlich der Hoheprieſter JEſum fragte: ob er Chriſtus, der Sohn des hochgelobten GOttes ſey? Als nun JEſus dieſe Frage mit Ja beantwortete; ſo ſprach der Hoheprieſter: **Was dörfen wir weiter Zeugniß? Siehe, jetzt habt ihr ſeine Gottes-Låſterung gehöret. Was düncket euch?** Darauf antworteten die andern: **Er iſt des Todes ſchuldig.** Siehe

Matth.

Matth. 26, 59. u. f. Da nun dieſes die Wahrheit geweſen, daß JEſUS der wahre Meßias und GOttes Sohn iſt, wie mit ſo vielen Gründen behauptet werden kan; die Hohenprieſter aber nichts anders gegen ihn aufbringen konten; ſo hat ſeine Unſchuld auch aus der Unterſuchung dieſer Feinde aufs deutlichſte hervorgeleuchtet.

Es iſt aber die Gewißheit von der Unſchuld JEſu Chriſti einer von den merckwürdigſten und ſtärckſten Beweißgründen, daß er der wahre Meßias ſey. Denn wäre er es nicht geweſen, und hätte ſich doch dafür ausgegeben, wie hätte er unſchuldig ſeyn können? Er hatte einen groſen Anhang unter dem Volck, und zwar als ein Meßias, als wofür ihn das Volck hielte. Hätte er ſich nun aus fleiſchlichen Abſichten einen ſolchen Anhang geſammelt, wie die falſche Meßias oft zu thun pflegten, ſo würde es gewiß Pilatus in der Unterſuchung gefunden, und ihn nicht für unſchuldig erkläret haben; Aber ſo iſt es auch durch ſein gerichtliches Urtheil beſtättiget worden, daß an JEſu von Nazareth erfüllet ſey, was Eſajas von dem Meßias geweiſſaget

Cap. 53, 9. Er iſt geſtorben, wiewol er niemand unrecht gethan hat, noch Betrug in ſeinem Munde geweſen iſt.

Wir haben aber nun überhaupt aus allen Proben, welche wir bißher von dem Anſehen JEſu bey ſeinen Feinden angeführet haben, noch einen Schluß zu machen. Denn wir fragen billig: Woher entſtunde dieſes groſe Anſehen? Woher kam es, daß ſeine Feinde ihn oft ihren Meiſter nenneten, und ſagten, ſie wüſten es, daß er ein göttlicher Lehrer ſey? Woher kam es, daß ſie ihn oft zu Gaſt luden, und ihm allerley Ehren-Bezeugungen erwieſen? Warum waren ſie oft ſo furchtſam, und hatten nicht das Hertz, ihm ihre feindſelige Gedancken ins Angeſicht zu ſagen? Warum lieſen ſie ihm eine ſo groſe Macht und Auctorität in dem gantzen Lande und über ſich ſelbſt? Warum geſtatteten ſie ihm ſo viele Freyheit, und griffen ihn nicht, wann ſie ihn greiffen wolten? Und woher kam es, daß ſie ſelbſt ſeine Unſchuld ſo deutlich offenbareten, und auf eine ſo wichtige und merckwürdige Weiſe vertheidigten? Wäre

re er ein bloſer ſchlechter Menſch geweſen, und nur ein Zimmermanns-Sohn von Nazareth, wie ſie ihn zuweilen läſterten, warum hätten ſie ihm denn ſo viel eingeräumet? Und wie hätte er ſich über die groſe Herren zu Jeruſalem ſo viel heraus nehmen können? Wäre er aber gar ein Ubelthäter geweſen, woher wäre dann die groſe Hochachtung nicht nur bey ſeinen Freunden, ſondern auch bey ſeinen Feinden gegen ihn entſtanden? Was hätten ſie nöthig gehabt, einen Ubelthäter ihren Meiſter und einen von GOTT geſandten Lehrer zu nennen, ihn zu Gaſt zu laden, ſich für ihm zu fürchten, ihm eine ſo groſe unumſchrenckte Macht zu geſtatten, ihn ſo frey gehen zu laſſen, und ſeine Unſchuld zu vertheidigen? Wäre er ein weltlicher Monarch geweſen, ſo könten ſie ſagen: ſie hätten dieſes alles aus Reſpect und Furcht für ſeiner äußerlichen Gewalt gethan, damit er ihnen nicht ſchaden möchte; Aber JEſus war ja äuſſerlich arm und gering, er hatte keine Veſtungen im Lande und keine Armeen auf den Beinen, für welchen man ſich hätte fürchten müſſen. Ey ſo muß denn ſein hohes Anſehen, da er ſchon im Stande

ſeiner tiefen Erniedrigung mitten unter ſeinen Feinden, ob ſchon nicht fleiſchlich, doch recht majeſtätiſch geherrſchet, nothwendig von einem höhern Urſprung herkommen, nemlich von GOtt ſelbſt, welcher den Erlöſer der Menſchen ſeinen Feinden zum Schrecken ſetzte, und von der innerlichen Uberzeugung, welche auch die Feinde ſelbſt von ihm hatten, daß er ein wahrer göttlicher Lehrer ſey.

§. 16.

Nachdem wir nun bißher unterſuchet haben, worin das Anſehen des HErrn JEſu ſo wol überhaupt bey einer groſen Menge des Jüdiſchen Volcks, als auch inſonderheit bey einzeln Perſonen beſtanden; ſo müſſen wir nun auch zum andern nachforſchen, woher daſelbige entſtanden ſey, oder durch was für Urſachen ſo viele Menſchen bewogen worden, JEſum für unſchuldig, für einen göttlichen Propheten, ja für den Meßias ſelbſt zu halten. Denn ob ſchon hin und wieder allbereits etwas davon vorgekommen, ſo iſt es doch gut, wenn man ſich dieſelbige noch ins beſondere und zuſammen

men vorſtellet, um die Wichtigkeit dieſes Anſehens deſto beſſer zu erkennen. Nun was ſind es dann für Urſachen, welche dem armen JEſu von Nazareth eine ſo auſſerordentliche Hochachtung zu Wege gebracht haben? Hat er etwa die Menſchen durch Verſprechung zeitlicher Güter dazu bewogen? Hat er ſie zu hohen Ehren-Stellen in der Welt erhoben? oder hat er ihnen Bahn gemacht, allerley Wohllüſte des Fleiſches auszuüben? oder waren es Schmeicheleyen und andere Blendwercke, durch welche er die Gemüther an ſich gezogen? Durch dergleichen Wege haben wol andere Menſchen ſich zuweilen einen Anhang geſammelt; aber bey JESU iſt nichts davon anzutreffen. Sondern wir finden die wichtigſte Beweg-Gründe, welche ihn in das groſe Anſehen geſetzet haben, und welche wir hier nur kürtzlich anführen wollen.

1) Daß Pilatus ihn für unſchuldig gehalten hat, das kam daher, weil er bey der allerſchärfſten Unterſuchung kein Verbrechen auf ihn heraus bringen konte.

2) Daß ihn ſo viele tauſend Menſchen für einen rechten Propheten, ja für den wahren Meßias gehalten, das kam da-

her, weil ſie hinlängliche und gantz gewiſſe Kennzeichen an ihm gefunden, die ſie dazu bewogen haben. Uberhaupt ſahen ſie, daß er einen heiligen und unſträflichen Wandel führete, und nach allen Umſtänden ein ſolcher merckwürdiger und auſſerordentlicher Mann war, wie die Propheten den Meßias beſchrieben hatten. Und wann JEſus, oder ſeine Apoſtel, ihnen die Prophetiſche Weiſſagungen vorhielten, wie dieſes und jenes ſchon lange vorher von ihm ſey geſchrieben worden, ſo ſahen ſie mit ihren Augen auf einer Seite die Weiſſagungen, und auf der andern Seite die deutlichſte Erfüllung an JEſu.

3) Inſonderheit wurden ſie zu einer groſſen Hoachtung gegen ihn bewogen durch ſeine auſſerordentliche, weiſe, nachdrückliche und recht göttliche Reden, womit er ſchon in dem zwölften Jahr ſeines Alters mitten unter den Lehrern in dem Tempel eine ſolche Probe abgeleget, daß alle, die ihm zuhöreten, ſich ſeines Verſtandes und ſeiner Antwort verwunderten, Luc. 2, 46. 47. Als er aber ſein öffentliches Lehr-Amt angetretten hatte, da äußerte ſich in ſeinen Reden eine ſolche

gött-

göttliche Macht und Stärcke, daß jedermann darüber in ein Erſtaunen geſetzet wurde. Daher ſagt Matthäus Cap. 7, 28. 29. **Und es begab ſich, da JEſus dieſe Rede** (die er auf dem Berge hielte) **vollendet hatte, entſatzte ſich das Volck über ſeiner Lehre. Denn er predigte gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten.** Und Cap. 13, 54. **Er kam in ſein Vatterland, und lehrete ſie in ihren Schulen, alſo auch, daß ſie ſich entſatzten, und ſprachen: Woher komt dieſem ſolche Weißheit und Thaten?** Als er den Sadducäern das Maul geſtopfet hatte, heiſet es Cap. 22, 33. **Und da ſolches das Volck hörete, entſatzten ſie ſich über ſeiner Lehre.** Gleich darauf machten ſich die Phariſäer an ihn, aber mit dem Erfolg, daß der Evangeliſt ſchreibet v. 46. **Und niemand konte ihm ein Wort antworten, und durfte auch niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen.** In der Schule zu Nazareth erklärete er die Weiſſagung Eſajä Cap. 61, 1. mit ſolchem Nachdruck, daß Lucas meldet Cap. 4, 22. **Und ſie gaben**

alle Zeugniß von ihm, und wunderten ſich der holdſeligen Worte, die aus ſeinem Munde gingen. Er kam gen Capernaum in die Stadt Galiläa, und lehrete ſie an den Sabbathen; Und ſie verwunderten ſich ſeiner Lehre, denn ſeine Rede war gewaltig, v. 31. 32. Marc. 1, 21. 22. Er fragte ſeine Jünger Joh. 6, 67. Ob ſie von ihm weggehen wolten? Darauf antwortete Petrus in ſeinem und der andern Namen: HErr, wohin ſollen wir gehen, du haſt Worte des ewigen Lebens, das iſt, ſolche Worte, die kein bloſer irdiſcher Menſch reden kan; denn ſie ſind von gantz himliſcher Kraft, und wir mercken wohl, daß ſie aus der Ewigkeit kommen, und in das ewige Leben führen. Die Hohenprieſter ſandten einmal ihre Knechte aus, daß ſie ihn greiffen ſolten, welche aber durch die Gewalt ſeiner Worte ſo zaghaft gemacht wurden, daß ſich keiner getrauete, ihn anzurühren, und da ſie von ihren Herren gefraget wurden: warum ſie ihn nicht mitgebracht hätten? führeten ſie eben dieſes zur Urſach an, und ſprachen: Es hat noch

nie kein Menſch alſo geredet, wie dieſer Menſch, Joh. 7, 46.

4) Ferner wurden ſie bewogen durch ſeine göttliche Wunderwercke. Insgemein entſtunden die gröſten Regungen unter dem Volck, und es verſamlete ſich am ſtärckſten zu ihm, wenn er viele Wunderwercke verrichtete; ſiehe Matth. 4, 23-25. Cap. 15, 30. 31. Wir leſen aber auch von eintzelen Wundern, daß dadurch ein groſer Eindruck in den Gemüthern der Menſchen entſtanden, wovon wir folgende Exempel hieher ſetzen wollen. Als auf ſein Bedrohen Wind und Meer ſtille wurden, verwunderten ſich die Menſchen, und ſprachen: Was iſt das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorſam iſt? Matth. 8, 27. Als er mit einem Wort einen Gichtbrüchigen geſund machte, daß er ſogleich aufſtehen und ſein Bette heim tragen konte, verwunderte ſich das Volck, und preiſete GOtt, Cap. 9, 8. Er trieb den Teufel aus einem Stummen, worauf auch dieſer ſeine Sprache wieder bekam, und das Volck verwunderte ſich und ſprach: Solches iſt noch nie in Iſrael erſehen worden, v. 33.

v. 33. Es ward ein Beſeſſener zu ihm bracht, der war blind und ſtumm, und er heilete ihn, alſo daß der Blinde und Stumme beydes redete und ſahe. Und alles Volck entſatzte ſich, und ſprach: Iſt dieſer nicht Davids Sohn? Matth. 12, 22. 23. Seine Jünger fuhren bey Nacht-Zeit in einem Schiff, und es erhub ſich ein ſtarcker Wind. JEſus aber kam auf dem bloſen Waſſer zu ihnen, richtete Petrum auf, da er ihm auf dem Waſſer entgegen gehen wolte, aber wegen ſeiner Furcht zu ſincken begunte, und als er in das Schiff trat, ſo legte ſich der Wind. Die aber im Schiff waren, kamen und fielen vor ihm nieder, und ſprachen: Du biſt warrlich Gottes Sohn, Matth. 14, 33. Er machte einen Menſchen, der ſich von vier Männern muſte tragen laſſen, mit einem Wort ſo geſund, daß er alsbald aufſtehen und gehen konte; alſo daß ſich alle entſatzten, und preiſeten GOtt und ſprachen: Wir haben ſolches noch nie geſehen, Marc. 2, 12. Luc. 5, 26. Er trieb den Teufel aus einem Beſeſſenen, und es kam eine Furcht über alle, und redeten mit einander, und ſprachen:

chen: Was iſt das für ein Ding? Er gebeut mit Macht und Gewalt den unſaubern Geiſtern, und ſie fahren aus, Luc. 4, 36. Als er den Jüngling zu Nain vom Tode aufweckte, kam ſie alle eine Furcht an, und preiſeten GOtt und ſprachen: Es iſt ein groſer Prophet unter uns aufgeſtanden, und GOTT hat ſein Volck heimgeſucht, und dieſe Rede von ihm erſchall in das gantze Jüdiſche Land, und in alle umliegende Länder, Luc. 7, 16. 17. Er verwandelte zu Cana das Waſſer in Wein; daraus ſahen ſeine Jünger ſeine Herrlichkeit, und glaubten an ihn, Joh. 2, 11. So heiſet es auch v. 23. Als er zu Jeruſalem war in den Oſtern auf dem Feſt, glaubten viele an ſeinen Namen, da ſie die Zeichen ſahen, die er thät. Eben dieſe Urſach führete auch Nicodemus an, als er beweiſen wolte, woher er und ſeine Collegen es wüſten, daß er als ein Lehrer von GOtt gekommen ſey: Denn, ſpricht er, niemand kan die Zeichen thun, die du thuſt, es ſey denn GOtt mit ihm, Joh. 3, 2. Er

machte

machte den Sohn eines königlichen Bedienten zu Capernaum abweſend mit einem Wort geſund, das bewegte dieſen Mann, das er an ihn glaubte mit ſeinem gantzen Hauſe, Joh. 4, 53. Viele von dem Volck glaubten an ihn, und ſprachen: **Wann Chriſtus kommen wird, wird er auch mehr Zeichen thun, denn dieſer thut?** Joh. 7, 31. Ein Blindgebohrner glaubte an ihn, weil er ihn ſehend gemacht hatte, Joh. 9, 38. Da er Lazarum von dem Tode auferwecket hatte, gingen viele Juden um ſeinetwillen hin, und glaubten an JESUM, Joh. 12, 11.

5) Sie merckten ein göttliches Licht in ihm, vermöge deſſen er die verborgenſte Dinge offenbarete und voraus verkündigte, und daraus machten ſie den Schluß, daß an ihm mehr ſeyn müſſe, als an einem andern bloſen Menſchen. Dieſes bewegete die Samariterin zu erſt, daß ſie ihn für den Meßias hielte, denn ſie ſprach zu ihren Mitbürgern zu Samaria: **Kommet, ſehet einen Menſchen, der mir geſagt hat alles, was ich gethan habe, ob er nicht Chriſtus ſey?** Joh.

4, 29.

4, 29. Ja eben dieſes bewegete noch viele andere zu Samaria, an ihn zu glauben; denn es heiſet v. 39. Es glaubeten an ihn viele der Samariter aus derſelbigen Stadt, um des Weibes Rede willen, welches da zeugete: Er hat mir geſagt alles, was ich gethan habe. Man kan ſich auch leichtlich vorſtellen, wenn er ſeinen Freunden und Feinden oft auf die heimlichſte Gedancken des Hertzens Antwort gegeben, was in ihnen dabey wird vorgegangen ſeyn, und was für eine gantz beſondere Hochachtung daher bey ihnen habe entſtehen müſſen.

6) Die groſe Unpartheylichkeit, da er ohne Anſehen der Perſon mit jederman ſo umging, wie es die Beſchaffenheit ſeines Hertzens erforderte, leuchtete allen, auch ſo gar den Feinden, in die Augen, und warf einen ſolchen Glantz von ihm aus, daß ihn jederman ehren und fürchten muſte. Daher ſagten auch die Phariſäer und Herodis Diener zu ihm Matth. 22, 16. Meiſter, wir wiſſen, daß du wahrhaftig biſt, und lehreſt den Weg GOttes recht, und du frageſt

nach niemand; denn du achteſt nicht das Anſehen der Menſchen.

7) Endlich hatten ſie auch das Zeugniß Johannis des Täufers von JEſu vor Augen. Als dieſer Mann predigte, das Himmelreich ſey nahe herbey kommen, oder die Zeit ſey nun da, in welcher der Meßias ſein Reich anfangen würde; ſo gab dieſes ſchon Gelegenheit zu einer groſen Regung unter den Juden, **und alles Volck, das ihn hörete, und die Zöllner, gaben GOtt recht, und lieſen ſich taufen mit der Taufe Johannis**, und ſich dadurch zum Reich des Meſſias, als ſeine künftige Unterthanen, einweyhen, Luc. 7, 29. Nachdem ſie nun von Johanne höreten, daß JEſus dieſer Meßias ſey, ſo merckten ſie deſto genauer auf ihn, und nahmen ihn deſto lieber auf, da ſie ſahen, daß alles, was Johannes von ihm verkündiget hatte, gantz genau an demſelbigen erfüllet worden. Siehe Joh. 10, 41. 42.

Dieſes ſind die wahre Urſachen, welche die Evangeliſten von dem groſen Anſehen des HErrn JEſu unter dem Jüdiſchen Volck anführen, woraus man ſiehet,

het, daß daſelbe nicht aus zeitlichen Abſichten, noch von einem Blendwerck, noch von einer leichtſinnigen Anhänglichkeit entſtanden; ſondern daß es auf richtigen Gründen beruhet, nemlich auf ſolchen Gründen, aus welchen man mit Recht ſchlieſen konte, daß JESUS der wahre Meßias ſey, wie wir oben mit mehrerm dargethan, da wir die vornehmſte von denſelbigen ausführlicher unterſuchet haben.

§. 17.

Nun iſt noch übrig, daß wir zum dritten unterſuchen, wie ſich JEſus bey ſeinem groſen Anſehen verhalten habe. Dieſes iſt um deswillen nöthig zu wiſſen, damit das unſchuldige, aufrichtige und rechtſchaffene Weſen unſers Heilandes, welches er in dem Umgang mit den Menſchen von ſich blicken laſſen, deſto mehr offenbar werde, woraus man denn ferner gantz deutlich wird ſchlieſen können, daß er nicht Muth gehabt, ſein Anſehen auf einige Weiſe zu mißbrauchen, wie die falſche Meßias ihr Anſehen bey dem Volck gemißbrauchet haben. Wir haben aber allhier zu unſerm Zweck von dem Verhalten JEſu folgendes zu mercken:

1) Er richtete ſeine Lehre nicht ein nach dem Trieb des verderbten Fleiſches, damit er nur einen deſto gröſern Anhang bekommen möchte. Dieſe Liſt findet ſich wol bey falſchen Lehrern, wie wir an Mahomed ein deutliches Exempel haben; daher es auch keiner göttlichen Kraft kan zugeſchrieben werden, daß er viele Anhänger bekommen. JEſus aber trug eine ſolche Lehre vor, welche den Lüſten der Menſchen alle Nahrung entziehet, folglich dem Fleiſch und Blut höchſt unangenehm ſeyn muß. In ſeiner Schule heiſet es: Welche Chriſtum angehören, die creutzigen ihr Fleiſch, ſamt den Lüſten und Begierden, Galat. 5, 24. Wann jemand ſein Jünger werden wolte, ſo war das ſeine erſte Forderung: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne ſich ſelbſt, und nehme ſein Creutz auf ſich, und folge mir nach, Matth. 16, 24. Wann es auf die Frage ankam: was für Vortheile ſeine Jünger ſeinetwegen auf der Welt zu genieſen hätten? ſo verkündigte er ihnen Trübſal und Verfolgungen, und ſprach: Ihr müſſet gehaſſet werden von jederman um meines

nes Namens willen, Matth. 10, 22. Sie werden euch in den Bann thun. Es komt aber die Zeit, daß wer euch tödtet, wird meynen, er thue GOtt einen Dienſt daran, Joh. 16, 2. Er verkündigte oft vorher, was er zu Jeruſalem leiden müſte, und wie er würde geſchmähet, verſpeyet, gegeiſſelt, gecreuziget und getödtet werden; welches allein im Stande geweſen wäre, alle Menſchen von ſeiner Nachfolge abzuſchrecken. Wann er das Geſetz erklärete, ſo gingen ſeine Forderungen viel tiefer in das Hertz, als der Phariſäer und Schriftgelehrten ihre Forderungen. Denn dieſe waren zufrieden, wenn die Menſchen ſich nur vor den äußerlichen gröbſten Laſtern hüteten, und aus dem innerlichen Verderben machten ſie ſich nichts: JEſus aber beſtrafete auch die verborgenſte böſe Gedancken des Hertzens, und warf ſie unter den Fluch des Geſetzes. Siehe Matth. 5, 21-48. Cap. 12, 36. Cap. 15, 19. Den Weg zum Himmel ſtellete er als einen ſchmalen Creutzes-Weg vor, und ſagte, daß ihn wenige Menſchen finden, Matth. 7, 13. 14. Wie leicht könten doch dieſe

Worte einen Welt-Menſchen von ihm abſchrecken, da er ſpricht Matth. 11, 12. **Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt thun, die reiſen es zu ſich;** und Luc. 13, 24. **Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn viele werden** (das ſage ich euch) **darnach trachten, wie ſie hinein kommen, und werdens nicht thun können;** und Matth 18, 3. **Warlich, ich ſage euch: Es ſey denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, ſo werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.** Die böſe Gewohnheiten unter dem Jüdiſchen Volck ſchrenckte er mächtig ein. Dahin gehöret zum Exempel die Gewohnheit von den leichtſinnigen Eheſcheidungen, da die Männer ihre Weiber um geringer Urſachen willen von ſich ſtieſen, und andere freyeten; welches ohnedem eine Sache war, die den wohllüſtigen Sündern gar angenehm geweſen. Er verbotte es aber ſcharf, wieſe die Menſchen zurück auf das erſte Gebott von dem Eheſtand, und ſprach: **Was GOtt zuſammen gefüget hat, das ſoll**

der

der Menſch nicht ſcheiden, Matth. 19, 3. u. f. Seinen Nachfolgern verbotte er ſo gar die erlaubte Dinge, wenn er wußte, daß ihnen dieſelbige an der Seele ſchädlich ſeyn könten. Aus dem Grund muthete er einem reichen Jüngling zu, alles, was er hatte, zu verkauffen, und den Armen zu geben, Matth. 19, 16. u. f. Einem andern erlaubete er nicht einmal, ſeinen Vatter zu begraben, und noch einem andern verwehrete er es, von ſeinen Freunden Abſchied zu nehmen, weil ſie von ihren Verwandten wieder in die Welt hätten eingeflochten werden können, Luc. 9, 59. u. f. Aus eben dieſem Grund ſpricht er Matth. 10, 37-39. **Wer Vatter oder Mutter mehr liebet denn mich, der iſt mein nicht werth. Und wer Sohn oder Tochter mehr liebet denn mich, der iſt mein nicht werth. Und wer nicht ſein Creutz auf ſich nimt, und folget mir nach, der iſt mein nicht werth. Wer ſein Leben findet** (oder durch meine Verleugnung erhalten will, Matth. 16, 25.) **der wirds verlieren; und wer ſein Leben verlieret um meinet willen, der wirds finden.**

Dieſes waren gewiß ſolche Lehren und Zumuthungen, welche dem alten Adam nicht gefallen konten, und um welcher willen ihn jederman würde verlaſſen haben, wenn ſie nicht von einer groſſen göttlichen Kraft und Wahrheit wären unterſtützet worden. Denn wie hätte er ſonſt die Hochmüthigen gewinnen können durch die Regel Matth. 23, 11. **Der Gröſeſte unter euch ſoll euer Diener ſeyn**; oder die Geitzigen durch die Regel Matth. Cap. 6, v. 19. **Ihr ſollt euch nicht Schätze ſammlen auf Erden**; oder die Wohllüſtigen durch die Lehre von der Verleugnung, und von den Verfolgungen; oder die Rachgierigen durch den Befehl Matth. 5, 44. **Liebet eure Feinde, ſegnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch haſſen, bittet für die, ſo euch beleidigen und verfolgen.** Da aber gleichwol ſo viele Menſchen an ihn glaubten und ihm anhingen, ſo folget zweyerley daraus: 1) daß ſie die Wahrheit und Nothwendigkeit dieſer Lehren ſelbſt eingeſehen haben; und 2) daß ſie JEſum aus ungezweifelten Gründen für den wahren Meßias gehalten haben. Dann hätten ſie dieſe Lehren an ſich nicht rich-

richtig und nöthig befunden, ſo wären ſie nicht ſo willig auf den ſchmalen Weg gegangen, der ſo voller Creutz, Schmach, Verfolgung und Verleugnung iſt. Hätten ſie aber JEſum dabey nicht für den wahren Meßias gehalten, ſo würden ſie nicht um ſeines Namens willen ſich ſo ſehr haben einſchrencken, haſſen, verfolgen und tödten laſſen.

2) Ob es ſchon zum Zweck ſeines Meßianiſchen Amtes nöthig war, daß er jederman zu ſich lieſe, auch wann ſich das Volck in groſer Menge zu ihm verſammelte; ſo gab er doch gnugſam zu verſtehen, daß es ihm an ſich ſelbſt auf einen groſen Zulauf von Menſchen nicht ankomme, und daß ſolches niemand ſelig mache, wenn nicht das Hertz bekehret würde. Falſche Lehrer freuen ſich über die äußerliche Menge ihrer Anhänger, und verſprechen ihnen um des äußerlichen Anhangs willen manche Glückſeligkeiten. Aber das thate Chriſtus nicht. Es war ihm zwar lieb, wenn viele Menſchen zu ihm kamen; aber nicht deswegen, damit nur ſein Hauſe recht groß werden möchte; ſondern weil ſie ſeiner zu ihrer Errettung nöthig

hatten. Die Krancke, Blinde, Lahme, Stumme, Auſſätzige und andere Elende lieſe er deswegen zu ſich kommen, daß er ihnen helfen, und die andern, daß er ſie lehren, unterrichten, ſtrafen, tröſten und ſtärcken möchte. Was für ein inniges Mitleiden er dabey in ſeinem Hertzen hatte, das ſehen wir aus Matth. 9, 36. da es heiſet: **Und da er das Volck ſahe, jammerte ihn deſelbigen; denn ſie waren verſchmachtet und zerſtreuet, wie die Schaafe, die keinen Hirten haben.** Siehe auch Marc. 6, 34. Und damit niemand auf die Gedancken kommen möchte, als wann das äußerliche Anhangen an ihm ſelig mache; ſo bezeugete er ihnen gar ernſtlich, daß auch viele von denen, die er auf den Gaſſen gelehret, und oft durch ein Wunder geſpeiſet habe, dermaleins als Ubelthäter von ihm würden verſtoſen werden, Luc. 13, 26. u. f. Und weil manche ſich über das groſe Volck, ſo ſich zu ihm hielte, auf eine fleiſchliche Weiſe hätten erfreuen, und in dieſem Zulauf die Herrlichkeit ſeines Reichs ſetzen mögen; ſo ſagte er ihnen deutlich Luc. 17, 20. 21. **Das Reich**

GOttes komt nicht mit äußerlichen Geberden; Man wird auch nicht ſagen: Siehe hie, oder da iſt es. Denn ſehet, das Reich GOttes iſt inwendig in euch, nemlich nur in denen, die ſich wahrhaftig bekehren, die andern gehet es nichts an, wenn ſie ſich gleich äuſſerlich noch ſo ſehr herzu dringen. Wir finden ferner, daß er niemand zugemuthet, zu ihm zu kommen, oder bey ihm zu bleiben, wer es nicht gern gethan hat. Wann das Volck wieder auseinander gehen, und ſich zerſtreuen wolte, ſo war er eben ſo gelaſſen dabey, als wann ſie ſich erſt zu ihm ſammelten; und wenn manche gar von ihm abfielen, ſo war es ihm in Anſehung des äußerlichen Anhangs ſo gleichgültig, daß er die andern fragte: Wollet ihr auch weggehen? Joh. 6, 66. 67. Ein falſcher Meßias würde ſich gewiß bey einem ſo groſen Anhang gantz anders aufgeführet haben. Man würde aus ſeinem gantzen Betragen geſehen haben, daß er auf die Gröſe des Volcks eben ſo ſtarck rechne, als ein König auf die Gröſe und Stärcke ſeiner Armeen, wenn er zu Felde ziehen will. Wann er einmal

mal viele tauſend beyſammen gehabt hätte, ſo würde er ſie nicht von ſich gelaſſen, ſondern gedacht haben, wer weiß, wann ich wieder ſo viele Anhänger bekomme? Ich muß mir dieſe Gelegenheit zu Nutz machen, um mein Vorhaben auszuführen. Und wann jemand von ihm hätte abfallen wollen, ſo würde er ihn mit eben der Schärfe geſtrafet haben, wie man einen Soldaten züchtiget, der von ſeiner Fahne durchgehen will.

3) **Er hat es oft verhindert, daß die Regung des Volcks nicht gröſer werden möchte.** Dieſes geſchahe, ſo oft er merckte, daß daſelbige begierig war, ihn zu einem weltlichen Könige auszuruffen; daher er zu ſolchen Zeiten nicht nur ſeine Wunderwercke geheim zu halten ſuchte, wovon wir ſchon oben geredet haben; ſondern er wiche auch zuweilen ſelbſt dem Volck aus, und verbarg ſich vor demſelbigen. Siehe Marc. 1, 45. Luc. 4, 42. Joh. 5, 13. Cap. 6, 15.

4) **Er bedienete ſich niemals ſeines groſen Anhangs, weder zur Beſchwerung anderer Menſchen, noch zu ſeiner eigenen Vertheidigung.** Wenn

ihn

ihn ſchon viele tauſend Menſchen begleite-
ten, ſo durfte ſich doch niemand für die-
ſer Menge fürchten; denn er thate nir-
gends einen feindlichen Einfall, ſuchte kei-
nen Menſchen dadurch zu beläſtigen, dro-
hete niemals ſeinen Feinden mit dem
Volck, und berief ſich niemals auf daſel-
bige, um ſich fürchterlich zu machen, wie
die falſche Meßias mit ihrem Anhang öf-
ters gethan haben. Ja was noch mehr
iſt, wenn ihn ſeine Feinde tödten wol-
ten, ſo vertheidigte er ſich nicht durch das
Volck, ſondern wiche lieber der Gefahr
aus, ehe die Stunde ſeines groſen Lei-
dens kam, Matth. 14, 13. Luc. 4, 30. Joh.
8, 59. Cap. 10, 39. Cap. 11, 54. und als
er wuſte, daß ſie ihn zu Jeruſalem grei-
fen und tödten würden, ſo ſuchte er ſich
doch nicht gegen ſie zu rüſten, ob er gleich
eben damals eine erſtaunliche Menge
Volcks auf ſeiner Seite hatte, welches
ihn bey ſeinem Einzug mit einem groſen
Freuden-Geſchrey begleitete. Die Ho-
henprieſter furchten zwar, er möchte ſich
an das Volck hängen; denn ſie waren ſich
bewuſt, daß ſie ihm unrecht thun, und
ihn unſchuldig zum Tode verdammen
wolten. Nun dachten ſie, wenn er ſich
nur

nur ſeines Rechts bedienen wolte, ſo könte er ihnen mit ſeinem groſen Anhang gnug zu ſchaffen machen, um ſich aus ihren Mord-Klauen zu erretten. Daher ſchickten ſie ihre Schaar-Wache mit Spieſen und Stangen aus gegen ihn, damit ſie ſich im Fall der Noth wehren könten. Sie ſchickten dieſelbige bey der Nacht, da ſich andere Leute zur Ruhe begeben hatten. Sie lieſen ihn greifen zu einer Zeit, da ihnen Judas verrathen hatte, daß er mit etlichen Jüngern allein wäre, folglich nach ihrer Meynung von einem groſen Volck nicht unterſtützet werden konte. So viele Liſt gab ihnen ihr böſes Gewiſſen und die Furcht für dem Volck an die Hand. Siehe Matth 26, 3. 4. 5. Luc. 22, 2-6. Sie hätten aber dieſe Furcht nicht nöthig gehabt; denn der ſanftmüthige Heiland, welcher ſich als ein freywilliges Opfer für die Sünden der Welt in den Tod dahin geben wolte, hatte nicht Muth, ſich der Wuth ſeiner Feinde zu widerſetzen. Hätte er dieſes thun wollen, ſo würden ihm die Feinde nicht klug und mächtig gnug geweſen ſeyn. Er wuſte ja die Mord-Gedancken der Hohenprieſter voraus, und da hätte er nur von Jeruſalem

hin-

hinweg bleiben können, wann es ihm um ſein Leben zu thun geweſen wäre. Hätte er ſich des Volcks bedienen wollen, ſo wären auf ſeinen Befehl viele tauſend Menſchen gern bey ihn geblieben. Er wolte es nicht einmal leiden, daß ihn Petrus mit dem Schwerd vertheidigen ſolte. **Meyneſt du**, ſprach er zu ihm, **daß ich nicht könte meinen Vatter bitten, daß er mir zuſchickte mehr denn zwölf Legionen Engel?** das iſt: Meine Feinde dencken, weil ich jetzo kein groſes Volck bey mir habe, ſo wolten ſie bald mit mir fertig werden; aber wenn ich Hülffe von Creaturen brauchte, ſo käme es mir nicht auf das Volck an; ſondern die Engel müſten mir dienen, deren einer hundert und fünf und achzig tauſend Aſſyrier ehemals vor Jeruſalem in einer Nacht erſchlug, 2. Kön. 19, 35. Wie würde dann dieſe Hand voll Leute vor zwölf Legionen Engel beſtehen? **Wie würde aber die Schrift erfüllet? Es muß alſo gehen.** Matth. 26, 53. 54. Aber auch die Engel wären zu ſeiner Vertheidigung nicht nöthig geweſen; denn er konte ſelbſt die Feinde mit dem Allmachts-Wort: Ich

bins,

bins, zu Boden ſchlagen. Allein damit die Schrift erfüllet würde, welche von ihm geweiſſaget hatte, daß er ſein Leben zum Schuld-Opfer für die Sünden der Welt geben ſolte, ſo kam es ihm nicht in den Sinn, weder durch das Volck, noch durch ſeine Jünger, noch durch die Engel, noch durch ſich ſelbſt ſich von ſeinen Feinden loß zu machen.

5) **Er drunge ſich niemanden auf, ſondern ging ſanftmüthig und gelaſſen hinweg, wo man ihn nicht gern haben wolte.** Die Gadarener baten ihn, daß er von ihnen ginge, und er trat in das Schiff, und wandte wieder um, als er kaum in dieſelbe Gegend gekommen war, Luc. 8, 26. u. f. Er wolte in einem Marckt der Samariter herbergen, aber ſie nahmen ihn nicht an, über welche Grobheit ſeine Jünger ſo eifrig wurden, daß ſie wolten Feuer vom Himmel haben, welches die undanckbare Menſchen verzehrete. JEſus aber wandte ſich, und bedräuete ſie, und ſprach: **Wiſſet ihr nicht, welches Geiſtes Kinder ihr ſeyd? Des Menſchen Sohn iſt nicht kommen, der Menſchen Seelen zu**

ver-

verderben, ſondern zu erhalten. Und ſie gingen in einen andern Marckt, Luc. 9, 52-57.

6) **Er rächete ſich ſo gar nicht an ſeinen ärgſten Feinden**, daß er ihnen vielmehr zu erkennen gab, wie er ihnen gern alles gute erweiſen wolte, wenn ſie es nur annehmen würden. Er wuſte ſeinen Verräther wohl, und hätte ihn zertrümmern können, ehe er noch einen Tritt zu den Hohenprieſtern gethan hatte. Aber mit welcher Gedult und Langmuth litte er ihn in ſeiner Geſellſchaft? Mit was für einer vätterlichen Wehmuth warnete er ihn für ſeinem Unglück? Und wie freundlich redete er ihn noch an, als er ihn eben mit einem Kuß verriethe? **Mein Freund**, ſprach er, **warum biſt du kommen? Verrätheſt du des Menſchen Sohn mit einem Kuß?** Matth. 26, 50. Luc. 22, 48. Uber die mörderiſche Stadt Jeruſalem weinete er, daß ſie die Zeit ihrer Heimſuchung nicht beſſer beobachtet hatte, Luc. 19, 41. u. f. und wie er überhaupt gegen dieſelbige geſinnet geweſen, das zeuget er in einer beweglichen Klage an Matth.

23, 27. Jeruſalem, Jeruſalem, die
du tödteſt die Propheten, und ſteini-
geſt, die zu dir geſandt ſind! wie oft
habe ich deine Kinder verſamlen wol-
len, wie eine Henne verſamlet ihre
Küchlein unter ihre Flügel, und ihr
habt nicht gewolt.

7) In dem Umgang mit ſeinen Fein-
den leuchtete die vollkommenſte Red-
lichkeit ſeines Gemüthes, und die
höchſte Aufrichtigkeit ſeiner Sache
hervor. Er entzog ſich nicht von dem
Umgang ſeiner Feinde, ſondern lieſe ſie
mit anhören und anſehen, was er redete
und thate. Wann er wuſte, daß ſie auf
ihn lauerten, und ſich auf allerhand liſtige
Verſuchungen gefaſſet hielten, ſo ging er
am meiſten zu ihnen, ſpeiſete auch oft
mit denſelbigen, wenn ſich gantze Geſell-
ſchaften zuſammen gerottet hatten, um
ihn zu verſuchen. Und wann er bey ih-
nen war, ſo ging er in allen Stücken
nach der Wahrheit gerade hindurch, und
unterlieſe ihnen zu Gefallen kein einziges
Werck, welches ihm zukam, ob er ſchon
wuſte, daß ſie ſich darüber erzürnen wür-
den.

den. Die Phariſäer hielten ihre Menſchen-Satzungen höher, als GOttes Gebotte; Aber JESUS beobachtete ſolche nicht, und führete auch ſeine Jünger davon ab, welches den Phariſäern ſehr wehe that, wodurch ſich aber Chriſtus nicht ſtöhren lieſe. Die Phariſäer faſteten viel, und wuſchen allemal die Hände, ehe ſie etwas aſſen; aber ſeine Jünger thaten es nicht, Matth. 9, 14. Cap. 15, 1. u. f. Die Phariſäer hielten aus einem blinden Aberglauben auch viele gute und erlaubte Wercke am Sabbath-Tage für ſündlich; Chriſtus aber verrichtete ſie frey. Seine Jünger durften auf den Sabbath Aehren ausraufen, um ihren Hunger zu ſtillen, und er ſelbſt machte viele Krancke geſund am Sabbath, worüber ſich die Heuchler dermaſen erbitterten, daß ſie ſich oft vornahmen, ihn deswegen umzubringen, Matth. 12, 1. u. f. v. 9. u. f. Joh. 5, 16. Cap. 9, 16. Die Phariſäer wolten für groſer Heiligkeit mit keinem Zöllner und Sünder umgehen; JEſus aber kehrete oft bey ihnen ein, aß und tranck mit ihnen, doch nur aus der Abſicht, und auf die Weiſe, daß ſie bekehret werden ſolten, welches aber den Heuchlern ein rech-

ter Dorn in den Augen war, Matth. 9, 10. 11. Luc. 19, 5. u. f. Alles dieſes thate er ohne einiges zurückziehen, die Feinde mochten dazu dencken, ſagen, oder thun, was ſie wolten. Seine Jünger tratten einmal zu ihm, und ſprachen: Weiſſeſt du auch, daß ſich die Phariſäer ärgerten, da ſie das Wort höreten? (da er ſie nemlich wegen ihrer abergläubischen Menſchen-Satzungen beſtrafet hatte;) Aber er antwortete ihnen gantz kurtz: Alle Pflantzen, die mein himliſcher Vatter nicht gepflantzet, die werden ausgereutet. Laſſet ſie fahren, ſie ſind blind und blinde Leiter; wenn aber ein Blinder den andern leitet, ſo fallen ſie beyde in die Grube, Matth. 15, 12. u. f. Ich habe, will er ſagen, bey dieſen Menſchen keine gröſere Behutſamkeit nöthig, denn es iſt ihnen doch nicht um die Wahrheit zu thun, und ſie würden arg bleiben, wann ich ſie gleich noch ſo ſehr ſchonen wolte. Zuweilen begehreten ſie, er ſolte ein Zeichen vom Himmel thun, und da wolten ſie denn ſehen, ob ſie es glauben könten, daß er der Meßias ſey;

aber

aber er thate es nicht, ſondern verwieſe ſie auf ſeine künftige Auferſtehung von den Todten, woraus ſie gnug würden abnehmen können, wer er ſey, und beſtrafete ſie ſehr ernſtlich, daß ſie bey allen Zeichen und Wundern derſelbigen Zeit, mit welchen ſein Reich eingebrochen, ſo vorſetzlich in ihrer Blindheit geblieben, Matth. 12, 38. u. f. Cap. 16, 1. u. f. Joh. 2, 18. u. f. Cap. 6, 30. u. f. Nun ſolte man dencken: JEſus hätte ja ſeinen Feinden den Gefallen leichtlich erweiſen, und ein Zeichen vom Himmel bringen können, ſo wären ſie vielleicht ſeine Freunde worden; Allein er wuſte wohl, daß es ihnen nicht um die Bekehrung zu thun war; dann wann ſie hätten glauben wollen, ſo wären ihnen die Weiſſagungen der Propheten, und die viele wahrhaftige Wunderwercke Chriſti, die viel deutlicher und gewiſſer waren, als weit entfernte Himmels-Zeichen, ſchon zum Uberfluß genug geweſen; Auſſer dem aber war ihm an ihrer Freundſchaft nichts gelegen. Die Wahrheit ſeiner Lehre war mit hinlänglichen Gründen befeſtiget; wer damit nicht zufrieden ſeyn wolte, der mochte hinfahren. Es iſt aber in dem

Umgang JESU mit ſeinen Feinden inſonderheit merckwürdig, daß er mit denſelbigen niemals ſo hart verfahren, als etliche Tage vor ſeinem groſen Leiden, wie man aus ſeinen letzten Reden ſiehet, die er im Tempel gehalten, und welche Matth. 21. 22. und 23. aufgezeichnet ſind. Er hatte Muth, ſich ihren Mord-Klauen zu unterwerfen, und ihre Wuth war ihm gnugſam bekant; aber deswegen redete er nicht gelinder mit ihnen, um einen guten Willen bey ihnen zu machen, damit ſie nicht allzuſcharf mit ihm verfahren möchten; ſondern er ſahe nur auf die Wahrheit, die er ihnen zu ſagen hatte, und wolte ſie dadurch lieber auſſer Entſchuldigung ſetzen, als für ſeine Perſon ein gelinderes Leiden haben. Endlich iſt auch dieſes ſehr merckwürdig, daß er zur Zeit ſeines groſen Leidens, da er in ſeiner Feinde Hände war, beſtändig in der Faſſung geblieben, wie er vorher in der Freyheit geweſen. Er widerrufte ſeine Lehre nicht, daß er GOttes Sohn und der wahre Meßias ſey. Er antwortete freymüthig, wo eine Antwort nöthig war, und lieſe ſichs nicht irren, wenn gleich der Hoheprieſter ſein Kleid darüber zerriſſe,

und in dem gantzen Rath der gröſte Lerme entſtunde. Er ſchwieg ſtille, wo keine Antwort nöthig war, wenn ſich gleich die Hohenprieſter, Pilatus und Herodes darüber verwunderten. Er ſagte es Pilato unter das Geſicht, daß er ein König der Wahrheit ſey, ob gleich das einzige Wort **König** dieſen Kayſerlichen Richter hätte entrüſten und zu einem ſcharfen Urtheil bewegen können. Er bate ſeine Feinde nicht, daß ſie gelinder mit ihm verfahren ſolten, ob ſie ſchon unmenſchliche Grauſamkeiten an ihm ausübeten. Im übrigen aber wird man finden, wenn man ſein gantzes Betragen zur Zeit ſeines Leidens genau erweget, daß ſeine tiefeſte Demuth mit einem heiligen und ehrwürdigen Anſehen; ſeine Gedult mit einem reinen und göttlichen Eifer; ſeine willige Unterwerfung unter den Muthwillen der Feinde mit einer Majeſtätiſchen Großmuth und Verachtung ihrer ſchnöden Boßheit; und ſeine gröſte Schmertzen mit einer geſetzten Gemüths-Faſſung begleitet worden. Bedencket man nun alles dieſes, was wir hier kürtzlich von ſeinem Umgang mit ſeinen Feinden angeführet haben, ſo ſtrahlet aus demſelben

ein gantz beſonderer göttlicher Glantz der Unſchuld, Wahrheit und Aufrichtigkeit hervor.

8) JEſus kam als ein König der Juden; aber er gab nicht den geringſten Schein von ſich, als wenn er auf eine weltliche Weiſe unter ihnen herrſchen wolte. Der Zuſtand dieſes Volcks ſahe zu derſelben Zeit auch äuſzerlich höchſt erbärmlich aus. Sie ſtunden unter der Bottmäſigkeit der Römer, welche kein Recht zu dieſem Lande hatten. Die politiſche Verfaſſung des Jüdiſchen Volcks war in eine groſe Unordnung und Zerrüttung gerathen. Die Römiſche Landpfleger, die Herodianiſche Familie, und die Gewiſſen-loſe Hohenprieſter übeten um die Wette lauter Ungerechtigkeiten aus, und unter dieſen Tyrannen wurde das arme Volck über die maſen ſehr gedrucket. Wenn nun JEſus Muth gehabt hätte, ſich dieſes Volcks als ein weltlicher König anzunehmen, ſo hätte er ſich in dieſe politiſche Unordnungen einmiſchen und das Land davon befreyen müſſen. Das Volck war im Anfang nicht ungeneigt, ihm darin die Hand zu bieten, und

ſo

ſo hätte es ihm auch an äußerlicher Macht nicht gefehlet, welches er ſelbſt dem Land-pfleger Pilato zu Gemüthe führete, Joh. 18, 36. **Wäre mein Reich von dieſer Welt, meine Diener würden drob kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde.** Aber was thate er? und wie hat er ſich gegen die bedrängte Republick verhalten? Er mengete ſich nicht mit einem Wort in den weltlichen Staat, ſondern lieſe alles gehen, wie es ginge. Er gab von ſich ſelbſt die Herrſchaftliche Steuren, Matth. 17, 27. und wieſe jederman zum Gehorſam gegen die Obrigkeit an, Matth. 22, 21. Es ſprach einer aus dem Volck zu ihm: **Meiſter, ſage meinem Bruder, daß er mit mir das Erbe theile.** Er aber ſprach zu ihm: **Menſch, wer hat mich zum Richter oder Erbſchichter über euch geſetzet?** Luc. 12, 13. 14. Und als ihn die Phariſäer und Schriftgelehrten fragten: Ob ſie eine Ehebrecherin ſteinigen ſolten? ſo fällete er kein Urtheil über ſie, Joh. 8, 3. u. f. Woraus wir ſehen, daß er nicht einmal in einzeln Fällen ſich der weltlichen Sachen annehmen wollen. Alles aber,

was er unter dem Volck vornahm, ging dahin, daß er daſelbige von ſeinem geiſtlichen Verderben befreyen, und den armen Sündern zeigen wolte, wie ſie ſelig werden könten. Welches deutlich gnug zu erkennen gibt, daß er ſeine Abſicht nicht auf eine weltliche Herrlichkeit, ſondern auf die Ewigkeit gerichtet, wie er nemlich die gefallene Menſchen möge ſelig machen.

Ich habe bißher von dem Meßianiſchen Anſehen JEſu Chriſti unter dem Jüdiſchen Volck mit gutem Bedacht etwas weitläufig gehandelt, weil uns daſelbige nicht nur ſehr viele fürtrefliche Gründe an die Hand gibt, daß JEſus der wahre Meßias ſey; ſondern weil auch dieſe Betrachtung die gantze Hiſtorie von Chriſto herrlich erläutert. Denn wer dieſes alles genau bey ſich erweget, dem wird die mannichfaltige Weißheit des HErrn in den Büchern der heiligen Evangeliſten beſſer aufgeſchloſſen werden, daß er ſie nun mit gröſerer Aufmerckſamkeit erkennen, und manche Stellen beſſer einſehen kan, über welche er vielleicht vorher gantz trocken und ohne einiges Nachſinnen hinaus gegangen iſt.

§. 18.

§. 18.

Das ſiebende Zeugniß geben uns die Erſtaunungs-würdige groſe Veränderungen an die Hand, welche bey dem Tode Chriſti in dem Reich der Natur vorgegangen ſind. Ehe er ſtarb, wurde die Sonne verfinſtert, wovon Lucas Cap. 23, 44. 45. alſo ſchreibet: **Und es war um die ſechſte Stunde, und es ward eine Finſterniß über das gantze Land, biß an die neunte Stunde, und die Sonne verlohr ihren Schein.** Siehe auch Matth. 27, 45. Marc. 15, 33. Was aber gleich nach ſeinem Tode geſchehen, das berichtet Matthäus Cap. 27, 50. u. f. mit dieſen Worten: **Aber JEſus ſchrie abermal laut, und verſchied. Und ſiehe da, der Vorhang im Tempel zerriß in zwey Stücke, von oben an biß unten aus. Und die Erde erbebete, und die Felſen zerriſſen, und die Gräber thaten ſich auf, und ſtunden auf viele Leiber der Heiligen, die da ſchliefen, und gingen aus den Gräbern nach ſeiner Auferſtehung, und kamen in die heilige Stadt, und erſchienen vielen.**

Aber

Aber der Hauptmann, und die bey ihm waren, und bewahreten JEſum, da ſie ſahen das Erdbeben, und was da geſchah, erſchracken ſie ſehr, und ſprachen: Warlich, dieſer iſt GOttes Sohn geweſen.

An der Erzehlung der Evangeliſten hat auch hier niemand Urſach zu zweifeln; denn ſie erzehlen ſolche Veränderungen der Natur, die nicht verborgen, ſondern ſo beſchaffen geweſen, daß ſie von vielen Menſchen nothwendig muſten beobachtet werden; daher beruffen ſie ſich nicht nur auf den heidniſchen Hauptmann und die Soldaten, welche JEſum bewacheten; ſondern auch auf die gantze Menge des Volcks, das bey dem Creutze ſtunde, und dieſe Begebenheiten mit anſahe. Lucas ſchreibet davon Cap. 23, 48. 49. alſo: Und alles Volck, das dabey war, und zuſahe, da ſie ſahen, was da geſchah, ſchlugen ſie an ihre Bruſt, und wandten wieder um. Es ſtunden aber alle ſeine Verwandten von ferne, und die Weiber, die ihm aus Galiläa waren nachgefolget, und ſahen das alles.

Wie

Wie hätten ſich aber die Evangeliſten erkühnen dörfen, ſolche groſe und erſtaunliche Dinge zu erzehlen, und ſich dabey auf das Volck zu beruffen, wenn dieſelbige nicht geſchehen wären? wenn niemand die Sonnen-Finſterniß geſehen, das Erdbeben gefühlet, die Zerreiſſung der Felſen und des Vorhangs im Tempel wahrgenommen, und von der Erſcheinung der auferſtandenen Heiligen etwas erfahren hätte? Würde ihnen nicht jederman in dieſem Fall widerſprochen, und dadurch alles, was ſie von JESU erzehlet, verdächtig gemacht haben? Doch, wir können die Glaubwürdigkeit der Evangeliſten bey dieſer Geſchichte ſo gar mit Zeugniſſen der heidniſchen Scribenten beſtättigen. Eine Begebenheit wird darin erzehlet, die ihrer Natur nach nicht nur im Jüdiſchen Lande, ſondern auch in andern Ländern, ja auf dem gantzen Erdboden, ſo weit denſelben Tag die Sonne leuchtete, muſte beobachtet werden, und das iſt die groſe Verfinſterung der Sonne, welche bey dem Tode Chriſti geſchehen iſt. Unter den heidniſchen Völckern waren dazumal viele gelehrte Sternſeher, welche auf die Veränderungen der Himmels-

Lich-

Lichter ſehr aufmerckſam waren. Hätten dieſe nun nichts von dieſer Finſterniß aufgezeichnet, ſo möchten die Unglaubige von ihrem Stillſchweigen Gelegenheit nehmen, dieſe Sache in Zweifel zu ziehen. So finden wir aber gar deutliche Zeugniſſe, daß die Gelehrten unter den Heiden dieſelbige auch, und zwar mit groſem Entſetzen, angemercket haben. **Euſebius** berichtet,* daß man von der Zeit, in welcher JESUS geſtorben, in den Schriften der Heiden dieſe Worte aufgezeichnet finde: **Die Sonne hat ihren Schein verlohren. Bythinien iſt von einem Erdbeben erſchüttert worden, und in der Stadt Nicäa ſind viele Häuſer davon umgefallen.** Inſonderheit führet er den heidniſchen Scribenten **Phlegon** an, welcher in der Zeit-Rechnung ſehr erfahren, und ein Freygelaſſener des Kayſers Hadriani war. Dieſer ſchreibet in dem dreyzehenden Capitel ſeiner Zeit-Rechnung alſo: **Im vierten Jahr der zweyhundert und zweyten Olympias** (welches eben das Jahr des Todes

* In Chronico ad Olymp. 202.

Todes Chriſti war) iſt eine Verfinſterung der Sonne entſtanden, die unter allen vorhergehenden die gröſte war. Der Tag wurde um die ſechſte Stunde dermaſen in eine Nacht verwandelt, daß man auch die Sterne am Himmel ſehen konte. Auch hat ein Erdbeben in Bythinien in der Stadt Nicäa viele Häuſer umgeſtürtzet. So beziehet ſich auch Paulus Oroſius * unter andern auf die griechiſche Geſchicht-Schreiber, als er berichtet, wie dazumal ein ſehr groſes Erdbeben durch die Welt geſpüret worden, die Felſen auf den Bergen zerriſſen, die gröſte Städte zum Theil eingefallen, und die Sonne gäntzlich verfinſtert worden, ſo daß auf dem Erdboden gantz ſchnell eine ſchwartze Nacht entſtanden, in welcher man die Sterne am Himmel habe ſehen können. Ja dieſe Geſchichte war ſo bekant, daß Tertullianus noch im zweyten Jahrhundert nach Chriſti Geburt an die Heiden ſchreiben konte: Dieſe Welt-Begebenheit habt ihr in euren Archiven; wo-

durch

* In hiſtoria adverſus paganos, lib. 7. cap. 4.

durch er die Archive zu Rom verſtehet, in welchen die Jahr-Bücher verwahret wurden, darin unter andern groſen Begebenheiten auch dieſe von der Verfinſterung der Sonne eingetragen war, wie man leſen kan in ſeiner **Schutzſchrift wider die Heiden Cap. 21.** *

Nachdem wir nun die Gewißheit dieſer Geſchichte deutlich gnug gezeiget haben, ſo müſſen wir noch die Wichtigkeit des Zeugniſſes, welches GOtt durch das Reich der Natur bey dem Tode Chriſti hat abgeleget, etwas genauer unterſuchen.

1) Wichtig iſt **die wunderbare und ganz auſſerordentliche Verfinſterung, welche an der Sonne geſchehen iſt.** Die ordentliche Sonnen-Finſterniſſe entſtehen

* Von dieſen und noch andern Zeugniſſen der Heiden kan man nachleſen *Jo. Alb. Fabricii* Bibliothecam Græcam Lib. 4. cap. 13. p. 402. ſq. *Hug. Grotii* Adnotationes ad Matth. 27, 45. *Joh. Chriſtoph. Wolfii* curas philologicas & criticas ad eundem locum, *Joh. Bern. Wideburgii* Matheſin biblicam, Specimen 7. p. 35. ſq. welche noch mehr Schriften anführen, die von dieſer Sache handeln.

ſtehen daher, wenn der Mond in einer geraden Linie zwiſchen unſerer Erde und der Sonne ſtehet, daher die Sonnen-Strahlen durch den Mond aufgehalten werden, daß ſie nicht auf unſere Erde fallen, und derſelben ihr Licht mittheilen können. Daß aber die Verfinſterung bey dem Tode Chriſti keine ordentliche Sonnen-Finſterniß geweſen, das kan man aus folgenden Gründen gantz deutlich erkennen. 1) Die ordentliche Sonnen-Finſterniſſe entſtehen natürlicher Weiſe im Neumond, und können niemals in den Vollmond fallen; dieſe aber iſt eben im Vollmond entſtanden, nemlich am vierzehenden Tage des erſten Monaths, Abib oder Niſan genant, als an welchem die Juden ihre Oſtern anfangen muſten. Daß aber eben damals der Mond voll geweſen, das kan aus der Zeit-Rechnung und Sternſeher-Kunſt klar bewieſen werden, welches andere weitläufig und gründlich gethan haben, und an dieſem Ort vorausgeſetzet wird, weil es nicht eigentlich zu unſerm Zweck gehöret, und uns zu lang aufhalten würde. 2) Die ordentliche Sonnen-Finſterniſſe, wenn ſie gleich am gröſeſten ſind, können in allem nicht

über anderthalb Stunden dauren; dieſe aber hat drey gantze Stunden angehalten. 3) Die ordentliche Sonnen-Finſterniſſe können ſich nicht allgemein über die gantze Erde erſtrecken, ſo weit es nemlich auf einmal Tag ſeyn ſoll, als wozu der Zwiſchen-Stand des Mondes viel zu klein iſt; dieſe Finſterniß aber war allgemein, das iſt, ſie erſtreckte ſich über den gantzen Erden-Kreiß, ſo weit auf einmal die Sonne hat ſcheinen ſollen. Dieſes zeiget die Redens-Art deutlich an, welche die Evangeliſten in der griechiſchen Sprache brauchen, und welche jederzeit die gantze Erde bedeutet; * wie dann eben ſolches auch durch die angeführte Zeugniſſe der Heiden kan beſtättiget werden. Aus allen dieſen Umſtänden, welche andere ** nach den Regeln der Sternſeher-Kunſt weiter ausgeführet und bewieſen haben, iſt klar zu erkennen, daß dieſe Verfinſterung der Sonne

* Matthäus brauchet den Ausdruck επι πασαν την γην, Marcus und Lucas aber εφ' ολην την γην, durch welche Redens-Arten die gantze Welt pfleget beſchrieben zu werden, wie man ſiehet Röm. 9, 17. Cap. 10, 18.

** Siehe unter andern Wideburgs Matheſin

Sonne ein offenbares Wunderwerck GOttes geweſen, welches alle Geſetze der Natur gäntzlich überſtiegen; daher es auch Luc. 23, 45. heiſſet: Die Sonne verlohr ihren Schein, oder, die Sonne wurde ſelbſt verfinſtert; da ſie im Gegentheil bey ordentlichen Finſterniſſen ihren Schein behält, welcher aber nur durch den Mond verhindert wird, daß er nicht ſo auf die Erde fallen kan, wie vorher. Was für ein Schrecken und Entſetzen aber unter den Völckern der Erden über dieſe groſe Finſterniß müſſe entſtanden ſeyn, das iſt leichtlich zu erachten.

2) Wichtig war die Zerreiſſung des Vorhangs im Tempel. Dieſer Vorhang hing vor dem allerheiligſten Theil des Tempels, und war von weiſſer, himmelblauer, Purpur- und Scharlach-farbiger Seide mit Figuren von Cherubinen und mancherley Blumen-Werck aufs künſtlichſte gewircket. Wenn man nun erweget, was es mit dieſem Vorhang und deſſen Zerreiſſung für eine Beſchaf-

ſin biblicam, Specimen 7. qu. II. p. 29. ſq. und Joh. Jac. Schmidts Bibliſchen Mathematicum/ p. 510. ſq.

ſchaffenheit gehabt, ſo muß man nothwendig die Hand des HErrn auch hiebey erkennen. Denn 1) iſt dieſer Vorhang, nach dem eigenen Zeugniß der Juden, eine ſehr künſtlich gewebte ſtarcke Tapete geweſen, dreyſig Ellen lang und vier Finger dick; 2) war es kein alter mürber Zeug, ſondern ein Kunſt-Stück, das vor kurtzem erſt verfertiget worden, weil jährlich neue Vorhänge gemacht und aufgehänget wurden; 3) konte dieſer Riß, welcher auf einmal von oben an biß unten hinaus geſchehen, von keiner äußerlichen Urſach herkommen; denn der Vorhang hing an einem ſolchen Ort, da ihn kein Wind und Wetter beſchädigen und mürbe machen konte, und keine menſchliche Hand zerſpaltete ihn, welches auch ohne dem nicht möglich war, weil der Riß zur Zeit des Abend-Opfers geſchehen, da ſich die Prieſter im Tempel befanden. Daraus ſiehet man deutlich, daß GOtt ſelbſt dieſen Vorhang zerriſſen, und dadurch ein Zeichen geben wollen, daß er aus dem Tempel, welchen die Juden zu einer Mörder-Grube gemacht, von nun an gäntzlich weichen, die Levitiſche Ceremonien des alten Teſtaments endigen, und

einen

einen neuen Weg zum Heiligthum, oder zum Thron ſeiner Gnade, durch Chriſtum eröfnen wolle, da kein Vorhang mehr ſeyn, ſondern ein jeder bußfertiger Sünder zu demſelben einen freyen Zugang haben ſolle, Ebr. 10, 19-22. *

3) **Wichtig war das gewaltige Erdbeben und Zerſpaltung der Felſen, welche zugleich mit demſelben geſchahe.** Wie weit ſich dieſes Erdbeben in der Welt erſtrecket habe, kan man ſo eigentlich nicht wiſſen. So viel ſiehet man aus den oben angeführten Zeugniſſen der Heiden, daß auch andere Länder davon nicht verſchonet geblieben; doch iſt wohl zu glauben, daß die gröſte Erſchütterung in dem Jü-

* Von dieſem Vorhang kan man weiter nachleſen Joh. Lundii Jüdiſche Heiligthümer/ lib 2. Cap. 6. f. 267. Sal. Deylings obſervationes Sacras, part. I. Obſerv. 45. Was ſonſt der Jüdiſche Talmud von der kunſtreichen Arbeit an dieſem Vorhang meldet, und wie die Rabbinen darin ſelbſt bekennen, daß derſelbige 40. Jahre vor der Zerſtöhrung des Tempels nicht mehr geweſen, davon kan man die Stellen ſehen in Joh. Gerh. Meuſchen novo teſtamento talmudico, ad Matth. 27, 51. & ad cap. 24, 2.

diſchen Lande wird geſchehen, und ſonderlich die Felſen um die Stadt Jeruſalem herum häufig zerſprungen ſeyn, wie man denn noch heut zu Tage groſe Riſſe, als Zeugen dieſer Begebenheit, an denſelben wahrnimt.

4) Wichtig war **die Eröfnung der Gräber**, welche unter dem Erdbeben entſtanden, und **die Auferſtehung vieler Heiligen**, die aus den Gräbern hervor gingen, und vielen in der Stadt Jeruſalem erſchienen ſind. Die Gräber der vornehmen Juden waren mehrentheils in Felſen gehauen. Da ſich nun die Felſen ſpalteten, ſo wurden dadurch zugleich manche Gräber geöfnet; wobey ſich denn eine beſondere göttliche Allmacht und Weißheit äußerte, welche die Erſchütterung alſo lenckete, daß ſich die Felſen unter andern auch an dieſen Gräbern von einander trennen muſten. Dabey war aber dieſes das gröſte Wunderwerck, daß die todte Cörper nicht todt blieben, noch durch den geöfneten Schlund der Erde noch tiefer begraben wurden; ſondern vielmehr lebendig hervor gingen, und ſich in der Stadt Jeruſalem unter vielen

Men-

Menſchen ſehen lieſen. Da nun ohne Zweifel unter denſelbigen nicht nur alte Ertz-Vätter und andere längſt verſtorbene Glaubigen, ſondern auch ſolche Heiligen werden geweſen ſeyn, welche vor kurtzem geſtorben, und in ihrem Leben den Einwohnern in Jeruſalem wohl bekant waren, als Simeon, Hanna, und andere, die auf die Erlöſung warteten; ſo kan man ſich leichtlich vorſtellen, was für einen Eindruck diejenige, ſo ſie geſehen, davon werden bekommen haben.

5) Da nun eine jede von dieſen groſen Begebenheiten ſchon ſehr wichtig iſt, und man ſie nicht ohne Erſtaunen und Verwunderung einzel betrachten kan; ſo müſſen ſie noch ein viel gröſeres Gewicht haben, wenn man ſie zuſammen anſiehet, und ſich dabey recht lebendig vorſtellet, daß ſie zu gleicher Zeit geſchehen ſind. Das Licht der Sonne zoge ſich ſchnell zurück, und der Tag wurde drey gantzer Stunden lang in eine finſtere Nacht verwandelt. Die Erde fing plötzlich an zu zittern, und der Berg Golgatha, auf welchem eine groſe Menge Volcks der Creutzigung Chriſti zuſahe, taumelte, wie ein Truncken er, Eſaj. 24, 20. Zugleich entſtun-

ſtunde ein entſetzliches Krachen unter denen herumliegenden Felſen. Die Prieſter, welche in dem Tempel waren, höreten, und ſahen über das, wie ſich der Vorhang gantz unvermuthet mit einem Knall voneinander trennete. Man traf darauf hin und wieder in den Felſen offene Gräber an, welche leer waren von ihren todten Cörpern, und die heilige Leute, von welchen jederman wuſte, daß ſie in denſelbigen Gräbern gelegen hatten, erſchienen vielen in der Stadt. Mein GOtt, was für groſe Bewegungen waren doch dieſes in dem Reich der Natur! Wer hätte da nicht in Furcht und Schrecken ſollen geſetzet werden! Himmel, Luft und Erde waren in voller Bewegung, und es ſchiene, als wann die Welt untergehen wolte.

Weil nun dieſes alles bey dem Tode Chriſti vorgegangen, welchen man ohnedem aus ſo vielen andern Gründen für den Erlöſer der Menſchen halten muß; ſo läſſet ſich keine andere Urſach vermuthen, warum GOtt zu derſelbigen Zeit ſo viele Zeichen und Wunder an den Creaturen gethan, als daß ſolches um dieſes Erlöſers willen geſchehen ſey, und daß

GOtt

GOtt deſſen Unſchuld und Wahrheit dadurch habe zu erkennen geben wollen. Von dieſer Abſicht GOttes bey dieſen Wundern ſchreibet der ſelige Herr Doctor Johann Jacob Rambach in ſeinen fürtreflichen Paſſions-Betrachtungen * alſo:

Wie GOtt bey allen auſſerordentlichen Wirckungen ſeiner Allmacht die allerweiſeſte Abſichten hat; alſo hat er dergleichen auch bey dieſen Wundern gehabt. Dencken wir ein wenig dieſen Urſachen und Abſichten nach, ſo können wir folgende bemercken:"

1) Er wolte durch dieſe ungewöhnliche Dinge die dumme und unachtſame Menſchen zur Aufmerckſamkeit erwecken, daß ſie dieſem Tode nachdencken, und nach der Urſach deſelben forſchen ſolten."

2) Er wolte die Ehre ſeines Sohnes, welche durch die ſchimpfliche Creutzigung aufs höchſte gekräncket worden, wiederum retten, und ein öffentliches Zeugniß

* In der zehenden Betrachtung über das Leiden Chriſti auf dem Berge Golgatha, pag. 1133.

„niß von ſeiner Unſchuld abſtatten. Der „HERR JESUS hatte am Creutz „keine Proben ſeiner Wunder-Kraft ab„legen, noch ſich ſelbſt vom Creutze be„freyen wollen, wie ſeine Feinde verlang„ten, ſondern er hatte die Offenbarung „ſeiner Unſchuld ſeinem Vatter überlaſ„ſen; welchen Sinn er auch ſchon Joh. „8,50. von ſich blicken laſſen, da er ſag„te: Ich ſuche nicht meine Ehre, es „iſt aber einer, der ſie ſuchet und rich„tet. Verglichen 1. Petr. 2,23. Dieſes „traf nun hier ein. Denn da der Sohn „GOttes in der tiefſten Schmach am „Creutz geſtorben war, ſo trat der Vat„ter hervor aus ſeinem verborgenen Hei„ligthum, und rettete die Ehre ſeines „Kindes, welches man unter die Ubel„thäter gezehlet hatte, indem er ſelbſt die „lebloſe Creatur aufbot, ihm ein un„gewöhnliches Leichen-Begängniß zu „halten.

„3. Es ſolte hiedurch nicht nur die Un„ſchuld JEſu Chriſti, ſondern auch zu„gleich ſeine göttliche Majeſtät und Herr„lichkeit offenbaret werden. Er war des„wegen zum Tode verurtheilet worden, „weil er, nach dem Urtheil ſeiner ver-

blende-

blendeten Feinde, ſich fälſchlich vor GOt- „
tes Sohn ausgegeben hatte. Nun aber „
muſte die gantze Natur durch auſſeror- „
dentliche Bewegungen bezeugen, daß „
der Schöpfer der Natur verſchieden, „
daß GOtt, geoffenbaret im Fleiſch, ge- „
ſtorben, daß der Fürſt des Lebens ge- „
tödtet, und der HERR der Herrlich- „
keit gecreutziget worden. „

4. Es ſolte dieſe Offenbarung der „
göttlichen Allmacht, die bey dem Creu- „
tzes-Tode JESU Chriſti geſchahe, ein „
heilſames Gegen-Gift gegen das Aerger- „
niß des Creutzes ſeyn. Es komt der „
Vernunft freylich fremde und ſeltſam „
vor, daß man an einen Gecreutzigten „
glauben, und ein ewiges Leben von ihm „
erwarten ſolle. Allein wenn ſie beden- „
cket, wie GOtt ſelbſt dieſen Gecreutzig- „
ten im Tode verherrlichet und geehret „
habe, (ich ſetze hinzu: und wie viele un-
läugbare Kennzeichen man ſonſt noch an
demſelbigen finde, daß er der wahrhaf-
tige Erlöſer der Menſchen ſey,) ſo kan „
dieſes dazu dienen, daß ſie auf beſſere „
Gedancken gebracht werde, und den „
Creutzes-Tod des HErrn JEſu mit an- „
dern „

„dern Augen anſehen lerne.„ So weit der ſelige D. Rambach.

Daß aber dieſe Vorſtellung von den Abſichten GOttes bey dieſen groſen Natur-Bewegungen nicht in einem Spielwerck der Gedancken beſtehe, ſondern ihren Grund in der Wahrheit der Sache ſelbſt habe, das kan man aus den Wirckungen, welche dieſe Wunder bey manchen Menſchen gehabt haben, gantz deutlich abnehmen. Denn die Herrlichkeit JEſu, die aus denſelben hervorleuchtete, ſtrahlete dem Hauptmann unter dem Creutz, und ſeinen Soldaten dermaſen ins Hertz, daß ſie öffentlich bekenneten, daß ſie ihn für unſchuldig, ja für den Sohn GOttes hielten, welches ſie vorher nicht glauben wolten, ſondern ihn vielmehr verſpotten und martern halfen. So ſind auch ohne Zweifel Joſeph und Nicodemus durch dieſe Wunder von neuem überzeuget, und in ihrem Glauben an JEſum ſo geſtärcket und ſo muthig gemacht worden, daß ſie ſich ſeines Leichnams ſo öffentlich und herrlich annahmen. Und wie viele andere Menſchen werden dadurch zu einem heilſamen Nachſinnen erwecket worden ſeyn, wel-

ches einen guten Grund bey ihnen geleget, daß ſie nachhero deſto eher gläubig worden, als ſie die gewiſſe Nachricht von der Auferſtehung JEſu Chriſti erhielten. Denn daß unter dem Volck bey dem Creutz eine groſe Bewegung entſtanden, das zeiget Lucas an Cap. 23, 48. da er ſpricht: **Und alles Volck, das dabey war, und zuſahe, da ſie ſahen, was da geſchah, ſchlugen ſie an ihre Bruſt, und wandten wieder um;** wobey ſie es ohne Zweifel bereuet haben, daß ſie ſich durch die Hohenprieſter aufbringen laſſen, ſo unmenſchlich gegen den unſchuldigen JEſum zu wüten, deſſen Tod ein ſo allgemeines ängſtliches Klag-Geſchrey in dem Reiche der Natur verurſachet. Da wurde alſo das Wort JEſu erfüllet, Joh. 8, 28. **Wenn ihr des Menſchen Sohn an das Creutz erhöhen werdet, denn werdet ihr erkennen, daß Ich derjenige ſey, der euren Vättern verheiſſen worden.**

§. 19.

Das achte Zeugniß beruhet auf dem Grund von der Wahrheit der Auferſtehung JEſu Chriſti von den Todten.

An

An der Gewißheit der Auferſtehung JE-ſu Chriſti iſt ſo viel gelegen, daß zugleich die Gewißheit der gantzen Chriſtlichen Religion fürnemlich darauf ankomt. Daher ſchreibet Paulus 1 Cor. 15, 17. 18. 19. 20. **Iſt Chriſtus nicht auferſtanden, ſo iſt euer Glaube eitel, ſo ſeyd ihr noch in euren Sünden, ſo ſind auch die, ſo in Chriſto entſchlafen ſind, verloren. Hoffen wir allein in dieſem Leben auf Chriſtum, ſo ſind wir die Elendeſte unter allen Menſchen. Nun aber iſt Chriſtus auferſtanden von den Todten, und der Erſtling worden unter denen, die da ſchlafen.** Wäre Chriſtus nicht bald auferſtanden von den Todten, ſo wäre zwiſchen ihm, und andern ſündlichen Menſchen, wenn ſie ſterben, kein Unterſchied geweſen, ſeine Menſchheit wäre nicht mit der göttlichen Natur vereiniget, ja ſie wäre gar ſündlich geweſen, und hätte wegen eigener Sünde ſterben müſſen; folglich hätte er das allmächtige Werck der Erlöſung nicht ausführen, noch wegen ſeiner eigenen Unſündlichkeit im Stande ſeyn können, für fremde Sünden gnug zu thun. Wäre

er

er nicht auferſtanden, ſo wäre ſeine Erlöſung nicht vollkommen geweſen; denn die göttliche Gerechtigkeit hätte ihn aus den Banden des Todes nicht loß gelaſſen. Wäre er nicht auferſtanden, ſo hätte er den Hauptzweck der Erlöſung nicht ausgeführet; denn dieſer ging nicht zum Tode, ſondern zum Leben, welches er uns aber nicht hätte erwerben und mitbringen können, wenn er im Tode geblieben wäre. Er hätte auch nicht als ein lebendiger Heiland zur Rechten GOttes erhöhet werden, über alle Creaturen herrſchen, und ſich ein geiſtliches Reich, in welchem denen, die an ihn glauben, Gerechtigkeit und Leben geſchencket werden muſte, ſamlen, ausbreiten, erhalten und beſchützen können. Folglich wäre freylich unſer Glaube an einen ſolchen todten Heiland eitel, und unſere gantze Hofnung vergeblich. Weil man hieraus deutlich ſiehet, daß ſehr vieles, ja alles, an der Gewißheit der Auferſtehung JEſu Chriſti gelegen iſt; ſo wollen wir die nöthige Gründe von derſelben nacheinander erwegen. Dieſe Gründe leiten wir theils daher, weil der Meßias nothwendig auferſtehen muſte; theils aus unverwerflichen

chen Zeugniſſen, welche wir von ſeiner Auferſtehung haben. Daß alſo JEſus gewiß auferſtanden ſey, das ſehen wir

Erſtlich daraus, weil er ſonſt auch nicht einmal die andere Meßianiſche Kennzeichen an ſich hätte haben können, die wir bißher ſo wol in der dritten, als in dieſer vierten Betrachtung von ihm angeführet haben, und welche ſo beſchaffen ſind, daß man nichts dagegen einwenden kan, ſondern nothwendig zugeſtehen muß, daß er nach denſelbigen der wahre Meßias ſey, wenn man auch dabey ſeine Abſicht noch nicht auf ſeine Auferſtehung richtet. Ehe wir alſo noch zu dem Beweiß von ſeiner Auferſtehung kommen ſind, ſo muſten wir ſchon um vieler unumſtößlichen Gründe willen bekennen, daß er der Erlöſer der Menſchen ſey, gleichwie ihn viele Menſchen um eben dieſer Gründe willen für den Erlöſer gehalten haben, ehe er noch geſtorben, begraben, und wieder auferſtanden war. Nun iſt aber der Begrif von einem geiſtlichen Erlöſer aller Menſchen, und die Gewißheit ſeiner Auferſtehung von den Todten gantz unzertrennlich mit einander ver-

verknüpfet, weil keiner ein ſolcher Erlöſer ſeyn kan, der in dem Tode bleibet, wie wir ſchon geſehen haben, und noch weiter erkennen werden. Denn iſt JEſus unſer Erlöſer, wie er, vermöge ſo vieler Beweiß-Gründe, wahrhaftig iſt, ſo muß er nicht nur ein Menſch, ſondern auch ein wahrer GOTT in einer Perſon ſeyn, um das groſe Erlöſungs-Werck auszuführen, welches alle Kräfte der Creaturen unendlich weit überſtiegen. * Es iſt aber ohnmöglich, daß eine ſolche Perſon im Tode bleiben ſolte. Iſt er der wahre Erlöſer, ſo muß er unſere Sünden-Schulden und Strafen völlig bezahlet, gebüſet, und folglich alles gethan haben, was die Gerechtigkeit GOttes von ihm, als einem Bürgen der Menſchen, fordern konte. Iſt aber dieſes geſchehen,

* Dieſes habe ich in den vorhergehenden Betrachtungen bewieſen, ſiehe I. Betr. p 49. u. f. II. Betr. p. 102. u. f. III. Betr. p. 205. u. f. woſelbſt dieſe Wahrheit aus dem alten Teſtament iſt beſtättiget worden. In den folgenden Betrachtungen aber von der göttlichen und menſchlichen Natur des Erlöſers, und von der Vereinigung ſeiner beyden Naturen, wird eine weitere Ausführung folgen.

ſo muſte ihn auch die Gerechtigkeit ſelbſt von allen Strafen, die er für die Menſchen willig auf ſich genommen hatte, folglich auch vom Tode, welcher mit zu dieſen Strafen gehöret, wieder loß laſſen, und es würde wider die Gerechtigkeit GOttes ſtreiten, wenn er unſern Bürgen noch länger hätte unter der Strafe laſſen wollen, nachdem ihr ſchon eine völlige Gnugthuung für die Sünden der Welt geſchehen war. * So gewiß es nun iſt, daß GOtt nichts ungerechtes thun kan, weil die Gerechtigkeit weſentlich in ihm iſt, und er aufhören müſte, GOtt zu ſeyn, wenn er nicht gerecht wäre, welches aber in Ewigkeit unmöglich iſt; eben ſo gewiß iſt es auch, daß unſer Erlöſer, nach vollbrachtem Erlöſungs-Werck, wieder von den Todten auferſtehen muſte. Iſt JEſus unſer Erlöſer; ſo hat er uns von der Herrſchaft des Todes befreyen, und uns das ewige Leben erwerben müſſen; denn dahin gehet der eigentliche Zweck unſerer Erlöſung. Dazu war es aber vor allen Dingen nöthig, daß er, als unſer Haupt, erſt ſelbſt von dem Tode

* Siehe die erſte Betrachtung Cap. 2. §. 6. p. 52.

de befreyet, und des ewigen Lebens theilhaftig, ja ſelbſt die Quelle dieſes Lebens wäre. Iſt JEſus unſer Erlöſer, ſo muß alles wahr ſeyn, was er ſaget; denn ein Erlöſer ſeyn, und doch etwas reden, das nicht wahr iſt, kan ohnmöglich beyſammen ſtehen. Iſt nun alles wahr, was JEſus geredet hat; ſo muß auch das wahr ſeyn, was er von ſeiner Auferſtehung vorher verkündiget hat, Luc. 18, 32. 33. **Des Menſchen Sohn wird überantwortet werden den Heiden, und er wird verſpottet, und geſchmähet, und verſpeyet werden, und ſie werden ihn geiſſeln und tödten, und am dritten Tage wird er wieder auferſtehen.** Siehe auch Matth. 12, 40. Cap. 16, 21. Cap. 17, 23. Cap. 20, 19. Marc. 9, 31. Luc. 9, 22. Wiewol auch dieſe Verkündigung ſchon um deswillen eine vollkommene Gewißheit und Glaubwürdigkeit in ſich hat, weil dasjenige ſo genau eingetroffen iſt, was JEſus in eben dieſen Worten von ſeinem Leiden voraus geſagt. Denn da dieſes pünctlich erfüllet worden, warum ſolte man an der Erfüllung derjenigen Verheiſung

zweifeln, die er zugleich von ſeiner Aufer=ſtehung gegeben? Iſt alles wahr, was JEſus, unſer wahrhaftiger Erlöſer ge=ſagt hat, ſo muß ferner auch wahr ſeyn, was er ſaget Joh. 15, 4. 5. **Bleibet in mir, und ich in euch. Gleichwie der Rebe kan keine Frucht bringen von ihm ſelber, er bleibe denn am Wein=ſtock; alſo auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir. Ich bin der Weinſtock, ihr ſeyd die Reben. Wer in mir blei=bet, und ich in ihm, der bringet viele Frucht; denn ohne mich könnet ihr nichts thun.** Nach dieſen Worten muß demnach alle geiſtliche Kraft, welche ſich in den Glaubigen befindet, und ſie glau=big, ruhig, getroſt und muthig machet, aus der innigſten Gemeinſchaft JESU Chriſti ſelbſt herkommen; folglich muß er die Kraft dazu gegeben haben, da ſich nach ſeinem Tode ſo viele Millionen Men=ſchen durch ſein Evangelium haben be=kehren laſſen, da ſie ſich zu ſeinem Gna=den=Reich geſamlet, und ſo viele Früchte der Gerechtigkeit gebracht haben; wel=ches alles ohne dem auch zu dem Begrif von einem geiſtlichen Erlöſer der Men=

ſchen

ſchen gehöret. Aber wie hätte er alle dieſe geiſtliche Kräfte nach ſeinem Tode denen Glaubigen mittheilen, und auf dieſe Weiſe als ein Weinſtock den Reben Saft mittheilen, und als ein geiſtliches Haupt und König über die Glaubigen herrſchen können, wenn er im Tode geblieben wäre? Iſt JESUS der wahre Meßias, ſo müſſen endlich auch diejenige Weiſſagungen an ihm erfüllet ſeyn, in welchen die Propheten verkündigen, daß der Meßias vom Tode auferſtehen werde. Daß aber die Propheten die Auferſtehung deſelben vorher verkündiget haben, das iſt in der dritten Betrachtung Cap. 3. §. 22. p. 324. u. f. bewieſen worden. Nun laſſet uns der Sache etwas weiter nachdencken: Geſetzt, wir hätten ſonſt keine Beweiß-Gründe, daß JEſus von den Todten auferſtanden ſey, und wir hätten auch von der Hiſtorie ſeiner Auferſtehung niemals etwas gehöret, wüſten aber doch alle andere Gründe, womit wir bißher bewieſen haben, daß er der Meßias, oder Erlöſer der Menſchen ſey, und wir hätten den rechten Begrif davon, was zu einem geiſtlichen Erlöſer gehöre; ſo müſten wir dennoch

feſtiglich glauben, daß JEſus nach ſeinem Tode wieder lebendig worden, weil er ſonſt ohnmöglich alle andere Meßianiſche Kennzeichen an ſich haben könte. Dieſes würde uns auch die Vernunft ſagen, und es für höchſtwahrſcheinlich und glaubwürdig halten, wenn wir ſchon nicht wahrhaftig zu GOTT bekehret wären. Alle diejenige aber, welche bekehret ſind, und die lebendige Kraft JEſu Chriſti in ſich zu ihrem Troſt, Ruhe des Gewiſſens, Uberwindung der Sünde und aller geiſtlichen Feinde, Muth und Freudigkeit erfahren, ſo oft ſie ſich im Glauben recht zu ihm nahen, würden noch über das aus eben dieſer lebendigen Kraft eine göttliche Uberzeugung haben, wie ſie ſolche auch wircklich in ſich empfinden, daß ihr Heiland nicht mehr todt, ſondern gewiß lebendig ſey. Auf dieſem Grund beruhet der innerſte Nachdruck der Worte Chriſti Luc. 24, 26. **Muſte nicht Chriſtus leiden, und zu ſeiner Herrlichkeit eingehen?** und v. 46. **Alſo iſts geſchrieben, und alſo muſte Chriſtus leiden, und auferſtehen von den Todten am dritten Tage.** Vor beydes gehöret

höret das Muß, nicht nur vor das Leiden, ſondern auch vor das Auferſtehen, das iſt: Solte er Chriſtus, der Meßias, der Erlöſer der Menſchen ſeyn, ſo war es nöthig, daß er gelitten hat, und es war auch nöthig, daß er auferſtanden iſt. Siehe auch die erſte Betrachtung Cap. 2. §. 6. p. 52.

§. 20.

Wir können aber zum andern die Auferſtehung JEſu Chriſti noch ferner beweiſen, aus vielen Zeugniſſen, welche GOtt von dieſer Wahrheit hat ablegen laſſen, und die ſo beſchaffen ſind, daß man ihnen nicht mit Grund widerſprechen kan. Wir müſſen hiebey in beſondere Erwegung ziehen theils die Zeugen, theils die Glaubwürdigkeit ihres Zeugniſſes.

§. 21.

Was die Zeugen anlanget, welche die Auferſtehung JEſu Chriſti bezeuget haben, ſo ſind dieſelbige nicht von einerley Art, ob ſie gleich alle glaubwürdig ſind. Es gehören dahin

1) Die heilige Engel, welche ſich bey dem leeren Grabe Chriſti haben ſehen laſ-

ſen, und ſeine Auferſtehung am erſten den Menſchen verkündiget haben. Das Geſchäfte der heiligen Engel bey der Auferſtehung Chriſti wird uns von den Evangeliſten alſo beſchrieben: 1) Es kam ein Engel vom Himmel, unter einem groſen Erdbeben, welcher den Stein von des Grabes Thür abweltzete, und den auch die Hüter des Grabes geſehen haben. Matthäus ſchreibet hievon alſo, Cap. 28, 2. 3. 4. **Und ſiehe, es geſchah ein groß Erdbeben; denn der Engel des HErrn kam vom Himmel herab, trat hinzu, und wältzete den Stein von der Thür, und ſatzte ſich darauf. Und ſeine Geſtalt war wie der Blitz, und ſein Kleid weiß, als der Schnee. Die Hüter aber erſchracken für Furcht, und wurden, als wären ſie todt.** 2) Dieſer Engel, welcher außer dem Grabe auf dem Stein ſaß, verkündigte es zuerſt den gottſeligen Weibern, welche gekommen waren, JEſum noch einmal zu balſamiren, daß er auferſtanden ſey. Denn ſo ſagt Matthäus weiter v. 5. 6. 7. **Aber der Engel antwortete, und ſprach zu den Weibern: Fürchtet euch nicht;**

ich weiß, daß ihr JEſum den gecreuzigten ſuchet; er iſt nicht hie; er iſt auferſtanden, wie er geſagt hat. Kommet her, und ſehet die Stätte, da der HErr gelegen hat, und gehet eilend hin, und ſaget es ſeinen Jüngern, daß er auferſtanden ſey von den Todten. Und ſiehe, er wird vor euch hingehen in Galiläam, da werdet ihr ihn ſehen. Siehe ich habs euch geſagt. Eben dieſe Hiſtorie erzehlet auch Marcus Cap. 16, 5. 6. 7. 3) Weil nun der Engel zu den Weibern ſagte, ſie ſolten näher herzu gehen, und die Stätte beſehen, wo der HErr gelegen habe, ſo gingen ſie in das Grab hinein, als welches ſo in einen Felſen gehauen war, daß man aufgerichtet in daſelbe gehen konte. In dieſem ſahen ſie den Leichnam JESU nicht mehr, erblickten aber zween andere Engel, mit glänzenden Kleidern, die ſprachen zu ihnen: Was ſuchet ihr den Lebendigen bey den Todten? Er iſt nicht hie; er iſt auferſtanden. Gedencket daran, wie er euch ſagte, da er noch in Galiläa war, und ſprach:

Des Menſchen Sohn muß überantwortet werden in die Hände der Sünder, und gecreutziget werden, und am dritten Tage auferſtehen, Luc. 24, 5. 6. 7. 4) Darauf gingen die Weiber zurück, und verkündigten es den andern Jüngern, was ihnen begegnet war, welche ſo bald zum Grabe liefen, und daſelbige leer fanden. Maria aber ſtund vor dem Grabe, und weinete drauſen. Als ſie nun weinete, kuckete ſie in das Grab, und ſiehet zween Engel in weiſen Kleidern ſitzen, einen zun Häupten, und den andern zun Füſen, da ſie den Leichnam JEſu hingeleget hatten. Und dieſelbige ſprachen zu ihr: Weib, was weineſt du? Sie ſpricht zu ihnen: Sie haben meinen HErrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo ſie ihn hingeleget haben; worauf ſie ſich aber zurück wandte, und JEſum erblickte, Joh. 20, 11. u. f.

Wolte die Vernunft bey dieſem Zeugniß fragen: Ob es auch gewiß ſey, daß die Engel bey dem Grabe Chriſti erſchienen, und ſeine Auferſtehung verkündiget haben?

haben? ſo gebe ich hierauf folgendes zur Antwort: 1) Weil es auch aus andern Gründen gewiß iſt, daß JEſus der wahre Meßias ſey, und daß er von den Todten auferſtanden, wie wir theils ſchon geſehen haben, theils noch ſehen werden; ſo läſſet ſichs ohnedem nicht daran zweifeln, daß ihm die Engel bey ſeiner Auferſtehung gedienet, und es iſt gantz glaubwürdig, daß ſie dieſelbige verkündiget haben. Denn ſo bald ich das erſte für wahr halte, wie ich es denn wegen ſo vieler Beweiß-Gründe nothwendig für wahr halten muß; ſo ſtehet mir nichts mehr im Wege, auch das andere zu glauben. 2) Ich habe oben Cap. 1. p. 66. u. f. mit unwiderſprechlichen Gründen bewieſen, daß die Evangeliſten nicht nur die Wahrheit geſchrieben, ſondern auch, daß ihre Schriften göttliche Schriften ſind, welche ſie aus Befehl und Eingebung GOttes aufgezeichnet haben. Da nun um dieſer Gründe willen alles, was die Evangeliſten berichten, für wahrhaftig und göttlich muß gehalten werden, ſo muß auch dasjenige wahrhaftig ſeyn, was ſie von dieſer Erſcheinung der Engel berichtet haben.

§. 22.

§. 22.

Zu den Zeugen gehören 2) die Hüter des Grabes. Nachdem der Evangeliſt Matthäus gemeldet, daß ein Engel bey dem Grabe Chriſti erſchienen, den Stein von der Thür abgewältzet, und ſich darauf geſetzet habe, und zwar in einer weiſen glänzenden Geſtalt; ſo ſetzet er hinzu Cap. 28, 4. **Die Hüter aber erſchracken für Furcht, und wurden, als wären ſie todt. Und v. 11-15. Da ſie,** nemlich die gottſelige Weiber, **hingingen, ſiehe, da kamen etliche von den Hütern in die Stadt, und verkündigten den Hohenprieſtern alles, was geſchehen war. Und ſie kamen zuſammen mit den Aelteſten, und hielten einen Rath, und gaben den Kriegs-Knechten Geldes gnug, und ſprachen: Saget, ſeine Jünger kamen des Nachts, und ſtohlen ihn, dieweil wir ſchliefen. Und wo es würde auskommen bey dem Landpfleger, wollen wir ihn ſtillen, und ſchaffen, daß ihr ſicher ſeyd. Und ſie nahmen das Geld, und thaten, wie ſie geleh-**

ret

ret waren. Solches iſt eine gemeine Rede worden bey den Juden, biß auf den heutigen Tag. Uber dieſes Zeugniß der Hüter iſt ein groſer Streit entſtanden zwiſchen den Chriſten und Juden, welcher noch biß auf den heutigen Tag fortwähret. Die Chriſten ſagen nemlich, die Hüter hätten den Hohenprieſtern die Nachricht gebracht, daß ſie bey dem Grabe ein groſes Erdbeben verſpüret, und zugleich einen Engel von beſonderm Glantze geſehen, welcher den Stein von des Grabes Thür hinweg geweltzet, und ſich darauf geſetzet habe. Die Juden hingegen geben vor, ſie hätten zu den Hohenprieſtern anders nichts geſagt, als daß ſie am Grabe geſchlafen hätten, und indeſſen ſeyen die Jünger Chriſti gekommen, und hätten ſeinen Leichnam hinweg genommen. Nun iſt es billig, daß wir genau unterſuchen, wer hierin recht, oder unrecht habe. Denn ob ſchon die Chriſten den Beweiß von dem Zeugniß der Hüter gar wohl entbehren können, indem ſie ſonſt einen ſo groſen Uberfluß von Beweiß-Gründen haben, daß JEſus wahrhaftig auferſtanden ſey; ſo iſt doch dieſe Unterſuchung um der armen

Juden

Juden willen nöthig, welche von ihren boßhaftigen Vor-Eltern durch dieſe Lügen in einen groſen Haß gegen Chriſtum, und zugleich in ihr äußerſtes Verderben geſtürtzet worden. Hätten ſie dieſe Wahrheit ſtehen laſſen, daß JEſus von den Todten auferſtanden ſey, ſo hätten ſie ihn auch für den wahren Meßias halten müſſen; alſo kam bey den gottloſen Hohenprieſtern alles darauf an, wie ſie dieſe Wahrheit aus dem Wege raumen möchten. Wie griffen ſie es aber an, um dieſes zu bewerckſtelligen? Sie thaten weiter nichts, als daß ſie ein Gerücht ausbreiteten, die Jünger JESU hätten ſeinen Leichnam geſtohlen, als die Wächter geſchlafen. Weil ihnen nun ihre böſe Nachkom̃en dieſes immer nachgeſchwätzet, ſo haben die Kinder der Juden von Geſchlecht zu Geſchlecht um dieſer Lügen willen den Unglauben und Haß gegen Chriſtum biß auf den heutigen Tag mit der Muttermilch eingeſogen, und es iſt durch dieſes einzige Vorgeben ein ſo entſetzlich groſes Volck von dem Chriſtenthum abgehalten worden. Und hieraus erhellet zur Genüge, daß es wohl der Mühe werth ſey, wenn man den Juden zu gefallen

ſollen dieſe Sache recht genau unterſuchet.

Wolan! worauf gründen ſich denn die Chriſten, wann ſie ſagen, daß die Hüter bey den Hohenprieſtern von der Auferſtehung JEſu Chriſti gezeuget haben? laſſen ſie es bey dem bloſen Sagen bewenden, wie es die Juden machen? oder unterſtützen ſie ihr Vorgeben mit ſolchen Beweißthümern, daß man es für eine richtige Wahrheit halten muß? Sie ſagen: daß JEſus der wahre Meßias ſey, das wiſſen wir ohnedem ſo gewiß, als man am hellen Mittage weiß, daß die Sonne ſcheinet. Er hat alle die Kennzeichen an ſich, welche die Propheten vorher von dem Meßias verkündiget haben. Sein heiliger Wandel, die Beſchaffenheit ſeiner Lehre, ſeine vielfältige Weiſſagungen, welche in ihre Erfüllung gegangen, und ſeine göttliche Wunder beweiſen dieſes ebenfalls gantz deutlich, und GOTT hat über das alles, zur Zeit des neuen Teſtaments, noch eine unzehlige Menge von unverwerflichen Zeugen aufgeſtellet, welche alle einmüthiglich und aus richtigen Gründen bezeuget haben, daß er der Erlöſer ſey. Er könte aber kein

geiſt-

geiſtlicher Erlöſer seyn, wenn er im Tode geblieben wäre, folglich bringet es ſchon die Sache ſelbſt mit ſich, daß er hat auferſtehen müſſen. Wir ſind aber ferner von ſeiner Auferſtehung gewiß, theils aus dem Zeugniß der Apoſtel, welches alle Kennzeichen der Wahrheit und Glaubwürdigkeit an ſich träget; theils aus den groſen und recht göttlichen Begebenheiten, welche nach dem Tode JEſu in der Welt vorgegangen ſind, und welche ohnmöglich hätten geſchehen können, wenn er nicht auferſtanden wäre; von welchen Gründen wir nachhero noch reden werden. Da wir nun nach allen dieſen Umſtänden die Auferſtehung JEſu mit allem Recht für wahrhaftig halten können; warum ſolten wir denn bloß um deswillen glauben, er ſey nicht auferſtanden, wenn auch etliche Hüter geſagt hätten, er ſey noch todt, und ſeine Jünger hätten ihn aus dem Grabe geſtohlen? Vielmehr muß auch eine unpartheyiſche Vernunft erkennen, daß alles, was der Evangeliſt von dieſen Hütern erzehlet, vollkommen glaubwürdig ſey, daß ſie nemlich über die majeſtätiſche Umſtände der Auferſtehung JEſu, da die Erde gebebet, und ein glän-

tzender Engel den Stein abgewelzet, beſtürtzt worden; daß ſie in dieſer Beſtürtzung zu den Hohenprieſtern geloffen, und ihnen die wahre Beſchaffenheit der Sache entdecket; daß dieſe über ſolche Nachricht ſehr erſchrocken, und, um ſich bey dem Volck im Anſehen zu erhalten, den Hütern Geld gnug gegeben, damit ſie nur die Wahrheit nicht weiter ausbreiten, ſondern vielmehr ſagen ſolten, ſie hätten geſchlaffen, und mitlerweile hätten die Jünger den Leichnam JEſu heimlich geſtohlen. Bey dieſer Unterſuchung erlauben die Chriſten der Vernunft, daß ſie alle ihre Scharfſinnigkeit anwende, und dabey beförchten ſie nichts, ſondern ſind gewiß, daß, je genauer die Sache geprüfet wird, deſto deutlicher die Glaubwürdigkeit in der Erzehlung des Evangeliſten hervorleuchten müſſe. Uber das aber ſind ſie auch im Stande, die Lügen der Juden ſo zu widerlegen, und zu Schanden zu machen, daß nicht der geringſte Schein der Wahrſcheinlichkeit darin übrig bleibet, wie wir bald mit mehrerm ſehen werden. Welches alles die Aufführung der Chriſten gnugſam rechtfertiget, und hinlänglich, ja überflüſig, zu erkennen gibt, daß

ſie von dem Zeugniß der Hüter nichts ſagen, als was die Beſchaffenheit der Sache ſelbſt mit ſich bringet.

Wie ſtellen ſich aber die Juden bey dieſer wichtigen Sache an? Sie ſagen, die Jünger hätten den Leichnam JEſu geſtohlen, als die Wächter des Grabes geſchlafen. Dieſes ſagen ſie; aber beweiſen ſie es auch? Was für Gründe bringen ſie dabey vor? Können ſie ihr Vorgeben mit der Beſchaffenheit der Sache ſelbſt eben ſo unterſtützen, wie die Chriſten thun? Keinesweges. Es iſt ein bloſes Sagen, und bleibet ein bloſes Sagen, welches einer dem andern blindlings nachſchwätzet, und keiner weiß, warum er ſo redet, auſſer daß ſie Haß, Blindheit und Verſtockung dazu antreibet; daher können auch die Juden bey dieſem Punct nicht Stand halten, ſondern wenn ſie ihre Lügen geſagt haben, und man will ſich mit ihnen einlaſſen, und die Sache unterſuchen, ſo ſpringen ſie entweder auf was anders, oder gehen murrend davon; welches ein deutliches Kennzeichen iſt, daß ihr Vorgeben kein Licht, keinen Grund, und keine Uberzeugung in ſich hat, weil ſie daſelbige ſonſt nicht ſo eilfertig in die

Fin-

Finſterniß zurück zu ziehen ſuchten. Kommet aber her, ihr Juden, und trettet an das Licht. Ich will euch zeigen, wie ihr bey eurem Vorgeben verfahren müſtet, wenn man euch mit Grund glauben ſolte. Es müſte nemlich 1) mit unumſtößlichen Gründen bewieſen werden, daß JEſus nicht der wahre Meßias ſey; daß die Propheten nicht von ihm geweiſſaget haben, und daß die Meßianiſche Kennzeichen, welche man in den Schriften der Propheten findet, nicht an ihm erfüllet worden; daß alles ohne Grund ſey, was wir von ſeiner Heiligkeit, Lehre, Weiſſagungen und Wundern wiſſen; und daß ſo viele Zeugen in dem neuen Teſtament entweder nicht, oder doch falſch von ihm gezeuget haben. Es müſte 2) dargethan werden, daß alle übrige Gründe, welche die Chriſten zum Beweiß von der Auferſtehung JEſu anführen, keinen Beweiß abgeben können. Und 3) müſten alle Einwendungen gründlich aus dem Wege geräumet und widerleget werden, welche die Chriſten gegen euer Vorgeben, als ob der Leichnam JEſu ſey geſtohlen worden, zu machen pflegen. Das erſte wäre deswegen nöthig, weil es richtig iſt,

daß JEſus auferſtanden, ſo lang es richtig iſt, daß er der Erlöſer ſey; denn ein geiſtlicher Erlöſer der Menſchen kan im Tode nicht bleiben, wie oben iſt erwieſen worden. Das andere wäre deswegen nöthig, weil die Chriſten am allerwenigſten nöthig haben, ſich auf die Hüter zu beruffen, wenn ſie die Auferſtehung JEſu beweiſen wollen. Sie haben noch viele andere wichtige Gründe, und ſo lang dieſe ſtehen bleiben, werden ſie nicht nöthig haben, an dieſer Wahrheit zu zweifeln, wenn ſie auch wüſten, daß die Hüter zu den Hohenprieſtern geſagt hätten, die Jünger hätten den Leichnam JESU geſtohlen. Denn in dieſem Fall würden ſie dencken, dieſe Hüter wären nicht von der Art, daß man ihnen Glauben beymeſſen könte, weil ſie zu den Feinden JEſu gehören, und weil ohne Zweifel die Hoheprieſter die ärgſte Böſewichter zu Hütern des Grabes erwehlet haben. Solte nun das Zeugniß dieſer abgeſagten Feinde JEſu, wenn es gegen ihn wäre, auch nur ein klein wenig gelten, ſo müſte gar kein Zeugniß vorhanden ſeyn, das vor ihn könte angeführet werden. Das dritte aber wäre deswegen nöthig, weil nie-

niemand eurem Vorgeben glauben kan, ſo lang ihr es nicht vertheidigen könnet. Bey dieſer dreyfachen Arbeit aber müſten eure Gründe nicht ſchwächer ſeyn, als die Gründe der Chriſten; denn die Vernunft ſagt uns ſchon, daß da die Wahrheit ſey, wo die Gründe am ſtärckſten ſind. Es wäre auch nicht gnug, wenn ihr nur eben ſo ſtarcke Gründe vorbringen woltet, als die Chriſten; denn in dieſem Fall würdet ihr noch niemand überzeugen, daß ihr Recht habet, ſondern es würde nur ein Zweifel entſtehen, ob die Wahrheit auf eurer Seite, oder auf Seiten der Chriſten ſich befinde. Daraus folget denn klar, daß eure Gründe viel ſtärcker ſeyn müſten, als die Gründe der Chriſten. So lang ihr nun dieſe nicht vorbringen könnet, ſo könnet ihr auch nicht begehren, daß man euch glauben ſoll, wenn ihr ſaget, der Leichnam JEſu ſey von ſeinen Jüngern geſtohlen worden. Nachdem ihr aber dieſes nur bloß ſaget, und nichts beweiſet, nichts widerleget, und alſo eure Ausſage auf nichts gründet; ſo könten wir dieſes Vorgeben nur ſchlechterdings vor der Hand abweiſen, und ſagen: es iſt nicht wahr; und der ſchärf-

ſte Richter könte uns mit Recht nicht zu- muthen, daß wir euch mit mehrern Um- ſtänden widerlegen, und die an ſich ſo ſehr befeſtigte Wahrheit von der Auferſtehung JEſu Chriſti gegen eure offenbare Lügen weiter vertheidigen ſolten.

Wir thun aber dennoch bey dieſer Sa- che mehr, als wir ſchuldig ſind, und ge- hen euch weiter nach, als wir nöthig ha- ben, ob ihr ſchon im Gegentheil nicht einmal ſo viel, ja gar nichts von alle dem thut, was man mit Recht von euch for- dern kan. Wir unterſuchen nemlich euer Vorgeben von dem Diebſtahl der Jün- ger etwas genauer, und zeigen mit Be- ſtand der Wahrheit, daß ſolches gantz ungereimt und unglaublich ſey, ja daß es ſich ſelbſt widerſpreche, und folglich von keinem vernünftigen Menſchen für wahr könne angenommen werden. Um dieſes deſto richtiger einzuſehen, ſo laſſet uns nur folgende Umſtände in Erwegung ziehen.

1) **Die Hohenprieſter und Phari- ſäer hatten vor der Auferſtehung Chriſti alle Vorſichtigkeit gebraucht, damit ſein Leichnam nicht möchte ge-**

ſtoh-

ſtohlen werden. Matthäus ſchreibet davon Cap. 27, 62-66. alſo: Des andern Tages, der da folget nach dem Rüſttage, kamen die Hohenprieſter und Phariſäer ſämtlich zu Pilato, und ſprachen: Herr, wir haben gedacht, daß dieſer Verführer ſprach, da er noch lebete, ich will nach dreyen Tagen auferſtehen; darum befiehl, daß man das Grab verwahre biß an den dritten Tag, auf daß nicht ſeine Jünger kommen, und ſtehlen ihn, und ſagen zum Volck: Er iſt auferſtanden von den Todten; und werde der letzte Betrug ärger, denn der erſte. Pilatus ſprach zu ihnen: da habt ihr die Hüter; gehet hin, und verwahrets, wie ihr wiſſet. Sie gingen hin, und verwahreten das Grab mit Hütern, und verſiegelten den Stein. Bey dieſen Worten wollen wir etliche Anmerckungen machen, die zu unſerm Zweck gehören. Wir ſehen daraus 1) daß es auch unter den Feinden Chriſti eine gantz bekante Sache geweſen, daß JEſus vor ſeinem Leiden verkündiget, er

werde am dritten Tage auferſtehen; denn ſie führen dieſes vor Pilato zur Urſache an, warum ſie gern ſein Grab wolten bewachen laſſen. Sie nahmen die Worte Chriſti nach ihrem eigentlichen und buchſtäblichen Verſtand, und zwar mit allem Recht; und weil ſie ſich bewuſt waren, daß ſie ihm unrecht gethan, ſo waren ſie voller Furcht, es möchte am dritten Tage etwas geſchehen, welches ihnen zur gröſten Schande bey dem Volck gereichen könte. Doch waren ſie in ihrer Blindheit ſo verdüſtert, daß ſie die Auferſtehung Chriſti nicht mit einer wahren Uberzeugung glaubeten; daher ſie beſorgeten, ſeine Jünger möchten ihn aus dem Grabe heimlich hinwegnehmen. 2) Sie ſtelleten ſich die groſe Gefahr recht lebendig vor, worein ſie gerathen würden, wenn es unter das Volck käme, daß JEſus von den Todten auferſtanden wäre. Dieſes können wir daraus abnehmen, weil ſie zu Pilato ſagten, in dieſem Fall werde der letzte Betrug ärger ſeyn, denn der erſte. Sie hatten die Lehre Chriſti und ſeiner Jünger ſchon ſo viel eingeſehen, daß in derſelben behauptet wurde, die Zeit ſey nunmehro da, in welcher die

Weiſſagungen der Propheten erfüllet, das Reich des Meßias unter Juden und Heiden ausgebreitet, und der Levitiſche Gottes-Dienſt aufgehoben werden ſolte. Dieſe wichtige Dinge gingen den Hohen-prieſtern in dem Kopf herum, und ſie dachten, wenn das Volck glauben wird, JEſus ſey auferſtanden, ſo wird es zur Sache thun, und dieſes Werck auszu-führen ſuchen, und das nennen ſie einen Betrug, der ärger ſeyn werde, als das Anhangen des Volcks an JESU vor ſei-nem Tode. Weil ſich aber das böſe Ge-wiſſen immer des ärgſten verſiehet; ſo mag es wol ſeyn, daß ſie dabey noch be-fürchtet haben, das Volck möchte gar ei-nen Aufſtand gegen ſie erregen, und ih-nen alle die Boßheiten vergelten, welche ſie an dem unſchuldigen JEſu ausgeübet hatten. Es war ihnen alſo ſehr unheim-lich bey der gantzen Sache; und das be-wegete ſie, daß ſie alle mögliche Vorſich-tigkeit zu Hülfe nahmen, damit nur der Leib Chriſti länger, als drey Tage, im Grabe bleiben möchte. 3) Der Rath, welchen ſie in dieſer vermeynten Gefahr ergriffen, war wircklich ſo beſchaffen, daß es die verderbte Staats-Klugheit nicht li-

ſtiger hätte ausdencken können. Sie fangen das Werck an mit Erlaubniß des Römiſchen Landpflegers, damit ſie denſelben allenfalß mit ſeiner Macht auf der Seite hätten, wenn es etwa bey dem Grabe zu einem Tumult kommen, oder auch andere Gefährlichkeiten entſtehen ſolten. Sie unterrichten Pilatum zum voraus, was ohngefehr entſtehen, wie die Jünger die Auferſtehung JEſu unter das Volck bringen, und dadurch eine groſe Neuerung einführen könten. Und als Pilatus es ihnen völlig anheimſtellete, nach ihrem Gutdüncken zu verfahren, und das Grab nach ihrem beſten Wiſſen in Sicherheit zu ſtellen, ſo nahmen ſie eine ſtarcke Soldaten-Wache, welche ſie um das Grab lagerten, auch ohne Zweifel theils durch Verſprechungen, theils durch Drohungen anzufriſchen ſuchten, daß ſie munter, vorſichtig und wachſam ſeyn, und auf alle Vorfälle genaue Achtung geben ſolten. Ja, was noch mehr iſt, ſo verſiegelten ſie ſo gar den Stein, damit auch die Soldaten keinen Betrug mit dem Grabe anfangen möchten. Durch dieſe ungemeine Vorſichtigkeit haben ſich nun die Juden ſelbſt alle Aus-

flüchte

flüchte abgeſchnitten. Denn da ſie auf dieſe Weiſe die Entführung des Leichnams JESU ſelbſt unmöglich gemacht, wie können ſie denn klagen, daß er heimlich ſey hinweggenommen worden?

2) Die Jünger JEſu waren ohnmöglich im Stande, ſeinen Leichnam hinweg zu nehmen. Sie waren dazumal voll Furcht und Schrecken, wegen der groſen Grauſamkeit, die an ihrem HErrn und Meiſter war ausgeübet worden, daher ſie ſich auch mehrentheils verſchloſſen hielten, aus Furcht für den Juden, Joh. 20, 19. Das Grab war mit einem ſchweren Stein zu gemacht, und um daſelbe lag eine ſtarcke Soldaten-Wache, die es bewachen muſte. Wie hätte nun bey ſolchen Umſtänden den Jüngern der Gedancke nur in den Sinn kommen können, daß ſie den Leichnam aus dem Grabe holen wolten? Konten ſie dann vorher wiſſen, daß die Hüter ſchlafen würden? War es nicht viel wahrſcheinlicher, daß ſie dieſelbige auf ihrer Hut mit wachenden Augen würden antreffen? Gewiß, wenn einer unter ihnen ſo thöricht hätte ſeyn, und den andern einen

ſo

ſo gefährlichen Anſchlag geben wollen, ſo würden die andern alle geſagt haben: Das iſt pur unmöglich; wie wollen wir durch die Wache kommen? Wir unterwerffen uns der gröſten Gefahr, machen uns noch mehr verhaßt, und erregen nicht nur bey den Hohenprieſtern, ſondern auch bey dem Landpfleger den gröſten Zorn, daß man uns beym Kopfe nehmen, und als ſolche Ubelthäter, welche durch dieſe Liſt die öffentliche Urtheile der Obrigkeit zu Schanden machen wollen, auf das ſchärfſte abſtrafen wird. Es war alſo vernünftiger Weiſe nicht einmal möglich, daß die Jünger einen ſolchen Anſchlag hätten faſſen ſollen. Aber geſetzt, ſie hätten wircklich dieſen Anſchlag gefaſſet, und wären hinaus gegangen zum Grabe, denſelben auszuführen; Nein! wie hätten ſie es denn machen ſollen, um zu ihrem Zweck zu kommen? Denn wer wird es doch glauben, daß die Soldaten alle geſchlafen, keinen einzigen ausgenommen? Hätte aber nur einer gewachet, ſo wäre die Sache nichts geweſen. Solte denn unter einer gantzen Menge Soldaten nicht einer gewachet haben? Zumal da es noch die erſte Nacht geweſen, in welcher ſie

ohne

ohne Schlaf ſeyn ſolten. Hat ſie wol der Befehl Pilati, die Verheiſung und Drohung der Hohenprieſter, und die Strafe, welche nach dem Kriegs-Recht einer ſchlafenden Schildwache bevorſtehet, nicht munter halten können? und ſolten ſich wol die Officiers, oder Befehlshaber, die ſie ohne Zweifel bey ſich hatten, ſo vergeſſen haben, daß ſie nicht nur den gemeinen Soldaten den Schlaf erlaubet, ſondern ſich mit ihnen auch ſelbſt hingeleget, und eingeſchlafen ſind? Aber wenn auch alle Soldaten geſchlafen hätten, ſo konte ja doch die Hinwegnehmung des Leichnams nicht ſo ſtill und verborgen hergehen, daß nicht zum wenigſten einer oder der andere dadurch hätte erwachen müſſen. Die Jünger hätten müſſen durch die Wache zum Grabe gehen; Der ſchwere Stein hätte müſſen hinweg gewelzet, der Leib JEſu aus dem Grabe hervor geholet, und wieder durch die Wache hinweg getragen werden, welches lauter Halßbrechende Arbeiten geweſen wären. Wer alle dieſe ungereimte Dinge den Juden zu Gefallen glauben wolte, der müſte gewiß ſeiner Vernunft beraubet ſeyn.

3) Die abſcheuliche Lüge, welche die Hohenprieſter den Hütern in den Mund geleget, widerſpricht ſich ſelbſt. Sie muſten ſagen: Seine Jünger kamen des Nachts, und ſtohlen ihn, dieweil wir ſchliefen. Dieſes iſt ſo ein dummer Vorwand, als er in der Welt kan gefunden werden; denn man konte den Hütern augenblicklich den Einwurf machen: Habt ihr ſo hart geſchnarchet und geſchlafen, daß ihr durch die viele Umſtände, welche die Jünger nothwendig bey dem Grabe hätten vornehmen müſſen, wenn ſie den Leichnam hätten hinweg nehmen wollen, nicht einmal aufgewacht ſeyd, wie könnet ihrs dann wiſſen, daß ſie ihn geſtohlen? Seyd ihr aber darüber aufgewacht, warum habt ihr ihn weg nehmen laſſen? Oder haben es euch die Jünger ſelbſt geſagt, daß ſie unter eurem Schlaf den Leib JEſu geholet? Andere Leute erfahren dasjenige, was bey ihrem Schlaf vorgehet, nicht anders, als aus dem Bericht derer, welche zu der Zeit gewachet haben; ihr aber müſſet einen ſehr künſtlichen Schlaf haben, da ihr die Dinge, die außer euch im tiefſten Schla-

ſe vorgegangen, ſo umſtändlich zu erzehlen wiſſet; denn ihr nennet die Leute, die den Leichnam weggenommen, die Zeit, wann ſolches geſchehen, und die Art und Weiſe, wie ſie es gethan haben. Vor welchem Gerichte in der gantzen Welt würde man die Ausſage ſolcher Zeugen für wahr annehmen, welche den Verlauf einer Sache berichten wolten, die ſich zugetragen, als ſie geſchlafen haben? Aber wer ſiehet nicht hieraus, wie blind und boßhaftig derjenige ſeyn müſſe, der eine ſolche abgeſchmackte Lügen glauben, und ſich damit gegen die Wahrheit behelfen will?

4) Die Aufführung der Hohenprieſter und Aelteſten des Volcks gibt ſelbſt zu erkennen, daß dieſer Vorwand aus Lügen beſtanden. Denn wäre es wahr geweſen, daß alle Hüter ſo unverantwortlich ihrer Pflicht vergeſſen, und geſchlafen hätten, ſo würden die Hohenprieſter einen andern Lermen angefangen, und die Soldaten in der gröſten Hitze bey Pilato verklaget, und dieſer würde ſie ſehr ernſtlich geſtrafet haben. Hätten die Jünger den Leichnam JEſu geſtohlen, ſo wären die

die Hohenprieſter gewiß noch an demſelbigen Tage auf das grauſamſte mit ihnen umgegangen; denn ſie waren ja in der Stadt Jeruſalem. Man fraget alſo dieſe Feinde JEſu billig: warum doch die Hohenprieſter, ohnerachtet ſie um dieſer Sache willen ſchon am erſten Oſter-Tage einen groſen Rath gehalten, ſo ſtille geſeſſen, und ſich nicht mehr von außen geregt haben? warum ſie nicht ſo hitzig gethan, wie bey der Creutzigung Chriſti? Warum ſie die Schläfer nicht bey Pilato verklaget, und das Kriegs-Recht über ſie halten laſſen? Warum ſie die Jünger nicht als Diebe des erblaſten Leichnams JEſu gefänglich eingezogen, und ihnen den Proceß gemacht? und warum ſie es nicht wenigſtens nach der Hand den Apoſteln, wann ſie vor ihren Raths-Verſammlungen die Auferſtehung JEſu öffentlich bekennet, ernſtlich unter das Geſicht geſagt haben, daß ſie ſeinen Leichnam geſtohlen? Dann wir leſen weiter nichts, als daß ſie ihnen nur ſchlechterdings verbotten, ſie ſolten von dem Namen JEſu nicht mehr predigen; aber niemals haben ſie ihnen dieſen Diebſtahl vorgerücket, welches ſie gewiß würden gethan haben,

wenn

wenn ſie davon wären überzeuget geweſen.

Wenn man dieſe Lüge ſo genau betrachtet, ſo kan ſie auch ſchwachen Gemüthern nicht den geringſten Schaden zufügen; man wird vielmehr im Glauben an die Auferſtehung Chriſti gar herrlich geſtärcket, wenn man ſiehet, daß ſo viele tauſend Feinde des HErrn JEſu gegen ſeine Auferſtehung nichts anders aufbringen können, als eine einzige ſchändliche Lüge, die ſich noch dazu ſelbſt widerſpricht, und zu Boden ſchläget. Man erkennet ferner hieraus die Weißheit der göttlichen Vorſorge, welche es hat geſchehen laſſen, daß die Häupter des Jüdiſchen Volcks eine ſo groſe Vorſichtigkeit zu Bewahrung des Grabes anwenden durften, damit ſie ſelbſt alle Gelegenheit machen möchten, der Auferſtehung JEſu Chriſti gewiß zu werden, und dem Unglauben alle Ausflüchte abzuſchneiden. Aber man ſiehet endlich auch hieraus, daß die Hüter des Grabes mit zu den Zeugen der Auferſtehung Chriſti gehören, welche den Hohenprieſtern die erſte Nachricht gebracht, daß er auferſtanden ſey von den Todten; denn ob ſie ſich ſchon nachhero von den Hohen-

prieſtern zu einem falſchen Zeugniß haben erkaufen laſſen; ſo ſtimmet doch ſolches mit ſich ſelbſt nicht überein, und gibt deutlich zu erkennen, daß ſie ſich daſelbe um Geld in den Mund haben legen laſſen, folglich muß es der Wahrheit mehr förderlich, als ſchädlich ſeyn.

§. 23.

Wir kommen aber nun 3) zu denjenigen Zeugen der Auferſtehung JEſu Chriſti, welche ordentlich zu dieſem Zeugen-Amt von GOtt auserſehen und erwehlet worden, nemlich zu den Apoſteln und andern Jüngern des HErrn. Dieſen iſt JEſus nach ſeiner Auferſtehung zum öftern erſchienen, damit ſie von derſelben deſto beſſer verſichert werden, und ihr Zeugniß mit deſto gröſerer Gewißheit ablegen möchten. Wir wollen dieſe Erſcheinungen Chriſti in der Ordnung, wie ſie nach und nach geſchehen ſind, aus den Schriften der Evangeliſten zuſammenziehen, und kürtzlich anführen. JEſus erſchien 1) der Maria Magdalena, bey dem Grabe, und befahl ihr, ſeinen Jüngern zu verkündigen, daß er auferſtanden ſey, Marc. 16, 9. Joh. 20, 14. u. f. 2) Den andern gottſeligen Weibern,

dern, auf dem Wege, da ſie von dem Grabe hinweg gingen, welchen er eben den Befehl gab, den andern Jüngern ſeine Auferſtehung zu verkündigen, Matt. 28, 8. u. f. 3) Simon Petro inſonderheit, Luc. 24, 34. welches vermuthlich damals geſchehen, als er allein zum Grabe lief, und zurück gehen wollen, v. 12. 4) **Den beyden Jüngern, die nach Emaus gingen**, mit welchen er ein langes Geſpräch hielte, ihnen die Schriften der Propheten von ſeinem Leiden, Tod und Auferſtehung auslegete, und ſich bey dem Abend-Eſſen offenbarete, Luc. 24, 13. u. f. 5) **Den Jüngern zu Jeruſalem, als Thomas nicht zugegen war**, am Abend des erſten Oſtertages, da er ſie beſtrafete, daß ſie ſo viele Schwierigkeiten machten, ſeine Auferſtehung zu glauben, deswegen er ſich etwas zu eſſen geben lieſſe, ihnen ſeine Hände und Seite zeigete, und abermals die Weiſſagungen der Propheten von ſeiner Auferſtehung erklärete, zugleich aber auch ſeine Jünger in ihrem Zeugen-Amte beſtättigte, und ihnen Gewalt gab, in ſeinem Namen die Sünde

zu vergeben und zu behalten, Marc. 16, 14. Luc. 24, 36-48. Joh. 20, 19-25. Alle dieſe Erſcheinungen geſchahen am erſten Oſterſtage. 6) **Den Jüngern, da Thomas zugegen war**, acht Tage nach Oſtern, da er dem Thoma erlaubete, daß er ſeine Nägelmahl beſehen, und ſeine Finger in dieſelbige legen durfte, weil er ſich dieſes Kennzeichen vorbehalten hatte, wenn er die Auferſtehung Chriſti glauben ſolte, Joh. 20, 26-29. 7) **Den Jüngern, als ſie fiſcheten, an dem Meer Tiberias**, da er wieder mit ihnen gegeſſen, und ſonderlich mit Petro ein Examen anſtellete, ob er ihn lieb habe, Joh. 21, 1-24. Johannes ſagt zwar v. 14. dieſes ſey das drittemal, da ſich JEſUS nach der Auferſtehung ſeinen Jüngern offenbaret habe; er verſtehet aber die Offenbarungen, welche geſchehen ſind, wenn die meiſte Jünger beyſammen waren, nemlich diejenige, welche wir hier die fünfte, ſechſte und ſiebende nennen, außer welchen drey Erſcheinungen auch Johannes ſonſt keine aufgezeichnet hat. 8) **Den Jüngern auf einem Berg in Galiläa**, da ohne Zweifel die fünfhundert Brüder

zugegen

zugegen geweſen, von welchen Paulus ſagt 1. Cor. 15, 6. daß ſie den HErrn auf einmal geſehen hätten. Hier befahl Chriſtus ſeinen Jüngern, daß ſie in alle Welt ausgehen, das Evangelium predigen, und taufen ſolten, und gab ihnen zugleich die Verheiſung von den Wunder-Gaben, mit welchen ſie das Evangelium beſtättigen würden, Matth. 28, 16-20. Marc. 16, 15-18. 9) **Dem Apoſtel Jacobo allein**, 1. Cor. 15, 7. Darauf reiſeten die Jünger aus Galiläa wieder gen Jeruſalem; daſelbſt erſchien er 10) **allen Apoſteln**, 1. Cor. 15, 7. und befahl ihnen, daß ſie zu Jeruſalem bleiben ſolten, biß ſie den verheiſenen Geiſt empfangen hätten, worauf er ſie nach Bethanien führete, ſie mit aufgehabenen Händen ſegnete, und vor ihren Augen ſichtbarlich gen Himmel fuhr, Marc. 16, 9. Luc. 24, 49-52. Apoſt. Geſch. 1, 4-11. Alle dieſe Offenbarungen geſchahen vor der Himmelfarth Chriſti. Nach derſelben erſchien er 11) **dem heiligen Märtyrer Stephano**, welcher ihn zur Rechten GOttes ſahe, Apoſt. Geſch. 7, 55. 12) **Paulo** vor ſeiner Bekehrung auf dem

Wege nach Damaſcus, Apoſt. Geſch. 9, 1. u. f. 13) Eben demſelben zu Corinthus, Cap. 18, 9 10. 14) Eben demſelben zu Jeruſalem im Tempel, Cap. 22, 17. u. f. 15) Eben demſelben in dem Lager der Römer, Cap. 23, 11. 16) Johanni dem Evangeliſten, Offenb. 1, 13.

§. 24.

Bey allen dieſen Zeugen wollen wir nun noch etliche Anmerckungen geben.

Erſtlich: GOtt hat allerley Perſonen zu Zeugen der Auferſtehung JEſu Chriſti gebrauchet. Er brauchte dazu einige von ſeinen auserwehlten Engeln, welche, weil ſie in der Wahrheit befeſtiget ſind, kein falſches Zeugniß ablegen können. Dieſe muſten theils die Hüter des Grabes, theils die gottſelige Weiber zum erſtenmal verſichern, daß JEſus auferſtanden ſey, damit ſie an der Wahrheit dieſer Sache deſto weniger zweifeln möchten, welches eher hätte geſchehen können, wenn ſchwache Menſchen die erſte Zeugen geweſen wären. Er brauchte dazu die Hüter des Grabes,

welche

welche zu den Feinden JEſu gehen, und ihnen ſeine Auferſtehung verkündigen muſten. Die Hohenprieſter und Schriftgelehrten wolten ehemals dem HErrn JESU ſelbſt nicht glauben, da er ihnen ſeine Auferſtehung verkündigte; doch konte man aus ihren Anſtalten wohl ſehen, daß ihnen vor der Erfüllung ſeiner Weiſſagung angſt und bange müſſe geweſen ſeyn. Wären nun die Jünger JEſu zu ihnen gekommen, und hätten ihnen die Nachricht von ſeiner Auferſtehung gebracht, ſo würden ſie dieſelbige für partheyiſch gehalten, und ihnen nicht geglaubet haben. Daher fügte es die Weißheit GOttes ſo, daß ihnen die Hüter ſelbſt, die zu den Feinden JEſu gehöreten, und auf welche die Hohenprieſter keinen Verdacht ſetzeten, dieſe Bottſchaft bringen muſten. So ſuchte GOtt auch dieſe Ertzböſewichter noch zu überzeugen, daß JEſus der wahre Meßias ſey, damit ſie ja keine Entſchuldigung haben möchten. Er brauchte dazu etliche gottſelige Weiber, welchen unter den Freunden JEſu die Bottſchaft von ſeiner Auferſtehung am erſten aufgetragen wurde, damit ja allem Verdacht deſto

beſſer vorgebeuget würde. Denn weil GOtt voraus ſahe, daß die Feinde die Läſterung auf die Bahn bringen würden, als ob die Jünger den Leichnam JESU geſtohlen hätten; ſo lenckete er es ſo, daß nicht die Männer, ſondern etliche ſchwache Weiber zu erſt zum Grabe kommen muſten, von welchen niemand vermuthen konte, daß ſie ſich erkühnen würden, durch die bewafnete Soldaten hindurch zu brechen, und den Leichnam wegzunehmen. Er brauchte endlich dazu die Apoſtel **und andere Jünger** des HERRN, welche er mit hinlänglichen Kennzeichen der Aufrichtigkeit ausrüſtete, dieſes Zeugniß in alle Welt zu tragen, und daſelbige mit groſer Kraft, zur Uberzeugung der Juden und Heiden, zu verkündigen, wovon wir hernach weiter reden werden. Aus allen dieſen Umſtänden leuchtet eine beſondere Weißheit GOttes in Erwehlung der Zeugen hervor, welche dieſe Wahl ſo einrichtete, wie es nach der verſchiedenen Beſchaffenheit der Menſchen am beſten war. Kein menſchlicher Verſtand war fähig, die Sache vorher ſo auszudencken und abzumeſſen, und keine menſchliche Gewalt konte

dieſe

dieſe Zeugen in ihrer Ordnung ſo darſtellen. *

Zum andern: Es iſt ein thörichter Einwurf, den der Unglaube bey den Zeugen von der Auferſtehung JEſu zu machen pfleget: Warum JEſus nach ſeiner Auferſtehung nur ſeinen Jüngern, und nicht auch ſeinen Feinden erſchienen ſey? Denn dadurch würden ſie ſich eher bekehret, und an ihn geglaubet haben. Gegen dieſen verkehrten Einwurf mercke man folgendes: 1) Der Glaube gründet ſich eigentlich nicht auf das Sehen, ſondern auf deutliche Gründe, die man von der Wahrheit einer Offenbarung hat. Warum glauben wir, daß ein GOtt ſey? nicht, weil wir ihn ſehen; denn kein Menſch wird auf Erden leben, der ihn in ſeiner göttlichen Geſtalt und Herrlichkeit ſiehet, 2. Moſ. 32, 20. ſondern weil wir gnugſame Gründe haben, es zu glauben. Und ſo verhält es ſich auch mit vielen andern Wahrheiten, die wir glauben, ob wir ſchon

* Siehe die ſchöne Betrachtungen des ſel: Herrn D. Rambachs über die Geſchichte der Auferſtehung Chriſti, p. 319. u. f.

ſchon nicht ſehen. Weil nun die Aufer-ſtehung Chriſti mit hinlänglichen, ja überflüſigen Gründen kan bewieſen werden, wie dieſe gegenwärtige Ausführung zur Gnüge ausweiſet, ſo ſind alle Menſchen ſchuldig, dieſelbige zu glauben, ob ſie ihn ſchon nach ſeiner Auferſtehung nicht geſehen haben. 2) Hätten die Feinde Chriſti zu derſelbigen Zeit mit Recht fordern können, daß ſie JEſum ſelbſt ſehen müſten, wenn ſie ſeine Auferſtehung glauben ſolten; ſo würden aus eben dem Grund auch alle andere Menſchen das Recht haben, eben dieſes zu begehren, und ſo müſte der auferſtandene Heiland beſtändig bey allen Menſchen auf der Welt ſichtbarlich zugegen ſeyn. Will man hierauf antworten: die andere Menſchen könten die Sache aus ſichern Gründen wiſſen; ſo ſage ich, daß die damalige Feinde an eben ſolchen Gründen keinen Mangel gehabt. 3) Dieſe Gründe waren ſo ſtarck, daß ſich viele Feinde der Chriſtlichen Religion, unter Juden und Heiden, zu eben derſelben Zeit dadurch bewegen lieſen, die Auferſtehung JEſu zu glauben, und ſich zu ihm zu bekehren, ob ſie ihn ſchon nicht geſehen haben; ſo hätten

denn

denn auch die übrige dadurch zum Glauben können bewogen werden; und da ſie ſich nicht bewegen lieſen, ſo iſt ſolches nicht dem Mangel des Sehens, ſondern ihrer Verſtockung zuzuſchreiben, welche ſie würden behalten haben, wenn ihnen gleich Chriſtus erſchienen wäre. Daher folget 4) daß ſie der hohen Gnade der Erſcheinung JEſu gantz unwürdig und unfähig geweſen. Es war ja eine überflüſige Gnade, welche dieſen allerbitterſten Feinden und Mördern JEſu Chriſti erwieſen und angebotten worden, da ſie Chriſtus vor ſeinem Leiden ſo oft von der Wahrheit ſeiner Meßianiſchen Geſandſchaft überzeuget; da ihnen die Hüter des Grabes die Nachricht von der Auferſtehung JEſu bringen muſten, und da ſie nachhero durch die Apoſtel und durch die groſe Begebenheiten in der Ausbreitung des Reichs Chriſti von der Gewißheit derſelben noch weiter aufs kräftigſte überzeuget werden konten. Wie will man GOtt dem HErrn zumuthen, daß er dieſen unwürdigen Schandflecken des menſchlichen Geſchlechts noch mehr nachgehen, und ihnen zu lieb noch neue Offenbarungen geſchehen laſſen ſoll? 5) Geſetzt aber,

aber, JEſus wäre den Hohenprieſtern und ſeinen übrigen Feinden damals lebendig erſchienen, ſo müſſen wir dieſes dabey bedencken, daß dieſelbe auf dieſen Fall entweder ſeine Auferſtehung würden geglaubet, oder nicht geglaubet haben. Hätten ſie ſolche geglaubet, ſo wären ſie ja eben dadurch ſeine Jünger worden, gegen welche heut zu Tage der Unglaube eben die Einwendung machen würde, welche er ſo gegen die Jünger Chriſti machet; hätten ſie ſolche aber nicht geglaubet, ſo würden ſie auch kein Zeugniß vor dieſelbige abgeleget haben. Woraus man ſiehet, daß der Unglaube gantz und gar keinen Vortheil davon haben würde, wenn auch Chriſtus ſeinen Feinden erſchienen wäre. Man gedencke nur hiebey an das Exempel Pauli. Iſt nicht dieſer Mann einer der ärgſten Feinde Chriſti geweſen, ehe er bekehret worden? Iſt ihm nicht JEſus erſchienen auf dem Wege nach Damaſcus? Hat er nicht dieſe Erſcheinung öfters ſeinen vorigen Cameraden, den Phariſäern, Schriftgelehrten und andern Feinden JEſu unter das Angeſicht vorgehalten? Aber was kehret ſich der Unglaube daran. Hier iſt erfüllet, was er

wün-

wünſchet; JEſus iſt einem Feind, und zwar einem ſehr grauſamen Feind, erſchienen, und hat alſo gethan, was der Unglaube haben will; aber laſſen ſich deswegen die verſtockte Sünder durch dieſes Exempel bekehren? Bleiben ſie nicht einen Weg, wie den andern? Nehmen ſie nicht dieſes zum Stichblatt: Ja Paulus iſt kein Feind JEſu geblieben, ſondern ſein Jünger worden; daher können wir ihm nicht glauben. Und ſo würden ſie es gewiß auch machen, wenn JEſus den Hohenprieſtern erſchienen wäre, und dieſe hätten ſich darauf zu ihm bekehret. Thörichte Menſchen! welche GOtt nöthigen wollen, daß er JEſum ſeinen Feinden erſcheinen laſſe, und ſie doch dabey zwinge, daß ſie nicht an JEſum glauben dörfen, damit nur unglaubige Zeugen vom Glauben zeugen, und zu ihren andern unglaubigen Brüdern ſagen möchten: Wir haben JEſum lebendig geſehen, aber wir glauben es nicht, daß er von den Todten auferſtanden ſey.

Zum dritten: Ob es ſchon der Weißheit GOttes gefallen, mancherley Zeugen von der Auferſtehung JEſu

Chriſti aufzuſtellen, ſo hat ſie doch ins beſondere die Apoſtel dazu erwehlet, daß ſie dieſes Zeugen=Amt in der ganzen Welt führen ſolten. Es war nicht genug, daß die Auferſtehung JESU an dem Grabe bezeuget wurde, welches die Engel thaten; nicht genug, daß die Hohenprieſter Nachricht davon bekamen, welche ihnen die Hüter brachten; nicht genug, daß ſolche den Jüngern verkündiget wurde, welches den gottſeligen Weibern befohlen war; ſondern es war auch nöthig, daß allgemeine Welt=Zeugen ausgeſendet würden, welche allen Menſchen dieſe erfreuliche Bottſchaft brächten, weil die Erlöſung und Auferſtehung Chriſti allen Menſchen zu gut geſchehen iſt; und zu dieſem Geſchäfte wurden die Apoſtel erwehlet. Dazu hatte ſie der HErr JEſus ſchon vor ſeinem Leiden auserſehen, daher ſprach er zu ihnen Joh. 15, 27. **Ihr werdet zeugen von mir, denn ihr ſeyd von Anfang bey mir geweſen.** Nach ſeiner Auferſtehung aber beſtättigte er ſie in dieſem Amte; denn ſo ſagte er zu ihnen Luc. 24, 48. **Ihr ſeyd des alles Zeugen;** und Apoſt. 1, 8. **Ihr werdet meine**

ne Zeugen ſeyn zu Jeruſalem, und in gantz Judäa und Samaria, und biß an das Ende der Erden. Die Apoſtel beruften ſich auch ſelbſt oftmals darauf, daß ſie dieſe Zeugen wären; denn ſo ſpricht Petrus Ap. Geſch. 2, 32. Dieſen JEſum hat GOtt auferwecket, des ſind wir alle Zeugen; Cap. 3, 15. Den Fürſten des Lebens habt ihr getödtet. Den hat GOtt auferwecket von den Todten, des ſind wir Zeugen; Cap. 10, 39. 40. 41. Wir ſind Zeugen alles des, das er gethan hat im Jüdiſchen Lande, und zu Jeruſalem. Den haben ſie getödtet, und an ein Holtz gehangen. Denſelbigen hat GOTT auferwecket am dritten Tage, und ihn laſſen offenbar werden, nicht allem Volck, ſondern uns, den vorerwehlten Zeugen von GOtt, die wir mit ihm geſſen und getruncken haben, nachdem er auferſtanden iſt von den Todten. Siehe auch Cap. 13, 31. 1. Joh. 1, 1. 3.

Zum vierten: Die Apoſtel waren für ihre Perſonen gantz gewiß überzeu-

zeuget, daß JEſus wahrhaftig auferſtanden ſey. Dieſes war nothwendig; denn wie hätten ſie ſonſt rechte Zeugen von der Auferſtehung JEſu ſeyn können, wenn ſie ſelbſt nicht gewiß davon überzeuget geweſen wären? Es wird nicht nur angenehm, ſondern auch ſehr nützlich ſeyn, wenn wir die Art und Weiſe unterſuchen, wie JEſus die Apoſtel von ſeiner Auferſtehung überzeuget hat; denn daraus werden wir den Grund einſehen können, welchen dieſe Männer in dieſer wichtigen Sache vor ſich gehabt haben, und der ſie bewogen, ihr Zeugniß ſo muthig, unerſchrocken und ſtandhaftig in der Welt abzulegen.

Wir haben aber hiebey zuförderſt zu mercken, daß die Apoſtel ſo gar nicht leichtglaubig geweſen, die Auferſtehung Chriſti für gewiß zu halten, daß ſie vielmehr allzuhart auf ihren Zweifeln beſtanden ſind, biß ſie gantz unverwerfliche, und zwar oftwiederholte Proben, davon vor ſich hatten. Welches zwar an ihnen nicht zu loben war, uns aber deſto mehr überzeugen kan, daß ſie nicht leichtſinnig in der Sache verfahren, ſondern ihren Glauben auf einen feſten Grund müſſen gebauet

haben.

haben. Maria Magdalena verkündigte ihnen, daß ſie den HErrn geſehen, aber es heiſet von ihnen Marc. 16, 11. Da ſie höreten, daß er lebete, und wäre ihr erſchienen, glaubten ſie nicht; und Luc. 24, 11. Es dauchten ſie ihre Worte eben, als wären es Mährlein, und glaubten ihnen nicht. Wie zweifelhaftig und traurig redeten die zween Jünger, die nach Emaus gingen, von ſeiner Auferſtehung, Luc. 24, 21-24. Und als dieſe überzeuget waren, und den andern verkündigten, daß JEſus ihnen erſchienen ſey, ſo glaubten es die meiſte Jünger noch nicht, Marc. 16, 12. 13. Ja da ſie ſo weit überzeuget waren, daß ſie die Sache ſelbſt nicht mehr leugnen konten, ſo entſtunde eine ſo wunderbare Vermiſchung in ihrem Gemüthe, daß ſie ſich freueten, und doch noch nicht recht glaubeten, welches Lucas mit dieſen Worten ausdrucket Cap. 24, 41. Da ſie aber noch nicht glaubeten für Freuden, und ſich verwunderten ꝛc Da war alſo Unglaube, Freude, und Verwunderung beyſammen. Was für Schwierigkeiten machte Thomas, ehe er den andern Jün-

gern trauete? Es ſey denn, ſprach er, daß ich in ſeinen Händen ſehe die Nägelmahl, und lege meine Finger in die Nägelmahl, und lege meine Hand in ſeine Seite, will ichs nicht glauben, Joh. 20, 25. Etliche zweifelten auch noch, da er ſich ihnen in Galiläa auf einem Berge offenbarete, Matth. 28, 17. Ihre Hartglaubigkeit ging ſo weit, daß ſie der liebreiche Heiland etliche mal ſehr ernſtlich darüber beſtrafen muſte. So ſprach er zu den beyden Jüngern, die nach Emaus gingen, Luc. 24, 25. O ihr Thoren und träges Hertzens, zu glauben alle dem, das die Propheten geredet haben! Da ihn die Jünger für einen Geiſt hielten, ſprach er zu ihnen v. 38. Was ſeyd ihr ſo erſchrocken, und warum kommen ſolche Gedancken in eure Hertzen? Und Marcus ſchreibet Cap. 16, 14. da er von eben dieſer Erſcheinung redet: Er ſchalt ihren Unglauben, und ihres Hertzens Härtigkeit, daß ſie nicht geglaubet hatten denen, die ihn geſehen hatten auferſtanden. Bey dieſem zähen Zweifel kan

man

man ſich nun leichtlich vorſtellen, daß es viele Mühe gekoſtet, ehe die Jünger ſich überzeugen lieſen, und daß ſie alle ihre Vernunft, wie auch ihre Augen und Ohren, nach aller ihrer Möglichkeit, werden gebrauchet, und ſich nicht eher beruhiget haben, biß ſie mit den beſten Beweiß-Gründen recht überhäufet worden.

Nun wie hat es dann der HErr JEſus angefangen, um dieſe hartglaubige Menſchen völlig zu überzeugen? Hat er ihnen etwa bloß einen majeſtätiſchen Befehl gegeben zu glauben? oder hat er ſie durch harte Drohungen zum Glauben gezwungen? keinesweges. Er beſtrafte zwar ihren Unglauben; aber dadurch wolte er ſie nur aufmerckſam machen, die Gründe der Wahrheit recht zu unterſuchen; daher er auch ſo gleich bey ſeinen Beſtrafungen Gründe anführete. Siehe Luc. 24, 25. u. f. v. 38. u. f. Marc. 16, 14. Sonſt aber handelte er mit ihnen nach Recht und Billigkeit, und nach der innerſten Natur einer geſunden und recht vernünftigen Uberzeugung, welche erfordert, daß man demjenigen, der etwas glauben ſoll, hinlängliche Urſachen davon zu erkennen gebe. Laſſet uns demnach

kürtzlich unterſuchen, wie er mit ihnen umgegangen.

1) Er ſuchte ihre Gemüther zur Uberzeugung ſehr weißlich vorzubereiten, ehe er ihnen ſelbſt erſchienen iſt. Zu dem Ende muſten die heilige Engel bey dem Grabe erſcheinen, und den gottſeligen Weibern ſeine Auferſtehung verkündigen, auch denſelbigen anbefehlen, daß ſie hingehen, und den Jüngern dieſe gute Bottſchaft überbringen ſolten. Zu dem Ende offenbarete er ſich ſelbſt zu erſt dieſen frommen Weibern unterſchiedliche mal, und gab ihnen eben dieſen Befehl. Wie denn auch dasjenige, was mit den Hütern des Grabes vorgegangen, zur Vorbereitung ihres Gemüthes dienen konte. Denn da ſie höreten, daß dieſelbige auf einmal gantz beſtürtzt das Grab verlaſſen; da ſie daſelbige am frühen Morgen nicht nur leer, ſondern auch frey von der vorigen ſtarcken Soldaten-Wache antraffen; und da ſie aus dem laufenden Gerüchte, welches ſich indeſſen durch gantz Jeruſalem wird ausgebreitet haben, vernahmen, daß die Hohenprieſter und Aelteſten vorgegeben, die Jünger Chriſti hätten den Leichnam ihres

ihres HErrn unter währendem Schlaf der Wächter geſtohlen, wovon ſie doch ihr Gewiſſen frey ſprach; ſo hätten ſie dencken ſollen: das muß doch was zu ſagen haben, und den Hütern muß bey dem Grabe etwas ſonderliches begegnet ſeyn.

2) Nachdem ihre Gemüther gnugſam vorbereitet waren, ſo erſchien er ihnen ſelbſt, und zwar nicht einmal, ſondern oft und vielmahl. Er offenbarete ſich ihnen bald auf dem Wege, bald in verſchloſſenen Zimmern, bald auf einem Berge, bald an dem Meer. Er kam zu ihnen bald von gantz ohngefehr, wenn ſie ſichs nicht vermutheten, bald beſtellete er ſie zu gewiſſer Zeit und an gewiſſe Oerter. Er kam bald zu einem, bald zu zween, bald zu allen auf einmal. Zuweilen erſchien er ohnverſehens, und wenn er ein wenig mit ihnen geredet, ſo verſchwand er vor ihren Augen; Zuweilen blieb er länger bey ihnen, wandelte mit ihnen, lieſe ſich in ein weitläufiges Geſpräch ein, und ging mit ihnen um, wie ein Freund mit dem andern. Dieſe mannigfaltige Arten ſeiner Offenbarung währeten 40. Tage lang; denn ſo heiſet

 es

es Apoſt. Geſch. 1, 3. **Er hat ſich den Apoſteln nach ſeinem Leiden lebendig erzeiget, durch mancherley Erweiſungen, und ließ ſich ſehen unter ihnen vierzig Tage lang, und redete mit ihnen vom Reich GOttes.**

3) **Weil die Jünger von Anfang auf die Gedancken kamen, als wann ihnen ein Geiſt erſchiene, ſo benahm er ihnen dieſen Argwohn.** Zu dem Ende zeigete er ihnen ſeine Nägelmahl, und ermahnete ſie, ſie ſolten ihn doch angreifen und fühlen, ſo würden ſie erfahren, daß er Fleiſch und Bein habe, dergleichen man einem bloſen Geiſt ja nicht zuſchreiben könne. Aus eben der Urſach nahm er auch etliche Gewohnheiten an ſich, deren ſie vormals in dem täglichen Umgang an ihm gewohnt waren, wohin das Brodbrechen, die Austheilung der Speiſen, und vielleicht noch andere beſondere Umſtände bey den Mahlzeiten gehöreten; daher kam es, daß er ſo oft zu eſſen forderte. So viel iſt gewiß, daß die Jünger ſichere Merckmahle an ihm haben konten, wenn er bey der Mahlzeit war; denn die Jünger, welche zu Emaus mit ihm gegeſ-

gegeſſen, erzehleten es den andern, daß ſie ihn erkennet hätten an dem, da er das Brod gebrochen, Luc. 24, 35. Siehe auch v. 39-43. Joh. 20, 20. 27. Weil ſie nun Chriſtus hiedurch überzeugete, daß er weder ein bloſer Geiſt, noch ein anderer Menſch ſey, und über das einige beſondere Arten ſeines vormaligen Umgangs an ſich nahm, ſo konten ſeine Jünger deſto eher glauben, daß er auferſtanden ſey; wenigſtens wurden ſie dadurch aus der Verwirrung ihres Gemüthes, und in den Stand geſetzet, die Haupt-Gründe von dieſer Wahrheit deſto beſſer einzuſehen.

4) **Er erklärete ihnen alle Schrift-Stellen des alten Teſtaments, welche von ſeinem Leiden und Auferſtehung weiſſageten.** Dieſes thate er, als er mit den zween Jüngern nach Emaus wandelte; wobey er die Weißheit brauchete, daß er ſich ihnen nicht eher zu erkennen gab, biß er mit ſeiner Auslegung völlig fertig war, damit ſie deſto ungeſtörter zuhören, und den Weiſſagungen nachdencken möchten. Denn hätte er ſich ihnen gleich offenbaret, ſo wären ihre Gemüther von Furcht, Freude und Verwunderung dermaſen

maſen angefüllet worden, daß ſie vor Beſtürtzung nicht recht hätten acht geben können. Deswegen ſagt Lucas Cap. 24, 16. **Ihre Augen wurden gehalten, daß ſie ihn nicht kanten.** Daß ihnen aber Chriſtus die alte Weiſſagungen auf dem Wege erkläret, das zeiget Lucas an v. 25. 26. 27. da er alſo ſchreibet: **Und JEſus ſprach zu ihnen: O ihr Thoren und träges Hertzens, zu glauben alle dem, das die Propheten geredet haben! Muſte nicht Chriſtus ſolches leiden, und zu ſeiner Herrlichkeit eingehen? Und fing an von Moſe und allen Propheten, und legete ihnen alle Schrift aus, die von ihm geſaget ware.** Dieſes that er auch, als er am erſten Oſter-Tage des Abends mitten unter die eilf Jünger trat; denn ſo heiſet es Luc. 24, 44. u. f. **Er ſprach zu ihnen: Diß ſind die Reden, die ich zu euch ſagte, da ich noch bey euch war; denn es muß alles erfüllet werden, was von mir geſchrieben iſt im Geſetz Moſis, in den Propheten, und in den Pſalmen. Da öfnete er ihnen das Verſtändniß, daß**

ſie

ſie die Schrift verſtunden, und ſprach zu ihnen: Alſo iſts geſchrieben, und alſo muſte Chriſtus leiden, und auferſtehen von den Todten am dritten Tage, und predigen laſſen in ſeinem Namen Buſe und Vergebung der Sünden unter allen Völckern, und anheben zu Jeruſalem. Dieſes war ein ſo ſtarcker Beweiß von der Auferſtehung Chriſti, als man ihn nur immer hat wünſchen und verlangen können; denn er gründete ſich auf die Wahrheit und Göttlichkeit der prophetiſchen Schriften.

5) Er erinnerte ſie an ſeine eigene Weiſſagungen, die er vormals von ſeinem Leiden und Auferſtehung gethan hatte. Dieſe muſten ſchon die Engel den gottſeligen Weibern zu Gemüthe führen, und durch dieſelbige zugleich den Apoſteln entbieten laſſen; denn ſie ſprachen zu ihnen: Was ſuchet ihr den Lebendigen bey den Todten? Er iſt nicht hie; Er iſt auferſtanden. Gedencket daran, wie er euch ſagte, da

er in Galiläa war, und ſprach: Des Menſchen Sohn muß überantwortet werden in die Hände der Sünder, und gecreutziget werden, und am dritten Tage auferſtehen. Und ſie gedachten an ſeine Worte. Luc 24, 5-8. Dahin gingen auch die Worte, welche wir ſchon aus Luc. 24, 44. angeführet haben, da Chriſtus ſelbſt zu ſeinen Jüngern ſprach: Das ſind die Reden, die ich zu euch ſagte, da ich noch bey euch war. Dieſer Beweiß war eben ſo ſtarck, wie der vorhergehende; denn er gründete ſich auf die Wahrheit der Weiſſagungen Chriſti, deren gewiſſe Erfüllung die Jünger ſchon in manchen andern Fällen vor ſich hatten, ſonderlich aber darin, daß alles ſo genau eingetroffen, was Chriſtus von den Arten ſeines Leidens verkündiget hatte, daß er nemlich würde verrathen verſpottet, verſpeyet, den Heiden überantwortet, gegeiſſelt, gecreutziget, getödtet und begraben werden. Das waren lauter Umſtände, die nur ein göttliches Licht voraus hat anzeigen können. Weil ſie aber alle aufs genaueſte ſo erfolget

get ſind, wie Chriſtus vorher ſagte, ſo muſte man nothwendig auch glauben, daß dasjenige, was er in eben der Weiſſagung von ſeiner Auferſtehung am dritten Tage hinzugeſetzet, auch gewiß erfolgen würde; denn es iſt ohnmöglich, daß jemand in einer Rede eine wahrhaftig göttliche Weiſſagung thun, und zugleich eine Unwahrheit verkündigen ſolte.

6) **Er verkündigte ihnen nach ſeiner Auferſtehung zukünftige Dinge, welche theils bald darauf, theils nach einiger Zeit wahrhaftig erfüllet worden.** So verkündigte er ihnen die Ausgieſung des heiligen Geiſtes, Luc. 24, 49. **Siehe, ich will auf euch ſenden die Verheiſung meines Vatters. Ihr aber ſolt in der Stadt Jeruſalem bleiben, biß daß ihr angethan werdet mit Kraft aus der Höhe.** Und Apoſt. Geſch. 1, 4. 5. heiſet es: **Als er ſie verſamlet hatte, befahl er ihnen, daß ſie nicht von Jeruſalem wichen, ſondern warteten auf die Verheiſung des Vatters; welche ihr habt gehöret**

(ſprach

(ſprach er:) von mir. Denn Johan=
nes hat mit Waſſer getauft: Ihr
aber ſolt mit dem heiligen Geiſt ge=
tauffet werden, nicht lange nach die=
ſen Tagen; und v. 8. Ihr werdet
die Kraft des heiligen Geiſtes em=
pfangen, welcher auf euch kommen
wird. So verkündigte er ihnen auch,
daß ſie nicht nur im Jüdiſchen Lande,
ſondern auch in der gantzen Welt von
ihm zeugen und predigen würden. Denn
er ſetzet v. 8. ſo gleich dieſe Worte hinzu:
Ihr werdet meine Zeugen ſeyn zu Je=
ruſalem, und in gantz Judäa, und
Samaria, und biß an das Ende der
Erden. Und Marc. 16, 15. ſprach er
zu ihnen: Gehet hin in alle Welt, und
prediget das Evangelium aller Crea=
tur, in welchen Worten nicht nur ein
Befehl lieget, was ſie thun ſolten; ſon=
dern auch eine Weiſſagung, was ſie wür=
den thun können. So verkündigte er
ihnen ferner, was für Zeichen und Wun=
der ſie in ſeinem Namen verrichten wür=
den; denn ſo ſagte er Marc. 16, 17. 18.
Die Zeichen aber, die da folgen wer=
den

den denen, die da glauben, ſind die: In meinem Namen werden ſie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und ſo ſie etwas tödliches trincken, wirds ihnen nicht ſchaden; auf die Krancken werden ſie die Hände legen, ſo wirds beſſer mit ihnen werden. Dieſes ſind lauter ſolche Dinge, die keine menſchliche Vernunft für ſich vorher hat wiſſen können. Denn woher hätte man vermuthen ſollen, daß der heilige Geiſt mit ſo groſer Kraft über die Apoſtel kommen würde? Welche Vernunft hätte es errathen ſollen, daß die Apoſtel zu Jeruſalem, wo man Chriſto ſo feind war, ferner im gantzen Jüdiſchen Lande, ja in aller Welt, das Evangelium von dem gecreutzigten Heiland würden predigen können? Betrachtet man die Sache nur auf eine natürliche Weiſe, ſo hätte jederman viel wahrſcheinlicher dencken mögen, dieſe Männer würden nicht einmal vor die Thore der Stadt Jeruſalem mit ihrem Evangelio kommen, ſondern man würde ihnen in dieſer Mord-Stadt in den erſten Tagen den Proceß machen, ehe ſie noch recht an-

fan-

fangen könten zu predigen. Und welcher menſchliche Verſtand konte es vor aus ſehen, daß die Apoſtel ſo viele Wunder thun würden? Und ſehet! gleichwol iſt dieſes alles aufs genaueſte erfüllet worden. Nicht lange nach denſelben Tagen, nemlich zehen Tage nach der Him̃elfarth Chriſti, wurde der heilige Geiſt über die Apoſtel ausgegoſſen, der ſie mit Kraft aus der Höhe anzog, und ihnen auf einmal alle Tüchtigkeit ſchenckete, die ſie als allgemeine Welt-Prediger nöthig hatten. Sie fingen darauf ſo gleich zu Jeruſalem an, mit groſer Freudigkeit von JEſu zu predigen, und Wunder zu thun, und niemand konte es ihnen wehren. Sie gingen aus in gantz Judäa und Samaria, und thaten desgleichen. Ja ſie gingen in alle Länder der Welt, erfülleten alles mit dem Evangelio, mit Zeichen und Wundern, und niemand konte ſie aufhalten. Das war gewiß eine allmächtige Uberzeugung für die Apoſtel, daß JEſus wahrhaftig auferſtanden ſey. Denn ob ſchon dieſer Beweiß ſo beſchaffen iſt, daß es ſcheinet, als wenn er vor der Erfüllung dieſer Weiſſagungen nicht viel zur Uberzeugung der Apoſtel hätte beytragen können; ſo hat-

ten

ten ſie doch, wegen der andern Gründe, die ſie ſchon vor ſich hatten, nicht Urſach, daran zu zweifeln; und weil ſo kurtz darauf die Erfüllung wircklich eintrat, ſo konte ihnen dadurch alles, was etwa noch vom Zweifel hätte können übrig ſeyn, (wiewol es gar nicht zu vermuthen iſt) auf einmal völlig benommen werden.

7) **Seine Worte**, die er nach ſeiner **Auferſtehung mit ſeinen Jüngern redete, waren Geiſt und Leben, und hatten eine göttliche überzeugende Kraft bey ſich.** Hieſe es ſchon vormals in dem Stande ſeiner Erniedrigung von ihm: **Er predige gewaltig**, Matth. 7, 29. **Er habe Worte des ewigen Lebens**, Joh. 6, 68. und es **habe noch nie kein Menſch alſo geredet, wie dieſer Menſch**, Cap. 7, 46. So konte man ſolches gewiß auch von ſeinen Worten ſagen, welche er nach ſeiner Auferſtehung geredet hat. Die zween Jünger, die nach Emaus gingen, gaben ein Zeugniß davon; denn ſie ſprachen: **Brandte nicht unſer Hertz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öfnete,** Luc.

Luc. 24, 32. Und eben dieſes wird auch zu erkennen gegeben, wenn es v. 45. von den andern Jüngern heiſet: **Da öfnete er ihnen das Verſtändniß, daß ſie die Schrift verſtunden.** Es gingen demnach von ſeinen Worten ſolche göttliche Strahlen der Uberzeugung aus in die Hertzen der Jünger, welche alle Dunckelheit des Zweifels und des Unglaubens vertrieben, und dieſelbige in den Gründen von der Wahrheit ſeiner Auferſtehung auf eine göttliche Weiſe befeſtigten.

8) **Er verrichtete auch nach ſeiner Auferſtehung göttliche Wunderwercke vor ihren Augen.** Eines davon erzehlet Johannes Cap. 21, 1-11. da ſeine Jünger in ſeinem Namen einen wunderbaren Fiſchzug gethan. Daß er aber dergleichen noch mehr verrichtet habe, das können wir ſchlieſen aus Joh. 20, 30. da es heiſet: **Auch viele andere Zeichen thät JEſus vor ſeinen Jüngern, die nicht geſchrieben ſind in dieſem Buch.** Denn daß dieſe Worte nicht allein auf diejenige Wunder gehen, die er vor ſeinem Leiden gethan, ſondern auch auf diejeni-

ge, welche er nach ſeiner Auferſtehung verrichtet, das ſehen wir daraus, weil Johannes kurtz vor dieſen Worten, und gleich nach denſelbigen von ſeinen Offenbarungen nach der Auferſtehung redet.

9) **Er lieſe in dem Umgang mit ſeinen Jüngern manche Strahlen ſeiner Allwiſſenheit hervor blicken, eben wie er vor ſeinem Leiden auch öfters gethan hatte.** Als ſeine Jünger nur in den Gedancken meyneten, ſie ſähen einen Geiſt, ſo ſprach er: **Warum kommen ſolche Gedancken in eure Hertzen? Sehet meine Hände und Füſe; ich bins ſelber; fühlet mich und ſehet; denn ein Geiſt hat nicht Fleiſch und Bein, wie ihr ſehet, daß ich habe,** Luc. 24, 38. 39. Thomas ſagte am Abend des Oſtertages zu den andern Jüngern: **Es ſey denn, daß ich in ſeinen Händen ſehe die Nägelmahl, und lege meine Finger in die Nägelmahl, und lege meine Hand in ſeine Seiten, will ichs nicht glauben, daß er auferſtanden ſey,** Joh. 20, 25. und da dachte er wol nicht, daß JESUS um dieſe ſeine

Worte etwas wüſte. Aber acht Tage hernach erſchien JEſus den Jüngern, und redete Thomam inſonderheit mit ſolchen Worten an, daraus er wohl merſcken konte, daß ihm ſeine damalige Reſde nicht verborgen war; denn er ſprach zu ihm: **Reiche deine Finger her, und ſiehe meine Hände, und reiche deine Hand her, und lege ſie in meine Seiten, und ſey nicht unglaubig, ſondern glaubig,** v. 27. Welcher Strahl der Allwiſſenheit, nebſt denen erblickten Nägelmahlen, dem Thoma das Hertz dergeſtalt rührete, daß er alſobald ausrief: **Mein HERR, und mein GOTT!** v. 28. Ein andermal waren ſieben Jünger beyſammen auf dem Meer bey Tyberias, und wolten fiſchen, konten aber die gantze Nacht nichts fangen. Des Morgens ſtund JEſus am Ufer, und ſprach zu ihnen: **Werfet das Netz zur Rechten des Schifs, ſo werdet ihr finden.** Da wurfen ſie, und kontens nicht ziehen, für der Menge der Fiſche, biß noch mehr herzu kamen, die ihnen halfen. Dieſes Licht, welches ihnen die verborgene Fiſche entdeckete, gab ihnen den Augenblick eine

ne feſte Uberzeugung, daß ſie einander zuriefen: Es iſt der HErr! Joh. 21, 1. u. f.

10) Als er gen Himmel fuhr, ſo geſchahe ſolches auf eine ſolche majeſtätiſche Weiſe, welche bey den Jüngern die kräftigſte Uberzeugung zurück laſſen muſte, daß ihr HErr und Heyland zur gröſten Herrlichkeit erhoben ſey. Sie waren zwar ſchon gnug verſichert, daß er nicht mehr im Tode liege, ſondern wahrhaftig wieder lebendig worden. Aber dieſes muſte gleichſam allen bißherigen Uberzeugungen die Crone aufſetzen, daß ſie bey ſeiner glorreichen Himmelfarth Zuſchauer abgeben durften. Er nahm kurtz vorher den beweglichſten Abſchied von ihnen, verſicherte ſie ſeines Beyſtandes und unſichtbaren Gegenwart, verkündigte ihnen, mit was für einem Fortgang ſie ſein Evangelium in der gantzen Welt predigen würden, und ſegnete ſie auf das holdſeligſte mit Auflegung ſeiner liebreichen Hände noch zu guter letzt ein; welches alles ſie nicht zweifeln lieſe, daß ſie auch jetzo ihren HErrn vor ſich hätten. Darauf erhub er ſich vor ihren

Augen langſam in die Höhe, ſo daß ſie ihm noch weit in die Luſt nachſehen konten, biß daß endlich eine helle und majeſtätiſche Wolcke kam, die ihn, als mit einem herrlichen Kleide, umhüllete, und vor ihren Augen hinweg rückete. Kaum aber hatten ſie ihn aus dem Geſicht verlohren, ſo erblickten ſie zween Engel, die neben ihnen ſtunden in weiſen Kleidern, welche zu ihnen ſagten: **Ihr Männer von Galiläa, was ſtehet ihr, und ſehet gen Himmel? dieſer JEſUS, welcher von euch iſt aufgenommen gen Himmel, wird wieder kommen, wie ihr ihn geſehen habt gen Himmel fahren**, Luc. 24, 49. u. f. Apoſt. 1, 4. u. f. Dieſer herrliche Ausgang des ſichtbaren Wandels JEſu Chriſti auf Erden; dieſer majeſtätiſche Schluß von allen bißherigen Unterſuchungen der Jünger, ob JESUS wahrhaftig auferſtanden ſey, machte ſie vollends ſo gewiß, ſo freudig und getroſt, daß Lucas von ihnen ſchreibet v. 52. 53. **Sie aber beteten ihn an, und kehreten wieder gen Jeruſalem mit groſer Freude, und waren allewege**

wege

wege im Tempel, preiſeten und lobeten GOtt.

Wer nun dieſes alles aufmerckſam erweget, der wird warlich zugeſtehen müſſen, daß ſich die Jünger Chriſti nicht aus Leichtglaubigkeit für Zeugen ſeiner Auferſtehung in der Welt ausgegeben, ſondern daß ſie vorher ſelbſt von derſelben gnugſam überzeuget geweſen. Gewiß, wenn wir dazumal unter ihrer Anzahl geweſen wären, wir hätten auch nicht mehr Gründe zu unſerer Uberzeugung begehren können. Ja ſolte nicht mancher bey ſich dencken: Der HErr JEſus hätte noch zu viel Umſtände mit ſeinen Jüngern gemacht; denn es wäre ja gnug geweſen, wenn er ihnen von allen dieſen Gründen nur etliche vorgehalten hätte. Aber eben hieraus haben wir ſeine groſe Weißheit und Menſchen-Liebe zu erkennen, welche überſchwenglich mehr thut, als wir bitten, begehren und verſtehen, damit nur keine Spur des Zweifels und des Unglaubens in uns übrig bleiben, und unſer Glaube auf allen Seiten unterſtützet, verwahret und befeſtiget werden möge.

§. 25.

Nachdem wir bißher von den Zeugen der Auferſtehung JESU Chriſti gehandelt haben, ſo müſſen wir nun ferner, nach der §. 20. gemachten Eintheilung, auch die **Glaubwürdigkeit** dieſer Zeugen unterſuchen. Wir haben dreyerley Zeugen namhaftig gemacht, nemlich die heilige Engel, die Hüter des Grabes, und die Apoſtel. Von den heiligen Engeln und den Hütern des Grabes iſt weiter nichts nöthig zu beweiſen, als daß ſie wircklich die Auferſtehung JEſu Chriſti bezeuget haben. Iſt dieſes ausgemacht, ſo iſt ihr Zeugniß an ſich ſchon glaubwürdig gnug. Denn die heilige Engel ſind Botten der Wahrheit, und verdienen wegen ihrer vollkommenen Heiligkeit allen Glauben. Die Hüter waren zwar böſe Menſchen; aber weil ſie abgeſagte Feinde Chriſti geweſen, die ſich dazu haben beſtellen laſſen, daß ſie Chriſtum gern im Grabe behalten, und dazu helfen wolten, daß alle H o f n u n g ſeiner Freunde zu nichte werden ſolte, folglich nicht zu vermuthen iſt, daß ſie Chriſto und ſeinen Freunden zu gefallen dieſes Zeugniß abgeleget; ſo iſt ſolches von groſſem

ſem Gewicht, und hat alle die Gültigkeit, welche überhaupt die Zeugniſſe der Feinde vor Gericht, und in allen Unterſuchungen der Wahrheit haben. Daß aber die heilige Engel die Auferſtehung Chriſti verkündiget, das iſt §. 21. kürtzlich bewieſen worden; und daß die Hüter davon gezeuget, das haben wir §. 22. ebenfalß dargethan. Beydes wird aber dadurch noch mehr befeſtiget werden, wenn wir werden ausgemacht haben, daß die Evangeliſten in ihren Erzehlungen von der Auferſtehung Chriſti glaubwürdig ſind; denn weil zu denſelben auch ihre Erzehlung von den Engeln und Hütern gehöret, ſo müſſen dieſe eben ſo gewiß ſeyn, als das übrige, was ſie berichten.

Wir haben alſo nicht nöthig, weiter etwas von der Glaubwürdigkeit der Engel und der Hüter zu reden; ſondern müſſen uns nur noch bey den Apoſteln ein wenig aufhalten. Und da iſt nun die Frage nicht, was für eine Uberzeugung die Apoſtel für ihre Perſonen von der Auferſtehung Chriſti gehabt haben; denn das iſt ſchon in dem vorhergehenden 24. §. in der vierten Anmerckung ausgemacht worden. Sondern die Frage iſt

nur anjetzo: ob ſie in demjenigen, was ſie ſelbſt von ihrer Uberzeugung geſchrieben haben, Glauben verdienen? oder, ob es wahr ſey, daß ſie Chriſtum nach ſeinem Tode wieder lebendig geſehen haben? Iſt dieſes feſt geſtellet, ſo kan niemand mit Recht etwas gegen ihr Zeugniß einwenden, ſondern es iſt jederman ſchuldig, daſelbige für wahr anzunehmen.

§. 26.

Damit man nun von der Glaubwürdigkeit der Apoſtel recht verſichert werde, ſo bedencke man zuförderſt noch einmal, was für Meßianiſche Kennzeichen der HErr JEſus an ſich gehabt, außer dem von ſeiner Auferſtehung; nach welchen Kennzeichen er nothwendig für den Erlöſer der Menſchen muß gehalten werden. Nun haben wir oben §. 19. bewieſen, daß ein ſolcher Erlöſer ohnmöglich in dem Tode bleiben könne; darum müſten wir ſeine Auferſtehung von dem Tode glauben, wenn gleich kein Apoſtel davon gezeuget hätte. Da aber nun dieſe auch ein Zeugniß von derſelben abgeleget, ſo iſt es eben ſo nothwendig, daß wir daſelbige für wahr halten, als ohnmöglich es iſt, daß

der

der Erlöſer in dem Tode hat bleiben können. Es wird mirs niemand verdencken, daß ich dieſen Grund ſo oft wiederhole; denn weil derſelbe aus der innerſten Natur der Sache ſelbſt, von welcher wir reden, das iſt, aus der Nothwendigkeit der Auferſtehung Chriſti hergeleitet iſt, ſo müſſen wir uns bey dieſer gantzen Materie oft daran erinnern, damit wir den Zuſammenhang des innerſten Grundes mit den äuſſerlichen Kennzeichen beſtändig vor Augen haben, und dem Unglauben ſeine Ausflüchten bey dem letztern deſto beſſer abſchneiden mögen. Man erwege ferner, was oben Cap. 1. p. 66. u. f. von der Glaubwürdigkeit der Evangeliſten überhaupt angeführet worden, ſo wird man auch ihre Erzehlung von den mancherley Offenbarungen des auferſtandenen Heylandes für wahrhaftig halten. Und hieran würden alle diejenigen, die der Wahrheit nicht muthwillig widerſtreben, zu ihrer Uberzeugung ſchon gnug haben, folglich brauchten wir uns den Lenckſamen zu gefallen hier nicht weiter aufzuhalten. Wir haben aber in dieſer Betrachtung vielfältig geſehen, daß GOtt uns Menſchen gern einen Uberfluß von

Beweißgründen vor Augen ſtellet, damit er theils die Glaubigen deſtomehr befeſtige, theils die Unglaubigen gäntzlich auſſer Entſchuldigung ſetze: daher wird es nichts ſchaden, wenn wir ihm, aus eben dieſer doppelten Abſicht, auch hier nachfolgen, und noch einige Beweiß-Gründe von der Glaubwürdigkeit des Zeugniſſes der Apoſtel von der Auferſtehung JEſu Chriſti kürtzlich beyfügen. Einige davon ſind ſchon oben p. 69. überhaupt vorgekommen, welche wir aber an dieſem Ort nur auf unſern gegenwärtigen Zweck richten, und noch etliche beſondere Gründe hinzu ſetzen werden.

1.) **Der erſte Anfang ihres Zeugniſſes von der Auferſtehung Chriſti iſt über alle maſe merckwürdig, und gibt ihre Aufrichtigkeit und Gewißheit in der Sache ſelbſt gantz deutlich zu erkennen.** Sie warteten nicht, bis viele Jahre verfloſſen, und die Haupt-Feinde des HErrn JEſu geſtorben waren; ſondern ſie fingen gleich nach der Himmelfarth CHriſti an zu verkündigen, daß er lebe, und zur Rechten Gottes erhöhet worden. Sie gingen nicht in weit entlegene

Oerter,

Oerter, wo man nicht ſo leicht Gelegenheit gehabt hätte, die Wahrheit einer Hiſtorie zu erforſchen, die zu Jeruſalem geſchehen war; ſondern ſie blieben noch eine geraume Zeit in Jeruſalem, und machten alſo den Anfang mit ihrem Zeugniß in eben der Stadt, wo Chriſtus getödtet, begraben und auferſtanden war. Sie redeten von dieſer Sache nicht ſchüchtern und erſchrocken, wie Leute zu thun pflegen, die kein gut Gewiſſen haben, oder ſelbſt ihrer Meynung nicht gewiß ſind; ſondern ſie redeten davon mit der gröſten Freudigkeit, und als göttliche Helden, denen vom Himmel Muth, Kraft und Freudigkeit geſchencket worden. Sie hielten ihr Zeugniß nicht heimlich, und ſagten es nicht nur denen, die es gern geglaubet haben; ſondern ſie brachen damit öffentlich hervor, verkündigten es im Tempel, auf den Gaſſen, vor groſen Verſamlungen des Volcks, ja vor dem geiſtlichen Rath ſelbſt, welcher Chriſtum vor wenig Tagen zum Tode verurtheilet hatte. Sie gingen gleich nach der Himmelfarth Chriſti in den Tempel, preiſeten und lobeten GOtt für die Gewißheit, welche er ihnen von der Auferſtehung und Herrlichkeit

lichkeit JEſu geſchenket, Luc. 24, 52. 53. Am erſten Pfingſt-Tage wurde die gantze Stadt Jeruſalem rege, und es verſamleten ſich viele tauſend Menſchen aus allerley Volck zu den Apoſteln, welchen ſie mit groſer Freymüthigkeit verkündigten, daß JEſus, welchen ſie vor etlich und fünfzig Tagen gecreutziget hätten, nun wieder lebe, Apoſt. Geſch. 2. Bald darauf gingen ſie in den Tempel, wohin ihnen eine groſe Menge Volcks nachfolgete, vor welchem ſie ihr Zeugniß abermals mit getroſtem Muth ablegeten, und zwar in Gegenwart der Prieſter, des Hauptmanns, der im Tempel die Wache hatte, und der Sadducäer, welche ſie um deswillen ins Gefängniß legten, Cap. 3. Cap. 4, 1. u. f. Des andern Morgens kamen der Hoheprieſter Hannas, Caiphas, und alle Herren von dem Hohenprieſterlichen Geſchlecht, ſamt den Oberſten, Aelteſten und Schriftgelehrten, folglich alle Häupter des Jüdiſchen Volcks, zuſammen, forderten die Apoſtel vor ſich, und examinirten ſie ſcharf. Aber was thaten die Apoſtel? furchten ſie ſich vor dieſer anſehnlichen Verſamlung? Zogen ſie etwa ihr Wort zurück? Verſtummeten

ten die arme Fiſcher vor dem Angeſicht ſo vieler gelehrten Herren? Oder konte ſie ihr zorniger Anblick, ihre bekante Grauſamkeit, und das Andencken an den Mord, den ſie an JEſu vor wenig Tagen ausgeűbet hatten, zaghaft machen? Keinesweges. Petrus voll des heiligen Geiſtes ſprach zu ihnen: Ihr Oberſten des Volcks, und ihr Aelteſten von Iſrael! So wir heute werden gerichtet über dieſer Wohlthat, an dem krancken Menſchen, durch welche er iſt geſund worden; (da nemlich Petrus einen lahmen Menſchen im Namen JEſu geſund gemacht hatte) So ſey euch und allem Volck von Iſrael kund gethan, daß in dem Namen JEſu Chriſti von Nazareth, welchen ihr gecreutziget habet, den GOtt von den Todten auferwecket hat, ſtehet dieſer allhier vor euch geſund. Das iſt der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckſtein worden iſt. Und iſt in keinem andern Heil, iſt auch kein ander Name den Menſchen gegeben, darinnen wir ſollen ſelig werden, v. 8. u. f.

u. f. Die Freudigkeit Petri und Johannis war ſo groß, daß ſich die Herren des Raths darüber verwunderten, und gantz irre wurden, was ſie thun ſolten, v. 13. u. f. und als ſie ihnen endlich gebotten, daß ſie ſich allerdinge nicht hören lieſen, noch lehreten in dem Namen JEſu; ſo antworteten die Apoſtel: Richtet ihr ſelbſt, obs vor GOtt recht ſey, daß wir euch mehr gehorchen, denn GOtt? Wir könnens ja nicht laſſen, daß wir nicht reden ſolten was wir geſehen und gehöret haben, v. 18. u. f. Da nun Petrus und Johannes zurück kamen zu den andern Jüngern, ſo entſtunde ein groſes Lob GOttes unter ihnen; ſie redeten auch ferner das Wort GOttes mit Freudigkeit, und mit groſer Kraft gaben die Apoſtel Zeugniß von der Auferſtehung des HErrn JEſu, und war groſe Gnade bey ihnen allen, v. 23. u. f. Bald darauf verſamleten ſich die Häupter des Volcks wiederum, und wurfen die Apoſtel ins Gefängniß, woraus ſie aber ein Engel des HErrn in der Nacht errettete. Sie wichen aber deswegen nicht von Jeruſalem, weil man ſie ins Gefängniß geworfen

ſen hatte; ſondern ſie gingen noch denſelben Morgen in den Tempel, und lehreten das Volck öffentlich. Und als die geiſtliche Herren ſich abermals verſamleten, die Apoſtel holen lieſen, und zu ihnen ſagten: Haben wir euch nicht mit Ernſt gebotten, daß ihr nicht ſoltet lehren in dieſem Namen? und ſehet, ihr habt Jeruſalem erfüllet mit eurer Lehre, und wollet dieſes Menſchen Blut über uns führen; ſo antworteten die Apoſtel, und ſprachen: Man muß GOtt mehr gehorchen, denn den Menſchen. Der GOtt unſerer Vätter hat JEſum auferwecket, welchen ihr erwürget habt, und an das Holtz gehangen. Den hat GOtt durch ſeine rechte Hand erhöhet zu einem Fürſten und Heiland, zu geben Iſrael Buſe und Vergebung der Sünden. Und wir ſind ſeine Zeugen über dieſe Worte, und der heilige Geiſt, welchen GOtt gegeben hat denen, die ihm gehorchen, Apoſt. Geſch. 5, 17. u. f. Wenn man ſich nun hiebey vorſtellet, wie ſchüchtern, furchtſam, zweifelhaftig und wanckend

die

die Apoſtel noch vor kurtzem geweſen, nemlich zur Zeit des Leidens Chriſti, und wie ſie ſich viertzig Tage lang nach ſeinem Tode ſo ſtill und verborgen gehalten, woraus die Hohenprieſter werden gemuthmaſet haben, die Jünger JEſu würden ſich nach und nach verlaufen, und damit werde es aus ſeyn mit dem Namen JEſu; Wenn man aber ferner erweget, wie dieſe zaghafte Männer auf einmal hervor brechen, und ſo muthig, ſo freudig, ſo öffentlich, ſo ſtandhaftig die Auferſtehung JEſu predigen, und zwar an eben dem Ort, und zu einer ſolchen Zeit, da es am gefährlichſten war; ſo kan man nicht anders ſchlieſen, als daß ſie von derſelben aufs allergewiſſeſte müſſen überzeuget geweſen ſeyn.

2) **Die Glaubwürdigkeit der Apoſtel kan man auch daraus deutlich erkennen, wenn man bedencket, wie ſich die Feinde gegen ſie verhalten haben.** Ihre Feinde waren liſtig und mächtig, und wenn die Apoſtel ein falſches Zeugniß abgeleget hätten, ſo würde es ihnen damals weder an Gelegenheit, noch an Macht, noch an Scharfſinnigkeit, noch

am

am Willen gefehlet haben, dieſelbige eines Betrugs zu überführen. Daß ſie ſolches von Hertzen gern gethan hätten, daran iſt wol kein Zweifel, und ſie waren auch boßhaftig gnug dazu, die Apoſtel eines Betrugs zu beſchuldigen; daher ſie ſolches, ob ſie gleich ihre Unſchuld und Redlichkeit eingeſehen, dennoch gethan haben würden, wenn ſie nur den geringſten Schatten der Wahrſcheinlichkeit hätten aufbringen können. Nun laſſet uns der Sache etwas reiflicher nachſinnen: Wenn die Häupter des Jüdiſchen Volcks hätten ordentlich verfahren, und die Apoſtel mit Wahrheit und Recht eines Betrugs überzeugen ſollen, ſo daß ihre Aufführung vor der Schärfe der Gerechtigkeit hätte beſtehen können; ſo hätten ſie nur zwey Wege vor ſich gehabt, dieſes zu bewerckſtelligen. Denn ſie hätten entweder den todten Leichnam JEſu noch im Grabe zeigen, oder die Jünger überführen müſſen, daß ſie denſelben geſtohlen. Wäre ihnen das erſte möglich geweſen, ſo würde das Vorgeben der Apoſtel gar bald ein Ende gehabt haben; denn man hätte ſie und das Volck nur an das Grab geführet, ihnen den Leichnam gewieſen,

und damit den gantzen Handel geendiget. Daß dieſes aber nicht möglich geweſen ſey, bekennen die Juden ſelbſt; denn ſie müſſen zugeſtehen, daß man am Oſtertage den Leib JEſu nicht mehr im Grabe angetroffen: Folglich wäre es vergeblich geweſen, wenn man das Volck an das leere Grab hätte verweiſen wollen. Da aber die Hohenprieſter ſich damit helfen wolten, daß ſie vorgaben, die Jünger hätten ſeinen Leib geſtohlen, wobey ſie ſich auf die Hüter des Grabes, als Zeugen, beriefen; ſo wäre es nicht nur nöthig geweſen, dieſen Beweiß ordentlich und Rechtsmäſig zu führen; ſondern es wäre auch ſehr leicht geweſen, dieſes zu thun, im Fall ſie Recht gehabt hätten. Denn ſie hätten ja nur die Hüter den Apoſteln unter die Augen ſtellen, und, wofern ſie nichts hätten geſtehen wollen, dieſelbige ſo lange peinigen können, biß ſie mit der Wahrheit heraus gegangen wären, welches gewiß bey den armen Jüngern nicht hart würde gehalten haben. Kein anderer Weg war den Häuptern des Volcks dazumal übrig, die Apoſtel eines Betrugs zu überführen. Aber was thaten ſie? Und wie griffen ſie die

Sache

Sache an, wenn ſie die Apoſtel vor ihre Raths-Verſamlungen zogen? Haben ſie wol das Hertz gehabt zu ſagen: Was breitet ihr das Gerücht aus, daß JEſus auferſtanden ſey? Er lieget ja noch im Grabe; gehet hin, ſo werdet ihr es ſelbſt ſehen. Oder hatten dieſe groſe Herrn, dieſe boßhaftige Männer und geſchworne Feinde des Namens JEſu, nur ſo viel Hertz, den Apoſteln unter das Geſicht zu ſagen: Ihr ſeyd Betrüger; ihr habt den Leib JEſu geſtohlen, und nun ſaget ihr, er ſey wieder lebendig worden? oder haben ſie nur ein einzigmal die Hüter des Grabes herbey ruffen laſſen, die es den Apoſteln vor die Stirn ſagen muſten, daß ſie den Leib JEſu geſtohlen hätten? Nein, keineswegs; von alle dem thaten ſie nichts, und lieſen ſich auch nicht einmal mercken, als ob ihnen nur ein ſolcher Gedancke in den Sinn kommen wolte. Was haben ſie dann mit den Apoſteln angefangen, wenn ſie ihrentwegen groſe gerichtliche Verhöre anſtelleten? Die gantze Kunſt beſtunde darin: Als Petrus und Johannes wegen des lahmen Menſchen, den ſie im Namen JESU geſund gemacht hatten, vor den Rath muſten,

und vor der gantzen Verſamlung mit aller Freudigkeit bezeugeten, daß JEſus auferſtanden ſey, ſo befahlen die Herren, daß ſie aus dem Rath hinaus gehen ſolten. Als dieſes geſchehen, ſo rathſchlagten ſie mit einander, und ſprachen: **Was wollen wir dieſen Menſchen thun? Denn das Zeichen, durch ſie geſchehen, iſt kund und offenbar allen, die zu Jeruſalem wohnen, und wir könnens nicht leugnen. Aber damit es nicht weiter einreiſe unter das Volck, laſſet uns ernſtlich ſie bedräuen, daß ſie hinfort keinem Menſchen von dieſem Namen ſagen.** Dieſer Anſchlag wurde auch von allen beliebet, daher rieffen ſie den Apoſteln wieder hinein, gaben ihnen ein ſcharfes Verbott, daß ſie ſich allerdinge nicht hören lieſen, noch lehreten in dem Namen JEſu, und damit lieſen ſie dieſelbige gehen, Apoſt. Geſch. 4, 15. u. f. Als ihnen aber die Apoſtel nicht gehorchen wolten, ſondern gleichwol von JEſu predigten, ſo warfen ſie dieſelbige ins Gefängniß, Cap. 5, 18. Und da dieſe gleich des andern Tages wieder im Tempel predigten, ſo muſten ſie noch einmal

vor Gericht. Aber was ſagten denn die Herren zu ihnen? Sie beruften ſich anfänglich nur ſchlechtweg auf ihr voriges Raths-Decret, und fragten ſie: warum ſie ihrem Befehl nicht gehorchet hätten? und da ſich die Apoſtel gar herrlich verantworteten, und ihr Zeugniß von Chriſto vor ihnen ſelbſt wiederholeten, ſo wurden ſie voll Zorns, und wolten ſie tödten. Da ſtund ein Rathsherr auf, Namens Gamaliel, welcher, nachdem die Apoſtel abgetretten waren, ſeinen Collegen eine ernſtliche Vorſtellung that, worin er unter andern ſagte: Ihr Männer von Iſrael, nehmet eurer ſelbſt wahr an dieſen Menſchen, was ihr thun ſollet. —— Laſſet ab von dieſen Menſchen, und laſſet ſie fahren. Iſt der Rath, oder das Werck aus den Menſchen, ſo wirds untergehen; iſts aber aus GOtt, ſo könnet ihrs nicht dämpfen, auf daß ihr nicht erfunden werdet, als die wider GOtt ſtreiten wollen. Dieſer Rath gefiel allen; daher thaten ſie weiter nichts, als daß ſie die Apoſtel ſtäupeten, ihr voriges Verbott wiederholeten, und ſie eine geraume Zeit

predigen lieſen, biß ſich endlich die Verfolgung über Stephanum erhub, worauf die Hohenprieſter durch Saulum die Chriſtliche Gemeinen hin und wieder zerſtöreten, und auf dieſe Weiſe das ſo ſehr anwachſende Reich Chriſti zu unterdrucken ſuchten. Bey dieſem Verfahren findet man weder Recht, noch Billigkeit; denn von den zween Wegen, davon ſie von Rechtswegen einen hätten einſchlagen müſſen, erwehleten ſie keinen. Sie beriefen ſich weder darauf, daß der Leib JEſu noch im Grabe liege, noch auf das Zeugniß der Hüter, daß ihn die Jünger entwendet hätten. Ja ihre gantze Handlung zeiget an, daß ſie über dieſe Sache gantz verwirret und voller Furcht geweſen; daher ſie auch nichts anders vornahmen, als was ein gebrandmähltes Gewiſſen, das die offenbare Wahrheit nicht leiden kan, vorzunehmen pfleget, daß ſie nemlich durch Dräuungen und Verfolgungen den Lauf der Wahrheit hemmen, und ſich auf dieſe Weiſe im Anſehen bey dem Volck erhalten wolten.

3) **Man kan nicht die geringſte Spur eines Verdachts finden, als ob die Apoſtel aus falſchen Abſichten ihr**

Zeug=

Zeugniß von der Auferſtehung JEſu Chriſti abgeleget hätten. Wäre es nicht wahr geweſen, daß ihnen Chriſtus nach ſeinem Tode ſo oft lebendig erſchienen, ſo hätten ſie ſelbſt keine Uberzeugung von ſeiner Auferſtehung gehabt. In dieſem Fall müſten ſie gewiß die ſchlimmeſte Abſichten gehabt haben, warum ſie die gantze Welt hätten äffen, und mit einer falſchen Nachricht von einer ſo wichtigen Sache, auf welche ſie ſelbſt den Grund der Seligkeit ſetzeten, hinters Licht führen wollen. Dieſe Abſichten aber hätten nicht ſo verborgen bleiben können, daß man ſie bey ſo vielen Zeugen, in ſo langer Zeit, und in ſo mancherley Umſtänden ihres Lebens nicht hätte entdecken ſollen. Man würde eine Unbeſtändigkeit, wo nicht bey allen, doch bey einigen, wahrgenommen, ein ſträfliches Leben an ihnen gemercket, und mit der Zeit einen falſchen Endzweck ohnfehlbar gefunden haben. Sie ſind aber in Anſehung aller dieſer Stücke ſo unſchuldig geweſen, daß auch die Feinde ſelbſt nicht das Hertz haben, ihnen darin einen Vorwurf zu machen. Es waren nicht nur zwölf Apoſtel, ſondern nebſt denſelbigen noch eine

groſe Anzahl von Jüngern, welche einmüthig bezeuget, ſie hätten JESUM wieder lebendig geſehen, deren Paulus mehr denn fünfhundert auf einmal nennet, 1. Cor. 15, 6. Wie nun einer von ihnen redete, ſo redeten ſie alle, und was ſie alle im Anfang bezeugeten, das bezeugeten ſie allezeit, in allen gerichtlichen Verhören, ja in den grauſamſten Martern, und zwar mit groſer Freudigkeit, und einem rechten Helden-Muth, ſo daß die Feinde nicht einen einzigen von allen dieſen Zeugen anführen können, der ſein Zeugniß widerruffen, oder in der gröſten Marter anders geredet hätte, welches doch unter ſo vielen Leuten ohnfehlbar hätte geſchehen müſſen, wenn ſie ihrer Sache nicht gewiß geweſen wären. Sie führeten dabey einen unſträflichen Wandel, und lebeten ſo heilig, daß ſie den andern Menſchen gantz getroſt zuruffen konten, ſie ſolten auf ihr Exempel ſehen, und alſo wandeln, wie ſie ihnen in der Heiligkeit des Lebens vorgingen, Phil. 3, 17. Da ſie nun in ihren Briefen allenthalben auf den innerſten Grund und höchſte Lauterkeit der Tugenden treiben, ſo hätten ſie von Freunden und

Fein-

Feinden den gröſten Vorwurf zu beſorgen gehabt, wenn bey ihrer Forderung, daß man ihnen nachfolgen ſolle, nicht eben dieſe Tugenden an ihnen hervor geſtrahlet hätten. Und was für böſe Abſichten ſolten ſie denn wol bey ihrem Zeugniß gehabt haben? Suchten ſie vielleicht Geld und Gut, oder Ehre, oder ein bequemes Leben, oder gute Freunde in der Welt dadurch zu erlangen? Aber wer ſolte doch auf dieſe Gedancken kommen? Sie hatten ja nichts eigenes, und lebeten in beſtändiger Armuth; um dieſes Zeugniſſes willen wurden ſie von dem gröſten Haufen in der gantzen Welt verſpottet; Sie hatten lauter bittere Creutzes-Wege zu gehen, und wuſten nichts von der Wohlluſt dieſes Lebens, und zogen ſich viele Feinde zu. Man leſe nur die Beſchreibung, welche Paulus von den Apoſteln gibt, ſo wird man finden, wie wenig Vortheil ſie von ihrem Zeugen-Amte in der Welt gehabt haben. Sie ſtehet 1. Cor. 4, 9. u. f. und lautet alſo: **Ich halte aber, GOtt habe uns Apoſtel für die allergeringſte dargeſtellet, als dem Tode übergeben. Denn wir ſind ein Schau-**

ſpiel worden der Welt, und den Engeln, und den Menſchen. Wir ſind Narren um Chriſti willen; ihr aber ſeyd klug in Chriſto. Wir ſchwach; ihr aber ſtarck. Ihr herrlich; wir aber verachtet. Biß auf dieſe Stunde leiden wir Hunger und Durſt, und ſind nacket, und werden geſchlagen, und haben keine gewiſſe Stätte, und arbeiten und wircken mit unſern eigenen Händen. Man ſchilt uns, ſo ſegnen wir. Man verfolget uns, ſo dulten wirs. Man läſtert uns, ſo flehen wir. Wir ſind ſtets als ein Fluch der Welt, und ein Feg-Opfer aller Leute. Gewiß, derjenige müſte in ſeinen Sinnen verrücket ſeyn, der bey dieſen Umſtänden ſagen wolte, die Apoſtel hätten aus weltlichen und falſchen Abſichten vorgegeben, daß JEſus auferſtanden ſey. Da man aber nun zugeſtehen muß, daß ſie in den Abſichten lauter, in dem Leben unſträflich, und bey ihrem Zeugniß auch mitten in der gröſten Marter einſtimmig und beſtändig geweſen; ſo muß man auch nothwendig zugeben, daß ſie die Wahrheit geredet haben, wenn ſie ſich darauf beruf-

beruffen, daß ſie JEſum nach ſeinem Tode oft lebendig geſehen, und dadurch von ſeiner Auferſtehung aufs gewiſſeſte überzeuget worden.

4) Uber das alles geben die viele Wunderwercke der Apoſtel deutlich zu erkennen, daß ihr Zeugniß, welches ſie durch dieſelbige beſtättiget, recht göttlich, folglich im höchſten Grad wahrhaftig geweſen. Wir haben oben pag. 95. u. f. einen kurtzen Auszug von den Wundern der Apoſtel gegeben, und darauf aus derſelben Beſchaffenheit dargethan, daß es ohnſtreitig göttliche Wunder geweſen; wie ſie denn auch alle Kennzeichen an ſich haben, nach welchen man die wahre Wunder von den falſchen unterſcheiden kan, und von welchen pag. 142. u. f. iſt geredet worden. Wir brauchen demnach alles dieſes nicht zu wiederholen, ſondern machen nur anjetzo dieſen Schluß: GOTT iſt es allein, der Wunder thut, Pſalm 72, 19. und es kan keine Creatur dieſelbige aus eigener Kraft verrichten; wenn aber ein Menſch ein wahres Wunder hervor bringet, ſo muß ihm dieſe Kraft von GOtt gegeben

ſeyn.

ſeyn. Dieſe Kraft kan GOtt, vermöge ſeiner Weißheit, Wahrheit, Heiligkeit, Gerechtigkeit und Liebe, keinem Menſchen mittheilen, daß er dadurch ein falſches Zeugniß beſtättige, und die gantze Welt in Irrthum führe; ſondern er kan dieſelbige nur zur Beſtättigung der Wahrheit den Menſchen anvertrauen. Da nun GOtt ſo unzehlig viele wahrhaftige Wunder durch die Apoſtel zur Bekräftigung ihres Zeugniſſes von der Auferſtehung Chriſti gewircket; ſo folget daraus unwiderſprechlich, daß dieſes Zeugniß ſelbſt wahrhaftig ſeyn müſſe. *

5) End=

* Ich habe oben p. 71. verſprochen, bey dem Beweiß von den Wunderwercken Chriſti die Einwendung der Juden zu widerlegen, da ſie vorgeben, er habe ſeine Wunder durch den Schemhamphoraſch gethan. Nachdem aber der Bogen, in welchem ich dieſes verſprochen, abgedrucket war, ſo haben mich diejenigen Hinderniſſe, davon in der Vorrede zu dieſer vierten Betrachtung geredet worden, über ein gantzes Jahr aufgehalten, ehe ich dasjenige ſchreiben konte, was p. 138. u. f. von den Wunderwercken Chriſti vorkomt. Mein Verſprechen war mir daher nicht mehr in dem Gedächtniß, und

das

5) Endlich kan die Gewißheit der Auferſtehung Chriſti, folglich auch die

das iſt die Urſache, warum es nicht erfüllet worden. Damit ich aber denſelbigen doch ein Genůge leiſte, ſo will ich an dieſem Ort die Einwendung der Juden kůrtzlich widerlegen. Sie geben vor, JEſus habe ſeine Wunderwercke durch den Schemhamphoraſch verrichtet, welches Wort auf Deutſch ein ausgelegter Name heiſet. Fraget man die Juden: was dieſes fůr ein Name ſey? ſo ſind ſie ſelbſt nicht einig; denn etliche verſtehen dadurch den Namen Jehovah, etliche 72. Namen von guten Engeln, etliche haben andere heilige Namen im Sinn. Uberhaupt aber geben ſie vor, wer dieſe Namen recht zu gebrauchen wiſſe, der kŏnne die grŏſte Wunder thun, und weil JEſus dieſe Kunſt gewuſt hätte, ſo habe er dadurch ſo groſe Wercke vollbringen kŏnnen. Hierauf iſt nun folgendes zu mercken: 1) Ob ſchon dieſes Vorgeben eine abgeſchmackte Fabel iſt, in deren Erzehlung die blinde Rabbinen ſelbſt nicht einig ſind; ſo legen ſie doch darin ein Zeugniß ab, daß JEſus ſolche Wunderwercke gethan, wie die Evangeliſten von ihm berichten. 2) Die Beſchreibung, welche die Juden von ihrem erdichteten Schemhamphoraſch geben, kan ſelbſt der Ehre JEſu Chriſti nicht nachtheilig ſeyn. Denn ſie ſchrei-

die Richtigkeit des Apoſtoliſchen Zeugniſſes von derſelben, gar deutlich erkant werden aus den göttlichen Wirckungen, welche darauf in der Welt erfolget ſind. Weil aber zu dieſem Grund die gantze Materie von der Ausbreitung der Chriſtlichen Kirche gehöret; ſo wird derſelbige in dem nechſtfolgenden Capitel etwas weiter ausgeführet werden.

Das

ſchreiben deſelben Kraft GOtt dem HErrn zu, und ſagen, daß auch Moſes und andere Propheten ihre Wunder durch dieſen Namen verrichtet; ja ſie lehren gar, daß nur heilige Leute dadurch Wunder thun könten, und wenn ihn ein Unreiner ausſprechen wolte, ſo müſte er ſterben. 3) Wolten aber die Juden mit dieſer Fabel ſo viel beweiſen, daß zwiſchen den Wundern Chriſti und anderer heiligen Männer kein Unterſcheid ſey, indem er ſolche nicht aus eigener Kraft, ſondern durch eben daſelbe Mittel, welches die Propheten auch gebrauchet, gewircket habe, ſo iſt dieſe Einwendung p. 141. 142. ſchon hinlänglich abgewieſen worden. Sonſt kan man von dieſer Fabel weiter nachleſen Eiſenmengers Entdecktes Judenthum 1. Theil, p. 154-165. Lutheri Buch vom Schemhamphoraſch und Geſchlecht Chriſti ꝛc.

Das vierte Capitel/

Von der wunderbaren Ausbreitung und Erhaltung des Reichs JEſu Chriſti, als einem deutlichen Kennzeichen, daß er der wahre Meßias ſey.

§. 1.

WEil eine ausführliche Abhandlung von der Ausbreitung und Erhaltung des Reichs Chriſti künftighin in den Betrachtungen von den Gnaden-Haushaltungen des HErrn JESU im neuen Teſtament vorkommen wird; ſo können wir uns an dieſem Ort gantz kurtz faſſen. Daher werden wir aus dieſer ſehr herrlichen und weitläufigen Materie nur ſo viel anführen, als zu unſerm vorhabenden Beweiß nöthig ſeyn wird. Es ſoll nemlich bewieſen werden, daß die Ausbreitung und Erhaltung des Reichs Chriſti auf eine ſo wunderbare und göttliche Weiſe geſchehen, daß man nothwendig daraus ſchlieſen müſſe, JEſus ſey der

der wahre Meßias und Heyland der Welt. Zu dem Ende werden wir theils die damalige Beſchaffenheit der Welt betrachten, in welcher das Reich Chriſti ausgebreitet worden; theils die Perſonen, durch welche dieſe Ausbreitung fürnemlich geſchehen; theils die Mittel, wodurch dieſelbige bewerckſtelliget worden; theils die Ausbreitung ſelbſt in ihrer wunderbaren und recht göttlichen Gröſe.

§. 2.

1) **Die Welt war im Anfang des neuen Teſtaments ſo beſchaffen, daß man nach menſchlicher Weiſe nichts weniger vermuthen konte, als daß in derſelbigen das Reich Chriſti ſo herrlich ſolte ausgebreitet werden.** Die gantze Welt war dazumal allenthalben im höchſten Grad verderbet, und voller Hinterniſſe, die dem Chriſtenthum auf allen Seiten in dem Wege ſtunden. Es ſtunde demſelben im Wege 1) **das verfallene Judenthum.** Dieſes hing nur an dem äuſſerlichen Levitiſchen Gottesdienſt, welcher noch dazu mit unzehlig vielen Vorurtheilen und Menſchen-Geboten

ten verderbet war, die den Haupt-Grund der gantzen Jüdiſchen Religion, nemlich die Lehre von der geiſtlichen Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts verdunckelten. Nun waren die Juden zu derſelben Zeit von zweyerley Gattungen. Viele bekamen durch Chriſtum vor ſeinem Leiden eine beſſere Einſicht von dieſer Wahrheit, und ihre Begriffe wurden nach und nach mehr nach den Prophetiſchen Schriften eingerichtet; allein auch dieſe würden das Licht gar bald wieder verlohren, und zur Aufrichtung des Chriſtenthums nichts beygetragen haben, wenn JEſus im Tode geblieben wäre, und die Chriſtliche Religion nicht durch ein Wunder und mit einem mächtigen Arm gegründet und ausgebreitet hätte. Die meiſten Juden hingegen, nemlich die Hohenprieſter, Schriftgelehrten, Phariſäer, und die gröſte Menge des Volcks ſuchten den auſſerlichen Levitiſchen Gottesdienſt, ſo wie er in ſeinem Verderben lag, mit aller Liſt und Macht zu erhalten. Weil ſie nun ſahen, daß auf die Ausbreitung des Chriſtenthums der gäntzliche Fall des verderbten Levitiſchen Gottesdienſtes gewiß erfolgen würde, (wie auch hernach würcklich geſchehen)

ſo ſetzten ſie ſich dem Chriſtenthum aus allen Kräften entgegen, und es gelunge ihnen auch ſo weit, daß ſie den Urheber deſelbigen, nemlich JEſum Chriſtum ſelbſt tödten, ſeine Jünger aber auf das äuſſerſte verfolgen konten. Bey dieſen Umſtänden hat wol die bloſe Vernunft dazumal nicht anders dencken können, als daß die Gottesdienſtliche Verfaſſung der Juden in ihrem Beſitz bleiben, und das Chriſtenthum gantz und gar verdrängen würde. 2) Auſſer dem Judenthum ſtunde der Chriſtlichen Religion im Wege **der Heidniſche Götzen-Dienſt**, welcher ſich durch die gantze Welt ausgebreitet hatte, und von vielen hundert Jahren her in den Gemüthern der Menſchen ſehr tief eingewurtzelt war. Wie ſchwer es aber halte, die Menſchen von einem Irrthum zu befreyen, der ſo allgemein und ſo alt iſt, und ſo tiefe Wurtzeln des Aberglaubens geleget hat, das iſt leicht zu erachten. Was für ein Tumult entſtunde darüber, als der Götzendienſt der **Diana** zu Epheſus durch das Evangelium geſchwächet wurde, Apoſt. 19, 23. u. f. und dieſen Widerſtand muſten die Apoſtel auch an andern Orten erfahren.

Das Chriſtenthum hatte 3) zu ſtreiten mit den greulichſten Laſtern, welche allenthalben unter Juden und Heiden im Schwange gingen. Unglaube und Finſterniß bedeckten damals den Erdboden, und aus dieſen Quellen war eine gantze Sündfluth von Boßheiten hervor gebrochen, welche alles überſchwemmete. Man erwege nur die Beſchreibung, welche die Apoſtel hin und wieder davon geben, ſonderlich Röm. 1, 18-32. Cap. 3, 9-18. Epheſ. 2, 1. 2. 3. 12. Cap. 4, 17. 18. 19. Cap. 5, 8. 1. Cor. 6, 9. 10. 11. Tit. 3, 3. 1. Petr. 4, 3. 4. Es hatte 4) zu ſtreiten mit der verderbten Welt-Weißheit, welche nicht nur unter den Heiden im Schwange ging, ſondern ſich auch in das ohnedem ſchon verderbte Judenthum eingemiſchet hatte. In dieſer Weltweißheit waren viele Sätze, welche die Menſchen von GOtt und aller Religion abführeten, und ſtoltz machten, daß ſie den Grund der Tugenden in ſich ſelbſt ſuchten, oder welche die Beſſerung des Sünders auf eigene Kräfte baueten, oder dieſelbige auf eine Reinigung nach dem Tode verwieſen, daher ſie auf den Wahn kamen, ſie hätten keinen Erlöſer nöthig.

Inſonderheit waren die Gelehrten in die ſchädliche Kranckheit der Zanckſucht verfallen, welche viele dermaſen benebelte, daß ſie nicht im Stande waren, der Wahrheit gebührend nachzudencken. Uberhaupt aber ſchryen die verkehrte Weltweiſen das Evangelium von Chriſto für eine Thorheit aus, wie man aus 1. Cor. 1. deutlich ſiehet. Was aber dieſes für eine groſe und allgemeine Hinterniß verurſache, wenn diejenige, die man für Gelehrte, Weltweiſe, und Lichter der Welt hält, ſich einer Lehre aus allen Kräften widerſetzen, und dieſelbige ſo gar für eine Thorheit ausſchreyen, das kan man ſich leichtlich vorſtellen. Uber das erweckte der Saten 5) **allerley Ketzer und irrige Lehrer**, die etwas vom Chriſtenthum annahmen, aber dabey die Grundlehren deſelbigen bald mit dem Gift des abgefallenen Judenthums, bald mit dem Blendwerck der verderbten Welt-Weißheit, bald mit ſelbſt erdichteten Schwärmereyen zu verdunckeln und umzureiſen ſuchten. Dieſe ſchlichen ſich hin und wieder in die Chriſtliche Gemeinen ein, und richteten groſe Verwirrungen an, wie ſolches aus den Briefen der

Apoſtel

Apoſtel gnugſam erhellet. Und, was das ärgſte iſt, ſo entſtunden über das alles 6) die gröſte Verfolgungen über die Chriſten, wodurch ſich Juden und Heiden um die Wette bemüheten, den Chriſtlichen Namen gantz und gar von dem Erdboden zu vertilgen. Man ſuchte die Chriſten durch die greulichſte Lügen und Läſterungen bey allen Völckern verhaßt zu machen. Sie wurden in die härteſte Gefängniſſe geworfen, von den Ihrigen getrennet und verjaget, als die ärgſte Ubelthäter beſchimpfet, gegeiſelt, ausgepeitſchet, des Landes verwieſen, den wilden Thieren vorgeworfen, bey den Schauſpielen dem Volck zum Gelächter dargeſtellet, mit Spieſen durchſtochen, zerhacket, in Oele gebraten, erhencket, gecreutziget, im Waſſer erſäuffet, und ſonſt auf unzehlige Arten gemartert und getödtet.

Wenn man nun alle dieſe Hinterniſſe genau erweget, ſo wäre eine jede für ſich allein im Stande geweſen, den Lauf des Chriſtenthums zu hemmen, wenn es ein bloß menſchliches Werck geweſen wäre. Da ſich aber ſo viele Kräfte der Finſterniß gegen daſelbige vereiniget, und mit

aller Macht wider Chriſtum und ſein Reich gewütet und getobet haben; ſo wird der Schluß deſto ſtärcker, daß dieſes Reich durch ein göttliches Wunder ausgebreitet und erhalten worden.

§. 3.

2) **Die Perſonen, durch welche das Reich Chriſti ausgebreitet worden, waren ſo beſchaffen, daß man nothwendig zugeſtehen muß, GOtt habe ihnen in dieſem Geſchäfte offenbarlich beygeſtanden, und daſelbige durch ſie ausgeführet.** Dieſe Perſonen waren fürnemlich die Apoſtel; denn ob ſie ſchon nach und nach viele andere Mitarbeiter bekamen, ſo kam doch immer das Hauptwerck auf ſie an. Bey dieſen Männern haben wir zweyerley zu mercken: Einmal was ſie in Anſehung ihrer ſelbſt für Leute waren; darnach was ihnen GOtt für eine Tüchtigkeit zu dieſem groſen Werck geſchencket. Was für Leute waren ſie denn in Anſehung ihrer ſelbſt? Waren ſie etwa groſe Monarchen, oder reiche, gelehrte, anſehnliche Männer, welche alle Welt mit ihrer Hoheit, menſch-

licher

licher Weißheit, Reichthum, Pracht und Herrlichkeit ſo einnehmen und blenden konten, daß ſich um deswillen ſo viele Millionen Menſchen bewegen lieſen, ihnen anzuhangen? Nein; ſondern ſie waren ſchlechte Leute, mehrentheils arme Fiſcher, die von keiner weltlichen Herrlichkeit wuſten, und in der äuſſerſten Dürftigkeit lebeten. Dazu waren ſie nicht auf menſchliche Weiſe gelehrt, und hatten ſich niemals auf Erforſchung der Subtilitäten geleget, welche man gelehrte Wiſſenſchaften zu nennen pfleget. Und ob ſich ſchon Paulus vorher darin geübet hatte, ſo gebrauchte er ſie doch nicht in ſeinem Apoſtel-Amte als dasjenige Mittel, wodurch er die Völcker zu Chriſto führen wolte, ſiehe 1. Cor. 2, 1. u. f.

Gleichwie nun die Apoſtel für ſich ſelbſt die Kraft und das Vermögen nicht hatten, ſich allen zuvor angeführten Hinterniſſen zu widerſetzen, und mitten unter denſelbigen das Chriſtenthum zu bauen, und in der gantzen Welt auszubreiten; alſo ſind ſie hingegen auf eine unmittelbare Weiſe mit einer ſolchen Kraft ausgerüſtet worden, welche auch die Vernunft für göttlich halten muß, und dieſe

erſetzte alles, was ihnen von Natur mangelte, und gab ihnen alle Tüchtigkeit, welche ſie zu Ausführung dieſes groſen Wercks vonnöthen hatten. GOTT machte alſo gantz andere Leute aus ihnen, als ſie von Natur geweſen, und dieſes thate er ſonderlich am erſten Pfingſt-Tage des neuen Teſtaments, fünfzig Tage nach der Auferſtehung Chriſti, auf eine ſo wunderbare und öffentliche Weiſe, daß es gantz Jeruſalem erfahren muſte. Denn ſo leſen wir davon Apoſt. Geſch. 2, 1-12. Als der Tag der Pfingſten erfüllet war, waren ſie, die Apoſtel, alle einmüthig beyeinander. Und es geſchah ſchnell ein Brauſen vom Him̃el, als eines gewaltigen Windes, und erfüllete das gantze Haus, da ſie ſaſſen. Und man ſahe an ihnen die Zungen zertheilet, als wären ſie feurig, und er ſatzte ſich auf einen jeglichen unter ihnen. Und wurden alle voll des heiligen Geiſtes, und fingen an zu predigen mit andern Zungen, oder Sprachen, nachdem der Geiſt ihnen gab auszuſprechen. Es waren aber Juden zu Jeruſalem wohnend, die waren gottesfürchtige

Män-

Männer, aus allerley Volck, das unter dem Himmel iſt. Da nun dieſe Stimme geſchah kam die Menge zuſammen, und wurden verſtürtzt; denn es hörete ein jeglicher, daß ſie mit ſeiner Sprache redeten. Sie entſatzten ſich aber alle, verwunderten ſich, und ſprachen untereinander: Siehe, ſind nicht dieſe alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir denn ein jeglicher ſeine Sprache, darinnen wir gebohren ſind? Parther, und Meder, und Elamiter, und die wir wohnen in Meſopotamia, und in Judäa, und Cappadocia, Ponto und Aſia, Phrygia und Pamphylia, Egypten, und an den Enden der Lybien bey Cyrenen, und Ausländer von Rom, Juden, und Judengenoſſen, Creter und Araber: Wir hören ſie mit unſern Zungen (oder Sprachen) die groſe Thaten GOttes reden. Sie entſatzten ſich aber alle, und wurden irre, und ſprachen einer zu dem andern: Was will das werden?

Dieſe Begebenheit wird als eine öffentlich bekante Sache beſchrieben, welche Freunden und Feinden zu Jeruſalem offenbar worden, indem GOtt durch einen Schall vom Himmel, als durch eine helle Poſaune, die Einwohner zu Jeruſalem gleichſam dazu eingeladen, welche auch Haufen-weiß hinzu geeilet, und die groſe Veränderung, die mit den Apoſteln vorgegangen, mit angeſehen haben. Dieſe Veränderung beſtunde in einem augenſcheinlichen groſen Wunderwerck, da GOTT durch die Kraft des heiligen Geiſtes aus den armen, ungelehrten und ſchwachen Fiſchern auf einmal ſolche hohe, weiſe und gelehrte Leute machte, die alle Sprachen der Welt ſo fertig, wie ihre Mutterſprache, reden, und in denſelbigen die groſe Thaten GOttes, zur gröſten Verwunderung aller Zuhörer, ausſprechen konten. Sie bekamen zugleich ein ſo groſes Maaß der göttlichen Kraft, daß ſie muthig, freudig, und unüberwindlich wurden, das groſe Geſchäfte in der Welt auszuführen, welches ihnen anvertrauet war, und auf dieſe Weiſe wurden ſie in den Stand geſetzet, alle Hinterniſſe zu durchbrechen, die ihnen im We-

geſtunden, welches ſie ſonſt von Natur nicht hätten thun, ja welches auch die gröſte Monarchen und Weltweiſen nicht hätten ausrichten können. Sie erlangten demnach durch dieſe göttliche Veränderung auf einmal alle Gaben, die ſie nöthig hatten. Sie ſolten allen Völckern predigen, die nicht einerley Sprache hatten; darum gab ihnen GOtt das Vermögen, alle Sprachen zu reden. Sie ſolten alle Welt lehren; darum ſchenckte er ihnen eine richtige und tiefe Einſicht in die göttliche Wahrheiten, ſamt einer groſen Weißheit und Beredſamkeit. Sie hatten viele Hinterniſſe zu überwinden; darum rüſtete er ſie aus mit einem unüberwindlichen Muth. Sie ſolten allenthalben den härteſten Unglauben beſtreiten; darum gab er ihnen Kraft, die gröſte Wunder zu wircken. Sie ſolten die äuſſerſte Armuth, Gefängniß, Bande, Verfolgung und Marter ausſtehen, darum zog er ſie an mit Troſt, Gedult, Verläugnung der gantzen Welt und ihrer ſelbſt, und mit einem Sinn, der nur nach der Ewigkeit gerichtet war. Das war gewiß eine ſolche Veränderung an dieſen von Natur ſo ſchlechten, ſchwachen

und ungelehrten Männern, die man ohn⸗möglich anders, als für göttlich, anſehen kan. Und eben dieſes gibt ein deutliches Kennzeichen ab, daß das Evangelium, welches ſie geprediget haben, auch gött⸗lich ſey, daß JEſus der wahre Meßias ſey, daß er von den Toden auferſtanden ſey, und daß folglich die gantze Chriſtliche Religion auf einem göttlichen Grund be⸗ruhe.

§. 4.

3) **Die Mittel, wodurch das Reich Chriſti ausgebreitet worden, waren ſo beſchaffen, daß man ſie nothwen⸗dig für göttlich halten muß.** Wenn die Menſchen ſich die Völcker der Welt unterwerfen, oder eine falſche Religion ausbreiten wollen, ſo pflegen ſie Liſt und Gewalt zu gebrauchen, welche ſie Ab⸗wechſelungs⸗weiſe ſo einzurichten ſuchen, wie ſie es zu ihrem Zweck für dienlich er⸗achten. Beyde treiben ſie, ſo weit ſie können, und wer ſich durch die Liſt nicht will fangen laſſen, den zwingen ſie durch ihre Tyranney zu ihrem Willen. Wo ſie aber ihren Zweck durch Liſt und Ge⸗walt nicht erreichen können, da ziehen ſie

ſich

ſich zurück. Dieſe Eigenſchaften wird man an allen geiſtlichen und weltlichen Tyrannen wahrnehmen. Man erwege nur zum Exempel die Ausbreitung der Türckiſchen Herrſchaft und Religion, ſo wird man ein deutliches Muſter davon ſehen. Bey den Apoſteln treffen wir weder Liſt noch äußerliche Gewalt an. Sie ſuchten niemand zu hintergehen, niemand mit Betrug zu erſchleichen, und verſteckten nichts von ihren Lehren, ſondern ſagten gleich alles frey heraus, was die Chriſtliche Religion nachhero immer geſagt hat, in ſo fern ſie auf dem Apoſtoliſchen Grund geblieben iſt. Sie zwungen auch niemand zum Chriſtlichen Glauben. Wer ihre Lehre nicht annehmen wolte, den lieſen ſie gehen; wer vom Chriſtenthum wieder abfiele, dem raubten ſie nicht das Leben, und thaten ihm auch ſonſt kein Leids; wer ſie aber läſterte, verfolgete und tödtete, dem widerſetzten ſie ſich nicht, ſondern unterwarfen ſich in einer rechten Lammes-Gedult den allergröſeſten Leiden. Was waren es dann für Mittel, deren ſie ſich in der Ausbreitung des Reichs Chriſti bedieneten?

Ihre

Ihre Lehre, und die Wunderwercke, womit ſie die Lehre beſtättigten.

Ihre Lehre war ſo beſchaffen, daß ſie keinen Beyfall in der Welt würde erhalten haben, wenn GOtt denſelbigen nicht gewircket hätte. Sie predigten unter allen Völckern von einem Mann, der ſich zu Jeruſalem für die Sünden der Menſchen hätte creutzigen und tödten laſſen. Sie ſagten dabey, wer da wolte ſelig werden, der müſte an dieſen Mann glauben, ſonſt würde man ewig verlohren gehen. Sie erforderten zugleich von allen denen, die an ihn glauben, ein beſſeres Leben, als ſonſt alle Welt zu führen gewohnt war. Denn die Bedingungen, die ſie mit dieſem Glauben verknüpfeten, beſtunden darin, daß alle Kräfte des Menſchen verändert, und zum Bilde GOttes verneuert werden müſten. Ein Chriſt dörfte nicht mehr nach den ſo angenehmen Lüſten des Fleiſches leben, noch ſich in allerley ſündlichen Eitelkeiten der Welt gleich ſtellen; ſondern er müſte in wahrer innerlicher und äußerlicher Heiligkeit und Gerechtigkeit unſträflich wandeln. Sie verkündigten dabey denen, die ſich zu Chriſto bekehren wolten, einen gar ſchlechten

Lohn

Lohn auf der Welt; denn ſie ſagten es zum voraus, wer ein Chriſt würde, der müſſe ſich gefallen laſſen, Spott, Verachtung, Verjagung, Bande und Marter über ſich ergehen zu laſſen, wie ihr Heiland, an den ſie glaubeten, auch gethan habe; und wenn die Menſchen dieſes etwa nicht hätten glauben wollen, ſo ſahen ſie an den Apoſteln und andern Chriſten ein lebendiges Exempel, daß es bey der Chriſtlichen Religion nicht anders herginge, indem ſie mit ihren Augen wahrnahmen, daß vor ihnen, hinter ihnen und neben ihnen die Chriſten von Juden und Heiden verbannet, verfolget, getödtet, und nicht anders als die Schlacht-Schafe gehalten wurden. Nun dencke man dieſer Lehre weiter nach. Wo iſt da etwas, das der ſtoltzen Vernunft hätte gefallen, oder Fleiſch und Blut zum Beyfall reitzen können? Gewiß, man kan es allzu wohl glauben, was Paulus ſagt 1. Cor. 1, 23. **Wir predigen den gecreutzigten Chriſtum den Jüden eine Aergerniß, und den Griechen eine Thorheit.** Wäre dieſe Lehre nicht von GOtt geweſen, ſo würde ſie einen ſchlechten Anhang bekom-

bekommen haben, und mit ihren erſten Anhängern untergegangen ſeyn. Da aber gleichwol in kurtzer Zeit ein ſo erſtaunlich groſer Beyfall unter allen Völckern erfolget iſt, ſo muß etwas mehr, als eine bloß menſchliche Kraft, bey dieſer Lehre geweſen ſeyn, nemlich eine Kraft Gottes, welche dieſe Lehre ſo durchlebet hat, daß ſie in allen gehorſamen Seelen Eingang gefunden. Wie denn auch GOTT den Apoſteln, wenn ſie dieſe Lehre vortrugen, eine ſolche hohe Macht zu reden gegeben, darin es ihnen kein Menſch gleich thun kan, und ſolte er der geſchickteſte Redner auf Erden ſeyn. Dieſe Macht beſtunde nicht in einer Kunſt zu überreden nach menſchlicher Weißheit, ſondern ſie führete ein göttliches Eindringen zur Uberzeugung bey ſich. Paulus gibt eine Beſchreibung davon 1. Cor. 2, 1. u. f. da er ſagt: Da ich zu euch (nemlich zu den Corinthiern) kam, kam ich nicht mit hohen Worten, oder hoher Weißheit, euch zu verkündigen die göttliche Predigt. Denn ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wüſte unter euch, ohn allein JEſum Chriſtum,

den

den gecreutzigten. Und ich war bey euch mit Schwachheit, und mit Furcht und mit groſem Zittern, (weil ich meine Schwachheit bey einem ſo groſen Werck, als die Bekehrung der Menſchen iſt, wohl erkant habe) und mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünftigen Reden menſchlicher Weißheit, ſondern in Beweiſung des Geiſtes und der Kraft; auf daß euer Glaube beſtehe, nicht auf Menſchen-Weißheit, ſondern auf Gottes Kraft. Dieſe göttliche Kraft drunge um ſo viel leichter in die Hertzen der Menſchen ein, da noch dreyerley Umſtände damit verknüpft waren, welche der Uberzeugung den Weg bahneten, und dieſelbige beförderten, und deren jede noch insbeſondere von der Göttlichkeit der Chriſtlichen Religion ein Zeugniß ablegete. Denn 1) bewieſen die Apoſtel jederzeit die Ubereinſtimmung der Chriſtlichen Religion mit den Schriften des alten Teſtaments, welche die Juden ohnedem für göttlich hielten, deren Göttlichkeit aber auch den Heiden deutlich konte dargethan werden. Wenn ſie nun zeigeten, daß alles, was

in dieſen Schriften von dem Erlöſer der Menſchen geweiſſaget worden, an JEſu aufs genaueſte erfüllet ſey, ſo wurde eben dadurch ihre Lehre von Chriſto glaubwürdig gemacht. 2) Sie führeten die Menſchen von dem Blendwerck der verderbten Vernunft und der fleiſchlichen Lüſte zurück auf ihr Gewiſſen, und zeigeten ihnen die Ubereinſtimung der Chriſtlichen Religion mit dem Zeugniß des Gewiſſens. Da muſten ſie nun zugeſtehen, daß ihr Gewiſſen ſie wegen ihrer Sünden anklage und verdamme; daß es eine Ausſohnung mit GOtt für nöthig halte; und daß es mit der eigenen Gerechtigkeit, und mit allen ſelbſt erdichteten Mitteln der Verſöhnung nicht zufrieden ſey; ſondern eine höhere Verſöhnung und Erlöſung haben wolle. Wenn ſie nun die Erlöſung JEſu Chriſti recht erklären höreten, ſo freueten ſie ſich darüber, und nahmen dieſe Lehre deſto lieber an. 3) Sie ſahen aber auch an ſich und an andern, daß diejenige, welche dieſer Lehre folgeten, allein durch dieſelbige ihr Gewiſſen beruhigen konten, und daß ſich davon alle die göttliche Wirckungen in den Menſchen hervorthaten, welche die Apoſtel von der-

ſelben

ſelben verſprochen hatten. Denn die Glaubigen wurden gantz andere Menſchen, heilig, gerecht, getroſt, voller Friede und Freude in dem heiligen Geiſt, gedultig, muthig, ſanftmüthig, keuſch, barmhertzig, und überhaupt in das göttliche Bild verkläret. Welches alles dieſe Lehre vor aller Welt als göttlich darſtellen muſte.

Dazu kamen **die Wunderwercke**, womit die Apoſtel ihre Lehre weiter beſtätigten, und welche mit zu der göttlichen Kraft gehöreten, die ſich an ihnen und durch ſie äußerte. Wenn ſie die Hände auf die Glaubigen legten, ſo empfingen auch dieſelbige oftmals gantz auſſerordentliche Gaben des heiligen Geiſtes, daß ſie mit fremden Sprachen, die ſie vorher niemals gelernet hatten, reden, von zukünftigen Dingen weiſſagen, und ſonſt groſe Dinge verrichten konten. Sie machten Todten lebendig, und heileten allerley Seuchen und Kranckheiten, bloß mit einem Wort; oder durch ihren Schatten, oder anrühren; wovon oben p. 95. u. f. viele Exempel angeführet worden.

Durch dieſe Mittel haben nun die Apoſtel die Chriſtliche Religion in der Welt

ausgebreitet, und zwar in der gröſten Lauterkeit, ſo daß niemand den geringſten Verdacht von unlautern Abſichten auf ſie werfen konte. Gleichwie aber jederman hieraus erkennen muß, daß dieſe Mittel nicht menſchlich, ſondern göttlich ſind; alſo folget auch hieraus der Schluß, daß das Werck, welches durch dieſelbige ausgeführet worden, nemlich die Ausbreitung des Reichs Chriſti, oder der Chriſtlichen Religion, nothwendig göttlich ſeyn müſſe.

§. 5.

4) **Die Ausbreitung des Reichs Chriſti ſelbſt war ſo herrlich und wunderbar, daß man ſie nothwendig für ein göttliches Werck halten muß.** Man kan zwar dieſes ſchon zum Theil aus demjenigen erkennen, was von den Perſonen und Mitteln iſt geſagt worden, durch welche dieſe Ausbreitung geſchehen iſt; wir werden aber die Göttlichkeit dieſes gantzen Geſchäftes noch beſſer einſehen, wenn wir noch kürtzlich unterſuchen, was durch dieſe Perſonen und Mittel ausgerichtet worden; wohin denn fürnemlich folgende Wirckungen gehören.

Erſtlich ſind dadurch nach und nach unzehlich viele Menſchen zu Chriſto

bekeh-

bekehret worden. Dieſes geſchahe nicht nur lange nach dem Tode Chriſti; ſondern es wurde ſchon ein herrlicher Anfang gemacht, da noch alles, was mit JEſu vorgegangen, bey Jederman in friſchem Andencken war. Fünfzig Tage nach ſeiner Auferſtehung, nemlich am erſten Pfingſt-Tage des neuen Teſtaments, wurden bey drey tauſend Seelen zu ihm bekehret, Apoſt. Geſch. 2, 41. und etliche Tage darauf wurden wieder fünf tauſend Männer gläubig, Cap. 4, 4. Und ob ſchon hierüber ſtarcke Verfolgungen entſtunden, ſo nahm doch das Wort von Chriſto immer mehr zu, und die Zahl der Jünger ward ſehr groß zu Jeruſalem, in der Mord-Stadt ſelbſt, und es wurden daſelbſt auch viele Prieſter dem Glauben gehorſam, Cap. 6, 7. Von dar ging das Evangelium ferner aus durch gantz Judäa und Samaria, und biß an das Ende der Erden, ſo daß Paulus ſchreiben konte Röm. 10, 18. ſein Schall ſey in alle Lande ausgegangen, und in alle Welt ſeine Worte; und Coloſſ. 1, 23. es ſey geprediget unter aller Creatur, die unter dem Himmel iſt. Allenthalben aber traf es Menſchen an, die ſich zu

Chriſto bekehren lieſen, und zwar nicht in geringer, ſondern in groſer Anzahl. Da wurde erfüllet, was David Pſalm 110, 3. von dem Meßias weiſſaget: **Deine geiſtliche Kinder werden dir gebohren, wie der Thau aus der Morgenröthe.** Wenn man nun hiebey erweget, daß dieſe Menſchen ſich groſen Theils zu einer ſolchen Zeit zu Chriſto bekehreten, da er kurtz vorher ſo ſchimpflich getödtet und begraben worden; da ſie die beſte Gelegenheit hatten, alle Umſtände genau zu unterſuchen, und zu ſehen, ob die Wahrheit auf Seiten der Freunde Chriſti, oder auf Seiten ſeiner Feinde ſey; und da alle, die Chriſten wurden, den gröſten Haß, ja Marter und Tod, von den Mächtigſten auf Erden zu gewarten hatten, welches ſie gewiß nicht leichtſinnig bey Unterſuchung der Wahrheit ſeyn lieſe; ſo muß man den erſten Menſchen, die ſich zu Chriſto bekehret haben, entweder alle Vernunft abſprechen, welches aber niemand thun kan, dem die groſe Weißheit der erſten Chriſten bekant iſt; oder man muß zugeſtehen, daß ſie in der Chriſtlichen Religion die Wahrheit gefunden, und daß ſie eine göttliche Kraft zu derſelben ge-

len-

lencket habe. Siehe auch oben p. 71.

Zum andern iſt auf die Ausbreitung des Evangelii die gäntzliche Zerſtörung des Levitiſchen Gottesdienſtes erfolget. Die groſe Anhänglichkeit des Jüdiſchen Volcks an ihrem verderbten Gottesdienſt haben wir oben §. 2. in dieſem vierten Capitel mit Recht die erſte Hinterniß des Chriſtenthums genennet. So groß aber dieſe Hinterniß war, ſo wurde ſie doch durch das Evangelium glücklich überwunden. Denn alle diejenige, welche ſich in einer ſo erſtaunlichen Menge von dem Judenthum zu Chriſto bekehreten, zogen ſich nach und nach von den Levitiſchen Ceremonien zurück, und dieneten GOTT im Geiſt und in der Wahrheit, Joh. 4, 21-24. und nicht lange hernach, als der erſte Grund des Reichs Chriſti auf Erden geleget war, lieſe GOtt den Tempel, ſamt ſeinem verderbten Gottesdienſt, und der gantzen Verfaſſung des Jüdiſchen Reichs, durch die Römer gäntzlich verſtören, zum Zeichen, daß an ſtatt deſelben das Reich des Meßias aufgerichtet ſey. Man wiederhole hier, was hievon in der dritten Be-

trachtung Cap. 2. §. 30. p. 110. u. f. weitläufiger ausgeführet worden.

Zum dritten iſt durch die Lehre des Evangelii bey allen, die daſelbige angenommen, der heidniſche Götzendienſt zerſtöret worden. So tief auch dieſes Gift von alten Zeiten her bey den heidniſchen Völckern eingewurtzelt war, ſo freywillig wurden doch in kurtzer Zeit viele tauſend Heiden, ihre Götzen, für welche ſie vorher Leib und Leben wageten, weg zu werfen, ihre Tempel zu verlaſſen, und den einzigen wahren GOtt allein zu dienen. Ja auch diejenige, die noch ungläubige Heiden blieben, fingen an, von dem Gottesdienſt vernünftiger zu lehren, als zu der Zeit, da ihnen das Evangelium noch gantz unbekant war; daher auch die vernünftigſte Juden auf den heutigen Tag bekennen, der Chriſten Meßias hätte die heidniſche Völcker viel klüger gemacht, als ſie vorher geweſen.

Zum vierten brachte das Evangelium alle diejenige, welche ihm von gantzem Hertzen gehorſam wurden, auf eine beſſere Lebens-Art. Es gab ihnen Kräfte, die Wege der Finſterniß

zu

zu verlaſſen, und die greuliche Laſter abzulegen, denen ſie ſich in ihrem Unglauben vorher ergeben hatten. Sie wandelten nunmehro als Kinder des Lichts, und man ſahe es deutlich an ihrem gantzen Thun und Laſſen, daß ein anderer Geiſt in ihnen herrſche, als derjenige, welcher ſein Werck in den Kindern des Unglaubens hat. Und ob ſich ſchon nach und nach manche Unlauterkeiten in die Chriſtliche Gemeinen wieder einmiſcheten, ſo bliebe doch die wahre Heiligkeit in allen wahrhaftig bekehrten Seelen unter ihnen, und es ſtunde ſonderlich das erſte Chriſtenthum in einem ſolchen Glantz der ungefärbten Gottſeligkeit, daß auch Unglaubige dadurch in die gröſte Verwunderung geſetzet worden.

Zum fünften hat auch das Evangelium alle die groſe Hinterniſſe glücklich überwunden, welche ihm die verderbte Weltweißheit, die mancherley Ketzereyen, und die grauſame Verfolgungen in den Weg legeten. Denn ſo ſehr auch der Satan durch dieſe drey Feinde gegen das Chriſtenthum wütete, ſo konte er es doch nicht vertilgen; ſondern

es wurde nur immer feſter gegründet, und herrlicher ausgebreitet. Es war auf einen Felſen gebauet, da es die Pforten der Höllen nicht überwältigen konten, Matth. 16, 18. Wo die Apoſtel des HErrn nur hinkamen, da folgete Kampf und Sieg bald auf einander. Paulus gibt uns eine Beſchreibung davon 2. Cor. 10, 3-6. da er ſagt: Ob wir wol im Fleiſch wandeln, ſo ſtreiten wir doch nicht fleiſchlicher Weiſe. Denn die Wafen unſerer Ritterſchaft ſind nicht fleiſchlich, ſondern mächtig vor GOtt, zu verſtören die Befeſtungen, damit wir verſtören die Anſchläge und alle Höhe, die ſich erhebet wider das Erkentniß GOttes, und nehmen gefangen alle Vernunft unter dem Gehorſam Chriſti, und ſind bereit zu rächen allen Ungehorſam. Und was den Sieg des Chriſtenthums mitten in der Verfolgung anlanget, ſo redet Paulus ſehr nachdrücklich davon Röm. 8, 31-39. da er unter andern v. 36. 37. alſo ſpricht: Um deinet willen werden wir getödtet den gantzen Tag; wir ſind geachtet, wie Schlachtſchafe. Aber in

dem

dem allen überwinden wir weit, um deswillen, der uns geliebet hat. Die erſten Chriſten waren demnach in ihrer ſiegenden Kraft den gröſten Verfolgungen weit überlegen, indem nicht nur die heilige Märtyrer ſelbſt in den Verfolgungen unverändert geblieben, und alſo im Tode den Tod überwunden; ſondern auch die Kirche Chriſti durch das viele Blut, welches um des Namens JEſu willen vergoſſen worden, nur deſto fruchtbarer wurde, und ſich mit deſto gröſerer Geiſtes-Kraft ausbreitete. Wie man denn auch in allen folgenden Zeiten, biß auf den heutigen Tag, wahrgenommen, daß das herrliche Evangelium von Chriſto JEſu nicht hat vertilget werden können; ſondern daß es das Reich der Finſterniß nur deſto mehr beſtreite und überwinde, je ſtärcker ſich die Verfolgungen gegen daſelbige auflehnen.

Alle dieſe Wirckungen des Evangelii könten noch weiter ausgeführet, und noch herrlicher in ihrem göttlichen Glantze dargeſtellet werden, wenn wir weitläufig davon handeln wolten. Man ſiehet aber hieraus ſchon zur Genüge, daß dieſe Wirckungen etwas göttliches in ſich haben,

ben, und alle menſchliche Kräfte weit überſteigen; woraus denn abermals folget, daß das Evangelium ſelbſt eine göttliche Lehre, das Reich Chriſti ein göttliches Reich, und JEſus der wahre Meßias ſeyn müſſe.

§. 6.

Nun laſſet uns aus allen bißherigen Beweißgründen, welche in dieſer, und in der vorhergehenden dritten Betrachtung ſind ausgeführet worden, einen Haupt-Schluß machen: Von JEſu zeugen alle Propheten, daß er der wahre Meßias ſey; denn alle Meßianiſche Kennzeichen und Eigenſchaften, die ſie in ſo groſer Menge voraus verkündiget haben, ſind an ihm erfüllet worden; Alle göttliche Schriften des neuen Teſtamentes ſtellen ihn vor als den Erlöſer des menſchlichen Geſchlechts; Er hat ſich ſelbſt durch die Heiligkeit ſeines Lebens, durch die Göttlichkeit ſeiner Lehre, durch ſo viele Proben der Allwiſſenheit in ſeinen Weiſſagungen, und durch eine allmächtige Kraft in ſeinen Wunderwercken, als einen göttlichen Heiland vor aller Welt gnugſam offenbaret; Es ſind ſo viele unverwerfliche Zeugen aufgetretten, welche

dieſes

dieſes beſtättiget haben: denn GOtt hat ſelbſt vom Himmel ein Zeugniß für ihn abgeleget: Engel und Menſchen haben es bezeuget: die gantze Natur hat es bey ſeinem Tode bezeuget: und die Gewiß-heit, daß er am dritten Tage von den Todten wieder auferſtanden, läſſet uns an dieſer Wahrheit nicht den geringſten Zweifel übrig; Ja die Ausbreitung ſei-nes Meßianiſchen Reichs hat lauter Merck-mahle der Göttlichkeit in ſich, aus wel-chen man deutlich erkennet, daß deſſen König, JESUS Chriſtus, ein ſolcher HErr ſey, der ſeine geiſtliche Herrſchaft durch einen allmächtigen Arm, mitten unter ſeinen Feinden, auszuführen wuſte. Hieraus ſiehet man, daß die Chriſten dem HErrn JESU nicht auf eine aber-glaubiſche Weiſe anhangen; ſondern daß ihr Glaube auf hohen, ſichern, göttlichen und unwiderſprechlichen Gründen beru-het, mit welchen auch die ſcharfſinnigſte Vernunft zufrieden ſeyn muß. Man ſiehet aber auch hieraus, wie unbeſonnen, boßhaftig und halßſtarrig ſich die unglau-bige Juden aufführen, daß ſie dennoch an JEſum nicht glauben, ob er ſich ihnen ſchon durch ſo viele Proben als den wah-

ren

ren Meßias erwieſen hat, da ſie doch ſo begierig ſind, andere für ihre Erlöſer anzunehmen, welche keines von allen dieſen Kennzeichen an ſich haben.

§. 7.

Vielleicht kan es zur Uberzeugung der Juden etwas beytragen, wenn wir ihnen zum Beſchluß noch ihren blinden Eifer fürhalten, mit welchem ſie von Zeit zu Zeit den gröſten Betrügern angehangen, und lieber denſelbigen ohne allen Grund die Ehre des Meßias gegönnet, als JEſu von Nazareth, welcher doch alle Meßianiſche Kennzeichen an ſich träget. Es haben ſchon andere in dieſem Stück vorgearbeitet, und ſo wol aus der Juden eigenen Schriften, als aus andern richtigen Hiſtorien, einen Auszug von den falſchen Meßias gemacht. Ein ſolcher Auszug findet ſich unter andern in des ſeligen **Reinbecks Betrachtungen über die Augſpurgiſche Confeſſion**, im dritten Theil, Betr. 39. §. 62.-72. p. 168. u. f. welchen wir von Wort zu Wort hieher ſetzen wollen.

Der erſte, welcher ſich fälſchlich für den Meßias ausgegeben, und von welchem man

man in den Geſchichten umſtändliche Nachricht findet, iſt Bar-Cochab, der ſich etwa funfzig Jahre nach der Verſtörung Jeruſalems hervor gethan hat. Er hielte ſich in dem Jüdiſchen Lande zu Bether oder Bethoron auf, einer Stadt, die nicht weit von Jeruſalem entlegen war. Sein Name, den er ſich ſelber gab, und ſo viel als einen Sohn des Sterns bedeutet, muſte ihm dazu dienen, daß er die Worte Bileams 4. Moſ. 24, 17. **Es wird ein Stern aus Jacob aufgehen**, auf ſich deutete. Die Juden ſelbſt ſchreiben von ihm, daß ihre Glaubens-Genoſſen ihn zu Bether geſalbet, und über ſich zum Könige gecrönet hätten. Sie berichten zugleich, daß dieſe Menſchen das Joch der Römer von ihrem Halſe gewältzet, und in Africa von den Römern und Griechen eine ſehr groſe Menge Volcks, wie der Sand am Ufer des Meers, (diß ſind ihre eigene Worte) umgebracht hätten. Eben ſo machten ſie es auch in Egypten, und inſonderheit zu Alexandria, allwo, nach der Ausſage des Rabbi Aſariá, mehr als 200000. Menſchen ums Leben komen ſind. So tödteten auch die Juden in der Inſul Cypern alle Einwohner, die nicht ihres Glau-

Glaubens waren. Inſonderheit ging es allenthalben über die Chriſten her, welche Bar-Cochab entſetzlich hinrichten ließ, wenn ſie von ihrem Glauben nicht abſtehen wolten. Und dieſes ſein Regiment währete zwey und ein halb Jahr; bis endlich der Römiſche Kayſer dieſen Aufruhr mit Gewalt dämpfen, und ſo viele Juden, wie ſie ſelbſt bekennen, umbringen ließ, daß dergleichen bey der Verſtörung, weder des erſten, noch des andern Tempels, geſchehen iſt. Bar-Cochab ſelbſt wurde, als die Stadt Bether an das Römiſche Krieges-Heer überging, getödtet, und die Juden, als ſie geſehen, daß ſie von dieſem falſchen Meßia betrogen wären, haben ihn nachher nicht mehr Bar-Cochab, einen Sohn des Sterns, ſondern Bar-Cozba, d. i. einen Sohn der Lügen genannt.

Im Jahr nach Chriſti Geburt 432. kam in der Inſul Creta, die jetzt Candia genennet wird, ein Jude, der ſich Moſes nandte, zum Vorſchein, und gab vor, daß er der alte Geſetz-Geber der Juden in eigener Perſon ſey, und ſich vom Himmel zu ihnen begeben habe, daß er ſie gegenwärtig durchs Meer ins Jüdiſche Land füh-

führen ſolte, gleichwie er vormals ihre Vor-Eltern aus Egypten durchs rothe Meer ins Land Canaan geführet hätte. Die Juden fielen ihm demnach Haufenweiſe zu, und weil er innerhalb einer Jahres-Friſt alle Jüdiſche Einwohner in Candia an ſich zog, ſo lieſen ſie alle miteinander ihre Geſchäfte liegen, und erwarteten mit Verlangen des Tages, an welchem ſie, nach dem Vorgeben dieſes Betrügers, durchs Meer weg, in ihr Land ziehen ſolten. Als dieſer Tag herbey kommen war, verſamleten ſie ſich auf einem nahe an dem Meer liegenden hohen Felſen. Die erſten, die den Felſen erſtiegen hatten, auch Weiber und Kinder, ſtürtzten ſich ohne Bedencken ins Meer. Weil aber die meiſten davon erſoffen, und einige, welche von denen dort herum fahrenden Fiſchern waren aufgefangen und beym Leben erhalten worden, den andern erzehleten, wie es ihnen ſelbſt und ihren Mitbrüdern ergangen wäre, ſo muſten ſie ſich ihrer Leichtglaubigkeit wegen ſchämen. Der Verführer ſelbſt aber war nirgend zu finden, entweder weil er ſich beyzeiten unſichtbar gemacht, oder auch weil er ſich in ſeiner verrückten Phantaſie

ſelbſt zugleich ins Meer geſtürtzet hatte, und ſolchergeſtalt ums Leben komen war. Von dieſer Zeit an hat man lange von niemand mehr gehöret, der ſich unter den Juden für den Meßias angegeben hätte. In den finſtern Zeiten aber, da in der Welt allenthalben eine groſe Verwirrung war, ſonderlich in dem zwölften Jahr-Hundert nach Chriſti Geburt, haben ſich verſchiedene für den Meßias aufgeworfen, die auch auf eine Zeitlang von den Juden dafür ſind erkant und angenommen worden.

Im Jahr 1137. that ſich ein Jude in **Franckreich** hervor, von welchem einige Juden damals glaubeten, daß er der Meſſias ſey, und Wunder gethan habe. Es wurde aber derſelbe nicht allein ums Leben gebracht, ſondern auch viele andere Juden, ja gantze Gemeinden zugleich mit ihm getödtet, und viele Synagogen zerſtöret.

Das Jahr darauf hatte ein Jude in **Perſien** die Kühnheit, daß er mit einer groſen Menge ſeiner Glaubens-Genoſſen, als ein vermeinter Meßias, wider den König in Perſien zu Felde ziehen wolte.

Der

Der König ließ dieſerwegen die übrige Juden in ſeinem Lande zuſammen kommen, und bedrohete ſie, daß er ſie alle miteinander mit Weib und Kindern hinrichten laſſen wolte, wenn ſie nicht machen würden, daß dieſer Menſch von ſeinem Vorhaben abſtünde. Die Juden baten daher dieſen Aufrührer ſehr, er möchte doch ſich ſelbſt und das gantze Volck nicht in Gefahr ſetzen; forderten auch von ihm ein Zeichen, womit er ſein Meßias-Amt zu behaupten gedächte. Als er aber ihnen antwortete, der Meßias habe kein ander Zeichen vonnöthen, als daß er in ſeinem Unternehmen glücklich wäre, wie ſie ja bißher an ihm geſehen hätten, und das Volck durch allerley Vorſtellung bey ihm nichts ausrichten konte; ſo ſuchte ſich der König durch eine Summa Geldes, die er dieſem Aufrührer auszahlen ließ, denſelben vom Halſe zu ſchaffen; wiewol er bald darauf dieſes Geld von der Judenſchaft wieder erpreſſete, und dem Aufwiegler den Kopf herunter ſchlagen ließ.

Zu **Cordua** in **Spanien** gabe ſich Anno 1157. ein Jude vor den Meßias aus. Es beklagen ſich aber die Jüdiſchen

Scribenten, daß um dieſes Betrügers willen faſt die gantze Judenſchaft in dieſem Lande wäre ausgerottet worden.

Im Jahr 1167. gaben ſich in zwey verſchiedenen Orten zwey Juden an, davon ein jeglicher der Vorläufer des Meſſiä ſeyn wolte; der eine im Königreich Fetz, und der andere in Arabien. Wegen dieſes letztern frageten die Juden den berühmten Rabbi Maimonides um Rath; welcher ſie aber gewarnet, und ſelber berichtet, daß der Verführer von dem Könige in Arabien ſey enthauptet worden, nachdem jener, auf Befragen des Königes, was er vor ein Zeichen habe, daß er von GOtt geſandt ſey? zur Antwort gegeben: Der König ſolte ihm nur den Kopf herunter ſchlagen, ſo werde er bald darauf wieder lebendig werden; und daß über dem die Juden in Arabien um eine groſe Summa Geldes wären geſtraft worden.

Die Jüdiſchen Scribenten thun noch eines andern Erwehnung, der ſich nicht lange nach ſolcher Zeit jenſeits des Fluſſes Euphrat für den Meßias um deswillen ausgegeben, weil er des Abends auſſätzig zu Bette gegangen, und des

Mor-

Morgens gantz geſund wieder aufgeſtanden wäre. Er bekam viele Anhänger. Weil ſich aber bald darauf offenbarete, daß ſein Vorgeben falſch geweſen ſey, ſo fielen zehentauſend Juden dieſerwegen von ihrer Religion ab.

In Perſien gab ſich Anno 1174. ein Jude an, welcher der Meßias ſeyn wolte, darüber aber die andern Juden, ſonderlich die ihm angehangen hatten, viel leiden muſten. Bald nachher that ſich auch in Meden ein dergleichen Betrüger hervor, welcher nicht wenig Juden verführete, daß ſie wider den König aufrühriſch wurden. Er gerieth aber darüber dem König in die Hände, und wurde von demſelben hingerichtet.

Von dieſer Zeit an, hörete man lange nichts mehr von einem vorgegebenen Meſſia, bis endlich im Jahr 1500. ein Jude in Oeſterreich, Rabbi Lemle, die Juden verſicherte, daß der Meßias noch in ſelbigem Jahr kommen würde. Die Worte, welche Eiſenmenger in ſeinem entdeckten Judenthum im zweyten Theil p. 671. aus einem jüdiſchen Buch anführet, ſind folgende: Zu dieſer Zeit, im Jahr 5260. nach Erſchaffung der Welt,

(welches nach unſerer Rechnung das obgedachte Jahr iſt, ſtund ein Jude auf in den Gräntzen von Oeſterreich, Namens Rabbi Aſcher Lemle, ein Deutſcher von Geburt, welcher ſich vor einen Propheten ausgab, und ſagte den Juden, daß ſie faſten, und mit Buſe ſich bekehren ſolten, dieweil das Heyl nahe wäre. Alle vertriebene Juden auch, welche in Italien waren, glaubten ſeinen Worten; und ein jeder bekehrete ſich von ſeinem böſen Weſen nach alle ſeinem Vermögen, daß es zu verwundern war, und war es ſchier eine Buſe, wie die zu Ninive. Es ſtarb aber derſelbige Mann, und der Meßias kam nicht, und verurſachte derſelbe einen groſen Abfall. Denn als die Einfältigen ſahen, daß der Meßias nicht gekommen war, fielen ſie ab, und wird bishero noch daſelbe Jahr bey ihnen das Buß-Jahr genennet.

Unter allen, welche ſich fälſchlich vor den Meßias ausgegeben haben, verdienet ein Jude, Namens Sabbathai Sevi, welcher aus der Stadt Smirna in klein Aſien bürtig geweſen iſt, nächſt dem oben angeführten Bar-Cochab, den vornehmſten Rang. Seine Geſchichte

iſt

iſt werth, daß ſie etwas weitläufiger angeführet werde. Er ließ ſich das erſtemal zu Smirna als ein vermeinter Meſſias ſehen, und verſicherte die Juden, daß ſie GOtt nun bald von ihrer Dienſtbarkeit erlöſen, und aus allen Orten und Enden der gantzen Welt zuſammen bringen würde. Er hatte ſich anfänglich aufs ſtudiren gelegt, und war inſonderheit in der Hebräiſchen Sprache und der Metaphyſic wohl beſchlagen. Weil er aber, ehe er ſich für den Meßias ausgab, einige neue Geſetze bey der Judenſchaft einführen wolte, und ſich einen ziemlichen Anhang von Schülern gemacht hatte; ſo wurde er durch den Ausleger des Jüdiſchen Geſetzes aus der Stadt verwieſen. Hierauf reiſete er durch Theſſalonien, und heyrathete; wurde aber bald wieder von ſeinem Weibe geſchieden, welches auch nach einer anderweitigen Verheyrathung geſchahe. Er reiſete darauf durch Morea und Syrien bis nach Jeruſalem, und nahm auf dieſer Reiſe ſeine dritte Frau. In Jeruſalem fing er an, etwas an den jüdiſchen Geſetzen zu ändern, und ſchafte die Faſten, welche in dem Junio gehalten werden, ab. In

Jeruſalem traf er einen Juden mit Namen Nathan an. Dieſen fand er für ſeine Perſon, die er zu ſpielen gedachte, bequem, und entdeckte ihm ſein gantzes Vorhaben. Nathan ließ ſich ſolches gefallen, und gab ſich ſelbſt vor den Elias, als einen Vorläufer des Meßiä aus, verbot auch zugleich den Juden zu Jeruſalem alles Faſten, und ermahnete ſie, daß, weil nun der Bräutigam kommen wäre, ſie nicht mehr faſten, ſondern ſich freuen ſolten. Da er nun alle Verſamlung der Juden dazu beredet hatte, weiſſagete er, daß innerhalb eines Jahres der Meßias den 27. Junii vor dem Türckiſchen Kayſer erſcheinen, die Crone von ihm nehmen, und ihn mit Ketten als einen Gefangenen binden würde. Sabbathai predigte darauf auch den Juden zu Gaza Buſe, und daß ſie ſeiner Lehre folgen müſten, weil die Zeit des Meßias nahe wäre. Weil nun die Juden ſolches glaubeten, ſo wurde dieſe neue Zeitung mit allen Umſtänden den Juden an fremden Orten zu wiſſen gethan; da denn das Gerüchte von dem Meßia einen ſolchen Beyfall erhielt, daß davon ſchriftliche Nachricht zu Gaza und Jeruſalem aus allen

Orten

Orten und Landen einlief, und wünſchten die Jüden einander Glück, daß nunmehro die Zeit ihrer Dienſtbarkeit ein Ende hätte. Sabbathai nahm ſich demnach vor, nach Smirna in ſein Vaterland, und von dannen nach Conſtantinopel zu gehen, da inzwiſchen Nathan ſeinen Weg nach Damaſcus nahm. Von hier ſchrieb letztgedachter an den Sabbathai, und erklärete ihn in ſolchem Briefe für den Meßias. Sabbathai befahl darauf dem Nathan, aus jedwedem Stamm Iſraels einen Mann zu erwehlen, welche er als ſeine Jünger beſtändig bey ſich haben wolte, ſo auch von dem Nathan geſchehen, und von ihm an die Juden zu Aleppo und die angräntzenden Orte berichtet wurde. Inzwiſchen langete Sabbathai zu Smirna an, allwo er mit groſen Freuden von den gemeinen Juden aufgenommen wurde. Weil aber der oberſte Lehrer ihres Geſetzes daſelbſt dem Sabbathai wenig Glauben beylegte, ſo kam es zwiſchen beyden zu einer öffentlichen Unterredung, es wurde auch ſogar dieſe Zwiſtigkeit vor den Türckiſchen Richter gebracht, welcher aber dieſe Sache an der Juden eigenes Gericht verwieß, worüber

der oberſte Geſetz-Lehrer nebſt ſeinem Anhange von ſeinem Amte abgeſetzet, und ein anderer, der dem neuen Meßia beſſer zugethan war, angenommen wurde. Als es nun Sabbathai ſo weit gebracht hatte, ſo fing er an, ſich des Namens des Meßiä und Heylandes des Iſraelitiſchen Volcks öffentlich anzumaſſen; wie er ſich denn in einem an die gantze Jüdiſche Nation gerichteten Brief, nicht nur alſo, ſondern auch noch dazu den einigen und erſtgebohrnen Sohn Gottes nannte. Seine Feinde, die ihn bisher für einen Betrüger öffentlich ausgerufen hatten, wurden anders Sinnes, und bekannten ihn für den Meßias; wie denn auch einige ſo gar in Entzückung fielen, und von dem herannahenden Königreich des Sabbathai weiſſageten. Nunmehro wehlete er vier und zwantzig Perſonen zu Smirna aus, die als Fürſten die Iſraeliten auf der Reiſe nach dem heiligen Lande regieren, und nach ihrer Wiederaufrichtung Recht und Gerechtigkeit handhaben ſolten. Er ſelbſt aber begab ſich auf einem Türckiſchen Schiffe nach Conſtantinopel, und zwar nur mit einigen wenigen, damit er bey den Türcken deſto weniger Gefahr möch-

möchte zu beſorgen haben. Dem ungeachtet nahmen viele Juden einen andern Weg, damit ſie ihn zu Conſtantinopel wieder antreffen möchten. Sabbathai muſte wegen eines widrigen Windes neun und dreyſſig Tage auf ſeiner Reiſe zubringen, da unterdeſſen die neue Zeitung, daß der Juden Meßias nahe wäre, in Conſtantinopel erſchallete; welches denn unter dem Volck eine groſe Bewegung verurſachte. Damit nun keine Empörung entſtehen möchte, ſo ſchickte der Groß-Vezier zwey kleine Jagd-Schiffe dem Sabbathai entgegen, ließ ihn gefangen nehmen, und in Conſtantinopel in das ſchlimſte Gefängniß werfen. Weil aber die Juden einige Prophezeyungen unter ſich hatten, daß vor der herrlichen Regierung dieſes vermeinten Meßiä noch viele Trübſeligkeiten vorher gehen würden, ſo lieſen ſie den Muth gar nicht ſincken, ſondern beſuchten ihn fleißig im Gefängniß, und verehrten ihn mit der demüthigſten Stellung ihres Leibes als den gröſeſten König. Die Juden in Conſtantinopel huben allen Handel und Wandel auf. Weil ſie nun einigen Engliſchen Kaufleuten zu Galata viel ſchuldig blieben, und

dieſe nicht abſahen, wie ſie zu ihrer Bezahlung gelangen könten; ſo gingen ſie ſelbſt zu dem Sabbathai ins Gefängniß, und baten ihn, daß er ſeinen Unterthanen ernſtlich anbefehlen möchte, ſie zu bezahlen, welches er auch ſchriftlich verrichtete. Nachdem er zwey Monathe zu Conſtantinopel gefangen gehalten worden war, ſo ließ ihn der Groß-Vezier von hier weg nach den Dardanellen in ein etwas leidlicher Gefängniß bringen. Darüber wurden die Juden voll neuer guter Hofnung, und fanden ſich bey den Caſtell, nicht nur aus den nahe gelegenen Ländern, ſondern auch aus Pohlen, Deutſchland, Holland und Venedig, Haufen-weiſe ein. Die Türcken ſuchten dabey ihren Nutzen, ſteigerten den Preiß aller Dinge, und nahmen bis zehen Reichsthaler, wenn den Sabbathai jemand ſehen wolte. Daher kam es, daß der groſe Zuſammenlauf des Volcks an dem Kayſerlichen Hof nicht eben kund ward; die Juden aber wurden ſolchergeſtalt in ihrer Meynung je mehr und mehr beſtärcket. In dieſem ſeinem zweyten Gefängniß entwarf er ſchriftlich, wie die Juden hinführo ihren Got-

Gottesdienſt halten, und inſonderheit ſeinen Geburts-Tag feyerlich begehen ſolten. Nun erwarteten die Juden vor der völligen Offenbarung des Reichs ihres neuen Meßiä auch den Propheten Elias, und wolten ihn ſchon einige hie und da wircklich geſehen haben. Zu ſolcher Zeit aber kam aus Pohlen ein berühmter Rabbi, Nehemias genannt, zu dem Sabbathai, und verſuchte, ob ihn Sabbathai nicht für den zweyten Meſſias, welchen die Juden Ben-Ephraim, einen Sohn Ephraim zu nennen, und ihn für einen armen Meßias zu halten pflegen, erklären wolte. Allein Sabbathai wolte von keinem ſolchen Neben-Buhlen etwas wiſſen, darüber ſuchte Nehemias ihn ins Verderben zu ſtürtzen, reiſete nach Adrianopel, und gab dem Kayſerlichen Hofe von allem Nachricht, beſchrieb auch Sabbathai als einen Aufrührer und Ertz-Böſewicht. Darüber wurde er von einem türckiſchen Hof-Bedienten zum Kayſer abgeholet. Der Kayſer legte ihm verſchiedene Fragen auf türckiſch vor, die er aber nicht verſtund, noch weniger beantworten konte. Als nun der Kayſer durch einen Dolmetſcher mit

mit ihm ſprach, ſo forderte derſelbe von ihm ein Wunder-Werck, und das ſolte darin beſtehen, daß er auf ſich mit Pfeilen ſchieſſen lieſſe; wenn nun die Pfeile nicht durchgingen, ſodann ſolte er für den Meßias angenommen werden. Allein Sabbathai verlohr ſeinen Muth dermaſen, daß er ſich vor nichts anders, als nur einen andern gemeinen Juden, angab. Der Kayſer hingegen drang drauf, er ſolte ein Wunder thun, oder ein Mahomedaner werden, oder am Pfal ſein Leben beſchlieſen. Sabbathai bedachte ſich nicht lange, und wurde ein Türcke, hat auch viele der andern Juden zum Türckiſchen Glauben verleitet, bis er endlich 1676. im funfzigſten Jahr ſeines Alters als ein Türck geſtorben iſt.

Was das falſche Vorgeben dieſes Sabbathai, und ehe deſſen Abfall zum Türckenthum kund worden, für eine groſe Bewegung unter allen Juden verurſachet, iſt nicht leicht zu beſchreiben. Ehe dieſer Betrüger noch gen Smirna reiſete, wurde hin und wieder alle Handthierung von den Juden eingeſtellet. Inſonderheit wolten die Juden zu Theſſalonich zu der Wiederaufrichtung ihres neuen

Königs

Königreichs ſich gebührlich anſchicken. Sie ſetzten unter ſich gewiſſe Lehrer, welche das Volck unterrichten muſten, wie ſie ihr Gebet, Faſten und Caſteyen des Leibes, anzuſtellen hätten. Einige unter ihnen nahmen aus freyen Stücken die ſtrengſten Faſten auf ſich; und andere nahmen die gröſeſte Buß-Ubungen vor, nur damit ſie den Meßias gebührlich empfangen möchten. Die Hand-Arbeit dagegen ward gantz bey Seite geſetzet. Damit aber die Unvermögende, welche nichts mehr verdienen konten oder durften, nicht Hungers ſterben mögten, ſo wurden reichliche Allmoſen von Zeit zu Zeit ausgetheilet. In andern Orten Europä wurde dieſe Geſchichte nicht weniger ruchtbar, und von den Juden geglaubet, daß der Meßias ſich eingeſtellet hätte. Die Juden aus Italien ſchickten gar an den Sabbathai Sevi eine Geſandſchaft nach Smirna. In Wien rühmeten ſich die Juden ihres neuen Meßiä, und des nun bald zu erwartenden neuen Regiments über alle Völcker. In Mähren entſtund gar darüber ein Auflauf, welchen der damalige Lands-Hauptmann, Fürſt von Dietrichſtein, kaum ſtillen konte. In Ungarn hatten

hatten die Juden ſchon zum Theil die Dächer abgetragen, damit der Meßias deſto ehe in ihre Häuſer kommen könte. In Franckreich, ſonderlich zu Avignon, machten ſich die Juden ſchon bereit, ihrem neuen Könige entgegen zu ziehen. In Londen ſetzten ſie ſo gar hundert gegen zehen auf die Wette, daß ihr Meßias innerhalb zwey Jahren zum Könige in Jeruſalem würde gecrönet ſeyn. In Amſterdam hielten ſie in ihrer Synagoge, darum, weil der Meßias nun erſchienen ſey, ein zweytägiges Freuden-Feſt, verkauften ihren meiſten Hausrath, und auch ſo gar viele ihre Bücher, damit ſie zur Reiſe nach dem heiligen Lande, und zu der Gegenwart des Meßiä, ſich deſto mehr zubereiten möchten. Wie denn auch der berühmte Wagenſeil berichtet, daß er zu der Zeit viele gedruckte und geſchriebene Bücher von den Juden zu Amſterdam um ein geringes Geld erhandelt hätte, die er ſonſt wohl nicht möchte von ihnen, wenigſtens nicht für den Preiß, bekommen haben. In Franckfurt lieſen ſich die Juden ohne Scheu vernehmen, es würde nun bald anders mit ihnen werden; ſie hätten lange genug gelitten, und

würde

würde ſich das Blat nun endlich einmal wenden. In Perſien wegerten ſie ſich ihren Tribut weiter zu bezahlen, und ſtunden in den Gedancken, daß ihr Meſſias innerhalb drey Monathen mit einer ſtarcken Hand kommen würde, ſie zu erlöſen. So weit dieſer hiſtoriſche Auszug.

Aus dieſen Hiſtorien ſiehet man nun zwar gantz deutlich, daß die arme Juden ein groſes Verlangen tragen, einen Meſſias zu haben; aber man muß auch zugleich die groſe Boßheit bejammern, welche ihren Verſtand dermaſen verfinſtert hat, daß ſie lieber die ärgſte Betrüger für ihre Erlöſer annehmen, als den wahren Erlöſer, welcher alle Eigenſchaften eines Erlöſers beſitzet, und deſſen Herrlichkeit ſo wol aus dem alten Teſtament, als aus ſo vielen andern Gründen, ſo deutlich kan bewieſen werden. Das iſt es, was JEſus den Juden ſo lange voraus geſagt, da er zu ihnen geſprochen Joh. 5, 43. **Ich bin kommen in meines Vatters Namen, und ihr nehmet mich nicht an. So ein anderer wird in ſeinem eigenen Namen kommen, den werdet ihr annehmen.** Ach daß doch

die Juden hieran gedencken, ihre bißheri-
ge Blindheit beweinen, und nicht länger
auf ſolche betrügeriſche Erlöſer hoffen,
ſondern den rechten Meßias annehmen
möchten! Ach daß ihnen die Frage recht
zu Hertzen ginge, welche ihnen dieſer gro-
ſe Heiland fürgeleget, Jer. 2, 4. 5. **Hö-
ret des HErrn Wort, ihr vom Hauſe
Jacob, und alle Geſchlechte vom
Hauſe Iſrael. So ſpricht der HErr:
Was haben doch eure Vätter Fehls
an mir gehabt, daß ſie von mir wi-
chen, und hingen an den unnützen
Götzen, an Betrügern, da ſie doch
nichts erlangen?**

Gebrauch dieſer Betrachtung.

1) Dieſe Betrachtung bringet über-
haupt eben den Nutzen, den wir von der
dritten Betrachtung p. 351. angemercket
haben. Denn man ſiehet abermals gantz
deutlich daraus, daß in Chriſto ein ſicherer
Grund unſers Glaubens und unſerer
Hofnung zur ewigen Seligkeit liege. Es
wird durch dieſe Betrachtung von neuem
beſtättiget, daß die Juden vom wahren
Glauben ihrer Voreltern abgefallen ſind,
weil

weil ſie denjenigen verwerfen, welchen alle rechtſchaffene Juden um ſo vieler Gründe willen, als den durch die Propheten verheiſenen Erlöſer, in den erſten Zeiten des neuen Teſtaments angenommen haben. Hingegen erkennet man daraus, daß die Chriſten, an ſtatt der Juden, nunmehro das wahre Volck GOttes ſind, weil ſie durch den wahren Meßias in denjenigen Bund GOttes getretten, von welchem die unglaubige Juden abgewichen ſind. Es kan aber auch dieſe Betrachtung denen Chriſten zu eben der vielfältigen Ermahnung dienen, welche ihnen bey dem Beſchluß der dritten Betrachtung gegeben worden.

2) Inſonderheit aber kan man aus dieſer Betrachtung überzeuget werden von der Wahrheit und Göttlichkeit der heiligen Schrift, wie auch der gantzen Chriſtlichen Religion, als welche auf die heilige Schrift gebauet iſt, und deren Haupt-Grund in der Lehre beruhet, daß JEſus der wahre Meßias ſey. Viele Chriſten glauben es zwar feſtiglich, daß die heilige Schrift von GOTT eingegeben worden, und daß das Chriſtenthum lauter göttliche Wahrheiten in ſich faſſe, ob ſie ſchon die

die Gründe davon nicht unterſuchet haben. Einigen fehlet es an Zeit und Gelegenheit, dieſe Arbeit vorzunehmen; andere aber ſind mit ihrem Glauben ſo zufrieden, daß ſie keinen weitern Beweiß begehren. Nun ſchadet ihnen ſolches wol an ihrer Seligkeit nichts, wenn ſie nur den Glauben an JEſum recht lebendig werden laſſen, und dieſes Leben des Glaubens führet an ſich ſchon die gröſte Uberzeugung von dieſen Grund-Wahrheiten bey ſich. Aber es iſt doch um vieler Urſachen willen gut, wenn man ſich auch die äuſſerliche Gründe davon bekant machet; denn man wird dadurch beſſer in den Stand geſetzet, nicht nur an den unglaubigen und zweifelhaftigen Gemüthern zu arbeiten, und ihnen auf dieſe Art die fürnehmſte Pflicht der Liebe zu erweiſen; ſondern auch die feurige Pfeile, welche der Satan zur Zeit der Anfechtung gegen die Gewißheit der Chriſtlichen Religion auf unſer eigen Hertz richtet, mit dem Schild des Glaubens deſto beſſer abzuwenden.

3) Es kan dieſe Betrachtung ferner als eine Einleitung dienen, zu beſſerem Verſtand der Hiſtorie, welche die vier Evangeliſten von JESU Chriſto aufgezeichnet haben. Es iſt zwar dieſe Hiſtorie ſo deutlich verfaſſet, daß auch ein Einfältiger den Weg zur Seligkeit daraus gnugſam erkennen kan; weil ſie aber die Chriſten von Jugend auf leſen, ſo werden ihrer viele dabey ſo unachtſam, daß ſie auf die fürtrefliche Umſtände des Lebens JEſu Chriſti nicht recht mercken, noch ſich daſelbige in dem hohen Glantze vorſtellen, welcher doch in deſſen Beſchreibung gantz deutlich lieget. Daher komt es, daß auch öfters diejenige, welche dieſen heiligen Geſchichten etwas beſſer nachſinnen, mit beyden Augen nur auf die Verachtung und das vielfältige Leiden ſehen, welches JEſum zur Zeit ſeiner Erniedrigung bedecket hat; aber die Strahlen ſeiner Hoheit, welche mitten unter ſeinen Leiden allenthalben hervor gebrochen, und ihn zugleich als einen herrlichen göttlichen Heyland vorgeſtellet haben, ſehen ſie nicht, oder doch nicht genug. Dieſem **Fehler** wird nun in der gegenwärtigen Betrachtung vorgebeuget, und ich bin ver-

 ſichert,

ſichert, wenn man dieſelbige mit gutem Bedacht geleſen hat, ſo wird man künftighin die Geſchichten der heiligen Evangeliſten mit andern Augen anſehen, und die Herrlichkeit des groſen Erlöſers beſſer erkennen lernen, woraus der Nutze erfolget, daß der Glaube geſtärcket, gegen das Aergerniß des Creutzes beſſer verwahret, und zu einem freudigen Lobe GOttes aufgemuntert wird.

4) Es iſt ein ſchädliches Vorurtheil nicht nur unter den Juden, ſondern auch bey vielen ſchwachen Chriſten eingeriſſen, als ob in den erſten Zeiten des neuen Teſtaments von dem gantzen Jüdiſchen Volck nur die Apoſtel und etliche wenige andere Juden, und zwar die geringſten, an Chriſtum geglaubet, das übrige gantze Volck aber nichts auf ihn gehalten, ſondern ihn ſchlechterdings verworfen hätte. Dieſes Vorurtheil rühret eben daher, weil man die deutliche Hiſtorie nicht recht anſiehet, und der Schade, welcher daraus entſtehet, ſchleichet ſich unvermerckt in die Gemüther der Menſchen ein; denn was die Juden betrift, ſo bauen ſie ungeſcheuet dieſen Schluß darauf: Wäre euer JEſus der wahre Meßias geweſen, ſo würde ihn

das

das gantze Jüdiſche Volck nicht verworſen haben, ſondern es würden ſich, nebſt den Apoſteln und etlichen andern Juden, noch mehr Leute gefunden haben, welche den Grund der Wahrheit eingeſehen hätten. Bey ſchwachen Chriſten aber bleibet zum wenigſten der Wunſch übrig, daß doch die Anzahl derer Juden, welche JEſum für den wahren Meßias gehalten, möchte gröſer geweſen ſeyn. Nun gehet zwar der Wahrheit an ihrer Gewißheit dadurch nichts ab, wenn ſie gleich die Menſchen nicht erkennen wollen, und ſie würde doch Wahrheit bleiben, wenn ſie auch die gantze Welt verwerfen ſolte. Weil wir nun aus ſo vielen unwiderſprechlichen Gründen wiſſen, daß JEſus der wahre Meßias iſt, ſo würde er doch derſelbige bleiben, wann ihn gleich das gantze Jüdiſche Volck, keinen Mann ausgenommen, verworfen hätte. Es ſey aber ferne von uns, daß wir dem alten Jüdiſchen Volck eine ſolche allgemeine Blindheit und Verſtockung, und den Gründen von der Wahrheit der Chriſtlichen Religion eine ſolche Dunckelheit zuſchreiben ſolten, wie der Satan durch das erſtgedachte Vorurtheil die Menſchen zu bere-

bereden ſuchet. JEſus wandelte als ein helles Licht in der Welt, deſſen Glantz ſich nicht nur in den Hertzen ſeiner Freunde, ſondern auch vor den Augen ſeiner Feinde offenbarete, ob ſich gleich dieſe dagegen verſtocket haben. Es waren aber auch nicht alle Juden ſo böſe, wie die Hohenprieſter und ihr feindſeliger Anhang; ſondern es befanden ſich noch viele tauſend unter dieſem Volck, welche der Wahrheit Platz in ihrem Hertzen lieſen, und JEſum als ihren Erlöſer annahmen. Was wir oben p. 215. u. f. von dem Meſſianiſchen Anſehen JEſu Chriſti unter dem Jüdiſchen Volck angemercket haben, iſt hievon ein klares Zeugniß, und wenn man bedencket, was für eine unzehlige Menge von Juden in den erſten Jahren nach der Auferſtehung Chriſti durch die Apoſtel bekehret worden, ſo wird man ſich gewiß einen gröſern Begrif von den erſten Glaubigen aus dem Judenthum machen, und ſich überzeugen laſſen, daß nur ein Theil der Juden in der Verſtockung geblieben; daher auch Paulus ſagt Röm. 11, 25. **Blindheit iſt Iſrael eines Theils wiederfahren.**

Gebet.

Gebet.

GRoſer und herrlicher Erlöſer, HErr JEſu Chriſte! ich preiſe dich hertzlich, daß du dich als ein Licht in der finſtern Welt offenbaret, und uns ſo viele Kennzeichen gegeben haſt, daß du warhaftig unſer Heiland ſeyſt. Du kenneſt unſer Hertz, wie ſehr es zu Zweifel und Unglauben geneigt iſt; darum haſt du uns deine Wahrheit in ſo vielen Gründen vor Augen geleget, und umſtrahleſt uns auf allen Seiten mit dem Glantz deines Lichts, damit wir nur alle Furcht und Zweifel in dem Geſchäfte unſerer Seligkeit ablegen, auf dich, als den Felſen unſers Heils, unſern Glauben deſto getroſter bauen, und deine Gnade mit wahrer Freudigkeit ergreifen mögen. Ach vertreibe doch die Blindheit des Zweifels und des Unglaubens aus den Hertzen derer, die dich noch nicht ken=

nen, oder welche noch nicht recht wiſſen, was für einen Heiland ſie an dir haben, damit ſie in deinem Licht das wahre Licht ſehen; Aber die befeſtigte Seelen leite ferner in alle Warheit, und laß durch dein Licht, welches durch deine Gnade von ihnen ausſtrahlet, auch andere gewonnen, und dein Gnaden-Reich herrlich erweitert werden. Segne dazu auch dieſe Schrift an allen, die ſie leſen, auf daß dir dadurch eine reiche Ernde in die ſelige Ewigkeit geliefert werde. HErr erhöre, und erfülle dieſe Bitte, um deiner ewigen Wahrheit willen,

Amen.

Schluß.

Schluß-Lied. *

Mel. Du, o ſchönes Welt-Gebäude ꝛc.

SChönſter unter allen Schönen,
Holder Heyland, liebſter Freund!
Hilf, daß ich mich mag gewöhnen,
Alles, was an dir erſcheint,
Zu betrachten, hochzuſchätzen,
Und daran mich zu ergetzen.
Lencke ſelbſt mein Aug und Sinn
Gantz auf deine Schönheit hin.

❋ ❋ ❋

Ehe ich dich recht erkante,
Warſt du mir faſt gantz veracht,
Weil ich das nicht an dir fande,
Was das Fleiſch von dir gedacht.
Alles war voll Schmach und Leiden,
Gantz entfernt von Luſt und Freuden;
Biß du mein verderbt Geſicht
Selbſt geſchärft in deinem Licht.

Was

* Dieſes Lied hat mein Bruder Johann Friederich Freſenius, vormals geweſener Mitarbeiter bey den Proſelyten-Anſtalten zu Darmſtadt, nunmehro aber berufener Prediger, zur Erbauung beygeſetzet, welcher auch die Schluß-Lieder zu der zweyten und dritten Betrachtung verfertiget hat.

❧ ❧ ❧

Was ich nun an dir erblicke,
Iſt mir höchſt bewunderns werth;
Es ſey Leiden, es ſey Glücke,
Alles wird von mir verehrt,
Weil ſich deiner Gottheit Strahlen
Uberall vor Augen mahlen,
Und mir alles gnug beweiſt,
Daß du der Meßias ſeyſt.

❧ ❧ ❧

Wen hat deiner Unſchuld Seide
Jemals auf der Welt geziert?
Es hat dich zwar Leid und Freude,
Aber ohne Sünd, berührt.
In den Worten, in den Wercken
Lies ſich nichts beflecktes mercken.
Ehre, Reichthum, Fleiſches-Luſt
Blieb dir gäntzlich unbewuſt.

❧ ❧ ❧

Wenn ich deine Lippen küſſe:
So beſtrömen meinen Geiſt
Deiner Lehre ſanfte Flüſſe,
Und ich ſchmecke, was es heiſt,
Dich als ſeinen Meiſter ehren,
Denn die dich recht folgſam hören,
Spüren deine Heylands-Kraft,
Die gantz neue Hertzen ſchaft.

Deiner

❀ ❀ ❀

Deiner Weißheit Strahlen dringen
In das kůnftige hinein;
Du ſprichſt auch von ſolchen Dingen,
Die noch zu erwarten ſeyn;
Aber der Erfolg der Zeiten
Lehrt uns die Verheiſſung deuten;
Daß ein jedes Wörtlein wahr,
Zeiget die Erfůllung klar.

❀ ❀ ❀

Was fůr Wunder / was fůr Zeichen
Offenbarſt du ſtarcker Held!
Alles ſoll dazu gereichen,
Daß die zweifelhafte Welt
Dich ſamt deinen Wahrheits-Lehren
Möge lernen recht verehren.
O, der Weißheit, o, der Huld,
O, der göttlichen Gedult!

❀ ❀ ❀

Ja, dein Vater ſelbſt bezeuget/
Daß du ſein geliebter Sohn.
Schweigt, ihr freche Zweifler, ſchweiget,
Hier zeugt GOtt von ſeinem Thron.
Und was groſe Zeugen-Schaaren/
Die es ſelbſt von GOtt erfahren,
Machen doch mit Einem Mund
Dieſe Wahrheit andern kund!

Und

* * *

Und dieß wäre gnug geweſen;
Aber auch die ſtumme Welt
Läſt dieß Zeugniß an ſich leſen,
Da mein Heyl ſein Grab beſtellt.
Fragt den Himmel, fragt die Erde,
Wer allhier getödtet werde?
Fragt die Todten; alles ſagt:
Hier wird Chriſtus umgebracht.

* * *

Da du aber nun, mein Leben,
Todt und Sünde haſt beſiegt,
Muß der Wächter-Schaar erbeben,
Daß ſie kriechend vor dir liegt.
Deine hell beglänzte Boten
Sagen, du ſeyſt von den Todten
Zu dem Leben durchgeführt,
Da dich nun kein Todt mehr rührt.

* * *

Du kanſt ſelbſt nicht länger warten,
Dein Hertz iſt zu ſtarck entzündt,
Drum erſcheinſt du bald im Garten,
Bald wo deine Jünger ſind.
Was für Freude, welch Ergetzen
Muß ſie in Entzückung ſetzen,
Da du ihre Trauer-Nacht
Durch dein Licht verklärt gemacht.

Endlich

* * *

Endlich muß nach vierzig Tagen
Dich vor ihrem Angeſicht
Eine Wolcke aufwårts tragen
So, wie du komſt zum Gericht.
Bald erfůllet ihre Seele
Deines Geiſtes Salbungs-Oehle;
Eine groſe Wunder-Kraft
Zieht ſie an zur Zeugenſchaft.

* * *

Was ſie nun bey dir erfahren,
Das erfåhrt jetzt jederman,
Und da werden groſe Schaaren
Deinem Zepter unterthan.
Kein Verfolgen und kein Leiden
Kan die Deinen von dir ſcheiden.
Alle Macht, die ſich empört,
Wird durchs Wort vom Creutz verſtört.

* * *

O, wie herrlich, o, wie måchtig,
Biſt du mein erhöhtes Haupt!
Nichts bleibt mir an dir verdåchtig,
Das mein Hertz nicht völlig glaubt.
Doch, da ich auch dieſe Gabe
Nicht aus meinen Kråften habe:
So bewahr durch deine Kraft,
Was du ſelbſt in mir geſchaft.

Werde mir dabey recht nahe,
Und durchdringe Hertz und Sinn,
Daß ich dich recht veſt umfahe,
Und dir auch im Hertzen bin.
Wafne mich mit deiner Liebe,
Und mit deines Geiſtes Triebe,
Daß ich dir von Tag zu Tag
Immer mehr gefallen mag.

Erſtes Regiſter

über die erklärte und angezogene Sprüche der Heil. Schrift, in welchem die Zahlen I. II. III. IV. die Betrachtungen, die andern aber die Seiten anzeigen. Diejenige Stellen, bey welchen dieſes Zeichen * befindlich, ſind etwas weiter erläutert worden.

Das erſte Buch Moſis.

Cap.
1,1. III. 198*
1,26. III. 191*
2,17. II. 67
3,15. III. 20
8,21. I. 31.* II. 11
49,10. III. 68*

Das zweyte Buch Moſis.

23,21. II. 43
34,5.6. III. 197

Das dritte Buch Moſis.

25. IV. 30
26. IV. 30

Das fünfte Buch Moſis.

6,4. III. 199*
18,15. III. 289*
28. IV. 30

Das Buch Joſua

6,26. IV. 32

Das zweyte Buch Samuel.

7,18.19. III. 216*

Das I. B. von den Kön.

12,9. III. 194
13,2. IV. 33
22,3. III. 194

Pſalmen.

2,7. III. 208. 210
Cap.
8,7.10. II. 97
16,9.10. III. 325
36,10. II. 66
, , 8.9.10. II. 69
51,7. I. 31
72,17. III. 211
89,35-38. III. 132.*
, , 48. I. 37
103,13.14. I. 30.
106,8. I. 38
110,1. III. 329.
, , 4. III. 276*
132. III. 142

Sprüche Salom.

30,4. III. 212

Hohel. Sal.

5,16. III. 41

Eſajas.

2,2. III. 60*
7,14. III. 224*
9,6. III. 214
11,1. III. 136*
, , 6. III. 341
29,21. III. 355
43,25. I. 39
44,28. IV. 34
48,9. I. 38
, , 16. III. 201*
53. ganß. III. 253*
, , 9. III. 324
, , 12. II. 6

Cap.
59, 16. II. 103
61, 1. III. 202 *
63, 15. II. 103

Jerem.

23, 5. 6. III. 215 *
25, 11. IV. 36
31, 31. III. 293. *
„ „ 31-34. III. 129

Ezech.

34, 11. 12. II. 105

Daniel.

2, 44. 45. III. 64
9, 24-27. III. 93 *

Hoſeas.

3, 4. IV. 36

Amos.

9, 11. III. 136

Micha.

4, 1. III. 61 *
„ „ 8. III. 142
5, 1. III. 139. *

Habac.

2, 3. III. 30

Haggai.

2, 7-10. III. 28 *

Matth.

2, 8. u. f. IV. 149 *
8, 5. u. f. IV. 255 *
12, 38. IV. 325
„ „ 40. III. 327
15, 12. IV. 324
17, 1. u. f. IV. 205 *
20, 18. 19. IV. 79
26, 53. 54. IV. 319
27, 24. 25. III. 123
„ „ 45. u. f. IV. 331 *
„ „ 54. IV. 265

Marc.

16, 16. I. 69

Luc.

2, 22-38. IV. 169 *
3, 21. 22. IV. 196. *
18, 32. 33. IV. 355
19, 43. 44. IV. 83

Cap.
23, 44. 45. IV. 331. *
24, 26. I. 46. 52. IV. 358

Johann.

1, 4. II. 66
5, 39. III. 6
6, 69. IV. 242
7, 48. 49. IV. 274
8, 28. IV. 137
12, 27-30. IV. 208. *
15, 4. 5. IV. 356
16, 7. II. 80
„ „ 13. 14. 15. II. 81

Ep. an die Röm.

3, 19. II. 5
6, 14. II. 58
10, 4. II. 58
11, 25. 26. IV. 87 *

1. Ep. an die Corinth.

2, 14. II. 59
15, 17-20. IV. 350 *

2. Ep. an die Corinth.

3, 18. II. 83
5, 14. II. 117
„ „ 19. II. 6
6, 14. 15. 16. I. 55

Ep. an die Epheſ.

3, 10. 11. I. 38

Ep. an die Coloſſ.

1, 13. II. 71
„ „ 17. II. 11
„ „ 20. II. 105

1. Ep. an den Timoth.

1, 9. II. 58
2, 5. 6. III. 252

2. Ep. Petr.

1, 16. 17. 18. IV 207

1. Ep. Joh.

1, 9. I. 48

Cap.		Cap.	
Ep. an die Ebr.		2, 11-17.	II. 112
1, 3.	II. 11	,, 17. 18.	II. 114
2, 7.	II. 89	4, 15.	II. 114

Zweytes Regiſter
über die in dieſen vier erſten Betrachtungen enthaltene Materien und angeführte Auctores.

A.

Aben Ezra, Rabbi, III. 65
Aemter Chriſti, Hohenprieſterliches, warum es nöthig war, II. 124. wird aus dem alten Teſtament bewieſen, III. 253. u. f. Prophetiſches, warum es nöthig war, II. 125. wird aus dem alten Teſtam. bewieſen, III. 289. u. f. Königliches, warum es nöthig war, II. 125. wird aus dem alten Teſtam. bewieſen, III. 303.
Allix/Petr., III. 7. 11.
Anſehen JEſu unter dem Jüdiſchen Volck beweiſet, daß er der Meßias ſey, IV. 215. u. f.
Apoſtel/ was Chriſtus von ihnen geweiſſaget, IV. 80. u. f. haben ſelbſt herrliche Weiſſagungen hinterlaſſen, 87. u. f. und groſe Wunderwercke gethan, 94. u. f. haben JEſum ſchon im Stande ſeiner Erniedrigung für den Meßias gehalten, 241. u. f. haben den Leichnam JEſu nicht aus dem Grabe geſtohlen, 365. u. f. ſind Zeugen der Auferſtehung JEſu, 386. u. f. wie ſie ſelbſt davon überzeuget worden, 399. u. f. ihr Zeugniß von der Auferſtehung Chriſti iſt glaubwürdig, 424. u. f. waren die Werckzeuge, durch welche Chriſtus ſein Reich ausgebreitet, 454. u. f.

Aſcher Lemle ein Oeſtreichiſcher Jude, wird über ſeiner falſchen Verkündigung des Meßias zu Schanden, III. 169. IV. 485. u. f.
Athanaſius / IV. 7.
Auferſtehung der Heiligen bey dem Tode Chriſti IV. 342. JEſu Chriſti von den Toden, wird weitläufig bewieſen, IV. 349. u. f.
Auguſtus der Kayſer, was er geſprochen, als er den Kinder-Mord Herodis vernommen, IV. 156

B.

Babyloniſche Gefangenſchaft / der Juden Zuſtand in derſelbigen, III. 72. u. f.
Bar-Cochab / ein falſcher Meßias, IV. 479.
Barmhertzigkeit / was ſie ſey, I. 25. GOttes erfordert die Erlöſung, 25. u. f.
Bekehrung der Juden ſollen die Chriſten eifriger befördern, III. Vorrede.
Berg / was dieſes Wort in der Schrift in verblümtem Verſtand bedeute, III. 62. u. f.
Bethlehem ſolte die Geburts-Stadt Chriſti seyn, III. 149. 247.
Bibel / ſ. Schriften des Alten und Neuen Teſtaments.
Bochartus / Sam., III. 242.
Buxtorf / Joh. III. 211.

C.

Callenberg / ein Wunſch für denſelbigen, III. Vorrede.
Calovius / III. 65. 101. 133. 140. 209. 211. 225. 259. 277.
Carpzov / Joh. Gottl., IV. 14. 17.
Cedrenus / IV. 57.
Celſus / IV. 48.

Chri-

Chriſten ſind die Wahre Juden, III. 356. u. f. wie ſie ſich gegen die abgefallene Juden verhalten ſollen, III. 362. u. f.
Chriſtus / ſ. JEſus / Meßias / Erlöſer.
Clemens Alexandrinus / IV. 45.
Conringius / Herm IV. Vorrede.
Confucius / III. 155.
Conſtantinus der groſe / IV. 7.
Cyprianus / IV. 45.

D

Davidiſches Königreich / wie es Chriſtus immer fortführen ſolte, III. 131. u. f. hat in der Babyloniſchen Gefangenſchaft nicht gäntzlich aufgehöret, III. 134. u. f.
Davids Sohn hieß bey dem Jüdiſchen Volck ſo viel als Meßias, IV. 219.
Deyling / Sal., IV. 341.
Domitianus hat nach der Beſchaffenheit des Reichs Chriſti gefraget, III. 157.
Dreyeinigkeit des göttlichen Weſens, was die Chriſten davon lehren, III. 183. u. f. wird aus dem alten Teſtament erwieſen, 190. u. f.

E.

Ebenbild GOttes hat der Menſch verloren, II. 41. wie es Chriſtus wieder hergeſtellet, 42. u. f.
Eder ein Thurn bey Bethlehem, davon hat Micha geweiſſaget, III. 142
Eiſenmenger, III. 80. 81. 95. 117. 127. 130. 170. 173. 178. 205. 269. 340. 348. 349. IV. 55. 61. 63. 446.
Engel / der guten Freundſchaft haben die Menſchen verſcherzet, II. 84. Wie wir in Chriſto wieder dazu gelangen, 84 u. f. haben bezeuget, daß JEſus der Meßias ſey, IV. 148. u. f. daß er von den Todten auferſtanden ſey, IV. 359. u. f.

Epiphanius/ IV. 7.
Erdbeben zur Zeit des Todes Chriſti, war nicht allein im Jüdiſchen Lande, IV. 341.
Erlöſer durfte kein ſündlicher Menſch ſeyn, I. 41. II. 118. u. f. muſte für die Sünden genug thun, I. 43. muſte wahrer GOtt ſeyn, I. 49. II. 102. u. f. welches aus dem Alten Teſtament bewieſen wird, III. 205. u. f. und zwar der Sohn GOttes, II. 108. u. f. wird aus dem Alten Teſt. bewieſen, III. 208. und die falſche Begriffe der Juden von einem Sohn GOttes widerleget, III. 209. u. f. er muſte ferner eine menſchliche Natur annehmen, I. 50. II. 110. u. f. wird aus dem Alten Teſt. erwieſen, III. 214. er muſte des Menſchen Sohn werden, II. 117. und zwar GOtt und Menſch in Einer Perſon, II. 122. u. f. wird erwieſen aus dem Alten Teſtament, III. 214. u. f. er muſte nach ſeinem Leiden in die Herrlichkeit eingehen, I. 52. und ein Erlöſer aller Menſchen werden, I. 53.
Beſchreibung deſſelben, II. 1. u. f. muſte die Menſchen erretten von der Sünden-Schuld, 3. u. f. von der Sünden-Strafe überhaupt, 8. u. f. inſonderheit von ihrer verdienten Vertilgung, 9. u. f. von ihren leiblichen Strafen, 12. u. f. von den geiſtlichen Strafen, 15. u. f. von den ewigen Strafen, 18. u. f. von der Herrſchaft der Sünde, 20. u. f. von der Herrſchaft der argen Welt, 30. u. f. von der Herrſchaft des Teufels, 34. u. f. Hat uns erworben das Ebenbild GOttes, 41. u. f. den Schutz des göttlichen Gnaden-Regiments, 46. u. f. die Kraft, das Geſetz zu erfüllen, 52. u. f. den Zugang zum göttlichen Licht, 59. u. f. das wahre Leben, 63. u. f.
das

das Wohlgefallen GOttes, 70. u. f. die Gemeinſchaft mit GOTT, 74. u. f. die Gnaden-Wirckungen des heiligen Geiſtes, 77. u. f. die Herrlichkeit vor GOtt, 82. u. f. die Freundſchaft der heiligen Engel, 84. u. f. die Gemeinſchaft der Glaubigen, 91. u. f. die Herrſchaft über die andere Creaturen, 95. u. f.

Was für Eigenſchaften er nöthig hatte, in Abſicht auf ſeine Perſon, 102 u. f. in Abſicht auf ſeine Aemter, 124 u. f. in Abſicht auf ſeine verſchiedene Stände, 126. u. f. wozu uns die Betrachtung ſeiner Eigenſchaften dienen könne, 128. u. f.

Erlöſung/ in welchem Verſtand ſie nothwendig genennet werde, I. 19. deren Nothwendigkeit wird erwieſen, aus dem Verderben des menſchlichen Geſchlechts, 17. u. f. aus der Liebe GOttes, 20. aus der Gütigkeit GOttes, 21. aus ſeiner Gnade, 23. aus ſeiner Barmhertzigkeit, 25. aus ſeiner Gerechtigkeit, 27. u. f. aus ſeiner Weißheit und Herrlichkeit, 34. u. f. wie die Erlöſung habe geſchehen müſſen, 39. u. f. wozu die Betrachtung von deren Nothwendigkeit diene, 60. u. f. was dazu erfordert worden, um die Menſchen aus ihrem Verderben zu befreyen, II. 1. u. f. und ihnen die verlorne Glückſeligkeit wieder herzuſtellrn, 39. u. f.

Evangeliſten und Apoſtel haben wahrhaftig diejenige Bücher geſchrieben, welche wir heut zu Tag unter ihrem Nahmen haben, IV. 43. u. f. ob ſie die Wahrheit geſchrieben, 57. u. f. haben die ſtärckſte Kennzeichen der Glaubwürdigkeit, 67. u. f. ſiehe auch Apoſtel.

Euſebius/ III. 142. 147. 158. IV. 7. 13. 57. 334.

F.

Fabricius / Joh. Alb., IV. Vorrede 62. 336.
Fall des menſchlichen Geſchlechts, I. 16.
Feinde JEſu, ſein groſes Anſehen bey denſelbigen, IV. 280. u. f. er rächete ſich nicht gegen ihre Feindſeligkeit, 321. ſein weiſer Umgang mit denſelbigen, 322. u. f.
Franzius / Wolfg., III. 155.
Freſenius / Joh. Fried., II. 141. III. 365. IV. 507.

G.

Galatinus / III. 65. 76. 203. 219. 228. 258.
Gebhard / Branton. Henr., III. 327.
Geiſter / gefallene, warum ſie nicht erlöſet werden, I. 24. 25. 27. 32. 57.
Gellius / Aul., III. 96.
Gemeinſchaft mit GOtt hat der Menſch verloren, II. 74. wie Chriſtus dieſelbige wieder hergeſtellet, 75. u. f. der heiligen iſt durch die Sünde verloren, 91. aber durch Chriſtum wieder hergeſtellet worden, 92. u. f.
Genugthuung für die Sünden der Menſchen, war nothwendig, I. 45. u. f. damit iſt GOtt zufrieden, 48.
Gerechtigkeit GOttes erfordert die Erlöſung der Menſchen, I. 27. u. f.
Gerhardus / Joh., IV. 7.
Geſetz GOttes iſt ein Abdruck ſeiner weſentlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit, daher nothwendig und unveränderlich, I. 44. u. f. die Kraft, daſſelbige zu halten, hat der Menſch verloren, II. 52. und Chriſtus wieder hergeſtellet, 53. u. f.
Geſchlecht-Regiſter der Juden wurden biß auf Chriſtum mit groſem Fleiß in Ordnung erhalten, III. 146. aber hernach durch den König Herodes ver-

vernichtet, 147. des Meßias trift bey JEſu ein, 221.
Glaube an den Meßias wird aus dem alten Teſt. als nothwendig bewieſen, III. 283. u. f.
Glycas / IV. 57.
Gnade / was ſie ſey, I. 23. GOttes erfordert die Erlöſung der Menſchen, 23. u. f.
Gnaden-Wirckungen des heiligen Geiſtes, derſelbigen hat ſich der Menſch unfähig gemacht, II. 77. wie ſie uns durch Chriſtum wieder erworben ſind, 78. u. f.
GOTT / ob er in der mehrern Zahl von ſich rede, nach Gewohnheit der weltlichen Herren, III. 193. u. f. zeugete dreymal vom Himmel, daß JEſus der Meßias ſey, IV. 196. u. f.
Gregorius Nazianzenus / IV. 7.
Grotius / Hug. IV. 336.
Gütigkeit / was ſie ſey, I. 22. GOttes erfordert die Erlöſung der Menſchen, 22.

H.

Hadrianus der Kayſer wolte Chriſtum unter die Anzahl der Götter aufnehmen, IV. 65.
Haffenreffer / III. 66.
Hanna hat von JEſu gezeuget, daß er der Meßias ſey, IV. 168. u. f.
Heiden ſolten zu dem Meßias bekehret werden, III. 76. 255. ihre Zeugniſſe, daß JEſus auf der Welt geweſen, IV. 63. u. f. daß er der Meßias ſey, 254. u. f. von der Sonnen-Finſterniß zur Zeit des Todes JEſu, 334. u. f.
Heiden-Troſt wird der Meßias geneñet, III. 41. u. f.
Heiland / ſ. Erlöſer.
Heiligkeit GOttes, was ſie ſey, I. 43.
Herrlichkeit GOttes erfordert die Erlöſung, I.

34. u. f. der Menſchen bey GOtt iſt durch die Sůnde verloren, II. 82. aber durch Chriſtum wieder hergeſtellet worden, 82. u. f.
Herrſchaft der Menſchen über die Creaturen iſt durch die Sůnde verloren, II. 95. aber durch Chriſtum wieder erworben worden, 96. u. f.
Hieronymus, IV. 7. 57
Hilarius / IV. 7
Hottinger / Joh. Henr. IV. 14
Huetius / III. 78. 80. 141. 151. 155. 258
Hüter des Grabes Chriſti ſind Zeugen ſeiner Auferſtehung, IV. 364. u. f. Einwendung der Juden gegen dieſes Zeugniß wird widerleget, 365. u. f.

J

Jahr-Wochen Daniels, III. 95. u. f.
Jehovah / ein Weſentlicher Name GOttes, was er bedeute, III. 205. wird dem Meßias beygeleget, 208. u. f.
Jerobeam / ob er der Schilo geweſen? III. 89.
Jeruſalem/die Verſtörung deſſelben iſt ein Zeichen, daß der Meßias angekommen, III. 110. u. f.
JEſus von Nazareth iſt der wahre Meßias, III. 180. u. f. welches erwieſen wird aus der Prophetiſchen Beſchreibung ſeiner Perſon überhaupt, 182. u. f. ſeines Geſchlecht-Regiſters, 221. ſeiner Mutter, 223. u. f. des Orts ſeiner Geburt, 247. der Zeit ſeiner Ankunft, 248. ſeines Vorläuffers, 249. u. f. ſeines Mittler-Amts, 252 inſonderheit des Hohenprieſterlichen, 253. u. f. des Prophetiſchen, 289. u. f. des Königlichen, 303. u. f. der beſondern Umſtände bey ſeinem Tode und Begräbniß, 316. u. f. ſeiner Auferſtehung und Erhöhung, 324. u. f. ſeiner Herrſchaft über alle Creaturen, 329. u. f. der Ausgie-

ſung des heiligen Geiſtes über die Apoſtel, 331. der Ausbreitung ſeines Reichs, 332. u. f. der Zerſtörung des Levitiſchen Gottesdienſtes, 333. der Stadt Jeruſalem, 334. der Verwerfung des Jüdiſchen Volcks, und annehmung der Heiden, 334. u. f. wie ſich die Rabbinen bey dieſen Beweiß-Gründen aufführen, 337. u. f. Vorgeben der Juden, daß JEſus nur der Heiden Meßias ſey, wird widerleget, 272. u. f. wozu uns die Uberzeugung diene, daß er der wahre Meßias ſey, 351. u. f. ob er jemals in der Welt geweſen, *IV.* 52. u. f.

Ignatius, *IV.* 45. 47. 50

Johannes der Täuffer wird als der Vorläuffer Chriſti verkündiget, *III.* 249. u. f. zeuget von JEſu, daß er der Meßias ſey, *IV.* 176. u. f. Zeugniß Joſephi von Johanne dem Täuffer, 181. u. f.

Jonas der Prophet, ob er im Bauch des Wallfiſches wircklich todt geweſen, und nachher wieder lebendig worden, *III.* 327

Joſephus, Flav. *III.* 46. 47. 48. 49. 52. 124. deſſen Zeugniß von der Zeit, wenn der Meßias habe kommen ſollen, 157. u. f. von den göttlichen Schriften des Alten Teſtaments, *IV.* 10. von Chriſto, 55. u. f. von Johanne dem Täuffer, 181. u. f.

Irenäus, IV. 45.

Iſidorus Peluſiota, *IV.* 57

Juda, der Stamm, aus demſelben ſolte der Meßias herkommen, *III.* 145. u. f.

Judas der Verräther, ein Zeuge der Unſchuld Chriſti, *IV.* 287.

Juden, alte, ihre Art, die Weiſſagungen von dem Meßias aufzuſuchen, *III.* 7. u. f. ob die heutige Juden noch ein Regiment haben, 80. u. f. ihr groſes Elend und Zerſtreuung nach dem Tode Chriſti als ein Zeugniß für ihn, 110. u. f. bekennen, daß der Meßias vor 1700. Jahren habe kommen ſollen, 149. u. f. ihnen iſt verboten, nach der Zeit des Meßias zu forſchen, 176. u. f. die alte Juden haben noch die Wahrheit von der heiligen Dreyeinigkeit beybehalten, 203. von ihnen wird geweiſſaget daß ſie den Meßias verwerfen würden, 334. u. f. 354. u. f. ſind von ihrem alten Glauben abgefallen, 352. u. f. haben die Schriften des alten Teſtam. ſorgfältig in ihrer Lauterkeit bewahret, *IV.* 15. bezeugen, daß JEſus auf der Welt geweſen, 54. u. f. viele Juden haben JEſum für den Meßias gehalten, 225. u. f. 502. u. f.

Juden-Tauffe zu Grümbach, was dabey merckwürdiges vorgegangen, *III.* Vorrede.

Julianus der Kayſer hat den Juden erlaubet, den Tempel wieder zu bauen, aber umſonſt, *III.* 121.

Jünger JEſu, ſ. Apoſtel.

Juſtinus der Märtyrer, *IV.* 11. 45.

L.

Lactantius, *IV.* 65.
Lampridius, Aelius, *IV.* 65.
Lange, Joach. *III.* 66. 235. 269. 327. *IV.* 62. 65
Laodiceniſches Concilium, welche Bücher der heil. Schrift es für göttlich gehalten, *IV.* 7.
Leben JEſu Chriſti, deſſen Heiligkeit beweiſet, daß er der Meſſias ſey, *IV.* 115.
Leben, das wahre hat der Menſch verloren, *II.* 63. und Chriſtus wieder erworben, 64. u. f.
Lehre in der H. Schrift beweiſet ihrer Beſchaffenheit nach die Göttlichkeit des A. T. IV. 40. u. f. wie auch des N. T. 102. u. f. die Lehre JEſu beweiſet, daß er der Meßias ſey, 122. u. f. war nicht eingerichtet nach dem Trieb des verderbten Fleiſches, 308. u. f. Lehre der Apoſtel, 462. u. f.
Leiden Chriſti iſt nach allen Umſtänden von den Propheten verkündiget worden, *III.* 316. u. f.
Levitiſcher Gottesdienſt ſolte durch Chriſtum abgeſchaffet werden, *III.* 128. u. f. 293. u. f. die Juden lehrens ſelbſt, 130
Licht, göttlich, hat der Menſch verlohren, *II.* 59. wie Chriſtus den Zugang zu demſelben wieder eröffnet, 59. u. f.
Liebe, was ſie ſey, *I.* 20. Liebe Gottes erfordert die Erlöſung der Menſchen, 20
Löſcher, Valent. Ernſt, *III.* 292.
Loſius, Joh. Juſt, *III.* 11
Lucianus, *IV.* 48
Lundius, Joh. *IV.* 16. 341
Lutherus, *III.* 215. *IV.* 446

M.

Macrobius, *IV.* 157
Marcellinus, Ammian. *III.* 127
Maſora, durch dieſelbige iſt der hebräiſche Text in den Schriften des A. T. richtig erhalten worden, *IV.* 14
May, Joh. Henr. *III.* 203. 247. 258. 279. 290.
Melito gibt ſich Mühe, von den göttl. Büchern des A. T. gewiß zu werden, *IV.* 12
Menſchen, ſind zum Bilde Gottes erſchaffen, *I.* 15. haben daſſelbige verlohren, 16. können ſich ſelbſt nicht helffen, 17, 41. u. f. ihr Verderben nach allen ihren Kräften, *II.* 22. u. f.
Meßias, daß er ſchon vor 1700. Jahren gekommen ſey, wird bewieſen aus Hagg. 2, 7, 10. *III.* 28. u. f. ferner aus 1. Moſ. 49, 10. p. 68. u. f. aus Dan. 9, 24-27. p. 93. u. f. aus der Beſchaffenheit des immerwährenden Königreichs Davids, 131. u. f. aus der Beſchreibung des Orts ſeiner Geburt, 139. u. f. aus der jetzigen Beſchaffenheit des Stammes Juda, 145. u. f. aus dem Zeugniß vieler Juden ſelbſt, 149. u. f. Haupt-Schluß aus allen dieſen Beweiß-Gründen, 160. u. f.

der

der Juden Einwendungen dagegen, 164. u. f. ob ſeine Ankunft wegen der Sünden der Juden aufgeſchoben ſey, 166. u. f. ob er ſich an einem verborgenen Ort aufhalte, 172. u. f. Hiſtoriſcher Auszug von den falſchen Meßias, IV. 478. u. f.
Meuſchen, Joh. Gerh. IV. 341
Meyer, Joh. III. 67
Moſes, ob er der Schilo geweſen, III. 87. deſſen Vergleichung mit Chriſto, 291. u. f.
Moſes Maimon, III. 177. IV. 484
Moſes, ein falſcher Meßias, IV. 480

N.

Nebucadnezar, ob er der Schilo geweſen, III. 90
Nehemias, ein Betrüger, wolte gern der zweyte Meßias ſeyn, IV. 493
Neubauer, Ernſt Fried. III. 11
Nicäniſches Concilium, was für Bücher der Heil. Schrift es für göttlich erkennet, IV. 6. u. f.
Nothwendigkeit der Erlöſung, ſ. Erlöſung.

O.

Olearius, Gottfr. III. 248
Opfer des Meßias für die Sünden der Menſchen, worin es beſtehen ſollen, III. 278. u. f.
Ordnung des Heyls iſt nothwendig zu unſerer Seligk. I. 54. f.
Origenes, IV. 13. 45.
Oroſius, Paul, IV. 335.

P.

Pfeiffer, Joh. Phil. III. 279
Phlegon, IV. 334
Pilatus iſt ein Zeuge der Unſchuld Chriſti, IV. 259. u. f. 287
Prideaux, Humphrey, IV. 16
Propheten haben alle von Chriſto geweiſſaget, III. 54. ſind ſeit 1700. nicht mehr zu den Juden geſendet worden, 105. u. f.

R.

Rabbinen, wie ſie die arme Juden zu blenden ſuchen, III. 176. u. f. 339. u. f.
Rambach, Joh. Jac. I. 76. III. 3. 5. 20. 70. 75. 289. 291. IV. 345.
Reden JEſu waren von ſonderbarem Nachdruck, IV. 129. u. f. 298. u. f. 415. u. f.
Reich Chriſti, wie es von weltlichen Reichen unterſchieden, III. 304. u. f. deſſen wunderbare Ausbreitung iſt ein Kennzeichen, daß JEſus der Meßias ſey, IV. 447. u. f.
Reich der Natur legete bey dem Tode JEſu ein Zeugniß ab, daß er der Meßias ſey, IV. 331. u. f.
Reinbeck, III. 108. IV. 24. 478. ſiehe auch Vorrede vom erſten Band.
Rufinus, IV. 7.

Rum.

Rampäus, Juſt. Weſſel. IV. 50

S.

Sabbath-Fluß, was die Juden davon lehren, III. 79. u. f.
Sabbathai Sevi, ein falſcher Meßias, IV. 486. u. f.
Sacramenten des Neuen Teſtaments können auch gegen die Juden als eine göttliche Ordnung vertheidiget werden, III. 295. u. f.
Salomo Rabbi, III. 65. 228.
Saul, ob er der Schilo geweſen, III. 88.
Schemhamphoraſch, ob Chriſtus ſeine Wunderwercke dadurch verrichtet, IV. 444. u. f.
Schilo, wer er ſey, III. 75. wen die Jüden dafür ausgegeben, 86. u. f.
Schmidt, Joh. Jac., IV. 339.
Schöpfung der Welt und inſonderheit der Menſchen, was für einen Zweck GOtt dabey geheget, I. 35. u. f.
Schriften des Alten Teſtaments, ob die Bücher derſelbigen, welche wir heut zu tage haben, wahrhaftig von den Propheten geſchrieben worden, IV. 3. u. f. ob die Propheten darin die Wahrheit geſchrieben, 22. u. f. ob ſie aus Eingebung Gottes geſchrieben haben, 28. u. f.
= = = des Neuen Teſtaments, ob die Bücher derſelbigen, welche wir heut zu tage haben, wahrhaftig von den Evangeliſten und Apoſteln geſchrieben worden, IV. 43. u. f. ob die Evangeliſten und Apoſtel darin die Wahrheit geſchrieben, 51. u. f. ob ſie aus Eingebung Gottes geſchrieben haben, 78. u. f.
Schudt, Joh. Jac., III. 125. IV. 63.
Schutz Gottes hat der Menſch verſcherzet, II. 46. wie uns Chriſtus denſelbigen wieder zugewendet, 46. u. f.
Severus der Kayſer wolte Chriſtum unter die Götter aufnehmen, IV. 65.
Silo, die Stadt, ob ſie Jacob unter dem Namen Schilo verſtanden, III. 88.
Simeon hat von JEſu gezeuget, daß er der Meßias ſey, IV. 168.
Socrates, III. 127.
Sohn Gottes, ſ. Erlöſer.
Sonnen-Finſterniß bey dem Tode JEſu iſt von den Heiden angemercket worden, IV. 334. war auſſerordentlich, 336. u. f.
Sophronius, IV. 57
Sozomenus, III. 127. IV. 57
Stämme der Kinder Iſrael wurden ſorgfältig voneinander unterſchieden um des Meßias willen, III. 146. ſind nach deſſen Geburt untereinander vermiſchet worden, 147. u. f.

Stäm-

Stände Chriſti, warum der Stand der Erniedrigung nöthig geweſen, I. 50. II. 126. warum der Stand der Erhöhung nöthig geweſen, I. 52. II. 127
Stand der Unſchuld, was für Glückſeligkeiten in demſelbigen geweſen. II. 39. u. f.
Suetrinus, III. 153. IV. 65
Suidas, IV. 57. 61
Sünden = Herrſchaft, wie ſie alle Kräfte des Menſchen verdorben, II. 20. u. f.
= = = Schuld, was ſie ſey, II. 3. u. f. wie uns der Erlöſer davon befreyet, 5. u. f.
= = = Strafe, worin ſie beſtehe, II. 8. u. f. wie uns der Erlöſer davon befreyet, 8. u. f.

T

Tacitus, III. 153. IV. 64
Talmud, deſſen Zeugniß, daß alle Propheten von Chriſto geweiſſaget haben, III. 54. daß das Gebot der Juden in ihrer jetzigen Zerſtreuung vergeblich ſey, 117. wie lang die Welt ſtehen ſoll, 159. daß die Apoſtel Wunder gethan, 219. daß keine Verſöhnung ohne Blut geſchehe, 279. daß der Vorhang im Tempel 40. Jahre vor deſſen letzten Zerſtörung nicht mehr geweſen ſey, IV. 341
Tauffe, iſt von den Propheten verkündiget worden, III. 295. u. f.
Tempel, warum der Zweyte herrlicher genennet werde, als der Erſte, III. 47. u. f. von demſelbigen hat Haggai geweiſſaget, welches weitläuftig bewieſen wird, 56. u. f. was die Juden dagegen einwenden, 60. u. f. die Juden haben ſich vergeblich bemühet, den dritten Tempel zu bauen, 126. u. f.
= = = Ezechiels, was dadurch verſtanden werde, III. 65. u. f.
Tertullianus, IV. 45. 49. 65
Teufel, deſſen Herrſchaft über die Sünder, II. 34. u. f. wie uns Chriſtus davon erlöſet, 36. u. f.
Tryphon, IV. 11
Türcken, ihre Ehrerbietigkeit gegen JEſum, IV. 62.

U

Unbekehrte ſchicken ſich nicht als ſolche in den Himmel, I. 54. u. f.

V

Varro, III. 96
Verderben des Menſchen nach allen Kräften, II. 22. u. f.
Vernunft, was ſie vom Erlöſungs=Werck begreiffen könne oder nicht, I. 39. 40
Veſpaſianus, ob er der König geweſen, von dem eine Herrſchaft über die gantze Welt verkündiget worden, III. 155. u. f.
Villolpandus, III. 66

Vitrin,

Vitringa, III. 66
Vorhang im Tempel, deſſen Zerreiſſung zur Zeit des Todes Chriſti war wunderbar, IV. 339. u. f.

W

Wagenſeil, Vorr. zur 4ten Betr. it. IV. 496
Weiſen aus Morgenland haben von JEſu gezeuget, daß er der Meßias ſey, IV. 154. u. f.
Weiſſagungen, was ſie ſeyen, III. 1. u. f. die vornehmſte im Alten Teſtament gingen auf Chriſtum, 3. Beweiß davon aus den Schriften des Alten Teſtaments, 4 aus den Schriften des Neuen Teſtaments, 5. u. f. aus dem Zeugniß der Juden, 6. Regeln, wornach die alte Juden dieſe Weiſſagungen aufgeſuchet haben, 7. u. f. Anmerckungen über dieſe Regeln, 11. u. f. wie ſich die neuere Juden bey dieſen Weiſſagungen verhalten, 13. u. f.
Weißheit Gottes erfordert die Erlöſung, I. 34. u. f.
Welt wird um Chriſti willen erhalten, II. 10. u. f. wie die arge Welt über die Sünder herrſche, 30. wie uns Chriſtus davon erlöſet, 31. u. f. wie lange ſie nach der Juden Meynung ſtehen ſoll, III. 159. war zu der Apoſtel Zeiten ſehr verderbt, IV. 448. u. f.
Wideburg, Joh. Bernh. IV. 336. 338
Wilcken, Joh. Chriſtoph, II. 118
Wiliſch, Chriſt. Fried. III. 71. 245. 292
Wohlgefallen Gottes hat der Menſch verſcherzet, II. 70. wie es ihm durch Chriſtum wieder erworben worden, 71. u. f.
Wolf, Joh. Chriſtoph, IV. 336
Wunderwercke, daß Chriſtus und die Apoſtel ſolche gethan, bekennen die Juden ſelbſt, III. 219. aus denſelbigen wird die Göttlichkeit der Schriften des Alten Teſtaments bewieſen, IV. 37. u. f. wie auch des Neuen Teſtaments, 91. u. f. Wunderwercke JEſu beweiſen, daß er der Meßias ſey, 138. u. f. wie die wahre Wunder von den falſchen zu unterſcheiden, 142. u. f. haben Chriſto bey dem Jüdiſchen Volck ein groſes Anſehen zu wege gebracht, 301. dieſelbige hat er nicht durch Schemhamphoraſch verrichtet, 444. u. f.

Z.

Zöllner und Sünder hielten JEſum für den Meßias, IV. 245. u. f.
Zonaras, IV. 57

S S S

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fresenius, Johann Philipp, 1705-1761

Johann Philip Fresenii, Professoris, Definitoris, wie auch Stadt- und Burg-Predigers zu Giesen, Betrachtungen von Christo

Bd.: Erster Band

Zúllichau 1743

Asc. 5472 w-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10269809-5
VD18 90837681